

**Die soziale Beschleunigung in den nicht-westlichen Gesellschaften:
Die Fallstudie Iran**

Hassan Poorsafir

Die soziale Beschleunigung in den nicht-westlichen Gesellschaften:
Die Fallstudie Iran

Dissertation

Zur Erlangung des akademischen Grades

doctor philosophiae (Dr. Phil.)

**Vorgelegt dem dem Rat der Fakultät für Sozial- und Verhältnisswissenschaften der
Friedrich-Schiller-Universität Jena**

Von Hassan Poorsafir, M.A.

Geborn am 22.11.1978 in Ray-Teheran

Gutachter

1. Prof. Dr. Hartmut Rosa

2. Prof. Dr. Stephan Lessenich

Tag der mündlichen Prüfung: 14.05.2018

Inhalt

| | |
|--|-----------|
| Einleitung: Zur Analyse der sozialen Beschleunigung moderner Gesellschaften | 10 |
| 1. Die Theorie der sozialen Beschleunigung und die Modernisierung..... | 11 |
| 2. Die Fallstudie Iran | 14 |
| 3. Thesen der Arbeit | 15 |
| 4. Der methodische Zugriff der Arbeit | 20 |
| 5. Die Argumentationsstruktur | 21 |
| Kapitel 1: Das theoretische Grundgerüst der traditionellen und modernen Gesellschaft als die selbst-adaptierende und beschleunigenden Sozialformationen | 24 |
| 1.1. Die soziologischen Klassiker und moderne Gesellschaften | 26 |
| 1.2. Das Grundmodell der Sozialveränderung und –beharrung | 32 |
| 1.3. Selbstadaptierende und beschleunigende Sozialkonstellationen | 36 |
| Kapitel 2: Die iranische Gesellschaft als eine selbstadaptierende Sozialkonstellation | 62 |
| 2.1. Die Natur und soziale Verhältnisse als Konstitutionsbedingungen habituel- ler Eigenschaften..... | 62 |
| 2.2. Kollektive Selbstdeutung: Die Quelle der Selbstbildkonstruktion : Literatur (Gedichte), Lebensphilosophie (Sophismus), persische Volksgeschichte | 67 |
| 2.3. Soziale Institutionen und Praktiken der Selbstadaptierung: Die Rolle der Bürokratie in der Fortsetzung und sich Reproduzierung der iranischen vormodernen Gesellschaft | 76 |
| Kapitel 3: Überlegungen zur Situation im Iran des späten 18. Und 19. Jahrhunderts | 79 |
| 3.1. Die Bevölkerungsstruktur des vormodernen Iran im 19. Jahrhundert..... | 80 |
| 3.2. Die sozialen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse der iranischen Nomaden in der Vormoderne | 81 |
| 3.3. Der ländliche Bereich: die wirtschaftlichen Dynamiken der sozialen Selbstadaptierung | 87 |
| 3.4. Der städtische Bereich: Der Ort des Despoten | 93 |
| Kapitel 4: Die institutionelle Transformation einer selbst-adaptierenden Gesellschaft: Die konstitutionelle Revolution (1905-11) | 99 |
| Teil I: Die Herausforderung der Kerninstitutionen der iranischen Gesellschaft durch den Einfluss exogener politischer und wirtschaftlicher Kräfte | 100 |
| 1.1. Die Entwicklung der Transport- und Kommunikationstechnologien im 19. Jahrhundert im Nahen Osten | 103 |
| 1.2. Implikationen der Durchsetzung von Marktverhältnissen innerhalb der Subsistenzwirtschaft Im Iran | 104 |
| 1.3. Die Einführung neuer Eigentumsverhältnisse | 105 |
| 1.4. Die Veränderung von habituellen Eigenschaften als Folge der Anbindung an den Weltmarkt | 106 |

| | |
|--|------------|
| 1.5. Die Beschädigung der traditionellen Handels- und Industriebereiche | 107 |
| 1.6. Die Eröffnung des Binnenmarkts für ausländische Waren..... | 108 |
| 1.7. Die De- und Re-Industrialisierung des Landes..... | 110 |
| 1.8. Die Probleme der Sozialkonstellation einer traditionellen Gesellschaft | 121 |
| Teil II: Die ideellen Voraussetzungen der konstitutionellen Revolution und die Rolle der Sozialgruppe in ihrer Ausbreitung und Aufklärung | 131 |
| 2.1. Die Verbreitung der neuen Deutungen und Grundbegriffe der Moderne..... | 131 |
| 2.2. Alternativangebote für die neue Gesellschaftsformation | 133 |
| 2.3. Die Kontextualisierung der Deutungsmuster innerhalb der Gesellschaft (Definition der Notsituationen) | 136 |
| 2.4. Die Verbindung der neuen Wertideen und sozialen Praktiken mit dem persönlichen und sozialen Leben der Akteure (Internalisierung, Ausbreitung und Diffusion) | 139 |
| 2.5. Der schiitische Klerus und die modernen Arbeitsmigranten..... | 143 |
| 2.6. Die Erklärung der konstitutionellen Revolution..... | 149 |
| Kapitel 5: Die ersten Schritte zur Etablierung eines modernen Staates im Iran: 1907–1921 | 152 |
| 5.1. Die parlamentarische Regierung: Die erste Nationalversammlung 1906/07 und das Problem der Differenzierung und Integration | 153 |
| 5.2. Die unvollendete Ausdifferenzierung der sozialen Teilsysteme im Rahmen des parlamentarischen System | 154 |
| 5.3. Die Probleme der Sozialintegration und der Machtumverteilung..... | 159 |
| 5.4. Die Konsolidierung der alten Eigentums- und Arbeitsverhältnisse in den Landgebieten | 160 |
| 5.5. Der iranische Bürgerkrieg und die Eröffnung der zweiten Nationalversammlung (1909–1911)..... | 163 |
| 5.6. Die (erfolglose) Etablierung moderner sozialer Institutionen und der Erste Weltkrieg | 165 |
| 5.7. Die Konstruktion sozialer Wirklichkeiten..... | 171 |
| 5.8. „Modernities“ anstatt einer universalistischen „Modernity“ | 178 |
| Kapitel 6: Die Herausbildung einer sich beschleunigenden Gesellschaft 1925-1941 . | 181 |
| 6.1. Der Putsch von 1921 und die Gründung der Pahlavi-Dynastie (1925-1979)..... | 181 |
| 6.2. Die Voraussetzungen für die Herausbildung eines Akzelerationszirkels..... | 186 |
| 6.3. Die Entwicklungsstrategie: Die Herausbildung eines staatlichen Kapitalismus | 191 |
| 6.4. Die Herausbildung einer modernen Armee | 193 |
| 6.5. Die Herausbildung eines Akzelerations-Zirkels in der iranischen Gesellschaft 1924-1941 | 196 |

| | |
|---|------------|
| 6.6. Die technische Beschleunigung | 197 |
| 6.7. Die Beschleunigung des sozialen Wandels | 206 |
| 6.8. Die Beschleunigung des Lebenstempos | 224 |
| 6.9. Die Tudeh-Partei und die Arbeiterbewegung zwischen 1921-1953..... | 242 |
| 6.10. Der iranische Nationalismus: Herausbildung einer Nation | 250 |
| 6.11. Die Wechselwirkungen zwischen dem Akzelerationszirkel und den vier Ebenen der Selbstdeutung..... | 256 |
| Kapitel 7: Die Sozialbewegung der Verstaatlichung der Ölindustrie und der Putsch 1953 | 266 |
| 7.1. Die Nationalisierung der iranischen Ölindustrie und der Putsch 1953 | 268 |
| 7.2. Die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Irans zwischen 1951-1953 | 272 |
| 7.3. Der Putsch 1953 und seine gesellschaftlichen Folgen..... | 274 |
| Kapitel 8: Sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse 1954-1979: Eine Untersuchung der Gründe der Revolution 1977-1979 | 281 |
| 8.1. Die sozialen, politischen und wirtschaftliche Verhältnisse nach dem Putsch (1953-1960)..... | 281 |
| 8.3. Der ökonomische Motor der sozialen Beschleunigung: Die Erdöleinnahmen und die Distributionsfunktion des Staats | 289 |
| 8.4. Die Beschleunigung des sozialen Wandels: die Landreform und die Sozialklassen in den urbanen Gebieten | 298 |
| 8. 5. Der kulturelle Motor der sozialen Beschleunigung: die Verheißung einer hochtechnologisierten Gesellschaft | 315 |
| 8. 6. Die Thematisierung der Probleme im Zuge der Herausbildung einer sich beschleunigenden Gesellschaft: Ein Modell..... | 337 |
| Schlussbetrachtung: Die Theorie der sozialen Beschleunigung als dynamische soziologische Theorie für die Erklärung moderne Gesellschaften..... | 352 |
| Literatur | 360 |

Verzeichnis der Abbildungen

| | |
|--|-----|
| Abb. 1.1. Konzeptionelle Konstellation der modernen Gesellschaft | 31 |
| Abb.1.2: konzeptionelle Konstellation der vormodernen Gesellschaft..... | 31 |
| Abb.1.2.1: Vier Ebenen der Selbstinterpretation | 34 |
| Abb.1.3.1.1: Semistabiles Gleichgewicht in der Welt..... | 45 |
| Abb. 1. 3.1.2: Vier Ebenen der Selbstinterpretation in vormodernen Gesellschaften | 47 |
| Abb. 1.3.2.1.1: Der Akzelerationszirkel..... | 50 |
| Abb.1. 3.2.1.2: das Verhältnis von Wachstums- und Beschleunigungsraten..... | 52 |
| Abb.1.3.2.2.1. Die vier Ebenen der Selbstinterpretation in einer beschleunigten Gesellschaft (in Balance) | 61 |
| Abb. 2.6.1. Die institutionelle Veränderung im Iran im Verlauf des 19. Jahrhunderts..... | 151 |
| Abb. 8.6.1. Die problematischen Bedingungen der externen Motoren der sozialen Beschleunigung. | 339 |
| Abb. 8.7.2.1. Die Spannungsverhältnisse zwischen den vier Ebenen der Selbstinterpretationen angesichts der problematisierten sozialen Beschleunigung | 348 |

Verzeichnis der Tabellen

| | |
|---|-----|
| Tab. 3.3.1. Die verschieden Formen des Grundeigentums in ländlichen Gegenden des Iran in der Mitte des 19. Jahrhunderts | 89 |
| Tab. 3.3.2. Die Arbeitsverhältnisse und die Sozialstruktur innerhalb der iranischen Dörfer (zirka. 1800-1962/3)..... | 92 |
| Tab. 1.7.1. Der Handel des Iran mit Großbritannien und dem russ. Zarenreich 1875-1914.. | 111 |
| Tab. 2.4.1. Die gesellschaftlichen Kerninstitutionen der vormodernen Gesellschaft und die sie infrage stellenden modernen Wertideen und ideellen Ressourcen..... | 143 |
| Tab. 6.2.3.1. Das Maßsystem in der iranischen Gesellschaft im 19. Jahrhundert..... | 190 |
| Tab. 6.4.1. Die Staatsausgaben für das Militär 1928-1941 | 193 |
| Tab. 6.6.1.1. Hauptsächliche Steuereinnahmen von 1925-1941 | 202 |
| Tab. 6.6.2.1. Die anteiligen Budgetausgaben im administrativen, wirtschaftlichen und militärischen Bereich 1930-1941 | 204 |
| Tab. 6.6.3.1. Die Entwicklungen der Kommunikations- und Transportinfrastruktur 1924-1941 | 204 |
| Tab. 6.7.1.1 Die Bevölkerung des Irans 1901-1941..... | 207 |
| Tab. 6.7.2.1. Der Vollzug der Differenzierungsprozesse in den gesellschaftlichen Kerninstitutionen 1921-1941..... | 210 |
| Tab. 6.7.3.1. Die Absolventen aus den iranischen Hochschulen und der Universität Teheran 1851-1939..... | 211 |
| Tab. 6.7.3.2. Die berufliche Herkunft der Abgeordneten 1909-1979. | 214 |
| Tab. 6.7.4.1. Das Wachstum der Arbeitskraft in den modernen Industriebereichen 1914-1939 | 215 |
| Tab. 6.7.5. 2.1. Die Arbeiter nach Herkunft in der Ölindustrie 1910-1930 | 220 |
| Tab. 6.7.5.2.2. Die Entwicklung der iranischen Arbeitskräfte der AIOC 1935–1949 | 223 |
| Tab. 6.8.1.1. Die Entwicklung des Schulsystems und Schülerzahlen im Iran von 1921-1941. | 225 |
| Tab. 7.1.1. Die Gewinne sowie Transaktionen der APOC und ihrer Profiteure 1920-1950.. | 269 |
| Tab. 7.2.1. Das Bruttonationaleinkommen (BIP) des Irans in der Phase der Nationalisierung der Ölindustrie (Billion IR.) und der Lebenshaltungsindex in den städtischen Gebieten 1949-1953 | 273 |
| Tab. 8.1.1.1. Die Erdöleinnahmen des Irans 1954-1978..... | 282 |
| Tab. 8.3.1. Die Entwicklung der wirtschaftlichen Hauptsektoren 1963-1977 | 290 |
| Tab. 8.3.1.1. Der Anteil von Öleinnahmen an den Staatseinkünften und dem Bruttoinlandsprodukt 1963-1977 | 292 |
| Tab. 8.3.2.1. Umfang der staatlichen und privaten Investitionen 1962/3-1977/8..... | 293 |
| Tab. 8.4.1. Das Bevölkerungs- und Urbanisierungswachstum des Irans 1956-1976..... | 299 |
| Tab. 8.4.2. Die Zahl der Schüler und Studenten 1963/4-1977/8..... | 299 |
| Tab. 8.4.1.1. Die Landverteilung durch die drei Phasen der Landreform 1962-1971 | 301 |
| Tab. 8.4.1.2. Die Zahl und Verteilung der landwirtschaftlichen Betriebe 1960-1977 | 302 |
| Tab. 8.4.1.3 Die Entwicklung der Mechanisierung der Agrarsektor 1967-71/77 | 305 |
| Tab. 8.4.2.1. Die Verteilung der Arbeitskraft auf die wirtschaftlichen Sektoren 1963-1978 | 311 |
| Tab. 8.7.1. Die Gründe und Ursachen der iranischen Revolution 1978-9 | 340 |

Einleitung: Zur Analyse der sozialen Beschleunigung moderner Gesellschaften

Die soziologische Forschung zu Modernisierungsproblemen und Modernisierungsfallen ist höchst umfangreich. Seit ihrer Etablierung als selbständige Fachwissenschaft war die Soziologie immer bestrebt, ein umfassendes Verständnis über sozialen Wandel, die Dynamiken moderner Gesellschaften sowie die Möglichkeiten ihrer Stabilisierung zu gewinnen. Es scheint jedoch, dass dieses Ziel zunehmend schwerer zu erreichen ist. Es scheint, dass die analytischen Potenziale der Soziologie, neue soziale Trends und Dynamiken zu erfassen als auch Kritik daran zu üben, geschwächt wurden. Folglich beschränkte sie sich im Laufe ihrer Entwicklung immer mehr auf statische Beschreibungen der bestehenden sozialen Verhältnisse sowie des gesellschaftlichen Status quo.¹ Der zunehmenden Komplexität und Ausdifferenzierung der sozialen Welt folgt eine zunehmende Ausdifferenzierung und Spezialisierung der Disziplin in die verschiedensten Bindestrichsoziologien. Anders formuliert: Der Anspruch der Soziologie, Gesellschaft im Ganzen in den Blick zu nehmen, leidet an den mannigfaltigen Paradigmen als Folge neuauftretender sozialer Phänomene².

Diese ernüchternde Bestandsaufnahme, dass die Soziologie sich mehr und mehr der Thematisierung und Adressierung von Gesellschaft im Ganzen als auch des Aufstellens gesellschaftlicher Pathologiediagnosen entledigt hat, bildet den Ausgangspunkt dieser Arbeit, über fehlerhafte und problematische soziale Verhältnisse neu zu reflektieren. Der vorliegende Text hat die Absicht, dieser soziologischen Herangehensweise treu zu bleiben, d.h. aus einer bestimmten soziologischen Perspektive moderne Gesellschaften in Blick zu nehmen und nach den Mechanismen ihrer Dynamis und Stasis zu fragen. Im Versuch, dies zu erfüllen, lautet die Grundthese der Arbeit, dass moderne Gesellschaften und die sich daraus ableitenden sozialen Praktiken sowie Erfahrungen der modernen Menschen permanent einer Reihe von Veränderungen in allen Dimensionen des Sozialen unterworfen sind. Das Problematische darin ist jedoch, dass die soziologischen Maßstäbe und Kategorien solcher Beschreibungen von Gesellschaften zumeist westlich geprägt sind. Das heißt, sie wurden in der Regel am Beispiel westlicher Gesellschaften entwickelt. Zur Erklärung von sozialen Formationen in anderen, nicht-westlichen Ländern erweisen sich zahlreiche dieser soziologischen Begriffe zur Interpretation von Modernisierungsprozessen als unbrauchbar. Um Engführungen auf der Grundlage eines Bildes westlicher Gesellschaften ebenso zu vermeiden wie kulturelle

¹ Vgl. Burawoy, 2005; Rosa, 2013b.

² Peck/Bryant, 2007: 11-14.

Essentialismen, ist es notwendig, eine genuin soziologische Perspektive auf die Moderne und auf Modernisierungsprozesse in nicht-westlichen Gesellschaften zu entwickeln. Ein möglicher Ansatz für ein solches Unterfangen ist die soziologische Beschleunigungstheorie.

Seit einigen Jahren erfreut sich Hartmut Rosas Beschleunigungstheorie großer Beliebtheit in der soziologischen Forschung – und zwar sowohl in Deutschland als auch international. Indem er auf die Zeitstrukturen moderner Gesellschaften fokussiert, legt der Ansatz den Blick auf die soziale Beschleunigung als einen bislang vernachlässigten Aspekt gesellschaftlicher Entwicklung frei und leistet damit einen wichtigen Beitrag zum Verständnis der Dynamik der Moderne und der Dynamik von Modernisierungsprozessen. Ihr Fokus auf den Wandel gesellschaftlicher Zeitstrukturen – konkret auf den Prozess der sozialen Beschleunigung als Merkmal der Moderne – erlaubt es, die Begrenzungen der traditionellen, statischen und institutionenfixierten Vorstellungen von Modernisierung zu überwinden und die Dynamik real geschehender Modernisierungsprozesse in den Blick zu nehmen, vor allem die Konflikte zwischen Kräften der Beschleunigung und Kräften der Entschleunigung. So lebendig und produktiv die soziologische Debatte um die Veränderung der Zeitstrukturen moderner Gesellschaften auch ist: Die gegenwärtige Forschung zur sozialen Beschleunigung konzentriert sich auf westliche Gesellschaften. Hier setzt das vorliegende Text an: Am Beispiel Irans sollen die Zeitlichkeiten von beschleunigenden und entschleunigenden Verhältnissen und Kräften in einer nicht-westlichen Gesellschaft untersucht werden. Deswegen versucht der vorliegende Text zwei miteinander verknüpfte Forschungsfragen zu behandeln: einerseits die Frage nach den Ursachen von Dynamiken moderner Gesellschaften, welche hier mittels des Theorierahmens sozialer Beschleunigung interpretiert werden soll, und andererseits die Frage nach den Praktiken und Erfahrungen der Individuen sowie ihren Interpretationen dieser Wandlungsprozesse, welche im Modell der Selbstinterpretation zu klären versucht wird.

1. Die Theorie der sozialen Beschleunigung und die Modernisierung

Die Modernisierungsprozesse, die sich seit über zwei Jahrhunderten in nicht-westlichen Gesellschaften vollziehen, sind so mannigfaltig und heterogen, weshalb sie die Modernisierungstheorie kaum erfassen kann. Die Kritik an der Modernisierungstheorie, die im Kontext der Großtheorien der 1960er und 70er Jahre entwickelt wurden, haben verdeutlicht, dass homogenisierende gesellschaftliche Entwicklungsfade am Vorbild westlicher Gesellschaften sich als verfehlt erweisen. Eines der impliziten Ziele der

vorliegenden Arbeit ist ebenfalls, derart naive Überlegungen zu vermeiden.³ Die Prämissen und Grundannahmen der Großtheorien über Modernisierung bestehen in den folgenden zwei Überlegungen: Erstens ist Modernisierung der einfache und hindernislose Prozess hin zur Entstehung moderner sozialer Institutionen und damit einhergehenden sozialen Praktiken. Zweitens beruht Modernisierung auf der unvermeidlichen Angleichung an westliche Gesellschaften.⁴ Im Gegensatz zu diesen sogenannten homogenen Denkansätzen stehen konvergente Darstellungen, die vor allem die Komplexität und Mannigfaltigkeit von Modernisierungsprozessen je nach sozialem Kontext akzentuieren.⁵ Da die divergenten Grundzüge der Modernisierungsprozesse in solchen Analysen berücksichtigt werden, lassen sich zwei Denkansätze voneinander unterscheiden.

Die mittlerweile allgemein bekannte Aussage des „death of meta-narratives“ bildet eines der Kernargumente der postmodernen Soziologie. Damit wird behauptet, dass ein einheitlicher Narrativ von Moderne keine Gültigkeit mehr beanspruchen kann. Stattdessen gibt es viele verschiedene Varianten von Erzählungen über die Moderne.⁶ In diesem Sinne bilden die verschiedenen Geschichten der Moderne und die zahlreichen Verständnisse und möglichen Interpretationen von ihr gleichzeitig eine Kritik am Versäumnis des Erfassens dieser Pluralität.⁷ In der Soziologie spiegeln sich solche Überlegungen in Ansätzen wider, welche die Pathologien der Interpretationen der modernen Ideen – insbesondere von Intellektuellen, Politikern, etc. – zum Gegenstand haben. Ihr Ziel liegt im Nachweis, dass eine lokale und regionale Interpretation von Moderne die kulturellen Bestände und Traditionen der verschiedenen Gesellschaften adäquat aufgreifen muss. Trotz aller Vorteile solcher Versuche lassen sich folgende Kritikpunkte anführen: Zwar erfassen diese Ansätze spezifische soziale Phänomene sehr adäquat, zumindest wenn sie ihren Forschungsrahmen der Ideenkritik nicht verlassen bzw. die Grenzen der Diskursforschung nicht überschreiten. Jedoch übersehen sie

³ Der Parsons'sche Strukturfunktionalismus beinhaltet solch limitierende Kategorisierungen par excellence. Um die Handlungsorientierung der Individuen in unterschiedlichen Gesellschaften zu erklären, entwickelte er zwei Mustervariablen (pattern variables) des Handelns und ordnete damit Gesellschaften zwei Kategorien (moderne/traditionelle) zu (vgl. Parsons, 1951). Für den Wirtschaftsbereich präsentierte W.W. Rostow im Kontext der ökonomischen Ideengeschichte die sechs Etappen des Wirtschaftswachstums, die von westlichen Gesellschaften bereits beschritten worden seien. Andere Gesellschaften würden der gleichen Entwicklung hin zu kapitalistischen Wirtschaftswachstum folgen (vgl. Rostow, 1971). Durch seine Akzentuierung der Besonderheiten der kulturellen, sozialen und historischen Faktoren jeder spezifischen Gesellschaft vergleicht Pye wiederum die verschiedenen asiatischen Machtapparate und asiatischen Politikführungen auch unter westlichen Wertmaßstäben (vgl. Pye, 1985).

⁴ Vgl. Eisenstadt et al. 2002: 4-5.

⁵ Vgl. Eisenstadt 2002: 27f.

⁶ Vgl. Seidman, 1994.

⁷ Vgl. Mirsepassi, 2010: 6.

damit unfreiwillig andere soziale Phänomene wie etwa sozialstrukturellen Wandel. Des Weiteren drohen solchen Betrachtungen, die Errungenschaften und Verheißungen der Moderne den lokalen und verschiedenartigen Modernen gänzlich zu opfern.⁸

Während diese Ansätze mehr oder weniger Moderne und Modernisierung komplett infrage stellen, sind die kulturtheoretischen Denkweisen noch an den Verheißungen der Moderne orientiert. An dieser Stelle sollen die möglicherweise unterschiedlichen Entwicklungsfade der Modernisierung im Hinblick auf konkretere Erfahrungen hervorgehoben werden. Marshall Berman betrachtet die Moderne als „endlose Transformationen“ in allen Dimensionen des Lebens. Dies umfasse sowohl die kulturellen und wirtschaftlichen Bereiche als auch die urbanen Lebensbedingungen sowie unser Innenleben.⁹ In diesem Sinne lässt sich von „multiplen Modernen“ als Reihe variierender Modernisierungsprozesse sprechen, aber auch von ständigen, neuen Erfahrungen, welche die Individuen machen. Der Begriff „multiple modernities“ zielt daher nicht allein darauf ab, die vielfältigen Narrative des modernen Lebens greifbar zu machen, sondern zugleich auch ihren vielfältigen Entwicklungsfaden Rechnung zu tragen. Samuel Eisenstadt, einer der einflussreicheren Fürsprecher dieses Denkansatzes, beschreibt die Kernidee wie folgt:

„The idea of multiple modernities presumes that the best way to understand the contemporary world — indeed to explain the history of modernity — is to see it as a story of continual constitution and reconstitution of a multiplicity of cultural programs and cultural patterns of modernity.“¹⁰

Mit dieser Überlegung legt er den Schwerpunkt deutlich auf die Kulturen, an denen die Individuen teilhaben. Trotz der Vorteile solcher Akzentsetzungen scheint hiermit der Mangel einer umfassenden und ganzheitlichen Erfassung von Moderne vorzuliegen. Inzwischen beschränkt sich die Kritik der Multiple Modernities an alternativen Erklärungsansätzen jedoch nicht auf deren Reduzierung von Modernisierungsprozessen auf die politische, ökonomische und kulturelle Dimension. Vielmehr zielt die Kritik auch darauf ab, dass Kultur in pluralen Gesellschaften überhaupt kein einheitliches Wesen hat. Aufgrund der Tatsache, dass das soziale Leben aus unterschiedlichsten, ja sogar konkurrierenden Subkulturen besteht, wird es

⁸ Mitunter werden postmoderne Überlegungen deswegen begrüßt, weil sie Errungenschaften und Verheißungen wie etwa Menschenrechte, bestimmte Grundfreiheiten, etc. als westlich interpretieren und die damit implizit einhergehenden normativen Implikationen gänzlich abzulehnen.

⁹ Vgl. Berman, 1988: 348.

¹⁰ Eisenstadt, 2002: 27.

zunehmend schwerer, kulturelle Pluralität als Maßstab zu verwenden, um die oben genannte Naivität der Modernisierungstheorien zu vermeiden.¹¹

Der dritte Weg, der die zahlreichen Varianten von Moderne und Modernisierung adäquat und ihrer Ganzheitlichkeit zu erfassen vermag und im Folgenden aufgefächert werden soll, ist die Theorie der sozialen Beschleunigung. Als Resultat der obigen Diskussion über die ganzheitlichen Verständnisse von Moderne und Modernisierung bleibt eine Leerstelle. Es fehlt ein theoretischer Ansatz, der die Vielfältigkeit dieser Prozesse aufgreift, eine nicht-essentialistische Erklärung vorlegt und eine umfassende soziologische Analyse anbietet. Die Theorie sozialer Beschleunigung erfüllt all diese Kriterien. Erstens beschränkt sie sich nicht nur auf isomorphe Erklärungsmuster von Modernisierung, sondern betont die tiefgreifenden und vielfältigen Veränderungen, von denen moderne Gesellschaften in der Neuzeit in all ihren sozialen Dimensionen erfasst wurden und noch werden. Die Aussage, dass „die Moderne von Beschleunigung handelt“ (Hartmut Rosa), beschreibt einen allgemeinen und umfassenden Prozess und besagt, dass Beschleunigung sich auf alle Gesellschaften anwenden lässt, die Modernisierungsprozessen unterworfen sind. Zweitens ist die Beschleunigungstheorie durch eine nicht-essentialistische Auffassung von Moderne gekennzeichnet: Aufgrund des dynamischen Prozesscharakters moderner Gesellschaften könne es unmöglich einen konstanten, immerwährenden und unveränderlichen Grundkern geben. Die Beschleunigungstheorie fasst demnach soziale Beschleunigung als omnipräsentes soziales Phänomen auf. Drittens erfasst die Beschleunigungstheorie eine Vielzahl sozialer Veränderungen, angefangen bei Institutionen, Praktiken, über persönliche Erfahrungen bis hin zu habituellen Dispositionen und Emotionen. Vermittels der Theorie sozialer Beschleunigung lassen sich daher nicht nur die Vielfältigkeit und die Varianten der Modernisierung thematisieren, sie lässt sich ebenfalls kritisch betrachten. In dieser Theorie biete auch die Akzentuierung auf den Zeitstrukturen der Sozialordnung eine Panoramaansicht, davon die funktionellen und institutionellen Mechanismen der unterschiedlichen Sozialordnungen im Vergleich zu verstehen. Dieser Ansatz soll im vorliegenden Text verwendet werden, um die wesentlichen Merkmale moderner und vormoderner Gesellschaft idealtypischen zu thematisieren.

2. Die Fallstudie Iran

Mehrere Gründe sprechen für Iran als Fallstudie für die temporale Analyse von Modernisierungsprozessen in nicht-westlichen Gesellschaften. *Erstens* blickt das Land auf

¹¹ Vgl. Gordon, 2002: 242.

eine über einhundertjährige Geschichte von Modernisierungswellen zurück, die sich immer wieder an diversen Hürden und Hindernissen gerieben haben. *Zweitens* hat der Weg einer „Modernisierung von oben“ mit autokratischen Elementen, nicht zuletzt mit den durch den Schah betriebenen Versuchen einer top-down-Modernisierung über Nacht, im öffentlichen Bewusstsein eine Gleichsetzung zwischen Modernisierung und Autokratie erzeugt und so dazu beigetragen, spezifische anti-moderne soziale Kräfte fest in der iranischen Gesellschaft zu verankern. Die Anwendung einer beschleunigungstheoretischen Perspektive auf die iranische Gesellschaft und den ihr eigenen Verlauf der Modernisierungsprozesse ermöglicht es, banalisierende binäre Gegenüberstellungen von „modern“ und „traditional“ sowie universalistische Interpretationen der Moderne zu vermeiden. Die iranische Gesellschaft wurde seit den letzten zwei Jahrhunderten die unterschiedlichen Ereignisse erlebt, die jede von ihnen die Interesse jeder sozialen Forschung erwecken kann, die die Vielfältigkeit und Kontextgebundenheit der Moderne und Modernisierungsprozesse untersuchen will. Im vorliegenden Text sollen in diesem Zusammenhang jeweils die ausländischen politischen und wirtschaftlichen Interventionen im Verlauf des 19. Jahrhunderts, die Herausbildung einer neuen Religion in der Mitte des 19. Jahrhunderts, die konstitutionelle Revolution 1905/11, die politischen, sozialen und kulturellen Prozesses der autokratischen Staatsbildung in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts, die soziale und politische Bewegung für die Nationalisierung der Ölindustrie und der Putsch 1953, die Landreform und letztlich die Revolution 1977/79 untersucht werden.

3. Thesen der Arbeit

In der vorliegenden Arbeit betrachte ich soziale Beschleunigung als Grundzug moderner Gesellschaften. Im Folgenden wird gezeigt, wie die drei Dimensionen der Beschleunigung nach Hartmut Rosa miteinander verbunden sind und zusammen den Akzelerations-Zirkel bilden. Die Untersuchung der „Antriebsmotoren“ sozialer Beschleunigung möchte ich anhand folgender Fragen nachgehen: Weshalb gestalten sich die Konstellationen sozialer Beschleunigung in unterschiedlichen Gesellschaften auf unterschiedliche Weise? Welche Funktionen haben die Triebkräfte sozialer Beschleunigung für soziale Veränderung und Stabilität? Diese Fragen und auch die Frage nach den funktionalen Mechanismen dieser „externen Motoren der Beschleunigung“ sollen im Folgenden behandelt werden. Im Rahmen der Theorie sozialer Beschleunigung wurden die drei externen Motoren der Beschleunigung wie folgt identifiziert:

- 1) „Zeit ist Geld“ als ökonomischer Motor;
- 2) „Die Verheißung der Beschleunigung“ als kultureller Motor;
- 3) „Die Temporalisierung von Komplexität“ als sozialstruktureller Motor.¹²

Verschiedene Arten von funktionalen Mechanismen und potenziellen Verbindungen dieser Motoren ziehen entsprechend verschiedene beschleunigte soziale Formationen bzw. soziale Konstellationen nach sich. Aus diesem Grund lassen sich die im Folgenden aufgeworfenen drei Hauptthesen dieser Arbeit begründen und in diesem Zusammenhang die Ausprägungen und Formen sozialer Beschleunigung bezüglich der iranischen Gesellschaft thematisieren.

3.1. Entschleunigung statt Beschleunigung: „Zeit ist Geld“

Dass die Rationalisierung der Zeit eine Vorbedingung der kapitalistischen Wirtschaftsweise war, ist für die soziale Beschleunigung von besonderer Bedeutung. Präziser formuliert: Das neue, kapitalistische Zeitregime wird zu einem externen Motor sozialer Beschleunigung. Dies geht mit einer Steigerung der Innovationrate zum einen und des wirtschaftlichen sowie sozialen Wettbewerbs zum anderen einher. Das Zeitregime dient dabei als konstitutiver und organisatorischer Bestandteil des modernen Lebens, das in allen Teilsysteme der Gesellschaft Wirkung zeigt – vom Verwaltungsapparat hin zur Arbeitsorganisation und sogar für die soziale Anerkennung.¹³ Wird der ökonomische Motor konzeptuell berücksichtigt, lassen sich drei Hauptrollen des modernen Zeitregimes unterscheiden:

- 1) „Die Kommodifizierung der Zeit“: Im modernen Zeitalter entwickelte sich die Zeit an sich von einem abstrakten über einen konzeptionellen Begriff hin zu einer austauschbaren Ware. Durch diese Ökonomisierung der Zeit wurden vor allem schnellere und beschleunigte Organisation und Organisationsabläufe von Arbeit möglich. Dieser Prozess bzw. die „Kommodifizierung der Zeit“ lässt sich auch als Wettbewerbsressource in kapitalistischen Gesellschaften verstehen.¹⁴
- 2) Die Steigerung der Konkurrenzfähigkeit ist die logische Konsequenz der Kommodifizierung der Zeit: Konkurrenzfähigkeit entsteht aus der Beschleunigung der Arbeitsorganisation – entweder in Form einer „Verkürzung von Produktlebenszyklen“ oder einer „Beschleunigung der Innovationszyklen“.

¹² Vgl. Rosa, 2005: Kap. VIII.

¹³ Vgl. Rosa, 2013b: Teil. II.

¹⁴ Vgl. Rosa, 2005: 259-260.

3) Dieser Kreislauf wird mit schnellerem Konsum geschlossen. Rosa (2005) benennt diesen bekannten Mechanismus innerhalb kapitalistischer Gesellschaften wie folgt: „die beschleunigte Reproduktion investierten Kapitals aufgrund des Zinsprinzips und des ‚moralischen Verschleißes‘ von Maschinen und Anlagen [...] [wird] zu einer betriebswirtschaftlichen Notwendigkeit“.¹⁵

Diese Mechanismen, die als ökonomischer Motor der Beschleunigung fungieren, gelten für all jene Gesellschaften, die Zeit als eine Quelle des Reichtums betrachten. Wäre es denkbar, dass andere Formen gesellschaftlicher Arbeitsorganisation existieren, in denen andere Quellen des Reichtums und dementsprechend andere Sozialorganisation vorherrschen? Wenn ja, wie könnte sie konkret aussehen? Die folgenden Ausführungen kreisen um diese Fragestellung und begründet die erste These dieser Arbeit. In diesem Kontext wird auf den Begriff der „Rentenökonomie“ zurückgegriffen. In einer Rentenökonomie bestehen die Einnahme des Staats aus mehr als vierzehn Prozent aus Renten [z.B. Öl oder Gas]¹⁶. Mit Bezug auf diese Definition würde die externe Logik der technischen Beschleunigung eine andere Richtung nehmen. Statt einer Kommodifizierung der Zeit Staat auf der Kommodifizierung der Zeit beruht die Logik der Rentenökonomie auf dem reibungslosen Verkauf von Rohstoffen. In diesem Sinne herrscht hier eine andere Logik der Zeit-Beschleunigungs-Verhältnisse vor: Zeitrationalisierung geht nicht auf soziale Akzeleration zurück, sondern auf die Profitabilität des Verkaufens von Rohstoffen. Was sich in diesem Kontext als *die Kommodifizierung der Rohstoffe* bezeichnen lässt, adressiert diese besonderen Bedingungen: 1) Das wirtschaftliche Tempo einer solchen Rentenökonomie oszilliert stark im Einklang mit dem Tempo der internationalen Märkte, 2) die finanziellen Quellen konzentrieren sich dabei in den Händen des Staates, 3) Subventionen fördern die Konkurrenzfähigkeit zwischen den Unternehmen und setzen Konkurrenz für staatliche Subvention zwischen Unternehmen an die Stelle von Innovation oder anderer Strategien, die mehr oder weniger mit der wirtschaftlichen Beschleunigung verbunden wären, und 4) der Rentier ermöglicht Technologieimporte aus anderen Ländern. Mit anderen Worten: Je mehr die Preise der exportierten Rohstoffe in die Höhe schießen, umso mehr Kapital steht für hochtechnologiebasierte Waren zur Verfügung. An dieser Stelle wird dabei die Logik des „moralischen Verschleißens“ außer Kraft gesetzt und der Konsum hängt von den importierten Rohstoffen ab. Daran anschließend lässt sich die erste These präzisieren formulieren: *In manchen*

¹⁵ Ebd. 260f.

¹⁶ Vgl. Luciani, 1990: 72. Für eine ausführliche Erklärung des Begriffes des Rentenstaats und der wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Folgen der Renteneinkommen vgl. Mahdavi, 1970; Luciani, 1990.

Gesellschaften – wie der Irans – ist es möglich, entschleunigende Kräfte bis an jenen Punkt dominant werden zu lassen, an dem der Prozess der Herstellung des Akzelerationszirkels behindert, wenn nicht sogar unwirksam wird.

3.2. Asynchrone Ausdifferenzierung: „Die Temporalisierung von Komplexität“

Es besteht kein Zweifel daran, dass moderne Gesellschaften prinzipiell durch die immerwährende Ausdifferenzierung in weitere Teilbereiche charakterisiert werden können und sie dadurch ihre Generierung von Problemlösungen beständig weiterentwickeln.¹⁷ Aus der Perspektive der sozialen Beschleunigung bedeutet solch eine soziale Entwicklung auch eine Zunahme des sozialen Tempos. In den Worten Hartmut Rosas ist funktionale Differenzierung ein Mechanismus zur Steigerung der Akzeleration des sozialen Lebens und von Entwicklungsprozessen „aller Art“.¹⁸ Die Art und Weise, in der die gesellschaftliche Beschleunigung, bei der es die sich um die ständige Differenzierung der sozialen Systeme und Bereiche in weitere Teilsysteme und –Bereiche handelt, bezieht sich auf zwei Problemlösungen, die in den Teilbereichen der modernen Gesellschaften zur Anwendung kommen, um die zunehmende Komplexität der sozialen Verhältnisse zu reduzieren: Einerseits differenziert jeder gesellschaftliche Teilbereich fortwährend funktionale Mechanismen aus und dynamisiert sich dadurch. Die funktionale Logik, der diese beiden Differenzierungsprozesse folgen, entspricht der Rationalisierung der Zeit, einem linearen Zeit-Regime der Unterscheidung in vergangene, gegenwärtige und zukünftige Zeitpannen sowie der Orientierung in die Zukunft. Praktischerweise führen diese Strategien zu weiterer sozialer Beschleunigung, und die allgemeine Zeitknappheit ist die prominenteste negative Folge und soziale Pathologie davon.¹⁹

Die nachfolgende Diskussion befasst sich mit der praktischen Dimension dieser Prozesse, d.h. dem Problem der Synchronisierung innerhalb jedes Teilsystems und in der gesamten Gesellschaft. Das Kernargument lautet, dass die drei Dimensionen sozialer Beschleunigung nicht nur miteinander verkoppelt sind, sondern sich wechselseitig verstärken. Es geht demnach um eine Reihe von absichtlichen wie unabsichtlichen Diskrepanzen innerhalb und zwischen den Teilbereichen der Gesellschaft in Gestalt unterschiedlicher sozialer und wirtschaftlicher Tempi. Es ist möglich, dass sie letztlich jenen Punkt erreichen, an dem sogar die Teilsysteme der Gesellschaft nicht mehr funktional prozessieren können. Aus dieser

¹⁷ Vgl. Schimank: 2014.

¹⁸ Vgl. Rosa, 2005: 296.

¹⁹ Für eine ausführliche Diskussion und die entsprechenden Belege vgl. Rosa, 2005: 295-308ff.

Perspektive lässt sich generell behaupten, dass in beschleunigten Gesellschaften stets Entschleunigungseffekte als Folge desynchronisierter Temposteigerung in sozialen Teilbereichen drohen. Armin Nassehi entwickelt in diesem Kontext auf Basis von an- und abwesenden Mustern der sozialen Verhältnisse den sogenannten „Horizontbegriff“ für ausdifferenzierte Gesellschaften.²⁰ Diese Problematik der Synchronisierung taucht in beschleunigten Gesellschaften immer wieder auf. Es lassen sich hinsichtlich der drei Dimensionen sozialer Beschleunigung eine Reihe funktionaler Diskrepanzen ausmachen, die mittels der Lösungsvorschläge der Systemtheoretiker überwunden werden können. Erstens: die kulturelle Desynchronisation in Form von verschiedenen Zeitorientierungen. Diese widersprechen dem modernen, säkularen und offenen Zeitregime sowie dem heiligen, religiösen Zeitregime mit ihren unterschiedlichen Konzepten von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Zweitens: Ökonomische Desynchronisation kann sich in Form unterschiedlicher Rhythmen in der Ökonomie manifestieren. Während ein bestimmter Teil der wirtschaftlichen Aktivitäten mit der Geschwindigkeit der internationalen Märkte mithalten kann, prozessieren andere ökonomische Sektoren noch auf Basis eines langsameren Rhythmus, der eher traditionellen Wirtschaftsformationen entspricht. Solche Bedingungen gelten nicht nur für die verschiedenen Produktionsweisen und Formen der Arbeitsorganisationen – z.B. hochtechnologische, industrielle Firmen gegenüber der eher trägen traditionellen Produktionsweise –, sondern auch für die verschiedenen ökonomischen Bereiche innerhalb der Gesellschaft, wie z.B. das moderne Produktionssystem gegenüber dem traditionellen Austauschsystem. Drittens: Soziale Diskrepanzen lassen sich als Reihe von Desynchronisationen der unterschiedlichen gesellschaftlichen Lebenstempi erfassen: zwischen den peripheren Bereichen und den Zentren, den Groß- und den Kleinstädten sowie den Städten und den bäuerlich geprägten Gebieten. Die Erkenntnis dieses Ensembles der verschiedenen sozialen und ökonomischen Tempi ebnet den Weg für eine neuartige Interpretation sozialen Wandels. Aufgrund der temporalen Strukturen der Gesellschaft besteht die Möglichkeit, dass die wirtschaftlichen, kulturellen und körperlichen Faktoren zusammengedacht und soziale Veränderung, wie etwa soziale Revolutionen, in einem einheitlichen Rahmen erklärt werden können. Die iranische Revolution (1978/9) lässt sich angesichts der Desynchronisationen der Temporalstrukturen der Gesellschaft – als zweite These dieser Arbeit und entgegen den offiziellen Deutungen und Interpretationen – folglich alternativ erklären: *Die iranische Revolution 1979 war die Konsequenz der unvollendeten Differenzierung der sozialen Teilsysteme einerseits und einer Reihe von sozialen und*

²⁰ Vgl. Nassehi, 2011: 135.

ökonomischen Konflikten zwischen beschleunigenden und entschleunigenden Kräften. Letztere erwiesen sich dabei jedoch als dominanter und somit als siegreich.

Im Anschluss an diese These ist die dritte Triebkraft sozialer Beschleunigung in Betracht zu ziehen und entsprechend die Rolle der Ideen und des Glaubens für die soziale Stabilisierung und Dynamisierung der iranischen Gesellschaft.

3.3. Die Verheißung der Beschleunigung vis-a-vis die Verheißung der Religion (Der kulturelle Motor)

Moderne Gesellschaften sind dadurch geprägt, dass die Zukunft ein offener Möglichkeitshorizont für die Individuen sein soll.²¹ Beschleunigte Gesellschaften haben ein höheres soziales Tempo und die Mehrung von Optionen erscheint als kulturelle Verheißung: je schneller das gesellschaftliche Tempo, desto mehr Auswahlmöglichkeiten. Diese Verheißung gilt für alle säkularen Gesellschaften. In den sogenannten abrahamitischen Religionen, wie dem Islam, herrscht die Verheißung vor, dass eine heilige und utopische Zukunft eintreten wird. Dieses Heilsversprechen des Endes der Geschichte prägt insbesondere den Schiismus – sowohl innenweltlich als auch außenweltlich²². Angesichts dieser religiösen Verheißung der schiitischen Religion lässt sich die dritte These dieser Arbeit wie folgt formulieren: *Die Verheißung einer heiligen inner- und außerweltlichen Zukunft durch die Religion erwies sich in einigen Gesellschaften als einflussreicher als die säkulare Verheißung der Beschleunigung, sodass die Religion folglich das soziale und gesellschaftliche Leben der Individuen eindringlicher prägte.* Im Verlauf der vorliegenden Arbeit soll gezeigt werden, inwieweit die religiösen Lehren und damit verbunden die schiitischen Kleriker eine wesentliche Rolle in den verschiedenen sozialen, politischen und kulturellen Ereignissen der iranischen Gesellschaft spielten und noch heute das soziale Leben der Bevölkerung strukturieren.

4. Der methodische Zugriff der Arbeit

Auf Grundlage der Theorie der sozialen Beschleunigung liegt der Blick in der vorliegenden Arbeit auf dem Aufkommen neuer Ideen, neuer Selbst-Welt-Beziehungen und neuer sozialer Erfahrungen in der iranischen Gesellschaft sowie den Wandlungsprozessen innerhalb verschiedener sozialer Milieus in Iran. Im Mittelpunkt stehen dabei der

²¹ Vgl. Rosa, 2005: 281.

²² Z.B. vgl. Dabashi: 2011.

institutioneller Wandel und die Transformation sozialer Praktiken. Dies umfasst eine Reihe sozialer Veränderungen, angefangen bei neuartigen gesellschaftlichen Bedingungen bis hin zur Entstehung neuer sozialer Schichten. beide Dimensionen werden durch die drei Hauptmotoren der sozialen Beschleunigung angetrieben werden, die im Zentrum gesellschaftlicher Veränderungen stehen. Folgende Forschungsphasen stehen deshalb auf dem Programm: Der erste Phase beruht auf einer Quellenanalyse. Der Quellenkorpus bestehen aus textförmigen Materialien wie Büchern, Interviews, Zeitschriften etc. Mit Bezug auf die vorliegende Arbeit gilt es dabei, Bücher und andere Printmedien dahingehend zu untersuchen, was einflussreiche iranische Politiker, Intellektuelle oder aber der islamische Klerus im adressierten Forschungszeitraum artikulierten. Diese Datenerhebung wird durch den Bezug auf wissenschaftliche Publikationen und andere soziologische Analysen über den Iran ergänzt, die sich im persischen, englischen oder deutschen Sprachraum finden. Das Ziel besteht darin, möglichst ausführlich die Quellen-, Daten- und Informationslage für das Forschungsgebiet zu ergründen. Dies ist insofern von Relevanz, als dass der angesammelte Korpus mit Blick auf die drei Dimensionen der sozialen Beschleunigung untersucht werden soll. Hiermit wird das Ziel verfolgt, Veränderungen und Transformationen im Hinblick auf die Mechanismen der sozialen Beschleunigung ausführlich zu erfassen.

5. Die Argumentationsstruktur

Der vorliegende Text ist in 8 Kapitel gegliedert. Das erste Kapitel beginnt mit der Entwicklung des theoretischen Rahmens sowie des konzeptuellen Zugangs zu den Quellen. Auf Grundlage der Theorie der sozialen Beschleunigung sowie des Grundmodells sozialen Wandels werden die zwei idealtypischen Sozialkonstellationen der Selbst-Adaption und Selbst-Beschleunigung entwickelt, die jeweils die traditionelle und moderne Gesellschaft charakterisieren.

Mithilfe des Idealtyps der selbst-adaptierenden Gesellschaft wird in Kapitel 2 die iranische Gesellschaft in der vormodernen Zeit dargestellt. Im Licht literarischer sowie philosophischer traditioneller Quellen wird untersucht, welche Ideen und kulturelle Elemente für die Legitimierung der vorherrschenden gesellschaftlichen Verhältnisse bemüht wurden. Im Anschluss daran stehen wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse im Vordergrund, wie etwa die Monarchie und der Verwaltungsapparat, welche die selbst-adaptierende Stabilität der vormodernen iranischen Gesellschaft ermöglichten.

Kapitel 3 handelt von den sozialen, politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen der iranischen Gesellschaft in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Diese Zeit ist von Bedeutung, weil sie sich als Übergangsphase begreifen lässt, in der die iranische Gesellschaft sich von einem Imperium, das als peripheres Land außerhalb des sich formierenden Weltsystems stand, in das globale Weltsystem eingeordnet hat. In diesem Zusammenhang werden die gesellschaftlichen Verhältnisse von drei Bereichen innerhalb der iranischen Gesellschaft zu jener Zeit dargestellt. Die gesellschaftlichen Verhältnisse in den städtischen Gebieten werden untersucht, weil sie sich als Zentrum der Machtverhältnisse und der Kapitalakkumulation identifizieren lassen. Die soziale Ordnung und der soziale Wandel der iranischen Gesellschaft zu jener Zeit hing von den Wechselverhältnissen zwischen den drei zentralen Institutionen der traditionellen iranischen Gesellschaft in den Städten ab: der Monarchie, dem Basar und der Religion. Die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse der ländlichen Gebiete sind ebenfalls berücksichtigt, um zu zeigen, wie und unter welchen Arbeits- und Produktionsbedingungen im Agrarbereich Reichtum in der traditionellen iranischen Gesellschaft erzeugt und verteilt wurde. Zuletzt liegt den Fokus auf dem nomadischen Bereich, um dessen Einfluss auf den Machtwechsel zu jener Zeit zu erläutern.

Kapitel 4 ist in zwei Teile gegliedert. Im ersten wird ausführlich diskutiert, wie die Selbst-Adaption im Verlauf des 19. Jahrhunderts ihre funktionelle und institutionelle Bedeutung für die Reproduktion der bestehenden Verhältnisse verlor. Dabei thematisiere ich ausländische Interventionen als exogene beschleunigende wirtschaftliche Kräfte, die zugleich zur Beharrung der bestehenden sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse beitrugen. Im zweiten Teil steht die Herausbildung neuer sozialen Gruppen von iranischen Unternehmen und Händlern einerseits und Intellektuellen andererseits zur Debatte. Die Einführung und Entwicklung neuer Ideen und Überzeugungen auf der Ebene der kollektiven Selbstdeutung der Gesellschaft ist Zweck dieser Übung. Die konstitutionelle Revolution 1905/11 wird in diesem Kapitel schließlich als den Triumph der beschleunigenden Kräfte über die entschleunigenden Kräfte interpretiert: Die Träger der Idee der von fremden Interventionen befreiten modernen Gesellschaft setzte sich gegen die die Verteidiger des alten Regimes und die ausländischen Kolonialisten durch.

Kapitel 5 untersucht die inneren sozialen und politischen Verhältnisse und internationalen politischen Bedingungen, die Ergebnis des Scheiterns der konstitutionellen Revolution waren. Im Mittelpunkt dabei stehen die unvollendete Ausdifferenzierung der sozialen Systeme sowie die soziale und politische Ausgrenzung der Bevölkerung der Provinzstädte. Dabei wird

dargestellt, wie die politischen und militärischen Interventionen ausländischer Truppen die Revolution vereitelten.

Im Kapitel 6 diskutiere ich die Herausbildung des ersten modernen Staates in Iran. Dort werden ausführlich die strukturellen Veränderungen der sozialen Formation der iranischen Gesellschaft dargestellt, die sich von 1921 bis 1941 vollgezogen haben. In diesem Kapitel argumentiere ich, dass in der besagten Zeitspanne der erste Akzelerations-Zirkel geformt wurde. Das bedeutet, dass nicht nur die Veränderungen in den wirtschaftlichen, administrativen und militärischen Bereichen von Bedeutung sind, sondern die Modernisierungsmaßnahmen in den sozialen und kulturellen Bereichen. Die autokratischen Modi, in denen die Modernisierungsmaßnahmen durchgeführt wurden, hatten nicht nur kurzfristige Konsequenzen, sondern auch nahmen langfristig Einfluss auf die sozialen, kulturellen und politischen Verhältnisse der iranischen Gesellschaft – bis heute.

Die nationalistische Bewegung für die Verstaatlichung der iranischen Ölindustrie sowie der Coup 1953 sind die Themen, die in Kapitel 7 behandelt werden. Dabei stehen nicht nur die sozialen und politischen Verhältnisse von 1941 bis 1953 zur Debatte, sondern auch die Zeitspanne von 1951 bis 1953, in der die drei Bereiche der sozialen Beschleunigung in Form einer dynamisierten Stabilisierung verkoppelt wurden.

Kapitel 8 fasst die gesellschaftlichen Verhältnisse vom Putsch 1953 bis zur Revolution 1979 zusammen. Im Verlauf des Kapitels werden die drei Thesen der vorliegenden Arbeit begründet. Der anglo-amerikanische Putsch von 1953 bahnte sowohl den Weg für Iran als einen großen Erdölexporteur als auch für die autokratische Herrschaft des Schahs für die folgenden 25 Jahre. Das Kapitel fährt mit den sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse fort, die sich in den 1960ern und 1970ern in der iranischen Gesellschaft herausbildeten. Die leitende These, dass moderne Gesellschaften ihre Stabilität mittels ständiger Beschleunigung und Dynamisierung sichern, ermöglicht es, die Fragen zu stellen, warum trotz des beispiellosen wirtschaftlichen Wachstums während 1960er und 1970er der Akzelerations-Zirkel keine Stabilität ermöglichte, die Revolution von 1977/1979 stattfinden konnte und welche sozialen und kulturellen Kräfte daran beteiligt waren.

Kapitel 1: Das theoretische Grundgerüst der traditionellen und modernen Gesellschaft als die selbst-adaptierende und beschleunigenden Sozialformationen

Die sozialen Konstellationen vormoderner Gesellschaften werden in der Soziologie meist vernachlässigt, in der Regel beschäftigt sie sich mit modernen Sozialformationen. Vormoderne Gesellschaften werden meistens nur im Kontext von Begriffen wie etwa *Transition* thematisiert, d.h. im Zusammenhang des *Übergangs* zu modernen Gesellschaften. Blickt man näher auf diese Begriffe bemerkt man, dass sie relativ voraussetzungsvoll sind. Erstens suggerieren sie eine Linearität von Modernisierungsprozessen, das heißt, dass diese Prozesse einen stetigen Entwicklungspfad von einem Anfangs- hin zu einem Endpunkt nehmen. Zweitens implizieren sie die normative Haltung, dass das angeblich nicht-entwickelte und primitive Sozialleben der Vormoderne gegenüber dem zivilisierten und modernen minderwertiger sei. Und drittens sind die oben angeführten Begriffe von analytischer Begrenztheit hinsichtlich der Erklärung verschiedener (moderner) Sozialkonstellationen und können die Varianten und Ausprägungen von Modernisierungsprozessen in unterschiedlichen Gesellschaften nicht adäquat erfassen.²³ Was demgegenüber hier vertreten werden soll, ist die These, dass moderne Gesellschaften einer Vielzahl immanenter sozialer Veränderungsprozesse unterliegen, welche die dichotome Unterscheidung zwischen vormodernen und modernen Sozialkonstellation überschreitet. Demnach soll vielmehr die Vielfalt von Modernisierungsprozessen in den unterschiedlichen Gesellschaften betont werden.

Die Modernisierungstheorie von Talcott Parsons steht par excellence für die starre Unterscheidung zwischen modernen und traditionellen Gesellschaften. Als „der erste eminente soziologische Theoretiker“ (Schmidt, 2007: 1) beschreibt er die moderne Gesellschaft als eine, die von ausdifferenzierten Teilsystemen geprägt ist und markiert damit eine scharfe Trennung zwischen der Handlungsorientierung vormoderner und moderner Menschen, die in „Mustervariablen“ (*pattern variables*) von Handlungen ausgedrückt wird. Das bedeutet, dass die Entwicklungsprozesse wie die Anhebung sozialer Standards, Inklusion und Wertverallgemeinerung in der modernen Gesellschaft zu einer Gesellschaft führen, die sich in funktionale Teilsysteme ausdifferenziert.²⁴ Damit ist die normative Annahme

²³ Vgl. Bernstein, 1971; Lerner, 1968; Coleman, 1968.

²⁴ Vgl. Parsons, 1951.

verbunden, dass nicht-modernen Gesellschaften moderne Faktoren fehlen und sie den Übergang zu einer gesellschaftlichen Entwicklung vollziehen sollten. Dahinter verbirgt sich ebenfalls die Vorstellung einer linearen Sozialentwicklung von vormodernen zu modernen Gesellschaften.

Solcherlei Verallgemeinerungen und die Ausblendung von sozialen Dynamiken waren in der Folge starker Kritik ausgesetzt. Vor allem lauten die Vorwürfe, dass sie einen linearen Verlauf von gesellschaftlicher Entwicklung insgesamt für alle Sozialformationen postulieren und eine Reihe von fortschreitenden Evolutionsphasen für alle Gesellschaften gleichermaßen annehmen. Insbesondere die Parsons'sche Modernisierungstheorie neigt zu einer vorschnellen Übergeneralisierung „der europäischen und US-amerikanischen Geschichte“ und damit zugleich zu einer Vernachlässigung der Besonderheiten anderer Sozialformationen (Rosa et al, 2007: 168). C. Wright Mills hat diese Form der Blindheit bezüglich der Vielfalt sozialer Phänomene wie folgt summiert:

“Claiming to set forth 'a general sociological theory,' the grand theorist in fact sets forth a realm of concepts from which are excluded many structural features of human society, features long and accurately recognized as fundamental to its understanding”. (Mills, 1959: 35)

Zusätzlich leiden solche soziologischen Theorien an der Unterbelichtung sozialer Dynamiken und behaupten eine Stabilität und Statik gesellschaftlicher Verhältnisse (Wagner, 1994: 33).

Der vorliegende Text versucht, diese Kritiken insofern ernst zu nehmen, als dass er die Beschreibung von gesellschaftlichen Modernisierungsprozessen als einheitlich und linear verlaufende Entwicklungsphasen hin zu einem bestimmten Endpunkt bestreitet und stattdessen eine Vielzahl von sozialen Veränderungsprozessen als das Besondere von Gesellschaften im modernen Zeitalter betont. Diese Behauptung stützt sich auf die Kernargumente der Theorie sozialer Beschleunigung, und behauptet, wie in den nächsten Abschnitten ausgeführt werden soll, dass soziale Beschleunigung das entscheidende Merkmal moderner Gesellschaften darstellt. Deswegen thematisiere ich einerseits primär die besondere Problematik von Selbstverwirklichung und kollektiver Einbindung und nehme andererseits die von den soziologischen Klassikern aufgestellten Pathologiediagnosen moderner Gesellschaften in den Fokus. In diesem Kontext lässt sich die Unterscheidung zwischen modern und nicht-modern nicht mehr als ein methodologisches Mittel bzw. als eine scharfe und eindeutige Trennung zwischen zwei verschiedenen sozialen Gefügen begreifen. Die These ist, dass die Klassiker wie Max Weber und Emile Durkheim den *Vergleich* zwischen den verschiedenen Formen und Ausprägungen sozialer Phänomene als eine soziologische

Methode angewendet haben, um den ständigen Wandel moderner Gesellschaften zu erklären.²⁵

Die Bedeutung der obigen Bemerkungen besteht darin, dass alle gegenwärtigen Gesellschaften hinsichtlich ihres fortwährenden sozialen Wandels als Grundlage von Modernisierungsprozessen eingeordnet und erklärt werden können. Es geht folglich darum, den Bereich und das Ausmaß sozialer Veränderungen in modernen Gesellschaften zu bestimmen: auf welche Art und Weise verändern sich moderne Gesellschaften? Daran anknüpfend stellt sich die Frage nach dem Vergleich zwischen verschiedenen Sozialkonstellationen: wie sind sie miteinander vergleichbar? Weil eine systematische soziologische Diskussion dieser Fragen eine umfassende theoretische Einbettung erfordert, sollen beide Fragen zunächst mit Bezug auf die Klassiker beantwortet werden, um zunächst zu schauen, was bei Ihnen sozialer Wandel bedeutet, und wie sie daran anschließend den Vergleich als ein methodisches Instrument herausarbeiten. Anschließend wird die bis hierher aufgeworfene Thematik im Rahmen des Grundmodells sozialen Wandels adressiert.

1.1. Die soziologischen Klassiker und moderne Gesellschaften

Ich möchte hier kurz die Umrisse der Theorien der Klassiker über die Moderne und Prozesse der Modernisierung skizzieren und ihre Grundeinsicht rekonstruieren, dass die modernen Gesellschaften sich primär dadurch auszeichnen, dass sie permanenter sozialer Veränderung unterliegen und diese Dynamiken durch den Vergleich zwischen modernen und vormodernen gesellschaftlichen Bedingungen nachvollzogen und verstanden werden können.

In diesem Zusammenhang lässt sich zunächst Durkheims konzeptioneller Rahmen anführen, der um den Begriff der sozialen Lebensverhältnisse von modernen Individuen kreist. Durkheim thematisiert diejenigen sozialen Veränderungen, die letztlich in einer Verkomplizierung der menschlichen Beziehungen in der Moderne münden. Aus demographischen Gründen, d.h. aus Veränderung von „Volumen“ und „Dichte“ der Bevölkerung, folgt sozialer Druck, weil die dadurch zunehmende Komplexität des Soziallebens die Entwicklung hin zur sozialen Arbeitsteilung und eine Spezialisierung sowie die Ausdifferenzierung verschiedener sozialer Berufe nach sich zieht. Die Besonderheit dieser Neuartigkeit der gesellschaftlichen Organisation tritt umso deutlicher zu Tage, wenn man sie mit sozialen Formationenformen vormoderner Gesellschaften vergleicht, die sich im Unterschied dazu durch soziale Verhältnisse auszeichnen, die auf der Ähnlichkeit des sozialen

²⁵ Vgl. Borchert/Lessenich, 2012.

Status der einzelnen Menschen innerhalb jeweiliger sozialer Segmente basieren: Angehörige bestimmter sozialer Segmente wiesen eine innere Homogenität auf. Durkheims Begriff der „mechanischen Solidarität“ beschreibt einerseits die horizontalen Sozialverhältnisse durch die „gleichartige Einheit von Horden, Familien oder Clan“ (Rosa, et al. 2007: 80) und andererseits die vertikale und hierarchische Strukturierung der Sozialverhältnisse. Diese segmentäre Sozialkonstellation war zudem durch ein starkes kollektives Bewusstsein zwischen den Menschen charakterisiert, die aus den engen Sozialbeziehungen, der starken religiösen Einbettung sowie dem Glauben resultierten.

Die Analysen Durkheims beziehen sich auf die sozialen Lebensverhältnisse der Individuen und erfassen zugleich Pathologien, die aus gesellschaftlichen Veränderungsprozessen entstehen können. Unter diesem Gesichtspunkt vergleicht er die verschiedenen Sozialpathologien in modernen und vormodernen Gesellschaften: Während sich in vormodernen Gesellschaften soziale Pathologien wie ein übersteigerter Altruismus und/oder Fatalismus beobachten ließen, markieren mangelnde soziale Regulation und/oder zunehmender Egoismus in modernen individualistischen Gesellschaften pathologische Zustände (Rosa, et al. 2007: 87). In diesem Kontext sind sich immer weiter ausdifferenzierende Gesellschaften mit folgenden zwei Problemstellungen konfrontiert: mit der Sozialintegration einerseits, die in der Gewährleistung und Organisation sozialer Kohäsion sich zunehmend individualisierender Menschen besteht, und mit der Systemintegration andererseits, die sich im relativ reibungslosen Integrieren, Ineinandergreifen bzw. Verbinden der differenzierten gesellschaftlichen Teilbereiche manifestiert.

Bei Max Weber stehen die Lebensverhältnisse der Individuen und die kulturellen Veränderungen in der modernen Gesellschaft im Mittelpunkt. Während die soziologische Theorie Durkheims von Begriffen wie etwa „gesellschaftliche Funktion“, „soziale Arbeitsteilung“ und „Differenzierung“ geprägt ist, stehen bei Weber Begriffe wie „Sinn“, „soziales Handeln“ und „Verstehen“ im Fokus (Bader et al. 1983: 66). So wurden die Untersuchungen Webers vom sinnhaften Verstehen von Akteursorientierungen und deren Handlungen, d.h. „die Weltdeutung und Handlungsziele der Individuen“ (Rosa, et al. 2007: 54) angetrieben. Mithin versuchte er, die in verschiedenen Kontexten zu Tage tretenden Handlungen der Menschen und die ihnen zugrundeliegenden Motive sowie deren Sinn zu verstehen. In diesem Zusammenhang entwickelt er seine bekannte Typologie der „Bestimmungsgründe des Handelns“, d.h. „wertrational“, „affektiv“, „traditional“ und „zweckrational“ (ebd. 56, vgl. Weber, 1922, Kap. I). Darauf aufbauend lässt sich anhand

dieser idealtypischen Handlungsmotive zudem die Konstitution, Entwicklung und Entstehung von bestimmten Sozialformationen analysieren und verstehen.

Anknüpfend an diese Kategorisierung sozialen Handelns lassen sich zwei gesellschaftliche Formationen vergleichen: Erstere sind solche, in denen rationale und zweckorientierte Handlungen der Individuen dominant sind, und zweite solche, in denen affektuelle und traditionelle Handlungsorientierungen bestimmend sind. Nach Weber sind moderne Gesellschaften aufgrund umfassender Rationalisierungsprozesse durch die Handlungsmodi des präzisen Kalküls und der Zweckbestimmtheit charakterisiert. So behauptet er zugleich im Kontext seiner Klärung hinsichtlich des Entstehens des Kapitalismus, dass der Rationalismus ein besonderes Merkmal der westlichen Kultur darstellt.²⁶ Moderne und Modernisierungsprozesse beschränken sich in Webers Ausführungen jedoch nicht auf die Herausbildung des Kapitalismus, vielmehr markiert er „nur“ eine „Teilerscheinung“ weitreichender Prozesse gesellschaftlicher Rationalisierung. Es handelt sich folglich um einen umfassenden Trend, der alle Lebensbereiche wie Wirtschaft, Politik, bürokratische Struktur usw. umfasst.²⁷ Dass die Moderne primär ein fortwährender Prozess gesellschaftlicher Rationalisierung ist, darf – entgegen Webers eigenen Überzeugungen – nicht nur auf den Okzident beschränkt bleiben, sondern muss, nimmt man die Implikationen dieser Prozesse ernst, dass sich dadurch fortwährend sozialer Wandel generiert, auch auf andere (nicht-westliche) Gesellschaften und Sozialgefüge übertragen werden.

Georg Simmel rückt in seinen Überlegungen in erster Linien die individuelle Lebensverhältnisse in den Fokus. Er erkennt einen Entwicklungstrend in der Gesellschaft von engen und begrenzten sozialen Gruppen hin zu mannigfaltigen und von zunehmender Diversität geprägten sozialen Gruppen. Während die Menschen im vormodernen Zeitalter im Zentrum enger und stabiler sozialer Kreise lebten und das Aufrechterhalten von Kohärenz und Einheit der Innergruppen sowohl eine persönliche als auch eine soziale Verpflichtung darstellte, wird die moderne Gesellschaft von Simmel als zunehmend lose Einheit von vielfältigen und sich überlagernden sozialen Kreise beschrieben, zwischen denen sich die Menschen relativ frei bewegen können. Es eröffnet sich folglich ein größerer Sozialraum für die Menschen, worin sich zugleich mehrere Interessen und soziale Kreise eingliedern könnten.²⁸ Simmel beschreibt das vormoderne Sozialleben dementsprechend als eine Reihe von Kreisen wie z.B. Familie, Dorf, Fürstentum, Christenheit, in denen man als Individuum festgelegt ist und sich zugleich von anderen sozialen Kreisen abgrenzt. In diesem Sinne lassen

²⁶ Vgl. Weber, 2010.

²⁷ Vgl. Weber, 1922.

²⁸ Simmel, 1908: 411.

sich Individuum über die Zugehörigkeit zu bestimmten vorgegebenen Kreisen und damit einhergehender sozialer Lage charakterisieren. Für die Erklärung der Entstehung der neuen (modernen) Sozialverhältnisse führt Simmel vor allem zwei wesentliche Ursachen an: Aus sozialer Perspektive ist ihm zufolge der neue Sozialraum der Großstädte maßgebend für die Individuen, aus ökonomischer Sicht die Geldökonomie.

So erläutert Simmel, dass Geld und geldvermittelte Interaktionen zu Gleichgültigkeit in den Beziehungen der Individuen untereinander und in den Beziehungen zu den Dingen führen, ohne dabei besondere Verpflichtungen und dauerhafte Beziehungen eingehen zu müssen.²⁹ Mit dem Geld geht eine Lockerung und zunehmende Anonymisierung sozialer Beziehungen einher. Das System der Geldökonomie und geldvermittelte Interaktionen lassen sich Simmel zufolge primär in modernen Großstädten lokalisieren. Sie markieren den „Hauptplatz des Geldverkehrs“ und zugleich den Ort, wo ein neues „Geistleben“ und höheres Lebenstempo zunehmend die Sozialverhältnisse bestimmen. In diesem Sinne besteht Modernisierung für Simmel vor allem im permanenten Ansteigen des Lebenstempos und damit verbunden in der ständigen und fortwährenden Veränderung der Sozial- sowie Selbstverhältnisse. Erstere sind zunehmend von Fremdheit und Distanz bestimmt, letztere manifestieren sich in einer zunehmenden Abschottung des Selbst sowie der Herausbildung eines psychischen „Schutzorgans“ gegen die übermäßigen und nervös stimmenden Stimuli in den Großstädten.³⁰

Vormoderne soziale Lagen zeichneten sich dadurch aus, dass die Menschen in relativ engen sozialen Kreisen zusammen lebten, die zugleich auch räumlich-geografische Begrenzung aufwiesen. Für diese Kreise waren (soziale) *Zugehörigkeit* und personale Sozialverhältnisse konstitutiv. Die Menschen definierten sich dabei vor allem über ihre Mitgliedschaft zu bestimmten sozialen Kreisen, wobei Gewohnheit und Langsamkeit des Lebenstempos bzw. ein „fließender Rhythmus“ des Lebens ihnen erlaubte, eine dauerhafte, lebenslange und relativ stabile personale Identität zu entwickeln. Simmels soziologische Betrachtungen kreisen primär um Prozesse gesellschaftlicher Individualisierung, d.h. um die Entfaltung und Herausbildung von Individualität in der Moderne. Dabei konzentriert er sich in seinen Überlegungen vor allem auf die Großstädte, die er anstelle von Bürokratie, kapitalistischer Produktionsweise oder rationaler Organisation als das Kernmerkmal der Moderne auffasst.³¹

²⁹ Vgl. Simmel, 2009 [1907]: 312-327.

³⁰ Vgl. Simmel, 1903.

³¹ Frisby, 1997: 12.

In der vorliegenden Betrachtung der Klassiker lassen sich die soziologischen Überlegungen von Marx anführen, die sich mit den Pathologien der umwälzenden Veränderung der Beziehung zwischen Mensch und Natur befassen. Häufig werden der Marxismus und insbesondere die Theorie von Marx in erster Linie als Theorie des Kapitalismus verstanden. Marx' dialektischer Materialismus rückt die „materiellen Lebensverhältnisse“ der modernen Individuen in den Mittelpunkt der Analyse.³² Demnach betrachtet Marx vor allem die gesellschaftliche Organisation des Produktionsprozesses, d.h. den Stoffwechselprozess zwischen Mensch und Natur, der zugleich die treibende Kraft revolutionärer Veränderungen der Sozialverhältnisse ist.³³ In Marx' Sinne lassen sich Modernisierungsprozesse mit menschlichen Naturverhältnissen und Naturbeherrschung, d.h. der Domestizierung der Naturkräfte, in Beziehung setzen (Rosa et al. 2007: 19-20). Die Gesellschaftstheorie von Marx gründet demnach in der Analyse des Mensch-Natur-Verhältnisses und der (menschlichen) Abhängigkeit von den Mitteln der Naturbeherrschung, die in der kapitalistischen Gesellschaft auf die Spitze getrieben wird.³⁴

Die Beschreibungen der Klassiker hinsichtlich der Sozialveränderungen lassen sich den Bereichen der „Struktur“ (Durkheim), „Kultur“ (Weber), „Personalität“ (Simmel), und „Natur“ (Marx) zuordnen, die wiederum mit vier Modernisierungsprozessen korrespondieren: der „Differenzierung“, „Rationalisierung“, „Individualisierung“, und „Domestizierung“. Diese sind mehr oder weniger stark in den verschiedenen Gesellschaften feststellbar. Darauf aufbauend kann man – entsprechend der hier zu entfaltenden Hauptthese – über die starre Kategorisierung von Gesellschaften in moderne und vormoderne hinausgehen und stattdessen von ineinandergreifenden Sozialgefügen sprechen, die sich in jedem besonderen gesellschaftlichen Kontext auffinden lassen.

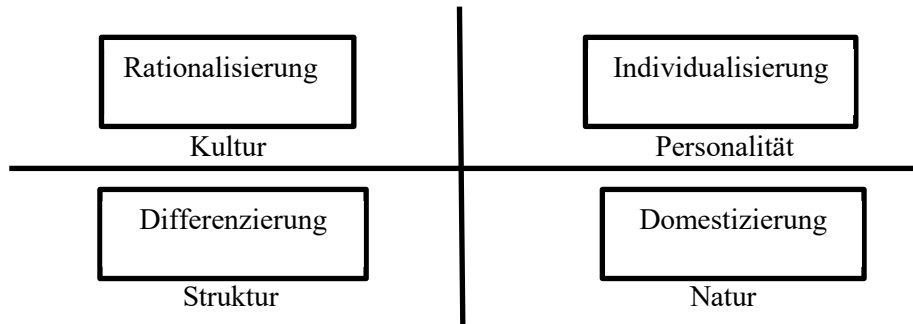
Diese Prozesse werfen eine Vielzahl interessanter Forschungsfragen auf, z.B., „wie sind sie miteinander verbunden und wie verlaufen sie?“ oder „haben sich diese Sozialprozesse in den Gesellschaften reibungslos abgespielt?“ In den nächsten Abschnitten wird darzulegen sein, wie diese Konstellationen sozialer Veränderungsprozesse in eine kohärente soziologische Theorie gebracht werden können bzw. wie diese sich mit der Theorie sozialer Beschleunigung verbinden lassen.

³² Bader et al. 1983: 26-27.

³³ Vgl. Marx/Engels, 1991 [1848].

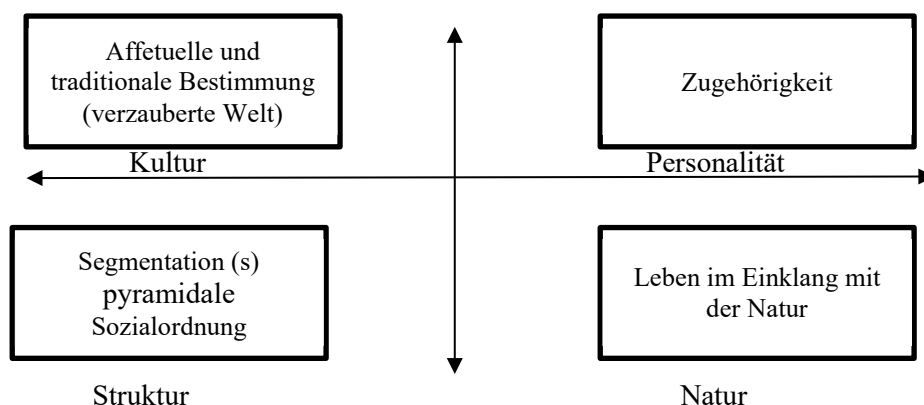
³⁴ Van der Loo/Van Reijen, 1992: 32-33.

Abb. 1.1. Konzeptionelle Konstellation der modernen Gesellschaft (zit. nach. Rosa et al. 2007: 23)



Im Anschluss an die sozialen Veränderungsprozesse in modernen Gesellschaften lassen sich anhand der Darlegungen der Klassiker gesellschaftliche Bedingungen herausarbeiten, die im Vergleich dazu in den vormodernen Gesellschaften dominier(t)en. Die weiter unten folgende Abbildung zeigt die wesentlichen Merkmale dieser Gesellschaften. Diese bestehen erstens in der sozialen Segmentation im Vergleich zu ausdifferenzierten gesellschaftlichen Teilbereichen, zweitens in der „einflussreiche[n] Stellung der Religion“ und der „weitergehende[n] Verhaltensregulierung durch Traditionen, Sitten, Bräuche“ im Vergleich zu modernen Rationalisierungsprozessen, drittens in der Nicht-Ausdifferenzierung sozialer Kreise und starken „Solidargemeinschaften“ im Vergleich zur Entfaltung der Persönlichkeit und Selbstdefinierung von Identität, sowie viertens in der geringen wirtschaftlichen Produktivität und einem damit einhergehenden Leben im Einklang mit der Natur im Vergleich zur auf Beherrschung der Naturkräfte sowie zur auf Wachstum abzielenden kapitalistischen Wirtschaftsweise.³⁵ Im nächsten Abschnitt wird versucht, die vormodernen sozialen Bedingungen im umfassenden Rahmen des Grundmodells der Beharrung zu betrachten, um zu schauen, wie verschiedene Sozialbereiche in Wechselwirkung miteinander stehen und letztlich in einer Gesellschaft der Beharrung kulminieren.

Abb.1.2: konzeptionelle Konstellation der vormodernen Gesellschaft



³⁵ Hillmann, 2007: 948-9, vgl. auch Rosa et al. 2007: 21-30.

Es sind zahlreiche soziologische Theorien diskutiert worden, die sich der Frage nach sozialer Veränderung und Beharrung bzw. Wandel und Stabilität widmen. Wenn man die vier skizzierten Modernisierungsdimensionen von Gesellschaften akzeptiert, so wird ersichtlich, dass jede jeweils nur *einen* bestimmten theoretischen Ansatzpunkt hinsichtlich der Klärung der Kernmechanismen der Sozialbeharrung und -veränderung bietet. Im nächsten Abschnitt wird daher versucht, ein umfassendes und integratives Modell sozialer Veränderung und Beharrung zu entwerfen, um diesbezüglich andere Perspektiven zu entwickeln.

1.2. Das Grundmodell der Sozialveränderung und –beharrung

Im Lichte der soziologischen Klassiker wurden bislang zwei Sozialformationen präsentiert. Die Absicht war nicht nur, soziologische Ansätze zu thematisieren, von denen aus sich die Unterscheidung vormodern/modern überwinden lässt, sondern auch den Forschungsrahmen zu setzen, von dem ausgehend Gesellschaft als ein Ensemble von sozialen Veränderungen thematisiert werden kann. Im vorliegenden Abschnitt sollen die bisherigen Überlegungen weiterentwickelt werden, um die verschiedenen Dimensionen der Sozialveränderung ausführlich thematisieren zu können.

Das Modell, das hier in Anlehnung an Hartmut Rosa das „Modell der Selbstinterpretation“ genannt wird, beruht auf derjenigen sozialwissenschaftlichen Tradition, die den hermeneutischen Charakter der Konstruktion und Veränderung sozialer Phänomene betont.³⁶ Die Art und Weise, wie Menschen ihre sozialen Bedingungen interpretieren und ihrem Sozialleben besondere Bedeutung verleihen, steht in dieser Tradition im Mittelpunkt des Forschungsinteresses. In diesen Bereich fällt Webers Untersuchung subjektiver Handlungsmotive und ihrer Bedeutung, deren Ergründung er wiederum als die Hauptaufgabe und Anfangspunkt jedweder soziologischen Forschung betrachte.³⁷ Dieser interpretative Ansatz wurde zum Teil jedoch von der positivistischen Sozialforschung in den Schatten gestellt. Diese wiederum war eng an den Liberalismus angelehnt und ebenfalls eng mit Begriffen wie Optimismus, Empirismus und der Vorstellung sozialen Planens verknüpft.³⁸ Positivistische Deutungen und Ansätze haben jedoch im Verlauf des 20. Jahrhunderts hinsichtlich des Verständnisses der immer komplexer werdenden Sozialverhältnisse an Einfluss verloren. Ihre der Mathematik entlehnten abstrakten Regeln erwiesen sich schlicht

³⁶ Vgl. Rosa, 2012: 104.

³⁷ Vgl. Weber, 1922: 1.

³⁸ Vgl. Wagner, 1994: 40-55.

als inadäquat für die Klärung des Sozialverhaltens. Dementsprechend waren sie durch eine starke begriffliche Vereinseitigung charakterisiert.

Jüngere Generationen von Theoretikern brachten neue soziologische Begriffe wie etwa „Habitus“, „Strukturation“, „doppelte Hermeneutik“, „Reflexivität“ hervor, um theoretische Geringschätzung des Eigensinns und der Handlungsfähigkeit von Akteuren innerhalb der soziologischen Forschung zu überwinden.³⁹ Diese neueren soziologischen Forschungsprogramme beruhen auf mehr oder weniger geteilte Grundannahmen: Die erste ist die Behauptung, dass die sozialen Akteure über ein relativ breites Wissen hinsichtlich der sozialen Bedingungen verfügen, innerhalb derer sie handeln. In diesem Sinne beschreibt Anthony Giddens das „leitende Theorem der Strukturationstheorie“ wie folgt: *„Every social actor knows a great deal about the conditions of reproduction of the society of which he or she is a member“*.⁴⁰ Die zweite Grundannahme besagt, dass ein Gleichgewicht zwischen sozialen Strukturen und sozialen Akteuren besteht, so dass sie sich wechselseitig eingrenzen. In dieser Hinsicht liegt sein theoretischer Akzent auf der dialektischen Relation zwischen den subjektiven Erfahrungen und dem Handeln der Akteure mit der objektiv gegebenen sozialen Wirklichkeit.⁴¹ An diese Überlegungen angelehnt entwickelte Bourdieu den Begriff des Habitus, der die Wechselwirkungen zwischen sozialen Strukturen und Akteuren außerhalb von Paarbegriffen wie Mikro/Makroebene und Agency/Struktur beschreibt.⁴² Eine weitere Grundannahme ist, dass die Interpretationen von Akteuren von elementarer Bedeutung für die Konstruktion des sozialen Lebens sind. Das wiederum richtet den Fokus primär auf die menschliche Sprachfähigkeit und zugleich auch darauf, Sprechen als Handlung zu begreifen. Margaret Archer fasst daher ihre Werke unter dem Titel „No Reflexivity No Society“ zusammen. Ihr zufolge beruht die „mentale Fähigkeit“, sich selbst, andere und verschiedene soziale Kontexte verstehen zu können, grundlegend auf Sprache.⁴³ Diese Fähigkeit ist gleichzeitig die Voraussetzung dafür ist, Gesellschaft zu reproduzieren und zu transformieren. Hiermit wird die Fähigkeit zur Interpretationen betont, die Individuen.⁴⁴ Sie ist konstitutiv für

³⁹ Rosa, 2012: 104.

⁴⁰ Giddens, 1979: 5 (Hervorhebung i.O.)

⁴¹ Vgl. Berger et al. 1974: 18.

⁴² Vgl. Wacquant, 1992: 16.

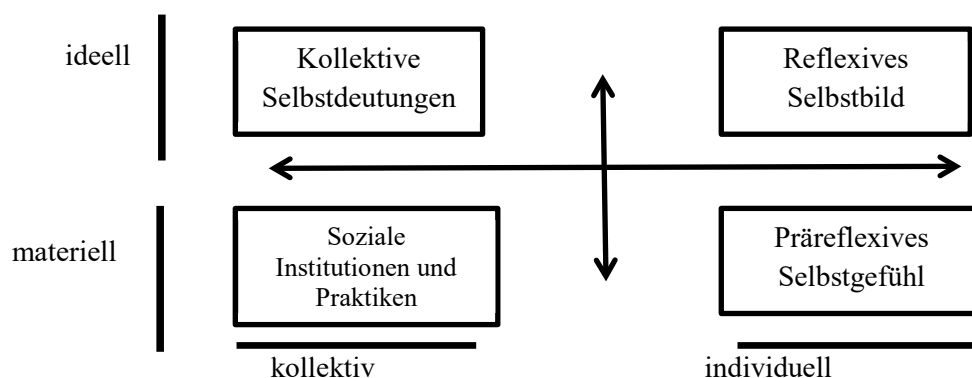
⁴³ Vgl. Archer, 2012: 10.

⁴⁴ Charles Taylor misst den Bedeutungen und dem Sinn sozialer Handlungen so hohen Stellenwert bei, dass bei ihm soziale Praxis ohne Verstehen unmöglich erscheint: „...just as the practice without the understanding wouldn't make sense for us and thus wouldn't be possible, so this understanding supposes, if it is to make sense a wider grasp of our whole predicament: how we stand to each other, how we got to where we are, how relate to other groups, and so on“. (Taylor, 2004: 25)

die Herausbildung bestimmter Arten und Weisen des sozialen Lebens. Die Betonung der Interpretationsfähigkeit sozialer Akteure erlaubt es, verschiedene Sozialformationen in verschiedenen Gesellschaften zu untersuchen.

Die Bedeutung von Selbstinterpretation der Akteure lässt sich in der Form folgender Fragen konkretisieren: Auf welche Weise betrachten soziale Akteure sich selbst in Anbetracht neuer oder sich verändernder sozial Phänomene? Wie verändern sie das oder widersetzen sie sich dem Gesellschaftlichen auf Grundlage welcher Interpretationen? Welche sozialen Kräfte und welche sozialen Mechanismen erzeugen Selbstinterpretationen der Individuen? Die Beantwortung dieser Fragen erfordert ein Modell, das die verschiedenen, aufeinander bezogenen Dimensionen der Selbstinterpretation zusammenfasst. Ein Vorschlag zur Analyse der verschiedenen Dimensionen der Selbstinterpretation ist das in Abbildung 2.1 angezeigte Modell.

Abb.1.2.1: Vier Ebenen der Selbstinterpretation (vgl. Rosa 2012: 116; 2007: 56 ff.)



Rosa zufolge lassen sich die Wechselbeziehungen zwischen der Ebene des sozialen Lebens über die Institutionen bis zu den Körperpraktiken in den Blick nehmen. Die Sozialinterpretationen vollziehen sich nicht in einem Vakuum, sondern konstituieren, modifizieren und ändern sich in Relation zu körperlichen Eigenschaften, sozialen Ideen, Selbstbildern und sozialen Institutionen. Das Modell stellt insofern ein kreatives Mittel der Sozialforschung dar, weil es erlaubt, die soziologischen Überlegungen von Margaret Archer, Anthony Giddens, Pierre Bourdieu, und Hartmut Rosa zu integrieren und die Konstruktionen und Veränderungen der Selbstinterpretationen von Individuen adäquater zu begreifen. In den nächsten Abschnitten soll daher mit diesem Modell versucht werden, die habituellen Eigenschaften, die sozialen Verhältnisse, die Ideen sowie die Institutionen entlang der zwei idealtypischen Sozialkonstellationen – vormoderne/moderne – darzustellen. Diese beiden

Sozialkonstellationen sollen dabei als – der Reihenfolge gemäß – stabilisierende und beschleunigende Sozialkonstellationen begriffen werden. Diese Begriffe werden in der Untersuchung der sozialen Mechanismen von Veränderung und Beharrung am Beispiel Irans angewendet.

In diesem Kontext ist es hilfreich, zuerst einen kurzen Blick auf die Funktionsweise des vorgestellten Modells zu werfen. Hierbei lässt sich beispielsweise mit den somatischen Vermögen der Individuen beginnen, welche in Form von Geschmäckern, Erfahrungen und verkörperten Emotionen zum Ausdruck kommen. Bezogen auf das Modell markieren sie den Bereich des „präreflexiven Selbstgefühls“ und befinden sich in unmittelbarer Beziehung zum Bourdieu’schen Begriff des Habitus. Wie in den nächsten Abschnitten umfassender darzustellen sein wird, lassen sich diese somatischen Vermögen in ihrer Verknüpfung mit sozialen Institutionen betrachten. In diesem Sinne lassen sich die verkörperten Selbstbedeutungen der Individuen als eine Reihe von Sozialverhalten, institutionellen Praktiken sowie zirkulierenden Ideen und Glaubensinhalten der Gesellschaft verstehen, die inkorporiert sind und sich als Residuen in den Körpern und habituellen Verhaltensweisen manifestieren.⁴⁵

Daran anknüpfend verbinden sich die präreflexiven Selbstgefühle direkt mit dem reflexiven Selbstbild. Mit Bezug auf die interpretativen Merkmale der gesellschaftlichen Phänomene lässt sich ein kritisches Licht auf die Arten und Weisen werfen, in der Bedeutungen konstruiert und die damit verbunden sozialen Institutionen begründet werden. Quellen, die die Individuen in diesem Konstruktionsprozess der (Selbst-)Bedeutung zur Anwendung bringen, bestehen einerseits in die Praktiken und sozialen Institutionen (implizit), und andererseits in „den Texten des Rechts, der Literatur, der Theologie oder der Wissenschaften“ (explizit).⁴⁶ Gemäß dem Grundmodell wird das Selbstbild durch die Wechselwirkungen zwischen den Körpervermögen zum einen und den kollektiven Selbstbedeutungen, Institutionen, Praktiken zum anderen konstruiert. Das Reflexive dieses Prozesses besteht darin, dass die Individuen ihre jeweiligen Selbstbilder durch bewusste Überlegung – was über einen sprachlichen Selbstdialog hinausgeht – definieren, und daran ihre zukünftigen Sozialhandlungen orientieren und ausrichten.⁴⁷ Dadurch eröffnet sich mithin ein Raum für Sozialkritik, in dem verschiedene zirkulierende Ideen, die sich ausbreiten, nebeneinanderstehen, wechselseitig „tolerieren“ oder aber etwa in Konflikt zueinander stehen können, den Konstruktionsprozessen der individuellen Selbstbilder zugrunde liegen. Das

⁴⁵ Vgl. Rosa, 2012: 19-20; Lenger et al. 2013: 14-17.

⁴⁶ Rosa, 2012: 109.

⁴⁷ Vgl. Archer, 2010; 2012.

erklärt auch, weshalb es in jeder Gesellschaft weder einen monolithischen Kulturbestand noch eine einzige „gemeinsame Kultur“ gibt.⁴⁸

In diesem Zusammenhang können die sozialen Institutionen und Praktiken, die in Wechselbeziehung mit den Ideen, den Selbstreflexivitäten und den sozialen Praktiken stehen, in Betracht gezogen werden. Wie schon dargestellt, werden die sozialen Institutionen durch eine Reihe von sozialen Handlungen gestaltet und dadurch zu einem Teil des Wissensbestandes der sozialen Akteure.⁴⁹ Die Individuen stehen daher in einer Beziehung der Wechselwirkung mit den sozialen Institutionen. Die sozialen Handlungen sind nicht nur Ausdruck und Manifestationen institutioneller Logiken. Vielmehr werden die institutionellen Ordnungen gleichsam von den Individuen vermittelt ihrer Handlungen hervorgebracht, modifiziert oder transformiert. Dementsprechend lassen sich die Veränderungen sozialer Repräsentationen nicht nur als ständiger Streitgegenstand, sondern gleichzeitig auch als ein Weg zur Veränderung der sozialen Welt interpretieren.⁵⁰ In diesem Sinne bilden die Ideen und daraus resultierenden Praktiken einerseits sowie die Individuen und sozialen Institutionen andererseits die gleichberechtigten Pole der Analyse sozialen Wandels und sozialer Stabilität.

Die Frage nach den Kräften und Mechanismen, die soziale Stabilität oder Veränderung hervorbringen, kann vor dem Hintergrund des eingeführten Modelles wie folgt formuliert werden: Wie ergeben sich aus den Selbstinterpretationen der Individuen beharrende oder verändernde Sozialformation? Dieser Fragestellung wird im nächsten Kapitel mithilfe von zwei idealtypischen Sozialformationen nachgegangen.

1.3. Selbstadaptierende und beschleunigende Sozialkonstellationen

Nicht nur Beschleunigung ist ein Phänomen heutiger Gesellschaften, sondern auch Entschleunigung. Allerdings kommt beschleunigenden Kräften mehr Bedeutung zu, da sie in modernen Gesellschaften zunehmend dominant geworden sind, Phänomenen der Entschleunigung hingegen haben lediglich periphere Relevanz.⁵¹ Mit dem dominanten Phänomen der Beschleunigung stehen eine Reihe von kulturellen Elementen und

⁴⁸ Archer, 2005: 18.

⁴⁹ Berger/Luckmann (1991: 71-2) fassen diesen Aspekt wie folgt zusammen: „Habitualized actions [...] retain their meaningful character for the individual although the meanings involved become embedded as routines in his general stock of knowledge, taken for granted by him and at hand for his projects into the future. Institutionalization occurs whenever there is a reciprocal typification of habitualized actions by types of actors“.

⁵⁰ Vgl. Wacquant, 1992: 14.

⁵¹ Vgl. Rosa, 2005.

institutionellen Arrangements in Zusammenhang, woraus sich letztlich eine soziale Konstellation ergibt, in der wenig bis keine Spielräume mehr für abweichende und gegenläufige Kräfte bleiben. Entsprechend wird auch die vorliegende Arbeit von der folgenden These angeleitet: *Der Grundbezug der modernen Gesellschaften ist eine zunehmende Beschleunigung in allen Aspekten des sozialen Lebens.*

1.3.1. Vormoderne Gesellschaften: das Grundmodell der selbstadaptierenden Sozialformation

Wenn das Präfix „vor“ mit dem Begriff „Moderne“ in der soziologischen Literatur verwendet wird, zieht dies eine komplexe soziale Konstellation nach sich: ein spezifisches (soziales) Wertesystem, das gottgegeben und religiös verankert ist,⁵² des Weiteren eine besondere Form nicht weiter ausdifferenzierter sozialer Sphären, sodass es unter anderem keine klaren Grenzen zwischen dem Bereich des familiären und der Arbeit gibt und auch regionale Formen des Wirtschaftens, einhergehend mit dem Fehlen von Bindungen an regionale Märkte.⁵³ Im vorliegenden Abschnitt möchte ich die verschiedenen Überlegungen über vormoderne Gesellschaften anhand der vier Dimensionen des Modells der Selbstinterpretation zusammenfassen und den Begriff der *adaptierenden Stabilisierung* als querliegend zum wesentlichen und dominanten Charakter solcher sozialen Konstellation thematisieren.

Zuerst wird die Untersuchung mit der Grundlage aller Gesellschaften beginnen, nämlich Menschen und ihre Existenzbedingungen, welche im Folgenden mit dem Begriff „präreflexives Selbstgefühl“ adressiert werden sollen. Dieser Begriff, der sich an die Bourdieu'sche Tradition der habituellen Sozialanalyse anlehnt, umfasst die elementaren Gefühle und Wahrnehmungen, die sich im Laufe des gesellschaftlichen Zusammenlebens „in“ den Individuen „ablagern“. Dabei lässt sich entsprechend den Darlegungen Bourdieus folgen, der den Habitus als eine Voraussetzung für jede Handlung in den verschiedenen „sozialen Feldern“ konzeptualisiert, d.h. auch, dass die „gesamten biologischen Erlebnisse“ der Individuen zum Gegenstand soziologischer Analyse erklärt werden.⁵⁴

⁵² Vgl. Ingelhart/Baker, 2000: 20-24.

⁵³ Vgl. Langlois, 2001.

⁵⁴ „Social science has always stumbled on the problem of the individual and society. In reality, the divisions of social science into psychology, social psychology and sociology were, in my view, constituted around an initial error of definition. The self-evidence of *biological individuation* prevents people from seeing that society exists in two inseparable forms: on the one hand, institutions that may take the form of physical things, monuments, books, instruments, etc., and, on the other, acquired dispositions, the durable ways of being or doing that are incorporated in bodies (and which I

Die Wissenschaftsgeschichte der Soziologie dokumentiert eine fluktuierende Thematisierung und Bedeutung des Körpers und Körpervermögens. Sie beginnt bei den Klassikern⁵⁵ und geht weiter über die Reduktion des Körpers auf eine psychologische Variable, womit normative Kategorisierungen in beispielsweise krank/gesund im Verlauf des 20. Jahrhunderts einhergehen.⁵⁶ Im neueren soziologischen Forschungsinteresse wird mit der Konzeptualisierung von habituellen Eigenschaften als einer „permanenten Art des Seins oder des Tuns“, eine analytische Brücke zwischen den Individuen und den sozialen Strukturen geschlagen.

Anknüpfend an die Behauptung Bourdieus, der Habitus sei eine Art „des Seins und des Tuns“, lässt sich nun die habituelle Analyse – emotionale Erlebnisse, innere Gefühle und Wahrnehmungen im Verhältnis zum Selbst, den Anderen und der Welt durch die Zeit- und Raumbedingungen – in den Fokus rücken. Die eingebettete Zeit- und Raumwahrnehmung bietet einen Ausgangspunkt für das Verstehen sozialer und umgebungsbedingter Hintergründe, in denen die Individuen ihre persönlichen und sozialen Erlebnisse machen, Gefühle von sich und für andere entwickeln und gar auf Begrenzungen und Hindernisse stoßen. Dabei stehen *die Zeit* und *die Zeitwahrnehmung* im Mittelpunkt. Wie im nächsten Kapitel gezeigt werden soll, ist die Zeit nicht nur ein konstitutives Element der modernen Gesellschaft, sie hat zugleich erhebliche Konsequenzen für das Selbstgefühl, die Weltwahrnehmung und menschliche Beziehungen im Gesamten.⁵⁷ Deshalb bietet die Zeitanalyse einen guten Maßstab, um die Existenzbedingungen des Menschen in vormodernen Gesellschaften im Vergleich zu entsprechenden Bedingungen der modernen Gesellschaft zu differenzieren.

Soziologische Untersuchungen machen plausibel, dass das Zeitverständnis der Menschen nicht nur durch soziale Mechanismen gestaltet wird, sondern es zugleich auch die Orientierung der Individuen im Raum bestimmt.⁵⁸ Ausgehend von dieser Überlegung lässt sich behaupten, dass in früheren Zeiten ein Ungleichgewichtverhältnis zwischen den Menschen und der Natur bestand: Die Handlungen und Praktiken der Menschen wurden von den Naturkräften beherrscht. Dies lässt sich im Kontext der Zeitwahrnehmung so interpretieren, dass die Naturzeit über die Sozialzeit herrschte.⁵⁹ Bezüglich der Zeit waren für

call *habitus*). The socialized body (what is called the individual or the person) is not opposed to society; it is one of its forms of existence“ (Bourdieu, 1993: 15, 76ff.).

⁵⁵ Vgl. Turner, 2008: 25-6; 1993: 115-138.

⁵⁶ Vgl. Archer, 2010: 272-4.

⁵⁷ Vgl. Rosa, 2005: Kap. I.

⁵⁸ Vgl. Elias, 1990; Giddens, 1984.

⁵⁹ Vgl. Elias, 1990.

die vormodernen Menschen demnach die Bewegungen der Sonne und des Mondes der grundlegende Orientierungsrahmen für die Ordnung und Organisierung des Lebens und der sozialen Praxis.

Davon ausgehend lässt sich behaupten, dass die Differenzierung bzw. die Loslösung der Zeit von der Natur bzw. von ihrem Rhythmus das Mensch-Natur-Verhältnis grundlegend verändert. Insofern lassen sich zwei Grundformen des Mensch-Natur-Verhältnis konstatieren: ein *passives Verhältnis* in der vormodernen Gesellschaft und ein *aktives Verhältnis* in der modernen Gesellschaft.⁶⁰ Die erstgenannte Beziehungsform bringt zum Ausdruck, dass die Natur in zeitlicher Hinsicht über das Leben der Menschen bestimmt. Unter diesen Zeit-Raum-Bedingungen waren die Menschen zwangsläufig dazu angehalten, sich dem nicht-beherrschbaren Naturzyklus in allen Aspekten des Lebens, einschließlich des Körpers, anzupassen. Die letztgenannte Beziehungsform hingegen beschreibt eine soziale Entwicklungsstufe, auf der die Menschen fortan aktiv die Zeit kalkulieren und sich vom von der Natur diktierten Rhythmus emanzipieren, was sich zugleich in der kalendarischen Form der Sonnen- und Mondbewegung manifestiert.

Man kann diese These bezüglich der Zeitwahrnehmung nun weiterentwickeln. Im passiven Verhältnis herrscht die Naturzeit über die Sozialzeit im Sinne eines unpräzisen Zeitkalküls und einer Zeitwahrnehmung als Zykluszeit. Das meint, dass unter diesen Bedingungen nur „Gegenwart“ als Zeitraum gilt. Der Raum hat dabei als Folge aus der lokalen Abhängigkeit des Menschen Vorrang vor der Zeit. Daraus folgt eine begrenzte und vorbestimmte Zeit-Raum-Wahrnehmung, die zugleich die körperlichen, sozialen und kulturellen Möglichkeitsräume der Menschen stark einschränkt.⁶¹ Genau diese Zeitwahrnehmung beschreibt die Zykluszeit. Pierre Bourdieu erörterte diese Form der Zeiterfahrung im Kontext des Verhältnisses zwischen Habitus und Sozialwelt:

“Time (or at least what we call time) is really experienced only when the quasi-automatic coincidence between expectations and chances, *illusio* and *lusiones*, expectations and the world which is there to fulfil them, is broken”.⁶²

In dieser Perspektive sind die vormodernen Sozial und –Naturbedingungen nicht mehr als vorgegebene Möglichkeitsräume zu denken, zu leben, zu erfahren und zu erlauben und nichts weist über sie hinaus. Anders formuliert: Die in vormodernen Gesellschaften vorherrschende Übereinstimmung von Erwartungen und Möglichkeiten lässt sich als Übereinstimmung von

⁶⁰ Elias, 1990: 16.

⁶¹ Vgl. Giddens, 1994: 75.

⁶² Bourdieu, 2000: 208.

Erfahrungsraum und Erwartungshorizont verstehen.⁶³ Wenn Erfahrungsraum und Erwartungshorizont unverändert bleiben, dann finden sich Menschen unter Bedingungen wieder, innerhalb derer keine sinnvolle Zeitbewegung wahrnehmbar ist. Dadurch werden Zukunft und Gegenwart als ziemlich ähnlich und nahezu deckungsgleich erfahren.

Diese vormodernen Zeit-Raum-Bedingungen lassen sich mit dem dominanten Zeit-Raum-Regime in modernen Gesellschaften kontrastieren. Das moderne Zeitverständnis zeichnet sich dadurch aus, dass die „Gegenwart“ als eine Zeitspanne zwischen Vergangenheit und Zukunft wahrgenommen wird. Diese Konzeption von Gegenwart ermöglicht es, die Zeit in einer mehr oder weniger sinnvollen Richtung von der Gegenwart bis zur Zukunft zu rationalisieren⁶⁴, was ein markanter Gegensatz zur Einbettung von Gegenwart und Zukunft in beharrenden Gesellschaften ist. Daher ist es auch wenig überraschend, dass sich die Idee des (sozialen) Fortschritts erst innerhalb moderner Gesellschaften entwickeln und etablieren konnte.⁶⁵

Die Konsequenzen solcher Raum-Zeit-Wahrnehmungen lassen sich jeweils für verschiedene Sozialbereiche untersuchen. Der amerikanische Soziologie Daniel Lerner hat für sechs Länder des mittleren Ostens gezeigt, dass es Menschen, die dort in Dörfern lebten, an Zukunftshorizont mangelte. Daraus folgte die Unfähigkeit, eine Zukunft zu entwerfen und sie planvoll zu gestalten, was sich u.a. darin zeigte, dass die Menschen nicht einmal in der Lage waren, sich auch nur vorzustellen, in der Zukunft eine neue soziale Rolle als ihre jetzige auszufüllen.⁶⁶

An diesem Punkt lässt sich auf die Diagnosen der Klassiker zurückgreifen, die sie für vormoderne Sozialformation postulierten: Leben im Einklang mit der Natur, enge und festgelegte Sozialverhältnisse, verzauberte Welt und soziale Segmentierung. Damit verbunden ist das besondere Natur-Mensch-Gesellschaft-Verhältnis, das nicht nur die habituellen Eigenschaften grundlegend prägte, sondern zugleich in existentieller Weise das menschliche „In-die-Welt-gestellt-Sein“. Ich werde im weiteren Verlauf darauf zurückkommen, zunächst jedoch sollen die kollektiven Selbstdeutungen betrachtet werden.

Religion und Tradition werden im erweiterten Sinne als zwei Hauptquellen der „kollektiven Selbstdeutungen“ in vormodernen Gesellschaften verstanden.⁶⁷ Wenngleich hinsichtlich Sitten, Riten oder Schriften – wie z.B. ein Testament usw. – die kollektiven Selbstdeutungen der vormodernen Gesellschaften angemessen rekonstruiert werden können,

⁶³ Vgl. Rosa, 2005: 131ff.

⁶⁴ Roth, 2013: 40-41.

⁶⁵ Vgl. Niesbet, 1980.

⁶⁶ Vgl. Lerner, 1958.

⁶⁷ Vgl. Durkheim, 1986 [Org. 1893]; Archer, 2012: 20f.; Shils, 1981.

ist jedoch ein konzeptioneller Rahmen erforderlich, mit dem der Bedeutungsraum der maßgeblichen Ideen und des Glauben erfasst werden kann. Zugleich ist zu thematisieren, dass die Ideen und der Glauben gesellschaftlich bzw. im Lebensraum der Menschen konstruiert werden, dort zirkulieren und sich zugleich auch transformieren. Daran anknüpfend knüpfe ich an Charles Taylors Begriff des „sozialen Imaginären“ an, um die Hauptquellen der persönlichen und sozialen Interpretation zusammenzufassen. Taylor definiert diesen Begriff wie folgt:

“By social imaginary, I mean something much broader and deeper than the intellectual schemes people may entertain when they think about social reality in a disengaged mode. I am thinking, rather, of the ways people imagine their social existence, how they fit together with others, how things go on between them and their fellows, the expectations that are normally met, and the deeper normative notions and images that underlie these expectations”.⁶⁸

Nach dieser Definition umfasst das „soziale Imaginäre“ die impliziten und expliziten Ebenen der persönlichen und sozialen Interpretation. Damit ist eine Art und Weise des Selbstverständnisses gemeint, das mehr als nur den „Wissensstand“ der Individuen adressiert, sondern sich darüber hinaus auf das menschliche In-die-Welt-gestellt-Sein bezieht.

Vor diesem Hintergrund lassen sich zwei dominante Formen des sozialen Imaginären in vormodernen Gesellschaften unterscheiden: zum einen die Vorstellungen des alten Zusammenlebens, welche das Sozialleben auf der Basis eines Ensembles von Mythen und historischem Geschehen in der Form eines Volkes zu ordnen ermöglichte, welche Taylor „Recht eines Volkes“ nennt.⁶⁹ In der Literatur lässt sich diese Art von sozialem Imaginären in der Herrschaftssoziologie Webers finden. Bei der Erörterung der verschiedenen Formen von traditioneller Herrschaft unterscheidet Weber wiederum zwei Subtypen, die Gerontokratie und den Patriarchalismus, in denen die Herrschaft jeweils ohne bürokratische Mechanismen funktioniert und demnach das Gehorchen mehr oder weniger ausschließlich vom Willen der Genossen abhängig war.⁷⁰ Das bedeutet, dass Herrschaft auf Respekt vor der Autorität der Eltern oder des König (als den Vater des Volkes) gründete.

Die zweite Form umfasst die Vorstellung einer vorgegeben und vorherbestimmten Sozialorganisation dadurch, dass das persönliche und soziale Leben pyramidal, d.h. hierarchisch strukturiert ist. Das soziale Imaginäre in diesem Sinne kann wiederum zwei verschiedene Formen annehmen: entweder in Gestalt von natürlicher Hierarchie, die eine

⁶⁸ Taylor, 2004: 23.

⁶⁹ Taylor, 2004: 9.

⁷⁰ Vgl. Weber, 1922: 175.

entsprechend dominante Ordnung wie die Naturordnung hat – z.B. der Vergleich des Königs mit dem Löwen als der König der Tiere – oder aber als kosmische Ordnung.⁷¹ Letztgenannte ist beispielsweise der Deismus und sein Glaube, dass das Universum hierarchisch nach dem „absoluten Wesen“ und „schwachen Wesen“ strukturiert und geordnet wurde. Unter dem Stichwort „die große Kette der Wesen“ lässt sich diese Idee zu den zahlreichen Formen religiösen Glaubens und philosophischer Denktraditionen zurückverfolgen.⁷² Die dargelegten Ideenkonstellation lassen sich nun nachfolgend in einer Matrix von *Selbst, Anderen und Welt* zusammenfassen, in der das Ensemble von expliziten Ideen und Schriften schematisch gebündelt dargestellt und fassbar wird.⁷³

Durch diese, sich aus religiösen und traditionellen Bestandteilen zusammensetzende Matrix, wird das Verhältnis der Individuen zu sich selbst, zu ihrer sozialen Umgebung und zur Welt bestimmt. Dieses dreifache Interaktionsverhältnis stellt eine der wichtigsten Voraussetzungen des „menschlichen Handelns“ und des menschlichen Zusammenlebens dar.⁷⁴

Der Vergleich dieser „Matrix der Ideen“ mit den Naturverhältnissen der Menschen in vormodernen Gesellschaften liefert eine Klärung hinsichtlich der Art und Weise, wie Individuen in die Welt gestellt sind. Wie in den vorherigen Abschnitten dargestellt, kann die Natur in der Vormoderne als das Unerreichbare und Nicht-Institutionelle betrachtet werden, also als das, was die Menschen vordergründig als etwas Bedrohliches und Unheimliches erfahren. Hinsichtlich der somatischen und körperlichen Eigenschaften sowie der emotionalen Ausdrücke münden diese Bedingungen in einer Beschränkung des habituellen Vermögens. Dies wird deutlich, wenn diese Bedingungen im Licht der skizzierten Matrix von Ideen und Glauben betrachtet werden.

In seinen genealogischen Analysen macht Michel Foucault deutlich, auf welche Art und Weise die Körper der Menschen einer Vielzahl von Diskursen und Machtverhältnissen unterworfen sind und dadurch das moderne Subjekt konstruiert wurde.⁷⁵ Umgekehrt gilt für die Vormoderne, dass die Körper unter anderen Bedingungen als den modernen „Macht/Wissen-Komplexen“ geordnet und geleitet wurden. Das heißt, in der vormodernen Gesellschaft war der Körper ein Ort bzw. ein Medium übernatürlicher Kräfte. Mit anderen Worten: Hier ist die Rede von einer verzauberten Welt, in der die übernatürlichen Kräfte nicht

⁷¹ Taylor, 2004: 10-11.

⁷² Vgl. Lovejoy, 2001 [Org. 1936].

⁷³ Vgl. Talyor, 2007: 146-158.

⁷⁴ Vgl. Rosa, 2011.

⁷⁵ Vgl. Foucault, 1983.

nur ihre Weltbeziehung, sondern zugleich auch die Körperbewegungen sowie die Gefühle der Menschen in einer bestimmten Weise beeinflussten. Diese Formen des Glaubens funktionierten gleichzeitig in zwei Richtungen. Einerseits boten sie Geborgenheit und vermittelten ein Sicherheitsgefühl gegenüber der als unheimlich und mitunter sogar als gefährlich wahrgenommenen Welt. Das Sicherheitsgefühl stellte sich für die Individuen insofern ein, als sie nicht gegen die vorgegeben Rhythmen der Natur verstießen.⁷⁶ Andererseits erzeugten diese vorhandenen Ideen und Glaubensformen Furcht vor übernatürlichen Wesen. Demnach waren die Menschen von der Angst und Gefahr getrieben, die religiöse Gnade zu verlieren oder etwa bössartige, magische Kräfte zu entfesseln.⁷⁷

Diese Darstellung des „Natur-Gesellschaft-Mensch-Verhältnisses“ ebnet den Weg, die Beziehungen der Menschen zu ihrer Welt bzw. ihr „In-die-Welt-Gestellt-Sein“ näher in den Blick zu nehmen. Diese Thematik lässt sich im Rahmen einer „Soziologie der Weltbeziehung“ behandeln, wie sie Hartmut Rosa ausgearbeitet hat. Auf Basis des von Taylor entlehnten Terminus der „Landkarte der Welt“ entwickelt Rosa ein vierdimensionales Modell der Subjekt-Welt-Beziehung, anhand dessen die Arten und Weisen erfasst werden sollen, wie die Subjekte ein Bild von sich und ihrer Welt zeichnen sowie auf dieser Grundlage ihre Position und ihren Weg in der Welt finden.⁷⁸ Er unterscheidet vier Modi der „Grundbezogenheit auf die Welt“: die „emotionale“ und „existentielle Grundierung“ des Subjekt-Welt-Verhältnisses, die „kognitive Repräsentation der Welt“ und das „evaluative Weltkonzept“.⁷⁹

⁷⁶ Es gab eine Reihe religiöser Vorstellungen und Glaubensinhalte in vormodernen Gesellschaften, die Harmonie und Einklang mit den Naturrhythmen geradezu forderten und einklagten. Diese waren so bestimmend und umfassend, dass sie sich auf jede noch so kleine körperliche Bewegung erstreckten. Bourdieu spricht in diesem Kontext z.B. vom Glauben der Kabyle, die Eile und schnelles Gehen als mangelnden Anstand und diabolisch betrachteten, weil dadurch die Naturregeln zusammenbrechen könnten (Bourdieu, 1963 zit. nach. Thompson 1967: 59).

⁷⁷ Vgl. Giddens, 1996: 102. Stammesgesellschaften hielten den Körper für einen Mittel, um Kontakt mit übernatürlichen Kräften herzustellen. Außerdem spielte der Körper eine wichtige Rolle für die Beharrung und das Kontinuum der Mythen und der Traditionen. Der Körper war so wichtig, dass jede Geburt im Clan als Ergebnis von der Reinkarnation eines vorfahrenden mythischen Heroen angenommen wurde (Durkheim, 1995 [Org. 1912]: 171). Somit war der Körper per se Teil der vormodernen sozialen Ordnung. Man kann weiter gehen und eine historische Linie zeichnen, die den Körper als Mittel für den Kontakt mit übernatürlichen Kräften hin zum sozialen Körper zeichnet. In Gegensatz zu den Stammesgesellschaften nimmt den Körper in entwickelten Gesellschaften eine starke soziale Rolle ein. Das bedeutet, dass die Menschen in engeren Beziehungen mit ihren Familien verwoben sind und ein starkes Solidaritätsgefühl ausprägen. Wie Bourdieu erklärt hat, ist dieser körperlichen Einbettung in der Gesellschaft ein Grundstein dafür, dass die Menschen sich in agrukulturellen Gesellschaft gegen die Naturkräfte organisieren (Bourdieu, 1962: 37-45).

⁷⁸ Rosa, 2012: 377-378.

⁷⁹ Ebd. 380 (Hervorhebung d. A.)

Die *existentielle* Bezogenheit auf die Welt lässt sich als Position des Subjekts beschreiben, bei der das Weltverhältnis von Instabilität und die Schwankung bestimmt ist. Sie lässt sich vor allem bei vormodernen Menschen und ihrem ungleichgewichtigen Verhältnis zur Welt finden. Der Modus *emotionaler* Weltbezogenheit zeichnet sich dadurch aus, dass die Menschen von einem Unsicherheitsgefühl geprägt sind, wobei sie als Reaktion in den Versprechungen ihres Glaubens an nicht-irdische, allmächtige Kräfte und/oder in der vorgegebenen Sozialordnung, Stabilität und Halt finden. Das zentrale Merkmal *kognitiver* Weltbezogenheit ist, dass sich die Menschen entweder an „großen Ketten des Wesens“ oder an der vorbestimmten Sozialordnung als Hauptressourcen der Selbst- und Weltinterpretation orientieren. Schließlich lässt sich das *evaluative* Weltkonzept in Abgrenzung zu den drei vorangegangenen Modi als „semistabiles Gleichgewicht“ beschreiben. Diese vier Grundformen der Weltbeziehung wie sie Rosa formuliert, konstituieren die Dimensionen der Welt-Subjekt-Beziehung, die letztlich bestimmen, wie Subjekte über ihre Welt urteilen. Den vier Formen der Weltbeziehung lassen sich nun vier unterschiedliche, mit ihnen korrespondierende, evaluative Beurteilungen der Subjekte zuordnen, wie sie sich in der Welt wiederfinden.

1) *Stabiles Gleichgewicht*: eine Welt, in der das Subjekt ein Geborgenheitsgefühl verspürt, 2) *Semistabiles Gleichgewicht*: innerhalb eines bestimmten Ausschnittes der Welt fühlt sich das Subjekt relativ sicher und stabil, jedoch „*die dahinterliegende Welt erscheint fremd, gefährlich und/oder feindlich*“, 3) *Labiles Gleichgewicht*: eine bedrohliche Welt, in der sich das Subjekt als „*von allen Seiten*“ bedroht erfährt, 4) *Indifferentes Gleichgewicht*: das Subjekt kann sich in der Welt nicht verorten, findet keinen Platz und steht sich „*Selbst und Welt stumm und gleichgültig gegenüber*“.⁸⁰

Vor diesem Hintergrund lassen sich vormoderne Gesellschaften hinsichtlich des vorherrschenden Modus der Weltbeziehung beschreiben. Auf der einen Seite herrschten in ihnen die obligatorische körperliche Beschränkung, eine feindliche Natur- und katastrophale Naturereignisse, Krankheiten, Elend, Armut usw. vor. Auf der anderen Seite waren sie zugleich von engen emotionalen Sozialbeziehungen und dem Schutz vermittelt religiöser und glaubensbasierter Weltdeutungen geprägt. Entsprechend lässt sich die in ihnen vorherrschende Subjekt-Welt-Beziehung als semistabiles Gleichgewicht in obigem Sinne verstehen. Graphisch dargestellt, sieht diese Weltbeziehungsform wie folgt aus:

⁸⁰ Ebd. 387-392 (Hervorhebung d. A.)

Abb.1.3.1.1: Semistabiles Gleichgewicht in der Welt (zit. nach. Rosa, 2012: 389; vgl. Rosa, 2011: 20 ff.)



Bis zu diesem Punkt wurden drei Dimensionen der Selbstinterpretation in einer vormodernen Sozialkonstellation idealtypisch erörtert. Schlagwortartig lassen sie sich als „präreflexive Selbstinterpretation“ mit „Prädisziplinierung“, als „reflexives Selbstbild“ mit „Orientierung an der sozialen Ordnung“, und als „kollektive Selbstbedeutung“ mit „fertiggestelltem sozialen Imaginärem“ bezeichnen, die in der stammesgeschichtlichen und/oder kosmischen Ordnung begründet sind.

Schließlich sind in diesem Kontext die Institutionen und sozialen Praktiken in der vormodernen Sozialkonstellation zu adressieren. Mit Bezug auf die anderen Dimensionen des vorgestellten Grundmodells können die Hauptaufgaben der institutionellen Mechanismen und der sozialen Praktiken in solchen Gesellschaften am adäquatesten als solche der Beharrung und der Sicherstellung des Zusammenlebens beschrieben werden. Statt von funktionalen Teilsystemen sind vormoderne Gesellschaften von einzelnen sozialen Segmenten in Form von geschlossenen institutionellen Zusammenhängen geprägt, welche den Fortbestand ihrer sozialen Ordnung ermöglichen. Diesbezüglich lassen sich drei ihrer zentralen sozialen Institutionen und Praktiken festhalten: Familie, Politik, und Religion. Im Folgenden möchte ich die Familie als einen Grundstein des vormodernen Zusammenlebens in den Fokus nehmen. Diese Entscheidung gründet sich darauf, dass durch die Analyse der Familienverhältnisse die Wechselwirkungen der verschiedenen Ebenen der Selbstinterpretation am adäquatesten verdeutlicht werden können.

Ausgangspunkt ist die Definition der vormodernen Familienstruktur. Der Terminus des „ganzen Hauses“ beschreibt demgemäß die Familie als „ein Geflecht von biologischen, sozialen und kommunikativen Beziehung über den Ort des Wirtschaftens und Wohnens“.⁸¹ Auf den ersten Blick lassen sich die biologischen Merkmale der Menschen mehr oder weniger mit der ersten Ebene der Selbstinterpretation verknüpfen. Die Verbindung dieser erworbenen Eigenschaften mit den Familienverhältnissen, lässt sich mit Bourdieus Begriff der *Hexis* thematisieren. In Bezug auf habituell erworbene Aspekte des Selbstgefühls – wie etwa Scham, Schuld etc. – hebt Bourdieu den Einfluss und die Bedeutsamkeit von Sozialstrukturen hinsichtlich der Ausprägung und Entwicklung von emotionalen sowie körperlichen

⁸¹ Schierbaum, 2012: 53.

Dispositionen von Individuen hervor. Im Kontext von Familienverhältnissen adressiert er in diesem Zusammenhang die Auswirkungen dominanter Geschlechtsverhältnisse und die Eltern-Kind-Beziehung auf die Individuen.⁸² Daher betrachtet man die Familienbeziehungen in vormodernen Formen des Zusammenlebens als vertikal strukturiert, eine patriarchale Machthierarchie der Gesellschaft zum Ausdruck bringen. Die Familie erfüllt in diesem Kontext die Funktion einer Produktions- und Reproduktionseinheit für die Gesellschaft, wodurch emotionale und affektive Beziehungen – in der Moderne die primäre Funktion von Familie – im Schatten der Erfordernisse des Zusammenlebens standen.

Die Rolle, welche die Familie im Zusammenhang früherer Sozialformationen spielte, verstärkte sich durch die Einbettung von Arbeits- und Familienverhältnissen. Das gilt nicht nur für die emotionalen und affektiven Beziehungen zwischen Eltern und Kindern, sondern generell für die Geschlechterverhältnisse. Die Ausdifferenzierung der Sphäre der Familie von der Sphäre des Arbeitsplatzes war die Voraussetzung für die Entstehung von modernen Ausdrücken wie etwa „Kindheit“ oder „Wohneinheit“, welche die charakterlichen Dispositionen der Menschen für ihren gesamten weiteren Lebensverlauf prägen.⁸³ Modernisierungstheoretiker wie beispielsweise Talcott Parsons deuteten in diesem Kontext auf den fortwährenden Funktions- Aufgabenverlust der Familie in der modernen Gesellschaft hin, was sich bis zu dem Punkt erstreckt, an dem der „Kernfamilie“ lediglich die Rolle des Herstellens „emotionaler Balance“ zwischen Ehepaaren und die „Sozialisation“ der Kinder zukommt.⁸⁴

Der Familie kam in vormodernen Gesellschaften nicht nur die Funktion der Produktion und Reproduktion zu, vielmehr stellte sie einen wesentlichen Stützpfeiler hinsichtlich der Stabilität und Beharrung der vorgegebenen Sozialordnung dar. Die Familienpraxis war daher wesentlich auch mit anderen Funktionen des Soziallebens verwoben. Die Partnerwahl beispielsweise demonstriert den erheblichen Einfluss der Familiengründung in Bezug auf die Beharrung der sozialen Ordnung. So war die Wahl des Partners bzw. der Partnerin im Wesentlichen nicht etwa von Liebe oder Romantik bestimmt, sondern vielmehr von sozialen und ökonomischen Lagen sowie der Herkunftsfamilie bestimmt⁸⁵, was in der Konsequenz zu einer sich über viele Generationen erstreckende, stetige Reproduktion der vorherrschenden Sozialordnung und -struktur führte.

⁸² Vgl. Bourdieu, 2000: 169.

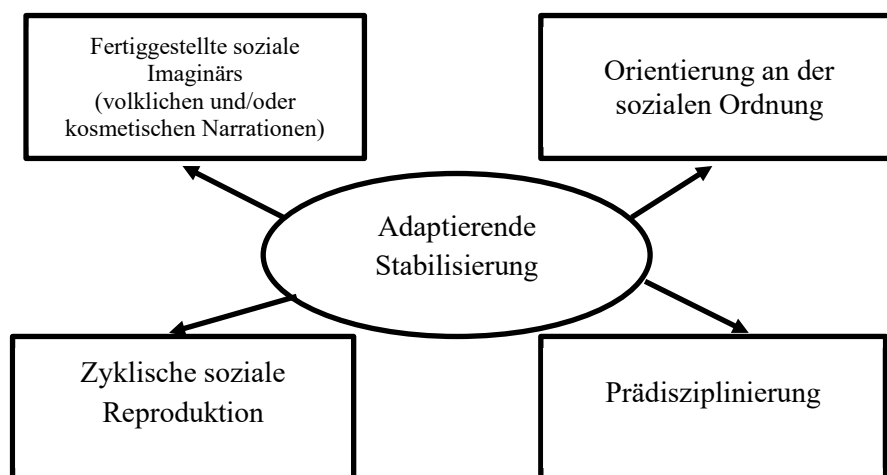
⁸³ Giddens, 1992: 42.

⁸⁴ Parsons, 1956: 20.

⁸⁵ Vgl. Hill/Kopp, 2004: 43-44.

Am Begriff der „drei Generationen“ lassen sich diese Familienrollen verdeutlichen. Die Familienstruktur der Vormoderne erstreckt sich deshalb über mehrere Generationen, weil dadurch die soziale Praxis über Generationen hinweg intakt gehalten werden konnte. In diesem Sinne funktioniert die Familie nicht nur als die Institution, die Werte, Sitten und andere Kulturelemente an jeweils nachfolgende Generationen weitergibt, sondern zugleich auch als Bindeglied zwischen Jungen- und Altengenerationen. Dieses wesentliche Merkmal vormoderner sozialer Bedingungen lässt sich mit dem Begriff der „intergenerationalen Stabilität“ beschreiben. In Bezug auf die Sozialpraktiken lässt sich die „*einfache Generationenfolge*“ als Merkmal der Familienstruktur anführen, welche die Reproduktion der Familienverhältnisse, der Traditionen und auch des Familienberufes für die Familienmitglieder fortlaufend und auch in Zukunft garantierte.⁸⁶ Diese vormoderne institutionalisierte Familienform lässt sich hinsichtlich der sozialen Praktiken und institutionellen Formationen, die in solchen Gesellschaften vorherrschten, als eine Form „zyklischer sozialer Reproduktion“ beschreiben.

Abb. 1. 3.1.2: Vier Ebenen der Selbstinterpretation in vormodernen Gesellschaften



Wie Abbildung 3.1.2 zeigt, lassen sich die vier Dimensionen der Selbstinterpretation aufeinander beziehen und es offenbart sich, dass es sich bei vormodernen Gesellschaften um Sozialkonstellationen handelt, die in erster Linie von Beharrung als vorherrschender sozialer Bedingung charakterisiert sind. Die sozialen Angelegenheiten werden demnach auf allen Ebenen des Zusammenlebens vor allem reproduziert. Daher lässt sich diese Sozialform mit dem Konzept der „adaptierenden Stabilisierung“ am adäquatesten erfassen.

⁸⁶ Vgl. Rosa, 2005: 428-446.

Der nächste Abschnitt nimmt die sozialen Mechanismen moderner Gesellschaften in den Blick. Ziel ist es, ihr Hauptcharakteristikum und Wesensmerkmal, nämlich die beispiellose fortwährende Dynamisierung und Transformation anhand des Grundmodells der Selbstinterpretation zu verdeutlichen. Wie in diesem Abschnitt wird auch im nächsten ein idealtypisches Schema der Veränderung gesellschaftlicher Verhältnisse und Formationen ausgearbeitet.

1.3.2. Moderne Gesellschaften: das Grundmodell der Veränderung

Die Analyse der vier Dimensionen der Selbstinterpretation wurde im letzten Abschnitt hin zum Begriff der *selbst-adaptierenden Stabilisierung* entwickelt. Dieser beschreibt idealtypisch den Hauptcharakter einer vormodernen Gesellschaft. Im Folgenden steht jedoch die idealtypische Herausarbeitung der Grundzüge einer modernen Gesellschaft im Zentrum des Interesses. Dabei wird in umgekehrter Richtung vorgegangen, d.h. die begriffliche Rahmung – die drei Dimensionen der *sozialen Beschleunigung* als Grundmodell der Veränderung – markiert den Anfangspunkt der Untersuchung. Dabei gilt es aufzuklären, was idealtypischerweise eine beschleunigte, moderne Gesellschaft in ihren Grundzügen charakterisiert und wie sie als Sozialformation funktioniert. In diesem Kontext sind zunächst die Triebkräfte sozialer Beschleunigung zu untersuchen.

1.3.2.1. Soziale Beschleunigung und ihre Triebkräfte

Im Anschluss an die These, dass Moderne Beschleunigung bedeutet, lässt sich der Begriff der Beschleunigung entlang einer multidimensionalen Interpretation von modernen Individuen, der Gesellschaft und der Welt entwickeln. Diese Überlegung bezieht sich auf die Tatsache, dass eine Vielzahl von beispiellosen sozialen Veränderungen das moderne Leben stark bestimmen: die Temposteigerung in allen sozialen Bereichen, angefangen von persönlichen Erfahrungen, über massive Kapitalströme, die Digitalisierung der Produktion und des Konsums bis hin zu persönlichen Erlebnissen in virtuellen bzw. Nicht-Raum-Zeit-Sphären.

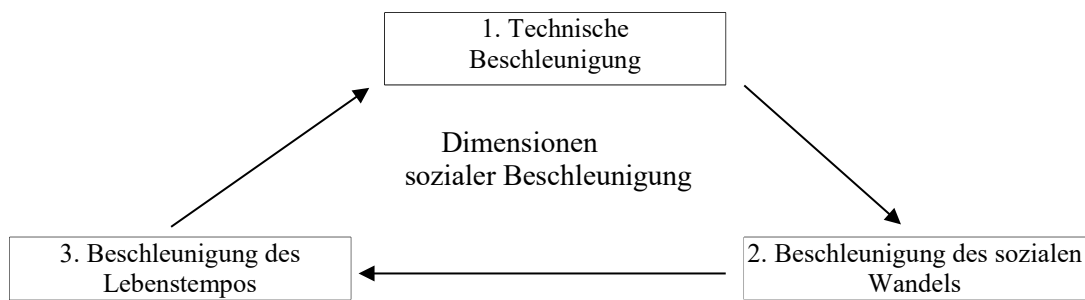
Die Analyse einer idealtypisch gedachten modernen Gesellschaft auf Basis sozialer Beschleunigung verfolgt zwei Ziele: Einerseits soll aufgezeigt werden, wie nicht-westliche Gesellschaften soziologisch untersucht und begriffen werden können, ohne dabei auf Dualismen von traditionelle/moderne Gesellschaften abstellen zu müssen. Andererseits soll diese Vorgehensweise für nachfolgende Analysen anschlussfähig und anwendbar gemacht werden.

Im ersten Schritt ist die Definition einer modernen, beschleunigten Gesellschaft zu rekonstruieren und wiederzugeben. Hartmut Rosa folgend, lässt sich von modernen – und folglich beschleunigten – Gesellschaften dann sprechen, wenn folgende Merkmale gegeben sind: “A society can be called modern when it shifts to a mode of dynamic stabilization, i.e., when it systematically requires growth, innovation and acceleration for its structural reproduction”.⁸⁷ Diese Definition liefert einen Ausgangspunkt dafür, die Kerndynamiken moderner Gesellschaften zu erfassen. Diese Kerndynamiken umfassen das zunehmende Wachstum in allen Bereichen der Gesellschaft, die Flexibilität in den Re- und Produktionssphären und die dynamische Stabilisierung durch Akzeleration. Diese Definition bereitet die Grundlage der Untersuchung dieser Arbeit vor, ist aber im weiteren Verlauf noch detaillierter fortzuentwickeln. Weiterhin umreißt diese Definition den Untersuchungsrahmen, der von folgender Frage angeleitet wird: Welche Kräfte wirken in solchen Gesellschaften als Modernisierungsbremsen und Widerstände gegen die Mechanismen und Triebkräften sozialer Beschleunigung? Zur Beantwortung dieser Frage soll im Folgenden eine Erörterung der Dimensionen sozialer Beschleunigung sowie ihrer Triebkräfte geleistet werden.

Drei Dimensionen sozialer Beschleunigung als Kernordnungsprinzip moderner Gesellschaften lassen sich laut Rosa (2005: 122-3) analytisch voneinander unterscheiden: die *technische Beschleunigung*, die *Beschleunigung des sozialen Wandels* und die *Beschleunigung des Lebenstempos*. Diese Dimensionen sind miteinander verknüpft und können sich gegenseitig verstärken. Es bleibt jedoch zu ergänzen, dass sich – im Gegensatz zu dieser Lesart von Beschleunigung – die drei Dimensionen von Beschleunigung auch gegenseitig abschwächen oder gar neutralisieren können. Zudem besteht die Möglichkeit, dass sie asynchron verlaufen. Um diese Überlegung Schritt für Schritt entfalten zu können, sollen zuerst die drei Dimensionen sozialer Beschleunigung kurz dargestellt werden und anschließend auf das Modell der Selbstinterpretation bezogen werden. Die nachfolgende Abbildung zeigt die Wechselwirkungsbedingung der drei Dimensionen sozialer Beschleunigung:

⁸⁷ Rosa, 2013a: 8.

Abb. 1.3.2.1.1: Der Akzelerationszirkel (Rosa, 2005: 251)



Die *technische Beschleunigung* umfasst eine Reihe von technologischen Innovationen und Erfindungen, die vor allem mit der Industriellen Revolution in Gang gesetzt wurden. Damit ist beispielsweise die bis heute andauernde und stetige Steigerung der „*durchschnittlichen Fortbewegungsgeschwindigkeit*“ des Transports (sowohl Güter und Personen als auch Daten bzw. die Kommunikationsgeschwindigkeit) gemeint. Technische Beschleunigung bedeutet aber vor allem auch die „*intentionale Beschleunigung zielgerichteter Prozesse*“, was sowohl Verwaltungsapparate moderner Gesellschaften als auch die durch das kapitalistische Wirtschaftssystem bedingte Steigerung der Produktionsgeschwindigkeit einschließt.⁸⁸

Während diese erste Dimension der Beschleunigung auf die Temposteigerung im Bereich des Ökonomischen hindeutet, adressiert die Beschleunigung des sozialen Wandels innerhalb moderner Gesellschaft die Akzeleration der „*Veränderungsraten*“. Eine Reihe sozialer Praktiken in den unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen, wie etwa von Politik, Arbeit, soziale Beziehungen oder auch die Durchsetzung neuer Technologien, demonstrieren, dass sich die Veränderung selbst dynamisiert. Diese ständige Verkürzung des Zeitraums, innerhalb dessen Veränderungsprozesse stattfinden, lässt sich als eine fortwährende *Gegenwartsschrumpfung* begreifen, in der sich die Zeiträume von Stabilität – und somit die Gegenwart – immer weiter verkürzen. Dies bedeutet zugleich, dass sich in der Moderne Vergangenheit und Zukunft in den verschiedenen sozialen Bereichen zunehmend überlappen. Letztlich lässt sich diese Art der Beschleunigung als „*Steigerung der Verfallstraten von handlungsorientierenden Erfahrungen und Erwartungen und als Verkürzen der für die jeweiligen Funktions-, Wert- und Handlungssphären als Gegenwart zu bestimmenden Zeiträume*“ definieren.⁸⁹

⁸⁸ Vgl. Rosa, 2005: 124-129; 2013b: 20-21.

⁸⁹ Vgl. Rosa, 2005: 130-3.

Schließlich bezieht sich die dritte Dimension der Beschleunigung auf die Steigerung des Lebenstempos und auf die „Steigerung der Handlungs- und/oder Erlebnisepisoden pro Zeiteinheit“, welche die zunehmend erfahrene Zeitknappheit von Menschen in modernen Gesellschaften zur Folge hat. Diese Steigerung der Lebensgeschwindigkeit kann insbesondere anhand einer Reihe von Problemlösungsorientierungen beobachtet werden. Menschen praktizieren etwa in ihrer alltäglichen Lebenspraxis verstärkt Multitasking als Form eines angepassten Zeitmanagements, um Zeitmangel zu bewältigen. Das Komprimieren von Handlungen verdeutlicht den objektiven Aspekt dieses Phänomens, obwohl die Steigerung des Lebenstempos einen subjektiven Aspekt hat, der in der Zeiterfahrung der modernen Menschen seinen Ausdruck findet. U.a. das zunehmende Beklagen von Zeitknappheit in modernen Gesellschaften lässt sich als Ausdruck dessen interpretieren.⁹⁰

In Hinblick auf diese drei Dimensionen der Beschleunigung lassen sich Sozialformation, die diese Formen der Dynamisierung strukturell und kulturell herausgebildet, als moderne beschleunigte Gesellschaft begreifen. Soziale Beschleunigung lässt sich zugleich als Kern des Modells der Selbstinterpretation moderner Gesellschaften konzeptualisieren. Im Folgenden wird dieses idealtypische Modell der Selbstinterpretation im Hinblick auf die drei Dimensionen der sozialen Beschleunigung – unter einseitiger und optimistischer Betrachtung – expliziert.⁹¹ Dabei wird versucht, eine idealtypische Zeitperiode zu untersuchen, in der sich die Wachstum- und Beschleunigungsraten noch in relativem Gleichgewicht befanden.

Um den Zeitmangel trotz ständiger technologischer Beschleunigung zu erklären, legt Hartmut Rosa den Fokus auf das parallele Verhältnis von Wachstumsraten und sozialer Akzeleration. Das Kernargument besteht darin, dass die Steigerungsraten in beschleunigten Gesellschaften mehr oder weniger alle soziale Bereiche (die strukturelle, kulturelle und persönliche) umfassen. Dabei geht er von einer Verknüpfung der ständig steigenden Wachstumsraten mit der Steigerung der Raten bezüglich des Lebenstempos aus. Daher ist die soziale Beschleunigung nicht auf technologische Innovationen und die Steigerung der Geschwindigkeit von Produktions- und Transportraten reduzierbar.⁹² Das Verhältnis von Wachstumsraten, definiert als „Steigerung der Gesamtmenge des Produzierten, des

⁹⁰ Vgl. Rosa, 2005: 135-138; 2013b: 27-30.

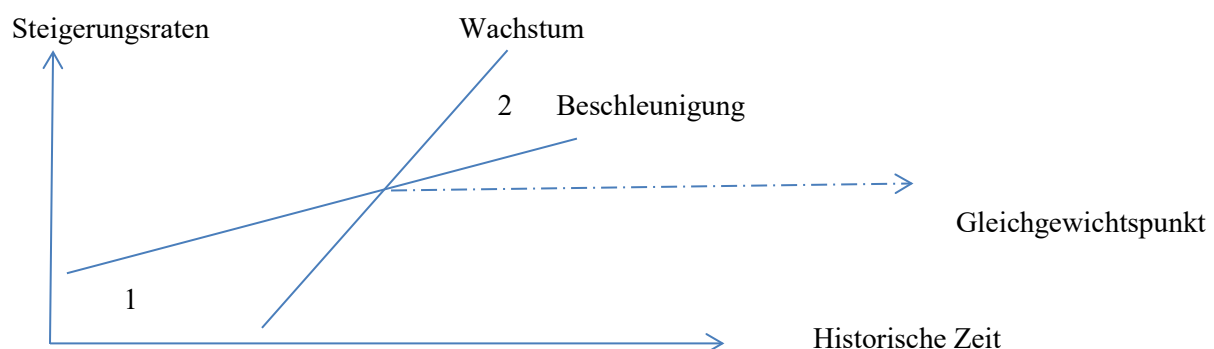
⁹¹ Die Kehrseiten von Beschleunigungsprozessen in modernen Gesellschaften hat Hartmut Rosa umfassend dargelegt (vgl. Rosa, 2013b: 83ff.). Rosa zufolge münden die endlosen Akzelerationsprozesse nicht nur in den neuen Formen der Entfremdung, sie bedrohen gleichsam die Beziehungen modernen Menschen mit Anderen, mit den Dingen und mit der Natur. Bei dem neuartigen Begriff der „Resonanz“ versucht er, die negativen Konsequenzen dieser entfesselten Beschleunigungsdynamik zu thematisieren und als Ausweg für die pathologischen Entwicklungen zu konzipieren (Vgl. Rosa, 2016).

⁹² Vgl. Rosa, 2005: 112-124.

Kommunizierten und der Kommunikationen, der zurückgelegten Wegstrecken etc.“⁹³, und Beschleunigungsraten, führt dazu, dass das soziale Leben in eine pathologische und problematische Lage gerät, wenn die Wachstumsraten die Beschleunigungsraten übersteigen. Unter solchen Bedingungen erscheint Zeitmangel als omnipräsenter gesellschaftlicher Zustand, der in seinen pathologischen Konsequenzen für die Menschen in spätmodernen Gesellschaften diagnostiziert werden kann.⁹⁴

In beschleunigten Gesellschaften lässt sich diese Phase noch als eine – idealtypisch gedachte – betrachten, in der sich Wachstums- und Beschleunigungsraten in einem Gleichgewichtszustand befinden. Wie die Abbildung 7 zeigt, beschreibt der Zeitraum (1) eine historische Zeit, als die Beschleunigungsraten noch unterhalb der Steigerungsraten lagen, weshalb sich das Lebenstempo verlangsamte und die Freizeit im Gesamten zunahm. Wie Zeitraum (2) darstellt, überschritten die Wachstumsraten anschließend die Beschleunigungsraten. Hieraus ergaben sich in der Folge Zustände chronischen Zeitmangels, der letztlich pathologische Züge trägt.

Abb.1. 3.2.1.2. das Verhältnis von Wachstums- und Beschleunigungsraten (vgl. Rosa, 2005: 119)



In diesem Punkt lässt sich einen Zeitraum bestimmen, in dem sich die beiden Raten noch überlagerten bzw. identisch waren. In Abbildung 7 wird dieser Zustand als Gleichgewichtspunkt bezeichnet. In Rosas Ausführungen wird diese Phase als Zeit der „klassischen Modernen“ begriffen. Anderes formuliert: Die beschleunigte Gesellschaft verweist auf eine Phase, in der sich die gesellschaftliche Orientierung und die Lebensorientierung der Individuen noch identifizieren ließen, sich glichen und sich noch, so dass sich von einem sozialen Großprojekt sprechen ließ. Dies änderte sich jedoch ab dem Zeitpunkt, an dem sich das Verhältnis von Akzelerations-Zyklus veränderte und nachfolgend

⁹³ Rosa, 2005: 120.

⁹⁴ Vgl. Rosa, 2013b: 113 ff.

„die Träume, Ziele und Lebenspläne der Individuen [...] verwendet [werden], um die Beschleunigungsmaschine am Laufen zu halten“.⁹⁵

Zusammenfassend lassen sich die darin zum Ausdruck kommenden Argumentationsschritte wie folgt ableiten: 1) Modernisierung kann als Prozess sozialer Beschleunigung verstanden werden,⁹⁶ 2) soziale Beschleunigung lässt sich nicht auf eine Folgeerscheinung technologischer Beschleunigung reduzieren, und 3) entschleunigende Kräfte erscheinen in der Neuzeit als nur mehr sporadisch und peripher, d.h. es gibt keinen „strukturellen und/oder kulturellen gleichrangigen Gegentrend zur Akzelerationsdynamik der Moderne“.⁹⁷ Aufgrund dieser Annahmen lässt sich das Grundmodell sozialer Wandels im Rahmen der Theorie sozialer Beschleunigung interpretieren.

1.3.2.2. Das Grundmodell einer beschleunigenden Gesellschaft

Die Diskussion im vorangegangenen Abschnitt ebnet den Weg, die Prozesse sozialer Beschleunigung entlang der vier Dimensionen der Selbstinterpretation zu betrachten. Das Modell der Selbstinterpretation bietet uns Ansatzpunkte, die Mechanismen der Sozialstabilität und/oder sozialen Wandels multidimensional – d.h. bezüglich Individuen, Strukturen, Ideen, und Ökonomie – zu analysieren.

Zuerst lässt sich konstatieren, dass die modernen Zeit-Raum-Rahmen zu einem zunehmenden Prozess der Ablösung der Zeit vom Raum geführt haben. Daher möchte ich mit einer kurzen Beschreibung dieses Prozesses beginnen, um schrittweise eine idealtypische beschleunigte Gesellschaft zu thematisieren. Das chronologische Zeit-Regime lässt sich dabei als Ausgangspunkt betrachten, weil es den Weg für die Ausdifferenzierung der Gesellschaft in verschiedene Teilbereiche und die entsprechende Dynamisierung der Moderne ebnete.⁹⁸ In den vorherigen Abschnitten wurde anhand des Begriffs der zyklischen Zeit die dominante Zeitwahrnehmung in vormodernen Gesellschaften behandelt, um die damit einhergehenden persönlichen sowie gesellschaftlichen Folgen der Überlappung von Erfahrungsraum und Erwartungshorizont in den Blick zu nehmen.

Die rationalisierte lineare Zeit hingegen eröffnet große Spielräume für den modernen Menschen, weil er fortan sein Leben planen und sich an einer nicht-geschlossenen, multioptionalen Zukunft orientieren kann. Grundlage dieser geschichtlich beispiellosen Entfaltung an Möglichkeiten ist die Unterscheidung von Vergangenheit und Gegenwart: Die

⁹⁵ Rosa, 2013 b: 118.

⁹⁶ Rosa, 2009: 111.

⁹⁷ Vgl. Rosa, 2005: 153-158.

⁹⁸ Vgl. Giddens, 1996: 16.

zunehmende Differenz zwischen Erwartung und Erfahrung ist das entscheidende Spezifikum für das Leben der Menschen in der Moderne.⁹⁹ Die Frage, wie sich diese Unterscheidung in der Moderne entwickeln konnte und warum sie erhebliche Einflüsse auf das Leben der Menschen hat, verfolge ich im Anschluss an Herman Lübbes Definition von Zeit. Er definiert die Zeitdauer anhand drei analytisch geteilter Zeitpannen: die Vergangenheit als „was nicht mehr gilt“, die Zukunft als „was noch nicht gilt“, und die Gegenwart als „den Zeitraum der Dauer bzw. Stabilität“.¹⁰⁰ Lineare Zeit heißt in diesem Kontext daher sukzessiver Zeitlauf, d.h. die vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Zeitpannen sind deutlich wahrnehmbar sowie eindeutig voneinander unterscheidbar. Der weiter oben skizzierte Gleichgewichtspunkt in der beschleunigten Gesellschaft bezieht sich auf eine solche Art der Zeitdifferenzierung (vgl. Abb. 3.2.1.2). Anderes formuliert wird hier eine idealtypische moderne Gesellschaft als eine solche verstanden, in der diese differenten Zeitpannen für die Individuen noch Gültigkeit besitzen, d.h. die bereits erfahrbare Zeit zum Zurückgreifen, die vorhandenen Zeiträume bzw. die Gegenwart zur Realisierung von Handlungen und die offene Zukunft zur Orientierung künftiger Handlungen bzw. Handlungsabsichten.

Nun lassen sich diese theoretischen Überlegungen auf konkrete moderne soziale Kontexte beziehen und nach den Arten und Weisen fragen, wie diese neuen Zeitbedingungen das moderne Leben beeinflussen, organisieren und strukturieren. Eine Antwort soll in Bezug auf die Dimensionen der sozialen Beschleunigung formuliert werden.

Zunächst soll zu Beginn der Analyse der Fokus auf die sozialen Veränderungen durch technische Beschleunigung gelegt werden, weil die Innovationen und neuartigen Entwicklungen in diesem Bereich die entscheidenden Prägungen sowohl auf institutioneller Ebene als auch hinsichtlich der kognitiv-emotionalen Verhältnisse darstellen. In diesem Zusammenhang ist die Beschleunigung des Transports, d.h. die Verflüssigung und die Veränderbarkeit der „materialen Strukturen der Dingwelt“ (Rosa, 2005: 170) zu nennen. Die massiven Bewegungen von Menschen oder Sachen spielt demzufolge eine bedeutende Rolle für die Herausbildung neuer Erlebnisse und Erkenntnisse. Ebenfalls werden dadurch leichtere Kontakte mit anderen Menschen, Kulturen und Gesellschaften ermöglicht. Dies hat erheblichen Einfluss auf die Verbreitung neuartiger Erlebnisse und die Entstehung neuer Mensch-Welt-Beziehungen.

Als Konsequenz folgt eine gesteigerte Mobilität. Zugleich sind Steigerungsraten im Hinblick auf die Kontakt- und Wechselverhältnisses zu verzeichnen. Darüber hinaus wird

⁹⁹ Koselleck, 2000: 333.

¹⁰⁰ Rosa, 2005: 131.

dadurch aber auch der Weg für die Wechselbeziehung zwischen den verschiedenen Glaubensrichtungen, Weltanschauungen und Ideen geebnet. Giddens behauptet in diesem Zusammenhang, dass die begrenzten und lokalabhängigen Glaubensrichtungen den Menschen in vormodernen Gesellschaften ein Sicherheitsgefühl vermittelte, was er als „ontological security“ bezeichnet. An die Stelle dieser Sicherheit setzt sich das moderne Sicherheitsgefühl aufgrund der „zuverlässigen Interaktionen“ durch die Verbreitung und Ausweitung wechselseitiger Beziehungen über Zeit und Raum hinweg.¹⁰¹ Die Beseitigung geografischer Hindernisse befördert die Herausbildung neuer Erfahrungen, Emotionen und Welt-Beziehungen. Des Weiteren geht damit die permanente Schrumpfung des Raums und der damit verbundenen Vorrangigkeit der Zeit (anstelle des Raumes) einher. Unter diesen neuen Zeit-Raum-Bedingungen eröffnen sich zugleich Spielräume sowohl für die Handlungsorientierungen der Akteure als auch für die Entwicklung neuer Weltanschauungen.¹⁰² Ich werde im Folgenden auf dieses Thema zurückkommen. Zunächst soll jedoch mit den Kommunikationstechnologien ein weiterer Bereich technischer Beschleunigung betrachtet werden.

Neben der Beschleunigung des Transports hat die Beschleunigung der Kommunikation weitreichende Folgen für das Leben der modernen Menschen. Manuel Castells etwa bezeichnet die Erfindung und Entwicklung neuer kommunikativer Technologien als zweite industrielle Revolution.¹⁰³ Die Entwicklung von Kommunikationstechnologien geht dabei Hand in Hand mit Innovationen im Bereich des Transports und verstärkt letzteren. Etwaige Konsequenzen sind im Anschluss an Marshal McLuhan beispielsweise die Entwicklung von körperlichen Fähigkeiten und die Ausweitung bzw. „Verlängerung“ der Sinnesorgane des Menschen.¹⁰⁴ Nun lässt sich das Zusammenwirken neuer Entwicklungen in den beiden Bereichen – Beschleunigung des Transports und der Kommunikation – zusammenbringen und deren Konsequenzen hinsichtlich der Selbst- und Weltwahrnehmung sowie der sozialen Assoziationen thematisieren.

Giddens entwickelt ein Muster sozialer Assoziation, das durch die modernen Kommunikationstechnologien ermöglicht wird und aufgrund von Ab- und Anwesenheit funktioniert. Die Folgen daraus sind ein zunehmender Prozess der „Loslösung der

¹⁰¹ Vgl. Giddens, 1996: 100f.

¹⁰² Vgl. Rosa, 2005, Kap. IV.

¹⁰³ Castells, 1996: 33.

¹⁰⁴ „All technologies are extensions of our physical and nervous systems to increase power and speed“ (McLuhan, 1994: 90).

Raumwahrnehmung vom Ort und der Zeitwahrnehmung von Raum“.¹⁰⁵ Giddens bezeichnet diese Zeit-Raum-Distanzierung als „Time-Space-Distanciation“. Die sich für unsere Argumentation ergebenden Konsequenzen dieses Prozesses bezüglich der sozialen Beziehungen sind, erstens, die Loslösung von physischer Anwesenheit bzw. Face-to-Face Kommunikation, zweitens die Unabhängigkeit des Selbstbewusstseins von engen geografischen und sozialen Grenzen, und schließlich, drittens, ein neues Sicherheitsgefühl, das sich darauf gründet, dass die sozialen Wechselbeziehungen über Zeit und Raum hinweg bestehen.

Für den Bereich der technischen Beschleunigung lassen sich die revolutionären Veränderungen hinsichtlich der Produktionsweise, hier des Fordismus, und des damit verbundenen Massenkonsums in den Blick nehmen. Die Beschleunigung des Produktionsprozesses impliziert zahlreiche Veränderungen des Verhältnisses zu Dingen und Gegenständen, der Natur und sogar des Selbst. In den Teilen der Welt, die vom fordistischen Produktionsregime geprägt waren, lassen sich zugleich Veränderungen in Bezug auf die kognitiven und evaluativen Wahrnehmungen und Weltanschauungen konstatieren. Mit der Bezeichnung der „post-industriellen Gesellschaft“ versuchte Alain Touraine Anfang der 1970er Jahre solche neuartigen Weltanschauungen und Veränderungen der Werthaltungen zu thematisieren.¹⁰⁶ Durch den Fordismus eröffneten sich zugleich neue Möglichkeitsräume in Bezug auf Selbstverwirklichung und -präsentation durch Konsum. Aus diesem Blickwinkel geht der Konsum über bloßen Wareneinkauf und -besitz hinaus – er wird zugleich Teil der Identität von Individuen.¹⁰⁷ Auf die moderne Identität in der idealtypischen Phase der beschleunigten Gesellschaften werde ich weiter unten zurückkommen.

Bis hierhin wurden die zentralen Aspekte technischer Beschleunigung einer beschleunigten Gesellschaft idealtypisch umrissen. Im Folgenden soll diese Darstellung im Hinblick auf die Beschleunigung des Sozialgefüges erweitert werden. Hierfür ist es zunächst notwendig, kurz zu beschreiben, auf welche Art und Weise die Institutionen und Menschen in der Moderne durch das neue rationalisierte Zeit-Regime organisiert und geleitet werden.

Das chronologische Zeit-Regime regelt das moderne Sozialleben derart, dass es die „Handlungen und Orientierungen“ der Menschen durch die zeitlichen Normen, Regeln,

¹⁰⁵ Vgl. Rosa, 2005: 162; Giddens, 1996, 17-21; 1979: 201-206.

¹⁰⁶ Nach Touraine sind die neuen sozialen Bewegungen wie etwa die feministische, grüne, studentische, homosexuelle etc. ein Kennzeichen dieser neuen auftauchenden Wertvorstellungen in den Wohlfahrtsstaat vgl. Touraine, 1971.

¹⁰⁷ Baumann, 2000: 84.

Vorgaben, Limits, etc. reibungslos koordiniert und organisiert.¹⁰⁸ Dass die chronologische Zeit und das Zeitkalkül sowie die Standardisierung der Uhr und des Kalenders moderne Gesellschaften ordnen und koordinieren, führt in erheblichem Ausmaß zu einer Habitualisierung der Individuen gemäß diesem Zeit-Regime. Daher möchte ich in diesem Kontext näher auf in dieser Hinsicht wirkmächtige soziale Institutionen moderner Gesellschaften, die Bildungsinstitutionen und insbesondere das Schulsystem, eingehen.

Betrachtet man das moderne Schulsystem genauer, sind Schulprogramme nicht nur bloße Lehrpläne und Bildungsprogramme. Denn in der Schule werden gleichsam auch die für moderne Gesellschaften elementaren Verhaltensregeln unterrichtet: das Pünktlich sein, die Orientierung an Prüfungsplänen und am zeitlich strukturierten Schuljahr und somit die entsprechende Orientierung an korrespondierenden und präzise getakteten Zeiteinheiten. Solche Akzentuierungen wirken derart normierend und imperativ, dass sie zu einer Art Virtus, einer moralischen Regelung geworden sind.¹⁰⁹ Außerhalb des Bildungsbereiches spiegelt sich diese moderne Virtus in der Arbeitswelt wider. Autoren wie Charles Taylor heben hervor, dass die sozialen und politischen Bedingungen der Moderne die Grundlagen dafür bereitstellten, dass sich das Prinzip des „sozialen Kontraktes“ auch außerhalb des Debattenraums der Philosophie als eine eigenständige Regel des sozialen Zusammenlebens verbreiten und etablieren konnte.¹¹⁰ Die gesellschaftliche Verallgemeinerung des Prinzips des „sozialen Kontraktes“ war ein erster Schritt einer langen Kette von Veränderungen hin zur Realisierung der bekannten Formulierung Benjamin Franklins: „Zeit ist Geld“. Mit diesem Satz beschreibt Max Weber in „Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus“ das Ethos des Kapitalismus.¹¹¹ Das kapitalistische Wirtschaftssystem emanzipiert sich im Laufe seiner Entwicklung daher von seinen ursprünglichen Handlungsmotivationen und religiösen Wurzeln (Calvinismus und Protestantismus). Weber zufolge transformiert sich das Motto „Zeit ist Geld“ im Zuge der Etablierung und Entwicklung des kapitalistischen Systems zum Zwang, die eigene Arbeitskraft zu verkaufen.¹¹² Mit anderen Worten: Aus der Formulierung „Zeit ist Geld“ wird „Arbeit ist Geld“. Die Debatte über sozialen Wandel lässt sich in diesem Kontext insofern erweitern, als dass hiermit zugleich die Herausbildung und Entstehung einer neuen sozialen Schicht – die Schicht der Arbeiter – einherging.

¹⁰⁸ Rosa, 2012: 8.

¹⁰⁹ Vgl. Levine, 1997: 72-75.

¹¹⁰ Vgl. Taylor, 2004.

¹¹¹ Weber, 1922.

¹¹² Rosa, et al. 2011: 63.

Wie Marx und Engels im kommunistischen Manifest formulierten, hatte das Zerfallen der feudalen Gesellschaft nicht nur den Untergang einer alten Wirtschaftsweise zur Folge, sondern zugleich auch die Herausbildung neuer sozialer Klassen und die Entstehung neuer „Klassengegensätze“.¹¹³ Unter diesen neuen sozialen Bedingungen wurden die vormaligen Bauern fortan zu einfachen Arbeitern, was Marx und Engels mit dem Begriff „Proletarier“ bezeichneten. Zu Beginn der Phase des Unterganges des Feudalismus war diese Klassifizierung jedoch noch verfrüht, diese Massen von Arbeitsnehmern im Sinne von Marx und Engels als *Proletariat* zu bezeichnen. Denn als die feudale Ordnung der Gesellschaft im Niedergang begriffen war, stellten diese Arbeitermassen vor allem eine Bedrohung für die sich neu herausbildende soziale Ordnung dar, weshalb sie vor allem noch als Ungebildete und Pöbel stigmatisiert wurden.¹¹⁴ In diesem Kontext sind die letztgenannten sozialen und philosophischen Entwicklungen von Bedeutung, die darauf abzielten, die wurzellosen zu domestizieren, zu disziplinieren und gute Arbeitskräfte hervorzubringen.¹¹⁵

Robert Castel hat die verschiedenen Entwicklungsphasen der Konstruktion des Begriffs der „körperlichen Arbeit“ als die erste Quelle des Reichtums und damit die Herausbildung der gewöhnlichen Menschen entsprechend dieser Sichtweise beschrieben. Er betont dabei, dass die von der feudalen Gesellschaft befreiten Menschen als Arbeitnehmer fortan frei waren, Arbeitsverträge abzuschließen. Dadurch wurde zugleich der Weg für die Verwirklichung der Formel *Arbeit ist Geld* geebnet.¹¹⁶ Die Dynamisierung der modernen Gesellschaften beschränkt sich jedoch nicht nur auf die Veränderung der Arbeitswelt, der Arbeitsverhältnisse oder auf die Entstehung neuer sozialer Schichten sowie Sozialstrukturen; sie erstreckt sich darüber hinaus auch auf das Selbstverständnis modernen Individuen. Im Folgenden sollen daher die bereits angestellten Überlegungen über Identität und Selbstverständnis wieder aufgegriffen werden.

Wenn die Beschleunigung des sozialen Wandels zu einer spürbaren Verkürzung der Gegenwartszeitepisode, anders gesagt zur „*Gegenwartsschrumpfung*“¹¹⁷ führt, lässt sich der

¹¹³ Vgl. Marx & Engels, 1991 [Org. 1848].

¹¹⁴ Vgl. Wagner, 1994: 39.

¹¹⁵ Diesen Prozess in den Worten von Thompson formuliert: „The first generation of factory workers were taught by their masters the importance of time; the second generation formed their short-time committees in the ten-hour movement; the third generation struck for overtime or time-and-a-half. They had accepted the categories of their employers and learned to fight back within them. They had learned their lesson, that time is money, only too well.“ (Thompson, 1967: 86)

¹¹⁶ Diese Entwicklungsphasen bestehen erstens in der Inwertsetzung der Arbeit als zentraler Faktor der Produktion von Reichtum, zweitens im Liberalismus als entsprechender Ideologie für den „contract for labor“ und dem „free access to the market“, und drittens in der einheitlichen Organisation von Arbeitskraft (vgl. Castel, 2003: 149-159ff.).

¹¹⁷ Für eine ausführliche Begründung vgl. Rosa, 2005, Kap. VI.

Idealfall erlauben, in dem eine logische Verbindung zwischen vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Zeitepisoden besteht. Zugleich bleibt genügend Zeit zur Überlegung über, Planung für die und Modifikation der Lebensführung. Die dadurch zur Verfügung stehende Zeit wird einem sukzessiven, logischen Lebensplan auf Grundlage der interpretativ zusammengestellten Lebenserfahrungen ermöglicht, sodass eine solche Lebensplanung in modernen Gesellschaften zu einem „Wert an sich“ wurde.¹¹⁸ Mit Bezug auf die obigen Darlegungen lässt sich daran anschließend nun der gesellschaftliche Kontext dieser sozialen Möglichkeitsform untersuchen.

Innerhalb der Familie bietet die chronologische Temporalstruktur der modernen Gesellschaften die Möglichkeit, die Lebenserfahrungen der alten und jungen Generationen miteinander zu verbinden und das Sozialwesen sowie die kulturellen Elemente auf die Generationen zu übertragen. Die intergenerationale Verbindung folgt demnach einem „generationellen Wandlungstempo“ und geht Hand in Hand mit dem Rhythmus des Kulturwandels.¹¹⁹ Unter diesen gesellschaftlichen Bedingungen entsteht ein Dauerhaftigkeits- und Fortsetzungsgefühl, das Barbara Adam als das „Ideal of Invariability“ bezeichnet.¹²⁰ Es geht dabei um eine flexible Zukunftsorientierung auf der Basis der Idee des Fortschritts sowie um die Arbeitswelt einerseits und andererseits auch um Familienverhältnisse der „klassischen Moderne“, sodass eine erreichbare Zukunft für die Individuen garantiert und solche „Veränderlichkeit“ anstelle von Unterbrechung versprochen wird. Die Flexibilität der Sozialstrukturen innerhalb dieser idealtypischen Zeit bot sowohl Frauen als auch Männern einen beispiellosen Möglichkeitsraum zur mehr oder minder freien Wahl der sozialen Position bzw. Stellung und der damit korrespondierenden Steigerung von Lebenschancen.¹²¹ Diese Analyse lässt sich auf die Grundgerüste der modernen Gesellschaft erweitern.

Das neue Zeit-Arbeit-Regime gründet auf der Autonomie der Arbeit, d.h. ihrer Loslösung vom Privatleben, wodurch es fortan möglich wurde, dass die Individuen ihre Lebensprojekte und ihre Selbstverwirklichung außerhalb der Arbeitszeit und -welt verfolgen konnten. Dieses Ensemble von Sicherheit im Arbeitsbereich, sozialer Autonomie sowie beruflicher und familiärer Flexibilität vermittelte den Individuen ein Gefühl der Sicherheit. David Harvey spricht in diesem Kontext von einem angebotenen Sicherheitsgefühl in der sogenannten

¹¹⁸ Berger, et al. 1974: 70.

¹¹⁹ Vgl. Rosa, 2005: 428ff.

¹²⁰ Adam, 1990: 106.

¹²¹ Vgl. Berger, 1995.

„klassischen Moderne“, wodurch sich der regelmäßige Rhythmus von Freizeit, Entspannen, Arbeitszeit herausgebildet hat.¹²²

In Bezug auf die vier Ebenen der Selbstinterpretation lassen sich die obigen Ausführungen in der weiter unten folgenden Abbildung zusammenfassen. Die sowohl körperlichen als auch emotionalen habituellen Faktoren waren das erste Thema dieses Abschnitts. Zuerst lassen sich demnach die Konsequenzen sozialer Beschleunigung für habituelle Eigenschaften der Individuen in Betracht ziehen. Wie bereits dargelegt, geht es hierbei um die beispiellosen körperlichen Fähigkeiten dank technischer Innovationen, um die Ausweitung der Sinnesorgane durch die modernen Medien und um neuartige Arten und Weisen der Selbstpräsentation sowie der Identität. Diese Konstellation lässt sich unter dem Sichtwort der „habituellen Optimierung“ zusammenfassen, was im Vergleich zu den engen und starren Sozialbedingungen sowie den Diktaten der Naturverhältnisse in vormodernen Gesellschaften einen nunmehr breiteren Spielraum für die Individuen bedeutet. Die Lockerung der starren Sozialbedingungen erlaubt den Individuen, ihren Lebensweg fortan selbst (frei) zu wählen, wodurch sie in die Lage versetzt werden, eine eigene und persönliche Lebensgeschichte zu erfahren. Grundsätzlich lässt sich dieser Aspekt mit dem Begriff „Selbstbestimmung“ beschreiben.

Hier wurden insbesondere die Veränderungen der Familienverhältnisse und der Arbeitswelt in den Mittelpunkt gestellt. Die ungeheure soziale Mobilität ermöglichte es, die unerschütterliche Familienstruktur der vormodernen Gesellschaft auszuhebeln, die gleichzeitig dem entsprechenden Tempo des kulturellen Wandels folgte. Damit hat die Beschleunigung des sozialen Wandels in diesem Kontext neue Möglichkeitsräume für Frauen (sozialer Aufstieg) eröffnet, balancierte Familienverhältnisse geschaffen und die „Generationsfolge“ hervorgerufen. Im Arbeitsbereich brachten neue Arbeitsverhältnisse nicht nur neuartige soziale Selbstdefinitionen für Individuen in Form proletarischer Selbstverständnisse hervor, sondern sie gewährleisteten zugleich auch eine vorhersagbare, sichere Zukunft und damit „die stabile personale Identität“.¹²³ Diese elementaren sozialen Veränderungen lassen sich auf der Ebene der präreflexiven Selbstdeutung mit neuartigen sowie bedeutungsvollen Erfahrungen im sozialen und persönlichen Bereich ansiedeln.

In den obigen Darlegungen haben wir vom chronologischen Zeit-Regime als wesentlichem Faktor beschleunigter Gesellschaften gesprochen. Unter diesen Blickwinkel lässt sich die kollektive Selbstbedeutung solcher Gesellschaften allgemein durch die Idee des

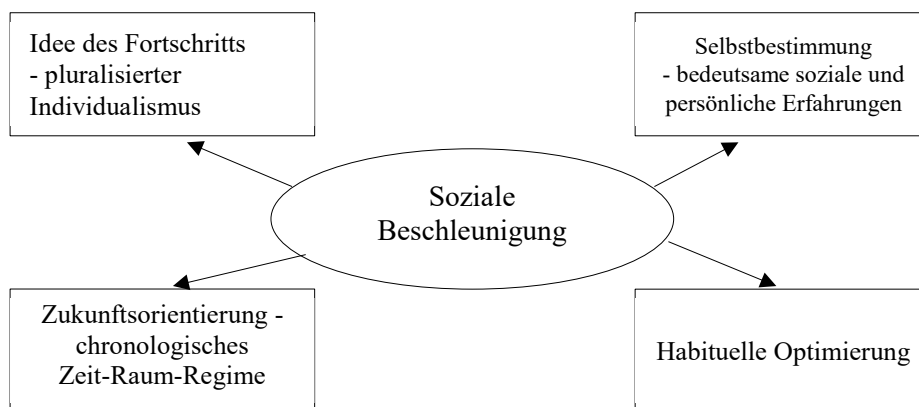
¹²² Harvey, 1992: 202.

¹²³ Rosa, 2005: 329.

Fortschrittes beschreiben, d.h. Ideen und Vorstellungen sind stark von einem künftig besseren Privat- und Sozialleben geprägt. Im Anschluss daran lässt sich idealtypisch die Zukunftsorientierung als das institutionelle Schlüsselmerkmal beschleunigter Gesellschaften begreifen.

Die bis dato Darstellung der Merkmale einer sich-beschleunigende Gesellschaft lässt sich wie folgt abbilden. Das Modell besteht auf einer idealtypischen beschleunigenden Sozialkonstellation auf der einen und den Selbstinterpretationen, die die Individuen in solcher Gesellschaft über sich, ihre sozialen Verhältnisse sowie die natürlichen Umgebungen entwickeln können.

Abb.1.3.2.2.1. Die vier Ebenen der Selbstinterpretation in einer beschleunigten Gesellschaft (in Balance)



Zusammengefasst, wurde im diesem Kapitel versucht, die zwei idealtypischen Grundmodelle entwickelt zu werden, die als die analytischen Mittel für die folgenden Diskussionen verwendet werden sollen. Die basierte auf den sozialen Zeitstrukturen einerseits und der theoretischen Ansätze der sozialen Beschleunigung andererseits. Das Grundmodell der selbst-adaptierung charakterisiert in diesem Zusammenhang einer traditionellen Gesellschaft und zeigt die Modi ihre Stabilisierung und Fortsetzung. Das Grundmodell einer beschleunigenden Gesellschaft bezieht sich auf der Art und Weise der funktionellen und institutionellen Fortsetzung und Stabilität einer modernen Gesellschaft. Im folgenden Kapitel soll diskutiert wird, wie sich iranische Gesellschaft in der vormodernen Zeit angesichts des entwickelten Grundmodells der selbst-adaptierenden Gesellschaft fortsetzen reproduzieren ließ.

Kapitel 2: Die iranische Gesellschaft als eine selbstadaptierende Sozialkonstellation

Im vorliegenden Kapitel soll das bereits vorgestellte Modell der Selbstinterpretation angewendet werden, um die Art und Weise der Reproduktion und das Fortbestehen der oben dargelegten sozialen Verhältnisse zu thematisieren, die die iranische Gesellschaft zu Beginn der sozialen Veränderungsprozesse in der Mitte des 19. Jahrhunderts bestimmten. Dabei soll folgende These vertreten werden: Die beschriebenen sozio-politischen Bedingungen waren imstande sich aus sich selbst heraus zu reproduzieren, sodass letztlich das Einwirken und die Herausbildung äußerer Einflüsse diese traditionellen Konstellationen und tiefverwurzelten sozialen Verhältnisse problematisierten und deren reibungslose Fortsetzung verunmöglichten. Diese neueinwirkenden Sozialkräfte lassen sich im Theorierahmen dieser Arbeit als Kräfte der sozialen Beschleunigung umfassend der wirtschaftlichen und institutionellen Faktoren, der Einführung und Entwicklung neuer Ideen sowie kultureller Elemente begreifen.

2.1. Die Natur und soziale Verhältnisse als Konstitutionsbedingungen habituelier Eigenschaften

Im ersten Kapitel wurden der Körper und die Somatik in einer selbstadaptierenden Sozialkonstellation als nicht-institutionalisierter Teil menschlichen Lebens thematisiert. In der Zeit der Vormoderne im Iran war der Körper ein „Ort“ der übernatürlichen und religiösen Kräfte. Die Art und Weise der Behandlung von Kranken oder von Epidemien bieten ein Beispiel für die Betrachtungen der Körper im vormodernen Iran. Folgt man der Medizingeschichte im Iran, die bis zur Zeit vor Christus zurückreicht, wurden beispielsweise erst zum Ende des 19. Jahrhunderts hin erste Sanitäranlagen und Krankenhäuser nach modernen medizinischen Methoden geschaffen und entwickelt.¹²⁴ Vor dieser Zeit wurde tödlichen Epidemien wie etwa der Cholera und anderen Erkrankungen durch Anrufung magischer Kräfte und heiliger Schriften – etwa durch Gebetsanrufungen heiliger religiöser Personen – begegnet.¹²⁵ In diesem Zusammenhang markiert die Thematisierung des Körpers wiederum einen Teil der Untersuchung und der Analyse der sozialen Institutionen sowie der Prozesse sozialer Veränderung.¹²⁶ Weder ist hierbei der Körper ein widerspenstiges Objekt, das von guten und bösen Kräften verzaubert wird, noch ist er Ausdruck individualistischer

¹²⁴ Vgl. Ebrahimnejad, 2004, Kap. I: 34ff.

¹²⁵ Für eine ausführliche Beschreibung und Analyse der Art und Weise der Behandlung von Epidemien und Erkrankungen im 18. und 19. Jahrhundert Persiens vgl. Floor, 2004: 80ff.

¹²⁶ Vgl. Schroer, 2005: 16ff.

Entfaltungsprozesse oder Objekt von Machteinwirkungen der sozialen Ordnung bzw. von Institutionalisierungen. Die Mensch-Körper-Verhältnisse spiegeln sich stattdessen in den Sozialverhältnissen, das heißt, in einer „verzauberten“ Welt wie der des Irans im 19. Jahrhundert verstanden die Menschen jede Veränderung ihres Leben als Ausdruck außermenschlichen Kräfte und eines gegebenen sowie vorgeschriebenen Plans. Der sich darin widerspiegelnde Fatalismus lässt sich dabei als Suche nach besonderen Heiligen oder Erlösern für das körperliche sowie soziale Elend zu jener Zeit ansehen.

Aus den obigen Beschreibungen der Lebensbedingungen lassen sich einige Schlussfolgerungen über den besonderen Lebensstil, die Lebenserfahrung und die Weltanschauung als sich wechselseitig herausbildende habituelle Merkmale der traditionellen Sozialverhältnisse ziehen. Hier spielen zwei Faktoren eine entscheidende Rolle: eine Art des Geo-Determinismus zum einen und die lange Periode der sozialen Unsicherheit sowie politischen Instabilität zum anderen.

Die Umweltverhältnisse des iranischen Hochlands sind von trockenem Wetter, langen Trocken- bzw. Dürreperioden und relativ hohem, bergigem Terrain geprägt.¹²⁷ Der österreichischer Arzt und Ethnograph J. Polak, der in der Mitte des 19. Jahrhunderts im Iran lebte, äußerte hinsichtlich der klimatischen Verhältnisse, dass in den persischen Dörfern trotz aller Schwerstarbeit und des Fleißes der Landarbeiter die Ernteerträge nahezu vollkommen vom Niederschlag abhängig sei, insbesondere vom Schneefall im Winter.¹²⁸ Dabei vollzog sich eine Art Prädisziplinierung des Habitus, was bedeutet, dass das Diktat der Natur- und Wetterverhältnisse das Leben auf einer existentiellen Ebene bestimmte und nachhaltig prägte. Die folgende Beschreibung der Lebensbedingungen der iranischen Bauern in der Mitte des 19. Jahrhunderts gibt aufschlussreich die Schwierigkeiten des Lebens in ländlichen Gegenden wieder:

„My journeys show that Persia is, generally speaking, a desert with villages every few miles, laboriously kept in existence by means of irrigation. Should the supply of water cease, the villagers are forced to leave, and again, if the villagers be killed off, the Kanats become choked up, causing a stoppage of the water-supply, and an enlargement of the desert“.¹²⁹

¹²⁷ In der Tat ist weniger als 10 Prozent des gesamten Landes bebaubar und nur noch 4.2 Prozent von diesem für die Dauerkultur nutzbar.

¹²⁸ Polak, 1999 [1865]: 116. Dieses aus erster Hand geschilderte Buch (Polak, 1999 [1865]) ist eines der ausführlichsten Bücher über verschiedene Dimensionen des Lebens im Iran in der Mitte des 19. Jahrhunderts, das der Gründer der modernen Medizin im Iran, der österreichische Arzt Jakob E. Polak, auf Deutsch verfasst hat.

¹²⁹ Sykes, 1902: 33.

Solche Verhältnisse deuten auf eine asymmetrische Natur-Mensch-Beziehung hin, die sich für die Menschen in prekären Lebensbedingungen und Unsicherheiten äußerte. Diese Situation bestimmte nicht nur die Natur-Mensch-Beziehungen, sondern prägte einerseits die Entwicklung von habituellen Eigenschaften und stellte andererseits auch Hindernisse für die Etablierung langfristig stabiler Sozialverhältnisse.

Die instabile Sozialordnung und prekären politischen Verhältnisse wurde zugleich die vorgegebene schwere instabile vorgegebene schwere Naturverhältnisse verschärft. Aus diesen Gründen wurde die iranische Gesellschaft in der vormodernen Zeit als eine „kurzfristige Gesellschaft“ beschrieben.¹³⁰ Dieser Begriff lässt sich aufgreifen, um die Konsequenzen dieser instabilen, sich häufig verändernden Lebens- und Sozialbedingungen für die Ausprägung der habituellen Dispositionen der damaligen Menschen zu thematisieren. Kurzfristige Gesellschaft bedeutet im Kontext der unsicheren Natur-Mensch-Beziehung, dass die Lebensbedingungen und die Zukunft weder kalkulierbar noch planbar waren. Diese Art der Prädisziplinierung lässt sich aus einer Luhmann'schen Perspektive heraus interpretieren. Luhmann behauptete, dass freiwillige und unwillkürliche Handlungen die Voraussetzung für die Herausbildung von Vertrauen schaffen. So basiert jede freiwillige und sich an der Zukunft orientierende Handlung grundsätzlich auf der Vertrautheit innerhalb von Sozialbeziehungen, in verschiedenen sozialen Kontexten berechnete Erwartungen hegen zu können. Soziale Akteure müssen zuerst in der Lage sein, zwischen verschiedenen Optionen und Möglichkeiten wählen zu können, um darauf aufbauend eine Reihe von wiederkehrenden, sinnvollen Handlungen und Handlungsgewohnheiten entwickeln können. Luhmann behauptet dabei, dass die Komplexität der Welt verschiedener Handlungsmöglichkeiten entweder mittels Rationalisierung oder Routinemäßigkeit bzw. „Kontinuitätserwartungen“ reduziert werden kann.¹³¹ Mit Bezug auf diesen Ansatz ist im Kontext der iranischen Gesellschaft von einer Sozialkonstellation auszugehen, die wenige Möglichkeiten für die Herausbildung von Vertrautheit angeboten hatte.¹³²

Auf der Ebene der sozialen Wechselwirkungen bildet Vertrauen den ersten Schritt der Herausbildung von sinnvollen und regulierten dauerhaften Sozialbeziehungen. Kann indessen

¹³⁰ Vgl. Haas, 1946: 109ff.

¹³¹ Vgl. Luhmann, 1989: 24ff.

¹³² Zur Zusammenstellung und kritischen Einschätzung der Reisebücher der Europäer über den Iran des 18. und 19. Jahrhunderts siehe Banuazizi, 1977. Darüber hinaus gibt es gleichsam soziologische Perspektiven bezüglich des Verständnisses der charakteristischen Eigenschaften der Iraner in der Modernezeit. Z.B. analysierte Zonis (1971) aus einer sozialpsychologischen Perspektive die labilen und prekären politischen Bedingungen des Iran und die damit verbundenen Unsicherheiten der iranischen Politiker vor der Revolution 1979. Des Weiteren untersuchte Lerner (1958) die kulturellen Elemente der ländlichen Gemeinschaften des Iran in der Mitte des 20. Jahrhunderts.

kein Vertrauen zwischen Menschen entwickelt werden, so wird die Kalkulation und das berechnende Erwarten des Sozialverhaltens erschwert und damit wiederum die Kooperationsfähigkeit stark einschränkt.¹³³ Die dadurch vorherrschende Unklarheit und Unberechenbarkeit der Sozialverhältnisse ebnete den Weg der Entfaltung einer Art Egoismus, um mit diesen unvertrauten und unkalkulierbaren Bedingungen letztlich umzugehen und sie auf opportune Weise zu den jeweils eigenen Gunsten zu verändern.¹³⁴ Die bis hierhin dargelegte Herausbildung solcher Eigenschaften wird auch in iranischen Filmen dokumentiert.

Der im Jahr 1969 gedrehte Film *Gav* (die Kuh) zeigt die gesellschaftlichen Verhältnisse eines typischen iranischen Dorfes und das Verhalten der Dorfbewohner, wenn ein bestimmtes Problem auftaucht. Im Film gibt es eine Kuh im Dorf namens *Bail*, die Mash Hassan gehörte. Als er für einige Tage in der Stadt war, versuchten Bewohner eines Nachbardorfs das Tier zu stehlen. Bei diesem Versuch töteten sie jedoch die Kuh im Stall. In der Abwesenheit von Mash Hassan begruben die übrigen Dorfbewohner die Kuh. Als Mash Hassan zurückkehrte, konnte er den Tod seiner Kuh nicht fassen. Nach einigen Tagen erlitt er einen Fieberanfall und war daraufhin völlig verwirrt, sodass er den Sinn für die Realität verlor. So verhielt er sich wie seine Kuh, lebte im Stall, aß Heu und gab Geräusche wie eine Kuh von sich. Die anderen Dorfbewohner konnten seine ungewöhnliche (psychische) Krankheit bzw. seine Metamorphose zur Kuh nicht heilen. So beschlossen sie ihn zur Behandlung in die Stadt zu schicken. Jedoch war Mash Hassan hierbei wie eine Kuh angebunden, hat unterwegs seine Seile zerrissen und ist als Kuh geflohen. Schließlich fiel er in ein Tal und starb.

Die Erzählung des Films ist für unsere Diskussion insofern relevant, als sie einerseits den Umgang mit einem Problem demonstriert und andererseits die allgemein vorherrschende Atmosphäre des Dorfes zum Ausdruck bringt.

Zunächst lag das Dorf relativ vereinzelt in der Mitte der Wüste und betrachtete dabei das Nachbardorf als den großen Feind. Die Feinde tauchten im Film jedoch nicht auf, das heißt sie haben keine Gesichter und keine physikalische Anwesenheit, wenngleich die Rede von deren Boshaftigkeit war, denen sich die Leute hilflos ausgesetzt sahen. Das Gefühl der Bedrohung und der Unsicherheit dominierte das Dorfleben. Das einzige Mittel (im Sinne von Ideen und sozialen Praktiken), das den Menschen in solch einer schwierigen Situationen zur Verfügung stand, waren der religiöse Glaube, der Glaube an metaphysische Kräfte und Wesen sowie religiöse Praktiken, die jedoch keinerlei Lösung oder Ausweg aus ihrer Notlage boten. Die

¹³³ Vgl. Beeman, 1986: 32.

¹³⁴ Vgl. Beeman, 1976; Zonis, 1971: 214ff.

Dorfbewohner waren verängstigt und verzweifelt und wurden durch ihre Ideen und Praktiken in die Lage gebracht, ihr vorgeschriebenes Schicksal passiv hinnehmen zu müssen. In der letzten Szene des Films behandelt einer der Mitreisenden von Mash Hassan ihn wie eine richtige Kuh, das heißt er peitschte und kommandierte ihn. Die bisherige Darlegung wird in den folgenden Zeilen nochmals deutlich auf den Punkt gebracht:

“The COW emphasises loss, insecurity and lack of true friendship. It is a post-apocalyptic vision of life in which hope is as scarce a commodity as joy. At no time do we see peasants engaged in agricultural work, the bleakness of the environment militating against the very notion of growth. Apart from stark poverty, the Cow is saturated throughout by rival tribes, an invisible potential menace forever lurking beyond the boundaries. The conservative village in the story is a microcosm of Iranian society. Fragmentation holds sway amongst a people whose only collective act is the burial of the cow -the ritualistic interment of their one hope of breaking the cycle of poverty“.¹³⁵

Die weiter oben dargestellten Bedingungen hatten nicht nur Einfluss auf das Leben der Bevölkerung in den ländlichen Gebieten. Vielmehr dehnten sich die infolge der Wechselwirkung mit diesen Bedingungen sich herausgebildeten habituellen Eigenschaften auch auf andere soziale Bereiche bzw. die Nomaden aus. Obwohl die Lebensbedingungen der Nomaden im Vergleich zur übrigen Bevölkerung (urbane und ländliche Bevölkerung) als besser eingeschätzt wurden (Foran, 1993: 134), litten die Nomaden unter großer Armut, weil ihre Lebensbedingungen eng an den fortwährenden Wechsel der Wetterlagen geknüpft waren. Des Weiteren war der Lebensstil des Nomadismus an sich relativ riskant und gefährlich, was ein Kommentar eines Anthropologen über eine Gruppe von Nomaden im Süden des Irans bezeugt: „Contrary to the popular and romantic image, the Bakhtiyari migrated with difficulty and great hardship and with the loss of animal, and occasionally human life“.¹³⁶ Diese Schilderung entspricht der Beschreibung der allgemeinen Grundlage, auf deren Basis sich die somatische und leibliche Existenz formte und veränderte.

Wenn wir die in den letzten Abschnitten explizierten Überlegungen hinsichtlich des Körpers ernst nehmen, das heißt, wenn wir den Körper und seine besonderen Eigenschaften als eine Art Manifestation des sozialen Lebens lesen, lässt sich der Körper bezüglich des Nomadenvolks als Ort der Einschreibung nomadischer Lebenswerte wie etwa Mut, Tapferkeit und Solidarität verstehen. Diese Charaktereigenschaften besaßen bei Nomaden einen hohen Stellenwert und waren untrennbar mit ihrem Lebensstil verknüpft. Die Prozesse der Staatenbildung standen diesen als hochwertig betrachteten Tugenden des nomadischen Lebens entgegen. Die dabei ergriffenen modernen Maßnahmen zielten explizit auf die

¹³⁵ Sadr, 2006: 132-133.

¹³⁶ Garthwaite, 2009: 21.

Domestizierung der Nomaden ab, einschließlich des Entwaffnens, das verpflichtende Tragen moderner Kleidung, die Verstaatlichung der Weidefläche der Nomaden etc.¹³⁷ Die eingeleiteten Prozesse der Modernisierung im Iran in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts zielten darauf ab, den Nomadismus und den damit einhergehenden Lebensstil zu zersetzen. Diese soll in den kommenden Kapiteln ausführlich dargestellt wird.

2.2. Kollektive Selbstdeutung: Die Quelle der Selbstbildkonstruktion: Literatur (Gedichte), Lebensphilosophie (Sophismus), persische Volksgeschichte

Der nachfolgende Teil dieser Untersuchung befasst sich mit der Ebene der Konstituierung und Veränderung der Selbst-Interpretationen und den damit verbundenen Weltanschauungen, die die Leute aufgrund ihrer Lebenserfahrungen, ihres Soziallebens und ihrer sozialen Wechselbeziehungen in verschiedenen sozialen Kontexten über sich selbst, die Gesellschaft und die Welt entwickelten. Im vorgestellten Modell der Selbstinterpretation wurde diese Dimension mit dem Begriff des „reflexiven Selbstbildes“ bezeichnet. Dabei sollen zunächst die ideellen Ressourcen und Glaubensinhalte der Menschen in den Mittelpunkt gerückt werden, die der Interpretation ihrer Welt dienten und dem Leben Bedeutung verliehen.

2.2.1. Die persische Gedichte: Eine Quelle des Zeit-Raum Verständnisses

Die Rede von ideellen Ressourcen bedeutet im vorliegenden Kontext den Facettenreichtum historisch tiefverwurzelter traditioneller Ideen einschließlich religiöser Lehren, philosophischer Schulen und sozialer sowie politischer Denksysteme.¹³⁸ Um diese Bandbreite andeutungsweise zu erfassen, lässt sich exemplarisch ein Blick auf die persische Literatur, insbesondere persische Gedichten werfen und den Fokus auf die darin vermittelten und zum Ausdruck kommenden Ideen und Denk- sowie Glaubensinhalte legen. Diese Akzentsetzung auf die literarische Tradition Persiens begründet sich durch drei miteinander verbundene (kulturelle und historische) Aspekte: Erstens kommen in der persischen Literatur die philosophischen, sozio-politischen und religiösen Weltanschauungen jener Zeit zum Ausdruck. Insofern stellte die Literatur eines der wirksamsten Mittel hinsichtlich der Verbreitung von bestimmten Vorstellungen, Ideen und Glaubensinhalten in der traditionellen iranischen Gesellschaft dar. Zweitens war die persische Literatursprache dergestalt, dass man

¹³⁷ Vgl. Cronnin, 2007a: 33ff.

¹³⁸ Zur Diskussion der Wechselbeziehungen zwischen persischen Philosophen, der Tradition der hellenischen Philosophie und den islamischen Lehren im Mittelalter vgl. Arberry, 2010: Kap. VI. Bezüglich der Grundrisse der religiösen und philosophischen Tradition im Iran vgl. Daniel/Mahdi, 2006: Kap. II.

sich auf einfache Weise mit den jeweiligen Sprechern identifizieren konnte. Die Literatur fungierte daher wie eine Art soziales Band, das die alten und jungen Generationen miteinander verband und auf diese Weise bestimmte kulturelle Elemente, Inhalte des Kollektivgedächtnisses und soziale Normen übertrug.¹³⁹ Drittens wurden die persische Literatur und insbesondere die Gedichte von nahezu allen sozialen Schichten rezipiert, mit dem Resultat, dass sich die Inhalte in der gesamten Gesellschaft verbreiteten. Insofern die Literatur einen immensen Stellenwert und Einfluss innerhalb der iranischen Gesellschaft hatte, ist sie sehr gut geeignet, um anhand der darin zum Ausdruck kommenden Veränderungen Rückschlüsse auf die Entwicklungen im Ideenbereich und im Bereich der Weltanschauungen zu ziehen.

Ghasel und *Rubai* sind zwei Formen der persischen Dichtung, die zu den bekanntesten und weitverbreitetsten Formen der Lyrik zählen. Ein Blick auf diese beiden ideellen Ressourcen offenbart nicht nur Vorstellungen über das Leben, die Liebe, die Leidenschaft, die Philosophie, die mystischen Denksysteme etc., sondern gewährt tiefe Einblicke bezüglich des politischen, sozialen und kulturellen Lebens der einzelnen historischen Episoden. Zugleich kommen darin bestimmte Weltanschauungen, Selbst- und Weltinterpretationen sowie Gedanken über das Leben im Dies- und Jenseits zum Ausdruck.¹⁴⁰

Die passive Zeitbestimmung wurde bereits als zentrales Charakteristikum der vormodernen sozialen Ordnung thematisiert. Diese Zeitbestimmung kommt in diesem Zusammenhang zum Tragen, weil die zyklische Zeitbestimmung zum einen und die auf die Zukunft ausgerichtete Bestimmung der Zeit zum anderen jeweils mit zwei verschiedenen Sozialkonstellationen und damit einhergehenden Weltverhältnissen einhergehen. In Gesellschaften, in denen die sozialen Institutionen und Praktiken hauptsächlich um die Agrararbeit und diesbezügliche Tätigkeiten herum organisiert sind, war ein Zeitkalkül vorherrschend, das sich als unpräzise im Vergleich zur modernen Zeit beschreiben lässt. Dabei ist zeitliche Genauigkeit im Prinzip von peripherer Bedeutung für das Sozialleben und die Orientierung. Demgegenüber steht die Art und Weise der Zeitkalkulation, wie sie in Sozialordnungen vorherrschend ist, die hauptsächlich von Industrie und Handel geprägt sind. Hier sind präzise Zeitkalkulationen unvermeidbar und von eminenter Bedeutung. Weiter oben wurde bereits erwähnt, dass sich die iranische Gesellschaft aufgrund sozialer Prekarität sowie

¹³⁹ In diesem Sinne war die Sprache zugleich unmittelbare Erfahrung, als auch ein Mittel der Erfahrung. Hier ist die Sprache vor allem eines der wichtigsten Mittel der Selbst- und Weltverständnisses als lediglich ein Thema der linguistischen, psychologischen oder philosophischen Wissenschaft vgl. Heidegger, 1985: 150f.

¹⁴⁰ Anne Marie Schimmel (1984) bietet eine ausführliche Interpretation der verschiedenen literarischen Genres Persiens, sowohl der Form nach als auch inhaltlich vgl. Schimmel, 1984.

unberechenbarer Umweltbedingungen als „kurzfristige Gesellschaft“ beschreiben lässt. Die persische Poetik reflektiert diese natürlichen und sozialen Bedingungen sowie die daraus resultierenden Ausprägungen habituellem Eigenschaften und körperlicher Vermögen. Das folgende Gedicht des bekanntesten persischen Dichter Hafis veranschaulicht diese Darlegung:

[...]
Secure place and sweet wine and tender friend
If only we could keep these three until the end.
The world and its affairs are all nothing for naught
A thousand times I have inquired of this trend.
Alas that until now I was so unaware
That alchemy of life is to befriend a friend.
Find a refuge and make the best of times
From the thieves of life, that our time waste and spend
[....]
(Hafis, Diwan. Vers. 298)

Das Gedicht bringt eindrucksvoll und präzise die Wechselverhältnisse zwischen den Ideen, den sozialen Bedingungen und den habituellen Dispositionen zum Ausdruck. In diesem poetischen Stück lässt sich keine konkrete Vorstellung von Zeit und Raum finden. Der Akzent liegt hier deutlich auf der Vergänglichkeit und einer kurzfristigen, gegenwärtigen Zeit als zentraler Teil der Lebensbedingungen. So ist etwa die Rede von einem unkonkreten, zeitunabhängigen und zeitlich nicht kontextualisierten Moment. Das Vergnügen und das Feiern des Lebens steht angesichts der unklaren und unbestimmten Lebensbedingungen, und im weiteren Sinne, der unbestimmten und unklaren Zukunft im Mittelpunkt. Diese unklaren und undeutlichen Raum-Zeit-Vorstellungen in der persischen Literatur stehen im Gegensatz zur Entwicklung der modernen Literatur und ihrer Literaturgattungen, wie etwa Roman oder Kurzgeschichte, die sich inhaltlich vor allem mit konkreteren sozialen Verhältnissen sowie Bedingungen beschäftigen und diese auch kritisieren.

Im Theorierahmen dieser Arbeit werden die Veränderungen im Zeitverständnis von der passiven hin zur aktiven Bestimmung der Zeit sowie das Zeitkalkül als ein organisatorisches Element des Soziallebens erfasst. Aus dieser Perspektive lässt sich die iranische Gesellschaft bis zu der Anfangszeit des 20. Jahrhunderts als eine vormoderne Sozialkonstellation begreifen. Das Verständnis von Zeit als vorläufige und momentane Gegenwart spiegelt sich nicht nur in klassischen persischen Gedichten wider, sondern letztlich in allen Bereichen der Gesellschaft, in sozialen Praktiken und Verhältnissen. Anders formuliert: die Zeit diene als organisatorischer Faktor der sozialen Verhältnisse, jedoch nicht im Sinne des modernen Zeitverständnisses.

Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts entwickelte sich in den meisten Ländern der Welt Pünktlichkeit zu einer sozialen Norm heraus und Geschwindigkeit begann zusehends eine ungeheure Faszination auf die Menschen auszuüben. In Persien tickten die Uhren jedoch buchstäblich noch anders. Die unbedeutende Rolle von Zeit in der persischen Welt wurde etwa in Reisebüchern von Europäern mit Verwunderung festgestellt:

„The Shah did not arrive in Ispahan until two weeks after we reached it. He delayed here and there on the road to beguile some of that time which Persians find to hang so heavily on their hand. Time is of no value in Persia [...]“.¹⁴¹

Dieser Satz aus einem Reisebuch drückt ansatzweise die Art und Weise der politischen und sozialen „Organisation“ der iranischen Gesellschaft zu jener Zeit aus. Nicht nur Pünktlichkeit, sondern auch jede Form der Bewegung, die die vorgegebenen natürlichen zeitlichen Rhythmen störte, wurden als unakzeptable Verstöße gegen die Sozialordnung aufgefasst. Diese Verhältnisse lassen sich ebenso in der Volkskultur sowie der persischen Literatur wiederfinden. Letztere sind beispielsweise voll von Aphorismen und Anekdoten über die Vorteile von Geduld und verurteilen mitunter jede Form des Beeilens oder Hastens. Geduld, Muße und Beharrlichkeit wurden als positiv beurteilt, während Eile, Hast und Schnelligkeit als etwas Diabolisches oder Böses markiert wurden. Folgende Dichtung von Hafis vermittelt einen Eindruck davon:

Let not your thoughts constantly be fought,
Let thoughts in patience and joy be caught.
What patience? Cause what they call the heart
Is a drop of blood, and a thousand thought
[...](Hafis, Diwan, Vers. 37)

So tauchen neben dem Zeitverständnis auch Themen wie etwa Gehorsamkeit, soziale Hierarchie, Respekt gegenüber der vorgegebenen Sozialordnung etc. auf. Ein besonderes umfassendes Denksystem, das ebenfalls in literarischer Form vermittelt wurde und dem eine einflussreiche Rolle hinsichtlich der Prägung der persischen Kultur und des sozialen Leben der iranischen Gesellschaft zukam, ist die islamische Mystik, die gemeinhin als Sufismus bezeichnet wird.

¹⁴¹ Lady Sheil, 1856: 238.

2.2.2. Sufismus: Eine Weltanschauung und ein Handlungsmuster der traditionellen Sozialkonstellation

Wenn Du, vom roten Wein berauscht,
Der Liebsten Zärtlichkeiten lauschst,
Genieß' es jetzt in dieser Zeit,
Das große Nichts liegt gar nicht weit
(Khayyam, Rubaiyts)

Das Gedicht deutet die vorherrschenden Ideen bzw. die Weltanschauung an, die der Sufismus vermittelt. Die von der Mystik her stammenden Ideen und Überzeugungen haben die iranische Gesellschaft bis heute unübersehbar beeinflusst und prägen das soziale, kulturelle und persönliche Leben der Iraner bis in die Gegenwart. Im Folgenden sollen die Kernideen dieser Denk- und Lebensweisen und ihre Auswirkungen auf das Sozialleben sowie die Organisation der Gesellschaft skizziert werden. Abgeleitet von verschiedenen philosophischen Lehren und religiösen Glaubensinhalten – des Christentums, des Neuplatonismus, des Gnostizismus und des Buddhismus – ist der islamische Mystizismus bzw. der Sufismus eine Form des Synkretismus, bei der die Einheitlichkeit von Welt-Mensch-Gott, welche „die Einzigkeit“ oder „die Einheit des Seins“¹⁴² darstellt, den Kern des Glaubenssystems bildet. Gleichwohl ist diese Vorstellung nicht neu, sondern findet sich bereits in anderen bedeutenden Philosophien der islamischen Welt oder aber auch in griechischen Philosophischen. Letztlich lässt sich diese Vorstellung jedoch auf den Gnostizismus zurückführen.

Im Rahmen der islamischen Mystik ist dieses philosophische Denksystem von einer Dualität der Betrachtung der Welt bzw. der Unterscheidung zwischen einem esoterischen und exoterischen Teil charakterisiert. Die Welt wird hierbei als ein Ort betrachtet, der von der Omnipräsenz Gottes gezeichnet ist. Die Aufgabe eines Sufisten ist dabei die Entschleierung der Welt und die Wiedervereinigung mit der ewigen Quelle des Kosmos, mit Gott. Demzufolge gibt es eine Oberfläche, die als Schleier begriffen wird (exoterische Dimension), und eine dieser Oberfläche der Welt zugrundeliegende und im Hintergrund liegende Bedeutung der Welt (esoterische Dimension). Diese Annahme entstammt nicht genuin aus dem Sufismus, sondern resultiert aus den Einflüssen diverser philosophischer Lehren und auch aus dem Islam, aus Koranversen, aus Sprüchen des Propheten sowie Berichten über sein

¹⁴² Vgl. Nicholson, 2002: 7ff.. Diese Lehre ist ursprünglich auf philosophische Denksysteme des antiken Griechenland, insbesondere den Gnostizismus zurückzuführen. Bezüglich der Interpretation und Überschneidungen dieser philosophischen Denksysteme mit dem islamischen Mystizismus vgl. Nicholson, 2002: Kap. III. Geoffroy untersucht die Lehre der Einheit des Seins im philosophischen System der islamischen Philosophie vgl. Geoffroy, 2010: 96ff.

Leben und seine heiligen Lebenserfahrungen.¹⁴³ So behauptet der Sufismus, dass sich hinter den Worten des Korans eigentlich tieferliegende und unentdeckte Bedeutungen verbergen sollen. Des Weiteren impliziert die Unterscheidung zwischen einer exoterischen und einer esoterischen Dimension der Welt im Sufismus, dass es einige Personen gibt, die besondere Fähigkeiten hinsichtlich der Wahrnehmung und der intuitiven Erkenntnis haben. Aufgabe eines Sufisten ist es folglich diesen Personen zu folgen.¹⁴⁴ Die Behauptung zweier Ebenen der Welt und eines inneren Wesenskerns führt zu einer Vernachlässigung und ja sogar Missachtung von Rationalität und vernünftigem Denken.¹⁴⁵ Vereinfacht lässt sich diese These wie folgt formulieren: Im Sufismus stellt die Beschäftigung mit exoterischen bzw. weltlichen Phänomenen eine Abweichung bezüglich des obersten Zieles im Leben (für die Anhänger des Sufismus) dar – der Wiedervereinigung mit Gott. Dass die Vernunft unfähig ist die esoterischen Bedeutungen des Seins zu durchdringen und diesbezüglich ein Hindernis darstellt, ist ein zentrales Thema persischer (bzw. sufistischer) Gedichte. Das folgende Gedicht von Sufi *Attar* spiegelt diese Haltung wider:

[...]
 Vernunft ist wie Wasser und die Liebe wie Feuer auf dem Gesicht
 Sie stimmen nicht unbedingt miteinander überein
 Vernunft allein begreift nur die Oberfläche der beiden Welten
 nur mit der Liebe begreift man das Geliebte
 [...]
 (Attar Neishaburi, Asrar Nahme)¹⁴⁶

¹⁴³ Es gibt manche Aussagen des Propheten, in denen der Gott als Liebe omnipräsent in der Welt wirkt. Die folgende Aussage ist ein Beispiel seiner Beschreibung Gottes: „My Earth and My Heaven contain Me not, but the heart of My faithful servant containeth Me“ (Zit. nach Arberry, 2008: 28). Zur Diskussion über die Einflüsse des Koran auf die islamische Mystik vgl. Geoffroy, 2010: Kap. II.

¹⁴⁴ Die schiitischen Juristen betrachten die sufistischen Lehre mit Skepsis. Denn einigen Inhalten des Sufismus, wie etwa der Toleranz gegenüber anderen Religionen und Andersgläubigen, stehen sie feindlich gegenüber; gleichwohl sind manche Großajatollahs, wie etwa Ajatollah Chomeini, als Sufisten bekannt. Einige Elemente des Sufismus wurden von Teilen des schiitischen Klerus als sehr geeignet erachtet, ihre sozialen und politischen Theorien zu formulieren. Zuerst enthält die sufistische Lehre eine Art des Elitismus: die Master-Jünger-Beziehung, in der die Hauptaufgabe der Jünger bzw. Suchenden als Gehorsamkeit gegenüber dem Führer bzw. dem Wegweiser (*Pir*, *Murschid*) vordefiniert ist. Damit verbunden ist die Behauptung, dass das Erreichen der esoterischen intuitiven Erkenntnisse für einfache Personen möglich. Diese These findet ihren Ausdruck in der sozialen und politischen islamischen Theorie *Vellayat Faqih* (die heutige geregelte offizielle soziale und politische Theorie der iranischen Gesellschaft), in der auf die Stelle der Führer der schiitischen Gemeinde bzw. *Vali e Faghih* als der Vertreter des versteckten Imam der Schiiten verwiesen wird (Ajoudani, 1386, Kap. IV).

¹⁴⁵ Diese Ansicht stammt von Max Weber: „Der Islam hätte außerhalb der offiziellen Rechts- und Theologenschulen und der zeitweiligen Blüte wissenschaftlicher Interessen, also im Charakter seiner eigentlichen ihm spezifischen Religiosität, einen intellektualistischen Einbruch nur gleichzeitig mit dem Eindringen des Sufismus erleben können. Allein nach dieser Seite lag dessen Orientierung nicht; gerade der rationale Zug fehlt der volkstümlichen Derwischfrömmigkeit ganz und nur einzelne heterodoxe Sekten im Islam, wenn auch gelegentlich recht einflussreiche, trugen spezifisch intellektualistischen Charakter“ (Weber, 1922: 345).

¹⁴⁶ In Folgenden wurden alle persischen Zitate vom Autor ins Deutsche übersetzt.

Das zu erreichende Ziel im Sufismus besteht deshalb in der Annullierung der Individualität der Person (*fana*) bzw. im Erreichen von Einheit mit dem absoluten Wissen (vgl. Arasteh, 2008: 16). Die Realisierung dieses Ziels – das Ende der Reise im Sufismus – beschreibt das folgende Zitat deutlich:

„The whole of Sûfism rests on the belief that when the individual self is lost, the Universal Self is found, or, in religious language, that ecstasy affords the only means by which the soul can directly communicate and become united with God“. ¹⁴⁷

Diese Lehre ist eng verknüpft mit der Geisteshaltung im Sufismus, dass die Beschäftigung mit dem Alltagsleben und mit alltäglichen Dingen Hemmnisse für die Hauptaufgabe der Sufi darstellen. Die Aussage des Propheten „Armut ist mein Stolz“ realisiert sich als grundlegendes Lebensprinzip, das in der Unterlassung der Hingabe an Genüsse des irdischen Lebens besteht.¹⁴⁸ Die letztgenannten Darlegungen werfen ein Licht auf die Art und Weise der Weltbetrachtung innerhalb der islamischen Mystik im Unterschied zur christlichen Mystik.

Nimmt man die These ernst, dass die innerweltliche Askese, welche Max Weber der protestantischen Ethik attestiert, eine diesseitige Weltinterpretation zur Lösung der Spannung zwischen Sünde und Erlösung darstellt, unterscheidet sich die islamische Askese des Sufismus hiervon. Der Sufismus lässt sich in diesem Kontext als ein Versuch der Befreiung der Anhänger von der seitens islamischer Juristen vorgeschriebenen und dogmatischen Interpretation des Islam verstehen. Die skeptische Haltung der islamischen Juristen gegenüber dem Sufismus rührt von der sufistischen Lehre her, dass es verschiedene Wege zur Seligkeit neben der vorgeschriebenen offiziellen Interpretationen gibt.¹⁴⁹ Die Ablehnung weltlicher Angelegenheiten und die Geringschätzung von Vernunft zu Gunsten intuitiver und emotionaler Erkenntnisse markiert eine wesentliche Differenz zur protestantischen Askese.

Wie bereits erwähnt, gab es unterschiedliche Ausformungen der sufistischen Lehren, die bis heute die verschiedenen Sphären des sozialen Lebens der iranischen Gesellschaft beeinflussen. Die Annahme geheimer bzw. verborgener Bedeutungen lässt sich als ein kulturelles Element der Gesellschaft bis heute wiederfinden. Die Ambiguität und der doppelseitige Charakter der Alltagsverhältnisse ist eine Folge dessen.¹⁵⁰ Daher haben viele

¹⁴⁷ Nicholson, 2002: 42.

¹⁴⁸ Vgl. Arberry, 2008: 25-6; Nicholson, 2002: 26ff.

¹⁴⁹ Vgl. Milani, 1382 [2003]: 54.

¹⁵⁰ Vgl. Beeman, 1997: 25ff.

Zeichen und Wörter im Alltag in den unterschiedlichen Bereichen des sozialen Lebens gleichzeitig verschiedene und multidimensionale Bedeutungsgehalte. Blickt man nun zurück auf die weiter oben dargelegten unsicheren sozialen, politischen und ökonomischen Verhältnisse der Gesellschaft, lässt sich zeigen, dass die Multidimensionalität der Bedeutungsgehalte und die Interpretationsoffenheit die Bedingung der Möglichkeit für Strategien darstellte, sich mit den prekären Verhältnisse zu arrangieren und damit einhergehende Situationen zu bewältigen oder sogar davon persönlich zu profitieren. Eine weitere Erklärung weshalb die sozialen Verhältnisse in der iranischen Gesellschaft von Ambiguität geprägt waren, ist, dass der religiöse Glauben der Minderheit der Iraner, der Schiismus und seine historischen Hintergründe, oft mit Qualen und Problemen für die Anhänger durch das politische System des Kalifats einhergingen. Der Begriff *Taqiya* ist dabei eine schiitische Lehre und Praktik des Verbergens des religiösen Glaubens angesichts drohender Gefahren und Problemlagen für die Schiiten.¹⁵¹ Im Laufe der Zeit wurde diese religiöse Lehre zu einem kulturellen Element der Iraner, um sich selbst und die jeweiligen Familien zu schützen.

“The practice of *taqiye* has become such an ingrained aspect of Iranian culture that is no longer related exclusively to religion and is not in abatement. Iranians are often wary of the intentions of foreigners or people outside their own trusted circle of family and acquaintances and consequently reticent to reveal their true feelings to them”.¹⁵²

Es scheint, dass die Zusammenhänge und Überschneidungen von Sufismus und religiöser Lehre (Schiismus) die Herausbildung und Entwicklung bestimmter sozialer Praktiken und sozialer Kontexte bedingen. Analysiert man die Haltungen der Menschen in diesem Kontext, lassen sich plausible Erklärungen für die in den Reisebüchern des 19. Jahrhunderts beschriebenen Verhaltensweisen – für die Ambiguität in verschiedenen Kontexten des Alltagslebens, für den Mangel von Vertrauen gegenüber Nicht-Familienangehörigen sowie für die Form des Egoismus, sich in verschiedenen Situationen persönliche Vorteile zu verschaffen, – auffinden.

Die Ideenmatrix des vormodernen Irans wäre jedoch unvollständig, ließe man die persische Mythologie unberücksichtigt. Eine umfassende Darstellung der persischen Mythen lässt sich in dem Gedichtband *Schah-nameh* (die Geschichte der Shahs) finden. Die dort behandelten Themen als Teil der persischen Mythologie bilden den Ansatzpunkt für die weitere Analyse.

¹⁵¹ Vgl. Dabashi, 1989: 97.

¹⁵² Daniel/Mahdi, 2006: 57.

2.2.3. Die Volksgeschichte als Mittel der Selbstidentifizierung eines Volks

Schah-nameh (die Geschichte der Shahs) ist ein bekanntestes Buch, das drei Jahrhunderte nach der Eroberung Persiens durch arabische Muslime von alten mythologischen Helden sowie den Ursprüngen des persischen Volks erzählt und dadurch zu jener Zeit die Geist des Nationalismus in der Gesellschaft fortbestehen ließ. Das Buch ist eine mythologische Erzählung der Ansiedelung der Arier auf dem iranischen Plateau, der Bildung ihres ersten Königreichs, der persischen Epen sowie der Geschichte von Kriegen gegen die Feinde des Volkes. Sowohl in der vormodernen Zeit als auch in der modernen Zeit kam dem Buch allgemein gesprochen als Narration des Volkes eine bedeutende Rolle hinsichtlich der Selbst-Interpretation der Iraner zu.¹⁵³

Im nächsten Abschnitt wird der Stellenwert solcher Volksgeschichten im Zusammenhang der Entstehung und Herausbildung der modernen iranischen Nation verdeutlicht. Bezugnehmend auf dieses Buch als „the work thought to contain the greatest expression of a national „Iranian“ sentiment against the Arab“¹⁵⁴ ist bemerkenswert, dass es die Art und Weise der Sozialverhältnisse und sozialen Hierarchie reflektiert. Ebenfalls zu erwähnen ist, dass bestimmten Heldenfiguren, charismatischen Personen und Königen heilige Kräfte attestiert wurden. Das Buch portraitiert den Kampf zwischen Gut und Böse sowie den heiligen und mystischen Kräften, die den Guten bzw. charismatischen Figuren in schwierigen Situationen und Notlagen zu Hilfe kamen. So ist es kaum überraschend, dass sich die persischen Könige bis zur modernen Zeit mit den mythischen Figuren dieses Buchs verglichen, um ihre politische Macht zu legitimieren. Auf der Ebene des Alltagslebens gibt es ebenfalls eine Tendenz unter den „einfachen“ Leuten sich mit den Figuren des Buchs als auch mit den schiitischen Imamen zu vergleichen.

Nach Charles Taylor bildet dieses Ensemble von Mythen und historischen Geschehnissen eine dominante Form des sozialen Imaginären, wodurch sich die Menschen als ein einheitliches Volk identifizieren und eine zeitlich sehr weit zurückreichende Entstehungsgeschichte als Ursprungsmythos des eigenen Volkes konstruieren konnten.¹⁵⁵ Unter dem Blickwinkel dieser Arbeit besteht die Bedeutsamkeit dieser Art des sozialen Imaginären einerseits in der Konsolidierung der vorherrschenden Sozialordnung und andererseits in der Rechtfertigung der bestehenden Lebensbedingungen. Wenn man die folgende Behauptung Malinowskis ernst nimmt, dass der Mythos eine lebendige Realität sei,

¹⁵³ Vgl. Arasteh, 1967: 10; Daniel/Mahdi, 2006: 72ff.

¹⁵⁴ Karimi-Hakak, 1994: 44.

¹⁵⁵ Vgl. Taylor, 2004, 2007.

der „the present life, fates, and activities of mankind“ beeinflusst¹⁵⁶, so tauchen bezüglich des Inhalts des sozialen Imaginären folgende Themen immer wieder auf: die Idee einer zyklischen Zeit, die von einem vergangenen goldenen Zeitalter spricht, welches sich in der Zukunft wiederholen wird. Diese Form des Millenarismus ist eng mit dem Glauben verknüpft, dass die Welt das Schlachtfeld von Gut und Böse ist, wobei am Ende immer die Guten gewinnen. Teil des sozialen Imaginären war ebenfalls die Behauptung, dass eines Tages der Erlöser auftauchen wird, der das goldene Zeitalter einläuten wird.¹⁵⁷ Dies ist eng verbunden mit einer besonderen Art des Elitismus, da in diesem Zusammenhang einer Person besondere Eigenschaften zugeschrieben werden, die sie als König oder Held für die Rolle des Führers prädestiniert. Die Könige Persiens wurden in diesem Sinne als charismatische Personen betrachtet, die über heilige und übernatürliche Kräfte verfügten.¹⁵⁸

Bis hierhin wurde versucht, bezüglich der dargelegten Sozialkonstellation des vormodernen Irans die dadurch sich herausbildenden habituellen Eigenschaften der Menschen mittels des eingeführten Konzepts der „Prä-disziplinierung“ zu adressieren. Dabei wurden die in dieser Sozialkonstellation dominanten Ideen und Denksysteme anhand der persischen traditionellen Ideenkonstellation in den Formen von Gedichte, Lebensphilosophie und Volksgedichte thematisiert. In diesem Kontext wurden einige wesentliche Elemente der kollektiven Selbstdeutung herausgestellt und mit der Art und Weise des Selbstverständnisses bzw. des reflexiven Selbstbildes, das die Leute aufgrund der bestimmter sozialer Kontexte und vorherrschenden Ideen über sich selbst, andere und die Welt entwickelten, verbunden. Bezüglich der dargestellten habituellen Eigenschaften, Ideen und Denksysteme sowie sozialen Praktiken lassen sich bestimmte soziale Institutionen skizzieren, die sich aufgrund der oben geschilderten Bedingungen herausbildeten.

2.3. Soziale Institutionen und Praktiken der Selbstadaptierung: Die Rolle der Bürokratie in der Fortsetzung und sich Reproduzierung der iranischen vormodernen Gesellschaft

Angesichts des theoretischen Ansatzes des vorliegenden Texts handeln sich die Institutionen und Praktiken um die Routinierung sowie Materialisierung der sozialen und persönlichen Erfahrungen, reflexive Selbstbilder und kollektiven Selbstdeutungen. Um dieses Verhältnis

¹⁵⁶ Malinowski, 1948: 86.

¹⁵⁷ Zur alten persischen Mythologie vgl. Curtis, 1993. Zur Untersuchung des Millenarismus innerhalb persischer Mythologien vgl. Eliade, 1991: 122ff.

¹⁵⁸ Daniel/Mahdi, 2006: 14.

im Kontext der vormodernen iranischen Gesellschaft zu verdeutlichen, lässt sich das traditionelle persische Verwaltungsapparat am Beispiel nehmen. Somit liegt der Fokus auf die Art und Weise, wie die sozialen Institutionen auf Dauer gestellte Problemlösungsstrategien darstellen und insofern die gegebene Sozialstruktur reproduzieren.

Die traditionelle persische Verwaltung bestand aus einem Ensemble von den gebildeten Personen, die im Rahmen des Machtapparats sowohl die administrativen Verwaltungsaufgaben (Mirzas und Monschis) als auch die Finanz- und Steuerberatung (Mustofis) erfüllten. Die gebildeten Personen lassen sich aufgrund ihrer besonderen Leistungen für die Regierung und ihren besonderen Funktionen innerhalb der traditionellen Gesellschaft als eine relative hochrangige Gruppe innerhalb der Machthierarchie betrachten. So gehörten etwa auch die zwei mächtigen Kanzler der in der Kadschar-Dynastie (1796-1925) zu dieser Gruppe. Diese Beschreibung impliziert jedoch nicht, dass es sich bei diesen gebildeten Personen um Agenten bzw. Personal des Verwaltungsapparats handelt. Ebenso wenig gab es innerhalb des Verwaltungsapparates professionelles Personal, Dienststellen, bestimmte Gebäude oder gesetzlich festgeschriebene Regeln und unpersönliches Handeln in einem weberianischen Sinne.

Die administrative Leitung stellte eine Beschäftigung unter anderen dar, die sich aus dem oben beschriebenen sozialen Kontext herausbildete und dessen Anforderungen passgenau entsprach. Die Methoden der Kodifizierung und des Registrierens waren im Wesentlichen Familiengeschäfte, die innerhalb von bestimmten Familien intergenerationell vermittelt und weitergegeben wurden. In dieser Art der patrimonialen Verwaltung war die private und offizielle Sphäre nur schwer zu unterscheiden und die offiziellen Stellen waren mit dem Privateigentum verschmolzen, die eine patriarchale Machthierarchie der Gesellschaft zum Ausdruck bringen und die parochialen Sozialverhältnisse schlugen sich im Mangel an objektiven und universalen Regeln und Maßstäben des bürokratischen Apparats nieder.¹⁵⁹ Diese traditionellen Bürokraten bedienten sich besonderer Zeichnungen, Codes und Techniken für die Administration und die Kodifizierung, um das Geschäft des Steuereintreibens und das Beamtentum zu monopolisieren.¹⁶⁰ So boten sie ihre administrativen Fähigkeiten entweder dem König oder den regionalen Machthabern an und bildeten durch ihre spezifische kodifizierte administrative Sprache ein sich über das gesamte Netzwerk erstreckendes Reich aus.

¹⁵⁹ Vgl. Ashraf, 1981: 8.

¹⁶⁰ Vgl. Keddi, 2006: 24.

Diese Art der Administration erfüllte über hunderte von Jahren hinweg die Verwaltungsbedürfnisse innerhalb der iranischen Gesellschaft und wurde in verschiedenen Dynastien erfolgreich praktiziert. Die zunehmenden Wechselverhältnisse zwischen den sozialen, politischen und wirtschaftlichen Kräften des sich globalisierenden Kapitalismus auf der einen Seite und die nach dem Muster der Selbstadaptionen funktionierenden sozialen, politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse zu jener Zeit auf der anderen Seite, überforderten den modus operandi der vorherrschenden Administration. Sie war schlichtweg nicht mehr kompatibel mit den zunehmend komplexer werdenden Verhältnissen exogenen Ursprungs. Im Kapitel 6 soll über die Art und Weise der Herausbildung des modernen Verwaltungsapparats detailliert diskutiert wird.

Kapitel 3: Überlegungen zur Situation im Iran des späten 18. Und 19. Jahrhunderts

Um die vormoderne iranische Gesellschaft mittels des Modells der selbstadaptierenden Sozialformation zu beschreiben ist es sinnvoll, sich zunächst die sozialen Strukturen und Institutionen – als Fundament der weiteren Analyse – vor Augen zu führen, d.h. die demographischen Aspekte, die Produktionsverhältnisse und die Organisation des gesellschaftlichen Zusammenlebens im Allgemeinen.¹⁶¹ Im Zuge dessen sollen diejenigen Bestandteile besonders hervorgehoben werden, die zusammen schließlich essentielle Elemente des Modells der Beharrung darstellen. Die nachfolgende Diskussion basiert dabei auf zwei leitenden Thesen. Die erste behauptet, dass die vormoderne iranische Gesellschaft aus verschiedenen und miteinander verknüpften sozialen Teilbereichen bestanden hatte, die jeweils unterschiedliche Lebens- und Sozialverhältnisse bedingten. Diese These steht jenen Überlegungen gegenüber, die die gesellschaftlichen Verhältnisse des Orients anhand einzelner sozialer oder ökonomischer Faktoren zu erklären versuchen.¹⁶² Stattdessen soll hier die Behauptung einer Kombination der geografischen, ökonomischen und politischen Faktoren für die Erfassung der Sozialverhältnisse des vormodernen Irans vertreten werden.¹⁶³

¹⁶¹ Vgl. Klein, 2005.

¹⁶² Solche Ansätze blenden in der Regel die Komplexitäten der sozialen Verhältnisse vormoderner orientalischer Gesellschaften und ihre facettenreichen sowie multidimensionalen sozialen Verhältnisse aus und reduzierten sie einseitig auf eine Reihe von bestimmten sozialen Faktoren und Dynamiken. Der Begriff des „orientalischen Despotismus“ betont etwa den Aspekt des Wassermangels als entscheidenden einzelnen Faktor, um die Entstehung des Despotismus in sogenannten orientalischen Gesellschaften zu erklären vgl. Wittfogel, 1967. Ähnlich gelagert ist auch die Analyse der asiatischen Gesellschaften von Adam Smith, der mit dem Begriff „hydraulische Agrarkultur“ versuchte, orientalische Gesellschaften zu beschreiben. Montesquieu hob demgegenüber die geografischen Bedingungen dieser Gesellschaften als entscheidenden Faktor hervor vgl. Anderson, 1974: 475ff. Zur Kritik an reduktionistischen Darstellungen und Analysen der vormodernen Gesellschaft des Iran seitens der marxistischen Orthodoxie siehe auch Vali, 1993, Kap. I.

¹⁶³ Hinsichtlich der Erklärung der Sozialbedingungen im vormodernen Iran lassen sich mehrdimensionale Untersuchungsansätze in Betracht ziehen. So betonte Abrahamian in seiner Analyse der Phase zwischen den zwei Revolutionen des Irans (also von 1906 bis 1978) eine Reihe von vertikal zueinander stehenden ethnischen, religiösen, sozialen Gruppen sowie deren mitunter antagonistische Verhältnisse einerseits. Andererseits hob er, mit Bezug auf die Produktionsmittel, die horizontal verlaufenden Schichten- und Klassenverhältnisse hervor vgl. Abrahamian, 1982: 4-5. In John Forans historisch-soziologischen Analysen werden drei Produktionsweisen innerhalb des vormodernen Irans unterschieden und diese jeweils für die Zeit von 1500 bis zur Revolution 1979 in ihren Wechselbeziehungen zu gesellschaftlichen Wandlungsprozessen betrachtet, Siehe Foran, 1988; 1989; 1993.

3.1. Die Bevölkerungsstruktur des vormodernen Iran im 19. Jahrhundert

Ziel dieses Abschnittes ist es, einen Maßstab zur Erfassung der allgemeinen sozialen, wirtschaftlichen und politischen Bedingungen der iranischen Gesellschaft im 19. Jahrhundert zu gewinnen. Betrachtet man zunächst die Bevölkerungsstruktur Persiens im 19. Jahrhundert, ist ein Zusammenhang zwischen steigenden Bevölkerungszahlen und den gesellschaftlichen Veränderungsprozessen dieser Zeit zu beobachten. Die Bevölkerung der iranischen Gesellschaft stieg im Laufe des 19. Jahrhunderts schätzungsweise von 4,4 auf 6 Millionen an und gegen Ende des 19. Jahrhunderts bzw. Beginn des 20. Jahrhunderts bis auf 8-9 Millionen.¹⁶⁴ Die Entwicklung der Bevölkerungszahlen lassen sich wiederum drei bestimmten Perioden zuordnen. Die erste Periode, die in etwa um 1800 beginnt, zeigt eine leichte Bevölkerungszunahme um ca. 1%. Im Rahmen der Arbeit bedeutet dies, dass mehr oder weniger ein natürliches Verhältnis zwischen Bevölkerungswachstum und sozialen Kräften der Reproduktion existierte. Zu Beginn der zweiten Periode ab 1830 hatte die Bevölkerungszahl nicht nur infolge von Naturkatastrophen (z.B. Dürren und Epidemien, insbesondere Cholera), sondern auch bedingt durch den Übergang von ländlicher Produktionsstruktur der Subsistenzwirtschaft hin zu Agrarmärkten stark abgenommen.¹⁶⁵ Später wird thematisiert, wie sich die soziale und politische Machtbalance der iranischen Gesellschaft um die Jahrhundertwende wandelte und sich kapitalistisch-merkantilische Organisationsformen sowie Aktivitäten gegenüber den Triebkräften der traditionellen Gesellschaft immer weiter durchsetzten. Die letzten Dekaden des Jahrhunderts (1870-1900) als dritte Periode weisen wiederum eine Zunahme der Bevölkerungszahl auf, was weniger mit den ökonomischen Entwicklungen, sondern hauptsächlich mit medizinischen Fortschritten und einer Verbesserung der hygienischen Situation zu dieser Zeit zusammenhing.¹⁶⁶

Die obigen Entwicklungen entsprechen der Bevölkerungsverteilung Persiens im 19. Jahrhundert. Hierbei lässt sich eine Tendenz zur Steigerung der „sesshaften“ Bevölkerung in bäuerlichen Gegenden und Städten sowie eine Bevölkerungsabnahme von nomadischen Stämmen beobachten. Während zu Beginn des 18. Jahrhunderts etwa 50% der Gesamtbevölkerung die nomadische Lebensweise, d.h. Viehwirtschaft und Handwerk, teilten,

¹⁶⁴ Vgl. Foran, 1989; Issawi, 1971: 28.

¹⁶⁵ In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde Persien sechsmal von massiven Hungersnöten (1853, 1857, 1860, 1866, 1872, 1892) und Cholera (1835, 1846-7, 1853, 1856-7, 1860-1) heimgesucht. Die größte Hungersnot war die von 1860-2, bei der etwa zwischen 0,5 bis 1,5 Millionen Menschen, also etwa 5% bis 15% der gesamten Bevölkerung, ums Leben kamen vgl. Abrahamian, 1982: 12; Issawi, 1971: 21.

¹⁶⁶ Katouzian, 1981: 30-31.

waren es im weiteren Verlauf des Jahrhunderts nur noch 33%. Um 1914 waren es nur noch 20-25% und laut der nationalen Statistik des Irans 2008 sind es in der Gegenwart nur noch knapp 2%.¹⁶⁷

Der Rückgang der nomadischen gegenüber der bäuerlichen und städtischen Bevölkerung trieb im Verlauf des 20. Jahrhunderts die strukturellen Veränderungen der Gesellschaft voran. Im Kapitel 6 soll dieser Rückgang im Kontext der Modernisierung des Landes während der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts erklärt werden. Wie in den nachfolgenden Kapiteln zu zeigen sein wird, führten diese Veränderungen zu einer sukzessiven Verdrängung der nomadischen Lebensweise aus dem gesellschaftlichen Leben im Iran. Die Nomaden sollten, das weiß man heute, niemals wieder ihre einstige ökonomische und soziale Bedeutung innerhalb der iranischen Gesellschaft wiedererlangen können.

3.2. Die sozialen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse der iranischen Nomaden in der Vormoderne

Der soziale und ökonomische Einfluss der iranischen Nomaden war eine bedeutende Triebkraft des politischen Lebens im vormodernen Iran. So basierten die persischen Königreiche bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts und bis zur Errichtung der Dynastie der Pahlavi (1925-1979) im Wesentlichen auf der nomadischen Militärmacht. Das heißt, dass die persischen Könige gleichzeitig die großen Stammesführer (Ilkhan) der dominierenden Nomadenstämme waren. In politikgeschichtlicher Perspektive lässt sich die Geschichte Persiens als eine zyklusförmige Abfolge von Machtwechseln der verschiedenen Nomadenstämme lesen, die entweder aus konflikthafter Auseinandersetzungen oder Koalitionsbildungen resultierten. Um diese besondere soziale und politische Dynamik sowie ihre Implikationen hinsichtlich der Beharrungskräfte der iranischen Gesellschaft zu begreifen ist zunächst ein Blick auf die Sozialorganisation der nomadischen Gesellschaft zu werfen.

Die Struktur der nomadischen Gesellschaft gründet hauptsächlich auf Netzwerken von patrimonialen Verwandtschafts-, Familien- und Abstammungsverhältnissen, die wiederum die soziale Hierarchie bestimmten. Es wäre jedoch eine zu generalisierende Betrachtung anzunehmen, dass die Art und Weise des Zusammenlebens der iranischen Nomaden allein durch patrimoniale Abstammungsverhältnisse bestimmt wurden. Iranische Stämme bestehen vielmehr aus heterogenen Ensembles von verschiedenen nomadischen Gruppen, die jeweils ihrerseits unterschiedliche Formen der sozialen Organisationen sowie des sozialen

¹⁶⁷ Vgl. Gilbar, 1976; Nationalstatistik des Irans, 2008.

Zusammenlebens aufweisen. Zusätzlich gibt es eine Reihe von sozialen Heterogenitäten bezüglich der auf Abstammungsverhältnissen gründenden sozialen Rangordnung, die wiederum die soziale Ordnung der Nomaden maßgeblich prägten. In diesem Zusammenhang sind auf einer Mikroebene die nomadischen Kolonien von Bedeutung, die sich aus mehreren Familien zusammensetzten. Innerhalb dieser Kolonien wurde kooperativ zusammengearbeitet und die sozialen Bindungen waren von einer Reihe materieller und nicht-materieller Eigenschaften – wie etwa von Endogamie oder egalitär organisierter Nutzung von Landflächen etc. – gekennzeichnet.¹⁶⁸ In diesem Kontext lässt sich behaupten, dass die nomadischen Formen direkter Kooperationen sowie ihre zwischenmenschlichen Verbindungen bezüglich der sozialen Bindungen, Beziehungen und Verhältnisse eine wesentlich bedeutendere Rolle spielten als die gemeinsame Abstammung.¹⁶⁹

Die nomadische Form des Zusammenlebens weist insbesondere folgende zentrale Merkmale auf: Erstens basierte das Leben hauptsächlich auf zyklischen Saisonwanderungen, die kooperative und pastorale Zusammenarbeit sowie starke Gemeinschaftstreue erforderten. In wirtschaftlicher Hinsicht lässt sich diese Art des Lebens als erfolgreiches Unternehmen bezüglich der Anpassung an die ungünstigen und problematischen geografischen sowie klimatischen Bedingungen betrachten. Folglich machte der Anteil der nomadischen Produktionsweise an der iranischen Wirtschaft im 18. und 19. Jahrhundert schätzungsweise zwischen 30-50% der gesamten wirtschaftlichen Produktion im Iran aus.¹⁷⁰ Die wesentliche Ressource des Wirtschaftslebens der Nomaden waren ihre Viehbestände. Daneben markierten Handwerk wie Weberei und in einigen Fällen auch Trockenfeldbau weitere wirtschaftliche Aktivitäten der iranischen Nomaden. Es lässt sich plausibel annehmen, dass die iranischen Nomaden in der vormodernen Zeit, trotz aller Widrigkeiten wie etwa Dürreperioden, Epidemien oder auch Stammeskriegen, vergleichsweise bessere Lebensbedingungen genossen als weite Teile der urbanen und bäuerlichen Bevölkerung.

Das zweite wesentliche Merkmal des nomadischen Zusammenlebens besteht in der Organisation des Lebens mittels bestimmter Formen von Arbeitssteilung sowie eines Netzwerks von Sozialbeziehungen, die sich hauptsächlich entsprechend der direkten oder indirekten Familien- und Verwandtschaftsverhältnisse gliederten. Obwohl im Rahmen des nomadischen Zusammenlebens Arbeitsteilung hinsichtlich von Männern und Frauen keine besondere Differenzierung aufzeigt, waren das Hüten der Tiere und im Notfall der Schutz des Territoriums bzw. der Viehweide sowie der Wanderrouen eine wesentliche Aufgabe der

¹⁶⁸ Vgl. Tapper, 1997: 14ff.

¹⁶⁹ Vgl. Barth, 1961: 22.

¹⁷⁰ Foran, 1993: 132.

Männer. Dies führte dazu, dass die Nomaden militärische Macht aufbauen konnten, die sich durch stark ausgeprägte Solidarität, besondere kämpferische Fähigkeiten und schnelle Fortbewegung auszeichnete. Unter diesem Gesichtspunkt ist kaum verwunderlich, dass die Militärmacht der Nomaden nicht nur den Grundstein der traditionellen iranischen Armee bildete, sondern auch, dass dadurch die großen Stammesfürsten die mächtigsten Männer im ökonomischen sowie politischen Bereich werden konnten.

Der bedeutende militärische Einfluss der Nomaden liegt jedoch nicht nur in der Solidarität der Nomaden und besonderen Lebensweise des Nomadismus begründet, sondern auch in den geografischen Bedingungen des iranischen Plateaus. So war in der Tat nur eine sehr bewegliche Armee wie die der nomadischen Krieger im Stande, das persische Plateau zu kontrollieren. Dadurch waren sie bestens in der Lage, Macht über die zahlreichen und mitunter weit voneinander entfernten Dörfer sowie bäuerlichen Gebiete auszuüben.¹⁷¹ Die militärische Stärke der Nomaden ist ambivalent zu betrachten. So bedingte sie zwar, dass die Nomaden eine bedeutende Verteidigungsmacht gegenüber ausländischen Angriffen aufbauen konnten, was einerseits einen wesentlichen Ordnungsfaktor darstellte, jedoch andererseits auch soziale Instabilitäten verursachte.

Die nomadische Militärmacht stellte darüber hinaus ein wesentliches Hemmnis bezüglich der wirtschaftlichen Entwicklung und von Akkumulationsprozessen dar. Die Militärmacht der Nomaden ermöglichte diesen beispielsweise, ländliche und urbane Gegenden zu plündern, wenn wirtschaftlich problematische Zeiten infolge von Dürreperioden oder Naturkatastrophen auftraten. Dies praktizierten sie insbesondere in Zeiten, in denen die politische Zentralgewalt schwach war. Aus diesem Grund findet man in den Reisetagebüchern und anderen Dokumenten über den Iran des 18. und 19. Jahrhunderts zahlreiche Berichte über verlassene Gebiete infolge der aus Angriffen der Nomaden resultierenden Unsicherheiten. Wie folgendes Zitat zeigt, behinderten die Angriffe der Nomaden nicht nur die Prozesse der Kapitalakkumulation, sondern auch die Entwicklung von basalen Infrastrukturen wie etwa Transportwegen:

¹⁷¹ Die nomadischen Armeen im 19. Jahrhundert stellten – trotz ihrer vernichtenden Niederlagen gegenüber der modern-organisierten Armee des russischen Reiches von 1813 und 1828 – einen wesentlichen Faktor bezüglich der Beharrung der Sozialordnung dar (wie für die Kadscharen gezeigt) (vgl. Behrooz, 2013). Die folgende flüchtige Beschreibung der Struktur der iranischen Armee in den ersten Jahren des 19. Jahrhunderts beschreibt eindrucksvoll die Rolle der nomadischen Militärmacht zur jener Zeit: „[the army] was largely made up of irregular cavalry, drawn from the nomadic tribes, who constituted the prestigious and effective fighting element, and whose loyalty was guaranteed by the expedient of keeping the chief or his son at court as a hostage.“ (Cronin, 2008: 52).

„[...] here are large tracts of fertile land which remain waste owing to their proximity to the main roads, as no village having cultivators on such spots can possibly prosper or enjoy the least immunity from the pestering visits of Government officials, and thefts and robberies committed by the tribes“.¹⁷²

Bezüglich der Thematisierung der verschiedenen Muster politischer Herrschaft führt Max Weber als Idealtypen traditioneller Herrschaft einerseits die Gerontokratie und andererseits die patrimoniale Herrschaft ein. Beide Arten basieren auf Respekt und Anerkennung der hierarchisch strukturierten Sozialordnung.¹⁷³ Innerhalb der iranischen Nomaden waren ähnliche soziale Zusammenhänge und damit verbundene soziale Hierarchien vorherrschend. Wie bereits erwähnt wurde, kam den engen und persönlichen sozialen Beziehungsverhältnissen der Nomaden ein hoher Stellenwert in ihrem sozialen und wirtschaftlichen Leben zu. So verdeutlicht bereits ein Blick auf die Art und Weise der Solidaritätsformen der Nomaden im Zusammenhang mit der Sozialstruktur und sozialen Hierarchie, wie sie auf einem riesigen geographischen Gebiet – bestehend aus den unterschiedlichsten nomadischen Kolonien – zu so großer Militärmacht gelangen konnten. Es gab in diesem Kontext einen nomadischen Führer bzw. den *Khan*, der im Weber'schen Sinne an der Spitze eines jeden Segments dieser nomadischen Kolonien stand und der als Vermittler zwischen den nomadischen Mitgliedern auf Mikroebene und denen auf höherer Ebene der nomadischen Hierarchie bzw. dem großen Führer, Ilkhan, fungierte. Demnach gliederte sich die Sozialstruktur der nomadischen Gesellschaft in eine Hierarchie bestehend aus Kolonien von kleinen Familien auf der untersten Ebene, auf welche die einzelnen Khane auf mittlerer Ebene folgten und schließlich die großen Führer an der Spitze.¹⁷⁴ In Bezug auf diese soziale Hierarchie lässt sich von einer Konföderation von nomadischen Segmenten reden, die unter Leitung von großen Führern mitunter sogar Dynastien begründeten. Diese Darstellung verfehlt jedoch die Komplexität der sozialen und politischen Verhältnisse zwischen der zu jeder Zeit amtierenden Zentralgewalt und den Nomaden. Folglich ist zusätzlich noch ein Blick auf die sozio-politische Geschichte Persiens zu werfen, um das Muster von Machtverteilung- und -wechsel zu jener Zeit besser abbilden und begreifen zu können.

¹⁷² De Bode (1854), *Travels in Luristan and Arabistan*. London: Madden and Co, 32; zit. nach Abrahamian, 1982: 14.

¹⁷³ Vgl. Weber, 1922: 175ff.

¹⁷⁴ Vgl. Garthwaite, 1977; 2009, Kap. II.

3.2.1. Die politische Dynamik und das Muster der Machtverteilung der iranischen Gesellschaft in der Vormoderne

Die bisherigen Darlegungen betrachteten drei Dynamiken des nomadischen Soziallebens, denen insgesamt eine bedeutende Rolle bezüglich der Stabilisierung und Adaptierung des vormodernen Irans zukam. Die erste Dynamik besteht in der besonderen Lebensorganisation der Nomaden, die ihre große Militärmacht bedingte. Die zweite Dynamik bildete die Beweglichkeit des Militärs, das zu jeder Zeit im Stande war, große Gebiete anzugreifen und unter Kontrolle zu bringen. Schließlich resultierte daraus die dritte Dynamik, die hinsichtlich der sozialen und politischen Verhältnisse die Errichtung regionaler und teilautonomer Gebiete begünstigte, in denen jeweils die großen Stammesführer machthabend waren. Es stellt sich in diesem Zusammenhang die Frage, wie die sozialen und politischen Dynamiken über tausend Jahre fortbestehen und reibungslos funktionieren konnten. Welche Implikationen hatte dies hinsichtlich der Stabilität und Instabilität der iranischen Gesellschaft?

Historisch betrachtet mangelte es – mit Ausnahme der Regierungszeit der Safawiden (1500-1736)¹⁷⁵ – im Allgemeinen an einer stabilen Regierungsgewalt und an einer umfassenden Bürokratie sowie einer stehenden und wehrhaften Armee. Dies gilt insbesondere für die kadschrise Monarchie (1796-1925), sodass sich die kadaschrise Könige retrospektiv als „despots without the instruments of despotism“ beschreiben lassen.¹⁷⁶

Das politische System der vormodernen semi-patrimonialen Herrschaft funktionierte aufgrund von zwei Strategien ökonomischer und politischer Machtverteilung: Die erste beruht darauf, dass diese Herrschaft auf der Anerkennung territorialer bzw. regionaler Mächte gründete, die meistens Stammesführer waren. Die zweite Strategie beruhte auf dem Pfründensystem (Tuyul und Tuyul-daari), wodurch die Steuereinkommen eines Gebiets für einen bestimmten Zeitraum auf eine hochrangigere Ebene der Machtpyramide – entweder auf ein Familienmitglied des Despoten, einen Höfling oder einen Stammesführer – übertragen wurden. In Bezug auf dieses politische Muster der Machtverteilung gliederte sich das ganze Land in kleine halbautonome Regionen, die von jeweils einem örtlichen Despoten beherrscht wurden. Diese Landesherren fungierten für die Zentralgewalt nicht nur als Steuereintreiber, sondern auch als stellvertretende Einheiten der Verwaltungsmacht.

¹⁷⁵ Für eine allgemeine Beschreibung dieser historischen Phase vgl. Daryaei (2012). Nikkie Keddie behauptet, dass die Autorität und Mächtigkeit der Safawiden im Wesentlichen auf der Zentralisierung der Macht sowie der politischen Ordnung einerseits und dem Außenhandel andererseits basierte. Diese beiden Machtstützen waren nach dem Zerfall der safawischen Dynastie ruiniert, sodass die gesellschaftlichen Bedingungen des Irans zusammen mit der Übermacht der nomadischen Stämme im 18. Jahrhundert die Form eines „tribal feudalism“ annehmen konnten (Keddie, 2006: 19).

¹⁷⁶ Abrahamian, 1974: 11.

Dieses System der Machtverteilung erklärt die Art und Weise der Machtausübung der iranischen Despoten unter der Bedingung, dass sie nicht nur keine wirksame Mittel der Machtausübung, wie z.B. eine Armee, zur Verfügung hatten, sondern auch kein effektives administratives und bürokratisches System bestand. Die Kombination aus nomadischer gesellschaftlicher Organisation und beschriebener ökonomischer sowie politischer Machtverteilung ermöglichte den persischen Despoten einerseits eine nahezu grenzenlose Machtausübung über ihre Untertanen. Andererseits führten diese sozialen und politischen Bedingungen ironischerweise zu sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen, die die Stabilität und Konsistenz dieser scheinbar grenzenlosen Herrschaft teilweise unterminierten. So behaupten etwa einige Autoren, dass die Kadscharen nur noch durch die von ihnen implementierte Strategie des „teile und herrsche“ ihre Macht und ihren Einfluss gegenüber Landvögten, Stammesführern und Kommunalbehörden ausüben konnten.¹⁷⁷ Diese sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen, die die soziale Ordnung der iranischen Gesellschaft bis in die Anfangsjahre des 20. Jahrhunderts bestimmten, zeitigten indessen deutlich negative Konsequenzen hinsichtlich der Herausbildung moderner sozialer Institutionen.

In der Tat war es schier unmöglich, ein so großes Territorium wie das iranische Plateau und die komplexe Gesellschaft des Irans mittels der primitiven Formen des nomadischen Lebens zu organisieren und zu ordnen. Folglich entwickelten sich patrimoniale Muster der Herrschaft, sodass die Nomaden ihr Machtsystem aufrechterhalten konnten.¹⁷⁸ Gleichwohl nahm diese Transformation von nomadischer Sozialordnung hin zu patrimonialer Herrschaft und Zentralgewalt den Charakter an, dass die örtlichen nomadischen Machthaber (Khane) zugleich die Rolle der Machvertreter und Bürokraten der Zentralgewalt übernahmen. Aufgaben wie etwa das Eintreiben von Steuern, Wehrpflicht, etc. wurden weiterhin von den Nomaden übernommen. Auf höherer Ebene traten die großen nomadischen Führer gleichsam als Gouverneure auf, insoweit sie die Bedingungen erfüllten, die soziale und politische Ordnung der nomadischen Gebiete zugunsten der Zentralgewalt zu kontrollierten, ihre Steuern zu zahlen und auf Anforderung für den König das Militär zur Verfügung zu stellen.

Aus der Perspektive dieser Arbeit betrachtet stellten die sozialen und politischen Dynamiken dieser wechselseitigen Beziehungen zwischen der despotischen Herrschaft, die der nomadischen Sozialstruktur entstammte, und den verschiedenen nomadischen Gruppen einen wesentlichen Faktor sozialer Selbstadaptierung dar. Das lag unter anderem an den Tendenzen zum Dezentralismus, der sich innerhalb der Nomaden entfaltete. Das hing nicht

¹⁷⁷ Vgl. Keddie, 1971: 4.

¹⁷⁸ Vgl. Sheykholeslami, 1997.

zuletzt auch mit den periodischen nomadischen Aufständen der regionalen semi-autonomen Gebiete zusammen. Nicht weniger bedeutsam sind in diesem Kontext die fortwährenden Konflikte zwischen dem nomadischem System der Herrschaft einerseits und dem traditionellen bürokratischen Apparat andererseits. Die bisherigen Darlegungen dürften deutlich gemacht haben, dass die dominanten Machtstrukturen im traditionellen Iran zu einer bestimmten Form der Machtverteilung führten, in der die nomadischen Führer einige bürokratische Aufgaben erledigten. Hierbei lässt sich die Mischung aus Nomadismus und traditioneller persischer Bürokratie zur Erklärung der sozialen Ordnung dieser Zeit diskutieren.¹⁷⁹ Diese sozialen und politischen Regelungen spiegeln eine historische Variante des Konflikts zwischen persischen Verwaltungsfunktionären einerseits und der Militärmacht der Nomaden andererseits wider. Die Ermordung der zwei mächtigsten Kanzler der Kadscharen (beide ausgekommen von der Sozialschichte der persischen Literaten) ist ein Beispiel für diesen Konflikt. Obwohl sich diese beiden sozialen Kräfte – Nomaden und Verwaltungsfunktionäre – des vormodernen Irans manchmal in einer ausgeglichenen Machtbalance befanden, war sie stets fragil.¹⁸⁰ Dieser Konflikt dauerte tausende von Jahren an und wurde erst durch die Errichtung der modernen Bürokratie im 20. Jahrhundert beendet. Dabei ist es von Relevanz, den Blick auf Bereiche des vormodernen Irans bzw. des ländlich-bäuerlichen Lebens und den dort vorherrschenden Formen sozialer Organisation zu richten. Denn sie stellen, wie zu zeigen sein wird, die wichtigsten Quellen des Reichtums des vormodernen Irans dar.

3.3. Der ländliche Bereich: die wirtschaftlichen Dynamiken der sozialen Selbstadaptierung

Die Bedeutsamkeit der bäuerlichen Umgebungen Persiens im 18. und 19. Jahrhundert liegt nicht nur darin, dass über die Hälfte der gesamten Bevölkerung zu dieser Zeit in ländlichen Gebieten siedelte, sondern auch, dass 90% der gesamten Arbeitskraft im Bereich der Landwirtschaft und im Handwerk (wie etwa Weberei) tätig war.¹⁸¹ Eine Untersuchung der Art und Weise der Arbeitsorganisation und im ländlichen Bereich ebnet den Weg zu einem besseren Verständnis der dominanten ökonomischen und politischen Kräfte zu jener Zeit. In diesem Zusammenhang sind zwei Aspekte der sozialen Verhältnisse von Bedeutung: zum

¹⁷⁹ Vgl. Paul, 2003: 33.

¹⁸⁰ Vgl. Khoury/ Kostiner, 1990: 14.

¹⁸¹ Vgl. Katouzian, 1981: 66.

einen die Eigentumsformen sowie Besitzverhältnisse und zum anderen die Arbeitsverhältnisse sowie die Organisation der Bewirtschaftung und Kultivierung der ländlichen Regionen.

Die Eigentumsverhältnisse der Agrarländer bestanden in einem komplexen Ensemble von herrschenden sozialen Gruppen der iranischen Gesellschaft. In diesem Zusammenhang ist zunächst die Mächtigkeit des Königreichs mit dem König an der Spitze der Machtpyramide hervorzuheben. Marx behauptete einst, dass der König in den asiatischen Gesellschaften derjenige war, der „über allen kleinen Gemeinwesen“ stand und sich das Surplus-Produkt der ländlichen Regionen aneignete. So wurde ihm eine einflussreiche und mächtige Position zuteil, die nicht zuletzt auch dadurch bedingt wurde, dass die Landarbeiter so erschienen, als würden sie ihm gehören, als seien sie objektiver und „als unorganische Natur vorgefundener Leib“.¹⁸² Wenngleich Marx mit seiner Behauptung, dass diese Form der Besitzverhältnisse und der Profitmaximierung zu jener Zeit zur Stabilisierung der Herrschaftsverhältnisse beitrug, Recht hatte, weisen die sozialen Dynamiken der vormodernen iranischen Gesellschaft dennoch ein komplexeres Muster politischer Herrschaft auf. Dem König standen zur Ausübung seiner Herrschaft des Weiteren auch keine effektiven Instrumente der Machtausübung, wie etwa eine umfassende Bürokratie, zur Verfügung. Dennoch konnten die kadscharischen Könige ihre absolute Herrschaft ausüben. Wie lässt sich das erklären? Folgende Beschreibung lässt sich hierzu heranziehen und dabei gleichsam auf die relative Unwichtigkeit und fortwährende Verletzung des Privateigentums im vormodernen Iran hinweisen:

“The ruler being God's vice-regent on earth and in no way answerable to anyone or any social class, however high by virtue of descent, position or money, he had complete dominion over the life and property of all of his subjects or 'flock' (ra 'iyat). When the ruler as the personification of the state is completely independent from the society, there may be no rights independently from him. That is, in the final analysis, no person or class of people may be able to claim any right except that which is bestowed or reaffirmed by the ruler”.¹⁸³

Diese Beschreibung der absoluten Herrschaft der Kadscharen bringt zum Ausdruck, dass innerhalb der iranischen Gesellschaft kein festes und eindeutiges Vermögensrecht, genauer gesagt, kein institutionelles Arrangement zum Eigentumsschutz existierte. Wie im nächsten Abschnitt dargelegt werden soll, verhinderten diese sozialen Bedingungen zugleich die Herausbildung und Etablierung neuer sozialer Verhältnisse sowie Schichten. Im Kontext dieser Sozialverhältnisse innerhalb der ländlichen Gegenden lassen sich zwei Konsequenzen hervorheben: einerseits wurden das Land und ländliche Immobilien vermehrt für religiöse

¹⁸² Marx/Engels, 1983, 379-86.

¹⁸³ Katouzian, 2004: 9.

Zwecke verwendet, um sie vor der Usurpation durch die zentrale und regionale Gewalt zu schützen.¹⁸⁴ Andererseits waren aufgrund des Fehlens eines langfristigen Wirtschaftsplans und eines Mangels an Investition innerhalb verschiedener Wirtschaftsbereiche wesentliche Voraussetzungen für die Herausbildung und Etablierung einer aristokratischen Klasse – wie sie etwa in europäischen Gesellschaften entstand – nicht gegeben.

Im Anschluss an diese Ausführungen lassen sich die Eigentumsverhältnisse in ihren verschiedenen Ausformungen bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts wie folgt schematisch darlegen.

Tabelle 3.3.1. Die verschiedenen Formen des Grundeigentums in ländlichen Gegenden des Iran in der Mitte des 19. Jahrhunderts¹⁸⁵

| Eigentumsform | Grundeigentümer | Anteil (in %) | Modus der Bewirtschaftung | Abwesenheit/Anwesenheit im Landgebiet |
|----------------------|----------------------|---------------|---|---------------------------------------|
| Kronland | König ¹⁸⁶ | 70-80 | Naturpacht ¹⁸⁷ Od. Pfründensystem | abwesend |
| Religiöse Stiftungen | Klerus (Ulama) | 20-30 | Naturpacht | abwesend |
| Privatbesitzer | Privatvermögen | 10 | Naturpacht | anwesend |

Im Hinblick auf die Tatsache, dass die iranische Gesellschaft zu jener Zeit grundsätzlich eine agrarisch geprägt war, lassen sich vor allem die Landarbeit und damit einhergehende Besitzverhältnisse als eine wichtige Ressource der sozialen und politischen Macht betrachten. Diese sozialen Verhältnisse spiegeln sich überwiegend in den Klassen- und Schichtverhältnissen jener Zeit wider. Prinzen, Höflinge und die Stammeschefs waren unter diesen Bedingungen die größten Profiteure und fanden sich an der Spitze der Machtpyramide wider. Eine einflussreiche Stellung innerhalb dieser Pyramide kam dem schiitischen Klerus bzw. prominenten schiitischen Juristen zu. Sie kontrollierten und verpachteten zudem die Agrarländer, die den Menschen als religiöse Gabe gegeben wurden.

Darüber hinaus speisten sich die Macht und der Einfluss der schiitischen Kleriker zu dieser Zeit aus noch anderen Quellen. Zum einen waren einige von ihnen Landbesitzer, wodurch sie zugleich die religiösen Stiftungen kontrollierten, weshalb sie zum Ende des 19.

¹⁸⁴ Vgl. Lambton, 1991: Iix.

¹⁸⁵ Zu ausführlichen Daten und Erklärungen siehe Lambton, 1991: Kap. XI-XIII; Issawi, 1971: 214ff.; Foran, 1993: 118ff.

¹⁸⁶ Die agrarischen Ländereien des Königreiches änderten sich während der Herrschaftszeit in Abhängigkeit der jeweiligen Könige. Jedoch gab es eine generelle Tendenz zur Ausbreitung (Issawi, 1971: 221).

¹⁸⁷ Die Verpachtung der Kronländer erfolgte meistens an Prinzen, Höflinge oder andere prominente Personen. Zusätzlich wurden in bestimmten Stammesgebieten Pfründensysteme etabliert. Dies erfolgte unter der Voraussetzung, dass die großen Stammesführer bei Bedarf ihre Militärs der Zentralgewalt zur Verfügung stellten (Lambton, 1991: 239).

Jahrhunderts als eine der größten Investorengruppen im Agrarbereich galten. Zum anderen ergab sich aufgrund der Sozialordnung des Iran für sie die Möglichkeit, bedeutende Positionen innerhalb der sozialen Hierarchie zu besetzen. Die beiden wesentlichen Quellen der wirtschaftlichen und somit auch politischen Macht in der iranischen Gesellschaft dieser Zeit waren einerseits Landbesitz und die Verknüpfung mit den zentralen oder lokalen Machthabenden.¹⁸⁸ Die schiitischen Kleriker eigneten sich in diesem Zusammenhang soziales Prestige und wirtschaftliche Gewinne einerseits durch ihre guten Verhältnisse zu einflussreichen Personen wie etwa den lokalen Gouverneuren, Stammeschefs und Höflingen an und andererseits durch das Kontrollieren der wichtigen Institutionen der Ausbildung und der Justiz.

Die Tabelle 3.3.1 bietet auch einen Maßstab, um die Prozesse der Herausbildung neuer sozialer Schichten und die Entwicklungen der Sozialstruktur des Iran zurückzuverfolgen. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts lässt sich eine Tendenz zum Übergang der Kronländer in den Besitz von Privateigentümern beobachten. Die neuen Eigentümer waren in der Folge die neuen Händler (eine neue bedeutende soziale Gruppe), die hochrangigeren Bürokraten und selbstverständlich auch die schiitischen Kleriker.

Die weiter oben bereits erwähnte fehlende gesetzlich verankerte Eigentumsordnung war einer der Gründe, weshalb die Revolutionäre der Konstitutionellen Revolution (1905-11) vor allem eine Verfassung – als dem zentralen Anliegen der Revolution – forderten. Den neuen sozialen Gruppen, die sich herausbildeten, kam während der Revolution die Rolle zuteil, die Forderungen zu kanalisieren und die Demonstrationen anzuführen sowie zu organisieren. Im ersten Parlament des Iran von 1906 bildeten sie die Mehrheitsfraktion, die als erstes Gesetz das Eigentums- und Schutzrecht für Eigentumsbesitzer verabschiedete.

Ein anderes wesentliches Merkmal der ländlichen Gebiete waren ihre besonderen Besitzverhältnisse. Wie in Tabelle 3.1 skizziert, zeichneten sie sich durch die Abwesenheit der Eigentumsbesitzer in den jeweiligen Dörfern aus und deren nur indirekten Bezug zu den Arbeitsprozessen auf dem Land. Anders als die europäischen Arbeitsverhältnisse auf dem Land, wo die Großgrundbesitzer bzw. Feudalherren sich gleichsam auf ihren Landgütern ansiedelten und in die Prozesse der landwirtschaftlichen Produktion eingebunden waren, siedelten sich die iranischen Eigentumsbesitzer stattdessen in Städten an und ließen ihre Landgebiete sowie die Landarbeit mittels Stellvertretern kontrollieren, die auch die produzierten Überschüsse abschöpften. Diese Abwesenheit der Großgrundbesitzer von den Arbeitsprozessen auf dem Land hatte nicht unbedeutende Folgen für die sozialen

¹⁸⁸ Vgl. Keddie, 1971.

Bedingungen in den ländlichen Gebieten. Eine davon waren niedrige Investitionen im Bereich der Landarbeit sowie die Akkumulation des landwirtschaftlichen Überschusses und die Vermehrung des Reichtums in den Städten. Diese Bedingungen führten – anders als in Europa – gerade nicht zu Interessenkonflikten zwischen den ländlich-dörflichen Regionen und den Städten bzw. zwischen Produktionsverhältnissen und sozial-politischen Verhältnissen. Wenn man Marx‘ Analysen der asiatischen gesellschaftlichen Verhältnisse ernst nimmt, in denen er beobachtet, dass die asiatischen Städte sowohl der Ort des Monarchen als „exklusivem Besitzer des Landsurplusprodukts“ als auch der Ort der Akkumulation der Landarbeitsüberschüsse war¹⁸⁹, so ist die Konzentration der politischen Macht zum einen und die Kapitalakkumulation in den Städten zum anderen das entscheidende Hemmnis, das potentielle politische Konflikte oder wirtschaftliche Interessenkonflikte unterdrückt. Anders formuliert diktierten die sozialen Dynamiken der beharrenden Sozialkonstellation die soziale Logik der Selbstadaptierung der Sozialverhältnisse. Die städtischen und bäuerlichen Gegenden waren an diese Verhältnisse geknüpft, sodass letztlich die Differenzen zwischen der Arbeitsorganisation in den Städten und in den Dörfern die damit verbundenen wirtschaftlichen sowie politischen Konflikte annullierten.¹⁹⁰ Diese Sozial- und Wirtschaftsbedingungen lassen sich als entgegengesetzt zu den Sozialbedingungen des mittelalterlichen Europas charakterisieren, wo die Auseinandersetzungen zwischen den sich neu herausbildenden sozialen Schichten des Bürgertums mit den alten feudalistischen Sozial- und Arbeitsverhältnissen der ländlichen Gebiete in einen unversöhnlichen gesellschaftlichen Konflikt mündeten.

In Bezug auf die bis hierhin verfolgte Analyse der Besitzverhältnisse ist die Arbeitsorganisation auf der Mikroebene sowie die Sozialordnung in ländlichen Gegenden in Betracht zu ziehen, um ein lückenloseres Bild der ländlichen Räume zu zeichnen. Obwohl das Dorf die Einheit der landwirtschaftlichen Arbeit und Produktion war, zeigt ein genauerer Blick, dass die ländlichen Regionen sozialstrukturell durchaus heterogener und differenzierter waren. Die wichtigste Produktionseinheit in den meisten ländlichen Gegenden des Iran war *Boneh*. Innerhalb dieser kleinen Einheiten wurde die landwirtschaftliche Arbeit organisiert, d.h. die Verteilung der Felder jedes Bauers, die Ver- und Zuteilung des Wassers sowie die Art und Weise der Kooperation. Die Entwicklung dieser Form der Arbeitsorganisation ist einerseits eine Reaktion auf das Problem des Wassermangels und -managements.¹⁹¹ Andererseits ist sie als eine praktische organisatorische Methode für die Kultivierung der

¹⁸⁹ Marx/Engels, 1983: 380.

¹⁹⁰ Vgl. Ashraf, 1969: 55-6.

¹⁹¹ Vgl. Shakoori, 2001: 45.

einzelnen Felder zu begreifen. In der Tat hatte die Einbindung und das Arbeiten innerhalb der *boneh* rechtsförmigen Charakter, sodass es auf nächste Generationen weitergegeben werden konnte. Innerhalb der Einheiten der Agrararbeit teilte man die Ernte zwischen Bauern und Landbesitzern entsprechend des Anteils bzw. des Besitzes einer der folgenden fünf Produktionsfaktoren auf: Wasser, Arbeitskraft, Saat, Ackerland und Pflug bzw. die Kraft des Pflugs (Ochse).¹⁹² Hatten die Bauern zum Beispiel lediglich ihre Arbeitskraft besessen, stand ihnen nur knapp 15% der Ernte zu. Von diesen geringen Einnahmen musste sie zusätzlich noch Steuern bezahlen. Unter sozialen Bedingungen, in denen keine festen Regeln und Gesetze hinsichtlich der Verteilung der agrarischen Ernte existierten, wurden die Bauern so zusätzlich von den Steuerbeamten der regionalen und zentralen Machthabenden ausgebeutet, was ihre Lebensbedingungen und -standards weiter verschlechterte.¹⁹³ Die vorherrschenden sozialen Schichten in den ländlichen Gebieten sind in Tabelle 3.2 aufgelistet. Sie zeigt alle sozialen Gruppen, die mittelbar und unmittelbar im wirtschaftlichen und sozialen Leben des damaligen Irans bedeutsam waren. Diese Sozialverhältnisse bestanden bis zur Landreform von 1963.

Tabelle 3.3.2. Die Arbeitsverhältnisse und die Sozialstruktur innerhalb der iranischen Dörfer (zirka. 1800-1962/3)

| Soziale Gruppen im nicht landwirtschaftlichen Bereich | Soziale Gruppen in der Landwirtschaft |
|--|---|
| <ol style="list-style-type: none"> 1. absent landlord, including the state, crown, and <i>vaqf</i> trustees (<i>Abwesend</i>) 2. Large-scale renter from above (<i>Abwesend</i>). 3. Village officials: headman, landlord's agent, water official, field-watcher, etc. 4. Non-cultivating small owner. 5. Non-cultivating small renters (one village or less). 6. Non-cultivating leaser of productive instruments, usually cattle, sometimes water. 7. Non-cultivating head of work team, providing at least one instrument of production. | <ol style="list-style-type: none"> 1. Cultivating small owners. 2. Cultivator paying a fixed cash rental. 3. Cultivating head of work team. 4. Sharecropper with some productive instruments, usually oxen, not head 5. Sharecropper with only his labour to sell, but with a regular position on a work team or on land. 6. Labourer with regular wage, in cash or kind. 7. Casual labourer, without a place on work team or land, often hired by the day only at peak seasons. |

Quelle: Keddie (1968: 74f.)

¹⁹² Vgl. Hooglund, 1981: 195ff; 1982: 23ff.

¹⁹³ Vgl. Abdollahyan, 2004.

Im Anschluss an den letztgenannten Punkt lässt sich nun die Sozialstruktur der Städte in den Blickpunkt rücken, die etwa ein Drittel der vormodernen iranischen Gesellschaft ausmachten.

3.4. Der städtische Bereich: Der Ort des Despoten

Die Städte Persiens sind nicht darauf zu reduzieren, dass sie Standort der Akkumulation der Steuereintreibung aus den Dörfern oder lediglich der Ort der zentralen politischen Macht des Despoten waren. Vielmehr sind die Städte Teil einer langen Tradition der Urbanisierung, die sich über einen Großteil der Geschichte des Landes erstreckt.¹⁹⁴ Dieser über Jahrtausende stattfindende und sich vollziehende Prozess der Urbanisierung unterlag bestimmten und spürbaren Schwankungen. Die Unstetigkeit der Urbanisierung Persiens liegt darin begründet, dass die Städte als Zentrum der politischen Macht und der wirtschaftliche Akkumulation stets Angriffen und Eroberungen ausgesetzt waren, die oftmals auch in ihrer Zerstörung endeten.

Das 17. Jahrhundert weist eine florierende Urbanisierung auf, was sich hinsichtlich der ökonomischen und gesellschaftlichen Bedingungen positiv auswirkte. Zu jener Zeit lebten ca. 15% der Bevölkerung in den damals 90 Städten. In diesen waren die verschiedenen Industriezweige – allem voran die Textilindustrie – angesiedelt, was zu einem florierenden regionalen und internationalen Handel führte.¹⁹⁵ Ein Augenzeuge, John Chardin (1643-1713), schätzte in seinem Reisebericht die Bevölkerung von Isfahan – der Hauptstadt des safawischen Reiches – bis auf über 1 Million Einwohner und behauptete, dies entsprach in etwa der Einwohnerzahl Londons zu dieser Zeit.¹⁹⁶ Durch die Angriffe und den darauffolgenden Zerfall des safawischen Reiches¹⁹⁷ wurde dieses blühende urbane Leben und Wirtschaften in weniger Zeit nahezu komplett vernichtet: „Within the short period of seven years, nearly a million of inhabitants [of Persia; Anm. d. Verf.] had perished, her finest provinces had been rendered desert, and her proudest edifices levelled with the dust.“¹⁹⁸ Diese massiven Schäden wurden während des 18. Jahrhunderts noch drastischer, als die großen Städte bis zu zwei Drittel ihrer Einwohner verloren und der Handel sich – bis zum 20. Jahrhundert – in einer Phase der Rezession befand. Das Sozialleben innerhalb der Städte war zu allen Zeiten in hohem Maße von den jeweils vorherrschenden politischen Bedingungen

¹⁹⁴ Vgl. Castello, 1977.

¹⁹⁵ Vgl. Foran, 1993: 31.

¹⁹⁶ Vgl. Curzon, 1892: 23; Foran, 1993: 24, 31ff.

¹⁹⁷ Über den Angriff der afghanischen Stämme aus Süd-Afghanistan und den Zerfall des Safawiden siehe Aghaie, 2012: 307ff.; Foran, 1993: 73ff.

¹⁹⁸ Vgl. Malcolm, 1815: 42.

abhängig. Unter diesem Blickwinkel betrachtet, galten die bäuerlichen Gebiete im Vergleich zum Leben in den Städten als viel sicherer.¹⁹⁹

Durch die Einrichtung der kadscharischen Dynastie (1796) wurde schließlich die gesellschaftliche Ordnung wiederhergestellt und die Stabilität sowie die soziale Sicherheit des Landes nach etwa einhundert Jahren wiedererlangt. Die Herausbildung der neuen sozialen Ordnung zum Beginn des 19. Jahrhunderts verband sich im weiteren Verlauf mit den einsetzenden Prozessen der Modernisierung, was Persien schließlich unumkehrbar prägte und nachhaltig veränderte. Dabei lassen sich die Städte als Ausgangspunkte dieser neuen Entwicklungen betrachten. Daher soll im Nachfolgenden das Sozialgefüge der iranischen Städte in jener Periode betrachtet werden und anschließend ihre Sozialstruktur bzw. die sozialen Schichten dargestellt werden.

In diesem Zusammenhang geht es vor allem um städtische und um geteilte Gebiete, die aus religiösen, ethnischen als auch sprachlichen Gründen nicht nur geteilt, sondern mitunter auch in heftigen und blutigen Konflikten lagen.²⁰⁰ Aus diesen gesellschaftlichen Gefügen der Städte folgte, dass sich die einzelnen Teile der Städte in semi-autonome Gebiete aufgliederten. Das hatte zur Folge, dass diese Gebiete viel stärker mit außerhalb der Städte liegenden Regionen bzw. den bäuerlichen Umgebungen verbunden waren als mit dem Stadtkern. Gründe hierfür liegen darin begründet, dass einerseits intensive wirtschaftliche Verhältnisse zwischen Städten und Dörfern existierten und andererseits, dass enge Sozial- und Familienverhältnisse sowie eine kulturelle Verbundenheit zwischen Dorf- und Stadtbewohnern bestanden, wodurch die Migration in die Städte gegenüber dem bäuerlich-ländlichen Leben keinen räumlichen oder kulturellen Unterschied machte.²⁰¹ Die Besonderheit der Städte im vormodernen Iran lag in ihren Kerncharakteristika, vor allem. den Basaren, der Machtpolitik sowie der Religion, begründet. Sie sollen Gegenstand der folgenden Ausführungen sein.

Räumlich betrachtet bestanden die iranischen Städte aus einer Dreiecksbeziehung in ihren jeweiligen Zentren, welche zugleich das dominierende Machtmuster veranschaulichen: die

¹⁹⁹ Diese Situation war nicht nur in den Städten vorherrschend, sondern galt auch für Dörfer und bäuerliche Gebiete, die sich in der Nähe von Hauptverkehrsstraßen befanden. In der Konsequenz bedeutete dies, dass Orte und Gebiete umso sicherer und reicher waren, je schwerer auf diese zugegriffen werden konnte bzw. je weiter sie von den politischen und wirtschaftlichen Zentren entfernt lagen. Angesichts dieser unsicheren sozialen Bedingungen verdeutlicht der folgende Hinweis eines Besuchers Persiens im Jahre 1845 diese Lage: „In Persia the richest villages are generally in some retired valley in the mountains or far from the main high roads“ (De Bode, Travels, II: 32; zit. nach: Abrahamian, 1982: 14).

²⁰⁰ Vgl. Abrahamian, 1982: 28ff.

²⁰¹ Vgl. Zelinsky, 1971.

Basare, die zentrale Moschee und der herrschaftliche Wohnsitz des lokalen Herrschers bzw. der Ort und Regierungssitz des Königs.²⁰² Diese enge räumliche Dreiecksbeziehung lässt sich als Übersetzung der komplizierten Verhältnisse zwischen drei maßgebenden Institutionen der iranischen Gesellschaft erfassen: Religion, politischer Macht und Basaren. Diese Geschichte ist von der Koalition für die Etablierung moderner politischer und rechtlicher Institutionen am Ende des 19. Jahrhunderts über den Kampf um Verstaatlichung der Ölindustrie von 1951-1953 bis hin zur Revolution von 1977/79 zurückverfolgen und nachzeichnen.²⁰³ Um die Verhältnisse zwischen den Institutionen detaillierter untersuchen zu können ist es notwendig, diese Bestandteile einer vormodernen Stadt in Beziehung zu einer sich selbst adaptierenden gesellschaftlichen Ordnung zu setzen. In diesem Zusammenhang lässt sich der Fokus zunächst auf den Basar als Hauptquelle des wirtschaftlichen und sozialen Lebens iranischer Städte im 19. Jahrhundert richten. Die Basare sind nicht nur untrennbar mit den städtischen Gefügen der iranischen Urbanisierung verbunden, sondern auch für das Verstehen der gesellschaftlichen Wandlungs- und Transformationsprozesse hin zum modernen Iran von Bedeutung. Beim Basar handelt es sich im Kontext des urbanen Lebens um ein Ensemble von wirtschaftlichen, religiösen, sozialen und politischen Elementen. Er war Ausdruck eines besonderen Lebensstiles und einer sozialen Schicht der iranischen Gesellschaft, weil er nicht nur der Ort des Handels, der Austauschverhältnisse und der traditionellen handwerklichen Produktion war, sondern zugleich auch der Raum, wo eine Reihe von anderen gesellschaftlichen Tätigkeiten und „der Austausch der religiösen Normen und kulturellen Werte“ stattfand.²⁰⁴

Zwischen den Händler und Klerikern bildeten sich in den Städten wechselseitige Beziehungsverhältnisse heraus: Einerseits finanzierten die Händler durch die religiösen Pflichten des sogenannten *Khums* (das Abgeben eines Fünftels der Handelsgewinne) und des *Zakāt* (die islamische Almosensteuer) den Klerus und die religiösen bzw. schiitischen Institutionen sowie verschiedene religiöse Veranstaltungen und Rituale. Andererseits nahm das gesellschaftliche Ansehen der Händler und ihre soziale Stellung dadurch zu, wodurch sie insgesamt zu sozialen und politischen Beschützern des einflussreichen Klerus wurden und somit Hindernisse für die Machtausübung des despotischen Herrschaftssystems darstellten. Dieses Wechselverhältnis zwischen Händlern und Klerikern lässt sich jedoch nicht auf ein

²⁰² Vgl. Ashraf, 1988: 540ff.

²⁰³ Dieses Nebeneinanderliegen zerfiel interessanter Weise zu Beginn der Modernisierungsprozesse im Iran. So zogen die Pahlavis zu dieser Zeit etwa in den Norden von Teheran. Nach der Revolution 1977/79 zog der islamische Führer wieder in das Zentrum der Stadt und in die Nähe des Basars zurück.

²⁰⁴ Keshavarzian, 2007: 40.

pragmatisch-instrumentelles Beziehungsgefüge reduzieren. Innerhalb dieser Beziehung waren darüber hinaus vor allem religiöse und soziale Aspekte verborgen. Im vormodernen Iran lassen sich die Basare und Moscheen als die öffentlichen Räume in den Städten bestimmen, wo sich alle Handlungen und Aktivitäten einer freiwilligen und nicht-staatlichen Sphäre, wie etwa der Austausch von Nachrichten, das Abhalten religiöser Zeremonien und sozialer Veranstaltungen sowie politische Debatten, ereigneten.²⁰⁵ Diese Form der Öffentlichkeit führte dennoch nie zur Herausbildung einer unabhängigen sozialen Klasse oder zur Bildung einer Allianz der Händler. Ebenso wenig bildeten sich andere soziale Gruppen in den Städten, die sich gegen die politische Herrschaft stellen konnten. In diesem Kontext ist auffällig, dass die miteinander verwobenen sozialen, politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse zwischen Händlern, Klerikern und Agenten des politischen Systems sich von der Situation in Europa während der Phase der Entstehung und Herausbildung des „Finanz- und Handelskapitalismus“ und der „bürgerlichen Öffentlichkeit“ stark unterscheiden.²⁰⁶

Die Beziehungen zwischen dem politischen System und den Basaren wurden darüber hinaus in der Periode der Kadscharen durch Steuer- und Kreditverhältnisse geprägt. Den Händlern kam zusätzlich nicht nur die Rolle und Funktion zu, als Agenten des bürokratischen Systems zu fungieren, sondern sie waren gleichzeitig auch Geschäftspartner und Kreditgeber für die Machthabenden, das heißt für die Höflinge, die Prinzen und die politische Prominenz.²⁰⁷ So wurde in jeder Stadt einem großen Händler der offizielle Titel des „Malekal-Tujar“ verliehen, wodurch dieser als ein Betreuer des örtlichen Herrschenden fungierte. Des Weiteren kamen ihm Aufgaben der Steuereintreibung aus den Gilden der Händler zu sowie Dispute und Streitfälle unter ihnen zu schlichten. In dieser Hinsicht lassen sich die großen Händler als bedeutsamer Teil des politischen Systems erfassen, die dementsprechend oft die Interessen der Machthabenden teilten.

Andere Segmente der Basare, beispielsweise Händler, Geschäftsinhaber und Handwerker, waren wie die Händler ebenfalls in verschiedenen Gilden organisiert. Von entsprechenden europäischen Organisationen unterscheiden sich diese Gilden jedoch stark. Bei der Darstellung der besonderen Wechselbeziehung zwischen den iranischen Gilden und dem politischen System lässt sich zeigen, auf welche Art und Weise die sozialen Kräfte der Beherrschung aufgrund der Abhängigkeit dieser Gilden von der politischen Herrschaft sehr lange Zeit wirksam waren. Die Gilden fungierten zunächst – wie die soziale und wirtschaftliche

²⁰⁵ Vgl. Ashraf, 1988: 539ff.

²⁰⁶ Zur Erklärung der Art und Weise der Herausbildung einer „bürgerlichen Öffentlichkeit“ in der früheren der Moderne in den europäischen Bürgern vgl. Harbermas, 1990: 69ff.

²⁰⁷ Vgl. Ashraf, 1981: 7ff.

Organisation der Händler – als ein Teil der bürokratischen Ordnung. In Situationen, in denen es an bestimmten Informationen bezüglich des wirtschaftlichen Lebens fehlte und es eines umfassenden bürokratischen Informationsapparats mangelte, bildeten die Gilden wichtige „fiskal-administrative Einheiten“ für die Regierung.²⁰⁸ Überdies verpflichteten sie sich die Preise am Markt festzulegen und zu stabilisieren. Zudem betätigten sie sich ebenfalls in Form von gerichtlichen Instanzen, die Streitfälle zwischen Mitgliedern regelten und lösten. Bei dieser Konstellation zwischen den Machthabenden und den Gilden ging es vor allem um die Konzentration und Festigung politischer Herrschaft in den Städten und auch um strenge Kontrollen dieser Gilden, sodass die gewählten Vorsitzenden der Gilden nur in Absprache und mit der Genehmigung der Regierung eingesetzt wurden. Diese Beziehungskonstellation verhinderte wirtschaftliche oder politische Konflikte mit den politischen Machthabenden weitgehend.²⁰⁹

In diesem Zusammenhang lässt sich behaupten, dass die Städte im vormodernen Iran kein monolithisches Sozialgefüge bildeten, in denen einfach die politische Macht ausgeübt wurde. Vielmehr handelt es sich um komplexe soziale, politische und wirtschaftliche Wechselbeziehungen zwischen verschiedenen Bestandteilen des urbanen Lebens. Wie in den vorangegangenen Darlegungen zu zeigen versucht wurde, war das Sozialleben Persiens von einer umfassenden Mannigfaltigkeit der gesellschaftlichen Verhältnisse, der wirtschaftlichen Produktions- und Reproduktionsweise und der politischen Muster der Herrschaft geprägt. Jedes dieser drei Bestandteile der iranischen Gesellschaft adaptierte und reproduzierte auf besondere Art und Weise die vorherrschende soziale Ordnung. Das nomadische Leben war primär durch die Familienbeziehungen und die vertikalen Machtverhältnisse geprägt, welche wesentlich die politische und soziale Ordnung der iranischen Gesellschaft bestimmte. Das soziale und ökonomische Leben der iranischen Bauern wurde vor allem durch die tiefgreifenden und stabilen Sozialverhältnisse sowie die Landarbeit beeinflusst. Da die Landbesitzer oft in den Stadtgebieten wohnten und nicht direkt in die Prozesse der Landwirtschaftlich eingebunden waren, resultierten daraus relativ unterentwickelte soziale und wirtschaftliche Lebensverhältnisse sowie ein Mangel an Investitionen in den ländlichen Gebieten. Schließlich wurden die sozialen, politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Städte geschildert sowie die Wechselbeziehungen zwischen den drei Hauptbestandteilen des urbanen Lebens. Hier wurde deutlich, dass die Basare, die Moscheen und das politische

²⁰⁸ Issawi, 1971: 291.

²⁰⁹ Vgl. Ashraf, 1359 [1980]; Issawi, 1971: 284 ff.; Floor, 1975.

System die wesentliche Ursache für die gesellschaftliche Beharrung des städtischen und urbanen Lebens im vormodernen Persien bildeten.

Es lässt sich angesichts der obigen Schilderungen die Schlussfolgerung ziehen, dass die sozialen, ökonomischen und politischen Umstände der vormodernen iranischen Gesellschaft keine günstigen Bedingungen für die Herausbildung einer festen und stabilen Klassenstruktur bildeten. Weit wichtiger als ökonomische Kriterien für die Stellung innerhalb der sozialen Pyramide waren in diesem Kontext die politischen Verhältnisse, welche wesentlich aufgrund des Machtwechsels von einer Koalition von Nomadenstämmen zu jeweils anderen Koalitionen bestimmt wurden. Da es zu dieser Zeit keine Verfassung gab, die Grundrechte garantierte, blieb die Möglichkeit langfristiger intergenerationeller Übertragungen von Eigentumsverhältnissen innerhalb der Familien prekär, was zur Instabilität der sozialen Verhältnisse beitrug.²¹⁰ Diese Situation führte zu besonders adaptiven und gleichzeitig aber auch zu labilen Sozialverhältnissen, die sich am adäquatesten mit dem Begriff der „kurzfristigen Gesellschaft“ bezeichnen lassen.²¹¹ Die wechselhafte soziale Hierarchie sowie die prekäre gesellschaftliche Lage erschwerten nahezu jegliche Form sozialer Veränderung. Nicht nur wurde die ökonomische Akkumulation als eine Vorbedingung wirtschaftlichen und somit sozialen Wandels unter diesen Bedingungen verhindert; auch die Herausbildung einer Aristokratie oder das Bilden von stabilen Bündnissen zwischen verschiedenen sozialen Schichten zur Fortsetzung oder Veränderung einer bestimmten Sozialordnung wurden verunmöglicht.

Die dargestellten Grundzüge der sozialen Verhältnisse der iranischen Gesellschaft lassen sich als Grundlage für die weitere Erklärung der gesellschaftlichen Veränderungsprozesse verwenden. Im nachfolgenden Kapitel werden diejenigen gesellschaftlichen Bedingungen und Verhältnisse dargelegt, die eine Fortsetzung der beschriebenen selbst-adaptierenden Sozialformation sowohl auf ideeller als auch auf institutioneller Ebene verunmöglichten. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf jenen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Kräften, die die Ressourcen und Funktionsweisen zur Reproduktion unterminierten.

²¹⁰ Vgl. Haas, 1946: 109-110.

²¹¹ Vgl. Katouzian, 2004.

Kapitel 4: Die institutionelle Transformation einer selbst-adaptierenden Gesellschaft: Die konstitutionelle Revolution (1905-11)

Das vorliegende Kapitel gliedert sich in zwei Teile. Im ersten Teil soll die Art und Weise untersucht werden, wie die dargestellte selbstadaptierende Sozialformation des Irans durch exogene beschleunigende Kräfte institutionell und funktionell herausgefordert wurde. Im zweiten Teil soll die konstitutionelle Revolution von 1905-11 als eine Lösung für die zunehmenden sozialen Probleme und gesellschaftlichen Beschränkungen infolge der exogen wirkenden Beschleunigungsprozesse begriffen werden. Eine an Max Weber angelehnte Untersuchung soll die Art und Weise der Veränderungen der dargestellten selbstadaptierenden Sozialformation in Verlauf des 19. Jahrhunderts detailliert erklären. Eine solche Vorgehensweise orientiert sich an den folgenden Phasen institutioneller Transformationen:

1) Die Veränderung des Möglichkeitsraums des Handels. Hier ist die Rede von jeder „Veränderung der äußeren Bedingungen des Handels“ dadurch, dass die potenziellen Bewegungen und „Opportunitäten“ des Handels verengt werden.

2) Diese Verengung wird als eine Notsituation definiert. In dieser Phase übersetzt sich die objektive Situation in eine subjektive Haltung. An dieser Stelle ist „ein passendes Kriterium“ von Bedeutung, mithilfe dessen die jeweils vorliegende Situation vergleichbar ist. Zusätzlich „muss dieses [Kriterium] in bestimmten sozialen Rollen institutionalisiert werden“.

3) Die Bereitstellung eines alternativen Deutungsangebots. Im Anschluss an die letzte Phase muss sich nun in der dritten Phase „die Geltung der Institutionen“ ändern. D.h. die ursprüngliche Rationalität der Institution(en) wird infrage gestellt.

4) Die Selektion des Angebots. Hierbei ist die Rolle von „Ideenkonstrukteuren“ – „Propheten, Seher, Literaten, Theologen, Intellektuellen, Virtuosen und Experten“ – wichtig. Es handelt sich dabei um das Erfüllen einiger Vorbedingungen: die erstere ist dabei das „kulturelle und symbolische Kapital“ der „Ideenkonstrukteure“. Sie müssen über diese Kapitalformen so verfügen, dass sie „den politischen, ökonomischen oder hierokratischen Mächten und ihren momentanen Forderungen und Interessen“ entgehen („autonomer Prozess“). Die zweite besteht in der „Krisendeutung“, die durch die Ideenproduzenten vorgenommen wird. Solche Definitionen sind auf der Ebene der „Sinnzusammenhänge“ angesiedelt, welche sich aus weberianischer Sicht auf die praktische und theoretische Rationalität beziehen. Die Krisendefinition zielt darauf ab, dass die Irrationalität der

bestehenden Situationen problematisiert wird und dazu neue Deutungsangebote gemacht werden.

5) Die Internalisierung der darin enthaltenen Geltungsvorstellungen. Die Plausibilität der neuen „Wertidee“ und die Anpassung an den „alternativen Vorschlag“ bahnt in einer Notsituation nun den Weg, nicht nur für die Erschütterung der (vormaligen) „Geltungsansprüche“ der jeweiligen Institutionen, sondern auch für die neuen „Handlungsregeln“, Motive, Präferenzen und Werte.²¹²

Die skizzierten Phasen institutionellen Wandels lassen sich im Rahmen der Theorie sozialer Beschleunigung anpassen und für die von Beschleunigungsprozessen ausgehenden Veränderungen anwenden.

Teil I: Die Herausforderung der Kerninstitutionen der iranischen Gesellschaft durch den Einfluss exogener politischer und wirtschaftlicher Kräfte

Die Stellung des Irans im 16. und 17. Jahrhunderts lässt sich im Sinne der Wallerstein'schen Weltsystem-Theorie als die eines Imperiums begreifen, das sich zunächst außerhalb des sich herausbildenden neuen kapitalistischen Weltsystems befand.²¹³ Das Imperium verlor jedoch seine wichtige sowie unabhängige Stellung im Verlauf des 18. und 19. Jahrhunderts unter anderem aufgrund des ausländischen Einmarschs und der daraus folgenden schwachen wirtschaftlichen und labilen politischen Situation sowie einer fragilen Sozialordnung.

Weder von den technologischen, den ökonomischen noch von den sozialen und politischen Entwicklungen jener Zeit wurde die iranische Gesellschaft berührt, sodass sich das iranische Plateau am Übergang zum 19. Jahrhundert als eine Oase außerhalb des herausgebildeten Weltsystems betrachten lässt. Kaddies Beschreibung beschreibt diese Situation wie folgt:

„[the Middle Eastern countries] were in close contact with Europe by ship and were opened up rapidly to a development that benefited primarily Western European nations, but also transformed the local society. [...] By 1914 Egypt had some 250,000 European residents, while Iran had only some hundreds. At the same date Iran had less than 12 miles of railroads, no modern port, a few hundred miles of roads of any description and a foreign investment below 30 million pounds including the national debt“.²¹⁴

²¹² Stachura, 2009: 187-190; vgl. auch Eisenstadt, 1998: 15ff.; Weber, 1988: 190ff.

²¹³ Foran, 1993: 39.

²¹⁴ Keddie 1972: 59.

Nichtdestotrotz hielt diese Isolation des Iran nicht lange an. Das Land wurde im Verlauf des 19. Jahrhunderts Teil der Peripherie innerhalb des kapitalistischen Weltsystems. Ihm fiel die Aufgabe zu, die Länder des kapitalistischen Zentrums innerhalb des globalen Systems der Arbeitsteilung mit Rohstoffen zu versorgen. Im vorliegenden Abschnitt werden die Konsequenzen dieser Eingliederung des persischen Reiches von einem ehemaligen Imperium außerhalb des Weltsystems hin zu einem peripheren Land innerhalb des kapitalistischen Weltsystems in ihrem Verlauf thematisiert.

Die Position des Irans im kapitalistischen Weltsystem wurde von der geographischen Lage des Landes ebenso wie den neuen geopolitischen Verhältnisse bestimmt. Das Land liegt zwischen Europa, Russland und Indien, was bedeutete, dass es sich im 18. und 19. Jahrhundert innerhalb der Pufferzone der jeweils rivalisierenden Kolonialmächte befand. Durch die napoleonischen Kriege und die kolonialistische Politik Frankreichs stand der Iran angesichts des von Großbritannien kolonisierten Indiens in den ersten Jahren des 19. Jahrhunderts gewissermaßen zwischen den Fronten. Immer wieder versuchten die beiden damaligen Großmächte wirtschaftliche und militärische Verträge mit Persien abzuschließen, um ihre jeweiligen kolonialistischen Strategien zu verfolgen. Napoleon versuchte etwa einen militärischen Korridor über Persien bis nach Indien zu schaffen. Großbritannien wiederum versuchte diese Strategie durch eine Reihe von militärischen und wirtschaftlichen Verträgen mit Persien zu durchkreuzen. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde Persien erneut zum Pufferstaat, diesmal zwischen den Kolonialmächten des zaristischen Russlands und Großbritanniens.

Die obigen Verhältnisse bedeuteten, dass der Iran zwar niemals zu einer Kolonie wurde, das Land jedoch nichtsdestotrotz alle negativen Konsequenzen eines kolonisierten Landes tragen musste. Wie Marx zutreffend mit Blick auf die kolonialistischen Verhältnisse im 18. und 19. Jahrhundert beobachtete umfasst der Kolonialismus nicht nur ökonomische Formen von Ausbeutung. Es handelt sich vielmehr um ein multidimensionales Phänomen, welches die sozialen, politischen, wirtschaftlichen sowie kulturellen Verhältnisse des kolonisierten Landes in ihrer Gesamtheit umfasst betrifft: „England has to fulfil a double mission in India: one destructive, the other regenerating—the annihilation of old Asiatic society, and the laying of the material foundations of Western society in Asia“.²¹⁵ Somit wurden durch moderne Institutionen, insbesondere dem System der Bürokratie sowie einer modernen Armee, eine zentralisierte soziale und politische Ordnung an die Stelle der traditionellen, dezentralisierten politischen Herrschaft sowie der mechanistischen Verbindung der geographischen, sozialen

²¹⁵ Marx/Engels, 1960 [Org. 1853]: 84.

und wirtschaftlichen Gebiete gesetzt. Zudem bildete sich durch die modernen Verkehrsmittel ein einheitlicher inländischer Markt mit Anbindung an den Weltmarkt heraus. Das Ziel dieser massiven Interventionen war klar: die Ausbeutung der lokalen Ressourcen und die Eröffnung der regionalen Märkte für Industrieprodukte Großbritanniens.²¹⁶ Die im Iran verfolgte Strategie war jedoch eine andere. Zunächst verhinderten die rivalisierenden Mächte durch die Verfolgung ihrer eigenen Interessen weitreichende gesellschaftliche Veränderungsprozesse im Iran. Beispiele hierfür sind das Scheitern mehrerer Eisenbahnbauprojekte im Verlauf des 19. Jahrhunderts, die entweder von Seiten Großbritanniens oder Russlands unterminiert wurden. In der Terminologie des Theorierahmens der Arbeit ausgedrückt lässt sich die Geschichte des Landes im 19. Jahrhundert aufgrund der fremden Interventionen als Wechselspiel zwischen Ent- und Beschleunigung begreifen. Auf der einen Seite markieren die traditionellen Institutionen der iranischen Gesellschaft sowie die Fremdintervention den Pol der entschleunigenden Kräfte. Auf der anderen Seite standen die sozialen Gruppen und Träger neuer Ideen, die auf die Transformation der alten Sozialordnung sowie das Ende der Fremdherrschaft hinarbeiteten. Diese Phase der Herausforderung wurde schließlich mit der konstitutionellen Revolution in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts beendet. Im Folgenden soll die Art und Weise der Veränderungen, die die einstmals tiefverwurzelte traditionelle Sozialkonstellation herausforderte und vor unlösbare Probleme stellte, als Wechselspiel von ent- und beschleunigenden Kräften analysiert werden.

Es lassen sich dabei verschiedene Phasen unterscheiden, in denen das Land vom Wechselspiel der ent- und beschleunigenden Kräften im Verlauf des 19. Jahrhunderts geprägt wurde: Die Kapitulation des Iran infolge der militärischen Intervention seitens des russischen Zarenreichs in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts markiert in historischer Sicht gewissermaßen das Einfallstor und den Anfangspunkt weiterer ausländischer Interventionen. In dieser ersten Phase folgte aus seiner militärischen Kapitulation eine Reihe politischer und wirtschaftlicher Konzessionen des Irans, die die Grundlage für die nachfolgenden ökonomischen Verhältnisse der Ungleichheit zwischen Russland und dem Iran und der politischen sowie sozialen Fremdbestimmung des Landes bildeten. Als Resultat dieser Entwicklungen folgte die Intensivierung des Außenhandels, die Öffnung des Binnenmarkts für ausländische Güter sowie der Übergang von Subsistenz- hin zu Marktwirtschaft aufgrund der Entwicklungen im Transportbereich und der verbesserten Anbindung an den Weltmarkt. In der nachfolgenden zweiten Phase lassen sich erste Herausforderungen der traditionellen sozialen Institutionen beobachten. Genannt seien hier vor allem sich nach und nach

²¹⁶ Vgl. Frank, 1978: 144ff.

formierende soziale und religiöse Bewegungen sowie die immer lauter werdenden Forderungen nach sozialen Reformen. Die dritte Phase umfasst die Herausbildung von politischen und ökonomischen Bedingungen infolge der Fremdherrschaft, dessen Grundlage in den genannten ersten beiden Phasen gebildet wurde. Hierbei vollzogen sich vor allem Prozesse der De- und Reindustrialisierung von nahezu allen Wirtschaftsbereichen. Aufgrund der instabilen sozialen Verhältnisse und fragilen sozialen Institutionen sowie der Machtlosigkeit des politischen Systems versank die iranische Gesellschaft nahezu völlig im Chaos. Zugleich bildeten sich in diesem Kontext neue soziale Gruppen und Ideenträger heraus, die moderne Ideen, wie etwa Nationalismus, politische Unabhängigkeit, revolutionäre Umgestaltung der sozialen Ordnung, Freiheit etc., verbreiteten.

1.1. Die Entwicklung der Transport- und Kommunikationstechnologien im 19. Jahrhundert im Nahen Osten

Es ist sowohl empirisch als auch theoretisch eine aus den technischen Entwicklungen resultierende zunehmende Schrumpfung von Räumen in der Moderne zu beobachten, was zugleich massive Transformationen in allen Dimensionen des menschlichen Lebens mit sich bringt.²¹⁷ Wenngleich regional verschieden und in jeweils unterschiedlichen Ausprägungen, lassen sich diese Prozesse im Zuge der Modernisierung jedoch weltweit beobachten.

Die Entwicklungen im Bereich der Transports- und Kommunikationstechnologien wurden im Nahen Osten in den 30er und 40er Jahren des 19. Jahrhunderts forciert. So wurden zuerst in Ägypten (1851) und dann im damaligen osmanischen Reich (1878) Eisenbahnprojekte initiiert und dadurch die Häfen und großen Städte miteinander verbunden. Als Durchbruch lässt sich vor allem die Öffnung des Suezkanals im Jahre 1869 bezeichnen und die daraus folgende beispiellose Steigerung der Geschwindigkeit des Transports sowie die dadurch gewährleistete Verbindung der Welthandelszentren. So bildete sich bis in die letzten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts ein globales Netzwerk von See- und Eisenbahnwegen, die einen rasanteren Transport und leichtere Kommunikation zwischen den Häfen des Persischen Golfs, China, Indien und Europa garantierte:

„For world trade and shipping, it [the opening of Suez Canal; Anm. d. Verf.] was of crucial importance. By cutting the distance from London to Bombay by half and to China by a third or

²¹⁷ Vgl. Rosa, 2005: 161 ff.; Harvey, 1992: Kap. 15.

a quarter, and by enabling ships to sail narrower and much more traveled seas than those on the journey around the Cape, the Canal gave a great stimulus to steam navigation“.²¹⁸

Diese modernen Transportmöglichkeiten brachten drastische Konsequenzen für die betroffenen Gebiete mit sich. Eine naheliegende Wirkung war dabei der leichtere Zugang zu regionalen Märkten für die Industrieprodukte. Gleichzeitig wurden diese Märkte und die regionalen Ökonomien an den Weltmarkt bzw. die globale Ökonomie angebunden. Auf globaler Ebene sind diese technologischen Entwicklungen eine wesentliche Ursache für die Steigerung des wirtschaftlichen Austauschs, der in der Zeitpanne von 1820 bis 1930 um 25 Prozent zunahm.²¹⁹

Im Folgenden sollen die Implikationen des Einsetzens von exogenen Beschleunigungskräften in der iranischen vormodernen Gesellschaft und damit die Umbrüche in den verschiedensten Bereichen der Gesellschaft, die institutionellen Veränderungen sowie derer negativen Folgen für die Lebensbedingungen der Mehrheit der Bevölkerung, untersucht werden.

1.2. Implikationen der Durchsetzung von Marktverhältnissen innerhalb der Subsistenzwirtschaft Im Iran

Unter dem Blickwinkel des vorliegenden Theorierahmens sind die auf Profitorientierung und auf Wettbewerb beruhenden kapitalistischen Marktverhältnisse eine der wesentlichen Antriebskräfte der (sozialen) Beschleunigung. In diesem Kontext ist das Verdrängen der Subsistenzwirtschaft durch die neue Marktkultur eine der Konsequenzen von Beschleunigungsprozessen im Bereich der Transporttechnologien. Hiermit sind eine Reihe von Veränderungen hinsichtlich der Lebensbedingungen der betroffenen Bevölkerung sowie Transformation in allen Bereichen des Soziallebens verbunden. Im Zusammenhang der voranschreitenden technischen Entwicklungen zeigt sich dabei eine allgemeine Tendenz hin zur Etablierung von Marktverhältnissen im gesamten Gebiet des Nahen Ostens. Das heißt, dass durch die Ausbreitung von Marktkulturen die auf Subsistenzwirtschaft beruhende Agrarproduktion durch Baumwollproduktion (in Ägypten, Iran, Syrien und der Türkei), durch Tabakproduktion (im Iran und in der Türkei) sowie dem Anbau von Opium (im Iran) ersetzt

²¹⁸ Issawi, 1982: 51.

²¹⁹ Vgl. Issawi, 1982: 24-5.

wurde.²²⁰ In diesem Zusammenhang wurden durch die Ausbreitung von Marktkulturen und der voranschreitenden Entwicklung von Transporttechnologien subsistenzwirtschaftliche Erzeugnisse zunehmend durch den Import und die Verbreitung von „colonial goods“ und Konsumwaren (z.B. Zucker und Tea) ersetzt.²²¹ Diese Orientierung an Marktkulturen löste sukzessive die traditionellen Lebensbedingungen und die Unabhängigkeit der Bevölkerung dieser Länder auf, sodass sie fortan ihre vormals selbsthergestellten Produkte von den Weltmärkten importieren mussten.²²² Dieser Zustand hat sich bezüglich der Bedingungen im Bereich der Landwirtschaft des Irans in der Folge verschärft, weil die Umstellung von Subsistenz- auf Marktwirtschaft ohne eine entsprechende Entwicklung der Technologien im landwirtschaftlichen Bereich erfolgte. Dabei entstanden eine Reihe von neuen Sozial- und Arbeitsverhältnissen, wie etwa die Herausbildung der neuen sozialen Gruppe der Händler und Großeigentümer, die im Bereich des marktwirtschaftlich organisierten Anbaus und Handels tätig waren. Im Allgemeinen hatte dies jedoch gleichzeitig negative Auswirkungen auf die Existenzbedingungen der Bevölkerung.

1.3. Die Einführung neuer Eigentumsverhältnisse

Der Zugang zu regionalen und globalen Märkten hatte sich zum lukrativen Geschäft für iranische und ausländische Händler entwickelt. Hauptsächlich umfasste der Handel dabei den In- und Export von Agrarprodukten. Da diese Geschäfte lukrativ waren, führte dies zu einem Anstieg von Investitionen in Produkte, die über den Weltmarkt vertrieben wurden. Die damit einhergehende Ausbreitung entsprechender Produktionsflächen führte zu einem Bedeutungszuwach und sozialen Aufstieg der neuen Gruppe der Grundbesitzer bzw. Großhändler gegen Ende des 19. Jahrhunderts, die in diesem Zusammenhang gleichzeitig die vormaligen Besitzer von Ländereien verdrängten.²²³ Die neue Gruppe von privaten Eigentümern spielte eine große Rolle im Kontext der gesellschaftlichen Ereignisse, die zur konstitutionellen Revolution 1905 führten. Sie bildeten in der Folge die größte Fraktion im ersten Parlament des Irans von 1907 bis 1908. Als Gruppe, die die relative Mehrheit stellte, verabschiedeten sie das erste Gesetz zum Eigentumsrecht, um ihre ökonomische und politische Position zu zementieren. War der Aufstieg hin zu einer wirtschaftlich und politisch

²²⁰ Zu einer umfassenden Analyse der sozialen und ökonomischen Änderungen des näher Ostens Vgl. Issawie, 1982, Zur Darlegung dieselbe Änderungsprozesse im Bereich der Landwirtschaft im Iran vgl. Lambton, 1991: Kap. VII, Gilbar, 1979; Syef, 1984.

²²¹ Issawi, 1983: 231.

²²² Issawi, 1982: 3.

²²³ Vgl. Foran, 1993: 119.

einflussreichen Gruppe im Rahmen der despotischen Herrschaft eigentlich schier unmöglich, bildet die ökonomische und politische Machtzunahme dieser neuen Gruppe der Privateigentümer gleichzeitig einen Indikator für die Instabilität und Schwäche der traditionellen despotischen Herrschaftsverhältnisse. Im Verlauf des Folgenden sollen daher die gesellschaftlichen Umstände beleuchtet werden, unter denen die stabilen Fundamente der traditionellen politischen Verhältnisse sukzessive erodierten.

Die Veränderung der Eigentumsverhältnisse infolge der Etablierung und Ausweitung von Marktkulturen führte ebenso zur Herausbildung neuer Arbeitsverhältnisse und Beziehungen zwischen Privateigentümern und Bauern. Wie im letzten Kapitel zu zeigen versucht wurde, basierten die damaligen Arbeitsverhältnisse zwischen Ländereieigentümern und Bauern meistens auf Naturalpacht, die beidseitig bestimmte Aufgaben und Tätigkeiten implizierte. Im Gegensatz dazu orientierten sich die neuen Grundstückseigentümer an Marktmechanismen und übertrugen diese auf den Bereich der Arbeitsverhältnisse. Somit wurde in einigen Gebieten die traditionelle Halbpacht als eine Form von Naturalpacht allmählich durch Barbezahlung ersetzt. Resultat daraus war vor allem ein Mangel an Nahrungsmitteln sowie von Phasen periodischer Knappheit, was zu einer Verelendung und Verschlechterung der Lebensbedingungen der Bauern führte, da die neuen Großgrundbesitzer dem vormaligen und traditionellen Schutz der Bauern nicht mehr nachkamen.²²⁴ Dieser Wandel der Eigentums- und Arbeitsverhältnisse im Bereich der landwirtschaftlichen Produktion war unter anderem ein Grund für die immer wiederkehrenden Mängel und Hungersnöte seit 1870.²²⁵ So war letztlich die Kommerzialisierung von Agrarprodukten als Folge der Eingliederung des Iran in das kapitalistische Weltsystem als ein Land der Peripherie die wesentliche Ursache für das Abrutschen der iranischen Bauern unter die Armutsgrenze im Laufe des 19. Jahrhunderts.²²⁶ Ein Blick auf die körperlichen Beziehungen der Mehrheit der Bevölkerung zeigt, dass die auf die Etablierung der neuen Marktverhältnisse folgenden Hungersnöte auch Auswirkungen auf die somatischen und habituellen Eigenschaften hatten.

1.4. Die Veränderung von habituellen Eigenschaften als Folge der Anbindung an den Weltmarkt

Die neuen Entwicklungen, die von der Ausbereitung von Marktverhältnissen und der Anbindung an den Weltmarkt vorangetrieben wurden, hatten nicht nur erhebliche

²²⁴ Vgl. Keddie 1972: 67ff.; Seyf, 1984.

²²⁵ Vgl. Katouzian, 1981: 40-41; Foran, 1993: 119.

²²⁶ Vgl. Foran, 1993: 123.

Konsequenzen für die Bevölkerung im Sinne periodischer Bedrohungen durch Hungersnöte, sie hatten auch erheblichen Einfluss auf die habituellen Eigenschaften. Ein Beispiel hierfür ist die Verbreitung und Ausweitung des Tee- sowie Zuckerkonsums. War das Konsumieren dieser Waren harmlos und relativ unbedenklich, hatte im Vergleich dazu die Ausbreitung des exportorientierten Anbaus von Opium (vor allem nach China) die Grundlage für den seitens der einheimischen Bevölkerung massiv ansteigenden Konsum von Opium geschaffen. Der Anbau von Opium breitete sich im Laufe des 19. Jahrhunderts derart aus, dass der Export von Opium in den 1880er Jahren 26% des Gesamtexports des Irans ausmachte.²²⁷ Die zunehmende Verwendung der landwirtschaftlichen Flächen für den Anbau von Opium war ein Grund für die Knappheit von Weizen als Grundbestandteil elementarer Nahrungsmittel der Bevölkerung. Das heißt der Anbau von Weizen wurde teilweise durch den Anbau von Opium ersetzt, was zugleich die Grundlage für den zunehmenden Konsum von Letzterem im Iran bildete.²²⁸

Als das erste moderne Regime etabliert wurde, ergriff man verschiedene Maßnahmen gegen den Anbau und Konsum von Opium. So wurde der Anbau von Mohn sowie der Opiumhandel monopolisiert. Zudem wurde der Opiumkonsum als Hauptgrund für die Zerstörung der geistig-seelischen Verfassung der Nation dargestellt. Da der Opiumkonsum und -handel ein so großer Wirtschaftszweig im Land war, kam es infolge der genannten Maßnahmen zu Protesten seitens der Bauern, Händler und Stammesführer im Verlauf der 1920er und 1930er Jahre.²²⁹

1.5. Die Beschädigung der traditionellen Handels- und Industriebereiche

Was im vorliegenden Abschnitt als Integration der nationalen iranischen Ökonomie in den Weltmarkt verstanden wird, bezeichnet eine Reihe von sozialen, wirtschaftlichen und politischen Entwicklungen, die als fremde Kräfte auf die traditionelle Sozialkonstellation einwirkten und diese in ihren Funktionen destabilisierte. Diese Entwicklungen erzeugten insofern eine Asymmetrie, als dass sie einerseits zu einer Steigerung des Außenhandels und zu einer Zunahme von Investitionen in einigen Industriezweigen führten, andererseits jedoch zugleich eine wirtschaftliche Stagnation herbeiführten sowie die Beharrung der

²²⁷ Bezüglich des Umfangs und der exportbasierten Einnahmen in dieser Periode vgl. Issawie, 1971: 136-7.

²²⁸ Vgl. Seyf 1984: 240 ff.; Keddie, 1972: 69; Rabino, 1901: 269.

²²⁹ Vgl. Millspaugh, 1925: 675; Cronin, 2010a: 170f.

gesellschaftlichen Verhältnisse im Iran bedingten. Diese Konstellation wurde im letzten Kapitel als sich selbstadaptierende Sozialformation bezeichnet.

Wie im letzten Kapitel dargelegt, umfasste der industrielle Bereich in der Mitte des 19. Jahrhunderts eine Reihe von kleineren Betrieben wie etwa Werkstätten, Kupferschmieden, Webereien und Gerbereien²³⁰. Im Vergleich zu den technologischen Entwicklungen Mitte des 19. Jahrhunderts waren die Technologien, die Produktionsweise und die Arbeitsorganisation dieser Betriebe zwar relativ unterentwickelt, aber sie waren in der Lage, nicht nur der Nachfrage des Binnenmarktes zu entsprechen, sondern auch Produktionsüberschüsse zum Exportieren zu erwirtschaften. Der Export im Bereich der Textilherstellung umfasste etwa 60 Prozent des Gesamtexportes des Iran in der Mitte des 19. Jahrhunderts.²³¹ Dies änderte sich jedoch gegen Ende des 19. Jahrhunderts. Denn in dieser Periode lässt sich nicht nur eine Abnahme der Exporte des Textilbereichs verzeichnen, sondern auch die zunehmende Zahlungsunfähigkeiten der kleinen Betriebe in den Stadtgebieten, was zu vielen Schließungen führte.

Die Beantwortung der Frage nach der Ursache dieser gesellschaftlichen Umbrüche im Iran begründet die These, dass sich die kolonialistischen Interventionen als beschleunigende und zugleich auch entschleunigenden Kräfte begreifen lassen, welche eine Asymmetrie und Desynchronisierung der gesellschaftlichen Verhältnisse in allen produktiven und reproduktiven Bereichen des Soziallebens bewirkten. Das Thema der folgenden Abschnitte sind die Wechselbeziehungen zwischen den Kräften der Beschleunigung und der Entschleunigung bzw. Beharrung.

1.6. Die Eröffnung des Binnenmarkts für ausländische Waren

Die Kapitulation Persiens infolge der fremden militärischen Intervention im Jahr 1828 ebnete, wie bereits erwähnt, zunächst den Weg für die politische und ökonomische Fremdherrschaft durch das russische Zarenreich und später durch Großbritannien. In der Folgezeit war es beiden imperialen Mächten möglich, Geschäftsbüros und Konsulate an beliebigen Orten zu eröffnen. In Bezug auf Handel und Industrie wurde zunächst auf Importwaren ein konstanter Zolltarif von 5 Prozent eingeführt, der zunächst nur für Waren aus dem russischen Zarenreich und Großbritannien galt, später jedoch auch auf Güter aus anderen europäischen Ländern erhoben wurde. Diese Form der ökonomischen Konzession

²³⁰ Vgl. Issawi, 1971: 267-8; Gilbar, 1979: 197.

²³¹ Vgl. Katouzian, 1981: 41-2.

führte zur Eröffnung der inländischen Märkte für europäische Konsumgüter, da der Export in den Iran aufgrund des geringen Zolltarifs sehr günstig war. So berichtete ein Besucher des Irans im Jahr 1843 über die Verbreitung der europäischen Konsumgüter auf dem Basar der großen Stadt Täbris wie folgt:

“The first thing that struck me in the bazaar was the immense accumulation of European goods, compared with those of Asiatic manufacture. More than three fourths of the contents of the shops, proceed from Europe, and chiefly from England“. ²³²

Dieser Zustand schadete der Industrie und dem Handels des Landes erheblich. Denn durch den geringen Zolltarif und den billigen Import ausländischer Waren wurde der Absatz inländischer Produkte auf den Binnenmärkten massiv geschwächt. Gleichzeitig mussten sich die iranischen Händler an drei verschiedenen Abgabetarifen für ihre Geschäftsaktivitäten ausrichten: der Im- und Exportabgabe sowie dem Weg- und Stadtzoll (den sie zum Passieren von Städten entrichten mussten). Der Handel und das Geschäftstreiben wurden für iranische Händler zusätzlich erschwert, weil einerseits die genannten Abgabetarife nicht einheitlich im gesamten Iran galten und sie andererseits mit Korruption und korrupten Zollämtern zu kämpfen hatten (vgl. Floor, 1976: 284, 296). Ein Blick auf die Import- und Exportraten im Textilbereich – einer der wichtigsten Exportbereiche des Lands – zeigt die Konsequenzen aus den Tarifgesetzen für die regionalen Handwerksbetriebe in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts auf:

„Russian manufactured goods, especially textiles, began to displace Iranian. Export of Iranian textiles to Russia, which had averaged 649,00 rubles in 1875-78, fell to 197,000 in 1885-87, and declined still further during the 1890s, at a time when total Iranian exports to Russia were advancing very rapidly“. ²³³

Diese prekären wirtschaftlichen Verhältnisse sind allerdings nicht nur als Folge der politischen Situation dieser Zeit zu betrachten. Vielmehr waren es die gesamten Rahmenbedingungen innerhalb des Landes, einschließlich der unterschiedlichen sozialen Gruppen, die dazu beitrugen. Die kleinen Werkstätten wurden aufgrund des zunehmenden Imports billiger Produkte aus dem Ausland geschlossen. Gilbar (1979) gibt diesbezüglich das Beispiel, wie die Seidenspinnereien in den iranischen Städten in Konkurrenz zu den Textilien aus Europa verloren: „The number of silk looms under regular use, declined during the first half of the 19th century from 8,000 to some 800 looms, and from 1,250 to 250 in Kashn 105

²³² Moritz Wagner, *Travels in Persia, Georgia and Koordistan*, London, 1856, vol. 3: 102-3, zit. nach Gilbar, 1979: 196-7.

²³³ Issawi, 1971: 301.

and Isfahan 106 respectively“.²³⁴ Diese Form des Niedergangs ließ sich ebenfalls in weiteren Industriesektoren beobachten.²³⁵ Es lassen sich dabei die sozialen, politischen und wirtschaftlich kolonialisierenden Kräfte als Wechselspiel von Beschleunigung und Entschleunigung verstehen.

Zweifelsohne wurde die Stagnation im Industriebereich vor allem durch den konstanten Zolltarif von 5 Prozent für ausländische Waren verursacht. Gleichwohl lässt sich dieser Umstand ebenso auf den Ausbau von Transportinfrastrukturen zurückführen. Im vorliegenden Abschnitt wurden die neuen Transportwege jener Zeit erwähnt – unter anderem die Eröffnung des Suezkanales und der Ausbau des Schienennetzes, wichtiger Straßen und Handelswege –, die zu einer maßgeblichen Erhöhung der Handelsrate führten. Bezüglich des industriellen Bereichs zogen diese Transportentwicklungen jedoch auch negative Konsequenzen der betroffenen regionalen Gebiete nach sich. Denn diese Entwicklungen erleichterten nicht nur den Handel, den wachsenden Import ausländischer Waren sowie den Export von regionalen Waren und Rohstoffen, sondern führten aufgrund der niedrigen Transportkosten zu einer Zunahme billiger Importwaren und folglich zu größeren Schwierigkeiten für regionale Hersteller, sich im Wettbewerb mit ausländischen Waren zu behaupten.²³⁶

1.7. Die De- und Re-Industrialisierung des Landes

Die Interpretation der oben ausgeführten Verhältnisse als Wechselspiel von beschleunigenden und entschleunigenden Kräften gilt für neue Projekte im Industriebereich, die durch ausländische Investitionen, sowohl durch die Regierungen als auch durch private Inverstoren, in der Zeitpanne von 1830 bis 1930 initiiert wurden. Der größte Teil dieser Investitionen ging von britischem und russischem Kapital aus, sodass im Jahr 1913 der Investitionsbetrag des britischen Kapitals im Iran 10 Millionen £ und der des russischen Kapitals etwa 164 Million Rubel betrug.²³⁷ Diese Investitionen waren jedoch sehr selektiv und erstreckten sich nicht auf die gesamte Wirtschaftsstruktur. Genannt seien hierbei vor allem Import-Export-Unternehmen, die Infrastruktur bezüglich Transport und Kommunikation (z.B. Telegrafen), Minen, Rohstoffabbau sowie Webereien. In der zweiten

²³⁴ Gilbar 1979: 198.

²³⁵ Vgl. Keddie, 1972: 71-2.

²³⁶ Vgl. Issawi, 1980.

²³⁷ Vgl. Foran, 1993: 110.

Hälfte des 19. Jahrhunderts waren z.B. 15 britische Unternehmen entweder im Im- und Exportbereich oder im Teppichgeschäft tätig.²³⁸

Mit Bezug auf den Handel hatten am Ende des 19. Jahrhunderts russische Händler die Geschäfte im Norden, die britischen Händler die Geschäfte im Süden des Irans in ihrer Hand.²³⁹ Unter diesen Bedingungen verloren die iranischen Händler allmählich ihre Kontrolle über den Im- und Export des Landes. Daher ist es nicht verwunderlich, dass die iranischen Händler und Handwerker ab 1837 mehr und mehr ein Einfuhrverbot für europäische Güter forderten.²⁴⁰ Wie in Abbildung 1 zu sehen, wurde der Anteil des Handels mit Russland im Lauf dieser Periode immer weiter gesteigert. Dies deutet zugleich auf die wirtschaftliche und politische Dominanz des russischen Zarenreichs hin.

Tabelle. 1.7.1. Der Handel des Iran mit Großbritannien und dem russ. Zarenreich 1875-1914 (Mill. in Pfund)

| Jahr | Großbritannien | Russland |
|------|----------------|----------|
| 1875 | 2.5 -3 | 1 |
| 1895 | 4.5 | 3.5-4 |
| 1904 | 1.7 | 3.75-5.5 |
| 1914 | 3 | 12 |

Quelle. Foran, 1993: 112

Im nächsten Abschnitt sollen die verschiedenen Aspekte dieser wirtschaftlichen Herrschaft dargelegt werden. Die Regierung sowie die iranischen Unternehmer mussten für die Abschaffung der unfairen politischen und wirtschaftlichen Verträge zwischen Persien und dem russischen Zarenreich bis auf die Oktoberrevolution von 1917 warten.

Die persische Teppichherstellung ist ein gutes Beispiel für diese Verhältnisse in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts. Aufgrund der steigenden Nachfrage nach persischen Teppichen seitens europäischer und nordamerikanischer Länder erschien es in den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts immer attraktiver in den Bereich der Teppichweberei zu investieren. Als Folge der ausländischen Investitionen entstanden nach und nach Teppichmanufakturen und bildeten sich sukzessive moderne Formen der Arbeitsorganisation in den Städten heraus. Die damaligen Teppichwebereien lassen sich insofern als Familienbetriebe bezeichnen, als dass sie einen Teil der familiären Arbeitsaktivitäten darstellten. Sie waren meistens in ländlichen Gebieten angesiedelt und zeichneten sich durch eine traditionelle Produktionsweise aus. Die großen Teppichmanufakturen veränderten jedoch

²³⁸ Vgl. Ashraf, 1359 [1981]: 54 ff.; Foran: 1993: 109 ff.; Issawi, 1982: 3; 1971: 136 ff.

²³⁹ Floor, 1976: 285.

²⁴⁰ Keddie, 1972: 71.

die traditionelle Form der Arbeitsorganisation und Produktion: es kam zu einer Optimierung der Arbeitsproduktivität durch Arbeitsteilung, es entwickelte sich eine umfassende Kontrolle aller Arbeitsprozesse, angefangen von der ersten Phase der Rohstoffbeschaffung bis zum Export des Endprodukts.²⁴¹ Diese Umwandlung schlug sich sehr deutlich in steigenden Exportraten persischer Teppichprodukte nieder. Wurden Teppiche in der Mitte des 19. Jahrhunderts so gut wie gar nicht exportiert, umfasste der Teppichexport im Jahr 1914 etwa 1/8 des Gesamtexports des Landes bzw. \$5,000,000.²⁴²

Während einige wirtschaftliche Teilbereiche, wie etwa die Teppichherstellung oder die Fischerei im 19. Jahrhundert den Wandlungsprozess hin zu modernen Formen der Arbeitsorganisation durchliefen, geschah mit der Ölindustrie in den ersten zehn Jahren des 20. Jahrhundert ähnliches. Das in der oben diskutierten Phase skizzierte Einsetzen der beschleunigenden Kräfte in Form von neuen Arbeitsverhältnissen und neuen Formen der Arbeitsorganisation, in Form der Erleichterung des Transports und der Kommunikation sowie auch in Form von ausländischen Investitionen, hat in bestimmten Produktionsbereichen asymmetrische wirtschaftliche und soziale Verhältnisse hervorgerufen. Um die ambivalente Wechselbeziehung von beschleunigenden Kräften und Entschleunigung näher zu beleuchten, sollen im Folgenden der Finanzsektor und anschließend der Transportbereich näher betrachtet werden.

1.7.1. Exogene Beschleunigungskräfte als entschleunigende Kräfte: Das Beispiel des Finanzsektors

Der Finanzsektor der traditionellen iranischen Gesellschaft gestaltete sich als ein Netzwerk von Geldwechslern und Kreditgebern, deren Funktion im Regulieren des Finanzmarktes und finanzieller Geschäfte des Landes, im Finanzieren von Innen- und Außenhandelsaktivitäten sowie im Investieren in verschiedene wirtschaftliche Projekte bestand. Diese organischen Verhältnisse wurden durch den Einfluss und die Aktivität ausländischer Banken und ausländischen Kapitals gestört. Die Banken haben die Finanzverhältnisse des Landes unter ihre Kontrolle gebracht und investierten als größte Investoren des Landes in bestimmte ökonomische Projekte.

1889 wurde die britische „*Imperial Bank*“ als erste Auslandsbank im Iran gegründet. Sie verfügte über viele Filialen im gesamten Land. Die Bank besaß eine Reihe von

²⁴¹ Vgl. Issawi, 1972: 297ff.; Seyf, 1373 [1994]: 146-7.

²⁴² VIssawie, 1980: 471.

Exklusivrechten, so etwa die Verfügung über Notenausgaben und Notengeld, die Verfügung über den Import von Silber, um Geldmünzen zu prägen sowie die Verfügungsgewalt über die Staatskonten und die damit verbundenen administrativen Rechte. Die Bank war bis 1952, das heißt bis zum Aufkommen der Bewegung zur Nationalisierung der Ölindustrie, im Iran aktiv. In ähnlicher Weise gründete das russische Kaiserreich im Jahr 1890 die „*Banque d'Escompte et des Prets de Perse*“ im Iran. Hauptziel beider Finanzinstitute, des britischen sowie des russischen, war die Ausbreitung und Zementierung der ökonomischen und politischen Dominanz seitens des jeweiligen Herkunftslands.

Die Verbindung der iranischen Ökonomie, die grundsätzlich auf der nicht-entwickelten Agrarwirtschaft basierte, mit den finanziellen Netzwerken der globalen Ökonomie brachte erhebliche wirtschaftliche sowie politische Konsequenzen hinsichtlich der sozialen Veränderungsprozesse in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts sowie in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts mit sich.

Bevor der Iran in die globalen finanziellen Netzwerke eingebunden war, wurden die inneren Handels- und Geschäftsaktivitäten hauptsächlich mittels Bargeld oder dem Verschicken von Geld abgewickelt. Großhändler finanzierten ihre Handelsaktivitäten selbstständig und pflegten Handelsbeziehungen mit ihren ausländischen Handelspartnern auf der Grundlage von vertrauensvollen Beziehungen und (nicht extern geprüfter) Kreditwürdigkeit. Jedoch wies diese traditionelle Art der Finanzoperationen den Mangel auf, dass sie einerseits äußerst langwierig und unsicher waren, andererseits auch inadäquat in Anbetracht des sich zum Ende des 19. Jahrhunderts hin erhöhenden Handelsvolumens. Handelspapiere, -dokumente und andere moderne Finanzinstrumente waren ab dieser Entwicklungsphase unumgänglich. So waren seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zunehmend Rechnungen und Kredite für den Außenhandel im Umlauf. Da es im Iran zu jener Zeit kein zentrales Geldsystem oder eine regulierende monetäre Institution im modernen Sinne gab, wandten sich die Händler bezüglich der Abwicklung des Außenhandels an ausländische Bankensysteme, in der Regel an russische Banken. Dieser Weg war jedoch angesichts des Wechselkurses relativ kompliziert und zeitaufwändig.²⁴³ Im Folgenden soll gezeigt werden, wie durch die Gründung der ausländischen Banken im Iran der Im- und Export erleichtert wurde.

Weitere Teile des Handelssystems bestanden aus Gruppen von Geldwechslern und -händlern (Sarraf), die in der Regel die Transaktionen des Binnenmarkts tätigten. Diese Gruppe fungierte als kleinere Bankiers, als Investoren und als Kreditgeber. Da diese

²⁴³ Vgl. Floor, 1979: 265 ff.

Geldhändler eine gute Kenntnis der Mechanismen des Binnenmarkts hatten und landesweit ein Tauschnetz ausbildeten, konnten sie auch nach der Durchsetzung des monetären Systems der ausländischen Banken ihre Tätigkeiten mehr oder weniger umstandslos fortsetzen. Dieses ist allerdings nicht überraschend, weil die ausländischen Banken andere Ziele verfolgten. Die folgende Aussage verdeutlicht die Ziele der russischen Bank im Iran: „the activities of the Russian Bank were directed toward only semi economic goals, to control a market in order to control a nation“.²⁴⁴ Die Absicht der Bank war es folglich mit Hilfe verschiedener Mittel, z.B. der Kreditaufnahme für den Handel mit russischen Geschäftspartnern oder der Kreditvergabe an den König, die Höflinge und die Politiker, das Land zu kontrollieren. Diese Kreditanleihen betrugen im Jahr 1906 etwa 1.627.000 Rubel.²⁴⁵ Ansonsten belief sich die Gesamtsumme der Auslandschulden des Iran im Jahre 1910 auf ca. zwei Millionen Rubel (Khatib Smenani, 1982: 89). Dabei waren jedoch aufgrund der ökonomischen Lage des Landes weder der König noch andere Schuldner in der Lage, diese Kredite zurückzuzahlen. Im Jahr 1914 betrugen die gesamten Auslandschulden £537.000. Die jährlich anfallende Rückzahlung umfasste 25% der gesamten Staatseinkünfte bzw. und 6 bis 7 Prozent des Exporthandels.²⁴⁶ Abschließend fungierte die Bank als Direktinvestor und als Im- und Exportunternehmer. Die Bank investierte in einige Infrastrukturprojekte, die die Handelsaktivitäten bzw. den Import russischer Industrieprodukte sowie den Export von Rohstoffen förderten und effektiver gestalteten. So war sie in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts Eigentümer eines Transportnetzwerks in den nördlichen Provinzen des Iran, einschließlich der dortigen Straßen und von 200 Kilometern an Eisenbahnstrecken (dies waren bis in die 1930er Jahre die einzigen Eisenbahnanlagen im Iran). Die mittels der Finanzaktivität der russischen Bank entstandene Kontrolle, Dominanz und Abhängigkeit wurde später auch als *Rubel Imperialismus* bezeichnet.²⁴⁷

Ein Blick auf die britische Imperial Bank zeigt Analogien zur russischen Bank hinsichtlich ihrer Aktivitäten auf. Im Vergleich zur russischen Bank war die Imperial Bank zwar eine Privatbank, nichtsdestotrotz fungierte sie in gleicher Weise als Wegbereiter der ökonomischen und politischen Machtkonsolidierung Großbritanniens. Dieser Aspekt wurde sogar von einem Verfechter dieser Finanzaktivitäten der Imperial Bank offen zugegeben: „True, the Bank acted as a channel for British government loans and issued Iran's loans on the

²⁴⁴ Entner, 1989: 42.

²⁴⁵ Ebd. 46.

²⁴⁶ Vgl. Issawi, 1982: 67.

²⁴⁷ Vgl. Ernste, 1989.

London Stock Exchange. It can thus be cast as an instrument in an imperialist ‘strangling’ of Iran“.²⁴⁸

Die Bank funktionierte bis 1931 tatsächlich als die Zentralbank Persiens. Unter anderem bestimmte sie auch den Geldwert der nationalen Währung und ebnete den Weg, um mittels künstlicher Erhöhung der Kosteneffektivität der persischen Währung gegenüber dem Pfund, den billigen Import britischer Waren im Iran zu ermöglichen.²⁴⁹ Die Bank verfolgte in diesem Zusammenhang noch eine weitere Strategie: Sie vergab nur noch kurzfristige Kredite bzw. Kredite mit einer Rückzahlfrist von sechs Monaten für Händler, die im marktorientierten agrarischen Exportbereich und im Handwerk, insbesondere in der Teppichherstellung, tätig waren. Diese Finanzstrategie behinderte dementsprechend mögliche Unternehmeraktivitäten und -tätigkeiten, die langfristige Investitionen und langfristige Finanzierung erforderten. Die Imperial Bank fungierte zudem – wie ihr russischer Konkurrent – als Kreditgeber für die Regierung; so vergab sie £500,000 im Jahr 1892, £200,000 im Jahr 1903 und £100,000 im Jahr 1904.²⁵⁰

Diese Art der umfassenden Kontrolle der Finanzverhältnisse des Lands sowie auch das immense Ausmaß der ökonomischen Aktivitäten dieser ausländischen Banken ließen kaum Spielräume für Geschäftsaktivitäten von iranischen Akteuren wie Händler und Sarrafs. Daher entstand seitens der neuen iranischen Unternehmer das Vorhaben der Gründung einer eigenen Nationalbank. Einer der größten und einflussreichsten iranischen Markanten, Amin Al-Zarb, trat deshalb in einem Brief im Jahr 1879 mit folgender Bitte an den persischen König heran: „[...] Die Gründung einer Nationalbank war die Hauptursache, was den europäischen Länder den Weg zur gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung bahnte. [...] Ein Jahr nach der Gründung der Bank, könnte sie die Gründung von großen Firmen finanzieren, um den Import von billigen Waren aus dem Ausland zu beenden. Sie könnte ebenso die Finanzierung von Eisenbahnprojekten leisten [...]. Die Gründung einer Nationalbank ist nicht schwer, sondern ganz einfach zu realisieren [...]. Es braucht nur noch einen Kredit und die Unterstützung seitens des königlichen Staates [...]“.²⁵¹

Diese Forderung blieb zunächst unbeantwortet und unerfüllt, weil der königliche Staat keine finanziellen und administrativen Möglichkeiten zur Verfügung hatte, um sie zu erfüllen. Die Appelle für die Beschränkung billigen Imports oder für die Gründung einer Nationalbank deutet auf die weiteren gesellschaftlichen Entwicklungen. So etwa auf den Aufstieg und die

²⁴⁸ Jones, 1987: 78.

²⁴⁹ Vgl. Sultanzade, 1985: 114.

²⁵⁰ Vgl. Foran, 1993: 110.

²⁵¹ Zit. nach Adamiyat, 1985: 37.

Etablierung der GroßHändler als einflussreiche soziale Gruppe, die in einer Koalition mit anderen Geschäftsbereichen des Basars und Geschäftsmännern sowie Sarrafs einerseits und den schiitischen Klerikern anderseits bestand. Sie dienten vor allem der Verteidigung und der Behauptung gegenüber der ausländischen Fremdherrschaft, aber auch der Forcierung von erforderlichen sozialen Reformen bezüglich der Modernisierung des Landes.

1.7.2. Exogene Beschleunigungskräfte als entschleunigende Kräfte: Das Beispiel des Transportbereiches

Die doppeldeutige Funktion der Beschleunigungsprozesse lässt sich vielleicht nirgendwo so deutlich wie im Transportbereiche erkennen. Einerseits war zu jener Zeit der Mangel an gut ausgebauten Verbindungen und Kommunikationsnetzwerken ein hartnäckiges Hindernis für die Herausbildung eines Binnenmarktes, die Etablierung einer gut funktionierenden Sozialordnung und die ökonomische Entwicklung. Andererseits wurden im Land zur gleichen Zeit Transportinfrastrukturen, Häfen und Seewege sowie Eisenbahnen in den südlichen und nördlichen Gegenden durch die ausländischen Investitionen aufgebaut.

Auffallend war der Mangel an Transport- und Kommunikationsinfrastrukturen in der geschilderten Periode im Iran. Unter diesen Bedingungen entwickelten sich die großen geografischen Gebiete relativ losgelöst voneinander und weitestgehend ohne Bindung aneinander. Mit der Zentralmacht waren diese einzelnen Gebiete des Landes einzig über die Steuereintreibung verbunden. Das Ausmaß dieser geografischen und sozialen Separation spiegelt sich in den geschriebenen Berichten zu jener Zeit wider. So wurde dokumentiert, dass während in einem Gebiet aufgrund von Dürre- und Hungerjahre die Bevölkerung schwer leiden musste, zur gleichen Zeit im Nachbargebiet die Überschussernten verkamen.²⁵²

Wie im Obenstehenden dargelegt, entwickelten sich im Laufe des 19. Jahrhunderts einige neue Transportmöglichkeiten durch ausländische Investitionen in den südlichen und nördlichen Gebieten, während gleichzeitig die übrigen Teile des Landes von diesen Entwicklungen tangiert wurden. Diese asynchronen Entwicklungen im Bereich der Transporttechnologien als Ausdruck von sozialer Beharrung und Stillstand waren Resultate der ausländischen Interventionen und Investitionen. Die Transportprobleme bestanden bis Ende des 19. Jahrhunderts weiter. Der Landweg vom südlichen Hafen (Khorramshahr) bis zur Hauptstadt (Teheran) dauert etwa länger als der Seeweg vom Persischen Golf bis zum Schwarzen Meer oder aber auch der Landweg von Erzerum (Türkei) bis zum Kaspischen

²⁵² Vgl. Seyf, 1984: 21f.

Meer.²⁵³ Die Verbindungs- und Transportprobleme waren erhebliche Hindernisse für die Etablierung eines gut funktionierenden Binnenmarktes, für die Entwicklung von Industrieprojekten sowie – in politischer Hinsicht – für die Verwaltungsordnung des Landes. Es lassen sich unter diesem Blickwinkel die großen Oasen und die isolierten Gebiete im Binnenland den südlichen und nördlichen Gebieten (bzw. den Häfen und anderen Möglichkeiten für die Verbindung der Binnen- mit den Weltmärkten) gegenüberstellen, die aufgrund der ausländischen Investitionen entwickelte Transportinfrastrukturen aufwiesen.

Dieses Defizit verhinderte die organische Verbindung zwischen Land- und Stadtgebieten; die Überschussernten der Landregionen fanden keinen Weg zu den städtischen Märkten außerhalb der Kontrolle der Zentralmacht.²⁵⁴ Für diese Verbindungsschwierigkeiten gibt Gilbar ein Beispiel, inwieweit der Mangel an Transportmöglichkeiten die Lebensbedingungen der Bevölkerung während der Hungersnot des Jahres 1861 in den Großstädten verschlimmerte:

„In April 1861 only the higher officials of the government and the members of foreign missions could procure bread. Bread riots took place in Tehran, Kazwin and other cities. As against this, at the same time flour of the best quality was abundant in the Russian Caspian provinces...[and] there was no difficulty in transporting wheat and flour from Russian territory to Persian ports“.²⁵⁵

Diese Separierung hatte negativen Einfluss auf die soziale Ordnung, so etwa auf die soziale und gesellschaftliche Integration, die Herausbildung des Binnenmarkts, die Lebensbedingungen der Bevölkerung und auch auf die Entwicklung der Industrieprojekte. Nahezu alle Industrieprojekte scheiterten aufgrund des Mangels an sicheren Landwegen und Anbindungen. Diesbezüglich schilderte Polak 1865 die Situation, in der sich die Regierung entschloss, eine moderne Baumwollspinnerei aus Russland zu importieren: „the greatest efforts were made to put up a spinning mile of the european type. Steam engines and other machines had to be brought over russia, with unimaginable trouble: whole villages were conscripted to drag the machines over the impassable roads...“.²⁵⁶ Diese Bedingungen blieben auch in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts unverändert. So berichtete eine englische Handelsmission im Jahr 1905: „The cost of transporting machinery is prohibitive and at present no heavy machinery could be got up [to Tehran] at all“.²⁵⁷

²⁵³ Vgl. Abrahamian, 1982: 14.

²⁵⁴ Vgl. Seyf, 1984: 238.

²⁵⁵ Gilbar, 1979: 207-8.

²⁵⁶ Polak, 1865: 165-90; zit. nach Issawi, 1971: 276.

²⁵⁷ Issawi, 1980: 473.

Solche Versuche des Industrieimports waren aufgrund fehlender Infrastruktur zum Scheitern verurteilt. Firmen und Industriebetriebe (sowohl ausländische als auch inländische) waren im Iran vor das Problem gestellt, dass einerseits die Energie- und Rohstoffversorgung äußerst rückständig war und andererseits der Zugang zum Binnen- sowie Weltmarkt erschwert war. Zugleich konkurrierten sie aufgrund der guten Anbindung der iranischen Häfen an die Weltmärkte mit billigen und massenhaft importierten ausländischen Gütern.

Die iranische Regierung setzte zur Behebung des Problems der nur mangelhaft ausgebauten Infrastruktur auf ausländische Investitionen und auf wirtschaftliche Konzessionen. Diese Versuche scheiterten jedoch einerseits aufgrund leerer Regierungskassen und mangelnden Kapitals. Andererseits blockierte der Wettbewerb der zwei dominanten ausländischen Mächte jedwede Entwicklung im Transportbereich. Weder Großbritannien noch Russland hatten aus wirtschaftlichen und politischen Gründen ein Interesse am Ausbau der Transportwege, insbesondere des Schienennetzes. Diese beiden Staaten unterstützten das Eisenbahnprojekt nur insoweit, als dass ihre wirtschaftlichen und geopolitischen Interessen nicht gefährdet waren. Das zaristische Russland betrachtete die Schaffung eines flächendeckenden Schienennetzes und vor allem die Anbindung an die südlichen Gebiete des Irans als eine potentielle Bedrohung für sein ökonomisches und politisches Machtmonopol im Norden des Landes. Issawi fasste diese Angst Russlands vor möglichen wirtschaftlichen und politischen Konkurrenten im Iran wie folgt zusammen: „There was the fear that railways in southern or western Iran would enable foreign competitors – first Britain and then Germany – to flood that country with cheaper and better goods [...]; more serious still, such railways would facilitate political or military penetration by Russia’s rivals“.²⁵⁸ So wurden die wenigen Eisenbahnlinien, die bis Jahr 1916 seitens der russischen Regierung im Norden des Landes gebaut wurden, ausschließlich für ökonomische und militärische Zwecke des zaristischen Russlands genutzt. Die strategischen Interessen des nördlichen Nachbarlandes verunmöglichten die Realisierung nahezu jeglicher infrastruktureller Projekte. Beispielsweise verhinderte die russische Regierung das Eisenbahnprojekt vom Kaspischen Meer über den Iran hin zum Arabischen Meer, das ursprünglich von einer Gruppe russischer Händler und Unternehmer im Jahr 1888 umzusetzen versucht wurde.²⁵⁹ Im Jahr 1890 übte das zaristische Russland einen derartigen Druck auf die iranische Regierung aus, dass diese letztlich einen Vertrag unterzeichnete, in dem festgehalten wurde, dass der Iran für die nächsten 20 Jahre auf den Ausbau des Eisenbahn- und Schienennetzes verzichten würde.

²⁵⁸ Issawi, 1971: 184.

²⁵⁹ Vgl. Issawi, 1971: 185.

Aus ebenfalls geopolitischen Erwägungen heraus agierte Großbritannien im Iran ähnlich wie das zaristische Russland. Die Aufrechterhaltung der britischen Dominanz in Indien stellte eines der primären Ziele für Großbritannien dar. Aus diesem Grund erachtete die britische Regierung alle potentiellen Anbindungen im Iran, einschließlich der Eisenbahnstrecken, als Bedrohung seiner Kolonialherrschaft in Indien. Denn Großbritannien befürchtete, dass andere Mächte, wie etwa das Deutsche Kaiserreich oder Frankreich, die neuen Wege und Schienennetze nutzen könnte, um Indien und somit die britische Vorherrschaft anzugreifen. So verhinderte Großbritannien letztlich die Realisierung jedweder Eisenbahnprojekte, insbesondere solche, die die östlichen und westlichen Gebiete des Landes miteinander verbinden sollten.

Die Transport- und Kommunikationsprojekte, die in der gleichen Zeitperiode von beiden ausländischen Mächten, jeweils im Norden oder Süden des Landes, verwirklicht wurden, belegen jedoch einen gegenläufigen Trend zum eben beschriebenen. Das heißt, es wurden zahlreiche infrastrukturelle Projekte zur Verbesserung des wirtschaftlichen Austauschs und Verkehrs (Im- und Exportsteigerung) verwirklicht. Folgende Beispiele lassen sich in diesem Kontext anführen. Die Ermöglichung der internationalen Dampfschiffahrt zwischen dem Bushir-Hafen, Karatschie und dem Mumbai-Hafen 1862; die Verbindung der südlichen Gebiete mit dem Persischen Golf durch die Dampfschiffahrt auf dem Karun – initiiert von einem britischen Unternehmen in 1888.²⁶⁰

Eine ähnliche Entwicklung der Verkehrsmöglichkeiten war in den nördlichen Gebieten durch russische Investitionen zu beobachten. Neben den bereits bestehenden Eisenbahnstrecken und Landwegen im Norden verkehrten zu logistischen und wirtschaftlichen Zwecken russische Dampf- und Segelschiffe auf dem Kaspischen Meer. Die russische Handelsflotte auf dem Kaspischen Meer entwickelte sich zu jener Zeit rasant. Im Jahr 1893 betrug die Anzahl der verkehrenden Schiffe noch 139, diese Zahl stieg in knapp 15 Jahren auf 2755 Schiffe im Jahr 1907/8 an.²⁶¹ Anhand dieser infrastrukturellen Asymmetrien, die wesentlich durch die ausländischen Interventionen bewirkt wurden, lässt sich das Wechselspiel von Beschleunigung und gleichzeitiger Entschleunigung verdeutlichen.

Um das aufgezeigte Paradox von gleichzeitiger Beschleunigung und Beharrung weiter zu verdeutlichen, lässt sich die Entwicklung eines der modernsten Kommunikationsmittel zu jener Zeit, der Telegraphie, als ein Beispiel heranziehen. Es war die einzige kommunikative Technologie, die um 1860 in Persien gut entwickelt war. Bis 1880 umfasste das

²⁶⁰ Vgl. Issawi, 1983.

²⁶¹ Vgl. Issawi, 1971: 162.

Telegrafennetz des Landes ca. 3,966 Meilen und verband nicht nur die Stadtgebiete miteinander, sondern war auch an internationale Netzwerke angeschlossen. Diese Netze wurden durch langfristige Kredite finanziert und durch Technologie Großbritanniens im Süden ausgebaut und fortentwickelt. Gleiches realisierte Russland in den nördlichen Gebieten des Landes. Die positiven Folgen des Errichtens und des Ausbaus dieses kommunikativen Systems zeigten sich an der verbesserten Verwaltung und Administration der Gesellschaft. Vor allem waren der Ausbau und die Nutzung von Telegraphie eine wichtige Voraussetzung für die Kommunikation der nationalen Bewegungen im Zuge der konstitutionellen Revolution.

Auch hinter der Entwicklung und Einführung der Telegraphie als moderner Kommunikationstechnologie zu jener Zeit standen die geopolitischen Interessen der ausländischen Mächte, insbesondere Großbritanniens. Denn der Ausbau des Telegraphennetzwerkes im Iran bot den schnellsten und sichersten Kommunikationsweg zwischen Großbritannien und seiner wichtigsten Kolonie Indien. Vor Einführung der Telegraphie dauerte die Nachrichtenübermittlung zwischen Großbritannien und Indien ca. 40 Tage.²⁶² Wesentliches Charakteristikum und Resultat der ausländischen Interventionen waren die scharfen Kontraste zwischen massiver De-industrialisierung einerseits und selektiver technologischer Entwicklungen in bestimmten Bereichen andererseits. In der Konsequenz lässt sich dies auch als Aufeinandertreffen von kapitalistisch interessenorientierten Interventionen und traditioneller Sozialkonstellation interpretieren.

Im Blickwinkel des Theorierahmens der vorliegenden Arbeit bildet sich dabei das Spannungsverhältnis zwischen fremden beschleunigenden Kräften und einer sich selbstadaptierenden Sozialkonstellation heraus, in dem die beschleunigenden Kräfte zeitgleich als beharrende Kräfte fungieren. Diese zwei Seiten ein und derselben Medaille wurden in den obigen Abschnitten am Beispiel der Finanz-, Transport- und Kommunikationsbereiche verdeutlicht. Aus der Perspektive der sogenannten Weltsystemtheorie besteht zwischen den wirtschaftlichen Verhältnissen zwischen Kern- und Peripherieländern ein systemisch bedingtes Exklusionsverhältnis. Denn aufgrund der inhärenten Akkumulations- und Expansionsdynamik des Kapitals bleibt es strukturell auf eine Peripherie angewiesen: „From the economic point of view a system is dependent when the accumulation and expansion of capital cannot find its essential dynamic component inside the system”.²⁶³ Aus dem Blickwinkel der Theorie sozialer Beschleunigung lässt sich dieses Bedingungsverhältnis als

²⁶² Ebd: 152-3.

²⁶³ Cardoso, F. H/Falleto, E., *Dependency and Development in Latin America*. University of Californial, 1979: xx, zit. nach Foran, 1989: 7.

Wechselverhältnis von beschleunigenden und beharrenden Kräften verstehen. Jedoch nimmt die Beschleunigungstheorie nicht nur rein wirtschaftliche Aspekte – wie es die Weltsystemtheorie nahezulegen scheint – in den Blick. Die Wechselbeziehung zwischen entschleunigenden und beschleunigenden Kräften ist ein mehrdimensionales Phänomen und hat unterschiedliche intendierte als auch nicht-intendierte Folgen. So etwa, wie gezeigt, die intendierte Beschleunigung in einigen Wirtschaftsbereichen in Form von wirtschaftlichen und geographischen Oasen auf der einen Seite, gleichzeitig aber auch die nicht-intendierte soziale und wirtschaftliche Beharrung, in Form von Blockaden und Hemmnissen für Industrialisierung und Entwicklung auf der anderen Seite.

Im Folgenden sollen die Konsequenzen und Probleme dargelegt werden, wenn die Dynamiken sozialer Beschleunigung auf die regionalen sozialen Institutionen treffen und nicht nur die Kernfunktionen der traditionellen sozialen Institutionen behindern und sie vor schier unlösbare Probleme stellen.

1.8. Die Probleme der Sozialkonstellation einer traditionellen Gesellschaft

In den bisherigen Darlegungen wurde verdeutlicht, wie die Kerninstitutionen der iranischen Gesellschaft durch die Entfaltung ausländischer politischer und wirtschaftlicher Interventionen herausgefordert und vor Probleme gestellt wurden. Obwohl die ausländischen Interventionen vor allem wirtschaftlichen und geopolitischen Interessenlagen folgten, hatten diese auch Konsequenzen für die Kerninstitutionen der sich selbstadaptierenden Sozialkonstellation.

Der Zusammenbruch der wirtschaftlichen Grundlage der traditionellen gesellschaftlichen Bereiche zeigte sich nicht nur an der zunehmenden Kluft zwischen der Import- und Exportrate, sondern auch an der Rezession der Gesamtwirtschaft des Landes. Diese lässt sich an der negativen Außenhandelsbilanz seit den 1860er Jahren ablesen. Zugleich folgte die Abwertung der Landeswährung um 410 Prozent im Laufe des 19. Jahrhunderts, wovon 60 Prozent dieser Abwertung auf die letzten drei Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts entfielen.²⁶⁴ Diese missliche Wirtschaftslage hatte nicht nur negativen Einfluss auf die allgemeinen Lebensbedingungen der Bevölkerung, sondern brachte auch das bisherige Machtsystem und seine Institutionenordnung zum Erodieren. Das Problem lag darin, dass die zentralen Aufgaben und Verpflichtungen seitens der Politik und des Bürokratieapparates dem Rahmen einer traditionellen Sozialordnung angepasst waren und auf den damit einhergehenden

²⁶⁴ Vgl. Katouzian, 1981: 35ff.; Foran, 1988.

Anforderungen basierten. Die neuen Probleme lagen jedoch außerhalb der Reichweite der Leistungsfähigkeit der traditionellen Sozialordnung und es konnte mit konventionellen Mitteln nicht auf diese reagiert werden. Dies kam in verschiedenen erfolglosen Versuchen politischer und sozialer Reformbemühungen zum Ausdruck, innerhalb der vorgegebenen traditionellen Machtkonstellation auf die ausländischen wirtschaftlichen und politischen Interventionen zu reagieren.

Im weitesten Sinne bestanden die Kernverpflichtungen der politischen Institution im Rahmen der vormodernen Sozialregelung im Eintreiben von Steuern, im Investieren eines Teils des Steuereinkommens im Bereich der Infrastruktur, der Wirtschaft (Bewässerung der Landwirtschaft) und des Stadtdienstes, in der Aufrechterhaltung der sozialen Ordnung sowie in der militärischen Verteidigung des Landes gegen äußere Angriffe.²⁶⁵ Die Regierungsdynastie war im Laufe des 19. Jahrhunderts jedoch nicht mehr imstande diesen Aufgaben erfolgreich nachzukommen. Die generelle Entwicklung des Landes konnte sie erst recht nicht mehr vorantreiben. Die missliche Lage der Dynastie zeigte sich an der finanziellen Notlage des Königreiches und seiner abnehmenden Liquidität, sodass sich in der ersten Dekade des 19. Jahrhunderts die Gesamteinnahmen des persischen Königreichs noch auf etwa £2.5-3 Million beliefen, diese jedoch im Jahre 1907 auf etwa £1.5 Million sanken.²⁶⁶ So führte der ökonomische Einbruch zu finanziellen Schwierigkeiten der Regierung, sodass diese letztlich ihren Grundverpflichtungen und Aufgaben nicht mehr nachgehen konnte.

Die Verteidigung des Landes gegenüber Bedrohungen von außen und die Aufrechterhaltung der sozialen Ordnung konnte die königliche Regierung in den letzten Jahrzehnen des 19. Jahrhunderts ebenfalls nicht mehr gewährleisten. Denn das persische Militär musste im Kampf gegen die modernen russischen und britischen Armeen bittere Niederlagen hinnehmen, was die militärische Autorität des Königsreichs in Frage stellte. Wie im Folgenden dargelegt werden soll, stellte die militärische Modernisierung bzw. der Aufbau einer modernen Armee das erste Ziel eines Modernisierungsprogrammes zu jener Zeit dar. Diese Versuche der Installation einer ständigen Armee nach Vorbild europäischer Armeen scheiterten und blieben ein unerfüllter Traum. Die kosakische Brigade, die im Jahr 1879 von russischer Seite gegründet wurde, war die einzige Armeeeinheit, die unter der Führung von

²⁶⁵ Marx erklärte diese Funktionen der Politik im Rahmen der asiatischen Produktionsweise wie folgt: „There have been in Asia, generally, from immemorial times, but three departments of Government: that of Finance, or the plunder of the interior; that of War, or the plunder of the exterior; and, finally, the department of Public Works.“ Nach Marx zerstörte die Kolonialmacht Großbritannien in Indien das Ministerium für infrastrukturelle bzw. öffentliche Bauprojekte als auch und das Ministerium für Verteidigung, lediglich der Finanzbereich blieb bestehen, um weiter Steuern eintreiben zu können (Marx/Engels, 1960: 34-5).

²⁶⁶ Vgl. Nashat, 1981: 54.

russischen Kommandanten als Palastwache des Königs fungierte. Dabei agierte die kosakische Brigade als fremde und ausländische Militärmacht im Iran.²⁶⁷

Das traditionelle Bürokraatiesystem konnte sich den neuen sozialen und wirtschaftlichen Anforderungen nicht anpassen. Die Regierung konnte den Forderungen der neuen sozialen Gruppen der Händler und der Intellektuellen (als Ideenträger) beispielsweise nach Handelsschutz und Schutzzöllen – was auch von Handwerksbetrieben gefordert wurde –, nicht gerecht werden. Im Rahmen der traditionellen Sozialordnung konnten diese modernen Forderungen nicht umgesetzt werden.

Da die traditionelle Sozialkonstellation nicht sehr flexibel war, konnte sie sich dem Druck der beschleunigenden Kräfte nicht anpassen, auch nicht durch soziale Reformen. Gleichwohl gab es im Laufe des 19. Jahrhunderts verschiedene Versuche, die Gesellschaft bzw. bestimmte soziale Institutionen zu modernisieren. Diese scheiterten jedoch, was vor allem folgende Gründe hatte:

- 1) Die Reformen waren nicht umfassend, sondern nur punktuellen Charakters und reagierten lediglich auf bestimmte veränderte Anforderungen in einigen Sozialbereichen.
- 2) Die traditionell privilegierten sozialen Schichten und Vertreter der traditionellen Ideenkonstellation widersetzten sich den gesellschaftlichen Veränderungen.
- 3) Der Mangel an Fachkräften, an Grundstrukturen sowie auch kaum vorhandene finanzielle Ressourcen verunmöglichten eine langfristige und strategische Reformplanung.
- 4) Die ausländischen Interventionen und die Rivalität zwischen Großbritannien und dem zaristischen Russland wirkten als mächtige Kräfte der Entschleunigung.

Unter dem Einfluss der unter der Bezeichnung „Nizam-i Jadid – die neue Ordnung“ bekannt gewordenen Reform im Osmanischen Reich und der militärischen Niederlagen gegen die semi-europäische russische Armee, die eine Modernisierung des Militärs erforderten, wurde das erste Reformprogramm in Persien Anfang des 19. Jahrhunderts eingeleitet. Die Reform verfolgte unter Mithilfe französischer und britischer Militärs zunächst das primäre Ziel, eine mit modernen Waffen ausgerüstete und ständige Armee aufzubauen. In diesem Kontext wurde versucht weitere Reformen in anderen gesellschaftlichen Bereichen umzusetzen, so etwa die Umgestaltung und Anpassung der Verwaltungsapparate, die Reformierung des Finanzbereichs und des Steuersystems sowie die Einführung von Zöllen auf importierte Waren. Zudem wurde eine kleine Gruppe ausgewählter iranischer Studenten an europäische Universitäten entsandt. Die tiefverwurzelten traditionellen sozialen Strukturen

²⁶⁷ Cronin, 2008: 51. Zu einer Darstellung der Rolle der Kosakenbrigade während der sozialen und politischen Ereignisse in Persien zwischen 1879-1921 siehe auch Cronin, 2005: 110 ff.

verhinderten jedoch den Erfolg der eingeleiteten Reformen. Denn die Reformen bedrohten die ohnehin fragile Machtbalance zwischen Stammesführern, dem schiitischen Klerus und den Höflingen. Die Schaffung einer modernen Armee sowie die finanziellen und steuerlichen Reformen stellten für die semiautonomen regionalen Machthaber und Stammesführer eine potentielle Bedrohung ihrer Autorität dar. Gleiches galt für die ausländischen Mächte Großbritannien und Russland. Beides, eine moderne Armee und Zölle auf Importgüter, liefen ihren geopolitischen und wirtschaftlichen Interessen zu wider.²⁶⁸ Die dargestellten ersten Reformversuche als Reaktion der traditionellen Sozialordnung auf die Kräfte der Beschleunigung endeten zu Beginn der 30er Jahre des 19. Jahrhunderts.

Die traditionellen persischen Verwaltungsbeamten, die Munshis, initiierten die zweite Reformbewegung im Land. Die Premierminister der folgenden Jahre, die alle aus der Gruppe der Munshis stammten, versuchten erneut soziale Reformen umzusetzen und an die erste Bewegung anzuknüpfen. Der historische Konflikt zwischen den traditionellen gebildeten Gruppen (bzw. traditionelle Intelligenzija) und den Stammeskriegern brach in diesem Kontext wieder aus. Auch diesmal war es eine Koalition aus traditionellen Machthabern (Stammesführer, Klerus und Höflinge) und den beiden ausländischen Mächten, die die Reformprogramme zum Scheitern brachten. Diese Reformaktionen waren im Vergleich zu den ersten umfassender und zielten auf tiefgreifende Veränderungen ab. Sie umfassten ebenfalls die Modernisierung der Armee, die Herausbildung neuer sozialer Institutionen sowie die Gründung moderner Unternehmen und zielten auf die Schaffung wirtschaftlicher und politischer Unabhängigkeit ab. Die Reformbemühungen blieben jedoch nicht zuletzt aufgrund der Exekution der angeführten und aufeinanderfolgenden Premierminister (1835 und 1851) vorerst unvollendet.

Eine der wichtigsten und einflussreichsten Reformaktionen war vor allem die von Premierminister Amir Kabir (1807-1852) initiierte Gründung des ersten säkularen Polytechnikums des Landes (persisch: „Daralfonoon“) im Jahr 1851. Das Polytechnikum – die meisten Professoren kamen aus Europa, vor allem aus Österreich – ermöglichte das Studieren moderner Fächer wie etwa Medizin, Mineralogie und Agrarwissenschaft sowie auch das Studieren fremder Sprachen.²⁶⁹ Trotz bestimmter Defizite und der Tatsache, dass der Zugang nur Söhnen machthabender Familien gewährt wurde, war dieses moderne Ausbildungsinstitut für die künftigen gesellschaftlichen Entwicklungen von enormer Bedeutung. Denn dadurch erhielt man Zugang zu neuen Erkenntnissen und umfassenderem

²⁶⁸ Vgl. Cronin, 2008: 49.

²⁶⁹ Vgl. Keddie, 1972; Abrahamian, 1982: 54.

Wissen, das den Bezugsrahmen der traditionellen iranischen Gesellschaft überschritt. Folglich waren die meisten Absolventen die Träger neuer Ideen. Als Kritiker der traditionellen Gesellschaftsordnung spielten sie eine entscheidende Rolle im Kontext der konstitutionellen Revolution.

Der dritte gesellschaftliche Reformversuch datiert von den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts. Die Initiative und der Impuls hierfür gingen diesmal selbst vom König und seinen Höflingen aus. Ziel dieser Reformen war es, ausländische Anleger zu direkten Investitionen im Land zu animieren, was durch wirtschaftliche Konzessionen zu verwirklichen versucht wurde. Nach Abrahamian lässt sich diese Phase als „Concession-hunting era“ bezeichnen.²⁷⁰ Aufgrund der finanziellen Notlage der Regierungsdynastie sowie ihrer Hoffnung auf wirtschaftliche Entwicklung mittels ausländischer Investitionen und Technologien waren der König und seine Höflinge bereit, sich allen Interessen ausländischer Unternehmern zu fügen. Im Jahr 1872 berichtete der britische Diplomat Curzon, dass, in der Hoffnung von den Konzessionen des Königs zu profitieren, in den Straßen Teherans ca. 500 Menschen herumliefen, die er, Curzon, alle als Betrüger bezeichnete (Curzon, 1892: 438). Die Konzessionen zwischen 1860 und 1910 umfassten etwa den Eisenbahn-, Telegraf- und Straßenbau, ebenso natürliche Ressourcen, den Aufbau von industriellen Fischereien am Kaspischen Meer sowie die Gründung ausländischer Banken.²⁷¹ In diesem Zusammenhang ist vor allem die schier skandalöse Reuter-Konzession des Jahres 1871 zu erwähnen. Baron Julius de Reuter erwarb dabei die exklusiven Rechte zur Ausbeutung aller Naturressourcen des Landes – mit Ausnahme vom Gold, Silber und anderen Edelsteinen –, die exklusive Befugnis Banken im Land zu errichten (inkl. des Banknotendrucks) sowie die exklusive Erlaubnis das Eisenbahn-, Telegraf- und Straßennetz auszubauen. Vertraglich wurde festgehalten, dass auf eine Laufzeit von 70 Jahren hin Julius de Reuter für die genannten Zugeständnisse lediglich £40,000 zu zahlen und 60 Prozent seiner damit erwirtschafteten Profite an die Königsdynastie abzutreten hatte.²⁷² Diese Konzessionen kamen nahezu einer freiwilligen Kapitulation eines gesamten Landes gleich, sodass Curzon kommentierte: „The agreement contained the most complete surrender of the entire resources of a kingdom into foreign hands that has ever been dreamed of, much less accomplished, in history”.²⁷³ Obwohl der Vertrag aufgrund massiver sozialer Proteste, des Widerspruch des russischen Zarismus

²⁷⁰ Abrahamian, 1982: 55.

²⁷¹ Vgl. Ashraf, 1359 [1981]: 48-49.

²⁷² Vgl. Abrahamian, 1982: 54ff.; Keddie, 1972: 62; Foran, 1993: 109ff.

²⁷³ Curzon, 1892: 480.

und sogar der Unzufriedenheit Großbritannien schließlich für ungültig erklärt wurde, war der Vertrag die Grundlage für die Errichtung der bereits erwähnten „Royal Bank“.

Dieser von der Königsdynastie initiierte dritte Reformversuch scheiterte ebenso wie die beiden vorangegangenen. Denn wie in den letzten Abschnitten darzulegen versucht wurde, führten die ausländischen Investitionen zu einer De-Industrialisierung des Landes und führten zur Funktionsunfähigkeit der Kerninstitutionen der Gesellschaft. Innerhalb der sozialen und wirtschaftlichen Ordnung der sich selbstadaptierenden iranischen Gesellschaft, die vor allem auf die Aufrechterhaltung ihres Status Quo bzw. ihrer Reproduktion abzielte, konnten Reformen, die letztendlich die Veränderung der gesamten Sozialformation zum Ziel hatte, nicht gelingen.

Als ein Beispiel, das das eben beschriebene Problem verdeutlicht, lässt sich in diesem Zusammenhang die Aufgliederung der Staatsausgaben bzw. des staatlichen Haushalts anführen. Die Staatsausgaben des Jahres 1885 gliederten sich in etwa wie folgt auf: 40 Prozent entfielen auf die Armee bzw. die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung, 20 Prozent entfielen auf den Bürokratieapparat, die Ausgaben im Bereich Ausbildung umfassten 6 Prozent und 34 Prozent entfielen auf den Hof des Königs selbst.²⁷⁴ Hinzu kam, dass der König Naser ad-Din Schah (1831-1896) das durch die wirtschaftlichen Konzessionen eingenommene Geld für drei Reisen nach Europa in den Jahren 1873, 1878 und 1888 verbrauchte. Ähnlich agierte auch sein Nachfolger Muzaffar ad-Din Schah (1853-1907). Dieser finanzierte seine Reisen nach Europa mittels langfristiger Kredite. Zweimal wickelte er diese Geschäfte über das russische Zarenreich ab (1900 über 32,5 Million Rubel, 1902 über 10 Million Rubel) und ein anderes Mal gewährte ihm Großbritannien im Jahr 1900 einen Kredit (über etwa £314,000). Der König hat zudem im Jahr 1901 einen Vertrag mit dem englischen Unternehmer William D’Arcy, genannt „die D’Arcy-Konzession“, unterschrieben. Dadurch erhielt D’Arcy das exklusive Recht für die Suche nach, den Abbau von sowie den Export von potentiell Erdöl im Iran für die Dauer von 60 Jahren. Dieser Vertrag war die Grundlage für die spätere Gründung der „Anglo-Iranian Oil Company“ im Jahr 1909.²⁷⁵

Da die traditionellen sozialen Institutionen die ihr zukommenden Aufgaben und Funktionen in zunehmendem Maß nicht mehr erfüllen konnten, nahm die Unzufriedenheit in weiten Teilen der Bevölkerung im Laufe des 19. Jahrhunderts immer weiter zu. Verschiedene soziale Gruppen leisteten demzufolge Widerstand und brachten ihren Unmut gegenüber den sozialen Verhältnissen zum Ausdruck. Die Menschen vom Basar etwa initiierten

²⁷⁴ Vgl. Katouzian, 1981: 43.

²⁷⁵ Vgl. Kap. VI, 6.7.5.

Briefkampagnen, boykottierten ausländische Güter und demonstrierten auf den Straßen gegen die wirtschaftlichen Konzessionen und die damit einhergehende Fremdherrschaft. Iranische Händler, Geldwechsler und -händler (Sarrafs) richteten sich gegen die Dominanz der Royal Bank, indem sie sich z.B. weigerten Wert- und Kreditpapiere der Bank anzuerkennen und stattdessen ein außerhalb des Systems der Royal Bank funktionierendes eigenes kleines Zahlungs- und Finanzsystem gründeten und sie selbst regionale Banknoten herausgaben.²⁷⁶ Richteten sich diese Proteste anfänglich gegen die wirtschaftliche Abhängigkeit, weiteten sie sich im Laufe des 19. Jahrhunderts immer weiter aus. So bildete sich allmählich eine große Koalition bestehend aus urbanen sozialen Schichten, schiitischen Klerikern und den neuen Bildungsgruppen, die für moderne Ideen einer konstitutionellen Verfassung, von Nationalstaatlichkeit und politischer Unabhängigkeit eintraten.

In diesem Kontext kam es zu zunehmenden Unruhen in urbanen Gebieten, die sich vor allem gegen den staatlichen Apparat und gegen die Korruption im Land richteten. John Foran (1993) listete die wesentlichsten dieser Proteste auf: „[...] at Kirman and Yazd in 1830-31, Isfahan in 1835, Shiraz in 1840, Kirman in 1842, a half dozen or more cities in 1848, Tabriz in 1855-57, and Shiraz again from 1865 to 1867. These were most often expressions of public dissatisfaction with provincial authorities over such issues as excessive tax burdens, high food prices and shortages of bread, unpopular governors, and so on“.²⁷⁷ Die Proteste in den urbanen Gebieten zielten zunächst nicht auf eine grundlegende oder gar revolutionäre Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse, da in diesem Zusammenhang keine umfassenden gesellschaftlichen Alternativen formuliert und gefordert wurden. Um auf das Modell der Sozialveränderung zurückzukommen, gab es im Kontext der sozialen Unruhen keine Ideenträger oder Versuche, die die ausländische Fremdherrschaft und die dysfunktionalen sozialen Institutionen grundlegend zur Disposition zu stellen vermochten. So fehlte es an alternativen und neuen Deutungs- sowie subjektiven Handlungsmustern für die sozialen Akteure. Allerdings stellte die soziale und religiöse Bewegung des Babismus eine Ausnahme im Rahmen der Proteste dar.²⁷⁸ Der Babismus entstand Mitte des 19. Jahrhunderts als große soziale Bewegung in den urbanen Gebieten und formulierte bestimmte Deutungs- und Handlungsmuster als Antwort auf die zunehmenden gesellschaftlichen Probleme, dies jedoch wieder im Rahmen der traditionellen Sozialkonstellation.

²⁷⁶ Vgl. Floor, 1979: 277ff.

²⁷⁷ Foran, 1993: 154.

²⁷⁸ Die heutige weltweit verbreitete Religion „Bahaitum“ stammt unmittelbar vom Babismus ab.

1.8.1. Eine Problemlösung einer selbstadaptierenden Gesellschaft: Die sozial-religiöse Bewegung des Babismus

Nach der Konsolidierung und Etablierung der schiitischen Lehren als weitverbreitetste Religion innerhalb der iranischen Bevölkerung entstand eine religiöse Debatte innerhalb der schiitischen Kleriker über die Verpflichtungen des schiitischen Klerus während der Okkultationsphase des zwölften Imams. Diese Debatten erreichten in den ersten Jahren des 19. Jahrhunderts ihren Höhepunkt. Die zwei unterschiedlichen Interpretationen hinsichtlich der religiösen Verpflichtungen spalteten den Klerus in zwei Gruppen. Auf der einen Seite standen die Mojtahiden, die als Mehrheit des schiitischen Klerus hervorhoben, dass der Klerus während der Okkultationsphase den Imam bis zu seinem Erscheinen zu vertreten habe. Auf der anderen Seite stand die Gruppe der Schaichien, die die stellvertretende Führerschaft der schiitischen Gemeinde seitens des Klerus für ungültig erklärten. Der Gründer des *Schaichismus*, Schaich Ahmad Ahsai (1753-1826), propagierte, dass in der Phase der Abwesenheit des zwölften Imams ein „treuer Schiit“ ohne jede Hilfe des schiitischen Klerus den Imam vertreten und die Position eines Mediums zwischen dem abwesenden Imam und den Gläubigen einnehmen solle.²⁷⁹ Die Nachfolger des Schaich Ahmad Ahsai entwickelten seine Lehren weiter. Einer von ihnen war Mirza Ali Mohamad (1819-1850), der sich nach dem Tod des Führers der Schaichien, Seyed Kazem Rashti (1793-1843), im Jahr 1848 erst als Bab, dann als abwesender Erlöser und schließlich als Prophet einer neuen Religion, des Babismus, bezeichnete.

Die schnelle Verbreitung und Akzeptanz dieser neuen Religion lösten alsbald tiefe Animositäten seitens des schiitischen Klerus und der Regierung aus. So wurde der Bab im Jahr 1850 hingerichtet und die militärischen Aufstände seiner Anhänger zwischen 1850-53 in den urban Gebieten brutal unterdrückt.²⁸⁰ Was in Bezug auf die sozial-religiöse Bewegung für die vorliegende Arbeit interessant ist, sind der gesellschaftliche Kontext und die damit verbundenen Gründe des Misserfolgs dieser religiösen Bewegung.

Der Babismus lässt sich als erster Versuch betrachten, die sozialen Institutionen den Erfordernissen einer modernen Gesellschaft anzupassen. Wenn man voraussetzt, dass ein nicht-geschlossener und an der Zukunft orientierter Zeithorizont eine wesentliche Voraussetzung für eine moderne Sozialkonstellation ist, war der Babismus eine Alternative zur Vorstellung einer eingebetteten und geschlossenen Zukunft innerhalb des Schiismus, die

²⁷⁹ Vgl. Smith/Momen, 1986: 37. Bezüglich der philosophischen und theologischen Motive der Schaichien sowie der Lehre von Schaich Ahmad Ahsai vgl. Cole, 2001. Für eine Darstellung der verschiedenen Zweige des Schismus siehe Tabataba et al. 1988.

²⁸⁰ Vgl. Browne, 1889: 888ff.

mit dem Auftauchen des Erlösers endet. Der messianische Anspruch ist nicht weit von der modernen Idee eines Fortschritts hin zu einer offenen und besseren Zukunft ohne bestimmten historischen Endpunkt entfernt. In der religiösen Offenbarung des Bab ist zudem die Idee des Fortschritts der Menschheit zentral und das damit einhergehende Bedürfnis nach einem modernen Selbst- und Weltverständnis.²⁸¹

Der Babismus war zugleich auch eine Antwort auf die soziale und wirtschaftliche Krise, in der sich das Land nach den militärischen Niederlagen befand.²⁸² Die misslichen gesellschaftlichen Bedingungen förderten in diesem Kontext ebenso die gesellschaftliche Akzeptanz solcher messianischen Botschaften. Die neue Religion propagierte moderne wirtschaftliche Ideen von Freihandel und setzte sich für eine Verbesserung der Infrastruktur ein, für Immobiliensicherheit und – interessanter Weise – für ein einheitliches Währungssystem. Es ist daher nicht verwunderlich, dass diese Ideen breiten Anklang unter Händlern, Mittelständlern und den Menschen vom Basar fanden. Die vorgeschlagenen sozialen und wirtschaftlichen Reformen des Babismus adressierten nicht nur die Ober- und Mittelschichten, sondern auch die unteren Schichten mittels Förderprogrammen für Waisen, Witwen, Kranke und auch Frauen in Form des Eintretens für die Ausweitung ihrer Rechte.²⁸³

Es stellt sich die Frage, warum der Babismus, obgleich er auf breite Zustimmung stieß, die von ihm vorgeschlagenen Lösungsansätze zur Überwindung der gesellschaftlichen Probleme nicht umsetzen konnte und die Zentralmacht mit Hilfe einer Koalition von schiitischen Klerikern, Großeigentümern und regionalen Machthabern die Bewegung schließlich unterdrückte? Im Blickwinkel des Theorierahmes dieser Arbeit ist die Antwort zuerst in der Leistungsfähigkeit der Führer und Anhänger des Babismus und dann in den Sozialbedingungen dieser Periode suchen. Die Kriegsniederlagen und ihre politischen sowie wirtschaftlichen Folgen einerseits sowie andererseits auch die Dysfunktionalität der sozialen Institutionen führten zu einer Beschränkung der Handlungsspielräume der sozialen Akteure. Die babistische Bewegung hatte deshalb keinen Erfolg, weil sie die gesellschaftliche Notsituation nicht verständlich machen konnte, das heißt sie konnte die objektiv gegebene Situation nicht in eine subjektive Situation transformieren. Die Bewegung versuchte sich schnell zu institutionalisieren und stand somit den großen und bedeutsamen schiitischen Klerikern entgegen. Die Anführer der Bewegung formulierten ihre Forderungen zudem in Form von politischen Botschaften, weshalb sie zugleich auch die Regierung gegen sich

²⁸¹ Vgl. Keddie, 1962: 271.

²⁸² Vgl. Amanat, 2009: 111.

²⁸³ Vgl. Minorsky, 1955: 197ff.; Smith/Momen: 1986.

aufbrachten.²⁸⁴ Dadurch nahmen sie sich gewissermaßen selbst den Raum, um ihre Botschaften, neuen Deutungen und umfassenden gesellschaftlichen Alternativen innerhalb der Bevölkerung in breiten Kontexten zu verbreiten. Diese Beschränkung des Möglichkeitsraums mündete darin, dass sich der Babismus als sozial-religiöse Reformbewegung letztlich in eine militärische Bewegung verwandelte, deren Anführer als Kämpfer erschienen. So verpassten sie als Ideenträger die Gelegenheit, ihr symbolisches Kapital hinsichtlich der Erzeugung neuer Interpretation, neuer kollektiver Bedeutungen und neuer Handlungsmuster umzusetzen. Zusätzlich wurde der Bab selbst sehr früh hingerichtet. Ebenso wurden die einflussreichsten Ideenträger des Babismus im Verlauf der militärischen Rebellion getötet.

Weitere Ursachen für die Ablehnung des Babismus und dessen Botschaft liegt in den gesellschaftlichen Verhältnisse des Irans dieser Zeit selbst. Der zunehmende Kontakt zu westlichen Gesellschaften erweiterte die Handlungsmöglichkeiten nicht nur für soziale Gruppen wie etwa den Händler oder den Großeigentümern, er schuf zugleich auch die Voraussetzung für die Herausbildung moderner Ideenträger wie den ersten Generationen iranischer Intellektueller. Damit eng verknüpft waren die Konzeptualisierung und die Propagierung neuer Ideen, etwa die Vorstellung einer konstitutionellen Verfassung, Vorstellungen von Freiheit, Nationalstaatlichkeit etc. Anders formuliert: Die soziale sowie ideelle Veränderung verlief derart rasant, dass kaum Raum für die Artikulation und Entwicklung von Deutungs- und Handlungsmustern im Rahmen der traditionellen Sozialkonstellation blieb.²⁸⁵ Die neuen Kontakte mit den modernen Gesellschaften versprachen neue Handlungsmöglichkeiten, neue institutionelle Arrangements und lieferten zugleich plausible Sinnhorizonte außerhalb der traditionellen Sozialkonstellation. Die neuen Ideenträger hatten, anders als die sozial-religiösen Bewegungsleiter und Ideenträger des Babismus, ausreichend Zeit, um ihre Ideen zu artikulieren, eine Notsituation zu definieren, die Kerninstitutionen der traditionellen Gesellschaft in Frage zu stellen und umfassende Alternative zu formulieren. Der Babismus hingegen war größtenteils abhängig von den Institutionen der traditionellen Gesellschaft und damit nicht in der Lage grundsätzliche Reformprogramme zu verfolgen. Demgegenüber boten die modernen institutionellen Ordnungen europäischer Gesellschaften konkrete Alternativen, die mittels moderner Kommunikationsmedien, insbesondere von Zeitschriften und Telegraphie, schnell verbreitet werden konnten.

²⁸⁴ Vgl. Keddie, 1962: 273.

²⁸⁵ Vgl. Keddie, 1962: 272-3.

Teil II: Die ideellen Voraussetzungen der konstitutionellen Revolution und die Rolle der Sozialgruppe in ihrer Ausbreitung und Aufklärung

In der vorliegenden Arbeit liegt der Schwerpunkt darauf, wie sich die modernen Ideen durch Ideenträger und Intellektuelle im Iran verbreiteten und in welchem Zusammenhang sie letztlich mit der Konstitutionellen Revolution standen. Im Anschluss an die gesellschaftliche Transformation und die sukzessiven Durchsetzung der neuen Sozialverhältnisse verbreiteten sich u.a. durch Reisen und Berichte vom europäischen Ausland und den dortigen gesellschaftlichen Verhältnissen, durch diplomatische Beziehungen, wirtschaftliche Handelsbeziehungen und vermittels der neuen Bildungsmöglichkeiten nach und nach neue moderne Wertideen auf der Ebene der kollektiven Selbstdeutung der iranischen Gesellschaft.²⁸⁶ Diese modernen Ideen und Deutungsmuster waren vor allem von verschiedenen Ideologien und Philosophenschulen beeinflusst und umfassten gesellschaftliche Ereignisse sowie wirtschaftliche und soziale Reformbewegungen im Osmanischen Reich, die Französische Revolution und auch die Russische Revolution von 1905. Die neuen Ideenträger waren unterschiedlicher Klassenherkunft und setzten sich aus Aristokraten, einigen Mitgliedern des Königshauses, Beamten und Offizieren, Händler und sogar einigen schiitischen Klerikern zusammen. Gemeinsames Ziel ihres sozialreformerischen Wirkens war die „Modernisierung und Verwestlichung“ des Landes.²⁸⁷ Die grundlegenden Forderungen und Ansprüche dieser sozialen Gruppen lassen sich wie folgt zusammenfassen:

„Western ideas, especially the French Enlightenment, convinced them that history was neither the revelation of God's will, as the 'ulama believed, nor the cyclic rise and fall of dynasties, as the court chroniclers endlessly described, but rather the continual march of human progress“.²⁸⁸

In diesem Zusammenhang sollen zunächst das Aufkommen der neuen Werte sowie Vorstellungen und die Veränderung der Ideenmatrix der iranischen Gesellschaft und die damit verknüpften sozialen Praktiken im Verlauf des 19. Jahrhunderts analysiert werden.

2.1. Die Verbreitung der neuen Deutungen und Grundbegriffe der Moderne

Aus einer historischen Sicht tauchten moderne Grundbegriffe und Deutungen bzw. sozio-politischen Praktiken in den ersten Jahren des 19. Jahrhunderts auf, als einige Persisch

²⁸⁶ Lambton, 1970: 455.

²⁸⁷ Farman Farmayan, 1966: 126.

²⁸⁸ Abrahmian, 1982: 61.

sprechende Leute aus Indien in Form von Reisebüchern über die sozialen und politischen Entwicklungen in Großbritannien berichteten. Im Reisebuch *Tohfa at-alam* von 1801 etwa hat Latif Shooshtari den englischen Bürgerkrieg als Wegbreiter der Säkularisierung und die Französische Revolution als soziales Chaos und Zerstörung bezeichnet.²⁸⁹ Die ersten Beschreibungen über europäische Länder fanden sich im Buch *Masir e Talibi fi Belad e Afranji* von Mirza Abu Taleb aus 1804. Darin wurden die wichtigsten sozialen sowie wirtschaftlichen Entwicklungen Großbritanniens, unter anderem die industrielle Revolution sowie das Rechtssystem als Stabilisator und Grundlage der sozialen Ordnung, beschrieben.²⁹⁰ Während diese ersten Berichte des politischen und sozialen Lebens europäischer Länder aus dem Nachbarland Indien stammten, wurden die nachfolgenden Berichte von iranischen Studenten in Europa sowie den ersten iranischen Diplomaten herausgebracht. Mirza Abol-Hassan Ilchi war einer dieser Studenten, der später als erster Botschafter nach England geschickt wurde. Er dokumentierte in seinem Reisebuch über Großbritannien, *Hayratnameh e Sofara* „Der erstaunliche Bericht von Botschaftern“ von 1809 nicht nur die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen Englands, sondern schlug der iranischen Bevölkerung zugleich vor, dem Weg der Engländer zu folgen, um gesellschaftlichen Wohlstand und einen ähnlichen sozialen Fortschritt zu erreichen. Hierfür forderte er der Vernunft und rationalem Denken Vorrang gegenüber dem Religiösen einzuräumen.²⁹¹ Ein anderer dieser Studenten, Mirza Saleh, der im Jahr 1837 die erste Zeitschrift im Iran veröffentlichte, bezeichnete Großbritannien in seinem Reisebuch als „das Land der Freiheit“ und erzählte von der „Magna Carta“ sowie vom parlamentarischen Regierungssystem in England.

Aus diesen ersten Berichten, die sich allesamt mit den gesellschaftlichen Verhältnissen europäischer Länder beschäftigten, gingen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts allmählich die neuen Konzepte und Wertideen hervor, die außerhalb der bis dato existierenden Ideen und Deutungsmuster in der Ideenmatrix der iranischen Gesellschaft lagen. Waren Begriffe wie etwa Republik, Nation, Gerechtigkeit, Parlamentarismus und Freiheit etc. bis zu jener Zeit vollkommen neu, begannen sie sich langsam zu verbreiten.

Die anfänglich noch grobe Auseinandersetzung mit den Beobachtungen und Beschreibungen moderner Grundideen und Begriffe wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts seitens der Intellektuellen vorangetrieben. Die Auseinandersetzung mit und die Entwicklung von modernen Wertideen sowie die daraus resultierenden sozialen Praktiken lassen sich als beginnende Durchsetzung eines modernen Zeit-Raum-Regimes interpretieren,

²⁸⁹ Tavakoli-Targhi, 1369 [1990]: 416.

²⁹⁰ Farman Farmayan, 1968: 134.

²⁹¹ Ilchi, 1364 [1985] [Org. 1809-11]: 327.

welches zugleich auch auf globaler Ebene durchgesetzt wurde. Das moderne Zeit-Raum-Regime bildete die Voraussetzung einer modernen Gesellschaftsformation und ist geprägt von einer säkularen und linearen Zeitbestimmung, die in der Vorstellung einer offenen Zukunft sowie auch in der Vorstellung sozialen und persönlichen Fortschritts zum Ausdruck kommt. Hierbei erscheint die moderne Interpretation einer chronologischen Entwicklung des sozialen und persönlichen Lebens als alternatives Deutungsangebot gegenüber den vorgegebenen religiösen Interpretationen und volksgeschichtlichen Narrationen.²⁹²

Das Aufkommen und Verbreiten der neuen Deutungsmuster und das damit verbundene Entstehen neuer sozialer Praktiken lässt sich einerseits als Resultat eines schrumpfenden Raumes infolge der Entwicklung von Transport und Kommunikation in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts betrachten. Andererseits war die Durchsetzung der modernen wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse eng mit der Herausbildung neuer sozialer Gruppen sowie sozialer Klassen zu jener Zeit verknüpft. Die Sozialdynamiken der iranischen Gesellschaften zu jener Zeit lässt sich in diesem Kontext interpretieren.

2.2. Alternativangebote für die neue Gesellschaftsformation

Die Entwicklung des neuen Zeit-Raum-Regimes innerhalb der iranischen Gesellschaft bildete die Grundlage für die iranischen Intellektuellen, Kritik an den existierenden Sozialverhältnissen, den traditionellen Institutionen sowie kulturellen Elementen zu üben und sich mit gesellschaftlichen Alternativen bzw. alternativen Deutungsangeboten auseinanderzusetzen. Das neue ideengeschichtliche Wissen und die Formen kollektiver Selbstbedeutungen anderer Gesellschaften inspirierten und beeinflussten die Träger der modernen Wertideen nachhaltig. Technologische Entwicklungen und die dadurch ermöglichten sozial-räumlichen Beziehungen zwischen der iranischen Gesellschaft und anderen Gesellschaften bildete die Voraussetzung für die Herausbildung einer gemeinsamen Ideensphäre.

Die Gedanken und Überlegungen *Voltaires* waren in diesem Kontext für die iranischen Intellektuellen dieser Periode zum Beispiel ein nicht unwesentlicher Bezugspunkt für die soziale Kritik und den Weg zu gesellschaftlichem Fortschritt. In diesem Zusammenhang schrieb Akhundzaadeh im Jahr 1871 wie folgt: „Die europäischen Regierungen sind nicht

²⁹² Hinsichtlich der Erklärung der Transformation der religiösen hin zu säkularen, auf einer chronologischen Historie basierenden Interpretationsmustern bezüglich des Selbst und der Gesellschaft vgl. Eisenstadt, 1998, Kap. 2.

durch die traditionellen moralischen Empfehlungen, sondern durch die Kritik an dieser Ordnung und Entwicklung errichtet geworden; die europäischen Nationen sind durch das Mittel der Kritik zu bestimmten Erkenntnissen gelangt als Grundlage ihres Erfolges...“.²⁹³ Die Kritik an den traditionellen Lebensweisen und Ansichten der Iraner war daher ein wesentliches Mittel für die Veränderung der vorherrschenden und dominanten Welt- und Selbstverständnisse innerhalb der Gesellschaft: „[...] so müssen wir sagen, dass alle diese Erniedrigungen und die Unordnung unseres Lebens aus unserem unkorrekten Tun folgt und aus unserer bösen Faulheit, unseren Versäumnisse und unserer Ignoranz. Wir haben alles, was für ein wohlständiges Leben nötig ist, im Gegensatz zum Abendland aber lehnen wir alle diese Dinge ab“.²⁹⁴ So hatten die modernen Ideenträger innerhalb der iranischen Gesellschaft die gleiche Stellung wie die Intellektuellen in anderen Gesellschaften. Vermittels moderner Sozialkritik wurde gleichsam im Iran die Grundlage für die Veränderung der sozialen Verhältnisse sowie der Selbst- und Weltdeutung der Individuen geschaffen.

Diese Kritiken gingen jedoch weit über die persönliche Ebene der Selbstinterpretation hinaus und zielten gleichsam auf die traditionellen Formen kollektiver Selbstdeutung, die traditionellen sozialen Praktiken sowie auf die Kerninstitutionen der bestehenden Gesellschaftsformation. So traten die Verfechter moderner Ideen zu jener Zeit, im Gegensatz zu mystischen und religiösen Mustern kollektiver Selbstdeutung, für die Anwendung und Etablierung wissenschaftlicher Methoden und rationalem Denken ein, um auf gesellschaftliche Problemlagen zu reagieren: „[...] Nun sind weder die arabischen Schriften noch die überlieferten alten und knöchernen Traditionen hilfreich, um der politischen und militärischen Fremdherrschaft etwas entgegenzusetzen; was wir jetzt brauchen, ist gewiss die Wissenschaft und Erkenntnis“.²⁹⁵ Die iranischen Intellektuellen propagierten dabei, dass säkulares Gedankengut, das heißt die Anwendung und Etablierung von Wissenschaft, Vernunft und Religionskritik, der einzige Weg zu gesellschaftlichem Fortschritt und zur Zivilisation sei. Die säkulare Weltbetrachtung sollte damit an die Stelle religiöser Weltdeutungen und religiöser Erlösungsversprechen durch heilige Personen treten. Denn die traditionell im Iran vorherrschende Weltabgewandtheit und Weltablehnung wurzele in Angst und Zweifel.²⁹⁶

Das Ensemble von neuen Handlungsmustern, Wertideen und Begriffen erforderte einen hohen Rechtfertigungsaufwand, um den sozialen Akteuren als greifbare Maßstäbe für die

²⁹³ Akhundzaadeh, 1351 [1970] [Org. 1871]: 22-3.

²⁹⁴ Maraaghehee, 1384 [2005] [Org. 1903]: 216.

²⁹⁵ Malkum Khan, 1381 [2001] [Org. 1860]: 26.

²⁹⁶ Kermani, 1382 [2003] [Org. 1864-5]: 65, 96.

Herausbildung neuer Selbstinterpretationen zu dienen. Im vorgestellten Modell wurde diese Phase der institutionellen Veränderung mittels des Terminus *passende Kriterien* für alternative Deutungsmuster, Interpretationen und soziale Praktiken bezeichnet. Unter diesem Blickwinkel ist die Artikulation der modernen Konzepte unmittelbar mit den bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse verknüpft. Die gesellschaftlichen Situationen in anderen (europäischen) Ländern dienten dabei als konkrete Referenzrahmen ihrer Kritik. Anders formuliert: Die Herausbildung neuer Raum-Zeit-Konstellationen ermöglichte es den iranischen Intellektuellen, die Verhältnisse innerhalb der iranischen Gesellschaft im Lichte der Verhältnisse in anderen Ländern zu spiegeln. Auf dieser Vergleichsgrundlage konnte das vorherrschende Sozialarrangement der iranischen Gesellschaft diskreditiert und die existierenden Sozialverhältnisse im Sinne der vorliegenden Arbeit als „Notsituation“ definiert werden.

Als Beispiel hierfür lässt sich etwa die Verfassung Frankreichs anführen. Als sogenanntes passendes Kriterium war die Verfassung Frankreichs eine der wichtigsten Referenztexte der iranischen Freiheitskämpfer und Reformisten in der Phase der konstitutionellen Revolution geworden.²⁹⁷ Im Vorwort der persischen Übersetzung schrieb der Verfasser anklagend und appellhaft:

„Warum sitzen sie so ignorant und verwirrt da und warum überlegen sie, worin die Ursachen gesellschaftlichen Fortschritts anderer Nationen liegt[?] [...] in kleinen Dörfern des Nachbarlandes wurden die Krankenhäuser aufgerüstet und Schulen aufgebaut, hingegen gibt es nicht einmal in euren Städten ein Krankenhaus oder eine Schule. Die Straßen und Gassen von Dörfern des Nachbarlandes sind ordentlich, breit und sauber, jedoch ist sogar in euren Städten der Verkehr, aufgrund der engen, verschlungenen und schmutzigen Gassen, unmöglich geworden. Während im Nachbarland die Eisenbahn errichtet wird, habt ihr noch nicht einmal passende Verkehrsstraßen für eure Wagen gebaut. Im Nachbarland werden alle gesellschaftlichen Angelegenheiten, die Probleme der Leute sowie die Gerichte auf Grundlage der Gesetze gelöst, im Vergleich dazu haben sie noch nicht einmal eine Verfassung, auf die sich die Richter stützen können“.²⁹⁸

Die sozio-politischen Entwicklungen in den Nachbarländern ebenso wie in den europäischen Ländern boten weitere Kriterien für die Intellektuellen an. Unter Einfluss der sozialen Reformen im Osmanischen Reich und dem Entwicklungsstand europäischer Nationen veröffentlichte einer der einflussreichsten iranischen Intellektuellen dieser Periode, Malkum Khan (1833-1908), in 1860 ein Büchlein unter der Überschrift „Daftar Tanzimat [Das Büchlein der Reform]“.²⁹⁹ In dieser Borschüre verlangte er nach sozialen Reformen, die

²⁹⁷ Vgl. Ajoudani, 1386 [2007]: 258.

²⁹⁸ Mostashar ad-dowleh, 1870: 3-4.

²⁹⁹ Vgl. Algar, 1973: 27.

im Osmanischen Reich umgesetzt wurden. Das heißt, er forderte grundlegende Reformen im bürokratischen Bereich und die Errichtung einer modernen staatlichen Verwaltung. An die Adresse des damals amtierenden iranischen Kanzlers richtete er in diesem Büchlein den Appell: „Jemand, der verstehen will, was die Vernunft für die Menschen magisches tun kann, muss diesen (modernen) bürokratischen Apparat wollen. Die gesellschaftliche Ordnung, der Wohlstand, die staatliche Macht und alle technologischen Fortschritte Europas gründen auf einem gutfunktionierenden Verwaltungsapparat. [...] Es ist das, an was es im Iran völlig mangelt“.³⁰⁰

Zu späterer Zeit waren die sozialen und politischen Verhältnisse im internationalen Kontext ein weiterer Vergleichspunkt für die iranische Bevölkerung, insbesondere die Errungenschaften bestimmter asiatischer Länder. So übte am Vorabend der Konstitutionellen Revolution unter anderem der Russland-Japan-Krieg im Jahr 1905 erheblichen Einfluss aus. Dass ein asiatisches Land zum ersten Mal eine europäische Großmacht besiegen konnte, gab der Bevölkerung den Anstoß, sich der wirtschaftlichen und politischen Fremdherrschaft in ihrem Land zur Wehr zu setzen. Des Weiteren dienten Japan und die konstitutionelle Revolution der Meiji-Restauration als Referenzpunkt dafür, dass eine konstitutionelle Macht eine autokratische despotische Monarchie besiegen konnte.³⁰¹ Das durch diese Beispiele beeinflusste kollektive Bewusstsein der iranischen Bevölkerung wurde nun mit den bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse konfrontiert.

Im Folgenden soll diskutiert werden, wie die neuen Ideenträger an diese Konfrontation als Grundlage für die Konstruktion einer neuer sozialen Realität und ihre Alternativvorschläge gegenüber dem Bestehenden anschlossen.

2.3. Die Kontextualisierung der Deutungsmuster innerhalb der Gesellschaft (Definition der Notsituationen)

Im Anschluss an diese Entwicklungen geht es nun im Folgenden um die Kontextualisierung der neuen Wertideen und Grundprinzipien im Sinne ihrer Umsetzung und Verbreitung innerhalb der iranischen Gesellschaft. Die Kerninstitutionen, auf denen moderne gesellschaftliche Ordnungen gründen, wie etwa die Verfassung und ein parlamentarisches Regierungssystem, standen dabei im Vordergrund. Entsprechend war es das Ziel der

³⁰⁰ Malkum Khan, 1381 [2001] [Org. 1860]: 29.

³⁰¹ Vgl. Keddie, 1962:265.

Ideenträger, die gesellschaftlichen Probleme dem Fehlen moderner Institutionen zuzuschreiben: „Der Iran ist voll von Naturressourcen. Sie bleiben jedoch größtenteils ungenutzt, da es keine gesetzliche soziale Ordnung gibt, die Eigentums- und Besitzrechte garantiert“.³⁰² Im Hinblick auf die moderne Zeitbestimmung und moderne Gesetzgebung lässt sich das Verlangen nach einer stabilen und geregelten sozialen Ordnung als Resultat der Durchsetzung eines neuen Zeitbewusstseins interpretieren. Nimmt man den Gedanken ernst, dass moderne Verfassungen einen auf die Zukunft hin ausgerichteten und orientierenden Charakter innehaben und „prospektiv“ sind³⁰³, setzt eine konstitutionell garantierte und gesicherte Sozialordnung eine Veränderung des zirkulären Verständnisses von Geschichte und sozialer Ordnung voraus. Diese Veränderung der Grundprinzipien der sozialen Ordnung steht im Gegensatz zu dem bis dato in der kollektiven Selbstdeutung verankerten allgemeinen Verständnis von Ordnung und Gesetzen innerhalb der iranischen Gesellschaft.

Im Rahmen der traditionellen Gesellschaft setzte sich die gesetzliche Ordnung aus zwei Quellen zusammen: auf der Seite speiste sie sich aus religiösen Regeln bzw. der *Shariah*, die die schiitischen Kleriker formulierten. Auf der anderen Seite speiste sich das Gesetz aus Regeln und Normen außerhalb des religiösen Rahmens, *Urf*, die der monarchischen und dynastischen Herrschaft entstammten und z.B. auch das traditionelle bürokratische System kontrollierten und regelten.³⁰⁴ Der traditionelle Sinngehalt des Gesetzesbegriffs bedeutete sehr allgemein „die Regulation, die Methode oder das Prinzip“. Daraus ließ sich jedoch überhaupt *keine* gesetzlich geregelte gesellschaftliche Ordnung ableiten.³⁰⁵

Im Kontext dieser Zeit wurde der Begriff „Qanun“ in der persischen Sprache mit dem modernen Begriff „Verfassung“ übersetzt und gleichgesetzt. Der Begriff definierte das Gesetz als „jede abgegebenen Befehle der Regierung, die auf das Gemeinwohl der Gemeinschaft abzielen und deren Ausführung für alle Untertanen Pflicht ist“.³⁰⁶ Dieses neue Verständnis von Verfassung als etwas, das für alle Menschen verbindlich war und die sozialen Angelegenheiten auf die Zukunft hin stabilisierte und regelte, wurde seitens der Ideenträger innerhalb der iranischen gesellschaftlichen Ordnung als notwendig und realisierbar erachtet.

Wie unter anderem die alten Volksgeschichten dokumentierten, war die traditionelle soziale und politische Ordnung im Iran zutiefst vom Grundkonzept „des Königs als des Schatten Gottes“ geprägt. Diese Gesellschafts- und Herrschaftskonzeption galt als eine ewig

³⁰² Die Zeitschrift Qanoun, 21 Februar, 1890, S. 1.

³⁰³ Vgl. Scheuerman, 2001.

³⁰⁴ Vgl. Abrahamian, 1979: 396.

³⁰⁵ Algar, 1973: 29.

³⁰⁶ Malkum Khan, 1381 [2001] [Org. 1860]: 31.

gültige und sich selbst rechtfertigende Herrschaftsform, losgelöst von Raum und Zeit. Um die alten institutionalisierten Verhältnisse in Frage zu stellen und die neuen institutionellen Arrangements durchzusetzen, versuchten die modernen Ideenträger die alten Rechtfertigungsmuster mithilfe der modernen Zeitbestimmung neu zu interpretieren bzw. umzudeuten. In diesem Kontext wurde eine Konzeption parlamentarischer Monarchie als neue Form sozialer und politischer Ordnung formuliert, bei der das moderne Prinzip der Gewaltenteilung die Herrschaft begrenzt und die Herrschaft durch den Gemeinwillen der Bevölkerung legitimiert wird. Der Machtausübung des Monarchen sollte dabei durch den Richterspruch begrenzt werden und sollte er sich tyrannisch verhalten, hat die Bevölkerung das Recht, ihn abzusetzen.³⁰⁷ Diese Art der Kontextualisierung der Grundbegriffe einer modernen Gesellschaftsform umfasst noch weitere Aspekte.

Weitere Aspekte sind Konzepte von Menschenrechten und individueller Freiheit. Diese wurden der despotischen Sozialordnung und der monarchistischen Herrschaft entgegengesetzt und dienten als Ausweg hinsichtlich der Überwindung der bestehenden Gesellschaftsformation. Gemäß der Definition einiger iranischer Intellektueller im Jahr 1906 bedeutet individuelle Freiheit in diesem Zusammenhang nicht, dass die Gesellschaft im Chaos oder der Anarchie versinkt oder dass die Machthabenden willkürlich ihre Herrschaft gegenüber ihren Untergebenen ausüben. Vielmehr ist individuelle Freiheit ein Naturrecht und eine göttliche Gabe für den Menschen. Gerade der Mangel an Freiheit, so wurde behauptet, sei die Ursache des Elends der iranischen Bevölkerung³⁰⁸. In einer einflussreichen Zeitung dieser Zeit, Qanoun, wurde das mit individueller Freiheit einhergehende Konzept der Meinungsfreiheit wie folgt beschrieben: „Die verborgene Potenz der Macht des Geschriebenen ist für Iraner noch unbekannt, weil diese Potenz von der Meinungsfreiheit abhängig ist. In jedem Land, in dem die Bevölkerung ihre Meinung frei äußern darf, können sich die hochgebildeten Leute äußern und dienen als beste Orientierungshilfe zum Zwecke des gesellschaftlichen Fortschritt.“³⁰⁹

Wie schon in den letzten Abschnitten beschrieben, waren das Telegraphennetz, das die ehemals isolierten Gebieten des Landes verbunden hatte, und die Investitionen in Handelsstraßen und Häfen Grundvoraussetzung für die Herausbildung eines Binnenmarktes. Diese Entwicklungen führten ebenfalls zu einer Herausbildung eines neuen kollektiven Bewusstseins bzw. zu neuen Formen kollektiver Selbstdeutungen. Das hing vor allem auch mit der Rolle der persischen Zeitschriften zusammen. So konnte den Menschen im Iran

³⁰⁷ Talebov, 1336 [1957] [Org. 1906]: 151-2.

³⁰⁸ Talebov, 1336 [1957] [Org. 1906]: 87-88.

³⁰⁹ Die Zeitschrift Qanoun, 22 March, 1890.

vermittelt werden, wie rückschrittlich die gesellschaftlichen Bedingungen und Verhältnisse im Vergleich zu den Errungenschaften anderer Gesellschaften sowie zu den Entwicklungen auf internationaler Ebene waren. In den Zeitschriften wurde des Weiteren auch über die Missstände des Landes berichtet, die aus den politischen und wirtschaftlichen Konzessionen resultierten. Qanoun (1889-1890) aus London, Hablu'l-Matin (1893) aus Kalkutta, Akhtar (1875-1895) aus Istanbul, Soraya (1898-9) und Parvaresh (1892-3 und 1904-5) aus Kairo waren die bedeutsamsten Zeitschriften dieser Zeit. Obwohl sie im Iran offiziell verboten waren, wurden sie dennoch im Verborgenen gelesen.

Wie bereits erwähnt, war die Verbreitung der neuen Wertideen eng mit dem neuen Bewusstsein über die gesellschaftlichen Bedingungen in anderen Länder bzw. die Verhältnisse auf internationaler Ebene verknüpft: „Diese Welt ist auf Fortschritt gegründet und aus diesem Grund werden andere Nationen angesehen“, schrieb einer der einflussreichsten iranischen Intellektuellen zu jener Zeit. Er führt fort: „Die religiösen Lehren und die religiösen Prediger sind nicht dazu imstande, einer Nation den Weg zu Fortschritt und Wohlstand zu zeigen“.³¹⁰ Derartige Textstellen als Forderung nach Veränderung der Selbst- und Weltdeutung durch säkulares Gedankengut und die Anwendung von Wissenschaft bzw. rationalem Denken lassen sich im Kontext der Konstitutionellen Revolution häufig wiederfinden.

2.4. Die Verbindung der neuen Wertideen und sozialen Praktiken mit dem persönlichen und sozialen Leben der Akteure (Internalisierung, Ausbreitung und Diffusion)

Im Folgenden sind die neuen Vorstellungen und Konzeptionen hinsichtlich der Internalisierung auf Ebene der Selbstinterpretation und der kollektiven Selbstdeutung als Problemlösung für die gesellschaftlichen Widrigkeiten der iranischen Gesellschaft darzustellen, und wie in diesem Kontext das erste Mal revolutionäre Bestrebungen aufkommen. Die revolutionären Bestrebungen und Aktionen zielten in diesem Kontext auf die kollektive Befreiung von den aristokratischen Herrschaftsverhältnissen und die Schaffung einer gesellschaftlichen Ordnung ab, die dem Gemeinwohl dient: „Der Revolution geht es um den kollektiven Aufstand der Bevölkerung gegen die Despotie des Monarchen und um die Errichtung einer Gesellschaft, die sich auf Wohlstand und Gesetzen gründet“.³¹¹ Später, im

³¹⁰ Kermani, 1382 [2003] [Org. 1864-5]: 182.

³¹¹ Akhundzaadeh, 1350 [1969] [Org. 1863]: 10.

Verlauf der Konstitutionellen Revolution, wurde der Begriff der Revolution präzisiert. Die revolutionären Handlungen als kollektive Bewegung der Bevölkerung verwiesen auf die Herausbildung einer Nation, die ihren „Fortschritt“ und ihr „Potential“ realisiert und geordnete gesellschaftliche Verhältnisse herstellen soll.³¹²

Die ersten Reformisten, bestehend aus hochrangigen Bürokraten und Diplomaten sowie Höflingen, war noch eng mit der traditionellen Ordnung und dem alten Machtsystem verbunden. Deshalb waren sie nicht imstande, die bestehenden Verhältnisse und die Kerninstitutionen der Gesellschaft wirksam infrage zu stellen. Demgegenüber standen die nachfolgenden Reformisten, als moderne Ideenträger, in keinem Abhängigkeitsverhältnis zu den Machthabenden und den Machtinstitutionen der alten Ordnung. Dadurch konnten sie die Rechtfertigung der bestehenden Verhältnisse und die Kerninstitutionen der Gesellschaft als illegitim infrage stellen. In theoretischer Perspektive des Modells institutioneller Veränderung erfüllten sie als Gruppe eine wesentliche Voraussetzung für die Transformation gesellschaftlicher Verhältnisse hin zur Etablierung einer neuen sozialen Formation.

Die anfänglichen reformistischen Bemühungen zielten vor allem auf eine punktuelle Reform des Bürokratie- Verwaltungssystems, auf eine Modernisierung der Armee und auf eine Industrialisierung des Landes. Um den Erfolg dieser von oben durchgeführten Reformmaßnahmen zu gewährleisten, wurde versucht, den König auf verschiedene Art und Weise von der Notwendigkeit dieser Maßnahmen zu überzeugen.

In diesem Kontext wurden unter anderem Biografien von europäischen Monarchen und ihren Kriegsgeschichten ins Persische übersetzt. Der Kanzler Amir-Kabir, als einer dieser Reformisten, übersetzte etwa die Biografie Napoleons und legte sie dem iranischen Monarchen Nasir ad-Din Schah vor, damit dieser sich ein Beispiel am Führungs- und Regierungsstil des europäischen Feldherrn nehme. In den Folgejahren wurde diese Form der indirekten Beeinflussung des Königs durch Übersetzungen von Büchern über das Leben von Charles XII und Wilhelm I fortgesetzt.³¹³ Gegen Ende des 19. Jahrhunderts plante ein anderer Reformist und ebenfalls Kanzler für Nasir Ad-Din Schah eine Reise nach Europa. Um angesichts der sich verschlechternden gesellschaftlichen Verhältnisse im Iran den Reformbedarf zu verdeutlichen, zielte diese Reise vor allem darauf ab, dem König die europäische Sozialordnung sowie Lebensweise näher zu bringen, damit dieser lerne und die

³¹² Die Zeitschrift Mosawat, 18 März, 1909, 5.

³¹³ Vejdani, 2014: 24.

gewonnenen Erkenntnisse und Eindrücke dazu nutze, die Lebensbedingungen der Bevölkerung im Iran zu verbessern.³¹⁴

Enttäuscht vom nur mäßigen Erfolg der Reformbemühungen dieser Reformisten zielten die nachfolgenden Generationen primär nicht darauf ab, den König zu beeinflussen und ihn zum Umdenken zu bewegen. Sie versuchten mit ihren Ideen und Alternativen für eine gesellschaftliche Ordnung stattdessen weite Teile der Bevölkerung zu erreichen. Auf Grundlage ihres von staatlichen bzw. königlichen Autoritäten unabhängigen kulturellen Kapitals und ihrer daraus resultierenden Interpretations- und Deutungsmacht, versuchten sie die gesellschaftlichen Missstände und Problemlagen zu unterstreichen sowie Auswege hin zu einer besseren Zukunft aufzuzeigen. So waren in der Phase der Konstitutionellen Revolution im Iran einige ihrer prominenten Anführer vor allem Intellektuelle, Journalisten, Aktivisten und einige Paramilitärs, die in keinem Abhängigkeitsverhältnis zum vorherrschenden Herrschaftssystem und ihren Machthabern standen.

Diese neuen Ideen und damit verbundenen neuen sozialen Praktiken bzw. Handlungsmuster am Vorabend der Revolution zielten auf der Ebene der reflexiven und präreflexiven Selbstbilder auf eine Infragestellung der tradierten Identitäten und habituellen Eigenschaften der Bevölkerung. Das Buch *Siahat-Nahme Ibrahim Beyk* „Das Reisebuch von Ibrahim Beyk“ von Maraaghehee (1895-1909) war ein Beispiel für diese Bemühungen die Selbstinterpretation und Lebensweise der Bevölkerung zu verändern. Dieses Reisebuch ist ein Bericht über die Lebensbedingungen der Iraner in den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts. Der Autor schreibt darin in kritischer Absicht über die verschiedenen Dimensionen des Soziallebens der Iraner sowie die unterschiedlichen sozialen Schichten. So thematisierte er unter anderem die missliche Lage der Bauern in den Landgebieten, die miserable Situation iranischer Arbeitsemigranten im Kaukasus und die Korruption seitens der schiitischen Kleriker. Der Autor betrachtete dabei nicht nur die wirtschaftliche und politische Fremdherrschaft als Ursache der gesellschaftlichen Missstände, sondern behauptete, dass die Bevölkerung selbst Schuld daran trage: „[...] so müssen wir sagen, dass alle diese Übel und Probleme unsers Lebens aus unserem unkorrekten Tun folgen und aus unserer bösen Faulheit, unseren Versäumnissen und unserer Ignoranz. Wir haben alles, was für ein Leben in Wohlstand notwendig ist, machen jedoch im Gegensatz zu den Menschen aus dem Abendland keinen Gebrauch von diesen Dingen“.³¹⁵ Zum einen übte der Autor nicht einfach nur Kritik an der Fremdherrschaft im Land, sondern er griff die Selbst- und Weltbilder der einfachen Leute

³¹⁴ Vgl. Farman Farmayan, 1968: 131.

³¹⁵ Maraaghehee, 1384 [2005] [Org. 1903]: 216.

an und stellte ihre alltäglichen habituellen Praktiken infrage. Zum anderen bezog sich der Autor auf die gesellschaftlichen Verhältnisse in anderen Ländern als ein Kriterium, um die Selbstbildnisse und die sozialen Praktiken der iranischen Gesellschaft zu kritisieren und um den Individuen mögliche Auswege aus ihren prekären sozialen und persönlichen Lebensbedingungen aufzuzeigen.

Das angeführte Buch war zu dieser Zeit ein häufig gelesenes Werk und nahm entsprechenden Einfluss auf die Bevölkerung. Ein Augenzeuge der sozialen und politischen Ereignisse während der Zeit der Konstitutioneller Revolution berichtete hinsichtlich des Einflusses und der Auswirkungen dieses Buchs auf die Selbstbildnisse der iranischen Bevölkerung: „Weite Teile der Bevölkerung, die sich an die vorherrschenden Verhältnisse gewöhnt hatten und sich innerhalb dieses Horizonts kein Außerhalb dieser vorgegebenen Ordnung vorstellen konnten, wurden nach dem Lesen dieses Buchs wie aus dem Schlaf gerissen und wachgerüttelt“.³¹⁶ Diese unmittelbaren Appelle über die bestehenden Lebensverhältnisse nachzudenken und die persönlichen und gesellschaftlichen Lebensformen zu verändern, gingen zu dieser Zeit mit der Herausbildung neuen kollektiven Identität, das heißt der Entstehung von Nationalbewusstsein, einher.

Auf der Ebene der kollektiven Selbstdeutung lässt sich in diesem Kontext von der Herausbildung einer iranischen Identität sprechen. Dadurch erfuhren sich die Menschen als Zugehörige derselben Nation und als kollektives Handlungssubjekt. Das neue kollektive Nationalbewusstsein war deswegen von Bedeutung, weil bis zu diesem Zeitpunkt das traditionelle Konzept der „religiösen Gemeinde“ der einzige mögliche Bezugsrahmen kollektiver Handlungen war. Die Nation bietet demgegenüber einen impliziten „Hintergrund“, eine kollektive Praxis gegen die Rechtfertigungsmuster der patriarchalen, religiösen und traditionellen Vorstellungen zu begründen.³¹⁷ Dieses neue Kollektivbewusstsein entwickelte sich sehr schnell und hatte immense Strahlkraft, sodass ein Augenzeuge jener Zeit bewundernd schrieb: „this passion for the Fatherland is a new thing in Asia, or at any rate in Western and Central Asia, and it is perhaps natural and inevitable that its votaries should be impatient of the centuries of poetical talent devoted to other, and, in their eyes, less worthy objects.“³¹⁸

Dieses Nationalbewusstsein spielte eine bedeutsame Rolle in der Zeit der Konstitutionellen Revolution und war in den Jahren zwischen 1925-1940 – selbstredend – grundlegend für die Herausbildung der modernen iranischen Gesellschaft als einer Nation.

³¹⁶ Kasravi, 1380 [2001] [Org. 1940]: 114.

³¹⁷ Stegner, 2008: 5.

³¹⁸ Browne, 1914: xxxvi.

Das neue Kollektivbewusstsein spiegelte sich unter anderem in den Gedichten während der Konstitutionellen Revolution wider:

„diejenige, die dieses Land von der Rückständigkeit befreien kann, ist die Nation selbst
diejenige, die dieses Land zum sicheren Ufer bringen kann, ist die Nation selbst diejenige, die
den König krönen und absetzen kann, ist die Nation selbst“³¹⁹

Wie sich an diesem Gedicht ablesen lässt, bildet das moderne Konzept der Nation die Grundlage jeder gesellschaftlichen Formation und jeder Sozialveränderung, denn Grundlage einer kollektiven Praxis ist es, sich als Kollektivsubjekt – eben als Zugehörige zu einer Nation – zu erfahren. Der säkulare Charakter des neuen Kollektivbewusstseins steht dem traditionellen Bewusstsein einer Schicksalsergebenheit gegenüber, in der sich die Ressourcen der Selbst- und Kollektivdeutung entweder aus alten volkstümlichen Vorstellungen oder aus religiösen Glaubenskonstellationen ableiteten.

Tabelle. 2.4.1. Die gesellschaftlichen Kerninstitutionen der vormodernen Gesellschaft und die sie infrage stellenden modernen Wertideen und ideellen Ressourcen

| gesellschaftliche Kerninstitution | soziale und politische Ansprüche/Forderungen | Kernideen | ideelle Ressourcen |
|--|--|---|----------------------------|
| Politische Institutionen | konstituierende Verfassung, Parlament | Demokratie/politische Unabhängigkeit | Liberalismus/Nationalismus |
| Administration | moderne Bürokratie | moderne gesellschaftliche Grundordnung | Sozialer Positivismus |
| Ökonomie | wirtschaftliche Schutzpolitik, Industrialisierung | materieller Wohlstand | Kapitalismus/Nationalismus |
| Familie und individuelles Leben | sozialer Wohlstand, Autonomie, religiöse und politische Freiheit | materieller Wohlstand, Loslösung von traditionellen Bindungen | Sozialismus/Liberalismus |

2.5. Der schiitische Klerus und die modernen Arbeitsmigranten

Im Folgenden ist auf zwei weitere soziale Gruppen einzugehen, die während der Zeit der Konstitutionellen Revolution eine nicht unwesentliche Rolle einnahmen: die schiitischen Kleriker und die Arbeitsmigranten in Russland bzw. in Kaukasien. Ich beginne zuerst mit der Haltung der schiitischen Kleriker gegenüber den neuen Entwicklungen in der iranischen Gesellschaft.

³¹⁹ Nasim e Shomal, 250, zit. nach Khaaraabi, 1376 [1997]: 125.

2.5.1. Der schiitische Klerus und der politische Islam

Die schiitischen Kleriker reagierten auf die neuen Ideenentwicklungen unterschiedlich. Das lag vor allem daran, dass der schiitische Klerus keine homogene und einheitliche Gruppe war und unterschiedliche religiöse, wirtschaftliche sowie politische Einstellungen zu inneren Spaltungen führten. Unter dem Einfluss der iranischen Intellektuellen kamen die schiitischen Kleriker auch mit den modernen Ideen und Konzeptionen in Kontakt.³²⁰ Jedoch standen sie einem Teil dieser Ideen skeptisch gegenüber. Nichtsdestotrotz stimmten sie in manchen Punkten den iranischen Intellektuellen zu. Unter anderem zählten die ablehnende Haltung gegenüber den ausländischen Interventionen im Iran sowie die relative Machtlosigkeit seitens des iranischen Monarchen gegenüber dieser fremden Herrschaft dazu.

Mit Bezug auf diese bestimmten Übereinstimmungen zwischen Klerus und Intellektuellen ist anzumerken, dass die schiitischen Kleriker im 19. Jahrhundert zwar den Islam vor dem Iran als Nation Priorität einräumten, sie jedoch die Fremdherrschaft über die schiitische Gemeinde als eine Bedrohung des Islam und des Irans betrachten. Algar bezeichnete die schiitischen Kleriker daher als religiöse Nationalisten: „The community [ulama] was neither purely religious nor purely national, but what may best be termed religio-national“.³²¹ Allerdings wurzelte die ablehnende Haltung des schiitischen Klerus gegen die westlichen Interventionen nicht nur in den religiösen Überzeugungen der islamischen Gemeinde. Die Ablehnung rührte auch daher, dass im Rahmen der traditionellen sozialen Verhältnisse zwischen den schiitischen Klerikern und den Leuten vom Basar bzw. den Händlern – die gleichsam von der Fremdherrschaft betroffen waren – ein enges wirtschaftliches und politisches Verhältnis bestand.³²²

Neben den religiösen Elementen waren diese politischen Themen – Unabhängigkeit des Landes – Schwerpunkte der schiitischen Kleriker, um die Bevölkerung zu mobilisieren und ihre soziale und politische Stellung zu zementieren.³²³ In Bezug auf die sozialen und politischen Ereignisse im Vorfeld der Konstitutionellen Revolution ist die Beteiligung der schiitischen Kleriker an der sogenannten Tabakbewegung (1890-1) von Bedeutung. Sie richtete sich gegen das durch eine Konzession möglich gewordene Monopol für Tabakproduktion und -handel im Iran, das der deutsch-englische Unternehmer Baron Reuter

³²⁰ Vgl. Adamiyat, 1340 [1961]: 226-7.

³²¹ Algar, 1969: 25.

³²² Vgl. Keddie, 2012: 65.

³²³ Vgl. Ashraf, 1988.

innehatte.³²⁴ Der prominenteste schiitische Kleriker zu jener Zeit rief in diesem Kontext zum Boykott des Tabakhandels und -konsums auf, der landesweit Unruhen auslöste, die sich gegen das Königreich und ausländische Fremdherrschaft richtete. Diese sozialen und religiösen Proteste führten in kürzester Zeit zur Formierung einer nationalen Bewegung, die den König derart einschüchterte, dass dieser den Vertrag mit Baron Reuter aus Furcht vor dem Ausbrechen einer großen Revolution letztendlich aufkündigte.

Diese erfolgreiche soziale Massenbewegung war aus verschiedenen Gründen für die kommenden sozialen und politischen Ereignisse des Landes von Bedeutung: Erstens war es das erste Mal, dass sich die gesamte Bevölkerung zum Widerstand gegen die herrschende politische Ordnung und die Fremdherrschaft organisierte. Zweitens formierte sich innerhalb der Tabakbewegung eine erfolgreiche und wirksame Koalition zwischen Leuten vom Basar, den schiitischen Klerikern und den iranischen Intellektuellen. Drittens bildete sich auf kollektiver Ebene ein gemeinsames Bewusstsein, dass die autokratische Herrschaft in ihrer sozialen und politischen Brutalität sowie die ausländische Fremdherrschaft durch einen Volksaufstand überwunden werden können. Aus diesen Gründen lässt sich die Bewegung gegen die Tabakkonzession als erster wesentlicher Schritt hin zur Konstitutionellen Revolution bezeichnen. Dieser erfolgreiche Protest führte auch zur Festigung der sozialen und politischen Position der schiitischen Kleriker zur Ausweitung ihres Einflusses auf die kommenden sozialen Ereignisse. Durch diese soziale Bewegung wurde der schiitische Klerus zu einer noch wichtigeren gesellschaftlichen Kraft und auch zum Verbündeten der populären und nationalistischen Bewegungen.³²⁵

Der schiitische Klerus differenzierte sich in verschiedene religiöse, soziale und politische Positionen³²⁶. Allgemein betrachtet hatten vor allem die hochrangigen Kleriker Sympathien für die sozialen und politischen Ziele der Konstitutionellen Revolution. Der prominenteste Kleriker dieser Zeit, *Ayatollah Naini* (1860-1936), schrieb sogar ein Buch über die Vorteile einer konstitutionell verfassten und parlamentarischen Ordnung gegenüber einer despotischen Monarchie. In dieser Apologie der Ziele der Konstitutionellen Revolution war das Kernargument, dass die Güte der schiitischen Gemeinde in der Periode der Okkultation des zwölften Imams durch eine demokratische Regierung, auf Grundlage einer Herrschaft des Gesetzes, die die Macht der Monarchie begrenzt, besser gewährleistet wird, als durch eine

³²⁴ Zu einem ausführlichen Bericht über diese Bewegungen und die an ihr beteiligten sozialen, religiösen und politischen Kräften vgl. Keddie, 2012.

³²⁵ Browne, 1910: 15; Keddie, 1962: 291.

³²⁶ Zu einer ausführlichen Untersuchung der verschiedenen politischen Haltungen des schiitischen Klerus vgl. Enayat, 1982, 160ff.

autokratische Herrschaft.³²⁷ Die hochrangigen schiitischen Kleriker, Ulama, die im Rahmen der islamischen Lehren eine liberale politische Haltung vertraten und sich überwiegend neutral gegenüber den politischen Ereignissen während der Zeit der Pahlavi-Dynastie positionierten, vertraten im Laufe des 20. Jahrhunderts ebenfalls diese modernen Lehren.

Im Gegensatz zu der eben genannten Gruppe von Klerikern stand eine andere Gruppe von ihnen, die für eine islamische Variante einer konstitutionellen politischen Ordnung eintrat. *Scheich Fazlollah Nuri* (1843-1909) war einer von ihnen zu jener Periode, der für eine solche Ordnung basierend auf dem islamischen Gesetz plädierte. Sein Vorschlag für eine islamische Konstitution bestand darin, dass die Monarchie und die islamischen Gesetze die Gesellschaft regulieren sollten und sich die Nationalversammlung aus schiitischen Klerikern zusammensetzen solle. Er schrieb in seiner Apologie für das alte Regime entsprechend: „In sum, my aim is that there may remain no uncertainty or doubt that constitutionalism is against the religion of Islam [...]. It is not possible to bring this Islamic country under a constitutional regime except by abolishing Islam. Therefore, if any Muslim attempts to impose constitutionalism upon us Muslims, his attempts will be taken as destructive to the religion. Such a person is an apostate, [...]“.³²⁸

Nuris Argumentation für ein islamisches Konstitutionsregime wurde zwar während der Phase Konstitutionellen Revolution abgelehnt, jedoch griff das islamische Regime nach der Revolution 1979 seine Ideen und Gedanken als Vorbild für eine islamische Sozialordnung wieder auf. Im Verlauf der Konstitutionellen Revolution und der Einberufung des ersten Parlaments rückten die schiitischen Kleriker allmählich in den Hintergrund. Dies zog einige bedeutende Konsequenzen nach sich, die einen Teil der Dynamik der iranischen Gesellschaft bis heute erklären. Denn auf der einen Seite führten die sozialen und politischen Ereignisse der konstitutionellen Revolution zu einer unüberbrückbaren Kluft zwischen den säkularen Intellektuellen und dem schiitischen Klerus, insbesondere der mittel- und niedrigrangigen Gruppen. Diese Kluft besteht trotz Annäherungsbemühungen beider Seiten bis heute. Auf der anderen Seite ging die Konstitutionelle Revolution mit einem Macht- und Einflussverlust seitens der Kleriker einher. Denn in der ersten Verfassung spielten die islamischen Lehren und das islamische Gesetz keine große Rolle. Bis heute beschuldigen sie die Intellektuellen und modernen Ideenträger hierfür. Letztlich spalteten die neuen sozialen und politischen Entwicklungen den schiitischen Klerus selbst und liessen diesen in zwei Lager zerfallen. Eine Gruppe bildeten diejenigen, die ein aktives Engagement im Rahmen der aktuellen sozialen

³²⁷ Naini, 1378 [1999] [Org. 1909]: 35ff.

³²⁸ Nuri, Shaykh Faz Allah, Refutation of the Idea of Constitutionalism, (Der Traktat), 1907, Zit. nach Hairi, 1977: 338.

und politischen Angelegenheiten als eine Aufgabe der Kleriker betrachten. Die andere Gruppe setzte sich aus jenen zusammen, die demgegenüber die religiösen Pflichten der Kleriker hervorhoben.

2.5.2. Das moderne Proletariat: Iranische Arbeitsemigranten in Kaukasien

Wie in den letzten Abschnitten gezeigt, lässt sich die zweite Hälfte des 19. Jahrhundert als Phase der Herausbildung kapitalistischer Arbeits- und Produktionsverhältnisse begreifen. Eng damit verknüpft war zugleich die Entstehung einer modernen Arbeiterklasse. Sowohl durch die ausländischen wirtschaftlichen Aktivitäten, als auch durch iranische Unternehmer, entfalteten sich in bestimmten wirtschaftlichen Bereichen marktförmig und kapitalistisch strukturierte Arbeits- und Produktionsverhältnisse. Zu diesen Bereichen zählte unter anderem die von russischen Investoren aufgebaute Fischindustrie im Norden des Landes und der vor allem von Großbritannien vorangetriebene Ausbau des Telegraphennetzes.

Ein Großteil der modernen iranischen Arbeitnehmer während dieser Zeit waren jedoch die sogenannten Arbeitsmigranten, die in Russland bzw. in kaukasischen Gebieten arbeiteten. Sowohl die schlechte Wirtschaftslage im Iran als auch der hohe Bedarf an Arbeitskräften in der damals noch jungen Ölindustrie in Baku, waren die Hauptgründe für die massive Arbeitsmigration nach Russland. Die Zahl der Arbeitsimmigranten in Kaukasien belief sich Schätzungen zufolge auf 100,000-150,000. Im Jahr 1904 beantragten beispielsweise ca. 54,800 persische Arbeitnehmer ein Arbeitsvisum für Russland bzw. Kaukasien.³²⁹

In den Jahren um die russische Revolution von 1905 betrug der Anteil iranischer Arbeitnehmer ca. 22-23 Prozent an den gesamten Arbeitern bzw. der Arbeiterklasse in Baku. Sie waren aktiv in die sozialen und politischen Geschehnisse dieser Zeit involviert und kamen mit Konzepten des proletarischen Internationalismus, der Ausbeutung, des Streiks und der Revolution in Berührung: „Die Industriekomplexe Kaukasiens waren wie eine Schule, in denen die iranischen Arbeitnehmer erste Erfahrungen mit und Kenntnisse über Klassenkämpfe sammelten“.³³⁰ Diese Arbeitsmigranten formierten sich sodann in politischen Organisationen und einige von ihnen betätigten sich als Intellektuelle, insofern als dass sie Bücher, Zeitungsartikel oder Pamphlete revolutionären Inhalts veröffentlichten. So begannen iranische Aktivisten in Kaukasien, insbesondere in Baku, bolschewistische Ideen zu propagieren. Beeinflusst von den revolutionären Ereignissen zwischen 1905 und 1917

³²⁹ Arutunian, 1385 [2006]: 30; (Issawi, 1971: 51-2.

³³⁰ Arutunian, 1385: 32-33.

(Oktoberrevolution) in Russland, kehrten nach dieser Zeit viele der iranischen Arbeitsmigranten in den Iran zurück.

Die wirtschaftlichen und intellektuellen Kontakte mit Russland durch die Arbeitsmigration war – neben den Kontakten zum Osmanischen Reich bzw. Istanbul – eine wichtige Quelle für die iranischen Reformisten und Intellektuellen jener Zeit.³³¹ Die kommunistische Partei im Iran war ursprünglich eine Gruppe von iranischen Intellektuellen bzw. Aktivisten in Baku. Dort gründeten sie eine Assoziation unter dem Namen Adalat (die Gerechtigkeit) und rekrutierten sich anfänglich größtenteils aus den Arbeitsmigranten. Im Verlauf der bolschewistischen Revolution schlug das Adalat-Komitee den Bolschewisten vor, 10,000 persische Arbeiter für den Dienst in der Roten Armee zu mobilisieren.³³²

Am Vorabend der Konstitutionellen Revolution im Iran übernahmen diese politischen Assoziationen in den städtischen Gebieten eine bedeutende Rolle hinsichtlich der Mobilisierung der Bevölkerung, der Verbreitung der revolutionären Ideen sowie dem Verlangen nach gesellschaftlichen und persönlichen Freiheiten (Religions- und Meinungsfreiheit). Das iranische Komitee der Sozialdemokraten (Komitee-e Ejtemaeun-Amiun) etwa begann seine politischen Aktivitäten 1906 in Baku. Es dauerte nicht lange bis politische Assoziationen in den Großstädten des Iran, wie Teheran und Täbris, gegründet wurden. Interessanterweise waren neben den iranischen Arbeitsemigranten und Intellektuellen auch einige Händler sowie armenische, aserbajdschanische und georgische Aktivisten Mitglieder der revolutionären Assoziationen.³³³ Tragende Ideen innerhalb der politischen Assoziationen waren – wie bereits erwähnt – Internationalismus, Freiheit und Aufbegehren gegen die Fremdherrschaft sowie gegen die autokratischen Verhältnisse der Monarchie. In einer Deklaration des iranischen Komitees der Sozialdemokraten aus dem Jahre 1905 richteten sie folgenden Appell an die gesamte iranische Bevölkerung: „Vereinigt Arme, Händler und Bauern Irans. Befreit euch von der Unterdrückung der Autokraten sowie von der religiösen Unterdrückung. [...] Seht wie sich die Bevölkerung im Nachbarland [Russland] seine Freiheit erkämpft [...]“.³³⁴ Die revolutionären Assoziationen wollten nicht nur sozialen Wandel, sondern traten auch für Rechte der iranischen Arbeiter, wie etwa das Streikrecht oder den Achtstundentag sowie für Bildung ein.³³⁵

³³¹ Vgl. Taqizade, 1960: 457.

³³² Zabih, 1966: 11.

³³³ Adamiyat, 1363b [1984]: 15-16.

³³⁴ Zit. nach Adamiyat, 1363b [1984]: 25-26.

³³⁵ Vgl. Lajvardi, 1985: 6.

Im Zuge der revolutionären Ereignisse im Iran nahmen die Mitglieder der Assoziationen sowie auch eine Fraktion militanter Revolutionäre aus Armenien und Aserbaidschan eine bedeutende Rolle beim Triumph gegen die königlichen Truppen ein. Der Einfluss der revolutionären Assoziationen bestand auch nach dem Erfolg der Konstitutionellen Revolution und der Gründung des ersten Parlaments im Jahr 1906 fort. Einige von ihnen waren Teil der sozialdemokratischen Fraktion im ersten Parlament und realisierten Gesetzesentwürfe zur Meinungs- sowie Pressefreiheit und setzten sich für die rechtliche Gleichstellung nichtmuslimischer Menschen ein.³³⁶

Der Prozess der Herausbildung einer modernen Klasse von iranischen Arbeitnehmern sowie die damit einhergehenden neuen Ideen von Sozialismus wurden in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts forciert. So brachten die ausländischen Wirtschaftsaktivitäten in der Ölindustrie in den südlichen sowie westlichen Gebieten des Irans und die Durchsetzung moderner kapitalistischer Arbeitsverhältnisse (vertragliche und zeitliche Regelung von Lohnarbeit) eine rasant wachsende Arbeiterklasse mit sich. Unter diesen Bedingungen wurden zum ersten Mal die tägliche Arbeitszeit und die Arbeitsbedingungen zum sozialen Streitpunkt. Interessanterweise waren die Arbeiter der damals noch jungen Druckindustrie die ersten, die sich gewerkschaftlich organisierten (1906). Sie veröffentlichten regelmäßig eine Zeitung und streikten erfolgreich die Einführung des Achtstundentages.³³⁷ Diese erfolgreiche kollektive Handlung markiert den Beginn einer Reihe größerer kollektiver Streikaktionen iranischer Arbeitnehmer. In der Folgezeit beteiligten sie sich an weiteren sozialen und politischen Ereignissen im Verlauf des 20. Jahrhunderts, wie etwa der Bewegung für die Nationalisierung der Ölindustrie in den Jahren 1951-53 und der Revolution 1978-9 gegen den Schah.

Die Herausbildung der modernen Arbeiterklasse im Iran war daher ein entscheidender Faktor für den sozialen Wandel und die Veränderungsprozesse innerhalb der iranischen Gesellschaft im 20. Jahrhundert. In den nächsten Abschnitten wird auf das Thema zurückzukommen sein.

2.6. Die Erklärung der konstitutionellen Revolution

Dieses Kapitel verfolgte zwei Ziele: einerseits die Untersuchung der Bedingungen, unter denen sich eine beharrende Sozialkonstellation in weniger als einem Jahrhundert institutionell und ideell vor eine Reihe unlösbarer Probleme gestellt sah. Andererseits ging es um die

³³⁶ Vgl. Afary, 1994: 27.

³³⁷ Vgl. Lajvardi, 1985: 11.

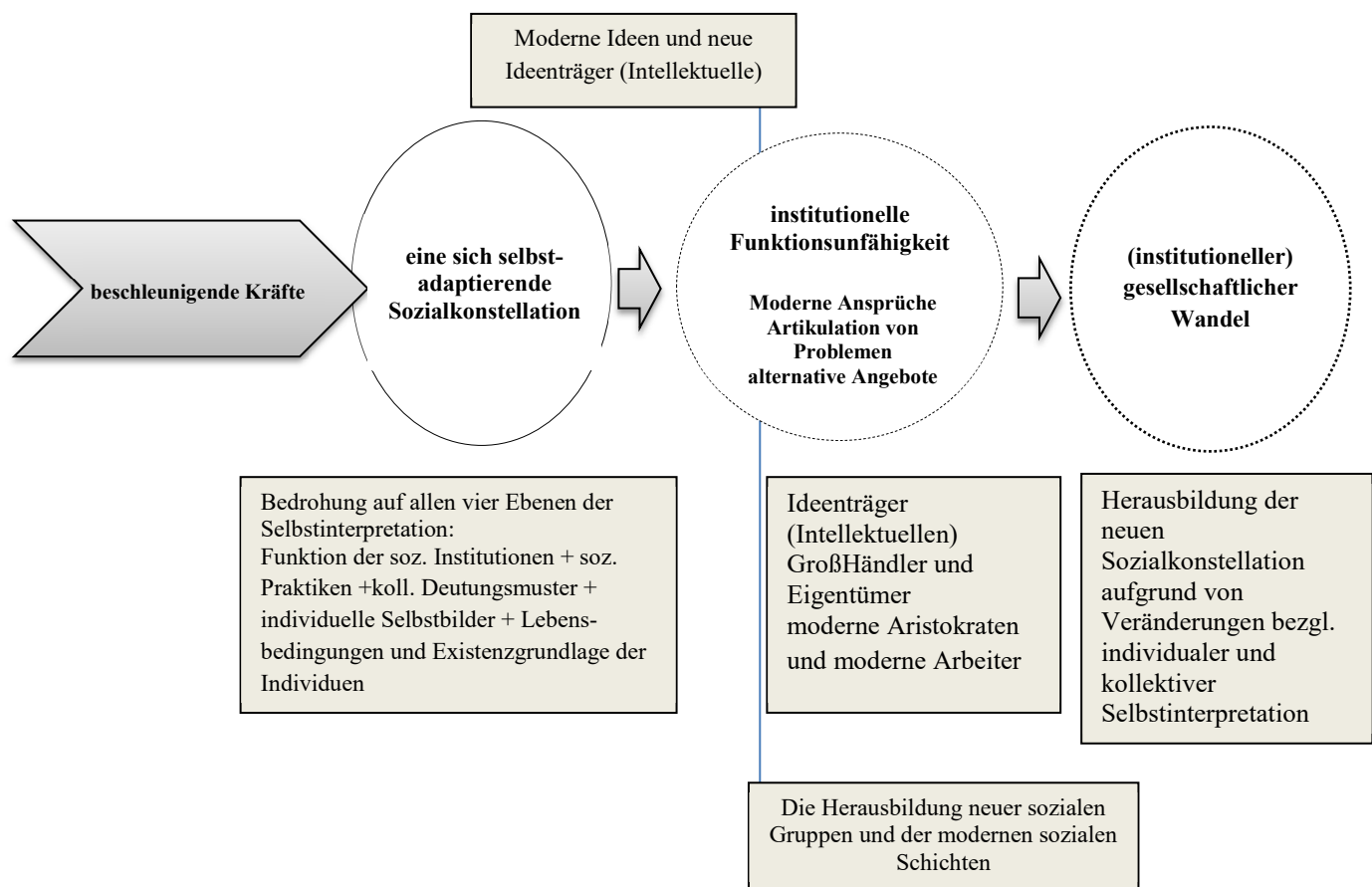
Untersuchung der Funktionen der beschleunigenden Kräfte im Kontext der ausländischen Interventionen im Iran.

Wenn man die Grundthese der Theorie sozialer Beschleunigung, dass die Moderne vor allem durch Beschleunigungsprozesse bestimmt ist, ernst nimmt, lassen sich die gesellschaftlichen Transformationen der iranischen Gesellschaft als Übergang von einer selbstadaptierenden hin zu einer beschleunigenden Sozialkonstellation begreifen. Eine grundlegende Prämisse der Theorie besteht darin, soziale Beschleunigung als mehrdimensionalen und umfassenden Prozess zu verstehen, der die gesamte Gesellschaft beeinflusst, angefangen von den strukturellen Transformationen über institutionelle Veränderungen bis hin zum alltäglichen und persönlichen Leben.³³⁸ In dieser Perspektive sind die Triebkräfte der sozialen Beschleunigung von den wirtschaftlichen und politischen Kräften zu unterscheiden, die, wie im Vorangegangenen dargestellt, Konsequenzen für die iranische Gesellschaft in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zeitigten, und die als Fremdherrschaft im Iran problematisiert wurde. Diese politischen und wirtschaftlichen Interventionen entfalteten innerhalb der iranischen Gesellschaft eine besondere Wirkung; sie wurden als Wechselspiel zwischen entschleunigenden und beschleunigenden Kräften thematisiert.

Diese fremden Interventionen brachten einerseits vor allem eine Dynamisierung bestimmter sozialer und wirtschaftlicher Bereiche mit sich. Andererseits führten sie zu Stagnation und somit Beharrung in anderen Bereichen. Dies führte innerhalb der iranischen Gesellschaft letztlich zu einer Reihe von gesellschaftlichen Missverhältnissen und Dysfunktionalitäten hinsichtlich der bestehenden sozialen Institutionen. Diese negativen Auswirkungen erfassten alle Dimensionen der Gesellschaft, angefangen von den Lebensbedingungen, der Unterminierung der sozialen Ordnung, der De-Industrialisierung bis hin zur Ausbeutung der Naturressourcen. Um diese Phänomene zu erfassen, wurden die Begrifflichkeiten „beharrende Beschleunigung“ oder „entschleunigende Beschleunigung“ vorgeschlagen.

³³⁸ Vgl. Rosa, 2005.

Abb. 2.6.1. Die institutionelle Veränderung im Iran im Verlauf des 19. Jahrhunderts



Wie in diesem Kapitel dargestellt, wurde zunächst versucht, an bestimmte soziale und religiöse Traditionen anzuknüpfen, um den zunehmenden Problem der bestehenden Sozialformation zu begegnen. Die von einigen schiitischen Klerikern getragene Religion des Babismus lässt sich in diesem Kontext als Versuch einer Anpassung an die neuen sozialen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse in der Mitte des 19. Jahrhunderts verstehen. Die vorherrschende Religion des Schiismus einerseits und die politische Institutionen andererseits duldeten jedoch keine abweichenden religiösen Lehren. Des Weiteren bildete sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts allmählich eine neue einflussreiche soziale Gruppe: Intellektuelle, deren Ideen die traditionellen Ideenkonstellationen transzendierten. Ihre Problemlösungen bestanden in der Schaffung einer modernen Sozialordnung auf Grundlage moderner Ideen. Betrachtet man die materielle und die ideelle Ebene zusammen, waren die sozialen, wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Verhältnisse der iranischen Gesellschaft im Verlauf des 19. Jahrhunderts von entschleunigenden- und beschleunigenden Kräften gleichermaßen geprägt. Mit der konstitutionellen Revolution sollten sich die beschleunigenden Kräfte letztlich durchsetzen.

Kapitel 5: Die ersten Schritte zur Etablierung eines modernen Staates im Iran: 1907– 1921

Die konstitutionelle Revolution ging mit unumkehrbaren Veränderungen in allen Bereichen der sozialen Ordnung der iranischen Gesellschaft einher. Im Allgemeinen werden soziale Revolutionen nicht nur von bestimmten Hoffnungen getragen, sondern setzen auch ungeahnte Energien frei. Das Ziel der konstitutionellen Revolution war weder die Etablierung eines Gesellschaftsvertrags als Grundprinzip des gesellschaftlichen Zusammenlebens – wie etwa im Fall der Französischen Revolution –, noch die Gewährleistung politischer Freiheit – wie etwa im Fall der Amerikanischen Revolution. Vielmehr war das Hauptziel, stabile und berechenbare Rahmenbedingungen für das soziale Leben zu etablieren, was sich in den enormen sozialen Anforderungen an die Verfassung während der Phase der Revolution niederschlug. Dass der konstitutionellen Revolution keine industrielle Revolution voranging und sich keine Mittelschicht herausbildete, bestätigt diesen Tatbestand. In erster Linie ging es eben nicht um soziale Belange, sondern um die Schaffung einer rahmengebenden Verfassung. Geprägt von den Grundideen der Moderne und inspiriert von gesellschaftlichen Entwicklungen anderer Länder planten die iranischen Reformisten, die sich vor der Revolution formierten, neue soziale Verhältnisse zu etablieren, um stabile politische und soziale Entwicklungen zu garantieren. Dementsprechend spielten moderne Ideen und neue Ideologien eine herausragende Rolle im Verlauf der Revolution.

Im ersten Jahr nach der Revolution stieg die Anzahl der Zeitungen im Iran von 6 auf 100. Die neuartige kollektive Aufbruchsstimmung und die Hoffnung auf eine neue soziale Ordnung lässt sich an den Namen dieser neu erschienenen Zeitungen ablesen: Bidari (Das Erwachen), Vatan (Das Vaterland), Adamiyat (Die Humanität), Omid (Die Hoffnung), Aser-e No (Das neue Zeitalter) etc.³³⁹

Trotz aller anfänglichen Hoffnung auf eine entwicklungsfähige und zukunftsorientierte soziale Ordnung scheiterten die Träger der Revolution an ihren Zielen und der Verwirklichung ihrer Ideen. Dieser Misserfolg begründet sich in gewissem Maße durch die besonderen weltpolitischen Bedingungen im Vorfeld des ersten Weltkriegs, unter anderem die intensive Rivalität der Fremdmächte im Iran zu jener Zeit. Jedoch sollten die Binnenverhältnisse sowie das Agieren der iranischen Reformisten bzw. der neuen politischen Machthaber nicht überbewertet werden, um das Scheitern zu erklären. In den nachkommenden Abschnitten soll dieser Misserfolg im Kontext des theoretischen Rahmens

³³⁹ Vgl. Abrahamian, 1982: 78.

der vorliegenden Arbeit dargestellt werden. Im Verlauf dieses Kapitels wird die These vertreten, dass das Problem der unvollendeten sozialen Differenzierung ein wesentliches Hindernis für die Herausbildung einer beschleunigten Gesellschaft geworden war. Diese führte im Laufe des 20. Jahrhunderts zu einer Reihe von sozialen Diskrepanzen und Asymmetrien zwischen den verschiedenen sozialen Bereichen und Sphären der iranischen Gesellschaft. In den nachkommenden Abschnitten wird dieses Problem detailliert dargelegt.

5.1. Die parlamentarische Regierung: Die erste Nationalversammlung 1906/07 und das Problem der Differenzierung und Integration

Die erste Nationalversammlung konstituierte sich im Jahr 1906, 156 Parlamentarier wurden für zwei Jahre gewählt. Die erste Aufgabe der neuen Nationalversammlung (Majlis) war die schriftliche Ausarbeitung und rechtskräftige Verabschiedung der ersten Verfassung des Irans. Entsprechend der politischen und wirtschaftlichen Gliederung wurden das Stimmrecht sowie die Erlaubnis zur Kandidatur für das Parlament auf sechs soziale Gruppen beschränkt: die Prinzen sowie die Mitglieder des Stammes Kadschars, die schiitischen Kleriker (Ulama) und die Theologiestudenten, die Notabeln sowie die Aristokraten, die Mittel- und Großhändler sowie Großgrundeigentümer und letztlich die Mitglieder der Basargilden. Das erste Parlament schloss daher die Mehrheit der Bevölkerung von politischer Partizipation und Mitbestimmung aus (das betraf vor allem die Nomaden sowie die Landbevölkerung). Deswegen ist es nicht verwunderlich, dass die damaligen politischen und wirtschaftlichen Machthaber ihre soziale Position, die sie in der alten sozialen Ordnung innehatten, auch im ersten Parlament zementierten. Die Fraktionen der ersten Nationalversammlung waren ein Abbild der nach der Revolution dominierenden sozialen Gruppen: der Royalisten bzw. der Beschützer des alten Regimes (zusammengesetzt aus einigen Prinzen, Kadscharen, Großeigentümern, Aristokraten und schiitischen Klerikern), der Moderaten (bestehend aus Großhändlern, schiitischen Klerikern und Leuten vom Basar bzw. Mitgliedern der Gilden, welche die traditionelle untere Mittelschicht vertraten) und der Liberalen (gebildet aus Intellektuellen, Bürokraten und einigen der Prinzen sowie Leuten vom Basar).³⁴⁰ Die Royalisten und die Moderaten bildeten die Mehrheit des Parlaments gegenüber den Radikalen bzw. den Intellektuellen, die entsprechende radikale Reformen forderten. Der Konflikt zwischen den Fraktionen deutete sich unmittelbar während der Zeit der Verabschiedung der ersten Verfassung an. Ein Blick auf die Verfahrensweise der

³⁴⁰ Vgl. Abrahamian, 1979: 407 ff.; 1982: 88.

Ausarbeitung der Verfassung bietet einen Ansatzpunkt, um das Problem zu verdeutlichen, das fortan immer wieder als unüberwindbares Hindernis für die Etablierung eines „Akzelerationszirkels“ im modernen Iran auftauchen sollte: das Problem der unvollendeten Differenzierung der sozialen Systeme. Das Problem zu jener Zeit manifestierte sich darin, dass das erste Parlament das Grundprinzip sozialer Differenzierung der Gesellschaft und die Integration der einzelnen sozialen Teilsysteme und -bereiche sowie ihre je besonderen Werte im Rahmen der ersten Verfassung nicht gewährleisten konnte. Um dies zu erläutern, wird im Folgenden erklärt, wie den Leitwerten bestimmter Teilsysteme der Gesellschaft im Verfassungsentwurf eine dominante Positionen zugesprochen wurde, wodurch die Entstehung weiterer funktional-autonomer sozialer Bereiche verhindert wurde.

5.2. Die unvollendete Ausdifferenzierung der sozialen Teilsysteme im Rahme des parlamentarischen System

Der erste Verfassungsentwurf hatte 59 Paragraphen, die von einigen in Europa studierenden iranischen Intellektuellen verfasst wurde und eng an die Verfassungen der europäischen Länder angelehnt war (u.a. die Belgiens und Frankreichs). In dieser Version der Verfassung wurde versucht, das Prinzip der Gewaltenteilung zu garantieren, um ein säkulares Politik- und Rechtssystem umzusetzen, das die Macht und den Einfluss des Monarchen begrenzte.

Dieser Verfassungsentwurf jedoch stieß auf den Widerstand der einflussreichen schiitischen Kleriker im Parlament. Als Vertreter der schiitischen Lehre war es für die Kleriker völlig inakzeptabel, eine auf säkularen Prinzipien fußende Verfassung zu billigen. Auf den Druck der Kleriker hin wurde der Schiismus schließlich als offizielle Religion des Lands in der Verfassung festgeschrieben. Die Kleriker bestanden auf den islamischen Gesetzen bzw. auf der *Scharia*, das als heiliges Buch eine Art Grundgesetz der Gesellschaft bilden und zugleich das Machtmonopol der Kleriker – den Experten für die islamischen Gesetze und ihre Interpretation – sichern sollte.

Soziale Ausdifferenzierungsprozesse wurden also deswegen behindert, weil die Verankerung des Schiismus in der Verfassung dazu führte, dass die Religion mit ihren konkreten Leitwerten und Leistungen eine dominante Position gegenüber anderen Teilsystemen zugeschrieben wurde. Diese Dominanz der religiösen Lehren war letztlich ein Hindernis für die Herausbildung moderner sozialer Institutionen sowie einer modernen sozialen Formation, die die bestehenden Handlungsmuster und Wertorientierungen hätten

überwinden können. Die Entwicklung hin zu einer funktional differenzierten Gesellschaft war blockiert.

Um dies zu verdeutlichen, lassen sich umstrittene Paragraphen der ersten Verfassung exemplarisch anführen, die belegen, worin die Problematik einer unvollendeten Ausdifferenzierung des gesellschaftlichen Systems bestand. Der Paragraph 8 betonte die Rechtsgleichheit: „Die Gleichheit aller, ungeachtet von ihrem Glauben und Religion, vor dem Gesetz.“ Die Kleriker waren gegen diesen Paragraphen, denn man könne in einer islamischen Gemeinde einen Muslim und einen Nicht-Muslim nicht gleich behandeln. Diese Art der Exklusion stand diametral gegen das Prinzip der Inklusion aller Akteure in alle Teilbereiche der Gesellschaft. Wie schon im vorausgehenden Kapitel erwähnt, betrachteten die schiitischen Kleriker das Rechtssystem als ihren Kompetenzbereich, in dem sie die volle Autorität hinsichtlich der Interpretation und Praktizierung der islamischen Lehre sowie deren Gesetze genossen. Aus diesem Grund standen sie der Gründung eines Rechtssystems auf der Grundlage moderner Prinzipien von Gewaltenteilung und der Autonomie des Rechtssystems ablehnend gegenüber; sie wehrten sich daher gegen Abänderungen des vorherrschenden Rechtssystems und Gerichtswesens.³⁴¹ Um die Kleriker zufriedenzustellen, wurde das Rechtssystem schließlich in islamische und in bürgerliche Gerichte aufgeteilt, wodurch die Vormacht der schiitischen Kleriker im Rechtssystem gewissermaßen auch nach der konstitutionellen Revolution fortbestand. Nichtsdestotrotz stellte die Etablierung und Entwicklung dieser neuen Form des Rechtssystems die Gesellschaft zugleich vor eine Reihe von Problemen. Erstens fehlte es dem neuen Rechtssystem an qualifizierten Experten, die juristische Prozesse gemäß der neuen Gesetze und Regeln durchführen konnten. Zweitens wurden das Tätigkeitsfeld und der Geltungsbereich der religiösen und der säkularen Gerichte nicht präzise definiert. Drittens galten für Menschen aus europäischen Ländern Sonderrechte, sodass die ausländischen Botschaften im Iran in die juristischen Prozesse eingriffen. Die Etablierung eines modernen Rechtssystems begann in den ersten Jahren der Pahlavi-Dynastie. Im Zuge dessen kehrte 1927 die erste Gruppe iranischer Studenten zurück, die – von der iranischen Regierung gesandt – in Europa Jura studierten und unter deren Mithilfe schließlich ein modernes Rechtssystem umgesetzt werden sollte. Dies geschah nicht zuletzt auch deshalb, um Ausländern ab 1928 keine Sonderrechte mehr gewähren zu müssen.³⁴² Im nächsten Kapitel wird auf die Konflikte zwischen den schiitischen Klerikern und den Verfechtern des säkularen Rechtssystems zurückzukommen sein.

³⁴¹ Kasravi, 1380 [2001] [Org. 1940]: 315.

³⁴² Vgl. Banani, 1961: 70ff.

Der Versuch der Reformisten, ein modernes Schulsystem zu etablieren, stieß ebenfalls auf Widerstand seitens der Kleriker. Sie witterten dabei die Gefahr, ihre dominante Position im traditionellen Bildungssystem zu verlieren. Deswegen ist es nicht verwunderlich, dass Paragraph 19 der Verfassung über die Schulpflicht zum Streitpunkt zwischen konservativen und radikalen Abgeordneten des Parlaments wurde. Wie im letzten Kapitel erwähnt, war das 1851 gegründete *Daral-Fonoon* – ein Polytechnikum nach Vorbild europäischer Fachhochschulen – die erste moderne Bildungseinrichtung im Iran. Es wurde infolge der wirtschaftlichen und politischen Fremddominanz sowie der Notsituation im Iran gegründet, um die technologischen und militärischen Rückstände des Lands zu beheben. Gegenüber dieser Ausnahme bestand im Land ein Bildungssystem, das dem einer selbstadaptierenden sozialen Konstellation entsprach.

Im Iran gab es zunächst jene Form der Schulbildung, die in den sogenannten *Maktabkhaneh* stattfand. Dort wurden die Kinder alphabetisiert und ihnen das Lesen des heiligen Buches auf Arabisch beigebracht. Diese Art der Schulbildung war an eine selbstadaptierende Gesellschaft angepasst: sie erfüllte nicht die Voraussetzungen moderner sozialer Institutionen. Diese Schulbildung wurde nicht von einer zentralen Institution oder einem Ministerium geregelt und organisiert, sondern gründete sich auf Initiativen der Familien und wurde durch die Eltern der Kinder oder manchmal auch von wohlhabenden Männern als religiöse Wohltat finanziert. Auf diese Schulen gingen nur Jungen, keine Mädchen. Zudem hatten sie keinen festen Platz oder Ort. So fand die Schulbildung meistens in Moscheen, in Wohnungen oder in einem Zimmer auf dem Basar statt. Ein offizielles Lehrerkollegium gab es ebenfalls nicht. Die Kinder wurden von Klerikern oder Personen unterrichtet, die schreiben und lesen konnten. Dementsprechend gab es kein einheitliches Lehrmaterial und keine bestimmte Lehrmethode, vielmehr wurden in den Maktabkhaneh Bücher von prominenten persischen Dichtern wie etwa *Hafis* und *Saadi* als Lehrbücher verwendet. Körperliche Strafen waren eine normale pädagogische Praktik.³⁴³

Im Rahmen des traditionellen Bildungssystems waren die kleinen Werkstätten auf den Basaren die Orte der Wissensvermittlung. Dort wurden praktische Kenntnisse in einem klassischen Schüler-Meister-Verhältnis gelehrt. Auf diese Weise sammelten die Schüler schrittweise das erforderliche praktische Wissen in einem bestimmten Fachgebiet, das an die jeweils nachfolgende Generation weitergegeben wurde.

Allgemein betrachtet war das bekannte Bildungssystem *Madrassa* in der islamischen Welt während des Mittelalters ausschließlich für akademische Milieus bestimmt. Hier wurden

³⁴³ Arasteh, 1963: 8.

neben islamischer Theologie auch Philosophie, Jura und andere Fächer wie etwa Mathematik und Astronomie unterrichtet³⁴⁴. Jedoch wurde die Hochzeit dieser islamischen Akademien zusammen mit dem Niedergang der großen islamischen Reiche beendet und die Einrichtungen anschließend durch islamische Fachhochschulen ersetzt.

Im Iran wurden nach der Etablierung des Schiismus als offizieller Staatsreligion Persiens die schiitischen Fachhochschulen (bzw. *Hawza*) sowie auch die religiösen Schulen (*Madrassa*) in den großen Städten gegründet und durch die Unterstützung der Safawiden-Könige gefördert. Das Bildungsprogramm und die Unterrichtsmaterialien dieser traditionellen schiitischen Fachschulen setzen sich aus „islamischer Philosophie und Logik (*Falsafeh va Mantegh*)“, „den Prinzipien der schiitischen Rechtswissenschaft (*Figh*)“ sowie „der arabischen Sprache und der Syntax (*Nahw*)“ zusammen.³⁴⁵ Die Entwicklung der *Hawza* wurde auch nach der Absetzung der Safawiden (1501–1722) noch weiter gefördert. Bis zur Gründung des Polytechnikums *Daral-Fonoon* 1851 waren die *Hawzas* die einzigen Bildungseinrichtungen im Iran.

In diesem Kontext wird deutlich, weshalb die schiitischen Kleriker die Verabschiedung und Etablierung eines modernen Schulsystems als potenzielle Bedrohung ihrer traditionellen Autorität im Bildungsbereich und für den schiitisch geprägten Unterricht betrachteten. Interessanterweise konnten die schiitischen Kleriker das traditionelle religiöse Schulsystem (*Madrassa*) im modernen Iran rehabilitieren. So versuchten die schiitischen Kleriker seit den 1960er Jahren parallel zur rasanten Verbreitung des modernen Schulsystems sowie der Entwicklung der Universitäten im Iran, ihre religiösen *Madrassa* zu behaupten. Im Jahr 1975 studierten 6414 Studenten, die zumeist aus Bauerfamilien stammten oder Söhne der Kleriker waren, an solchen religiösen Hochschulen. Nach der Revolution 1979 besetzten die ehemaligen Schüler dieser Hochschulen nahezu alle Positionen innerhalb des Rechtssystems, sodass ihnen eine bedeutende Rolle während der Islamisierung der juristischen und bürokratischen Institutionen zukam.³⁴⁶

Paragraf 20 der Verfassung über die Pressefreiheit war ein weiterer Streitpunkt zwischen den Fraktionen der Radikalen und der schiitischen Kleriker im ersten Parlament. Im Widerspruch zu diesem Paragraf forderten die Kleriker, bestimmte Bücher und Texte der Zensur zu unterwerfen, um die Veröffentlichung von religionskritischen Schriften zu

³⁴⁴ Vgl. Makdisi, 1981, Kap. 1.

³⁴⁵ Vgl. Sindawi, 2007.

³⁴⁶ Für eine detaillierte Darstellung der *Madrassas* im Vorfeld der Revolution von 1979 siehe Fischer, 1980: Kap. 3.

unterbinden.³⁴⁷ Die Intellektuellen und die Fraktion der Radikalen im Parlament wollten jedoch von ihren Absichten nicht abrücken, eine säkulare und auf dem Gewaltenteilungsprinzip basierende Verfassung zu etablieren. Eine Zeitschrift zu jener Zeit stellte die Kleriker satirisch als „Geldgrabscher“ dar; eine andere riet den Klerikern, sich aus politischen Angelegenheiten herauszuhalten.³⁴⁸ Trotz aller Proteste im Parlament und in der Öffentlichkeit gegen die politischen und legislativen Interessen der Konservativen und einiger Kleriker mussten bestimmte Passagen der Verfassung revidiert werden. So wurde, wie bereits erwähnt, der Islam, genauer gesagt, der Schiismus als offizielle Religion des Landes in der Verfassung zementiert. Des Weiteren wurde festgeschrieben, dass den schiitischen Klerikern das exklusive Recht für die Überwachung und Kontrolle der verabschiedeten Gesetze im Parlament zukam. Dadurch sollte die Kompatibilität etwaiger Gesetzgebungen an das islamische Recht gewährleistet werden. Zu diesem Zweck wurde ein fünfköpfiges Komitee aus hochrangigen schiitischen Klerikern ins Leben gerufen, die das Gesetzgebungsverfahren im Parlament zu beaufsichtigen hatten.

Dieses Komitee blieb in der Periode der parlamentarischen Demokratie des Irans zwischen 1909–1914 jedoch de facto wirkungslos und wurde in der Periode der Pahlavi-Dynastie 1925–1979 gänzlich abgeschafft. Die schiitischen Kleriker mussten bis zur Revolution von 1979 warten, um ihre Idee eines islamischen Kontrollkomitees für das Parlament wirksam durchsetzen zu können. Gleiches gilt für die moderne Schulbildung im Iran. Denn trotz allen Widerstands der schiitischen Kleriker gegen die moderne Schulpflicht wurden in den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts die Schulen in den großen Städten sowohl für Jungen als auch für Mädchen geöffnet (zuerst in Täbris 1886 und danach u.a. in Teheran 1896). Dabei waren die religiösen Minderheiten im Iran und auch die europäischen sowie amerikanischen Missionare bei der Entwicklung der Mädchenschulen im Iran von zentraler Bedeutung.³⁴⁹ Die iranischen Armenier gründeten 1879 die erste Mädchenschule in Täbris sowie auch die Bahais einige Jahre später in Teheran.³⁵⁰ Afary zählt in ihrem Buch mindestens 63 Mädchengrundschulen in Teheran im Jahr 1913, die zu jener Zeit von insgesamt 2474 muslimischen und nichtmuslimischen Schülerinnen besucht wurden.³⁵¹

³⁴⁷ Kasravi, 1380 [2001] [Org. 1940]: 316.

³⁴⁸ Vgl. Abrahamian, 1982: 93.

³⁴⁹ Neben den schiitischen und sunnitischen Muslimen, die bis heute die religiöse Mehrheit im Iran bilden, leben viele religiöse Minderheiten im Land. Zu ihnen zählen die Armenier, Assyrer, Bahais, Chaldäer, Juden, Zoroastrier und die vom Islam zum Christentum Konvertierten. Zu früheren und gegenwärtigen religiösen Minderheiten im Iran siehe auch Sanasarian, 2004.

³⁵⁰ Vgl. Rosatam-Kolayi, 2008: 62-63.

³⁵¹ Vgl. Afary, 1996: 178ff.

Dass in der Verfassung eine bestimmte Religion als offizielle des Landes verankert sowie einer sozialen Gruppe die Überwachung des Gesetzgebungsverfahrens als Sonderrecht eingeräumt wurde, deutet bereits daraufhin, dass einem Teilsystem der Gesellschaft mitsamt seinen Werten und Leistungen gegenüber den anderen Teilsystemen ein Primat zukam. Damit gehen weitere Probleme auf Ebene der Sozialintegration und der sozialen sowie politischen Machtverteilung einher.

5.3. Die Probleme der Sozialintegration und der Machtumverteilung

Im voranstehenden Kapitel wurde dargestellt, wie sich unter dem Einfluss der sozialen und politischen Entwicklung des nördlichen Nachbarn Russland politische Assoziationen (Vereine, geheime Bünde) in den Großstädten des Iran, insbesondere in den nördlichen Gebieten, herausbildeten und inwieweit diese an der Verbreitung der revolutionären Ideen sowie der Mobilisierung der Bevölkerung gegen die bestehenden sozialen Verhältnisse mitgewirkt hatten. Nach der Revolution bildeten sich die Räteversammlungen im ganzen Land, sowohl in den ländlichen Gebieten als auch in den Großstädten. Die iranischen Bauern versuchten, sich in solchen Räten zu organisieren, um an den damaligen sozialen und politischen Prozessen aktiv mitzuwirken. In einigen ländlichen Gebieten widersetzten sich diese Bauern den Landeigentümern und den damals vorherrschenden Sozial- bzw. Arbeitsverhältnissen (z.B. Zwangsarbeit). Trotz des weitverbreiteten Analphabetismus in den ländlichen Gebieten versuchten die Bauern, sich mittels Petitionen und Bittschriften Gehör zu verschaffen. Mithilfe einiger weniger Gebildeter in den Dörfern verfassten sie solche Schriftstücke und suchten Unterstützer. Einige der Bauern verlangten nach Rechtssicherheit und öffentlicher Sicherheit in ihren Landgebieten, andere forderten sogar radikale Landreformen und die Abschaffung des Pfründensystems.³⁵²

Die Landeigentümer und regionalen Machthaber zeigten sich stark beeindruckt von den beispiellosen radikalen Ansprüchen der Bauern, denn sie waren tatsächlich in der Lage, ihre wirtschaftlichen Interessen und ihre politische Herrschaft zu gefährden. Die Landeigentümer und regionalen Machthaber versuchten, ihre Macht und die alten Verhältnisse entweder durch legislative oder auch gewaltsame Maßnahmen zu sichern. Die Mehrheitsfraktion im Parlament, die von Landeigentümern, Stammesführern, dem Klerus und den damaligen regionalen Machthabern gebildet wurde, verabschiedeten daraufhin Gesetze, die darauf

³⁵² Vgl. Afary, 1996: 151 ff.

abzielten, die politische Macht und den Einfluss der Räteversammlungen in den ländlichen Gebiete sowie in den Städten zu begrenzen und die politische Macht im Land wieder stärker zu zentralisieren. Das sich nach der Revolution etablierte machthabende politische Regime ordnete an, dass die Bauern die bestehenden Verhältnisse hinzunehmen hätten. Des Weiteren forderten die Gouverneure der einzelnen Provinzen, dass die Baueraufstände, insbesondere in den nördlichen Provinzen, gewaltsam niedergeschlagen werden sollen.³⁵³ Ruft man sich in Erinnerung, dass ca. 90 Prozent der iranischen Bevölkerung zu jener Zeit in den ländlichen Gebieten wohnten oder nomadisch lebten³⁵⁴, heißt das, dass die erste parlamentarische Regierung nach der Revolution nicht nur kein Interesse an der Veränderung der damaligen Arbeits- und Sozialverhältnisse in den ländlichen Gebieten hatte, sondern auch eine demokratische Machtumverteilung sowie die soziale und politische Partizipation blockierte. Deswegen es ist nicht überraschend, dass die iranischen Bauer von der konstitutionellen Revolution enttäuscht waren und zu passiven Akteuren der nachfolgenden politischen Ereignisse wurden.

Diese Form der sozialen und politischen Exklusion ist Ausdruck einer unvollendeten sozialen Integration in der Folgezeit der Revolution. Das neue parlamentarische Regime hatte keinen Reformplan für die Arbeits- und Eigentumsverhältnisse in den ländlichen Gebieten. Stattdessen versuchte das Parlament, die vorrevolutionären Verhältnisse in der Verfassung zu verankern. Die Folge davon war eine Beharrung der sozialen, politischen und wirtschaftlichen Kräfte, die potenziell dazu im Stande gewesen wären, die traditionellen sozialen Verhältnisse sowohl in den Städten als auch in den ländlichen Gebieten grundlegend zu verändern.

5.4. Die Konsolidierung der alten Eigentums- und Arbeitsverhältnisse in den Landgebieten

Wie im voranstehenden Kapitel erwähnt wurde, bildete das Pfründesystem (Tuyul) die Grundlage der Eigentumsverhältnisse in den ländlichen Gebieten. Dadurch konnten die hochrangigen Aristokraten, Höflinge, Prinzen sowie die regionalen Machthaber die Landgebiete für einen bestimmten Zeitraum und einen im Vorfeld festgelegten Geldbetrag vom König mieten.³⁵⁵ Deshalb lässt sich die Abschaffung dieser traditionellen Form des Eigentums und der damit verbundenen sozialen und Arbeitsverhältnisse (wie etwa Zwangsarbeit in einigen Gebieten) in den Landgebieten als große Errungenschaft der ersten

³⁵³ Adamiat, 1985: 473.

³⁵⁴ Vgl. Kap. III. 2.

³⁵⁵ Vgl. Kap. III 2.1.

Nationalsammlung betrachten. Damit verknüpft war zugleich auch die gesetzliche Verankerung des Privateigentums, was die Eigentumsverhältnisse in den ländlichen Gebieten unmittelbar betraf.

Die Etablierung privater Eigentumsrechte wurde im Laufe des 19. Jahrhunderts zu einem wesentlichen Anliegen der Grundeigentümer und der iranischen Händler. Im ersten Parlament, in dem die Großeigentümer und Händler zur Mehrheitsfraktion gehörten, wurde diese Forderung schließlich erfüllt und das Eigentumsrecht und der Privatbesitz gesetzlich verankert. In Bezug auf die Arbeitsverhältnisse in den Landgebieten bedeutete dies, dass sich für die Bauern nichts änderte und die bis dato bestehenden Verhältnisse in den iranischen Dörfern trotz der neuen parlamentarischen Regierung weiterhin existierten. So mussten die Bauern ihre Agrarerzeugnisse nach wie vor an die Eigentümer abführen.³⁵⁶

Diese Form der legislativen Fixierung der wirtschaftlichen Verhältnisse hatte sowohl kurz- als auch langfristige Konsequenzen für die gesellschaftliche Entwicklung im Iran. Vor allem wirkten sie als Bremse für die gesellschaftlichen Dynamisierungskräfte, denn sie zementierten die sozialen, die Arbeitsverhältnisse sowie die Produktionsweise in den ländlichen Gebieten bis in die 1960er Jahre.

Die neu entstandenen Gruppen iranischer Unternehmer und Händler waren angesichts der massiven Importe ausländischer Waren, der verschiedenen wirtschaftlichen Konzessionen und der damit einhergehenden wirtschaftlichen Dominanz des Auslands nicht dazu imstande, stabile wirtschaftliche Aktivitäten zu etablieren und langfristige Investitionen zu tätigen. Wie im letzten Kapitel dargestellt, hatten iranische Unternehmer, Großgrundeigentümer sowie einige hochrangige Aristokraten von der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts an in verschiedenen Bereichen fruchtlose Bemühungen unternommen, Industrieprojekte voranzutreiben und -unternehmen zu gründen. Diese Anstrengungen scheiterten größtenteils wegen der ausländischen wirtschaftlichen sowie politischen Konkurrenz im Land. Als Beispiel lassen sich 38 iranische Firmen und große Werkstätten in der Zeit von 1860–1923 anführen, die alle nach ein bis zwei Jahren wieder geschlossen wurden.³⁵⁷ Die wirtschaftlichen und politischen Bedingungen sowie die Durchsetzung des Rechts auf Privateigentum führten dazu, dass die iranischen Unternehmer und Händler Investition im Agrarbereich als sicherer und lukrativer empfanden als riskante wirtschaftliche Aktivitäten im Bereich der industriellen Produktion.

³⁵⁶ Vgl. Adamiat, 1985: 384.

³⁵⁷ Vgl. Sultanzade, 1985: 104; Issawie, 1971: 258ff.

Die Idee einer Landreform, das heißt die Überschreibung des Besitzes ländlicher Gebiete auf die Bauern, wurde erstmals von iranischen Intellektuellen vorgetragen. Sie blieb zunächst jedoch eine unerfüllte Forderung der radikaleren Kräfte und Revolutionäre. Es dauerte schließlich bis zum Jahre 1962 bis die erste Landreform im Iran durchgeführt wurde – allerdings von Seiten des Schahs. Die Konsequenzen dieser Reform für die iranische Gesellschaft sind Thema des Kapitels 8. In diesem Abschnitt ist es von Relevanz, den Modus der Beharrung der Sozialverhältnisse im wichtigsten Produktionsbereich der iranischen Gesellschaft, dem Agrarbereich, hervorzuheben. Dass die konstitutionelle Revolution an der grundlegenden Veränderung der sozialen Verhältnisse in den ländlichen Gebieten scheiterte, bedeutete zugleich die Ausgrenzung eines sehr großen Teils der Bevölkerung. Ebenso blieben dadurch die traditionellen sozialen Verhältnisse in diesen Regionen von den Kräften der sozialen Dynamisierung unberührt. Recherchen in den iranischen Dörfern im Vorfeld der Landreform von 1962 belegen, dass die Arbeitsverhältnisse, soziale Struktur sowie die Lebensweise in den iranischen Dörfern bis zu diesem Zeitpunkt im Wesentlichen jenen des 19. Jahrhunderts entsprachen.³⁵⁸ Waren die ländlichen und nomadisch geprägten Gebiete einst Ausgangspunkt sozialen Wandels, verlagerte sich der Motor sozialer und politischer Dynamiken mit der konstitutionellen Revolution in die Städte. Fortan wurden die Straßen der großen Städte zu den Brennpunkten gesellschaftlicher Veränderungen.

Im Hinblick auf die sozialen und politischen Kräfteverhältnisse führte die Fixierung der sozialen Verhältnisse in den ländlichen Gebieten dazu, dass die einstigen iranischen Unternehmer und Großhändler, die ihr Kapital im Agrarbereich investierten, eine neue und einflussreiche Gruppe von Aristokraten bildeten (zusammen mit den vormaligen Aristokraten, Stammesführern und Klerikern). Aus ihrem auf Landbesitz basierenden wirtschaftlichen Einfluss resultierte zugleich ihre politische Macht.³⁵⁹

Aus den dargestellten Verhältnisse lässt sich schlussfolgern, dass die konstitutionelle Revolution von 1907 an ihren Zielen scheiterte. Zunächst misslang die Etablierung einer parlamentarischen Monarchie, wie sie die iranischen Intellektuellen ersannen. Sie waren nicht dazu im Stande, einen der wichtigsten Grundsätze einer modernen Sozialformation, die funktionale Differenzierung einzelner und gleichgewichteter sozialer Teilsysteme, in der ersten Verfassung zu verankern. Zudem scheiterten sie, wie deutlich geworden sein sollte, an der Umwälzung der vorherrschenden sozialen Verhältnisse in den ländlichen Gebieten. In politischer Hinsicht konnten sie das Problem der Zementierung der ungleichmäßigen und

³⁵⁸ Vgl. Hooglund, 1982: 12ff.; Shakoori, 2001: 40ff..

³⁵⁹ Khosravi, 1380 [2001]: 26.

asymmetrischen Machtverteilung nicht lösen. Somit waren die sozialen, politischen und wirtschaftlichen Kräfte blockiert, die das Potenzial besaßen, die iranische Gesellschaft grundlegend weiter zu verändern.

Im nächsten Kapitel wird expliziter darzustellen sein, dass die Mehrheit der Bevölkerung keine bedeutende Rolle in der ersten Phase der sozialen und wirtschaftlichen Modernisierung Irans spielte. Denn das neue politische Regime in der Zeit von 1921–1941 beruhte auf einer modernen Armee und einem modernen bürokratischen Apparate, der dessen Modernisierungsprogramme autokratisch von oben nach unten durchdrückte.

Die obige Darstellung rückt die innergesellschaftlichen Probleme und Hindernisse auf dem Weg zur Etablierung einer modernen sozialen Konstellation in den Fokus. Jedoch ist die Rolle der ausländischen Interventionen in die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse des Landes nicht außer Acht zu lassen, welche den Bemühungen des konstitutionellen Regimes, neue soziale Institutionen, wie etwa eine Nationalbank, eine moderne Armee und ein modernes Steuersystem zu etablieren, im Wege standen. Dies ist Gegenstand der nachfolgenden Abschnitte. In der Tat, die Revolution war beendet, als das zweite Parlament unter Druck der russischen Militärmacht geriet.

5.5. Der iranische Bürgerkrieg und die Eröffnung der zweiten Nationalversammlung (1909–1911)

Die neuen Sozialreformen bedeuteten vor allem eine massive Einschränkung der vorrevolutionären autokratischen Verhältnisse (u.a. der Autorität der traditionellen persischen Machtinstitutionen wie etwa Bürokratie). Das neue Regime versuchte, eine konstitutionelle Monarchie zu etablieren, in welcher der König nicht mehr als „der Schatten des Gottes“ personifiziert und daher seine Souveränität nicht mehr als eine göttliche Gabe betrachtet wurde. Gemäß der neuen Verfassung verfügte das Parlament über alle vormaligen wirtschaftlichen und politischen Autoritäten des Monarchen, einschließlich der Befugnisse über ausländische Wirtschaftsverträge und Konzessionen, über Auslandsanleihen und über Rechtsfragen (die Autorität des Königs wurde durch die von der Nationalversammlung erlassenen Gesetze eingeschränkt).³⁶⁰

Diese massiven Machteinschränkungen waren für den jungen König *Mohamad-Ali Schah* (1827–1925) nicht hinnehmbar. Deshalb griff er 1908 mithilfe der persischen Kosakenbrigade und ihres russischen Kommandeurs, Kolonel *Vladimir Liakhov*, sowie mit einer Koalition aus

³⁶⁰ Vgl. Afary, 1996: 63 ff.

konservativen schiitischen Klerikern und ihren Anhängern das Parlament an, um es gewaltsam niederzuschlagen. Einige prominente revolutionäre Kräfte und Journalisten wurden in diesem Zusammenhang hingerichtet und die von ihnen angestrebte Erneuerung der autokratischen Monarchie letztlich aufgekündigt.

Revolutionäre und Parlamentsmitglieder wirkten diesem konterevolutionären Gegenschlag entgegen. Im Land brach für die Dauer von einem Jahr ein Bürgerkrieg aus. Schließlich konnten die Revolutionäre die Armee des Monarchen besiegen. Dabei bildeten sie eine Koalition aus militanten Nomaden, Revolutionären aus Täbris, aramäischen, aserbeidschanischen und kaukasischen Aktivisten sowie aus revolutionären Kräften aus den nördlichen Gebieten und eroberten schließlich die Hauptstadt. Sie setzten den jungen König ab und ersetzten ihn durch seinen Sohn, den Kronprinzen *Ahmad Shah* (1898–1930), der zugleich der letzte König der Kadscharen-Dynastie war. Zudem führten sie eine Wahl für die zweite Nationalversammlung durch. Dieses Mal jedoch wurde das Wahlgesetz derart abgeändert, dass Leute mit weniger Reichtum kandidierten und Personen, die nicht in der Hauptstadt Teheran lebten, ins Parlament gewählt werden konnten. Durch diese Revision des Wahlgesetzes konnten dieses Mal mehr Reformisten und Intellektuelle in die Nationalversammlung einziehen.

In der zweiten Nationalversammlung waren die Abgeordneten in zwei Fraktionen aufgeteilt. Die gesellschaftlichen Konfliktlinien zeichneten sich im zweiten Parlament noch deutlicher ab als im ersten. Die Mehrheitsfraktion bildeten die Konservativen, bestehend aus Klerikern, Großhändlern, Grundeigentümern und Leuten vom Basar bzw. den traditionellen Mittelschichten in den Städten. Demgegenüber stand die Minderheitsfraktion der Demokraten, die sich aus Intellektuellen, Journalisten und Revolutionären zusammensetzte. Inspiriert von den sozialistischen Ideen der iranischen Aktivisten sowie von der Sozialdemokratischen Partei in Kaukasien entwarf die Fraktion der Demokraten ein umfassendes Parteiprogramm, das das Stimmrecht für alle Männer, die allgemeine Rechtsgleichheit, Landreformen und den Achtstundentag beinhaltete.³⁶¹ Die Umsetzung eines derart ambitionierten Programms war aufgrund der inneren wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse im Land sowie in Anbetracht der weltpolitischen Lage im Vorfeld des Ersten Weltkriegs kaum möglich. Wie nachfolgend gezeigt werden soll, scheiterten die Demokraten aus diesen Gründen ebenfalls an der Errichtung und Etablierung einer modernen sozialen Ordnung, wie sie in den Grundideen der konstitutionellen Revolution angedacht war.

³⁶¹ Für eine kurze Zusammenfassung des Verlaufs des Bürgerkriegs 1908-9 vgl. Ettehadi, 2012; Foran, 1993: 170ff.; Abrahamian, 1982: 92ff.

5.6. Die (erfolglose) Etablierung moderner sozialer Institutionen und der Erste Weltkrieg

Nach dem Bürgerkrieg und den massiven sozialen Unruhen wurde die Etablierung einer neuen sozialen und wirtschaftlichen Ordnung angestrebt. Das Parlament stellte eine Gruppe von amerikanischen Finanzexperten an, um das bis dato nicht funktionierende und marode Finanzsystem zu erneuern sowie ein funktionierendes Steuersystem aufzubauen.

Das neue Parlament berief im Jahr 1911 den US-amerikanischen Finanzexperten Morgan Shuster zum Verwaltungschef bezüglich der Staatskasse des Landes. Shuster und seine Mitarbeiter planten den Staatshaushalt und versuchten, die wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse durch Reformen im Steuersystem zu stabilisieren sowie die Haushaltsdefizite durch Zollerhöhungen für Importwaren auszugleichen. Diese Maßnahmen standen den wirtschaftlichen und politischen Interessen der ausländischen Mächte, insbesondere des russischen Zarenreichs, diametral entgegen. Der daraus resultierende Konflikt verschärfte sich, als Shuster die Gründung einer eigenen Zollpolizei unter seiner Führung veranlasste und er daraufhin Eigentum einiger Schuldner beschlagnahmte, die zwar aus Persien kamen, jedoch unter dem Schutz des russischen Reiches standen. Das zaristische Russland nahm diesen Vorfall zum Anlass, um 1912 ein Ultimatum an das iranische Parlament zu stellen, das die Abdankung Shusters forderte. Das Parlament weigerte sich zunächst, diesem Ultimatum Folge zu leisten. Die Androhung einer Invasion und Eroberung der Hauptstadt Teheran durch die russische Armee führte dazu, dass sich das Parlament frühzeitig auflösen und Shuster schließlich Persien verlassen musste. Viele Autoren betrachten die Auflösung des zweiten Parlaments im Jahr 1912 als das Ende der konstitutionellen Revolution.

Im Vorfeld des Ersten Weltkriegs waren große Teile des Landes außer Kontrolle der Zentralmacht und die Regierung sah sich vor unlösbare wirtschaftliche Probleme gestellt. Die Okkupation des Landes im Verlauf des Krieges verschlimmerte diese gesellschaftliche Lage drastisch.³⁶² Wie Morgan Shuster in seinem Buch aus erster Hand berichtet, kollidierten die Reformen im Steuersystem sowie die Finanzlage des Landes mit den Interessen des zaristischen Russland und Großbritanniens.³⁶³

Die Phase nach der Auflösung des zweiten Parlaments war eine Zeit sozialer Verelendung, politischer Spannungen und Unruhen. Trotz der offiziell neutralen Haltung im

³⁶² Zu einer allgemeinen Darstellung der gesellschaftlichen Bedingungen zwischen Jahren 1909-1921 vgl. Katouzian, 1981: 65ff.

³⁶³ Vgl. Shuster, 1912: 53ff.

Ersten Weltkrieg eroberten Alliierte das Land. Die nördlichen Gebiete wurden zu Schlachtfeldern der osmanischen und russischen Armeen. Letztere okkupierte die nördlichen Provinzen, exekutierte Revolutionäre, zerschlug die dortigen politischen Assoziationen und zensierte fortan alle Presseerzeugnisse. Anhand der folgenden Darstellung lässt sich das Ausmaß der Dominanz der russischen Truppen in nördlichen Provinzen begreifen: „By 1914, northern Persia had for all practical purposes become part of the Russian Empire, occupied by Russian troops and with Russian consuls assuming governmental functions.“³⁶⁴ Auch Großbritannien eroberte die Ölgebiete im Süden des Landes. Als die Lebensmittel für die Armee aufgebraucht waren, entschied Großbritannien aus geopolitischen Erwägungen, sich an den regionalen Agrarerzeugungen bedienen. Dieses Vorgehen führte letztlich zur großen Hungersnot 1917–1919, in deren Folge viele Menschen starben.³⁶⁵

Die militärische Fremdherrschaft wurde jedoch nicht widerstandslos ausgeübt. In der dritten Nationalversammlung, eröffnet 1916, bildeten die Intellektuellen und Reformisten die Mehrheitsfraktion. In Bezug auf die schwierige Lage des Landes, vor allem wegen der militärischen Invasionen der Alliierten, betrachtete die Mehrheitsfraktion der Demokraten Deutschland als einen potenziellen militärischen und politischen Verbündeten, um den alten rivalisierenden Mächten entgegenzutreten. Die Alliierten hegten dabei den Verdacht, dass das neue Parlament den Weg für einen stärkeren Einfluss Deutschlands in Persien ebnen könnte. Dieser Verdacht war nicht aus der Luft gegriffen, denn deutsche Agenten waren in Persien unter anderem in den südlichen Gebieten aktiv, um dort die iranischen Nomadenstämme in den Ölgebieten gegen Großbritannien aufzubringen (durch finanzielle Unterstützung und die Versorgung mit Waffen). Wilhelm Wassmuss, bekannt als der „deutsche Lawrence“ war einer dieser Agenten, der in den Kriegsjahren versuchte, Nomadenstämme davon zu überzeugen, Widerstand gegen die britische Fremdherrschaft zu leisten.³⁶⁶ In diesem Zusammenhang stellte das zaristische Russland der iranischen Regierung wieder ein Ultimatum, das Parlament zu schließen. Unter erneuter Androhung einer militärischen Eroberung der Hauptstadt wurde der Ministerpräsident 1916 schließlich dazu gezwungen, das Parlament aufzulösen.

Einige Mitglieder der Mehrheitsfraktion gründeten im selben Jahr das „Komitee der Landesverteidigung“ in der westlichen Provinz *Kermānshāh* und versuchten mithilfe

³⁶⁴ Gillard, 1977: 178.

³⁶⁵ Die genaue Zahl der Hungertoten wird unterschiedlich geschätzt. Sie reicht von 100.000 bis zirka 2.000.000 vgl. Foran, 1993: 195. Das Ausmaß der Verelendung und der Hungersnot war so massiv, dass einige Autoren sie sogar als Genozid bezeichnen vgl. Majd, 2003.

³⁶⁶ Zu einer Erklärung der Politik des deutschen Reichs in Persien während des ersten Weltkriegs vgl. Gehrke, 1960; Göttrup, 2013.

Deutschlands, des Osmanischen Reiches, militanter Revolutionäre aus Kaukasien, einiger militanter Nomaden und der neu gegründeten iranischen Gendarmerie (der einzigen iranischen Militärmacht zu jener Zeit) der militärischen Übermacht der Alliierten Widerstand zu leisten.³⁶⁷ Dieser Widerstand wurde schließlich erfolglos eingestellt als die britische Armee 1916 die Stadt *Kermānshāh* besetzte. Nach den erfolglosen militärischen Auseinandersetzungen mussten einige Mitglieder des neugegründeten Komitees den Iran verlassen. Sie flohen zuerst nach Istanbul und einige Monate später gelangten sie auf Einladung der deutschen Regierung nach Berlin. Dort bildete sich seit 1915 eine Gruppe iranischer Intellektueller und Nationalisten heraus, die später als Berliner Kreis bekannt wurden.³⁶⁸ Unter ihnen waren unter anderem Taghi-Zadeh, Mohammad Qazvini, Ali Jamal-Zadeh, Hoseyn Kazem-Zahdeh-Iranshahr und Ibrahim Poordavood, die später ins Pantheon des iranischen Nationalismus aufgenommen wurden. Sie veröffentlichten zwischen 1915–1930 drei kulturell sowie politisch einflussreiche Zeitschriften in Berlin: „Kaveh“³⁶⁹ (1916–22), „Nahmeh-e Farangestan“ (Der Bericht aus dem Abendland) (1922–27) und „Iranshahr“³⁷⁰ (1922–27). Diese Zeitschriften verbanden die Ideen der ersten Generation iranischer Nationalisten mit der nächsten Generation und spielten eine bedeutende Rolle für die Konstruktion und Artikulation bestimmter Versionen des Nationalismus als offizielle Ideologie der ersten modernen Regierung des Iran.³⁷¹ Auf die Konstruktion des iranischen Nationalismus wird später zurückzukommen sein.

Die iranische Gendarmerie ist ein Beispiel für die erfolglosen Bemühungen der Etablierung moderner Institutionen während der Phase nach der Revolution. Die iranische Gendarmerie lässt sich als erste moderne Militärmacht betrachten, die auf Grundlage einiger Kernideen der konstitutionellen Revolution – Konstitutionalismus und Nationalismus – mithilfe einer Gruppe von den militärischen Offizieren aus Schweden – als interesseloses und neutrales Land – im Jahr 1911 gegründet wurde. Anfänglich betätigte sich die Gendarmerie als Zollpolizei und wurde erst danach zu einer Gendarmerie im eigentlichen Sinne. In diesem Zusammenhang bildeten sich militärische Divisionen als Teil der Gendarmerie heraus, deren Aufgaben im Schutz des Parlaments sowie in der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung bestanden. 1912 zählte die iranische Gendarmerie 6.000 Soldaten und 136 schwedische

³⁶⁷ Vgl. Atabaki, 2006: 3ff.

³⁶⁸ Vgl. Behnam, 1379 [2000]: 78ff.

³⁶⁹ Kahveh ist eine Figur der persischen Mythologie. Danach war Kahveh ein Schmied, der gegen die Fremdherrschaft Widerstand leistete, und das Volk von der feindlichen Übermacht befreite. Kahveh symbolisiert Freiheit und unabhängige Nation in der persischen Mythologie.

³⁷⁰ Ein alter Name Irans.

³⁷¹ Vgl. Marashi, 2008: 52,76.

Offiziere, die für die Gewährleistung der öffentlichen Ordnung im ganzen Land zuständig waren. Wieder versuchten Großbritannien und Russland die Entwicklung und den Einfluss der neugegründeten Gendarmerie zurückzudrängen. Während der Okkupation des Landes stand die Gendarmerie auf Seiten des nationalistischen „Komitees der Landesverteidigung“ den Großmächten Großbritannien und Russland entgegen.³⁷²

Die Okkupation des Landes verhinderte die Entwicklung des Irans hin zu einer modernen militärischen Kraft. Im Jahr 1915 gründete Großbritannien in den südlichen Gebieten ihre eigene militärische Organisation namens „South Persia Rifles (SPR)“. Sie war das Pendant zur persischen Kosakenbrigade in den nördlichen Gebieten und konkurrierte mit der neugegründeten persischen Gendarmerie. Dieses Projekt scheiterte maßgeblich wegen der Oktoberrevolution in Russland: Russland zog seine Truppen aus dem Land ab, was alle bis dato bestehenden geopolitischen Verhältnisse im Iran völlig veränderte.³⁷³ 1919 versuchte Großbritannien einen neuen Vertrag mit dem iranischen Ministerpräsidenten abzuschließen. Dieser Vertrag sah den Auf- und Ausbau britischer militärischer und wirtschaftlicher Infrastrukturen in Persien vor, finanziert durch eine Anleihe von £2.000.000, die iranische Regierung, Offiziere und militärische Fachberater zur Verfügung stellen sollten. Dadurch hätte Großbritannien letztlich nahezu alle militärischen, administrativen und wirtschaftlichen Bereiche des Landes kontrolliert.³⁷⁴ Faktisch wäre Persien diesem Vertrag nach zum ersten Mal in seiner Geschichte Kolonie eines fremden Landes geworden. Nachrichten über diesen Vertrag verbreiteten sich innerhalb weniger Wochen in der Bevölkerung und löste erneut eine Reihe soziale Proteste nicht nur im In-, sondern auch im Ausland aus (angefangen bei den iranischen Nationalisten und Reformisten über die schiitischen Kleriker bis hin zum neuen Regime der Bolschewiki). Das Ausmaß und die Intensität der Reaktionen aus der Bevölkerung auf den Vertrag von 1919 bringt folgendes Zitat prägnant auf den Punkt: „In fact, the agreement had been rejected even before its contents were known to any number of people; and it is likely that most of those who have regarded it as a great conspiracy against the Iranian national sovereignty and territorial integrity, have known very little of its contents“.³⁷⁵

Die Oktoberrevolution von 1917 in Russland hatte erhebliche soziale und politische Konsequenzen für die gesellschaftlichen Verhältnisse Persiens. Die bolschewistische Führung

³⁷² Vgl. Cronin, 2006, 2010a: 109 ff.

³⁷³ Zur neuen Politik Großbritanniens in Persien nach der Oktoberrevolution siehe Olson, 2013 155; 214ff.

³⁷⁴ Vgl. Abrahamian, 1982: 114.

³⁷⁵ Katouzian, 1981: 537.

kündigte im Jahr 1918 zunächst alle bestehenden politischen und wirtschaftlichen Verträge, auf deren Grundlage das zaristische Russland Persien bis dato ausbeutete. In einem Brief des Volkskommissariats der Sowjetunion an die persische Botschaft in Russland vom 16. Januar 1918 hieß es dazu: „Hiermit verkündet das Volkskommissariat Russlands, dass alle Verträge zwischen Persien und dem zaristischen Russland, die die Unabhängigkeit und Freiheit Persiens verletzen, für immer außer Kraft gesetzt werden. Das Volkskommissariat erkennt nur jene Verhältnisse mit Persien an, die auf Gleichheit und gegenseitigem Respekt zwischen den Nationen basieren“.³⁷⁶ Die Oktoberrevolution beendete nicht nur den wirtschaftlichen und politischen Einfluss Russlands in Persien, sondern führte zugleich auch zu einer Veränderung der britischen Machtstrategien. Aufgrund des plötzlichen Untergangs des zaristischen Reiches als ehemals rivalisierende Macht versuchte Großbritannien, seine Herrschaft und Einflussnahme auf das ganze Land auszudehnen. Der von Großbritannien initiierte Vertrag von 1919 ist ein Beispiel dafür.

Die gesellschaftlichen Entwicklungen in den 1920er Jahren in Persien standen den Interessen Großbritanniens zunehmend im Wege. Die soziale und politische Lage im Iran während der Zeit des Ersten Weltkriegs führte zu einer Ermächtigung der regionalen Herrscher und Stammesführer. Gleichzeitig verbreiteten sich durch die Festigung des bolschewistischen Regimes auch revolutionäre Ideen. Die Etablierung einer starken Zentralmacht und einer damit verbunden modernen Armee wurde unter diesen Bedingungen immer dringlicher. Großbritannien tolerierte die Bestrebungen der Machtzentralisierung, die 1921 mit dem Putsch des Offiziers der persischen Kosakenbrigade, Oberst Reza-Khan, begannen, und die 1925 mit der Krönung Reza Schahs zum König ihren vorläufigen Höhepunkt fanden. Um die Hauptstadt relativ problemlos zu erobern, unterstützten britische Offiziere sogar den Putsch vom Oberst Reza-Kahn.³⁷⁷

Die Oktoberrevolution in Russland hatte, wie bereits angedeutet, großen Einfluss auf die sozialen und politischen Entwicklungen im Land. Der Abzug von russischen Soldaten aus den nördlichen Provinzen als eine unmittelbare Konsequenz der Revolution bereite den Nährboden für einen von Nationalisten und bolschewistisch beeinflussten Aktivisten angeführten Bauernaufstand in der nördlichen Provinz *Gilan*. Die dortige *Jangal*-Bewegung (pers.: „Waldbewegung“), die sich zwischen 1917 und 1921 entwickelte, umfasste verschiedene soziale Gruppen, die unterschiedliche und oftmals miteinander kollidierende Ziele verfolgte. So zielten die Nationalisten auf die Befreiung des Landes von der

³⁷⁶ Zit. nach. Ibrahimov, 1360 [1980]: 130.

³⁷⁷ Vgl. Kap. VI, 5.2.

militärischen Fremdherrschaft ab, die Radikalen hingegen planten Sozial- und Landreformen, die auch die Enteignung der Großeigentümer einschlossen. Sie zielten sogar auf die Errichtung einer sozialistischen Republik und baten Lenin in einem offiziellen Brief um Hilfe, um sich vom Joch der Monarchie Persiens und der Fremdherrschaft Großbritanniens zu befreien. Die Konflikte zwischen Nationalisten und radikalen Gruppen führte schließlich zu einer Schwächung der Jangal-Bewegung. Sie wurde schließlich vom Oberst Reza-Khan und seinen Truppen im Jahr 1921 niedergeschlagen.³⁷⁸

Der Erfolg der Bolschewiken ermutigte darüber hinaus iranische Gewerkschafter, sich als Partei zu organisieren. „Die kommunistische Partei Irans“ wurde 1920 gegründet. Ihre Gründer waren iranische Aktivisten und Arbeiter, die in Kaukasien tätig waren, sich an den dortigen proletarischen Kämpfen, an der Revolution von 1905 in Russland und an der konstitutionellen Revolution im Iran beteiligt hatten und sich in diesen Kontexten politisierten sowie politische Erfahrungen sammelten. Die Partei gab drei Zeitschriften heraus, mit denen sie die Arbeiter politisch mobilisierte und organisierte, „Haghighat“ (Die Wahrheit), „Eghtesad-e Iran“ (Die Ökonomie Irans) und „Kar“ (Die Arbeit). Den ersten Mai feierten die iranischen Arbeiter zum ersten Mal im Jahr 1922 und forderten in diesem Zusammenhang die Einführung des 8-Stunden-Arbeitstages.³⁷⁹ In einer Bekanntmachung von 1922 wandte sich die Kommunistische Partei des Iran gegen die iranische Regierung, die für sie die Interessen der Großeigentümer, Kapitalisten und Klerikern vertrat, und betrachtete ihre primäre revolutionäre Aufgabe im Kampf gegen die Militärmacht der Regierung. Darin brachten sie ihr Ziel zum Ausdruck, eine Republik zu gründen, welche die Interessen der iranischen Bevölkerung und Arbeiter vertreten und diese vor einheimischen und fremden Plünderern schützen sollte.³⁸⁰ Jedoch waren die öffentlichen Aktivitäten der Kommunistischen Partei und der Gewerkschafter aufgrund von repressiven Maßnahmen und Verfolgung durch das neue Regime im Iran nicht von Dauer. Im Jahr 1925 wurde die letzte Zeitung der Partei eingestellt und ihre Mitglieder juristisch verfolgt. Die Feier des ersten Mai 1909 wurde verboten und schließlich alle gewerkschaftlichen Aktivitäten sowie die Verbreitung kommunistischer Ideen gemäß eines 1910 erlassenen Gesetzes untersagt.

Die Unterdrückung gewerkschaftlicher und politischer Organisationen war während der Phase der Herausbildung einer modernen sozialen Formation in Persien Gang und Gäbe. Das Regime wollte den Iran erst modernisieren, als es seine Macht zentralisiert und gesichert hatte

³⁷⁸ Für eine detaillierte Untersuchung in den verschiedenen Entwicklungsphasen der Jangal-Bewegung vgl. Chaqueri, 1995; Dailami, 1992; Foran, 1993: 195ff; Afary, 1995.

³⁷⁹ Ibrahimov, 1360 [1981]: 119.

³⁸⁰ O.A. 1302 [1923]: 61.

– das heißt erst ab dem Zeitpunkt, ab dem der Einfluss aller sozialen und politischen Aktivitäten in der Zivilgesellschaft, Oppositionsparteien, unabhängigen Zeitschriften und Organisationen sowie aller regionalen Aufstände unterdrückt war.

Am Ende des vorliegenden Kapitels werde ich auf die verschiedenen dominanten Versionen von Modernisierung und Moderne im Iran zurückkommen. Im nachfolgenden Abschnitt möchte ich die obige Darstellung der sozialen und politischen Ereignisse nach der konstitutionellen Revolution und die damit verbundenen Entwicklungen auf den Ebenen der kollektiven Selbstdeutung sowie des reflexiven Selbstbilds verhandeln. Dabei gilt es zu zeigen, inwiefern diese Ereignisse und Entwicklungen in Wechselwirkung mit den genannten Ebenen stehen.

5.7. Die Konstruktion sozialer Wirklichkeiten

Die sozialen und politischen Ereignisse in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts führten zu Veränderungen auf den Ebenen der kollektiven Selbstdeutung und des reflexiven Selbstbildes: Es entwickelten sich neue Interpretations- und Wahrnehmungsmuster sowie Alltagsverständnisse. Zunächst sollen in diesem Zusammenhang die kulturelle Selbstbestimmung sowie die Bedeutung der Unabhängigkeit von fremden politischen Einflüssen im Mittelpunkt stehen. Hierbei wird insbesondere die Herausbildung und Verbreitung spezieller Verschwörungstheorien thematisiert.

5.7.1. Kulturelle Selbstbestimmung und nationale Unabhängigkeit

Wie im letzten Kapitel dargestellt, wurde die alte soziale Konstellation Persiens durch die militärischen Niederlagen gegen das zaristische Russland in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts und die daraus resultierende politische sowie wirtschaftliche Fremdherrschaft stark erschüttert. Zugleich wurden die neue Kommunikationstechniken und Transportwesen zur Intensivierung des Kontakts mit anderen Ländern entwickelt. Um das Modernisierungsprojekt der iranischen Gesellschaft zu deuten, bot die Analyse der Konstruktion der iranischen Nation einen adäquaten Definitionsrahmen – sowohl was die Regierung als auch die Bevölkerung betrifft. Dies ist auch Gegenstand des nachfolgenden Kapitels.

Die Befreiung von fremden Einflüssen war eine der Reaktionen der iranischen Eliten auf die politischen und wirtschaftlichen Krisen nach der militärischen Niederlage gegen das zaristische Russland. Der König, die Höflinge und die hochrangigen Bürokraten waren die

ersten, die nach politischer Unabhängigkeit strebten und Reformmaßnahmen einleiteten. Die Händler sowie die Leute vom Basar, die traditionelle städtische Mittelschicht, verfolgten das Ziel wirtschaftlicher und politischer Unabhängigkeit in ähnlicher Weise. Daher boykottierten sie unter anderem Importgüter und wandten sich durch soziale Proteste gegen die wirtschaftliche und politische Fremdherrschaft. Aus verschiedenen religiösen, wirtschaftlichen und politischen Gründen wurde die Befreiung von der Fremdherrschaft ebenso ein Anliegen der schiitischen Kleriker. Hinzu kam, dass die iranischen Intellektuellen politische Unabhängigkeit sowie kulturelle Selbstbestimmung im Rahmen einer modernen iranischen Gesellschaft anstrebten.

Generell werden kollektive Selbstdeutungen reflexiv in Bezug auf die erlebten sozialen Ereignisse konstruiert. Die politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit sowie kulturelle Selbstbestimmung lassen sich – als Folge der erlebten sozialen und politischen Ereignisse in der Moderne – als neue Konzeptionen auf der Ebene der kollektiven Selbstdeutung im Iran begreifen. Diese neuen Bestrebungen innerhalb der iranischen Gesellschaft betrachteten die iranischen Intellektuellen als Voraussetzung für die Entwicklung hin zu einer modernen Sozialformation. Im Verlauf der konstitutionellen Revolution wurden die Ideen zur Etablierung einer neuen Sozialformation, die frei von politischer und wirtschaftlicher Heteronomie sein sollte, wirksam und verbreiteten sich. Der iranische Nationalismus, der in der Periode der Pahlavi-Dynastie aufblühte und als offizielle Ideologie der Regierung propagiert wurde, lässt sich aus diesem Blickwinkel als ein wirtschaftliches, politisches und kulturelles Programm verstehen, das auf die politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit sowie kulturelle Selbstbestimmung des Landes abzielte.³⁸¹

Diese Unabhängigkeitsbestrebungen wurden im Lauf des 20. Jahrhunderts zu den bedeutendsten Elementen der kollektiven Handlungsorientierung der sozialen Akteure. Die Wiedererlangung der Kontrolle über die natürlichen Ressourcen des Landes – das Hauptziel der Massenbewegung für die Verstaatlichung der iranischen Ölindustrie von 1951–1953 – lassen sich im Rahmen des Strebens nach nationaler Unabhängigkeit deuten. In diesem Kontext wirkte sich auch der Putsch von 1953 mit Unterstützung der amerikanischen und englischen Geheimdienste nachhaltig auf die Bevölkerung aus, sodass weder Schah noch die Pahlavi-Dynastie ihre einstige soziale und politische Legitimation wiedererlangen konnten. Die Legitimitätskrise des Schahs und der Pahlavi-Dynastie lässt sich wie folgt zusammenfassen:

³⁸¹ Vgl. Elwell-Sutton, 1944: 72.

„The Pahlavis' reliance on foreign support had exacerbated the Iranians' lack of confidence, self-identity, and self-respect. The protagonists of the Islamic movement capitalized on this loss of confidence and propagated the notion of 'the return to the self', which in their view would restore Iran to its rightful national and international position“.³⁸²

Die islamische Regierung nach der Revolution von 1979 hebt immer wieder die politische, wirtschaftliche sowie militärische Unabhängigkeit des Irans als einer ihrer wertvollsten Errungenschaften im Unterschied zur Abhängigkeit des Landes während der Pahlavi-Dynastie hervor. Ein weiteres Beispiel für die Legitimationskrise war das Sonderrecht (ein unilateraler Vertrag für den Verzicht auf juristische Zuständigkeit im eigenen Land) mit den amerikanischen Militärberatern im Iran von 1962. Dieser Vertrag war ein wiederkehrender Streitpunkt zwischen der iranischen Opposition sowie einigen Klerikern und dem Schah und wurde etwa von Ayatollah Chomeini 1964 als „ein Beleg der Sklaverei der iranischen Nation“ bezeichnet.

Anschließend an die Forderung nationaler Unabhängigkeit und Selbstbestimmung entwickelte sich in den 1960er Jahren eine einflussreiche intellektuelle und politische Gruppe, die kulturelle Authentizität anstrebte und als eine Bewegung für die „Rückkehr zum Selbst“ (coming back to the Self) bezeichnet wurde und immer noch wird. Vor der Zerstörung der bestehenden kulturellen Elemente der Gesellschaft warnend und als Reaktion auf die zunehmende Durchsetzung eines westlichen Lebensstils in den iranischen Großstädten (etwa als Amerikanisierung der Lebensweise der Iraner), riefen eine Reihe von iranischen Intellektuellen, unter ihnen Marxisten, Liberale, Nationalisten und auch Islamisten, zu einer Rückkehr zur kulturellen Authentizität auf. Diese kulturelle Gegenbewegung sowie die marxistische Interpretation des schiitischen Islam sind die Themen der nächsten Kapitel. Im Folgenden sollen jedoch zunächst die weiteren Veränderungen auf Ebene der kollektiven Selbstdeutung und des reflexiven Selbstbilds dargelegt werden, die aus den sozialen Ereignissen in der Zeit nach der konstitutionellen Revolution resultierten, vor allem die Herausbildung von Verschwörungstheorien.

5.7.2. Die Entwicklung von Verschwörungstheorien

In vormodernen Sozialkonstellationen herrschte im Allgemeinen eine Subjekt-Welt-Beziehung vor, in der die natürliche Ordnung sowie auch ein feststehendes soziales Imaginäres ein semistabiles Gleichgewicht zwischen der Welt und den Menschen erzeugte und somit zu einer adaptierenden sozialen Ordnung führte. Eine solche adaptierende Sozialformation war die vorherrschende Form sozialer Ordnung in der vormodernen

³⁸² Rajace, 2007: 10.

iranischen Gesellschaft. Aufgrund dieser sozialen Verhältnisse auf der einen Seite und den dominierenden mystischen und religiös geprägten Ideenkonstellationen auf der anderen Seite gab es keine Grundlage für Verschwörungstheorien als Erklärung für gesellschaftliche Probleme. Das Aufkommen von Verschwörungstheorien in der modernen Zeit lässt sich daher als ein Versuch begreifen, die Kluft zwischen sozialer Wirklichkeit und den Versprechungen der Moderne zu überwinden.

Die konstitutionelle Revolution basierte sich auf dem Versprechen, eine moderne soziale Ordnung und moderne soziale Institutionen zu etablieren sowie die Fremdherrschaft als Hemmnis der sozialen Entwicklung zu überwinden und den Weg in die politische und soziale Unabhängigkeit zu bahnen. Jedoch entwickelten sich die sozialen und politischen Verhältnisse nach der Revolution anders, als es die Revolutionäre und der Großteil der Bevölkerung erwarteten. Ein Teil der misslichen Lage des Landes war auf die Interessenskonflikte zwischen den unterschiedlichen sozialen Gruppe und Schichten zurückzuführen. Hinzu kam, dass die fremden Interventionen und nachfolgend die Okkupation des Landes während des Ersten Weltkriegs die Revolution scheitern ließ und die Lage des Landes in den darauffolgenden Jahren weiter verschlechterte.

Diese gesellschaftliche Situation bildete einen Teil der Grundlage für die Entstehung verschiedenster Verschwörungstheorien in der iranischen Gesellschaft zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Hinzu kamen Ereignisse wie der Putsch von 1953, die Revolution von 1978 und der Krieg gegen den Irak von 1981–88, welche die Herausbildung von Verschwörungstheorien weiter begünstigten. So reifte die weitverbreitete Vorstellung heran, dass geheime Pläne und Absichten hinter diesen Ereignissen standen. In diesem Zusammenhang war auch der Mystizismus mit seiner Unterscheidung zwischen einer esoterischen und exoterischen Dimension der Weltphänomene sowie seiner Untersuchung verborgener Aspekte der kollektiven Selbstdeutung in der vormodernen iranischen Gesellschaft prägend.³⁸³ Ein Blick auf die konkreten sozialen und politischen Ereignisse zu jener Zeit verdeutlicht, inwiefern der verschwörungstheoretische Glauben durch das Fehlschlagen der konstitutionellen Revolution reifte.³⁸⁴

In der idealistisch geprägten Atmosphäre der konstitutionellen Revolution, die mit großen Hoffnungen auf eine neue soziale Ordnung verbunden war, war die Nachricht über die

³⁸³ Vgl. Kap. II. 2.2.2.

³⁸⁴ Zonis und Carig versuchen, die Allgemeinverständlichkeit von Verschwörungstheorien in der Bevölkerung des Mittleren Ostens zu erklären. Sie erkennen in diesen Theorien einen Zusammenhang zwischen der weitverbreiteten Unterscheidung zwischen der esoterischen und der exoterischen Dimension von Weltphänomenen einerseits, und (im Freudianischen Sinne) der Beziehung zwischen Mutter und Kind sowie des gelernten sexuellen Verhaltens andererseits vgl. Zonis/Carig, 1994: 455ff.

geheime Vereinbarung von 1907 zwischen Großbritannien und dem zaristischen Russland niederschmetternd für die iranischen Revolutionäre. Denn gemäß diesem Vertrag wäre Persien in drei Einflusszonen aufgeteilt worden. Die nördlichen und südlichen Gebiete hätten jeweils unter dem Einfluss Russlands und Großbritanniens gestanden, die mittleren Gebiete des Landes unter der Kontrolle der iranischen Regierung.³⁸⁵ Iranische Reformisten wurden in großem Maße von liberalen Ideen und demokratischen Gedanken inspiriert, die in erster Linie aus Großbritannien stammten. Des Weiteren betrachteten sie die parlamentarische Monarchie Großbritanniens als etwas, das sie auch für eine nachrevolutionäre moderne Sozialformation im Iran umsetzen wollten. Sie sahen Großbritannien zudem als Beschützer ihrer revolutionären Bestrebungen nicht nur gegen den König und seine Höflinge, sondern auch gegen die konterrevolutionären Bestrebungen des zaristischen Russlands. Angesichts der Realität der geo-politischen Verhältnisse und der Weltpolitik wurden diese optimistischen Ansichten und Hoffnungen der Iraner jedoch enttäuscht. Vielmehr entstand bei ihnen der Eindruck, dass das Land immer noch von der Vorherrschaft der zwei rivalisierenden Fremdmächte dominiert werde.

Der Putsch 1953 und seine Konsequenzen für die iranische Gesellschaft riefen auch eine Reihe von Verschwörungstheorien auf den Plan. Diese Verschwörungstheorien machten vor allem einen unsichtbaren Einfluss der Amerikaner auf das soziale und politische Geschehen im Iran verantwortlich. Vor dem Putsch 1953 betrachteten die Iraner die heranwachsende Weltmacht USA als Gegengewicht zum kolonialistischen Streben Großbritanniens und Russlands im Iran. Sie hatten ein überwiegend positives Bild von den USA und den Amerikanern, die ihnen in schwierigen Phasen wohlwollend zur Seite standen. Während der konstitutionellen Revolution etwa kämpfte ein junger amerikanischer Lehrer, Howard Baskerville, mit den Revolutionären gegen die Royalisten und wurde im Verlauf des Bürgerkriegs getötet.³⁸⁶ Nach der Revolution war der bereits erwähnte Morgan Shuster eine große Hilfe für die neue parlamentarische Regierung, sodass er fortan als Freund der Iraner betrachtet wurde. Shuster schrieb über diese positive und optimistische Betrachtung der Iraner über ihn in seinem Buch: „[the Persian people] rubbeld their eyes a few times and then commenced to have a new sensation. ‚Inshallah, have we a faranghi [ein Mann aus westlichen Ländern; Anm. d. Verf.] among us who takes not his orders from the foreign legations. let us help him.‘“³⁸⁷ Der Ministerpräsident Mahamad Mossadegh, der die nationale Bewegung für die Verstaatlichung der Ölindustrie zwischen 1950–53 anführte, hatte großes Vertrauen in die

³⁸⁵ Vgl. Huntington, 1911; Gillard, 1977: 176ff.; Katouzian, 1979: 536ff.

³⁸⁶ Vgl. Kinzer, 2003 [Org. 1950]: 85.

³⁸⁷ Shuster, 1911: 30.

USA und betrachtete sie bis zum anglo-amerikanischen Putsch 1953 als einen verlässlichen politischen Verbündeten gegen Großbritannien. Das positive Bild von den USA wurde jedoch durch den Putsch stark in Mitleidenschaft gezogen und führte zur Betrachtung der USA als unzuverlässiger imperialer Macht. Dieses Bild verfestigte sich derart, dass die Iraner, insbesondere die Intellektuellen, jede soziale und wirtschaftliche Maßnahme des Schahs als einen von den USA diktierten Plan betrachteten.³⁸⁸

Verschwörungstheorien lassen sich in Bezug auf die obigen Darstellungen als Element kollektiver Selbstdeutung und des reflexiven Selbstbildes betrachten, weil sie als weitverbreitetes Deutungs- und Interpretationsmuster der sozialen und politischen Ereignisse sowohl für die Bürger als auch für die politischen, kulturellen und religiösen Eliten der Gesellschaft dienten.

Der vielgelesene Roman „Mein Onkel Napoleon“ (2001) von Iraj Pezeshkzad ist ein plastisches Beispiel für die Verbreitung dieser Art von Verschwörungstheorie in der iranischen Gesellschaft.³⁸⁹ Der satirische und humorvolle Roman handelt von drei miteinander verwandten Familien. Sie wohnten während der Zeit der Eroberung des Irans im Zweiten Weltkrieg durch die alliierten Streitmächte in einer Villa zusammen und standen unter dem Diktat des Patriarchen „Onkel Napoleon“. Dieser war ein altgedienter, rangniederer Offizier in der persischen Kosakenbrigade. Er hatte einen patrimonialen Charakter und war von einer realitätsfremden Mentalität geprägt. Er versuchte seine Misserfolge durch seinen Traumberuf als Offizier und wilde Fantasterei auszugleichen. So verglich er sich etwa mit Napoleon Bonaparte und behauptete von sich, ein großer Kommandeur zu sein, der in verschiedenen Kriegen der Großmacht Großbritannien widerstand und sogar die britische Armee besiegte. In seiner Einbildung betrachtete er jedes noch so unscheinbare Ereignis in seiner Umgebung als Plan Großbritanniens, subtil und hinterhältig gegen ihn vorzugehen. Viele Personen in seinem alltäglichen Umfeld nahm er als Lakaien und Geheimagenten Großbritanniens wahr, die ihn ausspionierten und versuchten, ihn irgendwie zu vernichten. Onkel Napoleon glaubte derart fest an diese Verschwörung gegen ihn, dass er sogar die Okkupation des Irans im Verlauf des Zweiten Weltkriegs für einen kalkulierten Plan Großbritanniens hielt, und dass Großbritannien ihn letztlich, wie einst Napoleon Bonaparte, festzunehmen trachtete. Der Roman endet damit, dass Onkel Napoleon auf seiner vermeintlichen Flucht vor der britischen Armee stirbt.

³⁸⁸ Vgl. Zonis, 1971, Kap. 9.

³⁸⁹ „Mein Onkel Napoleon“ ist die deutsche Übersetzung des 1349 [1970] erschienen Originals „Daie-Jan Napoleon“: Mein Onkel Napoleon (2001), Blanvalet Auflage.

Neben der satirischen und humorvollen Handlung verbirgt sich im Roman „Mein Onkel Napoleon“ die wahre Geschichte, dass Verschwörungstheorien auf verschiedenen Ebenen des gesellschaftlichen Lebens weit verbreitet waren und auch heute immer noch sind. Sie kulminieren letztlich alle in der Überzeugung, dass sich die gegebenen sozialen Bedingungen nicht grundlegend ändern lassen.

Die iranischen Eliten hielten ebenfalls an Verschwörungstheorien fest, die sie zur Verfolgung ihrer sozialen und politischen Interessen immer wiederholten.³⁹⁰ Ein sprechendes Beispiel hierfür ist der Schah, der an einen unsichtbaren Einfluss fremder Kräfte glaubte, die sich hinter verschiedenen Ereignissen in der iranischen Gesellschaft verbergen würden. Er schrieb zum Beispiel über bestimmte Pläne seitens der Sowjetunion im Iran: „Der russische Staat versucht seit Peter dem Großen (1672–1725) ständig Richtung Süden des Irans zu expandieren und die warmen Gewässer und Häfen des Persischen Golfs zu erreichen“.³⁹¹ In diesem Zusammenhang behauptete er, dass die Revolution 1978–1979 eine Verschwörung multinationaler Ölkonzerne, der amerikanischen und britischen Regierungen, der Massenmedien der westlichen Länder, des schiitischen Klerus und der iranischen Linken war. Die beiden Letztgenannten bezeichnete er als „ungewöhnliche Mischung“ und als „verdammte Koalition von Islamisten und Linken“. In seinem letzten Buch schrieb er einige Monate vor seinem Tod über die Revolution und die diesbezügliche Rolle der Fremdmächte: „Seit dem letzten Jahrhundert nehme ich den unsichtbaren Einfluss Großbritanniens auf alle Geschehnisse meines Landes wahr. [...] die Ölkonzerne waren meine alten und unversöhnlichen Feinde. [...] sie organisierten die studentischen Proteste inner- und außerhalb des Irans gegen mich“.³⁹² Diese Sichtweise auf die Revolution von 1978–1979 teilten auch weite Teile der iranischen Bevölkerung, allen voran die Verfechter der Pahlavi-Dynastie.

Die schiitischen Kleriker entwickelten ebenfalls verschiedene Verschwörungstheorien. Sie bezogen sich sowohl auf die Zeit vor der Revolution 1978–1979, auf die Phase danach als auch auf die Zeit der bis heute amtierenden islamischen Regierung. Sie behaupten, die Gründung und die Entwicklung des „Babismus“ sowie später die Religion „Bahaitum“ in der Mitte des 18. Jahrhunderts sei ein geheimer Plan Großbritanniens gewesen, der darauf abzielte, die religiöse Autorität und den Einfluss des schiitischen Klerus im Iran zu unterminieren, um den Weg für die koloniale Vorherrschaft Großbritannien zu ebnen (Ashraf, 1374 [1995]: 11-12). Koloniale Verschwörungen sind ein wiederkehrendes Thema in den Werken von Ayatollah Chomeini. Er behauptete, dass die kolonialen Mächte bei politischen

³⁹⁰ Vgl. Zonis, 1971: Kap. 7.

³⁹¹ Pahlavi, 1961: 31.

³⁹² Pahlavi, 1980: 145.

Konflikten in der islamischen Welt sowie bei religiösen Auseinandersetzungen zwischen Schiiten und Sunniten ihre Hände im Spiel hätten. Zudem betrachtete er die Akteure, die an der ersten säkularen Verfassung Persiens im Jahr 1905 mitwirkten, als Agenten Großbritanniens: „The Iranians who drafted the constitutional laws were receiving instructions directly from their British Master“.³⁹³ Die Bezeichnung „Großer Satan“ als Synonym für die USA wurde nach der Revolution 1977–1979 zu einem festen Bestandteil des politischen Diskurses und des Vokabulars iranischer Politiker. Damit sollten die Ursachen für eine Reihe von schwerwiegenden sozialen, politischen und wirtschaftlichen Problemen in der iranischen Gesellschaft den USA zugeschrieben werden, die ihrerseits versuchen würden, gegen die islamische Gemeinde und die Revolution zu operieren.

5.8. „Modernities“ anstatt einer universalistischen „Modernity“

Das vorliegende Kapitel verfolgte zwei Hauptziele. Zum einen wurde die Frage beantwortet, warum und unter welchen Bedingungen die konstitutionelle Revolution bei der Verwirklichung ihrer Ziele und Versprechungen scheiterte. Zum anderen wurde erklärt, welchen Einfluss die Revolution und die nachkommenden sozialen sowie politischen Ereignisse auf die moderne iranische Gesellschaft hatten.

Für die Beantwortung der ersten Frage lag der Fokus auf den Voraussetzungen einer beschleunigenden sozialen Formation. Es wurde adressiert, dass sich die wirtschaftliche Lage des Landes nach der Revolution verschlechterte und die Eroberung des Irans im Verlauf des Ersten Weltkrieges jedwede Möglichkeit für wirtschaftliche Reformen und Investitionen unterband. Die soziale und politische Unsicherheit zum einen und die Konkurrenz durch Importe zum anderen führten dazu, dass die neuen iranischen Unternehmer ihr Kapital in den ländlichen Gebieten investierten, wodurch Veränderungen der sozialen und der Arbeitsverhältnisse in weiten Teilen des Landes verhindert wurden. Stattdessen wurden die vorherrschenden Verhältnisse in den ländlichen Gebieten zementiert.

Die Differenzierung der sozialen Systeme als Motor der Beschleunigung des sozialen Wandels konnte sich in der Zeit nach der Revolution von 1905 nur unvollständig durchsetzen. Allen voran konnte sich das politische System, genauer das parlamentarische Regierungssystem, nicht als eigenständiges Teilsystem der Gesellschaft etablieren. Aufgrund dieser mangelnden funktionalen Differenzierung versuchte das parlamentarische Regime nach

³⁹³ Vgl. Abrahamian, 1993: 120.

der konstitutionellen Revolution die soziale Ordnung mittels administrativer und militärischer Machtzentralisierung den politischen Institutionen ihre entsprechende Geltung zu verschaffen.

Die Integration der verschiedenen Teilsysteme und sozialen Bereiche in einer ausdifferenzierten Gesellschaft bildet nicht nur die Voraussetzung einer modernen sozialen Formation, sondern ist zugleich auch Motor sozialer Beschleunigung. Sowohl vor der Revolution von 1978–1979 als auch in der gegenwärtigen islamischen Republik wurde fortwährend versucht, soziale Integration durch administrative und militärische Zentralisierung herzustellen. Die Ausweitung der Bürokratie und des staatlichen Sicherheitsapparates (Polizei und Geheimdienst) fungierten in diesem Zusammenhang als primäres Mittel zur Herstellung sozialer Ordnung und Integration. Diese sozialen Verhältnisse wurden im Verlauf des 19. Jahrhunderts gefestigt als sich das Einkommen aus den Ölverkäufen das nationale Budget erhöhte und somit der politische Apparat diese Erträge in unterschiedliche soziale Bereiche investierte.

In kultureller Perspektive blieben die Verheißungen einer besseren Zukunft, die durch die iranischen Intellektuellen und deren revolutionären Absichten genährt wurden, unerfüllt. Unter den geschilderten politischen und geopolitischen Bedingungen brachte die Revolution nicht Wohlfahrt, industriellen Fortschritt und politische Unabhängigkeit, sondern massive Hungersnöte, wirtschaftliche Missstände und politische Unordnung. Letztendlich wurden die Flammen der Revolution durch die Okkupation des Landes durch die Alliierten gelöscht.

Die im vorliegenden Kapitel diskutierten gesellschaftlichen Ereignisse in der Zeit nach der Revolution führten des Weiteren dazu, dass das Verlangen nach einem bestimmten Verständnis von Moderne und Modernisierung in der iranischen Gesellschaft stetig lauter wurde: Moderne und Modernisierung als Ordnung und Disziplin. Seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurden verschiedene Deutungen von Moderne und Modernisierungsrichtlinien in der kollektiven Selbstdeutung der iranischen Gesellschaft artikuliert. Das Spektrum dieser Deutungen umfasste Demokratie, politische Unabhängigkeit, eine moderne Grundordnung, materiellen Wohlstand, die Loslösung von traditionellen Bindungen, etc.³⁹⁴. Da die konstitutionelle Revolution zum einen an der Verwirklichung ihrer Ziele und der Einlösung ihrer Versprechen scheiterte und zum anderen die Bevölkerung in den nachfolgenden Jahren die schlechte Verhältnisse erleben musste, mündeten die gesellschaftlichen Forderungen nach Moderne und Modernisierung in der Etablierung einer stabilen sozialen Ordnung, im schnellen sozialen und wirtschaftlichen Wiederaufbau und der

³⁹⁴ Vgl. Kap. IV, Tabelle 2.4.1.

Industrialisierung des Landes. Diese Forderungen spiegeln sich zusammengefasst im folgenden Zitat aus der Zeitschrift „Farangestan“ aus Berlin wider:

„In einem Land, in dem 99 Prozent der Bevölkerung unter dem Einfluss der reaktionären Mullahs stehen, besteht die einzige Hoffnung im Auftauchen eines Führers wie Mussolini; ein Mann, der den Einfluss der traditionellen Autoritäten beendet und dadurch eine moderne Bevölkerung und Nation aufbauen kann. [...] nur ein Diktator kann diese Art der Wiederherstellung des Landes umsetzen.“ (Farangestan, No. 1. August 1924; zit. in Abrahamian, 1982: 124)

Unter diesen Bedingungen wurde eine starke Führerpersönlichkeit, die die soziale Ordnung wiederherzustellen und das Land zu modernisieren vermag, von weiten Teilen der Bürger in den städtischen Gebieten, unter anderem auch den iranischen Intellektuellen, herbeigesehnt. Im nächsten Kapitel soll das Auftauchen einer solchen Person dargestellt und die Art und Weise der Modernisierung des Irans dargestellt werden.

Autoren wie Edward Said (2009) übten Kritik an einem Verständnis von nicht-westlichen Gesellschaften, in dem konstante und ahistorische Merkmale in kultureller wie sozialer Hinsicht für den Orient behauptet werden. Im Gegensatz zu solchen Behauptungen wurde in diesem Kapitel die Art und Weise der Verwirklichung moderner Ideen und Gedanken in den sozialen Institutionen untersucht, um zu verdeutlichen, wie vielfältig die Moderne und Modernisierungsprozesse sind und wie unterschiedliche sie sich in bestimmten sozialen Kontexten ausgestalten. Das bedeutet letztlich, dass sie nicht von den spezifischen sozialen und kulturellen Kontexten sowie der Geschichte einer Gesellschaft abgelöst werden können.

Kapitel 6: Die Herausbildung einer sich beschleunigenden Gesellschaft 1925-1941

Im vorliegenden Kapitel sollen die Dimensionen der sozialen Beschleunigung in den Mittelpunkt der Analyse gestellt und die Wechselverhältnisse zwischen den drei Dimensionen der sozialen Beschleunigung sowie den vier Ebenen der Selbstinterpretation thematisiert werden. Aus den bis hierhin dargestellten Verhältnissen lässt sich der Schluss ziehen, dass die Herausbildung einer sich beschleunigenden Gesellschaft in der Zeit von 1925-1941 zu drastischen strukturellen Veränderungen, vor allem in den urbanen Gebieten, weniger in den Gebieten außerhalb der Städte, führte. Anderes gesagt, die soziale und politische Ausgrenzung der ländlichen Gebiete wurde in der Periode der Herausbildung eines Akzelerations-Zirkels im Iran fortgesetzt. Das heißt, dass weite Teile der Gesellschaft vom Akzelerations-Zirkel nicht tangiert wurden. Die Entwicklungen während dieser Zeit veränderten die sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Verhältnisse der iranischen Gesellschaft derart massiv, dass sie sich als Ausgangspunkt der Herausbildung einer modernen Gesellschaft im Iran begreifen lassen.

Im ersten Abschnitt sollen zuerst die politischen Verhältnisse zwischen 1921-25 kurz zusammengefasst werden, um den sozialen und politischen Kontext zu verdeutlichen, in dem die gesellschaftlichen Veränderungen zum Tragen kamen. Diese Zeit ist vor allem deshalb von Bedeutung, weil Oberst Reza-Khan (der Gründer der Pahlavi-Dynastie) 1921 putschte und in den nachfolgenden Jahren die Kadscharen-Dynastie abgesetzt sowie die Pahlavi-Dynastie etabliert wurde. Im zweiten Abschnitt soll der Modus der Herausbildung eines Akzelerations-Zirkels im Iran dargestellt und im letzten Abschnitt die Wechselverhältnisse zwischen den verschiedenen Dimensionen der sozialen Beschleunigung sowie deren Einflüsse auf die verschiedenen Ebenen der Selbstdeutung innerhalb der iranischen Gesellschaft thematisiert werden.

6.1. Der Putsch von 1921 und die Gründung der Pahlavi-Dynastie (1925-1979)

Die Okkupierung der Hauptstadt am 18. Februar 1921 von 2000 Soldaten der persischen Kosakenbrigade unter dem Befehl des Oberst Reza-Kahn war der erste Schritt, um die Kadscharen-Dynastie zu stürzen und die Pahlavi-Dynastie im Iran zu gründen. Oberst Reza-Khan wurde dabei von britischen Offizieren im Iran sowie von verschiedenen sozialen Schichten unterstützt, die die soziale Ordnung und Stabilität wiederherstellen sowie das Land

nach zwanzig Jahren sozialer Unruhe, politischer Instabilität und wirtschaftlicher Missstände wiederaufbauen wollten. In dieser Phase des Putsches war ein Mitarbeiter von Oberst Reza-khan von besonderer Bedeutung, Seyyed Zia ad-Din Tabatabai (1889-1967), Journalist und Redakteur einer Zeitschrift, der enge Kontakte zu britischen Offizieren und Diplomaten im Iran hatte.

Die Putschisten versicherten dem jungen König Ahmad-Schah (1897-1930), die Monarchie und das Land vor der bolschewistischen Revolution schützen zu wollen. Der König ernannte in den folgenden Tagen Seyyed Zia ad-Din Tabatabai zum Ministerpräsidenten sowie Oberst Reza-Kahn zum Chef der Armee und verlieh ihm den militärischen Titel „Sardar-Sepah“. Die politische Beziehung zwischen Reza-Khan Sardar-Sepah und Syyed Zia ad-Din Tabatabai währte jedoch nicht sehr lange. Im Mai 1921 wurde Seyyed Zia ad-Din Tabatabai vom Amt des Ministerpräsidenten enthoben. Reza-Khan Sardar-Sepah hingegen blieb im Amt und konnte im Regierungskabinett seine politische Position als Kriegsminister festigen. 1923 wurde er sogar als neuer Ministerpräsident vereidigt.³⁹⁵

Nach dem Putsch versuchte Sardar-Sepah durch eine Reihe von sozialen und politischen Manövern seine Macht auszubauen und zu zementieren. Als ersten Schritt legte er als Kriegsminister die bestehenden militärischen Kräfte im Iran, die Divisionen der persischen Kosakenbrigade und die neue Gendarmerie, zusammen, sodass innerhalb von vier Jahren eine neue Armee mit insgesamt 40,000 Soldaten unter seinem Befehl eingerichtet wurde. Seine militärische Macht dehnte sich somit auf das ganze Land aus. Mit der Fortentwicklung der Armee fing er zugleich an die regionalen Machthaber sowie den Aufstand der Stammesführer in den ländlichen Gebieten niederzuschlagen. Im Anschluss daran wurde zuerst die Jangal-Bewegung in der Provinz *Gilan* im Jahr 1921 militärisch gewaltsam niedergeschlagen, der mächtige arabische Stammesführer im Süden des Landes, Scheykh Khaza'al, festgenommen und nach Teheran geschickt sowie einige Jahre später hingerichtet und die Aufstände von Stämmen in den verschiedenen Gebieten des Landes zwischen 1922-25 ebenfalls gewaltsam unterdrückt (die Kurden in den Provinzen Aserbaidshan, Kurdistan sowie Chorasán, der türkische Stamm Shabsavans in Aserbaidshan, der kurdische Stamm Sanjabi in der Provinz Kermanshah, die Belutschen im Südosten, die Turkmenen in der Provinz Mazandaran, die Luren im Süden und den Zentralgebieten).³⁹⁶ In allen von der Armee eroberten Gebieten

³⁹⁵ Zu einem politischen und historischen Überblick des Übergangszeitraums 1919-1925 bzw. die Zeitspanne zwischen dem Niedergang Kastscharen und der Etablierung der Dynastie-Pahlavi vgl. Ghani, 1998; Zirinisky, 1992; Ansari, 2007: 26ff.

³⁹⁶ Vgl. Abrahamian, 1982:120. Die Offiziere der Gendarmerie waren gegen den Putsch. Zu einer detaillierteren Darstellung der Gendarmerie-Offiziere in den verschiedenen Provinzen zwischen Jahren

wurde der Ausnahmezustand verhängt und anstelle der regionalen Machthaber oder Stammesführer eine Militärregierung eingesetzt. Folglich übernahmen die Militärgouverneure unter Befehl von Sardar-Sepah die politische und administrative Macht in weiten Teilen des Landes. Diese Militärgouverneure spielten nicht nur bei der Unterdrückung der politischen Gegner Sardar-Sepahs eine bedeutsame Rolle, sondern auch bei der durch Manipulation der Parlamentswahlen von 1923 begünstigten Herausbildung einer Mehrheitsfraktion im Parlament, die aus Beschützern und Vertretern Sardar-Sepahs bestand.³⁹⁷

Aus politischer Perspektive lassen sich der Zeitraum vom Putsch 1921 bis hin zur Krönung von Oberst Reza Khan zum König als eine Abfolge von politischen und sozialen Konflikten zwischen den Vertretern der bestehenden Kadscharen-Dynastie, den Parlamentsmitgliedern (unter anderem der Minderheitsfraktion der Konstitutionalisten) und Sardar-Sepah und seinen Vertretern (vor allem Generäle der neuen Armee und ein Teil iranischer Intellektueller) zusammenfassen. Weder die Vertreter der Kadscharen noch die Parlamentsmitglieder behielten in diesem politischen Kampf die Oberhand und so konnten sie die zunehmende Festigung der Macht Sardar-Sepahs letztlich nicht verhindern.

Im Allgemeinen hatten die Kadscharen-Dynastie und die ihr verbundenen Politiker ihr Ansehen durch die gesellschaftlichen Missstände verloren. Enttäuscht von den bestehenden sozialen und politischen Verhältnissen des Landes sowie verängstigt und zutiefst beeindruckt von der zunehmenden Machtfestigung des Oberst Reza-Khan reiste der junge König Ahmad-Schah im Jahr 1923 mit dem Vorhaben nach Europa, nie wieder in den Iran zurückzukehren. Er verstarb schließlich 1930 in Frankreich.

Die weiteren Gegner von Sardar-Sepah waren Mitglieder der Minderheitsfraktion der Konstitutionalisten im Parlament (unter ihnen waren renommierte Personen wie etwa Mohammad Mossadegh, Taghi Bahar und Hassan Moddares). Sie vertraten die Umsetzung der Verfassung und waren Befürworter der parlamentarischen Demokratie. Die Spielräume für politische Einflussnahmen dieser Gruppe wurden zu jener Zeit jedoch zusehends geringer. Mit der militärischen und politischen Machtverfestigung versuchte Reza-Khan schließlich auch das Parlament – als die letzte Bastion gegen seine Herrschaft – unter seine Kontrolle zu bringen. Die Wahlen von 1923 für das fünfte Parlament (1923-1925) waren die letzten relativ freien Parlamentswahlen im Iran bis zum Jahr 1941. Wie bereits erwähnt manipulierten die Milizenführer und Militärgouverneure die Wahl zugunsten des Ministerpräsidenten Reza-Khan. Diese Interventionen mündeten darin, dass die Vertreter des Ministerpräsidenten im

1921-22 und der Niederschlagung ihres Widerstandes in der letztgenannten Zeit vgl. Cronin, 2010a: Kap. II, III.

³⁹⁷ Vgl. Cronin, 2004: 146ff.

Parlament die Mehrheitsfraktion gegenüber der Minderheitsfraktion der Konstitutionalisten bildete. Erstgenannte bestand aus Mitgliedern der Partei „Tajadod“ [der Aufschwung] sowie aus iranischen Intellektuellen.³⁹⁸

Die letztgenannte Partei des Aufschwungs ist ein leuchtendes Beispiel dafür, dass sich ein Teil der iranischen Intellektuellen Hoffnung auf einen starken Mann machten, um eine moderne Gesellschaft schneller herbeizuführen und zu etablieren. Die Mitglieder der Partei waren vor allem junge Intellektuelle, die ideologisch der Sozialdemokratie nahe standen. Sie waren enttäuscht vom einfachen Volk und forderten reformistische säkulare Maßnahmen, die schnell und wirksam von oben nach unten durchgesetzt werden sollten.³⁹⁹ Zusammengefasst konnte Sardar-Sepah Reza-Khan innerhalb von weniger als vier Jahren (zwischen 1921-1925) seine Macht, sowohl durch die Armee, als auch durch den politischen Apparat bzw. das Parlament, zementieren.

Mit Bezug auf die neuen Entwicklungen im Nachbarland Türkei und den dortigen Wandel der politischen Verhältnisse von einer Monarchie (Osmanisches Reich) hin zu einer säkularen Republik im Jahr 1922, verwarfen die Vertreter des Ministerpräsidenten Reza-Khan, unter anderem einige Intellektuelle, 1924 einen ähnlichen Wandel im Iran von der bestehenden Monarchie hin zur Etablierung einer Republik. Diese Verwerfung führte jedoch zu heftigen Protesten, sowohl seitens der Minderheitsfraktion im Parlament als auch seitens des schiitischen Klerus. Die erstgenannte Gruppe hatte die Sorge, dass die erreichten Errungenschaften der konstitutionellen Revolution, unter anderem das parlamentarische System und die Verfassung, in einer Republik nach türkischem Vorbild und Mustafa Kemal Atatürks Reformen, Schaden nehmen würden. Die letztgenannte Gruppe betrachtete es mit großem Misstrauen, dass die säkularen Reformen in der Türkei den gesellschaftlichen Einfluss des Islam und die gesellschaftliche Macht der Kleriker begrenzten. Die Sorgen und Befürchtungen beider Gruppen sollten sich bewahrheiten. Als Sadar-Sepah seine politische Macht im Iran festigte, traf er strenge Maßnahmen, die den wirtschaftlichen, politischen sowie kulturellen Einfluss der schiitischen Kleriker mehr und mehr beschränkte. Des Weiteren untersagte er im Verlauf seiner Regentschaft und im Kontext der Verwestlichung des Soziallebens viele religiöse Zeremonien wie etwa die Aschura.

Die Vertreter und Befürworter der Errichtung einer Republik und der Ministerpräsident selbst zogen fortwährend ihre Forderungen zurück und setzten sich fortan für das Ende der Kadscharen-Dynastie sowie der Gründung einer neuen Dynastie ein. Im Jahr 1925 wurden

³⁹⁸ Vgl. Katouzian, 2003: 20ff.

³⁹⁹ Vgl. Abrahamian, 1982: 121.

alle Bedingungen für das Erfüllen dieses Vorhabens erfüllt: Die neue Armee hatte das ganze Land unter dem Befehl von Sardar-Sepah unter seiner Kontrolle, im Parlament stand die Mehrheitsfraktion unter seinem Schutz und seine politischen Gegner wurden zunehmend unterdrückt. In diesem Zusammenhang schilderte ein Abgeordneter der Minderheitsfraktion des fünften Parlaments (1923-1925) die Atmosphäre innerhalb Parlaments und der Gesellschaft im Vorfeld der Wahlen im Parlament bezüglich der Abdankung der Kadscharen und der Krönung Reza-Khans zum König wie folgt:

„Wenn überhaupt die Bevölkerung gegen die Übermacht von Oberst Reza-Khan protestierte, bekam sie eine Kugel als Antwort [...]. Sechs oder sieben mutige Parlamentarier, die zur Minderheitsfraktion gehörten und die gegen Reza-Khan opponierten, hatten Angst davor, dass sie selbst und ihre Familien vernichtet werden. Widerstand gegen Reza-Khan war daher umsonst und ohne Aussicht“.⁴⁰⁰

Am Tag der Abstimmung warnten einige mutige Mitglieder der Minderheitsfraktion, wie etwa Dr. Mossadegh, vor der Entstehung einer autokratischen Diktatur im Iran. Jedoch fanden solche Befürchtungen zu jener Zeit so gut wie kein Gehör im Parlament und auch nicht in der Öffentlichkeit. Dr. Mossadegh brachte am Tag der Wahl seinen Protest wie folgt zum Ausdruck:

„Heute wollen Sie, die Parlamentarier, Sardar-Sepah ‚Reza-Khan‘ zum König Persiens machen. Sehr geehrte Abgeordnete, dies bedeutet, dass er nicht mehr nur Ministerpräsident, sondern zugleich der Kriegsminister und oberster Kriegsherr des Landes wäre. Nach zwanzig Jahren weitverbreiteter blutiger Unruhen treten wir ab heute in eine Phase der Regression ein. Ein und dieselbe Person wäre gleichzeitig König, Ministerpräsident und oberster Kriegsherr. Was soll das?“.⁴⁰¹

Trotz solcher Proteste stimmten die Parlamentarier am 30.10.1925 für die Abdankung des letzten König der Kadscharen-Dynastie Ahamad-Schah. Am 12.12. desselben Jahres machte das Parlament den Ministerpräsidenten Reza-Khan, „Sardar-Sepah“, zum neuen König Persiens, was den Beginn der neuen Pahlavi-Dynastie im Iran markierte. Es dauerte nicht lange bis sich die obigen Prophezeiungen von Dr. Mossadegh erfüllen sollten. In der Zeitspanne von 1925 bis 1941 wurden jedwede politische Aktivitäten, die Oppositionsparteien, wie etwa die Kommunistische Partei, und auch die Gewerkschaften verboten. Die Presse sowie die Veröffentlichung von Büchern wurden einer strikten Zensur unterworfen. Einige Journalisten, Oppositionspolitiker sowie Mitglieder des Regierungskabinetts wurden verhaftet und manche sogar getötet. Die Parlamentswahlen

⁴⁰⁰ Bahar, 1363 [1984] [Org. 1943]: 281.

⁴⁰¹ Zit. Nach Atabaki/Zürcher, 2004: 7.

wurden während der Herrschaftszeit von Reza-Schah lediglich zu einem wirkungslosen Ritual und blieben ein formales Verfahren, denn der König wählte seine Parlamentarier direkt aus, sodass das Parlament letztlich nur noch seine Anweisungen abnickte.

Die dargestellten politischen Ereignisse sind von Bedeutung, um die Art und Weise zu erklären, wie die Modernisierungsprozesse seit dem Jahr 1925 in der iranischen Gesellschaft umgesetzt wurden. Diese Prozesse wurden autokratisch und mittels militärischer Gewalt -d.h. nicht mittels demokratischer Beschlussfassungen von unten, sondern von oben mittels der Diktate von Beamten, Bürokraten und Militärführern- durchgesetzt. Die auf diesem Weg entstandenen sozialen und politischen Schwierigkeiten hinsichtlich der Durchsetzung bestimmter Maßnahmen wurden autokratisch und sogar gewaltsam gelöst.⁴⁰²

Im vorliegenden Kapitel soll versucht werden, sich dieser Art der Modernisierung mittels des Theorierahmens der sozialen Beschleunigung anzunähern. Moderne und Modernisierung können unterschiedliche Erscheinungsformen annehmen. In der iranischen Gesellschaft zeichnete sich Moderne und Modernisierung vor allem durch einen jakobinischen Charakter aus, was bedeutet, dass die technologischen und disziplinierenden die demokratischen Aspekte von Moderne weit überragten.⁴⁰³

6.2. Die Voraussetzungen für die Herausbildung eines Akzelerationszirkels

Die Herausbildung eines Akzelerationszirkels in einer Gesellschaft erforderte zunächst eine Reihe von strukturellen Veränderungen bezüglich der gesellschaftlichen Organisation, der sozialen Orientierung, der Lebensordnung sowie der kulturellen Ziele und Werte. Im Kontext der iranischen Gesellschaft wurden ein Teil dieser strukturellen Veränderungen durch Maßnahmen vorbereitet, die auf die Reorganisation, den Wiederaufbau des politischen Systems sowie auf die staatliche Verwaltung abzielten. Hierbei lassen sich das neue Zeitordnung sowie neue Geldsystem (einheitliche Währung, einheitliches Banken- und Finanzsystem) als zwei wesentliche Voraussetzungen für die Herausbildung einer sich beschleunigenden Gesellschaft begreifen. Interessanterweise waren Zeit und Geld zu jener Zeit die ersten beiden „Dinge“, die angesichts der neuen gesellschaftlichen Erfordernisse durch die Modernisierung durch Reformmaßnahmen reorganisiert und fortan integraler Bestandteil der sich neuformierenden modernen Sozialformation wurden.

⁴⁰² Vgl. Cronin, 2010a: 162.

⁴⁰³ Vgl. Vahdat, 2002: 28.

6.2.1. Das neue Verständnis der Zeit

Eine der theoretischen Prämissen der vorliegenden Arbeit besteht darin, dass Veränderungen der Zeitordnung eine Voraussetzung für kommende Veränderungen innerhalb einer bestimmten Gesellschaft sind. Ohne ein präzises Zeitkalkül und die temporale Synchronisierung ist es kaum möglich, eine moderne Sozialformation institutionell und funktional zu stabilisieren. Die Festlegung einer präzisen Zeitrechnung und eines einheitlichen Kalenders waren notwendige Voraussetzung für die Errichtung und für das Funktionieren von modernen Institutionen, wie etwa der Armee, dem Schulsystem und der modernen Bürokratie im Iran. Um diesen Erfordernissen zu entsprechen führte das Parlament 1927 einen Solarkalender als offiziellen Kalender sowie den 24-Stunden-Tag als offiziellen Maßstab für die Zeitbestimmung ein.

Diese Neuerungen führten sukzessive zu einer neuen Zeitwahrnehmung innerhalb der Gesellschaft. Die Menschen im Iran, die sich bezüglich ihrer persönlichen sowie sozialen Praktiken bis dato ausschließlich an der Naturzeit orientierten (Bewegung von Sonne und Mond sowie den Jahreszeiten), richteten ihre Lebenspraxis fortan an der neuen und modernen Zeitbestimmung aus. Nunmehr koordinierten die Bürger insbesondere in den großen Städten ihren Lebensalltag entsprechend der fixierten Zeit und den neuen Zeitnormen. Die moderne Bürokratie und die staatlichen Behörden, die sich zu jener Zeit vor allem in den Stadtgebieten rasant entwickelten, richteten ihre öffentlichen Dienste an der neuen Zeit bzw. den neuen Wochentagen aus (Einführung bestimmter behördlicher Öffnungszeiten). Das Transportsystem, vor allem der Eisenbahnverkehr, richtete sich an dem neuen Zeitregime aus. Zusammengefasst führte dies alles letztlich zur Herausbildung eines neuen Verständnisses von Zeit und Raum in der iranischen Gesellschaft.

Diese Entwicklungen gingen mit Veränderungen der temporalen Ordnung des Soziallebens einher. So wurde 1927 der Solarkalender eingeführt, bei dem der erste Tag des Frühlings der erste Tag des jeweils neuen Jahres ist und die Monate nach urpersischen Namen bezeichnet sind. Dieser neue Kalender ersetzte den ehemaligen islamischen Mondkalender, der sich grundlegend an religiösen Zeremonien und Ritualen orientierte. Diese Veränderung lässt sich als einen Schritt hin zur Säkularisierung der Gesellschaft interpretieren. Durch die Akzentuierung auf das persische Neujahr (Nurooz) und die Tatsache, dass die dort festgehaltenen Feste und Zeremonien, wie etwa der Geburtstag des Königs, nicht mehr an religiöse Feste und Rituale gebunden waren, trug der neue Kalender dazu bei, dass sich nach

und nach neue kollektive und individuelle Selbstdeutungen herausbildeten.⁴⁰⁴ Dies tangierte auch die Organisationsform des Alltagslebens insbesondere in den Städten. Nunmehr wurde, neben den sechs Arbeitstagen, der Freitag als offizieller freier Tag in der Woche festgelegt. Die Vorstellungen von Freizeit und die damit verbundenen sozialen Praktiken erhielten durch diese Reorganisierung eine neue Bedeutung. Ich werde später auf die Entwicklung dieser neuen Praktiken zurückkommen.

Diese prozesshafte Rationalisierung der verschiedenen Bereiche der iranischen Gesellschaft bezog sich jedoch nicht nur auf die neuen Zeitstrukturen, sondern umfasste – wie bereits erwähnt – ein weiteres organisatorisches Element des Soziallebens: das Geld als eines der wichtigsten Medien sozialen Austauschs.

6.2.2. Das Geld

Wie im letzten Kapitel dargestellt wurde, bestand das monetäre System Persiens bis 1890 vornehmlich aus einer Reihe von Geldhändlern (Sarrafs). Bis dato gab es keine Bankinstitute im Land und die Regierung hatte im Allgemeinen keine Kontrolle über das monetäre System. Somit verfügte sie auch über keine Möglichkeiten wirtschaftliche Projekte, Pläne oder Strategie zu initiieren, geschweige denn umzusetzen. Die gesamte Währung des Landes bestand vor allem aus Münzen, welche die Regierung in Werkstätten herstellen ließ. Silber war zu jener Zeit der Wertmaßstab und der Gegenwert für das damals sich im Umlauf befindliche Münzgeld. Die Währungseinheiten im Persien des 19. Jahrhunderts waren Tuman (Goldmünze), Gheran (Silbermünze) und Shahi (Kupfermünze). Zudem zirkulierten Währungen anderer Länder in den iranischen Städten, so zum Beispiel der russische Rubel, österreichische Dukaten und Piaster des Osmanischen Reiches.

Im Verlauf des 19. Jahrhunderts wurde aus verschiedenen Gründen der reale Wert der persischen Währung um 400 Prozent reduziert. Die Gründe hierfür waren, dass das Silber auf den globalen Märkten einerseits seinen Tauchwert verlor. Andererseits verschlechterte sich die wirtschaftliche Lage des Landes aufgrund der im letzten Kapitel erwähnten innen- und außenpolitischen Spannungen. Das Fehlen eines zentralen Bankensystems mit einheitlicher Währung fiel somit noch stärker ins Gewicht. Die schwache staatliche Kontrolle über die zirkulierenden Münzen ermöglichte Fälschungen und Manipulationen der Währung bzw. der Münzen, sodass ihr Realwert fortan unter ihrem Nominalwert lag.⁴⁰⁵ Unter diesen

⁴⁰⁴ Vgl. Atabaki, 2007; Afary, 2015: LIV.

⁴⁰⁵ Vgl. Issawi, 1971: 387-8; Hinz, 1991: 84ff.

Bedingungen wurden nicht nur die Handels- und Geschäftsverhältnisse, sondern auch die monetäre Ordnung des Landes stark belastet.

Banknoten waren im 19. Jahrhundert im Iran nicht üblich und die Geldhändler verwendeten sie lediglich im regionalen Handel. Wie weiter oben erwähnt, gründeten sich seit 1890 ausländische Banken in Persien. Diese gaben zwar Banknoten aus, jedoch fanden sie keine breite Verwendung. Viele Händler etwa weigerten sich, diese Banknoten für ihre Geschäfte zu verwenden.

Aus den obigen Darstellungen lässt sich schlussfolgern, dass nicht nur eine neue Währungseinheit für die Modernisierung der Wirtschaft- und Geschäftslage des Irans nötig wurde, sondern auch ein modernes zentrales Bank- und Finanzinstitut. Der Aufbau und die Etablierung eines modernen Finanzsystems erfolgten durch folgende Schritte: Im Jahr 1927 wurde die Nationalbank des Irans gegründet, welche die ehemaligen Aufgaben und Funktionen der britischen Bank „Royal Bank“ übernahm. Das heißt, die Regierung regelte fortan die Finanzlage des Landes sowie das Drucken von Banknoten und die Ausstellung von Kreditdokumenten. Bis 1940 wurden Geldscheine zu einem der wichtigsten Zahlungsmittel bei Handelsgeschäften im Iran. Die Verbreitung der Banknoten zur Abwicklung des wirtschaftlichen Verkehrs ging einher mit Reformen zur Schaffung einer einheitlichen Währung. Im Jahr 1930 wurde anstelle der damaligen Währungen der „Rial“ als nationale Währung eingeführt und Silber durch Gold als Rechengeld des Landes ersetzt. Diese beiden Maßnahmen förderten die Stabilität der wirtschaftlichen Lage. Die neue einheitliche Währung brachte landesweit ein stabiles und geordnetes Finanzsystem hervor. Die Einführung von Gold als Rechengeld minderte den Einfluss von konjunkturellen Wertschwankungen von Silber auf dem Weltmarkt auf die Wirtschaftslage des Landes.

Durch die Modernisierung von Zeit und Geld als wesentliche organisatorische Faktoren einer modernen Gesellschaft wurden in der beschriebenen ersten Phase der Modernisierung der iranischen Gesellschaft die unterschiedlichen Sozialbereiche letztlich vereinheitlicht und standardisiert. Weitere Neuerungen im diesem Kontext waren die Einführung und Festlegung neuer allgemeinverbindlicher Maßstäbe für Distanzen und Räume.

6.2.3. Die Einführung allgemeinverbindlicher Maßeinheiten

Auf den ersten Blick erscheint die Thematisierung von Maßeinheiten im Kontext von Modernisierung etwas ungewöhnlich. Die erfolgreiche Durchsetzung und Vereinheitlichung von Maßeinheiten war jedoch zu jener Zeit wichtiger Bestandteil des Modernisierungsprozesses des Landes. In einer Gesellschaft, in der die Landwirtschaft

integraler Bestandteil des Modus Vivendi des Großteils der Bevölkerung ist, ist es kaum verwunderlich, dass agrarische Erzeugnisse (wie etwa Gandom [Weizenähre], Jo [Gerstenkorn], Nokhod [Kichererbse], Sir [Knoblauch] etc.) als Maßeinheiten der Gesellschaft dienten. Wie sich in der untenstehenden Tabelle zeigt, galt diese Form des Maßsystems für die iranische Gesellschaft bis in die ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts.

Tabelle 6.2.3.1. Das Maßsystem in der iranischen Gesellschaft im 19. Jahrhundert

| | | Gewichtsstücke | | | | | | | |
|-----|---------------|------------------------|---------------------|-------------------|-------------|------|---------------------|--------------|-------------|
| | Einheitsmesse | Gandom (Weizenähre) | Jo (Gerstenkorn) | Nokhod (Erbse) | Misgha l | Sir | Charak (Viertel) | Man | Kharva r |
| bis | Gewicht | 0.048 g | 0.048 g | 0.192 g | 4.6 g | 74 g | 737g | 2.950 Kg. | 290 kg. |
| | Ersatz mit | Gramm/Kilogramm/Ton | | | | | | | |

Quell: Issawi, 1971: 378-390

Obwohl dieses traditionelle Maßsystem durchaus sehr gut funktionierte, war es aufgrund seiner ausschließlichen Orientierung an einer agrarischen Lebensform zu unpräzise und kompliziert für eine moderne Gesellschaft, die grundlegend auf der Standardisierung und Vereinheitlichung des Soziallebens beruht.

Die Maßeinheiten für Länge und Distanz waren in der traditionellen iranischen Gesellschaft sehr unterschiedlich und variierten von Region zu Region. Als elementare Voraussetzung für die Modernisierung des Handels, des wirtschaftlichen Verkehrs sowie des Transportbereiches wurden diese unterschiedlichen Maßeinheiten durch das moderne Internationale Einheitensystem (SI-System) und durch metrisch skalierte Einheiten ersetzt.

Mit diesen Reformen gingen zugleich Prozesse der Institutionalisierung der verschiedenen Sozialbereiche sowie Maßnahmen zur Organisation und Regulierung der iranischen Bevölkerung einher. Seit dem Jahr 1921 wurden Personalausweise eingeführt und es wurde begonnen die Bevölkerung zu registrieren (Geburten, Eheschließungen und Sterbefälle). In diesem Zusammenhang wurden im Iran zum ersten Mal staatliche Stellen ausgeschrieben, um geeignetes Personal und Arbeitskräfte für die sich neu herausbildenden modernen Staatsämter und die moderne Bürokratie einstellen zu können.⁴⁰⁶ Dabei wurden zwischen 1921 und 1941 zahlreiche moderne Gesetze, Vorschriften und Verordnungen verabschiedet, die der Herausbildung moderner Institutionen, dem Wiederaufbau der Bürokratie sowie der Regulierung der verschiedenen Bereiche des Soziallebens dienten.

⁴⁰⁶ Vgl. Banani, 1961: 59.

In den kommenden Abschnitten sollen die prozesshaften Veränderungen im Zuge der Modernisierung der verschiedenen wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Bereiche erläutert werden. Diese Prozesse umfassen vor allem die Industrialisierung, die Entwicklung moderner Institutionen und der Bürokratie, die Rationalisierung der sozialen Bereiche sowie den Wandel der Wertorientierungen und Handlungsmuster. Diese Erläuterungen sollen dabei im Theorierahmen sozialer Beschleunigung gedeutet und analysiert werden. In den nachfolgenden Abschnitten wird zusammengefasst folgendes Ziel verfolgt: Es geht um die Untersuchung der Art und Weise, in der sich ein Beschleunigungs-Zirkel in der iranischen Gesellschaft herausbilden konnte. In diesem Kontext werden auch die damit einhergehenden Probleme thematisiert.

Zunächst soll die wirtschaftliche Strategie dargestellt werden, die die gesamten wirtschaftlichen Entwicklungsmuster zu jener Zeit bestimmte. Dabei soll das zu jener Zeit angewandte Programm der wirtschaftlichen Entwicklung und die Maßnahmen seiner Umsetzung kurz beschrieben werden.

6.3. Die Entwicklungsstrategie: Die Herausbildung eines staatlichen Kapitalismus

Es lässt sich aus den obigen sozialen und politischen Darstellungen schlussfolgern, dass die getroffenen wirtschaftlichen und sozialen Maßnahmen zu jener Zeit grundlegend autokratisch und von oben nach unten in der Gesellschaft durchgesetzt wurden. In der Tat bildete sich in der Zeitpanne zwischen 1924-1941 eine Form des Etatismus bzw. ein zentralistischer und hochbürokratisierter Staatsapparat im Iran heraus. Zusätzlich häufte der Staat durch die folgenden Methoden Kapital an: Durch Monopolbildung im Bereich einiger importierter Konsumgüter, wie etwa Zucker, Tabak und Tee (1), durch Tarifierhöhung auf Importgüter bzw. eine wirtschaftliche Schutzzollpolitik (2), durch die Herausbildung eines staatlich organisierten Binnenmarktes (3) und durch die Schaffung eines flächendeckenden modernen Steuersystems im ganzen Land (4).⁴⁰⁷ Der Staat generierte durch diese Maßnahmen eine relativ große Summe an Kapital und vermochte dadurch wiederum mittelbar und unmittelbar in Industrieprojekte, Transport und Kommunikation und andere Infrastrukturen zu investieren sowie Kapitalgüter und Technologie einzuführen. Solche staatlichen Investitionen beliefen sich in der Zeitpanne zwischen 1924-1941 auf \$390 Millionen. Das

⁴⁰⁷ Vgl. Floor, 2009: 113; Wilber, 1975: 143.

Investitionsvolumen des iranischen Privatsektors in den verschiedenen Industrieprojekten dieser Zeit beläuft sich auf insgesamt \$ 13 Million.⁴⁰⁸

Die handelspolitische Strategie und die damit verbundenen staatlichen Interventionen in die wirtschaftliche Entwicklung hatten jedoch Vor- und Nachteile für die Volkswirtschaft zugleich. Erstens: die obengenannten Maßnahmen forcierten den strukturellen Veränderungsprozess der iranischen Volkswirtschaft von einer rein landwirtschaftlich geprägten hin zu einer industriellen Ökonomie, sodass der Anteil der industriellen Produktion im Jahr 1941 bereits 20 Prozent des Bruttoinlandprodukts des Irans ausmachte. Jedoch mangelte es der iranischen Industrieproduktion gegenüber ausländischen Industrieproduktionen an Konkurrenzfähigkeit, sowohl qualitativ als auch preislich. Das lag vor allem daran, dass die Schutzzollpolitik einen konkurrenzlosen Binnenmarkt für die einheimische Produktion garantierte. Zu jener Zeit bestand der Großteil der Ausfuhr Güter des Landes in Agrarprodukten sowie in traditionellen iranischen Exportgütern, wie etwa Teppichen.

Zweitens: die finanziellen Ressourcen für die wirtschaftlichen Projekte wurden ohne Auslandsanleihen ermöglicht. Die Vermeidung von Auslandsanleihen resultierte aus dem Konzept der wirtschaftlichen und politischen Unabhängigkeit, welches die iranische Regierung zu jener Zeit streng folgte. Die Regulierung des Außen- und Binnenhandels seitens der Regierung führte dazu, dass sie in der Mitte der 1930er Jahre etwa ein Drittel des Imports und die Hälfte des Exports des gesamten Landes kontrollierte. Dadurch vermochte es die Regierung direkte und indirekte Investitionen in industrielle Projekte zu finanzieren. Das bedeutet, dass die Regierung einen erheblichen Teil ihrer finanziellen Ressourcen durch die direkte und indirekte Kontrolle der Preise sowie durch Steuern auf verschiedene Konsumgüter akquirieren konnte. Ein Beispiel dafür ist der Aufbau der Eisenbahn, welchen die Regierung durch die Besteuerung von Tee und Zucker – als vielkonsumierte Waren – finanzierte. Aus diesem Grund zeigten sich keine große Verbesserung hinsichtlich der wirtschaftlichen Lage oder der Kaufkraft der Mehrheit der Bevölkerung, insbesondere in den Stadtgebieten.⁴⁰⁹

⁴⁰⁸ Vgl. Floor, 2009: 122 ff. Für eine statistische Dokumentation der Bruttoinvestitionen zwischen den Jahren 1925-1941 in den unterschiedlichen wirtschaftlichen Bereichen des Irans, siehe Bharier, 1971: 54-5.

⁴⁰⁹ Vgl. Katouzian, 1981: 115; Floor, 2009: 100ff; Foran, 1993: 224.

6.4. Die Herausbildung einer modernen Armee

Die Herausbildung einer modernen und mächtigen Nationalarmee und die damit verbundene Etablierung öffentlicher Sicherheit war seit dem 19. Jahrhundert ein Wunsch der Iraner, dem jedoch erst in der Zeitpanne von 1921-1941 entsprochen wurde. Zu dieser Zeit wurde eine moderne Armee aufgebaut, die mit den vormaligen Stammesmilizen (als traditionelle iranische „Armee“) überhaupt nicht vergleichbar war. Im Jahr 1922 wurde ein Gesetz für die Entwicklung eines neuen Kriegsministeriums verabschiedet und zur gleichen Zeit wurden 60 iranische Militäroffiziere nach Frankreich geschickt, die sich auf der Militärschule von Saint-Cyr ausbilden lassen sollten. Eine moderne iranische Militärschule wurde im Jahr 1928 nach Vorbild der französischen Militärschule gegründet. Zusätzlich wurde 1925 gemäß einem neuen Gesetz der Pflichtwehrdienst für alle jungen Männer verpflichtend eingeführt (Minstdienstzeit von zwei Jahren).

Durch die Reformen im Militärbereich und die Einführung der Wehrpflicht entstand eine moderne Nationalarmee, die 1941 bereits aus 127,000 hochrangigen Militärkadern (Offiziere, Generäle, usw.) und Soldaten bestand. Letztere gliederten sich in acht Divisionen. Hinzu kommen zusätzlich 400,000 weitere und jederzeit und im Notfall mobilisierbare Soldaten, eine Panzerbrigade von 100 Panzern, eine zwar kleine, aber moderne Luftwaffe sowie eine kleine Marine im Persischen Golf.⁴¹⁰ Die Staatsausgaben für die Entwicklung des Militärs (das Armeebudget) stiegen in der Zeitpanne von 1928-1941, wie Tabelle 6.4.1 verdeutlicht, kontinuierlich an.

Tabelle 6.4.1. Die Staatsausgaben für das Militär 1928-1941

| Jahre | 1928 | 1929 | 1930 | 1931 | 1932 | 1933 | 1934 | 1935 | 1936 | 1937 | 1938 | 1939 | 1940 | 1941 |
|---------------------------------------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|
| Armeebudget (Million) | 112 | 141 | 147 | 178 | 186 | 215 | 239 | 256 | 275 | 319 | 357 | 380 | 485 | 593 |
| Der Anteil der Gesamtbudget (%) | 40.4 | 40.3 | 41.6 | 47.9 | 38.6 | 42.2 | 38.3 | 34 | 27.5 | 25.6 | 26.5 | 14.5 | 15.6 | 14.2 |

Quelle: Bharier, 1971: 65-66. Katuzian, 1981: 113/114

Obwohl der Anteil am Gesamtbudget rückläufig war, wurden in dieser Zeitspanne dennoch im Durchschnitt jährlich 33,5 Prozent der Staatsausgaben für die Entwicklung der Armee ausgegeben. Da der Hauptteil der Staatseinkünfte zu jener Zeit aus Steuereinnahmen resultierte, bedeutet dies, dass die Bevölkerung letztlich dafür aufkam. Zusätzlich wurde ein Großteil der nicht zum staatlichen Gesamtbudget zählenden Öleinkommen in jenen Jahren für

⁴¹⁰ Vlg. Abrahamian, 1982: 136, Cronin, 2003: 45.

den Kauf von modernen Waffen, Militärflugzeugen und Kriegsschiffen ausgegeben. So konnte letztlich eine moderne Nationalarmee aufgebaut werden, die jedoch durch den Angriff der Alliierten im Jahr 1941 binnen weniger als zwei Wochen kapitulierte.

Mittlerweile wird kritisiert, dass dieser Aufbau eines modernen Militärs viel zu kostenintensiv und – gemessen daran – letztlich viel zu wenig effizient war. Die Entwicklung der modernen Armee im Iran ist aus theoretischer Sicht im Sinne der vorliegenden Arbeit jedoch insofern von Bedeutung, als dass das moderne Militär zu jener Zeit nicht nur als ein maßgeblich stabilisierender Faktor der sich herausbildenden modernen Sozialformation wirkte, sondern auch ein bedeutendes Element im Prozess der sozialen Beschleunigung darstellte.

- *Die Armee als ein Faktor der gesellschaftlichen Integration.* Im grenzüberschreitenden Kontext lässt sich die Entwicklung eines modernen und starken Militärs als Strategie verstehen, die Länder wie etwa der Iran, der Irak, die Türkei und auch Ägypten in den ersten zehn Jahren des 20. Jahrhunderts anwandten, um Modernisierungsprozesse in ihren Gesellschaften zu initiieren und schnell umzusetzen.⁴¹¹ Die Entwicklung der modernen Armee ermöglichte es, im Iran ein einheitliches System der politischen und bürokratischen Regelung zu etablieren, das sich über das gesamte Land erstreckte und auch die ländlichen und fernen Regionen erfasste. Anders gesagt bot die Armee somit eine Grundlage für die Entwicklung einer modernen territorialen Unterteilung in einzelne Verwaltungsgebiete und -regionen (Städte, Gemeinden und Provinzen).

- *Die Veränderung der Machtpyramiden in den Landgebieten.* Die Zementierung der administrativen und militärischen Staatsautorität in den Landgebieten lief zugleich auf Veränderungen in der Machtstruktur der Gesellschaft, insbesondere in den ländlichen Gebieten, hinaus. Dort gewannen Armeeeoffiziere und Staatsbeamte gegenüber regionalen Machthabern und Stammesführern an Einfluss. Dadurch etablierte sich sukzessive eine neue mächtige soziale Schicht, die aus hochrangigen Bürokraten sowie Militäroffizieren bestand und als neue Großgrundbesitzer und regionale Machthaber agierte. Ihre Machtbasis fußte folglich nicht mehr auf den sozialen, politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen der traditionellen sozialen Ordnung, sondern auf der Durchsetzung moderner sozialer Institutionen.

Trotz der unterschiedlichen Quellen ihrer Autorität agierten beide Vertreter der modernen Sozialordnung – die Militärs und die Bürokraten – mehr oder weniger in gleichem Maße autokratisch gegenüber den Einheimischen in den ländlichen Gebieten. Die Erfahrung von

⁴¹¹ Vgl. Cronin, 2003: 44.

Modernität bedeutete für die dortige Bevölkerung daher in erster Linie Unterdrückung und Maßnahmen gegen ihre Lebensweise sowie gegen ihre traditionelle Lebensordnung, was letztlich zur Verschlechterung ihrer Lebensbedingungen führte. Diese Verhältnisse verweisen erneut auf die dominanten Methoden der Modernisierungsprozesse, die in der iranischen Gesellschaft autokratisch zu implementieren versucht wurde.

Betrachtet man die Machtressourcen der neuen Gruppe, so fußt der Einfluss und die Macht der Beamten des modernen Verwaltungsapparats im Weberianischen Sinne auf dem modernen Gesetz, entsprechenden Verordnungen, auf bürokratischen Anweisungen und somit letztlich auf der rasanten Entwicklung des staatlichen Führungsapparates. Die Machtposition der Armeeoffiziere basierte auf einer Reihe von Kampfmaßnahmen, auf Akten militärischer Unterdrückung der regionalen Machthaber und Stammesführer in den Landgebieten sowie auf der Entwaffnung der dort lebenden Nomaden.

Aus diesen Verhältnissen lassen sich folgende weitere Schlussfolgerungen ziehen: Erstens zeichnen sich die Modernisierungsmaßnahmen in den verschiedenen sozialen Bereichen und geographischen Gegenden zu jener Zeit durch ihren autokratischen Charakter aus. Im Unterschied zu Ländern wie etwa Mexiko oder China, in denen die nationale Armee zu Beginn des 20. Jahrhunderts als eine Befreiungsarmee in Aktion trat und die Bauern der Fremdherrschaft oder tyrannischer sozialer und wirtschaftlicher Verhältnisse entledigte, setzte die moderne iranische Armee ihre Herrschaft in den ländlichen und nomadischen Gebiete zu jener Zeit auf brutale Art und Weise durch. Die autokratisch-tyrannischen Verhältnisse prägten die Beziehungen zwischen den Armeeoffizieren und den Einheimischen.⁴¹² Zweitens lässt sich in diesem Zusammenhang erneut die These belegen, dass die iranische Gesellschaft eine unvollendete soziale Ausdifferenzierung sowie eine mangelhafte soziale Integration aufwies, die militärisch zu kompensieren versucht wurde.

- *Die Armee als der Faktor der Beschleunigung des sozialen Wandels.* Der Aufbau der Armee war zu jener Zeit wesentlicher Faktor um Modernisierungsprojekte möglichst schnell und reibungslos in die Praxis umzusetzen. Im Kern des Projekts der gesellschaftlichen Modernisierung und die Bildung einer einheitlichen Nation vermittelt des Militärs stand – wie oben bereits erwähnt – die Einführung der Wehrpflicht. Im Zuge dessen wurden die jungen Männer, insbesondere die nomadischen und bäuerlichen Jungen, nicht nur alphabetisiert und ihnen Lese- und Schreibfähigkeiten beigebracht, ihnen wurden ebenfalls elementare Kenntnisse im Bereich des Handels beigebracht. Zudem wurde den jungen Männern ermöglicht, zwei Jahre in den Städten zu verbringen, wo sie die bürgerliche Lebensweise

⁴¹² Akhavi, 1986: 214.

kennenlernten. Das Gesetz zur Wehrpflicht zielte darüber hinaus darauf ab, eine einheitliche und homogene Nation zu bauen. Das Projekt der Bildung einer Nation war, wie in den nächsten Abschnitten dargelegt wird, Teil der sozialen und kulturellen Modernisierung des Landes. Diese bestand wiederum aus einem Prozess der nationalen Homogenisierung, das heißt der Beseitigung von kulturellen Unterschieden und sprachlicher Vielfalt, der Förderung eines bestimmten Narrativs über die persische Geschichte und einer Glorifizierung der Vergangenheit sowie der Verherrlichung des Königreiches. Als Bestandteil des Projekts der Verbürgerlichung der Nomaden und Bauern als Teil der Entwicklung hin zu einer modernen Gesellschaft wurde in diesem Zusammenhang etwa zwei Dritteln der bäuerlichen und nomadischen Jungen in den ersten sechs Monaten ihres Wehrdienstes die persische Sprache beigebracht. Der Wehrdienst war jedoch vor allem zum Nachteil der jungen Männer bäuerlicher und nomadischer Herkunft sowie zum Nachteil der jungen Männer aus ärmeren Familien in den Städten, denn er beeinflusste die wirtschaftliche Lage ihrer Familien in der Regel negativ. Die Einflüsse des gesellschaftlichen Lebens in den Städten prägten sie schließlich in der Weise, dass viele dieser jungen Männer nach dem Ende ihres Wehrdienstes weiter in den Städten lebten und somit nach und nach zu neuen Bürgern wurden.⁴¹³

Autokratisch, bedingungslos und rasant sind die passenden Adjektive für die Beschreibung der implementierten Modernisierungsprojekte und -Kräfte, die die iranische Gesellschaft transformierten. Diese mehrdimensionalen sozialen und wirtschaftlichen Modernisierungsprojekte gingen einher mit der autokratischen Transformation der kulturellen Aspekte der Gesellschaft und ihrer Lebensstile. Der jakobinische Charakter dieser Modernisierung lässt sich vor allem an der Vorrangstellung der technologischen Entwicklung ablesen, an der Zweckrationalität, der gewaltsamen Unterdrückung der politischen Gegner, Kritiker und jedweder Proteste sowie schließlich der zwanghaften Herstellung einer bestimmten Form von kollektiver und homogener Identität für allen sozialen Gruppen und Schichten der Gesellschaft. Im Verlauf des nachfolgenden Kapitels soll dieser Charakter detailliert expliziert werden.

6.5. Die Herausbildung eines Akzeleration-Zirkels in der iranischen Gesellschaft 1924-1941

Die Voraussetzungen einer sich beschleunigenden Gesellschaft sind eine kapitalistische Produktionsweise (als technologische Triebkraft), die durch Wettbewerb und Innovation

⁴¹³ Vgl. Banani, 1961: 56; Abrahamian, 2008: 77.

beschleunigend wirkt, die moderne Form der Differenzierung und Temporalisierung der sozialen Systeme (als soziale Triebkraft) und die säkulare Zeitbestimmung und die Verheißung eines erfüllten Lebens durch die Beschleunigung des Lebenstempos (als kultureller Triebkraft). Diese drei Dimensionen der sozialen Beschleunigung stehen in einer sich beschleunigenden Gesellschaft in einer Reihe von wechselseitigen Verhältnissen, welche schließlich zu einem sogenannten Akzelerations-Zirkel werden und sich durch zunehmende Beschleunigung dynamisch selbststabilisieren.

Was sich in der Zeit von 1924-1941 im Iran als eine sich beschleunigende Gesellschaft begreifen lässt, beruhte auf einer diktatorischen Herrschaft und wurde durch die autokratischen militärischen und gewaltsamen Maßnahmen der Zentralmacht stabilisiert. In diesem Zusammenhang lassen sich die zentralen Funktionen des Staats zu jener Zeit wie folgt zusammenfassen:

1) Der Staat fungiert durch die folgenden Maßnahmen als der ökonomische Motor der sozialen Beschleunigung: Der Staat organisierte die industrielle Produktion, die direkten Investitionen in Infrastruktur und Industrieobjekte, die Entwicklung des Binnenmarkts und die Gewährleistung des Gleichgewichts zwischen Nachfrage und Angebot, regulierte Import und Export, schuf ein modernes Steuersystem und kontrollierte das Finanzsystem und trieb mit seiner Finanzpolitik verschiedene wirtschaftliche Strategien voran.

2) Der Staat fungierte durch die folgenden Maßnahmen als Motor des strukturellen Wandels: Herausbildung des modernen Verwaltungsapparats, Entwicklung des modernen Bildungssystems, Schaffung des modernen Militärs, der Staat als der größte Arbeitgeber im Bereich Dienstleistung, Industrie und Bürokratie.

3) Der Staat fungierte durch die folgenden Maßnahmen als Motor der Beschleunigung des Lebenstempos: Die staatlichen Maßnahmen für die Entwicklung des modernen Bildungssystems sowie die Modernisierung der städtischen Gebiete einerseits, und die Veränderungen in der Wertorientierung der Gesellschaft, welche mit den nationalistischen Werten prägten, anderseits.

Im Folgenden sollen die drei Dimensionen der Beschleunigung ausführlich dargestellt werden.

6.6. Die technische Beschleunigung

Nachdem im vorangegangenen Abschnitt die Armee und das Militär als elementares Mittel bei der Durchsetzung dieser Art von Beschleunigung diskutiert wurde, soll in gleicher Weise die Bürokratie als Mittel des Staats bei der Implementierung sozialer

Transformationsprozesse betrachtet werden. Ohne eine Reihe von institutionellen Transformationen im Verwaltungsbereich wäre es vermutlich unmöglich gewesen, einen derart rasanten sozialen Wandel innerhalb der iranischen Gesellschaft durchzusetzen. Die Entwicklung des modernen Verwaltungsapparats setzte sich in den kommenden Jahre in einem hohen Tempo fort, sodass die Anzahl der im öffentlichen Dienst Beschäftigten – Lehrer, Professoren, Richter, etc. – von 90,000 im Jahr 1941 auf über 207,000 im Jahr 1956 anstieg.⁴¹⁴ Ohne die strukturellen Transformationen im Bildungs- und Ausbildungsbereich wäre es fast unmöglich gewesen, dass sich derart rasante und tiefgreifende Veränderungen binnen weniger als einer Generation vollziehen. Im Allgemein betrachtet lassen sich die Entwicklungsphasen der Verwaltungsreformen zu jener Zeit folgenderweise gliedern und zur Verdeutlichung die Entwicklungen in einigen Bereichen exemplarisch heranziehen:

- 1) die Formulierung von Zielen, bestimmten Aufgaben und Funktionen von bürokratischen Institutionen
- 2) die Festsetzung bestimmter Regeln für bestimmte bürokratische Abläufe
- 3) die institutionelle Reorganisierung, das heißt Professionalisierung von Angestellten und die Ausbildung von qualifiziertem Personal
- 4) die institutionelle Ausdifferenzierung aufgrund zunehmender sozialer Komplexität.⁴¹⁵

Seit der konstitutionellen Revolution, die an den Grundfesten dieser traditionellen Sozialkonstellation rüttelte, wurde es notwendig, den administrativen Bereich angesichts der sich neu herausbildenden Sozialverhältnisse umzustrukturieren. Die sozialen und politischen Ereignisse in der Phase nach der konstitutionellen Revolution führten zur Vorherrschaft von zwei Leitvorstellungen innerhalb intellektueller Kreise, um die labilen gesellschaftlichen Verhältnisse zu stabilisieren und neu zu ordnen: einerseits eine Modernisierung des Landes nach westlichem Vorbild und andererseits die Befreiung des Landes von Fremdintervention und somit politische Unabhängigkeit. Diese Leitvorstellungen fungierten als Rahmen für die Reformen im Bereich der Verwaltung und Administration. Diese Leitvorstellungen lassen sich am Beispiel der rasant umgesetzten Reformmaßnahmen im Finanzbereich und im Banksystem zeigen. Ziel war hierbei die finanzielle und wirtschaftliche Unabhängigkeit, das heißt die Beendigung des Einflusses fremder Finanzinstitutionen im Iran (u.a. „Royal Bank“) und die Modernisierung der Volkswirtschaft.

Der Grund für die Forcierung der Modernisierung im Bereich des Rechtssystems unmittelbar nach der Etablierung des neuen Regimes war die Verheißung des Aufbaus einer

⁴¹⁴ Arasteh, 1962: 33.

⁴¹⁵ Vgl. Esser, 1999: 44ff.

neuen Gesellschaft, die unabhängig sein sollte von fremder politischer und wirtschaftlicher Dominanz. Die Sonderrechte für Ausländer, welche seit 1830 zuerst für russische Bürger und später auch für Menschen anderer europäischen Länder galten, wurden bis 1927 damit rechtfertigt, dass es im Iran kein modernes Rechtssystem gab und die etablierte Gerichtsbarkeit und Rechtsprechung nicht für Ausländer galt.⁴¹⁶ Um die Sonderrechte für Ausländer auszusetzen nahm das neue Regime im Eiltempo Strukturreformen des bestehenden Rechtssystems vor. Schließlich erklärte die Regierung 1928 die Sonderrechte für Ausländer für ungültig.

In der nächsten Phase des Aufbaus eines modernen Verwaltungsapparats wurden Gesetzgebung und Verordnungen auf rasante Weise neu strukturiert. Dies zielte darauf ab, die institutionellen Abläufe in den verschiedenen administrativen Bereichen zu regulieren. Als erster Schritt wurden in diesem Zusammenhang per Gesetz alle einstigen Adelstitel und die damit verbundenen sozialen Privilegien und Sonderrechte, die den Machthabern und Adligen zukamen, aufgehoben. 1922 wurde ein Arbeitsgesetz für Tätigkeiten im Staats- und Verwaltungsdienst verabschiedet, das die entsprechenden Ausbildungen und Aufgaben sowie die damit einhergehenden Löhne festschrieb. Diese legislativen Maßnahmen ebneten den Weg für die Herausbildung eines neuen Verwaltungssystems, in dem das Fachpersonal für die zu besetzenden Stellen, im Gegensatz zur traditionellen Sozialordnung, anhand objektiver Maßstäbe und anhand bestimmter objektiv nachvollziehbarer Qualifikationen ausgewählt wurde.

Auf der Ebene des Rechts, das den gesellschaftlichen Verkehr und das Zusammenleben regeln sollte, bereiten die eben genannten Entwicklungen die Grundlage für eine Reihe von rasant umgesetzten Reformen, die auf die Transformation der gesellschaftlichen Ordnung im Gesamten abzielten. So gewährte das iranische Parlament 1927 dem Justizministerium für die Dauer von vier Monaten – dies wurde später noch verlängert – die Autorität, die bestehende Rechtsprechung zu reformieren. Somit wurde eine Sonderkommission gebildet, die nach dem Vorbild der Verfassungen bestimmter europäischer Länder (u.a. Frankreich, Belgien) neue Gesetze verfasste und verabschiedete. In der Zeit von 1927 bis 1931 wurden letztlich insgesamt drei Gesetzesbücher (das Organgesetz, das Zivilgesetz und das Handelsrecht) verfasst und in Kraft gesetzt. Die rechtlichen Reformen umfassten folgende Bereiche:

„a revised organic code, a civil code, a new commercial code and arbitration law, a revised employment law for judges, a more effective disciplinary court for judges, compulsory property registration and provisions for its institutional framework, marriage registration, a series of laws

⁴¹⁶ Vgl. Enayat, 2013: 118-119; Floor, 1983; Zirinsky, 2003: 92ff.

marginalizing the shari‘a courts, a special tribunal to deal with offenses by state employees, and laws to regulate the legal profession“.⁴¹⁷

Diese Entwicklungen brachten eine neue Form der Sozialordnung hervor, deren Basis nicht mehr die religiöse Tradition war, sondern fortan eine rationale Administration und eine säkulare Rechtsordnung. Denn die Reformen unterminierten die juristische Autorität der einstigen vorherrschenden und von den schiitischen Klerikern dominierten islamischen Gerichte, sodass von 1925 an viele Kleriker im modernen Rechtssystem zunehmend an Bedeutung verloren.⁴¹⁸

Obwohl die verabschiedeten Arbeitsgesetze bestimmte Arbeitsqualifikationen für die entsprechenden Stellen vorschrieben mangelte es der Verwaltung an hochqualifiziertem Personal. So wurden weitere Maßnahmen erforderlich. Diese bestanden in kurzfristigen Ausbildungs- und Trainingskursen für die Angestellten, in der Gründung von Fachhochschulen und der Unterstützung von Studenten im Studium an europäischen Universitäten. Die Fachhochschule für Rechtswissenschaft, die Fachhochschule für Handel und die obengenannten Militärschulen wurden in diesem Zusammenhang im Verlauf der 1920er Jahre von den entsprechenden Ministerien gegründet, um qualifiziertes Personal zu rekrutieren. Des Weiteren studierten von 1922 bis 1938 insgesamt 1500 iranische Studenten im Ausland und etwa zwei Drittel von ihnen erhielt staatliche Stipendien für eine Promotion an bestimmten Universitäten Europas (meistens in Frankreich, einige auch in England, Deutschland und Belgien).⁴¹⁹

Durch die genannten Maßnahmen wurde im Iran innerhalb weniger Jahre eine moderne Verwaltung etabliert, die es dem neuen und modernen iranischen Staat, zusammen mit dem Militär, ermöglichte, landesweit Reformen in allen gesellschaftlichen Bereichen umzusetzen und die Teil der Herausbildung eines modernen Akzelerationszirkels waren. Wie diese Etablierung im Bereich des Finanzsystems erfolgte, ist Gegenstand des nächsten Abschnitts.

6.6.1. Die Reformmaßnahmen im Finanzbereich

Die zu jener Zeit massiven sozialen, wirtschaftlichen und technologischen Transformationen wären kaum möglich gewesen, wären die Reformen im Rechtssystem und der Administration nicht auch von Reformen im Finanzbereich und der Herausbildung eines modernen und funktionierenden Finanzsystems flankiert worden. Die ersten

⁴¹⁷ Enayat, 2013: 125.

⁴¹⁸ Vgl. Floor, 1983: 16.

⁴¹⁹ Enayat, 2013: 125 ff.; Arasteh, 1961: 30; Banani, 1961: 62.

Reformmaßnahmen in diesem Bereich zielten auf eine Sanierung des Geld- und Steuersystems ab. So wurde, wie oben bereits vermerkt, eine einheitliche Währung geschaffen und es wurden Banknoten verbreitet, die Banken verstaatlicht und die Handels- und Wirtschaftsverhältnisse gesetzlich reguliert.

Das Steuersystem. Die ersten Reformen in diesem Bereich, die die Regierung seit dem Ende des ersten Weltkriegs zu durchsetzen begann, zielten auf die Schaffung einer gesetzlichen Regelung und Zentralisierung für das Eintreiben von Steuern. In diesem Zusammenhang wurde 1922 eine Delegation von amerikanischen Finanzexperten, angeführt von Arthur Millspaugh, berufen, um das alte und marode Finanzsystem des Landes zu sanieren sowie eine einheitliche und zentralisierte Staatskasse zu schaffen.⁴²⁰ Die Finanzexperten stellten zudem einen Finanzplan für die einzelnen Ministerien auf und versuchten das Steuersystem entsprechend umzustrukturieren. Das Eintreiben von Steuern sollte dabei nach modernen Methoden erfolgen. Das heißt, dass die einstigen traditionellen Steuereintreibenden und die traditionellen Steuerregister abgeschafft und im Laufe der Zeit nach und nach durch moderne Steuerbehörden, moderne Steuerregister und Steuerbeamte ersetzt wurden. Durch die in den Städten neugegründeten modernen Finanzbehörden mussten die Menschen in den ländlichen Gebieten ihre Steuerabgaben fortan nicht mehr an die regionalen Machthaber und Stammesführer tätigen, sondern direkt an die neuen staatlichen Institutionen.⁴²¹

Diese Reformen im Finanzbereich wurden im Verlauf der 30er auch noch nach der Entlassung der amerikanischen Finanzexperten im Jahr 1927 fortgesetzt. Ein Hauptgrund für die Entlassung Millspaugh, des Leiters der Expertendelegation und Leiters der Staatskasse, war ein Konflikt zwischen ihm und dem damals amtierenden Kriegsminister und späteren König Reza-Schah. Grund hierfür waren Beschränkungen des Budgets für Militärausgaben und ein damit einhergehender Streit über deren Kontrolle. Weder Millspaugh noch das Finanzministerium waren hinsichtlich der Budgetplanung und -zuweisung gegenüber dem Kriegsminister und seinem Ministerium unabhängig. Millspaugh schrieb über seine Entlassung in einem von ihm publizierten Buch, dass der neue König Reza-Shah folgendes äußerte: „There can't be two Shahs in this country, and i am going to be *the* Shah“. ⁴²²

Die Modernisierung des Finanzsystems führte zu geordneten und stabilen wirtschaftlichen Verhältnissen. Die Reformen führten zu einer Sanierung der Staatskassen, sodass der Regierung fortan erhebliche finanzielle Ressourcen und somit auch Handlungsspielräume zur

⁴²⁰ Arthur Millspaugh hatte seine Berufserfahrungen im Iran (1922-1927) im Folgenden Buch berichtet: Arthur C. Millspaugh, *Americans in Persia*. Washington, 1946.

⁴²¹ Vgl. Millspaugh, 1925, 677.

⁴²² Millspaugh, *Americans in Persia*, 1946: 26, zit. nach Abrahamian, 1982: 143.

Verfügung standen. 1925 erhob die Regierung etwa Steuern auf Zucker und Tee, durch die wiederum 80% der Ausgaben für den Auf- und Ausbau des landesweiten Schienennetzes abgedeckt wurden. Weiterhin wurden 1928 die abgeschafften Zollkontrollen für den Außenhandel wieder eingeführt und die einstigen wirtschaftlichen Konzessionen der Zollfreiheit für ungültig erklärt.⁴²³

Tabelle 6.6.1.1. Hauptsächlichste Steuereinnahmen von 1925-1941

| Jahr | Steuereinnahmen | | | |
|------|-----------------|-----------------|------|-------|
| | Konsumgüter | Zucker und Tee* | Zoll | Insg. |
| 1925 | 38 | 122 | 51 | 211 |
| 1940 | 180 | 961 | 675 | 1816 |

* Seit 1926

Quelle: Abrahamian, 2008: 68; Floor, 2009: 159/161.

Das neue Handelsgesetzbuch, das von 1925 bis 1933 eingeführt und erweitert wurde, brachte zusammen mit den neuen Gesetzesreformen erhebliche soziale Konsequenzen mit sich. Zunächst wurden 1925 alle damaligen steuerlichen Sonderrechte bzw. die Steuerbefreiung der Machthabenden, das heißt des Adels bzw. der Aristokraten und der Stammesführer, abgeschafft. Diese Gesetze verwendete die Regierung zugleich auch als Kontrollmittel und Mittel der Machtbegrenzung dieser Gruppen, sodass deren einstiger wirtschaftlicher und sozialer Einfluss abnahm. Die Abschaffung der religiösen Sondersteuern für Nicht-Muslime (Jazieyhe) – eine Art Steuer für nicht-muslimische Gläubige, die in einer islamischen Gesellschaft leben – integrierte diese Gruppe in die iranische Gesellschaft und führte zur Verbesserung ihrer Lebensverhältnisse.⁴²⁴

Die Reformen im finanziellen Bereich gingen zugleich mit dem Verlust der einstigen finanziellen Ressourcen der Kleriker bzw. religiösen Stiftungen einher. Die in diesem Zusammenhang 1934 neugegründete Behörde für diese religiösen Stiftungen wurde Teil des Bildungsministeriums und damit der Kontrolle der Kleriker entzogen. Wie in den folgenden Abschnitten gezeigt werden soll, führten die Reformen im Bildungs- und Rechtssystem dazu, dass die schiitischen Kleriker ihre einstigen Privilegien und Positionen verloren.

Das Bankensystem. Die Gründung der Nationalbank 1927 und das staatliche Monopol des Banknotendrucks ermöglichte es der Regierung das Finanzsystem und damit auch die Finanz- und Wirtschaftspolitik des Landes zu kontrollieren. Die Verbreitung der gedruckten

⁴²³ Vgl. Banani, 1961: 116.

⁴²⁴ Vgl. Sanasarian, 2004: 22-3; Afary, 2015: LIII.

Banknoten brachte nicht nur eine Beschleunigung, sondern auch eine Regulierung und Stabilisierung des Handels und der Wirtschaft mit sich.

Zusätzlich zu diesen Entwicklungen wurden im Verlauf dieser Phase weitere staatliche Banken gegründet, um finanzielle Ressourcen für Investitionen in die Entwicklung im Agrarbereich zu akquirieren. Diese Banken stellten zudem Kredite mit niedrigen Zinsen an große Privatunternehmen aus, um die Investitionsbereitschaft zu fördern und Industrialisierungsprozesse voranzutreiben.

6.6.2. Industrialisierung

Die Strategien für die Industrialisierung des Irans folgten den folgenden Leitlinien: die Forcierung des Baus von Industrieanlagen, der Förderung der einheimischen Wirtschaft durch protektionistische Schutzzollpolitiken auf Konsumgüter, staatlichen Investitionen in die Wirtschaft und dem Ausbau der Bürokratie. In diesem Zusammenhang wurden die industriellen und landwirtschaftlichen Importwaren, wie etwa Maschinen, vom Zoll befreit sowie Rabatte auf den Bahntransport der importierten Industriewaren gegeben.⁴²⁵ Zusätzlich versuchte die iranische Regierung den Binnenmarkt für einheimische Industrieprodukte zu öffnen. Im Jahr 1921 wurde zum Beispiel eine Verordnung erlassen, dass die iranische Armee sowie staatliche Beamte ihre Kleidung nur noch von der iranischen Textilindustrie beziehen sollten. Dank des wirtschaftlichen Protektionismus gründeten sich bis 1941 knapp 350 kleinere und größere Industriefirmen in den Großstädten, die u.a. Textilien, Zucker, Zement, Seife, Öl, Glas, Bier etc. herstellten. Zugleich siedelten sich Firmen für die Energieerzeugung an, die die neuen Industrien und Städte mit Strom versorgten.⁴²⁶

Aus der Tabelle 6.6.2.1 lassen sich deutlich die Entwicklungsphasen der Hauptmotoren der sozialen Transformation der Gesellschaft erkennen. In den ersten Phasen der Etablierung einer neuen Sozialformation wurde das Nationalbudget teilweise für die Entwicklung der modernen Armee (die Etablierung der öffentlichen Sozialordnung) und teilweise für den Verwaltungsapparat (die Organisation des Soziallebens nach Gesetzen und Regelungen) ausgegeben. Im Verlauf der 1930er lassen sich steigende Ausgaben am Gesamtbudget bezüglich der Nationalökonomie (von 19% auf 64%) ablesen. Das lag vor allem an den Investitionen in den industriellen Bereich sowie in die Infrastruktur (hauptsächlich Ausbau der Eisenbahn und des Schienennetzes).

⁴²⁵ Vgl. Issawi, 1971: 377f.

⁴²⁶ Floor, 2009: 126.

Tabelle 6.6.2.1. Die anteiligen Budgetausgaben im administrativen, wirtschaftlichen und militärischen Bereich 1930-1941 (Million RL.)

| | 1930 | % | 1938 | % | 1941 | % |
|------------------|------|----|------|----|------|----|
| Nationalökonomie | 78 | 19 | 702 | 46 | 1725 | 62 |
| Armee | 124 | 31 | 354 | 23 | 124 | 6 |
| Verwaltung | 201 | 50 | 471 | 31 | 963 | 32 |

Quellen: Floor, 2009: 138, Issawi, 1971: 379.

Wie bereits erwähnt, war die Umsetzung der raschen Industrialisierung des Landes zur damaligen Zeit mit hartnäckigen Problemen konfrontiert. Hierzu zählten vor allem die niedrige Qualität der industriellen Produkte, sodass diese kaum gewinnbringend exportiert werden konnten, ein Mangel an Facharbeitern sowie der Zollschatz, welcher gegen Ende der 1930er zu einem Nachfrageüberhang führte und in der Folge zu einer massiven Inflation. Die Inflationsrate stieg zwischen 1936- 1941 auf 50%, was die Lebenslage eines Großteils der Bevölkerung negativ beeinflusste.⁴²⁷

6.6.3. Die Kommunikation und das Transportwesen

Die Entwicklungen im Bereich der modernen Kommunikation und des Transports waren bemerkenswert. Sie waren nicht nur ein wesentlicher Bestandteil der staatlichen und nationalen Integration. So war der Auf- und Ausbau einer modernen Eisenbahn auch ein nationales Prestigeprojekt, welches stark mit patriotischem Ethos aufgeladen war und bereits Jahre vorher gefordert wurde. Erwähnenswert ist dabei auch, dass alle Entwicklungen im Bereich Kommunikation und Transport ohne ausländische Kredite oder finanzielle Hilfen, sondern direkt durch eigene Staatsmittel realisiert wurden.

Tabelle. 6.6.3.1 Die Entwicklungen der Kommunikations- und Transportinfrastruktur 1924-1941 (km)

| Kommunikations- und Transportlagen | Eisenbahn | Straßen | Linienflug | Telefonlinien |
|------------------------------------|-----------|---------|------------|---------------|
| 1925 | 250 | 8,500 | - | - |
| 1941 | 1,400 | 24,000 | 2800 | 10,000 |

Quellen: Issawi, 1971: 383

Die Entwicklungen im Bereich Kommunikation und Transport lassen sich wie folgt zusammenzufassen.

-Luftverkehr. Das deutsche Unternehmen *Junker* initiierte 1927 die ersten Linienflüge für den Personen- und Lufttransport im Iran zwischen zehn iranischen Großstädten im

⁴²⁷ Issawi, 1971: 379.

wöchentlichen Rhythmus. Darüber hinaus bot das Unternehmen im Personen- und Güterverkehr auch wöchentliche Flüge nach Baku, Bagdad und Kabul an. Im Postverkehr steuerte es u.a. die europäischen Städte London, Paris, Berlin und Wien an. Der Vertrag mit Junker wurde allerdings im Jahr 1932 aufgrund nationalistischer Unabhängigkeitsbestrebungen der iranischen Regierung und des König gekündigt und der Flugverkehr im Jahr 1938 durch eine iranische Luftlinie (Iranian State Airline) ersetzt.

-Der Transportverkehr und Straßenbau. Die Entwicklungen im Bereich Eisenbahn und Straßenbau begannen damit, dass die neue Regierung im Iran die ehemals vom russischen Zarenreich im Norden erbauten Transportanlagen verstaatlichte. Im Jahr 1923 wurde die Behörde für Brücken- und Straßenbau innerhalb des Innenministeriums gegründet, welche mit dem Ausbau der Transportinfrastrukturen beauftragt wurde. 1927 wurde von der Behörde ein Plan für die Entwicklung der Transportinfrastrukturen vorgestellt, sodass der Auf- und Ausbau des Straßen- und Schienennetzes während der 1930er Jahre durch massive staatliche Investitionen verwirklicht werden konnte. Wie Tabelle. 6.6.3.1 zeigt, wurden in der letztgenannten Phase daraufhin insgesamt ca. 24,000 km Straßen gebaut, die alle Großstädte miteinander verbanden. Während der 1930er Jahre verkehrten auf diesen Straßen etwa zwischen 6.000 bis 8.000 Lastkraftwagen, 7,000 Busse, und 5,000 PKW.⁴²⁸

-Die Eisenbahn. Das prestigeträchtigste Entwicklungsprojekt zu jener Zeit war zweifelsohne der Auf- und Ausbau des Eisenbahnnetzes. Die ursprünglichen und landesweiten Eisenbahnprojekte aus den Jahren 1850, 1860, 1872, 1874, 1877-8 sowie 1889 waren alle gescheitert, sodass der Aufbau einer nationalen Eisenbahn zu jener Zeit nicht nur ein besonderes Anliegen der iranischen Intellektuellen geworden war, sondern auch ein nationales Prestigeprojekt, das der Herausbildung einer einheitlichen modernen Nation diene. Das Projekt wurde letztlich mithilfe einer Gruppe aus deutschen, amerikanischen und am Ende auch schwedischen Unternehmen im Jahr 1927 begonnen. Im Jahr 1938 konnte sodann auf der 1394km langen Strecke, die den Hafen von *Bandar-e Shah* am Kaspischen Meer mit dem Hafen von *Shahpour* am Persischen Golf miteinander verband, der Betrieb aufgenommen werden. Bis zum Zweiten Weltkrieg konnten 743km Strecke der Ost-West-Verbindung realisiert werden. Nach dem Ausbaustopp durch die Eroberung des Irans wurde die Strecke mit einer Gesamtlänge von 1552km im Jahre 1958 schließlich fertiggestellt.

In der Folge wurde einerseits der enorme Kreditaufwand von \$150 Millionen für das Projekt (80% des gesamten Kredits wurde von der Steuer auf die zwei Hochkonsumgüter Tee und Zucker geliefert) immer wieder kritisiert. Andererseits erschien auch die Struktur der

⁴²⁸ Vgl. Abrahamian, 2008: 77; Issawi, 1971: 384.

Bahnverbindungen als teilweise sehr fragwürdig (keine der großen Städte im Süden war angebunden).⁴²⁹ Trotz dieser Kritiken spielte die Eisenbahn eine wesentliche Rolle hinsichtlich der Entwicklung der Transportinfrastrukturen und somit auch hinsichtlich des Funktionierens des Verwaltungsapparats. Im Allgemeinen führten diese Entwicklungen zur Schrumpfung von Raum-Zeit-Horizonten, sodass der Zeitaufwand für den Verkehr und den Transport im Iran im Vergleich zur Periode vor dem ersten Weltkrieg schätzungsweise um 90% und die damit verbundenen Transportkosten um 75% reduziert werden konnten.⁴³⁰ Die Distanz zwischen der Hauptstadt und dem Hafen *Bushehr* am Persischen Golf beispielsweise konnte dank der neuen Eisenbahnlinie von vormals 30 auf nur noch 3 Reisetage gesenkt werden.

- **Die Kommunikationsanlagen.** Wie bereits ausgeführt wurde das Telegrafennetz im Iran im Verlauf des 18. Jahrhunderts errichtet und entwickelt. Das neugegründete Ministerium „Post-Telegraf und Telefon“ wurde im Jahr 1928 gegründet, um die Organisation des Ausbaus der Infrastruktur im Bereich Kommunikation zu übernehmen. Erste Amtshandlung des neuen Ministeriums war die Verstaatlichung des Unternehmens Indo-European und die Vertragsschließung mit dem deutschen Unternehmen Siemens-Halske, das ab 1930 mit dem Ausbau der Telefonlinien begonnen hatte.

Im nächsten Abschnitt sollen die Entwicklungen in jenen Bereichen dargelegt werden, die sich aus dem theoretischen Blickwinkel der vorliegenden Arbeit als Beschleunigung des sozialen Wandels bezeichnen lassen. Damit sind soziale Veränderungen gemeint, die sich auf die sozialen Strukturen der Gesellschaft beziehen sowie den demographischen Wandel und die prozesshafte der Differenzierung der sozialen Systeme.

6.7. Die Beschleunigung des sozialen Wandels

6.7.1. Der Wandel der demographischen Struktur der Gesellschaft

Die Folgen relativer sozialer und politischer Stabilität, wirtschaftlicher Entwicklung sowie einer Verbesserung der medizinischen Lage lassen sich vor allem anhand der Statistiken über die demographische Entwicklung des Landes aufzeigen. Die Wachstumsrate der Bevölkerung in der Zeitspanne von 1926 bis 1941 lag etwa bei 1.5% im Vergleich zu 0.8% in der Zeit von 1906-1926. Die tiefen staatlichen Interventionen in die Wirtschaft und die Entwicklung eines stabilen Binnenmarktes führten dazu, dass in jenen Jahren keine

⁴²⁹ Vgl. Katouzian, 1981: 115f.

⁴³⁰ Issawi, 1971: 380.

Hungersnöte ausbrachen. Des Weiteren führten die Maßnahmen der Verbesserung der öffentlichen Gesundheit und Hygiene zu einer spürbaren Reduktion von Epidemien.

Tabelle 6.7.1.1 Die Bevölkerung des Irans 1901-1941 (städtische und ländliche Anteile an der Gesamtbevölkerung)

| Jahr | Gesamtbevölkerung (in Mio.) | Urbane Gebiete (in Mio.) | Prozent | Landgebiete (in Mio.) | Prozent |
|------|--------------------------------|-----------------------------|---------|--------------------------|---------|
| 1901 | 9.92 | 2.08 | 21 | 7.84 | 79 |
| 1911 | 10.66 | 2.24 | 21 | 8.24 | 79 |
| 1921 | 11.47 | 2.42 | 21 | 9.06 | 79 |
| 1940 | 14.55 | 3.2 | 22 | 11.35 | 78 |

Quellen: Floor, 2009: 115; Bharier, 1971: 26-27.

Anhand der obenstehenden Tabelle lassen sich die ersten zaghaften Urbanisierungsprozesse und eine Zunahme der städtischen Bevölkerung ablesen. Die städtische Bevölkerung wuchs in der Zeit von 1926 bis 1940 um etwa 2.3%, die Bevölkerung der ländlichen Gebiete nahm jedoch lediglich um 1.3% zu. Das lag vor allem daran, dass die Modernisierungsprozesse primär die urbanen Regionen erfassten. So wurde das Leben in den Städten aufgrund der Verbesserung der öffentlichen Gesundheit und Hygiene (der Bekämpfung von Seuchen und Epidemien) und aufgrund der Konzentration des Wirtschaftslebens sowie der wirtschaftlichen Infrastruktur für viele Menschen zunehmend attraktiver. Folglich kam es zu einer zunehmenden Binnenmigration von den ländlichen Gebieten in die Städte. Eine Großstadt wie Teheran wuchs z.B. von 210,000 Einwohnern im Jahr 1930 auf 540,000 Einwohner im Jahr 1941 an.⁴³¹

6.7.1.1. Die Ansiedelung der nomadischen Bevölkerung

Die Modernisierungsprogramme verfolgten zudem das Ziel die nomadische Bevölkerung in den ländlichen Gebieten und Dörfern anzusiedeln. Aus der Sicht der Zentralmacht waren die Nomaden zu jener Zeit eine potentielle Bedrohung ihrer politischen Vorherrschaft, sodass sie durch militärische sowie administrative Maßnahmen kontrolliert und sogar unterdrückt wurden. In kultureller Hinsicht war das politische Regime zudem überzeugt, dass der Nomadismus und die nomadische Lebensweise vormoderne Elemente innerhalb einer modernen Gesellschaft seien. Die Zentralmacht versuchte in diesem Zusammenhang die Stammesführer, die sich ihren politischen Maßnahmen widersetzen, auf verschiedenste Art und Weise zu beseitigen. So wurden einige von ihnen hingerichtet, andere wiederum in die

⁴³¹ Vgl. Ehlers/Floor, 1993: 262.

Städte umgesiedelt, um sie – fernab ihrer ursprünglichen Machtgebiete – besser kontrollieren und überwachen zu können.

Die „Domestizierung“ der Nomaden wurde letzten Endes häufig durch eine Reihe von Kompromissen zwischen der Zentralmacht und den Stammesführern erreicht. Das hieß, dass den Stammesführern im Rahmen der neuen Sozialordnung eine wichtige soziale und wirtschaftliche Position zugewiesen wurde und diese sich als Gegenleistung der Zentralmacht fügten. So wurden die Stammesführer, wie auch die neuen regionalen Machthaber (Bürokraten und Armeeoffiziere) von den Reformen im Rechtssystem begünstigt. Folglich wurde ihnen das Eigentum an Agrarflächen in ihren Herrschaftsgebieten gesetzlich garantiert und so wurden sie fortan zu Großgrundeigentümer.

Durch die bevölkerungspolitische Festsetzung der Nomaden wurden ihre Lebensweise und in vielerlei Hinsicht beschnitten. Die neuen Gesetze bezüglich der politischen Erschließung und Kontrolle der Landgebiete im Iran, die die traditionellen Wandergebiete der Nomaden waren, brachten sie in wirtschaftliche Schwierigkeiten. Denn durch die neue Sesshaftigkeit konnten sie ihre Schafe und Ziegen, die die wichtigsten Ressourcen ihres Lebensunterhaltes waren, nur noch schwerlich ernähren. Durch seine Bevölkerungspolitik wollte der Staat aus den Nomaden letztlich Bauern machen. Gemäß diesem Ziel wurden die Agrarflächen in den vormals nomadischen Gebieten unter den Nomaden aufgeteilt und mit Unterkünften bebaut. Diese neuen Bauern mussten jedoch nicht nur innerhalb weniger Jahre ihre Lebensweise grundlegend ändern. Auch mit der neuen sozialen Ordnung und ihren Machtrepräsentanten, den Bürokraten und Armeeoffizieren, die die ländliche Bevölkerung in der Regel abschätzig behandelten und sogar versuchten deren Eigentum zu usurpieren, mussten sie zurechtkommen.⁴³²

Die Schwierigkeiten dieser grundlegenden Veränderung ihrer Lebensweise belegen auch anthropologische Untersuchungen über die iranischen Nomaden aus den 1960er Jahren. Ein Forscher schilderte am Beispiel des Stammes *Basseri*, dass die Nomaden auch noch nach Generationen habituell von ihrer früheren Lebensweise geprägt waren und so z.B. etwa die Hälfte des Jahres im Garten ihrer Häuser in Zelten lebten:

“A number of Basseri in every generation pass through this development, and end up as sedentary landlords in villages in or near the Basseri migration channel, frequently camping in tents in the gardens of their houses half the year, and with a continuing emotional interest in and identification with nomad life and ways”.⁴³³

⁴³² Vgl. Cronin, 2007: 89.

⁴³³ Barth, 1961:106.

Es lassen sich noch weitere Beispiele anführen, wie mittels autokratischer Modernisierungs- und Gesetzesmaßnahmen versucht wurde, die Nomaden zu modernen Bürgern zu erziehen sowie sie in die moderne Gesellschaft zu integrieren. Das Gesetz zur Wehrpflicht, eine Kleidungsordnung, die Nomaden und Bauern untersagte ihre traditionelle Kleidung in Städten zu tragen, das gesetzliche Verbot von Waffenbesitz und weitere Vorschriften lassen sich in dem Kontext als Versuche begreifen, auf die Lebensweise und die Kultur der Nomaden sowie ihre kollektive Identität gewaltsam einzuwirken. Durch diese bevölkerungspolitischen Modernisierungsmaßnahmen wurde die nomadische Lebensweise sukzessive zurückgedrängt. Folglich sank der Anteil der nomadischen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung von 2 Millionen in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts auf etwa 1 Million im Jahr 1940. Erst im Verlauf des zweiten Weltkriegs verbreitete sich die nomadische Lebensweise erneut und nahm der Anteil der nomadischen Bevölkerung wieder zu. Zwei Gründe lassen sich hierfür vor allem anführen: zunächst ist hier die Schwächung der Zentralmacht im Zuge der Eroberung des Landes durch die Alliierten zu nennen. Dadurch wurde es den Stammesführern erleichtert ihre verlorene soziale und politische Macht in ihren einstigen ländlichen Gebieten wiederzuerlangen. Ein weiterer Grund, der mit dem vorangegangenen zusammenhängt, waren die kriegsbedingt schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse im gesamten Land. Diese temporäre Zunahme der nomadischen Bevölkerung änderte jedoch nichts am generellen und fortwährenden Trend des Rückgangs des Nomadismus aufgrund der Modernisierungsprozesse in der iranischen Gesellschaft.⁴³⁴

6.7.2. Die Differenzierung der sozialen Systeme und Bereiche

In voranstehenden Abschnitten wurden die rasanten Veränderungen im Verwaltungsapparat sowie in der Rechtsstruktur der Gesellschaft erwähnt. Die Kodifizierung der Verwaltungsprozesse in einer modernen Amtssprache spielte eine wichtige Rolle für die Regulierung und Angleichung sozialer Praktiken. Anders ausgedrückt harmonisierte und normierte die neue bürokratisch organisierte Sozialordnung die Praxis der verschiedenen sozialen Gruppen und Schichten der Gesellschaft mit ihren unterschiedlichen kulturellen, ethnischen und sprachlichen Hintergründen. Die Herausbildung einer funktional aufeinander bezogenen sozialen Formation entstand auch durch die Schaffung eines regulierten Binnenmarkts, der kollektive Handlungsmuster im Bereich des Handels und der Wirtschaft etablierte.

⁴³⁴ Vgl. Beck, 1990.

Die tiefgreifenden Transformationen im Verwaltungsbereich erforderten neue Formen der Arbeitsteilung und somit weitere Ausdifferenzierungsprozesse innerhalb der iranischen Gesellschaft. Im Zeitraum von 1920 bis 1941 wurden nicht nur neue Ministerien ins Leben gerufen, wie etwa das Handelsministerium, und die bestehenden Ministerien modernisiert, sondern auch der bürokratische Apparat angesichts der zunehmenden gesellschaftlichen Komplexität in weitere Abteilungen und Aufgaben- sowie Unterbereiche ausdifferenziert. Ein Beispiel dafür ist das einstige Ministerium für „Handel und Infrastruktur“, welches 1921 in das Straßen- und Verkehrsministerium und das Wirtschaftsministerium aufgegliedert wurde. Ähnliches gilt auch für das einstige Postministerium, das zum Post-, Telegraf- und Telefonministerium weiterentwickelt wurde.

Die gesundheitliche und hygienische Situation des Landes erforderte des Weiteren den Ausbau der öffentlichen Gesundheitssysteme sowie Weiterentwicklungen im medizinischen Bereich. Die einstige Abteilung für öffentliche Gesundheit, Hygiene und Medizin, die ein Teilbereich des Innenministeriums war, wurde 1940 folglich zu einem eigenständigen Ministerium. Im Verlauf dieser Periode wurden zusätzlich ein Agrarministerium und ein Industrieministerium neugegründet.

Wie die Tabelle 6.7.2.1 zeigt, wurden in der Zeitspanne 1921-1941 in den Kerninstitutionen der Gesellschaft eine Reihe der Ausdifferenzierungsprozesse umgesetzt, welche die traditionelle Gesellschaft hin zu einer modernen Sozialformation veränderten.

Tabelle 6.7.2.1. Der Vollzug der Differenzierungsprozesse in den gesellschaftlichen Kerninstitutionen 1921-1941.

| Gesellschaftliche Kerninstitutionen | Ausdifferenzierungsprozesse |
|-------------------------------------|---|
| Politische Institutionen | Die Entwicklung des parlamentarischen Systems, Die Zentralisierung der politischen Macht, Der Versuch für die Etablierung der Gewaltenteilung, der Ausbau des modernen Rechtssystems |
| Administration | Bürokratisierung der Gesellschaft, Entwicklung der Ministerien und der modernen Verwaltung (Rationalisierung, Routinisierung, Unpersönlichkeit), die Professionalisierung von Angestellten |
| Ökonomie | Die Herausbildung eines Binnenmarkts, Modernisierung der Finanzinstitutionen und des Steuersystems |
| Familie und individuelles Leben | Die Trennung der Familienbereich vom Arbeitsbereich, die Etablierung der Konzept der Kernfamilien, die Verbindung der verschiedenen Familienbereiche mit den anderen modernisierten Institutionen |

Die Beschleunigung im technologischen und administrativen Bereich übte Druck auf den sozialen und kulturellen Bereich aus, um die weiteren Differenzierungsprozesse

nachzukommen. Diese ging auch sich mit den stärken werdenden Forderungen nach entsprechendem Fachpersonal und entsprechenden Experten einher. Um die Forderungen zu erfüllen wurde versucht, den Personalmangel in den betroffenen Bereichen durch entsprechende Ausbildungsberufe (im Rahmen ministerieller Programme als Vorbereitung von Fachkräften), durch Gründung von Fakultäten und durch Stipendienprogramme an den Hochschulen zu beseitigen. Die bestehenden Fachhochschulen kamen weder qualitativ noch quantitativ mit den Forderungen nach Veränderung der Wissenschaftsstruktur der Gesellschaft zurecht. So bedurfte es daher schneller und wirksamer Reformmaßnahmen, um sie zu modernisieren und zeitgemäß zu reorganisieren.

6.7.3. Die Entwicklung der Hochschulbildung

Im Jahr 1928 verabschiedete das Parlament ein Gesetz, das Auslandsaufenthalte iranischer Studenten in Europa regeln sollte. In diesem Zusammenhang wurden 100 Stipendien für die Dauer von fünf Jahren vergeben. Sie sollten den Stipendiaten ein Studium an den europäischen Universitäten, u.a. in Frankreich, ermöglichen. Ziel dabei war es für die 1934 gegründete Universität Teheran hochqualifizierte Hochschullehrer zu gewinnen. Wie sich in der unterstehenden Abbildung zeigen lässt, wurden die genannten Maßnahmen im Bereich der Hochschulausbildung in der Zeitspanne von 1923 bis 1939 forciert:

Tabelle 6.7.3.1. Die Absolventen aus den iranischen Hochschulen und der Universität Teheran 1851-1939

| Zeitspanne | Gesamtabsolventen | Absolventen/Jahr |
|------------|-------------------|------------------|
| 1851-1901 | 1100 | 28 |
| 1901-1923 | 400 | 20 |
| 1923-1939 | 1908 | 118 |
| Gesamt | 12550 | - |

Quelle, Arasteh, 1962: 28

Die Zahl der Studenten an der Universität Teheran stieg von 886 Studenten im Gründungsjahr 1934 auf 3300 Studenten im Jahr 1941. Des Weiteren waren fächerübergreifend ein Drittel aller Absolventen im Jahr 1941 Frauen – angesichts der patriarchalen Verhältnisse im Iran eine bemerkenswerte Quote.⁴³⁵ Ich komme in den nächsten Abschnitten auf die Veränderungen in der Frauenposition in der iranischen Gesellschaft und ihre Kämpfe für Anerkennung und mehr Rechte zurück.

⁴³⁵ Vgl. Matthee, 2003: 144ff.

Die Entwicklung der akademischen Welt galt damals vor allem als Quelle von Fachkräften und gutausgebildetem Personal für die modernisierten Institutionen im administrativen Bereich. Hierin kommt zum Ausdruck, dass die Reformierung der akademischen Institutionen zu jener Zeit vor allem instrumentellen Charakter hatte und primär der Machtabsicherung des Staates dienen sollte. Jedoch entwickelten die neuentstandenen akademischen Milieus in den Städten eine gewisse Eigendynamik, was zu erheblichen sozialen, kulturellen und politischen Veränderungen führte. Ihre einflussreiche Rolle lässt sich insbesondere daran zeigen, dass fortwährend neue Hochschulen in immer mehr Städten gegründet wurden. Viele junge Männer und Frauen zog es demnach in die Städte, wo sie an den Universitäten neue Lebensstile entwickelten und mit modernen sozialen, kulturellen und politischen Ideen sowie Ideologien in Berührung kamen.

Die Hochgebildeten mussten dabei folgende Eigenschaften mit sich bringen: obrigkeitstreu, national gesinnt und dem gesellschaftlichen Wohl verpflichtet. Unter den vorherrschenden diktatorischen Bedingungen, die die politischen Aktivitäten oppositioneller Parteien und Gruppen weitgehend unterdrückten, wurden die Universitäten nichtsdestotrotz zu den Zentren radikaler sozialer und politischer Ideen. Insbesondere in den 1960er und 1970er Jahren wurden die iranischen Universitäten zu den wichtigsten Orten der Opposition gegen den Schah.⁴³⁶

Ein Blick zurück auf die sozialen und kulturellen Verhältnisse in der Zeit von 1921 bis 1941 zeigt, dass die obengenannten Entwicklungen im Hochschulbereich zur Herausbildung einer neuen sozialen Schicht führten. Sie bestand aus Hochgebildeten und Universitätsabsolventen, die wiederum ein einflussreicher Faktor der Beschleunigung des sozialen Wandels waren. Die Veränderungen des Wissenschaftsbereichs führten zu einer sukzessiven Diskreditierung und Entwertung der traditionellen Wissensbestände. Dies ging folglich auch mit dem Rückgang des Einfluss und des Prestiges derjenigen sozialen Gruppen einher, die als Träger des traditionellen Wissens galten. Im medizinischen Bereich etwa führte dies dazu, dass traditionelle Mediziner, Herbalisten, Zahnärzte, Arzneimittelhersteller etc. ihre einstigen sozialen und kulturellen Stellungen verloren und ihr traditionelles Fachwissen unter modernen Bedingungen ungültig wurde.⁴³⁷

Die Hochgebildeten und Universitätsabsolventen genossen seit dieser Zeit nicht nur steigende soziale und kulturelle Anerkennung, sie gelangten auch zunehmend in gesellschaftliche Machtpositionen, die vormals von den einstigen gesellschaftlichen

⁴³⁶ Vgl. Razavi, 2009; Catanzaro, 2014: 44.

⁴³⁷ Vgl. Floor, 2004: 170ff. Zur Darstellung der traditionellen Medizin in Persien und der Art und Weise der medizinischen Behandlung vgl. Floor, 2004: 101ff.; Ebrahimnejad, 2004.

Machthabern besetzt waren. Der Dokortitel und der Ingenieurstitel, im Persischen jeweils „Doktor“ und „Mohandes“⁴³⁸ genannt, waren seit diesen Jahren das Symbol für soziales Prestige und mit einer Reihe von sozialen, politischen sowie wirtschaftlichen Privilegien verbunden.

Die Entwertung ehemaliger kultureller und sozialer Titel sowie die damit einhergehende Anerkennung lassen sich in diesem Zusammenhang nahezu in allen sozialen Bereichen feststellen.

Die Bildungsexpansion lässt sich auch daran ablesen, dass unter den Abgeordneten des ersten Parlaments von 1906/07 kaum Personen waren, die die beiden aufgeführten Titel trugen, im Parlament von 1947/48 hingegen Ingenieure und Parlamentarier mit anderen akademischen Abschlüssen sehr stark vertreten waren. Dies zeigt den generationellen Wandel der Eliten im Bereich der Politik. Das erste Parlament bestand noch aus einer Mehrheit traditioneller Gruppen, von ihnen trugen ca. 40% noch die traditionellen Titel „*Haji*“ und „*Seyyed*“, die für religiöse Frömmigkeit standen. Ihre Inhaber waren hauptsächlich Angehörige der Mittelschicht in der traditionellen iranischen Gesellschaft. In der Nationalversammlung von 1947/48 hingegen trug ein Großteil der Abgeordneten einen Dokortitel. Viele von ihnen promovierten an westlichen Universitäten. Diese Entwicklung des prozesshaften Untergangs alter privilegierter sozialer Schichten und des damit einhergehenden Aufstiegs moderner sozialer Gruppen lässt sich im gesamten Zeitraum der Pahlavi-Dynastie von 1924 bis 1979 beobachten. Wie die unterstehende Abbildung über die berufliche Herkunft der Parlamentsabgeordneten zeigt, fand zugleich ein Wandlungsprozess der Klassenstruktur und demzufolge der Machtpyramide statt, der auch im politischen Bereich seinen Ausdruck fand.

⁴³⁸ Der Titel „Doktor“ gilt im Persischen für alle Personen, die in einem Fachgebiet, angefangen bei Medizin, über die Naturwissenschaften, bis hin zur Geisteswissenschaften promoviert sind. „*Mohandes*“, der Ingenieur ist ein allgemeiner verwendeter Titel für all diejenigen Personen, die ein Studium im technischen Bereich erfolgreich absolviert haben.

Tabelle 6.7.3.2. Die berufliche Herkunft der Abgeordneten (1909-1979) in Prozent.

| | 1. bis 5. Legislatur (1906-23) | 6. bis 13. Legislatur (1925-41) | 14. bis 20. Legislatur (1941-61) | 21. Legislatur (1963-67) | 24. Legislatur (1975-79) |
|------------------------------------|--------------------------------------|---------------------------------------|--|--------------------------------|--------------------------------|
| Grundeigentümer | 28.5 | 40.4 | 40.4 | 23.2 | 9.8 |
| Bürokraten | 32.1 | 26.9 | 32.6 | 45.8 | 40.8 |
| Kleriker | 17.5 | 7.8 | 2.8 | 0.3 | 0.3 |
| Professoren | 8.7 | 11.4 | 13.5 | 13.8 | 21.3 |
| Händler und Gildemitglieder | 11 | 11.4 | 9.2 | 7.7 | 6.8 |
| Privatpersonen und Angestellter | 2.2 | 2.1 | 1.4 | 3.7 | 3.2 |
| Unternehmer | - | - | - | 1.7 | 10.2 |
| Gewerkschafter | - | - | - | 3 | 4.9 |
| Andere | | | | 1.1 | 2.6 |
| Insg. | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |

Quelle: Ashraf/Banuazizi, 1992.

Die alte Oligarchie, die aus Landeigentümern, Klerikern und den Leuten vom Basar bestand, verlor im Verlauf des sozialen Wandels im Iran ihre hohe Position auf der Machtpyramide zugunsten der modernen sozialen Schichten, die aus Professoren, Universitätsabsolventen und hochgebildeten Bürokraten bestand. Die Landreform von 1962 spielte eine wichtige Rolle sowohl im Kontext des Verlusts der wirtschaftlichen und politischen Macht der traditionellen Landeigentümer als auch bei der Zementierung der Machtposition der hochgebildeten Bürokraten.

6.7.4. Die Veränderungen in den Arbeitsverhältnisse und die Herausbildung der modernen Arbeitsklasse : die Industriearbeiter in den Großstädten

Die Herausbildung einer neuen sozialen Klasse von Lohnabhängigen im Industriesektor bildete einen anderen neuen Faktor des sozialen Wandels im urbanen Raum. In der Zeitspanne zwischen 1930-39 erreichte die staatlich vorangetriebene Industrialisierung ihren Höhepunkt. Obwohl diese neuen modernen Arbeitskräfte nur einen kleinen Teil des gesamten Arbeitsvermögen des Landes ausmachten (etwa 4 Prozent) und sich in den Städten konzentrierten, spielten die dortigen sozialen und politischen Ereignisse der 1940er und 1950er Jahre eine bedeutsame für die iranische Gesellschaft im Gesamten.

Die Lebens- und Arbeitsverhältnisse der Lohnabhängigen waren abhängig von den „staatskapitalistischen“ Verhältnissen im Land. Diese neuen Arbeitnehmer stammten hauptsächlich aus den einstigen Dörfern, von wo aus es sie in die Städte zog und wo sie innerhalb weniger Jahre zu einer neuen sozialen Klasse wurden. Daher lassen sich die

iranischen Städte, u.a. auch die Hauptstadt Teheran, als Inseln der industriellen Entwicklung und den damit verbundenen modernen Arbeitsverhältnissen bezeichnen, die von einem Ozean vormoderner Produktions- und Arbeitsverhältnisse umgeben wurden.⁴³⁹

Tabelle 6.7.4.1. Das Wachstum der Arbeitskraft in den modernen Industriebereichen 1914-1939

| Sektor | 1914 | 1920-30 | 1939 |
|-----------------------------|---------|-----------|--------|
| Ölindustrie (APOC) | 7-8,000 | 24-30,000 | 31,500 |
| Textilindustrie | 1,000 | 1,000 | 24,500 |
| Energiesektor | 100 | 200 | 600 |
| Baumwollindustrie | 416 | 800 | 1,500 |
| Bau (Straßen, Häuser, etc.) | 3,300 | k. A. | 60,000 |
| Bergbau | 200 | k. A. | 3,000 |
| Logistik (Autotransport) | - | 12,000 | 20,000 |

Quelle: Floor, 2009: 135

Waren die Bauern und Arbeiter, die die genannten 4 Prozent ausmachten, ursprünglich in ihren traditionellen Werkstätten tätig, wandelten sich ihre Lebens- und Arbeitsverhältnisse mit den modernen Arbeitsverhältnissen grundlegend. Dieser Prozess lässt sich als ein wesentlicher Bestandteil des Motors sozialer Beschleunigung des sozialen Wandels in den Städten begreifen. Die Arbeitsverhältnisse der iranischen Arbeitnehmer waren allerdings sehr schlecht und ihre Lebenslage von Armut geprägt. Auch wurden sie von Prozessen der Arbeitsorganisation ausgeschlossen. Es gab zudem nicht nur kein festes Gehalt, sondern auch keine festen und geregelten Arbeitszeiten. Das Arbeitsentgelt unterschied sich in den verschiedenen Firmen und Manufakturen anhand von Arbeitserfahrung, Alter und Geschlecht. Das Entlohnungsgefälle zwischen Männern und Frauen war erheblich und Kinderarbeit zudem üblich. Das alles war auch unter den traditionellen Arbeitsverhältnissen vorherrschend und es setzte sich im Rahmen der modernen industriellen Arbeit fort. Obwohl die iranischen Gewerkschaften zuvor fortlaufend auf die Einführung des Acht-Stunden Arbeitstages drängten, setzten sich die traditionellen Arbeitsbedingungen durch, das heißt arbeiten „von früh bis spät“, fort.⁴⁴⁰ Lediglich in der Ölindustrie sowie im Bereich der Druckerei – zu jener Zeit zwei hochindustrialisierte Zweige – gab es ab 1918 Ausnahmen und wurde der Acht-Stunden-Arbeitstag realisiert. Zusammenfassend waren die Arbeitsbedingungen im industriellen Bereich von massiver Ausbeutung geprägt.

Die Herrschaft des staatlichen Kapitals einerseits und die Zementierung der politischen Koalition zwischen traditionellen Machthabern (die Großeigentümer und Aristokraten) und

⁴³⁹ Vgl. Bayat, 1987: 72; Abrahamian, 1982: 221.

⁴⁴⁰ Vgl. Floor, 2009: 97ff.

neuen sozialen Gruppen (hochrangige Bürokraten und Militärs) andererseits verhinderte jede Möglichkeit einer Veränderung der Arbeitsverhältnisse. Die zwischen den Jahren 1933 und 1936 verabschiedeten Gesetze, die auf eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen in den Industrien sowie im Bereich des Beamtentums abzielten, ließen Themen wie Lohnerhöhungen, geregelte Arbeitszeiten, geregelte Beschäftigungsverhältnisse, Recht auf gewerkschaftliche Organisation etc. unangetastet. Lediglich die hygienische Lage am Arbeitsplatz, bezahlter Jahresurlaub und bezahlte Mutterzeit wurden in den staatlichen Beschäftigungssektoren geregelt. Auch die in diesem Zusammenhang eingeführte Sozialversicherung kam lediglich den Beamten zuteil.⁴⁴¹ Erst nach der Reform des Arbeitsgesetzes im Jahre 1959 wurden der Acht-Stunden-Arbeitstag und die 48-Stunden-Arbeitswoche eingeführt.

Wie bereits erwähnt, wurden seit dem Jahr 1931 gewerkschaftliche Aktivitäten und andere Formen unabhängiger kollektiver Organisation von Lohnabhängigen mittels des Gesetzes zur Unterbindung der Verbreitung und Bewerbung sozialistischer und kommunistischer Ideen (Maraam-e Eshteraki) verboten. Diese Formen der legislativen Beschränkung kollektiver Aktivitäten gaben den staatlichen und privaten Arbeitgebern freie Hand hinsichtlich der Ausbeutung von Arbeitern, sowohl in den traditionellen Werkstätten als auch in den modernen Industrien. Die wenigen Streiks gegen die schlechten Arbeitsbedingungen und niedrigen Löhne während der 1930er Jahre wurden folgerichtig gewaltsam unterbunden.⁴⁴²

Nach der Eroberung des Landes 1941 und der Abdankung von Reza-Shah begannen sich die iranischen Arbeitnehmer in Gewerkschaften zu organisieren. Abgesehen von den Arbeitskräften, die in den traditionellen Produktionsbereichen, wie etwa den kleinen Werkstätten, beschäftigt waren, beliefen sich die Arbeitskräfte in den modernen Industriebereichen, einschließlich der Arbeitnehmer in den Ölindustrien im Süden des Landes, auf über 170.000, deren Arbeitsverhältnisse kapitalistisch strukturiert waren. Wie bereits erwähnt mussten sie in Armut leben und nicht wenige Autoren zogen hinsichtlich ihrer Arbeitsbedingungen Vergleiche zur Sklaverei. So ist es kein Wunder, dass sich aufgrund der labilen wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse in der Zeitspanne 1941-1953 große Arbeiterbewegungen in den Großstädten formierten, um für ihre Interessen und gegen die vorherrschenden Verhältnisse zu agieren. Die Anzahl der Streiks belief sich auf drei große Streiks im Jahr 1941, auf 37 im Jahr 1942, 28 im Jahr 1943 und acht im Jahr 1947; 1952 stieg

⁴⁴¹ Vgl. Lajevardi, 1985: 24; Floor, 2009: 94-5.

⁴⁴² Zur Darstellungen der Streiks in der Zeitspanne 1920-1940 vgl. Floor, 2009: 67ff.; Lajeverardi, 1985: 54ff.; Abrahamian, 1981; 1982: 300ff.

die Anzahl der Streiks wieder auf 55 und mit 71 im Jahre 1953 wurde ein vorläufiger Höhepunkt erreicht.⁴⁴³ Die Schwankungen in den obenstehenden Streikzahlen lassen sich folgenden wirtschaftlichen und politischen Faktoren zuschreiben: der Zunahme der Inflationsrate und der wirtschaftlichen Depression seit 1945 sowie der politischen Instabilität während der nationalen Bewegung für die Nationalisierung der Ölindustrie 1951-1953. Die Hochzeit der gewerkschaftlichen Aktivitäten wurde vor allem durch den Putsch 1953 beendet. Die innenpolitisch stark angespannte Lage und die Zunahme von staatlicher Repression nach dem Putsch 1953 wirkte sich auch auf die Arbeitsbewegung aus. So war die Zeit zwischen 1953-79 vor allem vom Niedergang unabhängiger gewerkschaftlicher Aktivitäten geprägt. Die Regierung versuchte mittels Schaffung staatlicher Gewerkschaften die Arbeiterbewegung kontrollieren. Die Steigerung des Öleinkommens insbesondere in den 1970er Jahren ermöglichte es den staatlichen Institutionen die Arbeiter mittels wohlfahrtsstaatlicher Teilhabe zu beschwichtigen und politisch ruhig zu stellen.

6.7.5. Die iranische Ölindustrie

Die Entwicklung der Ölindustrie im Iran führte zu tiefgreifenden Veränderungen, die weit über bloße wirtschaftliche Aspekte hinausgingen und die Sozialstruktur wie auch die Lebensweise der einheimischen Bevölkerung umfasste. Sie brachten die dort lebenden Menschen und ihre nomadische Lebensweise mit modernen wirtschaftlichen und technologischen Kräften in Berührung. Binnen weniger Jahren nach der Gründung der Ölindustrie bildete sich dort eine Schicht von modernen Arbeitnehmern in kapitalistischen Arbeitsverhältnissen heraus. Zugleich vollzogen sich Urbanisierungsprozesse in diesen Gebieten und die ehemaligen Nomaden entwickelten sich zu modernen Bürgern neu gegründeter Städte.

6.7.5.1. Die Entwicklung der iranischen Ölindustrie: Ein historischer Überblick

Die Ölindustrie im Iran entstand durch einen Vertrag (eine wirtschaftliche Konzession), der im Jahr 1901 zwischen dem Schah Persiens, Mozafar Ad-Schah (1853–1907), und dem Deutsch-Englischen Unternehmer und Großkaufmann Willam Knox D’Arcy (1849–1917) vereinbart wurde. Dieser Vertrag bildete nicht nur die Grundlage für die Gründung der APOC (*Anglo-Persian Oil Company*)⁴⁴⁴ 1909 in London, sondern auch den Anfangspunkt für eine

⁴⁴³ Vgl. Abrahamian, 1981: 212ff.; 1982: 351.

⁴⁴⁴ Wegen der offiziellen Namensänderung des Landes von Persien zu Iran wurde die APOC im Jahr 1935 in AIOC (*Anglo-Iranian Oil Company*) umbenannt. Nach der Nationalisierung der iranischen

Reihe von politischen, sozialen und wirtschaftlichen Ereignissen, die der iranischen Gesellschaft eine bestimmte Richtung geben sollten. Die sogenannte D’Arcy-Konzession übertrug dem Unternehmer William Knox D’Arcys die exklusiven Rechte für die Dauer von 60 Jahren, um Erdöl im Süden des Irans abzubauen. Die Regierung bzw. der König Persiens erhielt im Gegenzug £20.000, Anteile am Unternehmen im Wert von £20.000 sowie 16 Prozent der Profite aus dem Ölexport.⁴⁴⁵

D’Arcys Unternehmen begann 1901 mit der Ölsuche. Jedoch war sie in den ersten Jahren erfolglos. Aufgrund finanzieller Schwierigkeiten sah sich D’Arcy im Jahr 1905 gezwungen, einen Inverstor für die Ölsuche im Iran zu suchen. Die „Burmah Oil Company“, die riesige Ölindustrien in Südasien besaß, kaufte 1907 alle Aktien von D’Arcys Unternehmen und setzte zugleich die Ölsuche im Persien fort.⁴⁴⁶ Die erste großen Ölquellen und -felder wurden 1908 in Masjid-Suliman im Südwesten des Irans gefunden. Um die Suche und den Abbau von Öl zu fördern, wurde eine Jahr später das Unternehmen APOC gegründet.⁴⁴⁷

Die Entwicklung der Ölindustrie im Iran wurde vorangetrieben als Winston Churchill 1911 neuer Marineminister Großbritanniens wurde und eine neue Strategie der Energiegewinnung für die königliche Marine entwickelte. Anstelle von Kohle sollte für die Marine Großbritanniens Öl verwendet werden, da sich hiermit höhere Geschwindigkeiten und ein kraftvollerer Antrieb verwirklichen ließen.⁴⁴⁸ Churchill argumentierte für diese Strategie wie folgt: „The first of all necessities is SPEED, so as to be able to fight—*When* you like, *Where* you like, and *How* you like. [...] much greater speed would introduce a new element into naval war“.⁴⁴⁹ Als ab 1912 Öl in der britischen Marine als Antriebskraft genutzt wurde, versuchte sich Großbritannien durch Investition in Ölindustrien weltweit Energiequellen zu sichern. Durch den Ersten Weltkrieg wurde diese Strategie besonders verfolgt und Großbritannien investierte in riesigem Umfang in Ölfelder im Iran. 1914 flossen £2.2 Million in die von der APOC betriebenen Industrien. Dadurch bekam die britische Regierung 52.5 Prozent der gesamten Stimmen im Vorstand der APOC und konnte langfristig seine Energieversorgung sichern. 1914 wurde vereinbart, dass die APOC für Großbritannien

Ölindustrie wurde 1954 aus dem Unternehmen BP. Im Text beziehe ich mich auf die zur jeweiligen Zeit gültigen Namen.

⁴⁴⁵ Vgl. Issawi, 1971: 311ff.

⁴⁴⁶ Zu einer detaillierten Darstellung siehe Elwell-Sutton, 1955: 17ff.; Ferrier, 1982: 103ff.

⁴⁴⁷ Der Legende nach schrieb der britische Leutnant Arnold Wilson, welcher die Aufsicht über die Ölsuchoperation innehatte, am gleichem Tag Folgendes in seinen Bericht und zitierte folgende Bibelverse: „[...] daß seine Gestalt schön werde vom Öl und das Brot des Menschen Herz stärke“. (Psalm 104: S. 15) vgl. Yergin, 2008: 140.

⁴⁴⁸ Ferrier, 1982: 195ff.

⁴⁴⁹ Zit. Nach. Yegin, 2008: 155.

jährlich 60.000 Tonnen Öl für die Dauer von 20 Jahren für einen festgesetzten Preis fördern sollte.⁴⁵⁰

Die Infrastruktur für die Ölraffinerien und Transportmöglichkeiten für Öl wurden bereits vor dem Ersten Weltkrieg entwickelt, u.a. Pipelines von den Ölgebieten bis zum Hafen von Abadan am Persischen Golf. In Abadan stand zu jener Zeit die weltgrößte Ölraffinerie.

Das war jedoch erst der Anfang der Geschichte der Ölförderung im Iran. Wie in den folgenden Abschnitten deutlich wird, war die APOC im Verlauf ihrer Entwicklung eine wesentliche Triebkraft sozialer Beschleunigung. Anfang der 1950er Jahre bildete sich eine landesweite Bewegung gegen die AIOC und die Kontrolle Großbritanniens über die Ölvorkommen im Iran. Der Schah sprach gegenüber der Bevölkerung von einer „großen Zivilisation“ angesichts des steigenden Ölpreises in Mitte der 1970er Jahre. Im folgenden Abschnitt soll zunächst dargestellt werden, wie und auf welche Art und Weise die Entwicklung der Ölindustrie im Iran als Triebkraft der sozialen Beschleunigung fungierte.

6.7.5.2. Die Entwicklung der modernen Arbeitnehmer im Iran: Die Ölgebiete

Im Kontext der oben erwähnten politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse entwickelten sich in wenigen Jahren die Industrien und die nötigen Infrastrukturen für die Vermarktung des Öls im Iran. Diese Ölgebiete waren zuvor entweder relativ bevölkerungslos (wie etwa Masjid-Suliman angesichts des trockenen Klimas) oder bäuerlich geprägt (wie etwa die Insel von Abadan). Binnen weniger Jahre entstanden dort in Abhängigkeit von der Entwicklung der Ölindustrie florierende Städte. Diese rasanten Urbanisierungsprozesse führten zu demographischen, sozialen und kulturellen Veränderungen. So wurden aus den nomadischen und bäuerlichen Bevölkerungen neue Bürger und modernen Arbeitnehmer.

Als die APOC in den südwestlichen Gebieten des Landes aktiv wurde, hatte sie nicht nur mit den geographischen und klimatischen Bedingungen der Gegend zu kämpfen, sondern auch mit einem Mangel an Infrastruktur und den instabilen politischen Verhältnisse zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Auch musste sie für die Disziplinierung der dortigen Arbeitskräfte eine langfristige Lösung finden. Die APOC löste das Problem mangelnder Sicherheit und Stabilität mit einer Reihe von Verträgen mit den großen Stammesführern.⁴⁵¹ Zudem begann sie mit dem Bau der notwendigen Infrastruktur.

⁴⁵⁰ Issawi, 1971: 323. Winston Churchill schätzte, dass Großbritannien im Verlauf des Ersten Weltkriegs aufgrund dieses Sonderrabats etwa £7.5 Millionen zusätzliche Einnahmen hatte (Elwell-Sutton, 1955: 29).

⁴⁵¹ Vgl. Ferrier, 1982: 121ff.

Die Betriebe in den Ölfeldern zu Beginn dieser Entwicklung bestanden aus hochgebildeten europäischen Managern und Ingenieuren, angelernten Arbeitern internationaler Herkunft sowie einfachen iranischen Arbeitern.

Tabelle 6.7.5. 2.1. Die Arbeiter nach Herkunft in der Ölindustrie 1910-1930

| Jahr | Iraner | Indien | European | Andere | Insg. |
|------|--------|--------|----------|--------|--------|
| 1910 | 2724 | 316 | 80 | 292 | 3412 |
| 1915 | 4406 | 1958 | 160 | 374 | 6898 |
| 1925 | 15820 | 4890 | 994 | 7201 | 28905 |
| 1930 | 20095 | 2411 | 1191 | 7595 | 31246 |
| 1935 | 25,240 | 954 | 1,035 | 119 | 27,348 |
| 1940 | 26,484 | 1,158 | 1,056 | 15 | 28,713 |
| 1945 | 60,366 | 2,498 | 2,357 | 240 | 65,461 |
| 1950 | 72,681 | 1,744 | 2,725 | 34 | 77,184 |

Floor, 2009: 67; Atabaki, 2015: 88; Bamberg, 1995: 85.

Für die APOC war es in dieser Anfangsphase ein Problem, Arbeitskräfte zu finden, die sich freiwillig den Produktions- und Arbeitsbedingungen in der Ölindustrie aussetzen wollten. Da es sich bei den verfügbaren Arbeitskräften rund um die Ölgebiete ausschließlich um Nomaden und Bauern handelte, musste die APOC die einheimische Bevölkerung für die Tätigkeiten und die Produktion in den Ölindustrien disziplinieren. Wie die obenstehende Tabelle zeigt, stieg die Zahl der iranischen Arbeiter in den iranischen Ölindustrien von 2724 im Jahre 1910 auf etwa 20.000 im Jahre 1930. Dieser Anstieg setzte sich in den kommenden Jahren fort, sodass sich die Zahl der Arbeiter der APOC im Jahr 1951 auf etwa 80.000 belief. Zu einem Rückgang der Beschäftigungszahlen kam es erst im Verlauf den 1960er und 70er Jahre aufgrund technologischer Entwicklungen, sodass 1977 etwa 55.000 Menschen in den Ölindustrien arbeiteten. Ihr Anteil an der Gesamtheit aller Erwerbstätigen in jenem Jahr betrug jedoch nur 0.55 Prozent, und das obwohl die Einnahmen aus dem Ölgeschäft in ebendiesem Jahr über 60 Prozent des gesamten Staatseinkommens ausmachten.

Der rasante Anstieg verfügbarer Arbeitskräfte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ging einher mit der Entwicklung von einfachen unqualifizierten Arbeitskräften hin zu gut qualifizierten Facharbeitern. Dieser Trend ist auch im Kontext der Beschleunigung des sozialen Wandels von Bedeutung, der nicht nur eine grundlegende Veränderung der Lebensform eines erheblichen Teils der Bevölkerung Süden des Landes umfasst, sondern auch deren habituelle, körperliche sowie kulturelle Praktiken.

Im vorangegangenen Kapitel wurde unter Bezugnahme auf Robert Castel und E.P. Thompson die Art und Weise der Disziplinierung der Arbeitskraft während der industriellen Revolution dargestellt. Dabei wurden die Arbeiter hinsichtlich ihrer Pünktlichkeit, der

Einhaltung ihrer Aufgaben und Verpflichtungen sowie der Erfüllung des Arbeitsvertrags diszipliniert.⁴⁵² Ein ähnliches Vorgehen lässt sich auch in der ersten Phase der Disziplinierung der Arbeitskräfte in der Ölindustrie beobachten, als ein strenges Zeitregime und moderne Arbeitsverträge eingeführt und die Arbeiter in Lohnarbeitsverhältnisse eingebunden wurden. Zudem wurden die Arbeiter auch körperlich diszipliniert, um bestimmte Tätigkeiten ausführen zu können. Dies ging einher mit der Ausbildung zu Facharbeitern, um die Arbeitsproduktivität zu steigern. Im Folgenden sollen die Zeit- und die Körperdisziplin hervorgehoben werden.

- *Zeitdisziplin*. Die Lebensform und -organisation der Nomaden und Bauern waren grundlegend mit einem bestimmten Verständnis von Zeit verknüpft, welches sich an Naturrhythmen und saisonalen Zyklen orientierte. Die APOC sah sich, wie bereits angedeutet, mit dem Problem konfrontiert, nicht genügend Arbeitskräfte zu finden, die ihre Arbeitskraft langfristig zur Verfügung hätten stellen konnten. Die Nomaden und Bauern hatten keine Vorstellung von ganzjähriger und langfristig ausgerichteter Arbeit. Sie betrachteten die Arbeit in der Ölindustrie als eine Art saisonaler Teilzeitbeschäftigung neben ihrer Haupttätigkeit und arbeiteten nur in bestimmten Monaten auf den Ölfeldern. Die ILO schrieb in ihrem Jahresbericht von 1950, dass sich die Arbeiter auch noch nach langjähriger Tätigkeit in den Ölindustrien entfremdet und unwohl fühlten:

„It is true that large numbers of men have settled down in Abadan and Fields, and that many have been with the Company for periods of 10, 15 and 20 years; but the majority do not yet regard themselves as oil workers or consider the area as their permanent home. The influence of tradition and the call of the tribe are strong“.⁴⁵³

Diese konträren Zeitvorstellungen, welche auf den Unterschied zwischen einer kapitalistischen und einer auf Subsistenz basierenden Wirtschaftslogik verweisen, zeigen sich auch in den Vorstellungen über die tägliche Arbeitszeit. Vertraglich fixierte Arbeitszeiten waren den Nomaden und Bauern fremd. Denn ihre Lebensweise zeichnete sich vor allem dadurch aus, dass sie über ihren Arbeitstag insofern selbst bestimmten, als dass sie sich lediglich am Rhythmus der Natur orientierten. Im Gegensatz dazu basierte die industrielle Arbeit auf rigider zeitlicher Taktung. Die Probleme, die sich aus diesen divergierenden

⁴⁵² Vgl. Kap I. Abschnitt. 3.2.2.

⁴⁵³ Labor Conditions in the Oil Industry in Iran, Report of a Mission of the International Labor Office (ILO), Genova, 1950, No. 24. 13; 24ff.

Zeitvorstellungen ergaben, zeigten sich vor allem darin, dass die nomadischen und bäuerlichen Arbeitskräfte der APOC einfach die Arbeit niederlegten.⁴⁵⁴

- *Körperdisziplin*. Die Arbeitsbedingungen eines großen Teils der Arbeiter in den Ölgebieten waren traditionellerweise davon geprägt, dass sie sich frei bewegen konnten und nicht an einen bestimmten Arbeitsplatz gebunden waren. Die neuen Arbeitsstellen in der Ölindustrie erforderten es, beispielsweise Rohrleitungen zu überwachen und somit stundenlang an den Arbeitsplatz gebunden zu sein. Solche Arbeiten standen im Gegensatz zu den gewohnten Tätigkeiten der Bauern oder der Nomaden. In der Ölindustrie mussten sie jedoch ihre Körperbewegungen und -haltungen den modernen Arbeitsverhältnissen anpassen, um die Anforderungen moderner Arbeitsbedingungen erfüllen zu können. Ihre Hexis veränderte sich entsprechend.

Die APOC ergriff letztlich eine Reihe verschiedener disziplinierender Maßnahmen, wie etwa die Einführung von Strafgeld, von Ausbildungskursen, und sie erließ verschiedene Vorschriften (z.B. über Arbeitssicherheit). Somit sollten die Arbeitskräfte in die kapitalistische Arbeitshierarchie eingefügt und diszipliniert werden. Die Disziplinierung war ein Versuch, verfügbare Arbeitskräfte zu schaffen. Damit waren auch die Ausbildung und Qualifizierung verbunden, was nachfolgend beschrieben werden soll.

- *Ausbildung*. Die APOC führte eine Reihe von Ausbildungskursen für einfache Arbeitnehmer durch, um geeignete und fähige Arbeitskräfte für die verschiedenen Arbeitsbereiche zu qualifizieren.⁴⁵⁵ Entsprechend wurden die Arbeiter auf den Ölfeldern und in den -industrien für ihre Tätigkeiten alphabetisiert und ihnen rudimentäre Englischkenntnisse vermittelt. Auch mussten sie Grundkenntnisse in Mathematik erlernen, um die Maßeinheiten in den Ölindustrien zu verstehen und Skalen ablesen zu können.

In einem neuen Ölvertrag zwischen der APOC und der iranischen Regierung 1933 wurde die APOC außerdem verpflichtet, soviel iranische Arbeitnehmer wie möglich auszubilden und sie in ihren Industrien arbeiten zu lassen. So gründete die APOC 1939 eine Fachhochschule in *Abadan*, um Facharbeiter für den technischen und administrativen Bereich auszubilden. Außerdem begann sie nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs zum selben Zwecke iranische Studenten für Praktika nach England zu schicken.⁴⁵⁶

⁴⁵⁴ Vgl. Atabaki, 2013.

⁴⁵⁵ Vgl. Atabaki, 2013: 165ff.; Motaqedi/Shykh-Noori/Atabaki, 1392 [2013]: 128; Labor Conditions in the Oil Industry in Iran, Report of a Mission of the International Labor Office (ILO), Genova, 1950, No. 24. S. 12.

⁴⁵⁶ ILO Report, 1950, S. 19.

Auch Frauen wurden in diesen Jahren von der APOC angestellt. 1949 gründete das Unternehmen eine Schule in Abadan, an der iranische Frauen in einem dreijährigen Hochschulkurs zu Krankenschwestern ausgebildet wurden. Die Zahl der Arbeitnehmerinnen bei der APOC belief sich 1949 auf 720 iranische und 63 nicht-iranische, die in den öffentlichen und den Sanitätsdienst berufen wurden.⁴⁵⁷

Tabelle 6.7.5.2.2. Die Entwicklung der iranischen Arbeitskräfte der AIOC (auf den Ölfeldern sowie in den Industrieanlagen) 1935–1949

| | Angestellte | | Handwerker | | Facharbeiter | |
|------|-------------|--------------|------------|--------------|--------------|--------------|
| | Iraner | Nicht-Iraner | Iraner | Nicht-Iraner | Iraner | Nicht-Iraner |
| 1935 | 757 | 1,353 | 2,794 | 534 | 4,220 | 42 |
| 1949 | 3,343 | 3,295 | 12,194 | 1,137 | 15,465 | 9 |

Quelle: ILO Report, No. 24. 1950: 15-16,

Wie die obenstehende Tabelle zeigt, wurden aus den Nomaden und Bauern innerhalb einer Generation moderne Arbeitskräfte, die in moderne Arbeitsverhältnisse eingebunden wurden. Damit waren zugleich sich rasant vollziehende Urbanisierungsprozesse verbunden. Im Verlauf der Entwicklung der Ölindustrie entstanden neun neue Städte im Südwesten des Landes. In den Ölfeldern von Masjed-Solyman, wo die ersten Ölfelder entdeckt wurden, wurde eine Stadt gleichen Namens errichtet. 1950 zählte sie ca. 50.000 Einwohner. Zusätzlich investierte die APOC in die Infrastruktur der jeweiligen Städte in den südwestlichen Gebieten des Landes.

In der Stadt Abadan, wo die damals weltweit größte Ölraffinerie entstand, die zum Zentrum der iranischen Ölindustrie wurde, schritten die Urbanisierungsprozesse in einem besonders hohen Tempo voran. Die Stadtbevölkerung bewegte sich 1950 Schätzungen zufolge zwischen 170.000 und 200.000 Einwohnern.⁴⁵⁸ Die Urbanisierungsprozesse in den Ölgebieten folgten einer anderen Logik als in den übrigen Großstädten des Landes: Sie standen direkt mit den Kapitalzyklen am Weltmarkt in Verbindung. Mit David Harvey gesprochen lassen sich die neuentstandenen Städte als Schnittpunkte von kapitalistischer Ökonomie und modernem Zeitgeist begreifen.⁴⁵⁹ In den nachfolgenden Abschnitten werden im Rahme der Beschleunigung des Lebenstempos auf diese Urbanisierungsentwicklung und ihre kulturellen Folgen aufgreifen.

⁴⁵⁷ ILO Report, 1950, No. 23, S. 11.

⁴⁵⁸ ILO Reprot, 1950, No. 23, S. 5.

⁴⁵⁹ Vgl. Harvey, 1985.

6.8. Die Beschleunigung des Lebenstempos

Die Urbanisierung sowie die Herausbildung der modernen Mittelschichte in den Städten bedeuten ebenso die Verbreitung ein Ensemble von den neuen sozialen Handlungen, Praktiken sowie die Etablierung der neuen Wertorientierungen. Wie in nachfolgenden Abschnitten gezeigt werden soll, wurden zu jener Zeit nicht nur die moderne sozialschichte in den iranischen Städten gebildet, sondern auch damit die neue Lebensformen innerhalb der modernen sozialen Schichten entwickelt. In den nachfolgenden Abschnitten sollen einen Blick auf diese neue Formen der Beschleunigung des Lebenstempos geworfen werden.

6.8.1. Die Veränderungen in den Werten, Normen und Orientierungen: Die Veränderungen im Bereich der allgemeinen Bildung

Die Schaffung eines modernen und umfassenden Schulsystems war der Wunsch vieler iranischer Intellektueller und Revolutionäre in der Periode der konstitutionellen Revolution, der angesichts der fragilen sozialen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse des Landes allerdings lange Zeit unrealisierbar schien. Der Paragraph 33 der ersten Verfassung von 1906 beinhaltete nicht nur das Recht auf kostenfreie Bildung, sondern schrieb zugleich die Schulpflicht für alle Kinder von 7-13 Jahren fest. Aufgrund der Verhältnisse im Land wurde eine erfolgreiche Umsetzung dieser Vorhaben erst knapp zwei Jahrzehnte später und mittels der autokratischen Reformmaßnahmen möglich. Die dabei vollzogenen Entwicklungen lassen sich in folgende Phasen einteilen: Erstens, die Sanierung des Erziehungsministeriums zum Zwecke der Schaffung einer zentralen und einheitlichen Bildungsinstitution. Zweitens, das Aufstellen von Ausbildungsprogrammen, das Bereitstellen von entsprechenden Materialien (z.B. Lehrbücher, Unterrichtsmaterial, etc.) und auch das Schaffen von entsprechender Infrastruktur (wie etwa Schulen). Drittens, die Rekrutierung von qualifiziertem Personal.

Das Schulsystem wurde nach dem Vorbild Frankreichs entworfen. Eine Sonderkommission für die Planung der nationalen Ausbildung (Shora-e Maaref) wurde 1924 gegründet. Sie übernahm die Aufgabe standardisierte Schulprogramme für Grundschulen und Gymnasien zu entwerfen und normierte Lehrbücher für alle Schulen zu verfassen.⁴⁶⁰ In diesen Schulprogrammen wurden zum ersten Mal einheitliche Unterrichtsinhalte zusammengefasst. Zum einen gab es Lehrbücher zu den modernen Wissenschaften, wie etwa der Mathematik oder der Physik für die Gymnasien. Ebenso gab es standardisierte Lehrbücher zu den

⁴⁶⁰ Vgl. Sadiq, 1931: 53. Issa Sadiq, ein Mitglied der Sonderkommission, berichtete von seinen Erfahrungen über den Aufbau des modernen Bildungssystems im Iran aus erster Hand.

Bereichen Geschichte, Geographie, etc. Diese letztgenannten Lehrbücher über Geschichte standen im Kontext des politischen und kulturellen Projekts der Herausbildung einer einheitlichen Nation und zielten auf die Herstellung eines homogenen und einheitlichen nationalen Selbstverständnisses ab⁴⁶¹.

Tabelle 6.8.1.1. Die Entwicklung des Schulsystems und Schülerzahlen im Iran von 1921-1941.

| | | Primärschulen | Gymnasien |
|------|----------------------|---------------|-----------|
| 1924 | Schulen | 638 | 86 |
| | Schülerinnen/Schüler | 7,000 | 8,346 |
| 1940 | Schulen | 2331 | 321 |
| | Schülerinnen/Schüler | 210,000 | 21,000 |

Quellen: Bharier, 1971: 38; Arasteh, 1962: 64; Abrahamian: 2008: 84.

Waren Frauen in der traditionellen iranischen Gesellschaft öffentlich so gut wie unsichtbar, ebneten die Maßnahmen im Bildungsbereich ihnen zunehmend den Weg in die Öffentlichkeit. Anhand der Statistiken lässt sich in der Zeitspanne 1922-1941 eine bis dahin beispiellose Zunahme von Frauenschulen zeigen. Bis 1941 wurden landesweit 2.000 solcher Schulen aufgebaut. Zudem gingen etwa 6.000 Frauen auf Gymnasien. Auch wurde ihnen der Zugang zur Hochschulbildung gewährt, sodass im Jahr 1958 beispielsweise etwa 1.000 Frauen an der Universität Teheran immatrikuliert waren.⁴⁶²

- *Die Zentralisierung des Bildungssystems.* Die Entwicklung hin zu einem zentralisierten und modernen Bildungssystem war flankiert von der Integration unterschiedlicher Schulen in das staatlich organisierte Bildungssystem, das zentral verwaltet wurde. Dementsprechend wurden traditionelle Schulen bzw. *Maktab*, sowie die Privatschulen, welche meist von religiösen Minderheiten betrieben wurden, in das säkulare staatliche Schulsystem eingegliedert. Die Entwicklung des modernen Bildungssystems lässt sich in diesem Kontext zugleich als ein Katalysator betrachten, der die soziale Integration der religiösen Minderheiten in die iranische Gesellschaft beschleunigte.⁴⁶³

Schulen, die im Rahmen ausländischer und missionarischer Aktivitäten im Iran gegründet wurden – hauptsächlich von US-Amerikanern und Franzosen –, wurden unter administrative

⁴⁶¹ Vgl. Kashani-Sabet, 1999: 185-6, 195ff.

⁴⁶² Vgl. Matthee, 2003: 134, 136; Arasteh, 1963:27.

⁴⁶³ Vgl. Rostam-Kolayi, 2008.

Kontrolle des Landes gestellt. Gemäß eines 1937 erlassenen Gesetzes mussten sich die Missionsschulen an den offiziellen und staatlichen Bildungsplänen orientieren.⁴⁶⁴

Die Errichtung eines modernen und zentralisierten Bildungssystems führte dazu, dass die religiösen Fachhochschulen *bzw. Madrasseh* ihre Stellung als bedeutsame Zentren religiöser Bildung in der iranischen Gesellschaft verloren. Das Bildungsministerium versuchte diese Fachhochschulen über die Einführung von Zugangsprüfungen zu kontrollieren. Die Modernisierung des Bildungsbereichs führte zu einer sukzessiven Verdrängung der Kleriker von ihren dortigen Positionen. In diesem Zusammenhang sanken die Bewerberzahlen der Madrassehs von etwa 5.000 im Jahr 1924 auf etwa 800 Studenten im Jahr 1941.⁴⁶⁵

- *Die Ausbildung und Rekrutierung pädagogischer Fachkräfte.* Der Mangel an ausgebildetem Fachpersonal und von Pädagogen war ein Problem für die Herausbildung moderner Bildungsinstitution. Aus diesem Grund wurde 1918 eine pädagogische Fachhochschule gegründet. Im Jahr 1928 wurde sie in die geistes- und naturwissenschaftliche Fakultät aufgegliedert, um Lehrpersonal für Grundschulen und Gymnasien auszubilden. Nach der Gründung der ersten Universität im Iran 1934, der Universität Teheran, entstand dort eine pädagogische Fakultät. Um den Mangel auszugleichen, wurden während dieser Zeit 40 Normalschulen zur Lehrerbildung von Frauen in verschiedenen Städten gegründet, um sie für den Schuldienst vorzubereiten. Dies führte dazu, dass im Jahr 1940 insgesamt 13.646 ausgebildete Lehrerinnen an der neu entwickelten Bildungsinstitution angestellt waren.⁴⁶⁶

Durch diese Maßnahmen im Bildungsbereich kam es zu gravierenden Veränderungen der Wissensstruktur sowie der Modi der kulturellen Überlieferung. Durch die öffentliche Bildung wurde der Einfluss traditioneller Institutionen, die die Sitten, kulturellen Normen und Werte im Rahmen der selbst-konservierenden Sozialformation von Generation zu Generation übertrugen, untergraben. Das moderne Bildungssystem war quantitativ, qualitativ und auch unter funktionalen Aspekten mit dem traditionellen Schulsystem (*bzw. Maktab-Khaneh*) nicht zu vergleichen. Es bewirkte vielmehr eine Beschleunigung der kulturellen Überlieferung und führte zu einer generationellen Veränderung bezüglich der persönlichen und kollektiven Selbstverständnisse und Vorstellungen des Großteils der Bevölkerung, insbesondere in den Städten.

⁴⁶⁴ Zu einer historischen Darstellung der Aktivitäten der Missionsschulen im Iran vgl. Arasteh, 1962: Kap. 9.

⁴⁶⁵ Vgl. Arasteh, 1962: 64; Akhavi, 1980: 178.

⁴⁶⁶ vgl. Arasteh, 1963: 25; 88f., Banani, 1961: 108

Die Leitlinien der Bildungsprogramme, die in diesem Kontext verfolgt wurden, lassen sich als integraler Bestandteil der sozialen, politischen und kulturellen Programme verstehen, die der iranische Staat zu jener Zeit verfolgte:

- Die Bildung einer einheitlichen Nation, indem kulturelle Vielfalt und entsprechende Differenzen hinsichtlich von Kleidung, Bräuchen und Sitten landesweit homogenisiert wurden.

- Die Vereinheitlichung der Sprache, wodurch die sprachliche Vielfalt verschwand und minoritäre Sprachgemeinschaften Persisch sprechen mussten.

- Die soziale und politische Einheit, indem ein offizielles Narrativ einer gemeinsamen Urgeschichte von der politischen und geographischen Einheit verbreitet wurde.⁴⁶⁷

Bisher unerwähnt blieb, dass in dieser Periode zum ersten Mal moderner Sport in der iranischen Gesellschaft eingeführt und im Bildungsbereich integriert wurde. Im Rahmen der traditionellen Gesellschaft wurden bestimmte Arten von Körpertraining, „Bastani“, auf bestimmten Plätzen, „Zoorkhaneh“, betrieben. Sie waren elementarer Bestandteil des städtischen Soziallebens und Teil männlicher Freizeitpraktiken.⁴⁶⁸ Der moderne Sport wurde in diesem Zusammenhang einerseits unmittelbar mit der öffentlichen Gesundheit verbunden und andererseits mit der Herausbildung einer einheitlichen Nation verknüpft. Aus diesem Grund wurde Sport als wirksames Mittel für die Verbesserung des iranischen „Volkskörpers“ und der Stärkung der psychischen und physischen Stärke der Kinder des Landes betrachtet. So sollte dem Land eine goldene Zukunft bereitet werden.⁴⁶⁹

6.8.2. Die Entwicklung der Urbanisierung

Die städtischen Räume lassen sich in der Moderne als die Plätze feststellen, wo die sozialen Kontakten, Praktiken, Erfahrungen sowie „Vorstellungsinhalte des Bewusstseins“ steigern.⁴⁷⁰ Die ähnlichen Prozesse lassen sich zu jener Zeit im Kontext der iranischen Gesellschaft festlegen. Die städtischen Gebiete wurden zu jener Zeit die räumliche Zentralisierung der sozialen Dynamiken. In diesem Zusammenhang siedelten sich bis 1941 75% aller neu gegründeten Industriefirmen in den sieben größten Städten des Landes an. Außerdem konzentrierte sich die Modernisierung der Infrastruktur, wie etwa Schulen und Hochschulen, Krankenhäuser. Paradebeispiele sind dabei die zwei Städte Teheran und Abadan. Teheran war nicht nur zu jener Zeit des Zentrums der politischen Macht, sondern

⁴⁶⁷ Vgl. Abrahamian, 2008: 85; Arasteh, 1962: 92ff.

⁴⁶⁸ Rochard, 2002; Martin/Manson, 2006: 254ff.; Delkhah, 1998: 141ff.

⁴⁶⁹ Chehabi, 2012: 63.

⁴⁷⁰ Vgl. Simmel, 1902; Rosa, 2005: 195ff.

auch die größte Industriestadt des Landes. Der Hafen Abadan, wie erwähnt wurde, war zu jener Zeit die Zentral der iranischen Ölindustrie. Dort wurde innerhalb weniger Jahre ein florierendes Stadtleben entwickelt. Zuerst beginne ich mit den Veränderungen in der Geschwindigkeit des Lebenstempos in der Großstadt Teheran.

6.8.2.1. Die Beschleunigung des Lebenstempos in den Großstädten: Die Hauptstadt Teheran

Allgemein gesagt, erfolgte die Modernisierung der urbanen Gebiete, wie die übrigen Modernisierungsmaßnahmen, auf autokratische, das heißt auf schnelle Art und Weise von oben. Geprägt war sie von politischen Wertvorstellungen des Nationalismus und des Etatismus sowie von einer oberflächlichen Verwestlichung des kulturellen Lebens. Anfang der 1920er Jahre wurde mit verschiedenen Sanierungs- und Bauprojekten in Teheran begonnen, um die Stadt räumlich zu einer modernen Hauptstadt umzuwandeln. Diese Restrukturierung der öffentlichen Räume lässt sich mit den Umbauplänen von *Baron Haussmann* für Paris assoziieren, die darauf abzielten, das Erscheinungsbild und Aussehen der Stadt so zu verändern, dass nichts mehr an die Vergangenheit und die Kadscharen-Dynastie, die als Inbegriff politischer, wirtschaftlicher und kultureller Regression des Landes betrachtet wurden, erinnern sollte.⁴⁷¹ Die engen Straßen und Gassen wurden durch moderne Boulevards, repräsentative Plätze und Stadtgärten ersetzt. Das Ausmaß Umbaus war derart groß, dass während der 1920er und 1930er Jahre etwa 30% der Wohngebiete in Teheran, vor allem in der Altstadt, abgerissen wurden. Gemäß den neuen Vorschriften für die „Renovierung“ Teherans mussten nicht nur alle Straßen breiter werden, sondern mindestens auch zwei Geschäftsläden zählen. Die Besitzer der betroffenen Gebäude wurden im Zuge des Umbaus gezwungen ihr Eigentum zu verkaufen und umzuziehen. Die gesamte Vorgehensweise führt der folgende Ausschnitt eines Berichts über einen Besuch Reza-Shahs in Teheran eindrucksvoll vor Augen:

“Not long after the regulations came out Riza Shah was walking through the streets of Tehran, accompanied by the acting mayor, with people scurrying out of his way. He asked, "Why do these ugly, one-story shops still remain? I have told the military to force the owners to add another story or have their shops destroyed. I wonder if you, a civilian, could succeed where the army has failed?" The official plunged into the task and within a few weeks sections of the avenues looked as if they had been bombed from the air”.⁴⁷²

⁴⁷¹ Vgl. Tavakoli-Targhi, 2001: 104; Nafisi, 1345 [1966]: 80; Grigor, 2009: Kap. II. Grigor untersuchte detailliert in ihrem Buch im weiteren sozialen, kulturellen und politischen Kontext den modernen Architektur Irans.

⁴⁷² Wilber, 1975: 195.

Dieser massive Umbau der städtischen Umwelt führte auch zu einem Bruch zwischen den alten und jüngeren Generationen hinsichtlich ihrer Lebens- und Sozialerfahrungen in der Stadt. Abrahamian fasst diese Form der generationalen Kluft aufgrund der rasanten Veränderungen und der De- sowie Rekonstruktion der Bezirke Teherans wie folgt zusammen: „The city's face changed so much that the new generation could no longer locate places that had been familiar to their parents and grandparents“ (Abrahamian, 2008: 90-91). Dieser städtische Umbau findet in Anlehnung an Simmel nicht nur in der Zunahme kultureller Hektik, der Entwicklung neuer sozialer und wirtschaftlicher Beziehungen sowie der Entstehung neuer Mentalitäten, sondern auch in der generellen Zunahme des Tempos in Teheran und anderen iranischen Großstädten seinen Ausdruck.⁴⁷³

Die De- und Rekonstruktion der städtischen Gebiete lässt sich im Kontext der Herausbildung einer neuen Nation und modernen Gesellschaft begreifen. Denn dieser Prozess verfolgte das Ziel, sich aller kulturellen und sozialen Elemente zu entledigen, die an die Vergangenheit erinnerten und sie repräsentierten. Mit dem Um- und Neubau alter Stadtviertel sollte, um mit den Worten von Griogr (2014) zu sprechen, eine Form von „Tabula rasa“ gemacht werden. Im Sinne eines Neuanfangs sollte demzufolge eine neue kulturelle und soziale Lebensform etabliert werden, die auf „sozialen Fortschritt“ basierte.⁴⁷⁴

Die rasanten Veränderungen in den Großstädten waren vom Aufbau neuer staatlicher und repräsentativer Gebäude begleitet, welche Macht- und Herrschaftssymbole des modernen Regimes darstellten. So entstanden an den Stellen der alten Gebäude im Stadtzentrum neue und moderne Bauten, in denen die Ministerien untergebracht waren. Architektonisch und stilistisch gaben sie die vorherrschenden politischen und kulturellen Vorstellungen der ersten modernen Regierung des Irans wider. Das heißt, sie waren eine Mischung aus moderner westlicher Architektur und aus Elementen der vorislamischen Königreiche Persiens (u.a. das Achämeniden- und Sassanidenreich). Letztere waren vor allem von bestimmten Aspekten des Zoroastrismus, Motiven von *Persepolis* sowie von uralten persischen Imperien inspiriert.⁴⁷⁵ In diesem Kontext wurden die neuen oder sanierten Straßen und Plätze nach alten persischen Königen, wie etwa Kyros, nach persischen Dichtern, wie etwa Firdausi, oder nach Reza-Schah und seiner Königsfamilie benannt.

Diese Umgestaltung der Großstädte ging Hand in Hand mit forciertem sozialem Wandel, der seinen Niederschlag vor allem auch in Veränderungen des gesellschaftlichen

⁴⁷³ Vgl. Simmel, 1903.

⁴⁷⁴ Vgl. Grigor, 2014: 96ff.

⁴⁷⁵ Vgl. Abrahamian, 2008: 89. Zu einer detaillierten Darstellung des architektonischen Charakters der staatlichen Gebäude zu Zeit der Pahlavi-Dynastie (1924-1979) vgl. Grigor, 2014: 101ff.

Machtgefüges und der Sozialstruktur fand.⁴⁷⁶ Unter der Aristokratie einflussreiche Gruppen verloren dabei an Macht und im Gegenzug nahm der Einfluss der neuentstandenen modernen Mittelschichten zu. Die städtischen Sanierungsprogramme führten auch dazu, dass die traditionellen sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Zentren der Städte, bestehend aus Basar-Moschee-Adel-Netzwerken, aufgelöst wurden.

Des Weiteren zielten die städtischen Sanierungs- und Infrastrukturmaßnahmen auch darauf ab, die kulturellen und sozialen Bedürfnisse und Ansprüche der aufsteigenden sozialen Schichten, insbesondere der Mittelschichten, zu erfüllen. So entstanden u.a. Kinos, Restaurants, Cafés sowie Buchhandlungen und Theater, die den modernen Lebensstil in den Großstädten charakterisierten. In diesem Kontext lassen sich zahlreiche neue soziale Praktiken und kulturelle Aktivitäten, z.B. hinsichtlich der Freizeitgestaltung, anführen, die den sich ab den 1920er Jahren in den Größenstädten vollzogenen Wandel des Lebensstils zum Ausdruck bringen.⁴⁷⁷

Wenn man den Fokus auf die sozialen und kulturellen Verhältnisse legt, die sich zu jener Zeit in den Großstädten etablierten, lassen sich die Dimensionen der sozialen Beschleunigung in den modernen Stadtgebieten und ihrer Verknüpfung feststellen. Die Beschleunigung im technologischen sowie administrativen Bereich war mit der Herausbildung der neuen sozialen Schichten verbunden und diese wiederum eng mit neuen sozialen Praktiken, Lebensstilen und damit einhergehenden Wertvorstellungen und Handlungsmustern verbunden. Diese übten zugleich wiederum Druck auf die technologische Entwicklung und den administrativen Bereich aus. Diese Wechselbeziehungen zwischen den Dimensionen der sozialen Beschleunigung beschränkten sich allerdings zunächst auf die Großstädte und bestimmte Stadtbezirke.

In diesem Zusammenhang ist vor allem darauf hinzuweisen, dass die schnelle gesellschaftliche Beschleunigung zu generationalen Unterschieden in den Städten führte. Einem Großteil der Bevölkerung in den Städten, dessen Positionen im soziale Gefüge durch die alte Ordnung stark vorherbestimmt war (sie waren Untertanen der Machthaber, u.a. des Königs), eröffneten sich im Zuge der Modernisierung Möglichkeiten, ihre Positionen auf der sozialen Landkarte zu verändern. Diese Entwicklung führte auch zu kulturellen Brüchen zwischen den rationalisierten Handlungsmustern innerhalb der alten Bürokratie und den Organisations- und Funktionsprinzipien der neu ausgebildeten staatlichen Büros. Zudem krankte die neue Verwaltung an Korruption. Die oben angeführten wirtschaftlichen, sozialen

⁴⁷⁶ Ehlers/ Floor, 1993: 251.

⁴⁷⁷ Zum Thema der Entwicklung der modernen Freizeitpraktiken im Iran außerhalb der traditionellen und mit religiösen Praktiken geprägten Praktiken vgl. Martin/Manson, 2006,

und kulturellen Spaltungen führten zudem zur Herausbildung von Parallelkulturen innerhalb der iranischen Gesellschaft.⁴⁷⁸

Auf die Ungleichzeitigkeit der Modernisierungsprozesse im Hinblick auf die ländlichen Gebiete wurde bereits verwiesen. Dort hinkte die Entwicklung hinterher, sodass sich neue Formen sozialer, wirtschaftlicher und kultureller Ungleichheit im Stadt-Land-Gefüge herausbildeten. Gleichzeitig entstanden auch in den Städten Segregationen zwischen den neuen sozialen Gruppen in den modernisierten und den ärmeren Bevölkerungsteilen in den alten Stadtgebieten.⁴⁷⁹

Urbanisierungsprozesse vollzogen sich zur gleichen Zeit in den Ölgebieten im Süden in rasantem Tempo. Weil diese Prozesse von anderen sozialen und wirtschaftlichen Dynamiken angetrieben wurden als den oben genannten, thematisiere ich diese im Rahmen der Beschleunigung des sozialen Wandels und der Herausbildung moderner Arbeitskräfte in den Ölgebieten.

6.8.2.2. Die Urbanisierung der südwestlichen Gebiete des Iran: Die sogenannten „Ölstädte“

Die neu errichteten Städte in den Ölgebieten entstanden nicht nur vor dem Hintergrund, dass die APOC Unterkünfte für die Arbeiter bauen, sondern letztere auch kontrollieren und sozialisieren wollte.⁴⁸⁰ Der Ölkonzern versuchte deswegen, ein bestimmtes städtebauliches Konzept des Social Engineering zu implementieren, das mit Ausdifferenzierung sowie Ausgrenzung verbunden war. Da die APOC aufgrund der Ölkonzession über die industriellen Infrastrukturen sowie die Städte verfügte, versuchte sie alle Unwägbarkeiten und alle unberechenbaren Faktoren auszuschalten. Im Verlauf der Entwicklung der Ölindustrien begann die APOC mit dem Bau der Stadtgebiete auf der Insel Abadan sowie in Masjed-Solyman. In der Stadt Abadan befanden sich die Raffinerie, die wie ein Schloss einer mittelalterlichen Burg im Zentrum. Sie trennte die Stadt in zwei Teile. Die westlichen Gebiete waren für Siedlungen für europäische Ingenieure und Manager vorgesehen, die anderen Stadtgebiete für die indischen und iranischen Arbeiter.

Die von Europäern bewohnten Stadtteile waren von architektonischen Elementen geprägt, wie man sie in jener Zeit auch in den Kolonialstädten Südasiens, Indiens oder Afrikas finden

⁴⁷⁸ Keddie, 2006: 102-3.

⁴⁷⁹ Vgl. Wirth, 1968: 122; Ehlers/Floor, 1993: 266ff.

⁴⁸⁰ Vgl. Ehsani, 2003.

konnte.⁴⁸¹ Teilweise wurden damals die neuesten Städtedesigns umgesetzt, die sich zwischen 1910 und 1930 insbesondere an der Idee der „Gartenstadt“ orientierten. Im genannten Zeitraum waren bestimmte Stadtviertel in den sogenannten „Ölstädten“ von Bungalows geprägt. Sie verfügten über eine gut funktionierende städtische Infrastruktur mit gut ausgebauten Verkehrswegen, Schulen, Krankenhäusern sowie Unterhaltungs- und Vergnügungszentren, wie etwa Kinos.⁴⁸² Abgesehen von den Zentren und den wohlhabenderen Vierteln (den Bezirken des Ölkonzerns), bestanden die Ölstädte, insbesondere die Stadt Abadan, mehrheitlich aus Baracken, in denen der überwiegende Großteil der Arbeiter der APOC und auch der übrige Teil der Bevölkerung wohnten.

Die soziale und räumliche Segregation in den neuen Städten war seitens der APOC intendiert. Sie spiegelte die moderne Arbeitsteilung sowie die industriell-hierarchischen Arbeitsverhältnisse wider. Zugleich versuchte die APOC die Arbeiterschaften vermittels der räumlichen Abgrenzung zu kontrollieren. Wie bereits erwähnt, wurde die Stadt dabei in bestimmte Bezirke unterteilt. Die Straßen und Verkehrswege wurden so geplant, dass alle Bezirke öffentlich sehr gut zugänglich waren. Die soziale und räumliche Segregation wurde durch Freiflächen bzw. durch absichtlich nicht bebaute Plätze zwischen den verschiedenen Stadtteilen komplettiert, um die Arbeiter effektiver kontrollieren zu können. Diese Freiflächen finden sich insbesondere auch um die industriellen Anlagen und die Raffiniere.

Trotz aller Planungen scheiterten diese Urbanisierungsmaßnahmen zum Zwecke der Segregation und Kontrolle in den Ölstädten. Denn die Arbeitsmigranten durchkreuzten die Pläne mit ihren eigenen Bauvorhaben und es entwickelte sich in ihren Vierteln ein florierendes Stadtleben.⁴⁸³ Da die Arbeitsmigranten aus verschiedenen Regionen des Landes kamen, waren ihre Viertel geprägt von komplexen Sozialverhältnissen, von kulturellem Wandel sowie vom Austausch neuer sozialer und politischer Ideen.

Die in den Ölstädten lebenden iranischen Arbeiter, die innerhalb einer Generation zu modernen Arbeitern wurden, gründeten ab etwa 1920 einige Clubs, in denen nicht nur vom Arbeitsalltag Abstand genommen, sondern auch politische Aktivitäten verfolgt werden konnten. Die iranischen Gewerkschafter und Mitglieder der Kommunistischen Partei Irans begannen zu jener Zeit damit, die iranischen Arbeiter in den Ölindustrien zu organisieren. Sie entwickelten gewerkschaftliche Zellen, um die Arbeiter politisch zu bilden, sie veröffentlichten Zeitschriften und sie organisierten seit 1928 eine Reihe von Streiks in den

⁴⁸¹ Für eine theoretische und historische Diskussion der kolonialistischen Urbanisierung, Siehe Home, 2003; Wakeman, 2016.

⁴⁸² Vgl. Crinson, 1997: 351.

⁴⁸³ Vgl. Wakeman, 2016: 128ff.; Ehsani, 2003.

Ölstädten. Der Streik in der Raffinerie von Abadan 1929, der sich schnell auch auf andere Ölstädte ausweitete, war der erste flächendeckende Protest der iranischen und indischen Arbeiter⁴⁸⁴, der sich nicht nur gegen die Arbeitsbedingungen und die unfairen Löhne richtete, sondern auch gegen die Ölkonzession und die Fremddominanz im Land.⁴⁸⁵ Dieser Streik ist ein gutes Beispiel für die Entwicklung einer neuen Arbeiterklasse in den südwestlichen Gebieten des Landes, die innerhalb einer Generation eine neue Arbeitskultur und eine neue Mentalität ausbildete. Im Gegensatz zu städtischen Protesten in anderen iranischen Städten, die von den schiitischen Klerikern mit Unterstützung des Basars getragen wurden, übernahmen die gewerkschaftlichen Aktivisten bei der Organisation und Führung des Streiks in Abadan eine bedeutende Rolle. Auch spielten dabei Frauen eine große Rolle, denn sie ermutigten ihre Männer, sich dem Streik anzuschließen. Diese neue Form des Protests sollte beispielgebend für die nächste Jahre und die nachfolgenden Streiks werden.

In den Ölstädten kam es zudem zu Wechselwirkungen zwischen habituellen und kulturellen Eigenschaften der iranischen Mitarbeiter einerseits und dem soziokulturellen Klima sowie der multikulturellen Atmosphäre der Ölstädte andererseits. Bei den Bewohnern dieser Städte handelte es sich entweder um ehemalige Nomaden und Bauern, die eine Art des Generationswechsels erfahren mussten, oder um einheimische bzw. ausländische Arbeitsmigranten. Diese kulturellen, sozialen sowie ethnischen städtischen Agglomerationen führten zur Herausbildung und Entwicklung neuer Identitäten und kollektiven sowie persönlichen Selbstverständnissen der dortigen Menschen. Gemäß dem neuen Ölvertrag zwischen der APOC und dem iranischen Staat 1933 wurde die APOC verpflichtet, iranische Arbeitsnehmer anstelle von ausländischen Arbeitsmigranten einzustellen, auszubilden und deren Unterkünfte zu verbessern. Im Voranstehenden wurden die Folgen dieses Vertrags für die iranischen Arbeiter bereits diskutiert.

Infolge dieses Vertrages begann die APOC in die Infrastruktur der Ölstädte und in Bauprojekte für Unterkünfte für iranische Arbeiter zu investieren.⁴⁸⁶ Diese Investitionen flossen in das moderne Bildungssystem, die medizinische Versorgung, das Gesundheitswesen, das Verkehrssystem sowie in öffentliche Anlagen (z.B. Parks) in den Ölstädten. Dadurch wurden Prozesse des generationellen Wandels forciert. Die neuen Wohnungen orientierten sich vom Aufbau her an Vorstellungen über die westliche

⁴⁸⁴ Bezüglich der indischen Arbeitsmigranten in den iranischen Ölindustrien und ihrer Rolle in den Arbeitskämpfen zu jener Zeit vgl. Atabaki, 2015,

⁴⁸⁵ Vgl. Floor, 2009: 54ff.; Bayat, 2007: 113ff.; Cronin (2010b) schätzt die Zahl der Beteiligten am Streik in der Raffinerie von Abadan auf etwa 12.000 bis 13.000 vgl. Cronin, 2010b: 717.

⁴⁸⁶ Vgl. Ferrier, 1977: 100-1.

„Kernfamilie“, sodass sie aus drei oder vier Räumen bestanden. Diese Form des Wohnens veränderte die Familienformen der iranischen Arbeiter. Denn in Anbetracht ihrer nomadischen oder bäuerlichen Herkunft lebten sie grundsätzlich in der traditionellen Form der Großfamilie.⁴⁸⁷ Die von den Wohnungen ausgehenden Veränderungen im Familienbereich umfassten etwa die Trennung des beruflichen vom familiären Bereich, den Rückgang der Geburtenrate und die Herausbildung neuer Verwandtschaftsverhältnisse sowie innerfamiliärer Beziehungen.

Diese demographische sowie industrielle Entwicklung setzte sich in den Ölstädten, insbesondere in der Stadt Abadan, in den kommenden Jahren fort. In den Industrieanlagen Abadans bildete sich in den 60ern und 70ern eine aus Facharbeitern, Ingenieuren und Ölexperten bestehende Art von Arbeiteraristokratie. Diese Arbeiter spielten bei den Streikwellen in der letzten Phase der Revolution 1978-9 und dem Untergang des Schah-Regimes eine bedeutsame Rolle. Nach der Revolution konnten sie ohne Hilfe von ausländischen Experten die iranische Ölindustrie selbstständig weiterbetreiben. Der militärische Angriff Iraks auf Iran 1980 zerstörte die florierenden und entwickelten urbanen Gebiete und das dortige Arbeitsleben, insbesondere der Stadt Abadan. Im Verlauf des Krieges von 1980 bis 1988 wurde nicht nur so gut wie die gesamte Infrastruktur der Ölindustrie Abadans zerstört, sondern auch fast die gesamte Stadt entvölkert. Die sozialen und kulturellen Verhältnisse sowie die Arbeitsverhältnisse in Abadan haben sich nach dem Krieg bis heute nicht wieder davon erholt.⁴⁸⁸

6.8.3. Die kulturellen Veränderungen im Bereich der Frauenverhältnisse

Bis hierhin wurden die verschiedenen Aspekte der sozialen Beschleunigung in der Zeitspanne 1921-1941 dargestellt. Dabei blieben jedoch die Frauenbedingungen unbeachtet. Die Frauenbewegung, die sich seit der konstitutionellen Revolution in den Städten formierte, zielte mit ihren sozialen, kulturellen und politischen Aktivitäten auf eine Veränderung der vorherrschenden patriarchalen Verhältnisse der iranischen Gesellschaft, auf eine breitere Repräsentation im öffentlichen Leben und auf mehr Frauenrechte. Im Kontext der vorliegenden Arbeit ist dabei von Interesse, welchen Einfluss die Frauenbewegung auf Modernisierungsprozesse hatte und auch auf autokratisch durchgesetzte Maßnahmen, u.a. die Abschaffung des Hidschabs 1936.

⁴⁸⁷ Vgl. Ehsani, 2003: 378.

⁴⁸⁸ Vgl. Ehsani, 2003; Bayat, 1983.

Historisch betrachtet war die Position von Frauen innerhalb der traditionellen patriarchalen Gesellschaft im Iran vor allem durch die Familie und die Familienbeziehungen festgelegt. Polygamie war eine normale Familienform, die nicht nur religiös anerkannt war, sondern auch sozial und kulturell. Die religiösen Vorschriften erlaubten Frauen keine sozialen und wirtschaftlichen Sicherungen, weder hinsichtlich des Sorgerechts für die Kinder im Falle einer Scheidung, noch hinsichtlich des Erbrechts. Zudem waren öffentliche Aktivitäten von Frauen zu jener Zeit kaum akzeptiert.⁴⁸⁹ Im Verlauf des 19. Jahrhunderts haben auch die Frauen begonnen, sich an den sozialen und religiösen Bewegungen zu beteiligen, sowohl an der religiösen Bewegung des Babismus (später die Religion Bahaie), als auch an der sogenannten Tabak-Bewegung. Im Laufe der konstitutionellen Revolution nahmen die Frauenaktivitäten zu, vor allem in den Großstädten.⁴⁹⁰ Sie organisierten sich in Frauenassoziationen und veröffentlichten die erste Frauenzeitschrift im Iran. In seinem Buch fragte sich Morgan Shuster angesichts der steigenden Frauenaktivitäten zu jener Zeit überrascht: „what shall we say of the veiled women of the Near East who overnight become teachers, newspaper writers, founders of women’s clubs and speakers on political subjects?“.⁴⁹¹

Obwohl sich diese sozialen und kulturellen Aktivitäten kleinerer Frauengruppen auf die Städte begrenzten, etablierte sich die Frauenbewegung in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts im Iran. Frauen setzten sich unabhängig von ihrer jeweiligen Schicht für mehr Rechte ein.

Die erste Gruppe iranischer Feministen gründeten die Assoziationen „Anjoman-e Azadi-e Zanan“ (Die Organisation für die Freiheit der Frauen) und „Ettehad-e Gheybi-e Zanan“ (Die heimliche Vereinigung der Frauen). Sie waren damals die einflussreichsten Frauenorganisation, die zum ersten Mal Themen aufgriff, wie etwa die Bereicherung der sozialen und politischen Kenntnisse der iranischen Frauen, Gesetzesreformen für die Einführung von Frauenrechten und die Teilhabe an Bildung. Die erste Frauenzeitschrift „Danesh“ (Das Wissen), die 1910 gegründet wurde, und später die Zeitschrift „Shokufeh“ (Die Blüte) begannen, über diese Themen zu schreiben, und berichteten zudem über Frauenaktivitäten bzw. Frauenbewegungen in anderen Ländern (primär in Europa und Amerika).⁴⁹² Das unterstehende Zitat aus der Zeitschrift „Shokufeh“ fasst die politische Haltung und die Sichtweise der aktiven Frauen zu jener Zeit zusammen:

⁴⁸⁹ Vgl. Mahdavi, 2004: 78 ff.

⁴⁹⁰ Vgl. Mahdi, 2004: 428-9; Afary, 1996: Kap. 7; 1989.

⁴⁹¹ Shuster, 1912: 191.

⁴⁹² Ettehadieh, 1380 [2001]; Mahdi, 2004: 428; Rosatam-Kolyie, 2003: 166ff.; Najmabadi, 1998.

Es ist weithin bekannt, dass die wichtigsten Gründe für die hundert Jahre währende Rückschrittlichkeit der Iraner gegenüber der Karawane der Zivilisation in der allgemeinen Ignoranz und im Mangel an Leuten bestehen, die am Gemeinwohl interessiert sind. Aus diesem Grund befindet sich das Land heute in schlechtem Zustand und wird fremdbeherrscht. Von der Verfolgung eigener Interessen getrieben, versuchen heutzutage ein Haufen von niedrigen Personen iranische Frauen daran zu hindern, Zugang zu Bildung zu erhalten und Kenntnisse über Menschenrechte zu erlangen“.⁴⁹³

Anders formuliert: Die Frauenbewegung, die unmittelbar in der konstitutionellen Revolution verwoben war, erwartete von den Reformisten oder den Intellektuellen keine Unterstützung für die Durchsetzung von Frauenrechten. Gleichzeitig schreckten sie nicht vor den traditionellen und religiösen Autoritäten zurück.⁴⁹⁴

In den 1920ern wurde die Frauenfrage im Kontext der Herausbildung der modernen sozialen Ordnung und der strukturellen gesellschaftlichen Veränderungen vielschichtiger und multidimensionaler. Denn die Modernisierungsprozesse gingen – zumindest in den Städten – mit mittelbaren und unmittelbaren Veränderungen in den Geschlechterverhältnissen einher, sowohl auf persönlicher als auch auf sozialer Ebene. So stand die Familie als soziale Institution im Mittelpunkt vieler Modernisierungsmaßnahmen, was wiederum die Position der Frauen in den Familien beeinflusste. Themen von Frauen, wie etwa Gesundheit, Mutterschaft/Schwangerschaft, Mutter-Kind-Beziehung, etc. waren eng mit Modernisierungsprogrammen verknüpft und wurden in den größeren Kontext der Herausbildung einer modernen Nation eingebettet.

Das moderne Regime begann zum ersten Mal, die Geschlechterverhältnisse im Rahmen von Familienbeziehungen zu organisieren und frauenspezifische Aufgaben zu definieren. Es wurde eine Reihe von sozialen und rechtlichen Maßnahmen durchgesetzt, die die Geschlechterverhältnisse in verschiedenen Gebieten, wie etwa der Medizin, des Rechts, der Bildung bis hin zur Arbeit beeinflussten. Genannt sei hier beispielweise die Gründung der ersten Hebammenschule 1930, die Schaffung von Frauenkrankenhäusern, Säuglingsheimen für die Pflege von Kindern armer Familien oder die Gründung von Frauenschulen. Auch kulturelle Programme im Rahmen der demographischen Politik zur Steigerung des Bevölkerungswachstums zählen dazu. Zusätzlich wurde die Gesundheit der Mütter zu jener Zeit zur Grundlage des gesellschaftlichen Fortschritts deklariert, weil der Fortschritt des Landes von der Schaffung einer gesunden Nation abhängt.⁴⁹⁵

⁴⁹³ Zeitschrift „Shokufhe“, 1313 [1912], 1, No.2. Zit. Nach Ettehahdieh, 1380 [2001]: 164.

⁴⁹⁴ Afary, 1989: 82.

⁴⁹⁵ Attehahdieh/Malekzadeh, 1388 [2009].

Die Entwicklung des staatlichen Schulsystems wurde von der Teilhabe von Frauen daran begleitet. Reza-Schah erklärte hinsichtlich der Förderung der Bildung von Frauen in einer Rede vor Absolventinnen des Instituts für Lehrerinnenbildung:

Die iranischen Frauen hatten damals keine Möglichkeit ihre eigenen Talente zu entfalten. Sie konnten ihre Schuld am Vaterland nicht abgelden [...]. Wir dürfen nicht vergessen, dass die Hälfte der Bevölkerung des Landes vernachlässigt wurde. [...] Ich erwarte von Ihnen, die nun gebildet sind und ihre eigenen Rechte, Interessen und Verpflichtungen kennen, dem Vaterland zu dienen und sich daran zu gewöhnen, dem Luxus und einem verschwenderischen Leben zu entsagen.⁴⁹⁶

Die Entwicklung in der Bildung legte den Grundstein für die weitere Partizipation von Frauen am öffentlichen und wirtschaftlichen Leben (insbesondere im Dienstleistungsbereich). Beispielsweise waren in den 1950ern über 13.000 Lehrerinnen an Grundschulen und Gymnasien beschäftigt und der Frauenanteil an Arbeitskräften im Dienstleistungssektor betrug 23 Prozent.⁴⁹⁷ In den nachkommenden Jahren etablierten Frauen ihre Positionen am Arbeitsmarkt, sodass sich der Anteil der Frauen 1976 an der Gesamtheit der Erwerbstätigen des Landes bei etwa 13 Prozent lag.⁴⁹⁸

Die Reformmaßnahmen, die die Stellung der Frauen in den Familien und anderen sozialen Bereichen nachhaltig beeinflussten, fallen in die Kategorie jener Faktoren, die die gesellschaftliche Autorität traditionell einflussreicher Gruppen unterminieren, insbesondere die der schiitischen Kleriker. Denn zu jener Zeit beruhte ein Teil ihrer Autorität wesentlich auch auf der Überwachung und Kontrolle von Frauen. Reformen im Rechtssystem führten jedoch dazu, dass Frauen der Kontrolle seitens traditioneller und religiöser Gruppen entzogen wurden bzw. sich entziehen konnten. Die gesetzliche Regelung für eine amtliche Meldepflicht aller Eheschließungen und Scheidungen verbesserte die Positionen der Frau in den Verwandtschaftsverhältnissen. Sie gab Frauen in den Städten die Möglichkeit, im Ehevertrag bestimmte Rechte festzuhalten, wie etwa das auf finanzielle Unterstützung oder das auf Scheidung. Die Etablierung des Zivilrechts und die Einführung von Familiengerichten ist ein weiteres Beispiel, wie bestimmte Reformen im Rechtsbereich die traditionellen und religiösen Kräfte schwächten. Außerdem schuf die iranische Legislative eine juristische Grundlage für die Etablierung des Konzeptes von Kindheit. Gemäß einer Gesetzgebung von 1935 galt für Frauen, dass sie ab 15 Jahren, für Männer, dass sie ab 18 Jahren volljährig waren. Somit

⁴⁹⁶ Reza-Schahs Rede vom 8. Januar 1936, zit. nach Willber, 1975: 173.

⁴⁹⁷ Vgl. Arasteh, 1962: 49; Sedghi: 2007: 70.

⁴⁹⁸ Entsprechend der Volkszählung im Iran von 1355 (1976).

wurde die bis dahin auf Grundlage einer islamischen Regel übliche Verheiratung von Kindern – mitunter Mädchen im Alter von neun Jahren – zumindest rechtlich unterbunden.⁴⁹⁹

Die Reformen begünstigten zudem die Sanierung von städtischen Räumen und die Errichtung von öffentlichen Plätzen, wie etwa Parks, Gärten, Kinos, Restaurants oder Einkaufsviertel. Frauen wurden nach und nach als Teil des öffentlichen städtischen Lebens sichtbar:

„Women began to be more visibly part of the social scene, through their participation in constitutionalist activities, forming associations and holding patriotic meetings, establishing schools and holding public graduation ceremonies for students, writing in the press and publishing women’s journals. They also began to circulate more openly in the streets. Urban middle- and upper-class women began to slowly challenge and expand their very restrictive gender spaces – a space much more restricted than that of lower-middle and working-class women who had a claim to the streets and moving around the city“.⁵⁰⁰

Die bis hierhin geschilderten Transformationen resultierten darin, dass Frauen insbesondere in den städtischen Gebieten von den Modernisierungsmaßnahmen profitierten. Weil sie ihren eigenen Anliegen und Forderungen nutzten, trieben sie diese Maßnahmen selbst mit voran.

Im nachfolgenden Abschnitt sollen vor allem die Probleme dargestellt werden, die im Zuge der rasant vollzogenen Modernisierungsmaßnahmen aufkamen. Dabei soll vor allem gezeigt werden, dass die in diesem Zusammenhang autokratisch durchgesetzten kulturellen und sozialen Programme für die Verwestlichung des Soziallebens Hindernisse für weitere Frauenaktivitäten darstellten und den weiteren Fortschritt für Frauen behinderten. Ich beginne zuerst mit den kulturellen Modernisierungsmaßnahmen, die 1928 eine männerspezifische Kleidungsordnung durchsetzten und 1936 die Hidschabs abschafften.

6.8.3.1. Zwei Beispiele autokratischer Modernisierung: Die Kleidungsreform und die Abschaffung des Hidschabs

Das Kleidungsgesetz von 1928 war eine der umstrittensten Modernisierungsmaßnahmen, die zu jener Zeit zum Zweck der Bildung einer einheitlichen Nation nach westlichem Vorbild verfolgt wurde. Es schrieb allen Männern im Staatsdienst vor, im Alltag eine einheitliche und europäische Kleidung zu tragen, um ethnische und regionale Unterschiede aufzuheben und Iran wie eine entwickelte Gesellschaft erscheinen zu lassen. Dem Gesetz zufolge mussten alle staatlichen Angestellten uniforme Kleidung bzw. Anzüge tragen. Einzig die religiösen

⁴⁹⁹ Vgl. Afary, 2015; Keddie, 1981: 29; Sedghi, 2007: 67ff.

⁵⁰⁰ Najmabadi, 2007: 164.

Autoritäten bzw. die schiitischen Kleriker, die sunnitischen Muftis sowie die Kleriker anderer Minderheitsreligionen waren davon ausgenommen.⁵⁰¹

Dieser plötzliche Eingriff der Zentralmacht in die privaten und kollektiven Identitäten der Menschen wurde nicht demokratisch mit ihnen verhandelt. Als Folge kam es zu einer Reihe von Protesten seitens der nomadischen Bevölkerungsteile, ethnischer Minderheiten sowie der traditionellen Mittelschichten in den Städten, die jedoch allesamt gewaltsam niedergeschlagen wurden. Zu ähnlichen Ereignissen kam es ein Jahr früher, als die Hutflicht für Männer gesetzlich eingeführt wurde. Männer trugen traditionellen entsprechend der Sitten und Bräuche der jeweiligen Region unterschiedliche Hüte. Diese Traditionen standen der Zentralmacht zufolge jedoch der Politik einer einheitlich-homogenen und westlichen nationalen Kultur entgegen.

Bereits 1927 wurde in diesem Zusammenhang ein Gesetz erlassen, welches vorschrieb, dass Männer in den städtischen Gebieten den sogenannten „Pahlavi-Hut“ zu tragen haben. Dieser Hut war einem französischen Käppi nachempfunden und hatte ein relativ langes Visier. Auch damals kam es zu landesweiten Proteste gegen diese neue Vorschrift. Da das Visier des Hutes das Berühren der Stirn während des Gebets behinderte, protestierten insbesondere religiöse Schichten gegen das Gesetz.

Reza-Shah war 1934 zu seinen einzigen diplomatischen Besuch in der Türkei, die zum damaligen Zeitpunkt durch Kemal Atatürk von einer traditionellen und stark religiös geprägten Gesellschaft hin zu einem modernen Land reformiert wurde. Reza-Shah war tief beeindruckt von dieser Reise. Er betrachtete Atatürk als einen großen und inspirierenden Mann, der sein Land zu schnellem sozialen Fortschritt und wirtschaftlicher Entwicklung führte. Seine eigenen Modernisierungsvorhaben für Iran wurden dadurch noch gefestigt.

Ein Jahr später wurde der Pahlavi-Hut durch den europäischen Chapeau-Hut ersetzt, den die Männer fortan tragen mussten. Außerdem wurde eine Vorschrift erlassen, die festlegte, wann und zu welchen Angelegenheiten welche Form des Chapeau-Huts zu tragen war. Angestellte hatten tagsüber einen schwarzen Chapeau, einen silbernen als Teil der Abendkleidung und einen grauen zu offiziellen Zeremonien sowie Festen zu tragen. Abermals regte sich Widerstand gegen diese Vorschriften. Beispielweise brach in der Stadt Maschhad, wo sich das Mausoleum des achten Imams der Schiiten befindet, ein wütender Protest aus, der niedergeschossen wurde.

Der autokratische und gewaltsame Charakter dieser Maßnahmen, die Männern und Frauen im Namen der Modernisierung zugemutet wurden, verletzten in der Regel ihren

⁵⁰¹ Nafisi, 1345 [1966]: 75; Chehabi, 1993: 213-4.

religiösen Glauben, ihre kulturellen sowie ihre sozialen Normen. Standen bisweilen die Maßnahmen im Mittelpunkt, die die Männer adressierten, geht es im Folgenden um die Frauen.

Weniger als eine Dekade nach den ersten Gesetzen, die auf die männliche Bevölkerung abzielten, wurde 1936 eine gesetzliche Vorschrift erlassen, die es allen Frauen und Schölerin in der Öffentlichkeit untersagte, Tschador, Kopftuch oder andere Formen der Haarverschleierung zu tragen.⁵⁰² Um das Gesetz wirksam umzusetzen, erklärte das Bildungsministerium, dass alle Schölerinnen im Schuljahr 1935/36 ohne Kopftuch zur Schule zu kommen haben. Gleiches galt für alle Frauen im Staatsdienst und für Frauen, deren Männer im Staatsdienst beschäftigt waren. Außerdem veranstalteten die staatlichen Büros in den Städten Feste und Zeremonien, zu denen die Angestellten und ihre Familien ohne Hidschab zu erscheinen hatten. Die Polizei machte es sich in den Städten zur Aufgabe, Frauen die Kopftücher zu entreißen, wenn sie sie dennoch öffentlich trugen.⁵⁰³

Das Gesetz und die oben erwähnten Maßnahmen setzten kulturelle, soziale und politische Dynamiken in Gang, die die iranische Gesellschaft bis heute beeinflussen. Damals wurde das Verschleierungsverbot für Frauen als großer Schritt der Frauenemanzipation präsentiert, die Frauen zu mehr Sichtbarkeit in der Öffentlichkeit verhelfen sollte. Die autokratische Abschaffung des Hidschabs von oben wurde dabei als einzige Lösung dafür betrachtet, alte und tiefverwurzelte soziale Muster zu überwinden.⁵⁰⁴

Im Gegensatz zu solchen Betrachtungsweisen soll im Folgenden erläutert werden, dass die gewaltsame Abschaffung des Hidschabs – entgegen der eigentlichen Intention – zu einem Rückzug von Frauen aus dem öffentlichen Leben führte. Denn unter den Reformisten gab es zu jener Zeit Frauengruppen, die keine Diskrepanz zwischen Verschleierung und Modernisierung sahen. Das einseitige Verständnis von Modernisierung und ihre rasante Umsetzung blockierten weitere Diskussionen zwischen verschiedenen religiösen und nicht-religiösen sozialen Gruppen über kontroverse Themen, wie etwa die Frauenfrage. Teile der Reformisten, die eher religiös geprägt waren, vertraten zudem eine antimodernistische Position, weil sie die autokratischen Modernisierungsmaßnahmen als zutiefst befremdlich erfuhren.

⁵⁰² Vgl. Chehabi, 1993, 216.

⁵⁰³ Diese Geschichte wiederholte sich in der iranischen Gesellschaft etwa ein halbes Jahrhundert später. Dieses Mal jedoch versuchte die nach-revolutionäre islamistische Regierung ihren Willen den Frauen gewaltsam aufzuzwingen. Die Frauen gingen subversiv gegen diese Islamisierung ihrer Lebensweise vor, indem sie andere Formen von Kleidung trugen. Ähnlich war es in den letzten Jahren der Monarchie, als viele nicht-religiöse Frauen auf den Hidschab zurückgriffen und damit ihren Widerspruch gegen das Regime des Schahs und seines politischen Despotismus demonstrierten.

⁵⁰⁴ Unter anderen zum Beispiel Nafisi, 1345 [1966]: 84.

Die Frauen aus den Mittelschichten sowie die gebildeteren Frauen betrachteten die Abschaffungspolitik positiv und setzten demzufolge ihre öffentlichen Aktivitäten in den Städten fort. Im Gegensatz dazu sahen sich viele Frauen aufgrund der Vorschriften und Verbote gehindert, sich in der Öffentlichkeit zu bewegen. Viele Frauen betrachteten ihr Kopftuch als Bestandteil ihrer Identität und Zeichen ihrer Würde. Sie wollten demzufolge nicht mit ihrer Jahrhunderte währenden Tradition und ihrer habituellen Praxis brechen. Innerhalb weniger Tage veränderte das Kopftuchverbot den Wertmaßstab der Gesellschaft und was es heißt, eine würdevolle Frau zu sein.⁵⁰⁵

Die Frauen, die das Gesetz der Abschaffung des Hidschabs nicht befolgten, erfuhren öffentliche Demütigungen durch die Polizei. Zugleich nahm die Zahl weiblicher Studierender und die der Schülerinnen ab. Viele Mädchen verließen die Schule, weil sie oder ihre Familien sich weigerten, ohne Kopftuch in die Öffentlichkeit zu gehen.⁵⁰⁶ Aus demselben Grund nahmen die öffentlichen Aktivitäten von Frauen insgesamt ab. Die Politik der Frauenemanzipation mündete somit ironischerweise darin, dass Frauen noch abhängiger von ihren Männern bzw. den männlichen Familienmitgliedern wurden: „Ironically, this seemingly liberating measure had the opposite effect for a large segment of the female population that was unaccustomed to going out in public without the proper head covering. Stifled by this new policy, they remained in seclusion, relying instead on their fathers, husbands, and sons“.⁵⁰⁷

Die Frauenfrage im Allgemeinen und die Abschaffung des Hidschabs im Besonderen wurden zu polarisierenden Streitpunkten, die die Gesellschaft in Modernisten und Antimodernisten spaltete. Wie bereits erwähnt, zog die Abschaffung des Hidschabs nicht nur kurz-, sondern auch langfristige soziale, kulturelle und politische Konsequenzen nach sich. Der soziale und kulturelle Einfluss der schiitischen Kleriker wurde durch diese Politik kurzfristig geschwächt. In den folgenden Jahren mobilisierten die antimodernistischen und konservativen Gruppen die Bevölkerung mit Verweis auf die gewaltsame Abschaffung des Hidschabs gegen modernistische Ideen. Ayatollah Chomeini äußerte in einer Rede von 1984 diesbezüglich: „Er [Reza-Schah, Anm. d. Verf.] stand der Würde der iranischen Frauen feindlich gegenüber und wollte mittels gewaltsamen Drucks, den Tschadors der Frauen zersetzen. [...] Sie wollten den Iran und die iranischen Frauen durch eine gezielte Verschwörung verderben und die Frömmigkeit aus unserer Gesellschaft verbannen. Als der

⁵⁰⁵ Najmabadi, 2005: 134; Chehabi, 1993: 219.

⁵⁰⁶ Vgl. Hoodfar, 2001: 429ff.; Chehabi, 1993: 218ff.; Baraheni, 1977: 52.

⁵⁰⁷ Ansary, 2015: 34.

Islam im Iran [durch die Revolution 1978, Anm. d. Verf.] wieder einflussreicher wurde, diene dies den Frauen [...]“.⁵⁰⁸

Die religiösen Schichten sowie die Kleriker hatten niemals vergessen, was im Zeitraum 1936–1941 geschehen war. Sie festigten daraufhin ihre Position gegen die Modernisierung und versuchten in den nachfolgenden Jahren, weiteren Veränderungen der gesellschaftlichen Position von Frauen Widerstand zu leisten. Allen voran seien hier die Proteste gegen die Reformen von 1963 genannt, die Frauen das Stimmrecht gab. Die massenhafte Beteiligung von Frauen an den damaligen Demonstrationen gegen den Schah 1977–1978 war ein wesentlicher Grund dafür, dass das neue islamistische Regime Frauen einige Rechte zugestehen musste.⁵⁰⁹

Bis dahin wurden die Art und Weise der Herausbildung und Veränderungen der drei Dimensionen der sozialen Beschleunigung in der Zeitspanne 1921–1941 diskutiert. Bevor ich die drei Dimensionen der sozialen Beschleunigung im Zentrum des Modelles der Selbstinterpretation stehe, sollen noch die zwei Themen erörtert werden. Erstens ist die Verbreitung der marxistischen Ideen zu jener Zeit im Iran. Dabei soll die Rolle der Tudeh-Partei, als die größte Marxist-Leninistische Partei im Nahe Osten zu jener Zeit, in der letztgenannten Zeit in den sozialen, politischen und kulturellen Verhältnisse der iranischen Gesellschaft untersucht werden. Zweitens soll einen Blick auf die offizielle Ideologie des ersten modernen Regimes des Irans geworfen werden. Was sich hier dem iranischen Nationalismus bezeichnen lässt, wurden in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts ausformuliert und in den 1920ern und 1930ern als die kulturelle und politische Leitlinie des Projekts der Staatbildung fungiert. Ich beginne zuerst mit der Entwicklung der Marxistischen-ideen und der Rolle der Tudeh-Partei (*Hezb-e Tudeh-e Iran [die Partei der Massen des Irans]*) in den gesellschaftlichen Ereignissen der iranischen Gesellschaft.

6.9. Die Tudeh-Partei und die Arbeiterbewegung zwischen 1921–1953

Wie in Kapitel 4 beschrieben wurde, verbreiteten sich marxistisches Denken und der Marxismus im Iran anfänglich durch die iranischen Arbeitsmigranten in Kaukasien Ende des 19. Jahrhunderts. Die erste Generation politisch links zu verortender Ideenträger waren insofern hauptsächlich Gewerkschaftsaktivisten, die durch die Bolschewisten und ihre Kämpfe in Kaukasien politisiert wurden. Diese Akteure waren nicht nur an der

⁵⁰⁸ Chomeini, *Sahifeh-e Noor*, Vol. 18: 263.

⁵⁰⁹ Vgl. Esfandiari, 2004: 139ff.; Milani, 1994: 47ff.

konstitutionellen Revolution beteiligt, sondern bemühten sich auch in der Folgezeit die sich neu herausbildenden iranischen Arbeiter zu organisieren und ihre Interessen zu vertreten.

Die Kommunistische Partei des Irans, die von 1921 bis zu ihrem Verbot 1930 existierte, war auf der einen Seite auf die Organisation der iranischen Arbeitsnehmer ausgerichtet, auf der anderen Seite zugleich auch auf kulturellen Aktivitäten fokussiert. So war sie in den Städten vor allem im publizistischen Bereich tätig und verlegte Zeitungen und Zeitschriften. Darüber hinaus setzte sie sich für die Alphabetisierung ein, für die Bildung kultureller Kreise und Assoziationen, gründete Bibliotheken und propagierte nicht zuletzt auch Frauenrechte.⁵¹⁰ Das Verbot der Kommunistischen Partei des Irans sowie der gewerkschaftlichen Aktivitäten 1930 führte jedoch zum Stillstand des genannten kulturellen Engagements und den damit verbunden sozialen, politischen und kulturellen Aktivitäten. Die Verbreitung marxistischen Denkens ebnete allerdings nicht ab. Die neue Generation der Linken wuchs – anders als noch die vorangegangene Generation – in den großen Städten heran. Zudem besaßen dabei viele Aktivisten einen akademischen Hintergrund.

Die Gruppen iranischer Linker, die sich in den 1930er Jahren bildeten, waren in unterschiedlicher Weise von neuen Entwicklungen des Marxismus in Westeuropa inspiriert. Die Gruppe 53 oder auch Arani-Gruppe war eine der einflussreichsten Gruppen. Sie rekrutierte sich aus den städtischen Mittelschichten, ihre Mitglieder studierten oder promovierten an den jeweiligen Universitäten (17 von ihnen an der neugegründeten Universität Teheran und acht von ihnen an europäischen Universitäten). Führender Kopf der Gruppe war Taqi Arani (1903-1940). Er war selbst einer der staatlichen Stipendiaten, die während der 1920er in Berlin promovierten und dabei mit linken Bewegungen und marxistischer Philosophie in Berührung kam. Später gründete er im Iran die einflussreiche Zeitschrift *Donya* (Das Universum), die sich mit Geschichtsphilosophie, Materialismus, marxistischer Politiktheorie etc. auseinandersetzte. Alle 53 Mitglieder der Gruppe wurden 1937 festgenommen und Arani starb 1940 in Haft. Die Anklagepunkte lauteten: Bildung einer kommunistischen Gruppierung, Organisation von Streiks an der Universität Teheran und in einer Textilfirma sowie Übersetzung von Marx' *Kapital* und dem *Manifest der kommunistischen Partei*.⁵¹¹

Die Abdankung Reza Shahs 1941 und die innenpolitische Lockerung führte nicht nur zur Haftentlassung der Mitglieder der Arani-Gruppe, sondern ebnete zugleich auch den Weg, sich in einer neuen marxistisch-leninistischen Partei zu organisieren: die Tudeh-Partei entstand

⁵¹⁰ Ettehadieh/Allajahni, 1392 [2012]: 10ff.

⁵¹¹ Vgl. Abrahamian, 1982: 156ff., 326ff.

1941. Sie entwickelte sich binnen eines Jahres zur größten Partei des Landes und stand für nationale Unabhängigkeit, Bewahrung der bestehenden Grenzen des Irans, Verteidigung von Demokratie und Grundrechten, Bekämpfung von jedweder Gewaltherrschaft und von jedwedem Despotismus.⁵¹² Lassen diese Ziele nicht zwangsläufig auf das marxistisch-leninistische Parteiprofil schließen, sind jene Punkte jedoch im parlamentarischen Programm festgehalten. Darin forderte die Tudeh-Partei u.a. ein Arbeitsgesetz, um die Arbeitsverhältnisse zu regulieren und eine gerechte Entlohnung einzuführen, Reformen im Zivil- und Strafrecht und eine kostenlose Krankenversorgung vor allem für die ärmeren Bevölkerungsteile.⁵¹³

Die Partei spielte in der Zeitspanne 1941-1953 eine bedeutsame Rolle hinsichtlich der gewerkschaftlichen Organisation der iranischen Arbeitnehmer, so etwa der Lehrer-, Ölindustrie- und Textilgewerkschaft in den städtischen Gebieten. 1946 war die Partei so erfolgreich, dass über 350.000 Lohnabhängige Mitglieder in den Gewerkschaften waren. *Rahbar*, persisch für „der Führer“ im Sinne von Wegweiser, lautete der Titel der offiziellen Parteizeitschrift, die zum auflagenstärksten Blatt des Landes wurde und sich täglich über 60.000 mal verkaufte.⁵¹⁴

Bei den Streiks, bei denen sichere Arbeitsstellen, feste Arbeitsverträge, der Acht-Stunden-Tag, bessere Bezahlung und ähnliches gefordert wurde, spielte die Partei eine große organisatorische Rolle und hatte eine leitende Funktion inne. Während der Zeit zwischen 1941 und 1953 wurde die iranische Ölindustrie zum Zentrum der gewerkschaftlichen Aktivitäten der Tudeh-Partei. Nicht nur, dass sie 1946 insgesamt 45 Clubs in Abadan gründete, auch organisierte sie dort eine Reihe von Streiks und Proteste in den iranischen Ölindustrien. Beispielsweise traten im Jahr 1946 etwa 50.000 iranische Arbeitnehmer und 200 indische Facharbeiter in der Raffinerie von Abadan dem dortigen Streik bei. Es war der bis dato größte Streik im Nahen Osten.⁵¹⁵

Aufgrund des Zweiten Weltkriegs und der Priorität des Kampfes gegen den Faschismus waren die Parteiaktivisten bis 1943 in den Ölgebieten jedoch inaktiv. Am 1. Mai 1946 versammelten sich etwa 80.000 Arbeiter unter der Flagge der Tudeh-Partei in der Stadt *Abadan*, dem Zentrum der Ölindustrie des Landes, und forderten höhere Löhne, eine verbesserte Wohnungssituation, den Acht-Stunden-Tag, und ein festgeschriebenes

⁵¹² Lajeveradi, 1985, 30.

⁵¹³ Sepeher, 1966: 82. Zur Rolle der Sowjetunion und der Roten Armee im Kontext der Herausbildung der Tudeh-Partei 1941 siehe Chaqueri, 1999.

⁵¹⁴ Vgl. Abrahamian, 1981; 1982: 290ff.; Lajeveradi, 1985: 29 ff.

⁵¹⁵ Vgl. Abrahamian, 1981: 215ff.

Arbeitsgesetz. Der Einfluss der Tudeh-Partei und ihrer Organisationen in den Ölgebieten war schließlich derart immens, dass der britische Botschafter im Jahr 1946 berichtete: „It is indeed true to say that at the present time the security of the refinery and fields, and the safety of the British personnel, depends on the good will and pleasure of the Tudeh Party“.⁵¹⁶

Der zunehmende Einfluss der Tudeh-Partei führte zu Besorgnissen seitens der Zentralmacht. Der Abzug der sowjetischen Soldaten aus den nördlichen Provinzen des Landes 1946 gab der iranischen Regierung die Gelegenheit, die Aktivitäten der Tudeh-Partei einzuschränken.

Ein erfolgloses Attentat auf den jungen Schah 1949 an der Universität Teheran wurde von der amtierenden Regierung zum Anlass genommen, um unter Bezugnahme auf das Gesetz gegen kommunistische Bestrebungen (Maram-e Eshteraki) von 1931, alle Aktivitäten der Tudeh-Partei zu unterbinden. Ihre öffentlichen Aktivitäten nahm sie erst wieder unter dem liberalen Premierminister Dr. Mossadegh auf, der zwischen 1951-53 amtierte. Zu jener Zeit erreichten die sozialen und politischen Aktivitäten der Partei ihren Höhenpunkt. Sie fand nicht nur unter Arbeitnehmern zunehmend Zuspruch, sondern auch unter vielen Studenten und Schülern – sie bildeten die Jugendorganisation der Partei – sowie unter Armeeeoffizieren, die sodann die Militärorganisation der Partei bildeten. Die Macht und der Einfluss der Partei waren so groß, dass an einem großen Streik in den Ölgebieten 1950 etwa 65.000 Arbeitnehmer mobilisiert werden konnten und sich am 1. Mai 1950 etwa 35.000 Demonstranten auf den Straßen versammelten.⁵¹⁷

Die progressive Stoßrichtung des Parteiprogramms war zudem auch für junge Menschen, das heißt für Schüler und Studenten in den Städten, attraktiv. Insbesondere die Universität Teheran wurde in den 1940er und 50er Jahren zu einem Zentrum für die sozialen und politischen Aktivitäten der Tudeh-Partei. Nach einem Bericht von 1951 waren schätzungsweise etwa 70 Prozent der Studenten an der Universität Teheran entweder tatsächlich Kommunisten oder wenigstens Sympathisanten der Tudeh Partei. Auch die iranischen Intellektuellen, einschließlich einiger bedeutender Schriftsteller, Theaterregisseure und Wissenschaftler, waren entweder Mitglieder der Partei oder standen ihr zumindest sehr nahe.

In der Tat wird der Begriff „intellektuell“ seit jener Zeit zunehmend mit sozialen und kulturellen Aktivitäten der Partei und der Begeisterung für Marx'sche Ideen assoziiert. Der persische Begriff „Roshanfekr“ war eine Erfindung der iranischen Intellektuellen in den

⁵¹⁶ M. Audsley, Report on the Oilfields, F.O. 371/Persia 1946/34-52723, Zit. Nach Abrahamian, 1982: 362.

⁵¹⁷ Abrahamian, 1982: 320.

1910er und 1920er Jahren, um Intellektuelle zu bezeichnen, die sich durch ihre reformistische Haltung auszeichneten und eine schnelle Modernisierung des Landes verlangten. In den 1930ern wurde der Begriff als allgemeine Bezeichnung für hochrangige Bürokraten, Beamte sowie Hochgebildete (Lehrer, Ingenieure, Anwälte etc.) verwendet. In den 1940ern und 1950ern hingegen erhielt der Begriff neue Bedeutung und bezeichnete „the radical middle class that wanted thorough economic, social, and political changes“.⁵¹⁸ Begriffe wie etwa Imperialismus, Klassenkampf oder Begriffspaare wie etwa Unterdrückte und Unterdrücker wurden Teil der politischen Sprache und fanden Eingang in die Muster kollektiver Selbstdeutung der iranischen Gesellschaft. Die Islamisten und Kleriker entlehnten diese Begriffe in den 1960er und 1970er Jahren und deuteten sie in den Diskursen gegen den Schah um. So übersetzten sie die Dichotomie Unterdrückte und Unterdrücker in die koranischen Wörter „Mostaz‘af“ und „Mostakber“, um die Bevölkerung gegen die Monarchie zu mobilisieren.

Durch die politischen Strategien, die die Partei insbesondere während der Phase der Bewegung der Nationalisierung der Ölindustrie verfolgten, geriet die Tudeh Partei nicht nur in Verruf; sie läuteten auch das Ende ihrer politischen Aktivitäten im Iran ein. Neben ihrer progressiven Programmatik versuchte sie gleichfalls die politischen Interessen des großen Bruders bzw. der Sowjetunion im Iran zu verfolgen. Anfang der 1940er Jahre entwarf Dr. Mossadegh, der Vorsitzende der Minderheitsfraktion im Parlament, angesichts der wirtschaftlichen Konzessionen und den Verträgen mit anderen Ländern die sogenannte Politik des „negativen Equilibriums“. Er argumentierte, dass der Iran keine wirtschaftlichen Verträge mit fremden Ländern unterschreiben solle, bis nicht die alliierten Truppen den Iran verlassen hätten. Die Tudeh-Partei verfolgte hingegen eine Politik des „positiven Equilibriums“, das heißt entsprechend der Ölverträge mit der APOC im Süden wollte sie gleiche Ölverträge mit der Sowjetunion im Norden des Landes.⁵¹⁹ Solche ausgesprochen prosowjetischen Strategien wurden zudem begleitet von naiven Einschätzungen der sich verändernden sozialen und politischen Verhältnisse im Verlauf der 1940er und 50er im Iran.

In der ersten Phase der Nationalisierung der iranischen Ölindustrie verfolgte die Partei eine Strategie, die den damaligen Ministerpräsidenten Dr. Mossadegh als Anführer der Bewegung unterstützte. Im Juli 1952, als der Schah den Ministerpräsidenten Dr. Mossadegh absetzte, kam es zu Massenprotesten in den großen Städten des Landes, bei denen auch die Tudeh Partei eine bedeutende Rolle spielte. Infolge der Demonstrationen gab der Schah dem

⁵¹⁸ Ebd, 1982: 329.

⁵¹⁹ Vgl. Sepehr, 1966: 91ff.

öffentlichen Druck nach und setzte Dr. Mossadegh wieder als Ministerpräsident ein. Dadurch hatte dieser die Möglichkeit einerseits eine Reihe von politischen Reformen umzusetzen, die die politische Macht und den Einfluss des Schahs beschränkten und andererseits konnte er Armeegeneräle, die den Schah unterstützten, entlassen. Somit konnte er letztlich den Prozess der Nationalisierung der iranischen Ölindustrie beschleunigen.

Die Wahl eines neuen Parteivorsitzenden 1952 führte im Zusammenhang mit der Nationalisierungsbewegung unter Führung des Ministerpräsidenten zu einem Richtungswechsel der Parteistrategie. Nach einer neuen Doktrin Stalins in den 1950ern, nach der sich die Welt in zwei Blöcke – Sozialismus und Kapitalismus – trennte, betrachtete die Tudeh Partei ab 1952 Ministerpräsidenten Mossadegh als eine Marionette des amerikanischen Imperialismus bzw. als ein Vertreter der „Kompradorenbourgeoisie“. Die neue Haltung der Partei gegenüber der Bewegung für die Nationalisierung der Ölindustrie und gegenüber Dr. Mossadegh bringt folgendes Zitat aus der Parteizeitschrift auf den Punkt:

„Diese Art der angeblichen Nationalisierung [der Ölindustrie, Anm. d. Verf.] verfolgt keine andere Absicht, als den Imperialismus Großbritanniens aus dem Iran zu verbannen, und um den Weg für die imperiale Herrschaft der USA im Iran zu ebnen“.⁵²⁰

In Anschluss an diese politische Strategie versuchte die Partei fortan eine radikale Politik zu praktizieren, in deren Mittelpunkt die Mobilisierung der modernen Mittelschichten und der Arbeitnehmer stand, die zugleich eine „nationale demokratische“ Revolution durch die „sozialistische Arbeitsklasse“ zum Ziel hatte.⁵²¹

Angeichts der Verschärfung des Streits zwischen dem Iran und Großbritannien über die Nationalisierung der Ölindustrie wurden internationale Sanktionen gegen den Iran verhängt, wodurch das Land keine Möglichkeiten hatte, sein Öl zu verkaufen. Die neue Strategie setzte die Regierung Mossadeghs zusätzlich unter sozialen und politischen Druck. Denn unter diesen schwierigen wirtschaftlichen Bedingungen organisierte sie eine Reihe von Streiks in Industriefirmen und forderte höhere Löhne angesichts der steigenden Inflationsraten. Die Anzahl der Arbeitskämpfe stieg in diesem Zusammenhang von fünf im Jahr 1950 auf 42 im Jahr 1951, auf 55 im Jahr 1952 und schließlich auf 71 in den ersten sieben Monaten des Jahres 1953. Schätzungen zufolge hatte die Partei im Jahr 1953 etwa 300.000 Sympathisanten und 25.000 Mitglieder. Der zunehmende Einfluss der Partei und ihre aggressive Politik gegen die Regierung alarmierte nicht nur die Royalisten in der Armee, die traditionellen sozialen

⁵²⁰ Nashrieh-e Talimati, 1330, No. 12. Zit. Nach. Katouzian, 1999: 85.

⁵²¹ Abrahamian, 1982: 321-2.

Schichten in den Städten sowie die schiitischen Kleriker, sondern vor allem auch die US-amerikanische Regierung.

Die letztgenannten sozialen Schichten und Gruppen waren insbesondere in den letzten Monaten vor dem Putsch 1953 um den Einfluss des Islam und die kulturelle Tradition des Landes besorgt, als sie den zunehmenden sozialen und politischen Einflusses der Tudeh Partei in Form von Massendemonstrationen in den Großstädten und Bestrebungen, die Monarchie zu entmachten sowie eine sozialistische Republik zu errichten, immer deutlicher spürten. Aufgrund der geopolitischen Verhältnisse des Kalten Krieges betrachteten die Amerikaner den sozialen und politischen Druck der Partei als Bedrohung für die prowestlich eingestellte Monarchie im Iran.

Der Putsch vom 9. August 1953 (28. Modrad 1332), der sich gegen die nationale Bewegung richtete, hatte auch katastrophale Folgen für die Arbeiterbewegung des Irans und die Tudeh-Partei. Denn nach dem Putsch wurde sie verboten und ihre führenden Kader verfolgt. Im Zeitraum zwischen 1953-1958 wurden 40 von ihnen getötet und über 3.000 Parteimitglieder sowie Gewerkschaftsaktivisten inhaftiert. Die überlebenden Parteikader flohen zunächst in die Sowjetunion und nahmen ab 1957 ihre parteilichen Aktivitäten in Leipzig, der damaligen DDR, wieder auf. Aufgrund der ultralinken Ausrichtung, die man im Verlauf der Bewegung zur Nationalisierung der Ölindustrie verfolgte und aufgrund der politischen Fehlinterpretation jener Zeit, dass man als Kommunisten keine nationalistische Bewegung gegen den Imperialismus unterstützen sollte, gab es intensive parteiinterne Auseinandersetzungen darüber, ob man angesichts des Putsches nicht doch die nationalen Kräfte hätte unterstützen sollen (vgl. Iskandari, 1959). Nach dem Putsch konnte die Partei niemals wieder ihre einflussreiche soziale und politische Stellung in der iranischen Gesellschaft erlangen. Die zunehmenden Repressionen nach dem Putsch machten es unmöglich, öffentlichkeitswirksame Aktivitäten, geschweige denn Massendemonstrationen und Streiks, zu organisieren.

Erst nach der Revolution 1978-9 begann die Partei sich in den Städten wieder zu formieren. Erneut deutete die Partei die nachrevolutionären Verhältnisse der iranischen Gesellschaft fehl. Denn an die veränderten sozialstrukturellen Verhältnisse der Gesellschaft wurde von Seiten der Tudeh-Partei der klassische marxistisch-leninistische Analyserahmen angelegt. Während die schiitischen Kleriker die Massen in den Städten unter der Flagge des Islams zu mobilisieren versuchten und Ayatollah Chomeini sich zu einer charismatischen Führungspersonlichkeit entwickelte, nahm die Partei die anti-amerikanische Haltung der Islamisten als eine progressive antiimperialistische Position war. Entsprechend dieser Analyse

wurde die erste Regierung nach der Revolution, welche aus einer Koalition von moderaten Islamisten und Nationalisten bestand, als Vertreter der nationalen Bourgeoisie betrachtet, die eine nur ungenügend antiimperialistische Position bezog. In ihrem Analyserahmen wurden die schiitischen Kleriker nicht nur als Vertreter der unterdrückten Klassen wahrgenommen, sondern auch als Antiimperialisten. Der Parteivorsitzende der Tudeh-Partei erklärte diese verfolgte Linie während des Verlaufs der Revolution 1978-9 wie folgt:

Im Iran gibt es eine revolutionäre Bewegung. Die erste Phase der Revolution hat derzeit ihr Ziel erreicht, den Sturz der Monarchie. Die Revolution gehört zur Bevölkerung und der Imam [Ayatollah Chomeini] vertritt eine antiimperialistische Position und wir müssen ihn unterstützen. Die iranische Revolution hat zwei Dimensionen: eine national-antiimperialistische und eine demokratisch-antidiktatorische. Jedoch müssen wir abwägen, welche Dimension in welchem Moment überwiegt und wichtiger ist. [...] In Wahrheit sind Kämpfe für die Freiheit und Unabhängigkeit zwei Seiten derselben Medaille. Da der antiimperialistische Kampf in dieser Phase der Revolution dringlicher ist, unterstützen wir den Imam [Ayatollah Chomeini].⁵²²

Die Partei verfolgte diese Politik bis zu ihrem erneuten Verbot 1982. Abermals wurden einige führende Parteikader hingerichtet, Parteimitglieder zu Gefängnisstrafen verurteilt, Überlebende flohen vielfach in die DDR.

Die Tudeh-Partei spielte eine bedeutsame Rolle im Veränderungsprozess der iranischen Gesellschaft. Sie lässt sich als erste säkulare kommunistische Kraft im mittleren Osten begreifen. Insbesondere der Zeitraum 1941-1953 wurde von ihren sozialen, politischen sowie kulturellen Aktivitäten geprägt. Begriffe und Ideen, wie etwa Klassenkampf, Unterdrückte und Unterdrücker, amerikanischer Imperialismus, etc. wurde dadurch wie vermerkt Teil der kollektiven Selbstdeutungen der iranischen Gesellschaft. Die gewerkschaftlichen Aktivitäten der Partei spielten eine große Rolle bei der Politisierung der ersten Generation iranischer Arbeitnehmer. Durch die Aktivitäten der Partei organisierten sie sich in den Gewerkschaften kämpften kollektiv für mehr Arbeitsrechte.

Die nächste Generation iranischer Linker in den 1960er bestand aus jenen, die im Rahmen der Jugendorganisation der Tudeh-Partei politisiert wurden und aus jenen, die gegen den Schah kämpften und sich aufgrund der pro-sowjetischen Strategie, der Haltung gegenüber der Nationalisierungsbewegung und der reduktionistischen Klassenanalyse von der Partei abwandten.

Die gewerkschaftlichen Aktivitäten wurden nach dem Putsch zerschlagen. Der mit der Tudeh-Partei verbundene Gewerkschaftsbund wurde entsprechend aufgelöst, ihre Aktivisten inhaftiert und durch staatliche Gewerkschaften ersetzt. Die politische Öffnung im Jahr 1977

⁵²² Tehranmosavar, No. 21, 25 Khordad, 1358 /Teheran-Mossavar, No. 21. 15 Juli, 1980.

mündete im Grunde in der Außerkraftsetzung des Unterdrückungsapparats des Schahs-Regimes. Im Verlauf der Proteste gegen den Schah 1978-9 spielte die Arbeiterbewegung erneut eine bedeutende Rolle. Die landesweiten Streiks in der iranischen Ölindustrie im Sommer 1978 lassen sich als letzter Schlag gegen das Schah-Regime begreifen; sie klemmten die finanzielle Hauptschlagader des Regimes ab und ebneten der Revolution damit den Weg.⁵²³

6.10. Der iranische Nationalismus: Herausbildung einer Nation

Wie oben dargestellt, hatten einige Reformen tieferliegende kulturelle Hintergründe: erstens die Verheißung, dass das Land unabhängig von verschiedenen Formen fremder Herrschaft sein und nationale Souveränität erlangen sollte; zweitens die Bewahrung der Monarchie als Grundstein der iranischen Gesellschaft und Dominante der kollektiven Selbstdeutung; Drittens das Versprechen sozialen Fortschritts und materieller Wohlfahrt, die durch eine schnelle Modernisierung des Landes nach dem Vorbild westlicher Länder erreicht werden sollten.

Die konstitutionelle Revolution von 1905–1911 war von politischen und wirtschaftlichen Ideen des Liberalismus geprägt. Wie im letzten Kapitel diskutiert wurde, scheiterte die Revolution an der Umsetzung ihrer Ziele. Doch eine Rückkehr zur alten Monarchie, wie es die damaligen Kadscharen vertraten, war aus dem Geiste der Revolution heraus völlig unannehmbar. Auch fanden bolschewistische Ideen, die nur von kleinen Kreisen von Intellektuellen und Aktivisten vertreten wurden, zu jener Zeit aufgrund der religiösen und traditionellen Prägung der iranischen Gesellschaft keine Akzeptanz. Mithin war es der Nationalismus, der als probateste soziale Idee eines kulturellen Wiederaufbaus und der Formierung einer modernen sozialen Konstellation mit modernen politischen Verhältnissen erschien. Mit den Begriffen Charles Taylors (2004) und Benedict Andersons (1993) ausgedrückt, lässt sich die Entwicklung und mühsame Verbreitung des Nationalismus als ein Versuch verstehen, einen Bezugsrahmen für das kollektive Selbstverständnis und kollektive Handlungsmuster zu schaffen, der als soziales „Imaginary“ diene. Daher fanden nationalistische Ideen, die ein kohärentes historisches Narrativ von der Vergangenheit bis zur Gegenwart boten, zu jener Zeit großen Anklang mit Blick auf die Formierung einer neuen und einheitlichen Gesellschaft. Außerdem war der Nationalismus ein wirksames politisches und kulturelles Mittel gegen die mächtigen religiösen Gruppe (u.a. die schiitischen Kleriker)

⁵²³ Zur ausführlichen Darstellung einer Reihe von Streiks der Arbeiter der Ölindustrie 1978 und ihre Rolle im Zerfall des Shah-Regimes vgl. Bayat, 1983; Jafari, 2013.

einerseits und für die Legitimierung der Monarchie und der Tradition des Königreiches andererseits. Schließlich versprach sich die neue Monarchie auf Grundlage nationalistischer Ideen eine bessere Zukunft und die Rückkehr zu den verlorenen goldenen Zeiten der urpersischen Zivilisation.⁵²⁴ Die nationalistischen Ideen lassen sich als neue kulturelle Elemente in der iranischen Gesellschaft begreifen, die seit den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts im Kontakt der iranischen Gesellschaft mit der ersten Welt einen wichtigen Platz auf Ebene der kollektiven Selbstdeutung innehatten.

Die iranischen Intellektuellen der konstitutionellen Revolution hatten damals zum ersten Mal unter Einfluss nationalistischer Bewegungen und Denker Europas eigene Schriften verfasst, die den Nationalismus als Programm artikulierten. Die vorherrschenden Themen in ihren Büchern waren die Romantisierung der urpersischen Kultur und Religion, die Glorifizierung der urpersischen Tradition des Königreiches und der Säkularismus, der sich gegen bestimmte Traditionen des Islams und seine ersten Träger im Iran richtete. Den letztgenannten Punkt betrachteten sie als wesentliche Ursache für die Rückständigkeit Irans im 19. Jahrhundert. Demgegenüber traten sie für die moderne Wissenschaft und den Einsatz moderner Technologie ein.⁵²⁵ Akhundzaadeh etwa, einer der einflussreichsten Intellektuellen der konstitutionellen Revolution, stand unter besonderem Einfluss der Ideen von Ernest Renan.⁵²⁶ Er schrieb in seinem vielgelesenen Buch über die iranische Nation und die urpersische Kultur: „Ach Iran, wo ist denn deine einstige Größe und dein einstiger Wohlstand, die du zu Zeiten von Guyomarth, Dschamschid, Goshtasp, Chosrau I. und Chosrau II. hattest. [...] [In jenem Zeitalter] war das Vaterland im Inneren frei und wurde von außen respektiert“.⁵²⁷ Der nostalgische Blick auf ein zurückliegendes, angeblich goldenes Zeitalter, die Idealisierung der präislamischen Geschichte Irans und der persischen Königreiche waren wiederkehrende Themen in den Schriften iranischer Intellektueller am Vorabend der konstitutionellen Revolution, welche eng mit der Ablehnung der islamischen Kultur sowie der Kultur der Nachbarnationen verbunden war. Akhundzaadeh schrieb über diese Formen der Verklärung der Geschichte des Irans: „Was für eine Schande für dich, Iran. Wo ist deine Erhabenheit? Vor 1280 Jahren, als die nackten und aushungerten Araber über dich hereingebrochen sind und dich in miserablen Zustand brachten, wurde dein Boden zerstört,

⁵²⁴ Vgl. Banani, 1961: 45-6.

⁵²⁵ Akhundzaadeh, 1351[1970] [Org. 1870]: 16. Zu einer Lesart der Gedanken Akhundzaadeh vgl. Sanjabi, 1995.

⁵²⁶ Vgl. Marashi, 2008: 73-4. Für eine Untersuchung über die Einflüsse der europäischen Orientalisten des 19. Jahrhunderts auf die zeitgenössischen iranischen Intellektuellen siehe Marashi, 2008, Kap. III, Tavakoli-Targhi, 2001: Kap. II.

⁵²⁷ Akhundzaadeh, 1351 [1970] [Org. 1870]: 16.

deine Einwohner ignorant gegenüber dem zivilisatorischen Fortschritt der Welt und durch despotische Könige der Freiheit beraubt⁵²⁸“. Kermani sagte das Gleiche. In seinem Buch begann er in diesem Zusammenhang mit folgenden Zeilen: „Oh Iran, eine Geschichte von Größe, Erhabenheit und Würde wurde von Arabern verbrannt und durch die Unterdrückung durch diese Unzivilisierten zertrampelt [...]“.“⁵²⁹

Die Vorstellungen, die die iranischen Intellektuellen über den Aufbau einer modernen Nation im Vorfeld der konstitutionellen Revolution entwickelten, um die wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rückständigkeit des Landes zu kompensieren, lassen sich auf drei wesentliche Punkte bringen:

- 1) Das Einwirken auf das kollektive Gedächtnis mit Verbreitung von historischen Narrativen über die vorislamische persische Zivilisation.
- 2) Die Distanzierung von islamisch-arabischen Kulturgütern durch soziale und kulturelle Maßnahmen, wie etwa einer Sprachereform bzw. die Bereinigung der persischen Sprache von Fremdwörtern aus dem Arabischen und eine damit verbundene Vereinfachung der persischen Sprache.⁵³⁰
- 3) Die Identifizierung mit der europäischen Kultur, welche implizit nicht nur mit Fortschritt und Zivilisation assoziiert wurde, sondern zugleich auch mit einer Distanzierung von der islamisch-arabischen Kultur.⁵³¹

Zu den Vorstellungen von konstitutioneller Monarchie, politischer Freiheit, sozialer und wirtschaftlicher Entwicklung usw. lassen sich die genannten Punkte als weitere ideelle Elemente begreifen, die sich im Verlauf der letzten Jahre des 19. Jahrhunderts auf der Ebene der kollektiven Selbstdeutung der iranischen Gesellschaft verankerten.

Es spielten noch weitere soziale, politische und kulturelle Entwicklungen eine ähnlich wichtige Rolle bei der Herausbildung und Formierung des iranischen Nationalismus. Erstens wurde im Verlauf des 19. Jahrhunderts eine moderne Historiographie Irans entwickelt. Die traditionelle Geschichteschreibung in Persien beruhte größtenteils auf alten religiösen Texten und war vor allem auf das Leben der Könige sowie ihre jeweiligen sozialen, politischen und kulturellen Umstände fokussiert. Im Gegensatz dazu stellte die moderne Historiographie Iran selbst, das heißt seine sozialen, politischen und historischen Verhältnisse sowie seine Bevölkerung, in den Mittelpunkt. Diese neue Form der Geschichtebeschreibung

⁵²⁸ Akhundzaadeh, 1351 [1970] [Org. 1870]: 20.

⁵²⁹ Kermani, 1382 [Org. 1864-5]:1. Für eine Darstellung der nationalistischen Gedanken Kermanis vgl. Bayat-Philip, 1974.

⁵³⁰ Kermani, 1382 [Org. 1864-5]:1; Akhundzaadeh, 1351 [1970] [Org. 1870]: 207; also vgl. Marashi, 2007: 64; Perry, 1985

⁵³¹ Vgl. Tavakoli-Targhi, 2001: 96ff.; Marashi, 2008: 55-56; Tavakoli-Targhi, 2009: 8ff.

etablierte sich vor allem aufgrund der Entwicklung von Drucktechnologien, der Sprachreform, die das Persische vereinfachte und allgemeinverständlich machte, und durch den Einfluss nationalistischer Bewegungen in Europa, der durch den europäisch-orientalischen Austausch bestand. Was sich nach Tavakoli-Targhi (1373 [1994]) als „die iranorientierte Historiographie“ bezeichnen lässt, prägte zu jener Zeit die Herausbildung einer neuen einheitlichen Kollektividentität. Eine neue lineare geschichtliche Narration über das Land, die mit einer goldenen Urzeit eines Volkes beginnt, die schlechten Zustände erklärt und eine positive Zukunft verspricht, wurde fortan von der islamischen Geschichte getrennt entwickelt.⁵³²

Die Bestrebung, eine nationale Identität mittels völkischen Narrationen herzustellen, verdeutlicht die neue Aufmerksamkeit und das neue Interesse für die vorislamische Geschichte des Irans bei den iranischen Intellektuellen zu jener Zeit. Die entsprechenden Titel von damaligen Büchern lauteten zum Beispiel „Die Geschichte Persiens“ (Forsat Ad-Dowleh 1896), „die Geschichte des Sassaniden“ (Forughi 1897) oder „Royal Spiegel: die Geschichte des Irans“ (Kermani 1906).

Zweitens entstand in den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts eine von iranischen Intellektuellen getragene Bewegung zur Reformierung der Sprache, die auf eine Vereinfachung, Präzisierung und Bereinigung von Fremd- und Lehnwörter abzielte, um eine einheitliche und standardisierte Version des Persischen zu etablieren.⁵³³ Die Entwicklung der Drucktechnologie und moderner Printmedien führten zur schnellen Verbreitung neuer Ideen und Gedanken einerseits und einem größer werdenden Kreis von Rezipienten andererseits. Die iranischen Reformisten verfolgten dabei die Agenda, eine einfache sowie leicht zugängliche Sprache als wirksames Mittel zur direkten Kontaktaufnahme mit einer breiten Leserschaft zu entwickeln. Sie verwendeten deswegen eine einfachere, verständlichere und authentischere Schriftsprache in Bücher und Zeitschriften, die sich stark an der gesprochenen Sprache orientierte.

Im Persischen entstand im Laufe der Zeit eine große Divergenz zwischen geschriebener und gesprochener Sprache, sodass die Schriftsprache für viele Leute immer unzugänglicher wurde. Sie war geprägt von langen und schwer verständlichen Sätzen, vagen und doppeldeutigen Begriffen und vielen Fremdwörtern, was vor allem daran lag, dass es die Sprache der Verwaltung oder der Kleriker war. Die Sprachreform führte zu einer Demokratisierung der Sprache und mittelbar zu einer Säkularisierung, weil dadurch die Macht

⁵³² Vgl. Tavakoli-Targhi 1373 [1994]: 584ff.

⁵³³ Vgl. Karimi-Hakak, 1989: 85.

der sozialen, politischen und kulturellen Autoritäten (traditionelle Machthaber und Kleriker) unterminiert wurde. Im nächsten Abschnitt wird dargestellt, wie das erste moderne Regime zum Zwecke der Schaffung einer einheitlichen und homogenen Nation die Reformierung des Persischen fortsetzte.

Drittens waren die politischen Ereignisse in den Jahren nach der konstitutionellen Revolution von der Eroberung des Landes durch die Alliierten, sozialen Unruhen sowie einer wirtschaftlichen Misere geprägt, was eine stabile und geordnete Verhältnisse im Land dringend nötig machte. Diese Absicht, die von Intellektuellen und Reformisten in ihren Zeitschriften, wie etwa *Iranshahr* 1922–1927, *Farangestan* 1924–1926, *Kaveh*, *Ayadeh* 1925–1927 vertreten und vorangetrieben wurde, bedeutete zu jener Zeit mehr als eine politische Forderung – sie meinte umfassende und radikal soziale, politische und kulturelle Veränderungen, um das Fundament eines modernen Landes zu gießen. Das folgende Zitat aus einer Zeitschrift Mitte der 1920er spiegelt die Forderungen der iranischen Reformisten zu jener Zeit wider:

„Mit der nationalen Einheit des Irans meine ich eine politische, kulturelle und soziale Einigkeit aller, die im heutigen geographischen Iran leben. Solch eine Einigkeit schließt noch zwei weiteren Konzepte mit ein: die Aufrechterhaltung der politischen Unabhängigkeit und der geographischen Integrität. Zwei Vorbedingungen müssen hierbei erfüllt sein, um die nationale Einheit zu schaffen: die persische Sprache muss im ganzen Land verbreitet, die regionalen Unterschiede bezüglich Kleidung, Bräuche und dergleichen abgeschafft, und die regionalen Machthaber entfernt werden“.⁵³⁴

In Bezug auf die obige Darstellung lässt sich der iranische Nationalismus, der sich im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts herausbildete und sich auf der Ebene der kollektiven Selbstdeutung der Gesellschaft etablierte, wie folgt beschreiben: Dieser Nationalismus gründete vor allem auf dem Einfluss der orientalistischen Denker und ihrer Forschungsergebnisse über die urpersische Kultur sowie die vorislamischen sozialen und politischen Verhältnisse Irans. Obwohl nicht genuin antiislamisch, war der orientalistische Einfluss so stark, dass sich der iranische Nationalismus als skeptisch bis ablehnend gegenüber islamisch geprägten Nachbarnationen und -kulturen zeigte. Er zeichnete sich zudem durch eine Romantisierung der vorislamischen Kultur und der Tradition des Königreichs in Iran aus. Schließlich forderte er radikale Maßnahmen, um gesellschaftlichen Fortschritt nach dem Vorbild europäischer Länder zu erwirken. Zusammengefasst war der iranische Nationalismus eine Ideenkonstellation, die eine Re-Interpretation der Vergangenheit bereitstellte, und ein wirksames politisches Mittel, um verschiedene Modernisierungsmaßnahmen zu legitimieren.

⁵³⁴ Iraj Afshar, Die Zeitschrift „Ayandeh“, 1925, No. 1

Auch der Nationalsozialismus in Deutschland beeinflusste den iranischen Nationalismus. Deutschland galt als wichtiger Partner gegen die rivalisierenden Mächte Großbritanniens und Russlands in den Zwischenkriegsjahren. In dieser Zeit war es zunehmend die politische Strategie Irans, politische und wirtschaftliche Beziehungen zu Deutschland aufzubauen. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 in Deutschland den waren die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen von der politischen und rassistischen Ideologie der Nazis gefärbt. Dies geschah durch verschiedene Aktivitäten des Nazi-Regimes in Iran, wie etwa die Gründung der deutsch-persischen Gesellschaft 1934 oder die Etablierung einer Radiosendung in Deutschland auf Persisch.⁵³⁵ Von den Nürnberger Rassegesetzen wurde Iran nicht nur ausgenommen, sondern 1936 durch ein Sonderdekret zum Land der Arier erklärt. In diesem Kontext erfolgte 1934 seitens der Regierung die Namensänderung von Persien zu Iran.⁵³⁶ In der Deklaration des Außenministers über diese Namenänderung treten die Einflüsse der nationalsozialistischen Rassenideologie deutlich zu Tage. Diese begründete das iranische Außenministerium wie folgt:

„Denn der Iran was der Geburtsort und Herkunftsland der Arier. Es ist selbstverständlich, dass wir aus diesem Namen Vorteil ziehen möchten, insbesondere, weil heutzutage in allen großen Nationen der Welt von dieser Rasse gesprochen wird, was auf die Bedeutsamkeit der Rasse und der Zivilisation des alten Iran hinweist“.⁵³⁷

Die erste Generation der iranischen Nationalisten bezog sich vor allem auf eine völkisch geprägte natürliche Verbundenheit des Volkes, welche vom kulturellen und politischen Romantizismus der Urgeschichte des Landes herrührte. Diese Version des Nationalismus wurde im Verlauf der 1920er und 30er mit der Rassenideologie durchwirkt, deren gesellschaftlicher Einfluss bis heute noch spürbar ist. Beispielweise wurde „Aria-mehr“ (das Licht der Arier) zu einer ehrenden Bezeichnung für den Schah zwischen 1953 bis 1979. Sie brachte zum Ausdruck, dass die Monarchie und der Königs im Iran einen untrennbarer Bestandteil der iranischen Kultur und Gesellschaft seien.⁵³⁸

⁵³⁵ Vgl. Grigor, 2009: 18 ff.; Motadel, 2014. 130 ff..

⁵³⁶ Zia-Ebrahimi, 2011: 459. Im gleichen Artikel findet sich eine interessante Erklärung über die Verbindung der Konstruktion des iranischen Nationalismus auf der einen Seite und der Rassenideologie der Nationalsozialisten in Deutschland.

⁵³⁷ Der Außenminister Files 1313.10.3. No. 41749. URL:

<http://www.nlai.ir/tabid/2598/mid/5853/ctl/asnad/Default.aspx?Subjectmid=5850&SubjectID=13093> (22.11.2016). Zu einer ausführlichen Diskussion vgl. Kashani-Sabet, 1999: 217ff.

⁵³⁸ Vgl. Marashi, 2008: 6.

6.11. Die Wechselwirkungen zwischen dem Akzelerationszirkel und den vier Ebenen der Selbstdeutung

Im letzten Abschnitt des vorliegenden Kapitels möchte ich den Einfluss der Herausbildung des Akzelerationszirkels in der iranischen Gesellschaft auf die vier Ebenen der Selbstinterpretation beziehen und die daraus sich ergebenden Wechselwirkungen thematisieren.

6.11.1. Die Ebene des präreflexiven Selbstgefühls: die paradoxen Folge der Modernisierungsprozesse

Im vorliegenden Theorierahmen wurde die Ebene der „präreflexiven Selbstinterpretation“ mit dem Begriff der „Prädisziplinierung“ bezeichnet, welche sich aus den vorgegebenen natürlichen Bedingungen sowie den bestehenden sozialen und kulturellen Verhältnissen ergab. Die Modernisierungsmaßnahmen sowie Beschleunigung der verschiedenen Dimensionen des sozialen Lebens hatten den konträren Einfluss auf die habituellen Eigenschaften der Betroffenen. Die Entwicklung der Medizin und der staatliche Eingriff in die öffentliche Gesundheit führten beispielweise zur Herausbildung eines modernen Diskurses über den Körper und die Art und Weise, wie der Körper zu behandeln ist. Auch die Demographie-Politik des Staats und die Verbreitung bzw. Förderung von Breitensport war eine Form der Körperpolitik. Die Modernisierung der Gesetzesstruktur und die Einführung des Familiengesetzes ebneten ebenso den Weg für Transformationen der Familienstruktur und einer Verbesserung der Lage von Frauen in den städtischen Gebieten. Sie gewannen im Vergleich zu früheren Zeiten eine sicherere Position innerhalb der Familienstrukturen.

Die Modernisierungsmaßnahmen lassen sich als Vorhaben interpretieren, die als feindlich erscheinende Natur zu domestizieren und Kontrolle über jene Faktoren zu erlangen, die unmittelbar auf die Existenz der Menschen und damit ihre somatischen sowie habituellen Eigenschaften einwirkten. Die Modernisierungsprozesse und insbesondere die Maßnahmen für die schnelle Verwestlichung der Gesellschaft verunsicherten jedoch den Großteil der Bevölkerung, sodass diese vor allem als Bedrohung wahrgenommen wurden. Das heißt, dass, im Gegensatz zur vormodernen Zeit, nicht die Natur der Unsicherheitsfaktor war, sondern die Modernisierungs- und Verwestlichungsprozesse selbst an diese Stelle rückten.

Da das politische System zu jener Zeit versuchte, ihre Maßnahme autokratisch durchzusetzen, wurden die Lebensform und die Gewohnheiten der einfachen nomadischen Bevölkerung verletzt. In den städtischen Gebieten mündeten die massiven Zerstörungen der Stadtbezirke in einem Entfremdungsgefühl der Bürger gegenüber ihren Wohn- und

Lebensorten. Verwestlichung der Kleidung folgte das Ziel die soziale und kulturelle Homogenität und Integration, wirkten auch auf die körperlichen Dispositionen ein und übten – in den Worten Bourdieus – Kontrolle über die Körper aus.⁵³⁹ Die Kleidungs politik führte ebenso dazu, dass sich ein Großteil der Bevölkerung von den durchgeführten Modernisierungsprozessen entfremdete.

Die Domestizierung der Naturkräfte in der Moderne bedeutet, dass die Menschen fortan ihre angenehmen oder unangenehmen Selbstgefühle nicht mehr einer unveränderbaren und vorgegebenen Welt- und Naturordnung zuschreiben konnten, sondern die sich herausgebildeten sozialen und politischen Verhältnisse dafür verantwortlich waren. Im voranstehenden Kapitel wurde gezeigt, inwieweit im Verlauf des 20. Jahrhunderts der Verschwörungstheorien in der iranischen Gesellschaft verbreitet wurden.

6.11.2. Reflexives Selbstbild: die Entwicklung neuer Verständnisse von Selbst-Menschen-Welt einerseits, und die Entfremdung von der Zentralmacht andererseits

Allgemein formuliert führten die radikalen Transformationen in der Zeitstruktur, der Sozialordnung sowie der Rechtsstruktur der Gesellschaft dazu, dass die bis damals bestehenden stabilen sozialen Verhältnisse, insbesondere in den städtischen Gebieten, unterminiert wurden. Die Urbanisierung einerseits und die Herausbildung neuer sozialer Schichten in den Städten andererseits gingen ebenso mit der Beschleunigung des sozialen Wandels in Form von generationellen Bewegungen eines bedeutsamen Teils der Bevölkerung einher. Vor allem die moderne Zeitordnung, die lineare Zeitordnung, reorganisierte und restrukturierte das soziale und persönliche Leben in den Städten. Vor allem die religiös und traditionell geprägten Schichten in den Städten sahen in den Projekten einer schnellen Verwestlichung Gefahren für ihre Lebensweise sowie eine Bedrohung ihrer Glaubensvorstellungen sowie Weltanschauungen. Diese Art der kulturellen Divergenz kulminierte darin, dass sich in den kommenden Jahren zwei dominante und unterschiedliche kulturelle Vorstellungen, Wertorientierungen sowie Handelsmuster innerhalb der Gesellschaft herausbildeten.

Zusätzlich führten die autokratischen Modernisierungs- und Verwestlichungsmaßnahmen des politischen Systems zu einer zunehmenden Spaltung zwischen dem politischen System und der Gesellschaft, die in den Folgejahren noch tiefer wurde. Im Gegensatz zu westlichen Demokratien, in denen die Politik grundsätzlich „Entwicklungsrahmen und -richtung“ der

⁵³⁹ Vgl. Bourdieu, 2000: 145.

Gesellschaft bestimmt⁵⁴⁰, scheint sich hier die Politik als unabhängiger Machtapparat verselbstständigt zu haben, der den politischen Willen von oben nach unten der Gesellschaft gewaltsam auferlegt. Diese Spaltung lässt sich auch in den ländlichen Gebieten beobachten, wo die Einheimischen nicht nur kaum von den positiven Effekten des neuen modernen Regimes profitierten, sondern auch die politischen, kulturellen und sozialen Entfremdung zwischen der Bevölkerung dieser Gebiete und der Zentralmacht vertieft. Den Maßnahmen zur kulturellen Homogenisierung als Teil der Verwirklichung nationalistischer Ideenvorstellungen – wie etwa eine obligatorische Kleidung und die Durchsetzung einer einheitlichen Sprache – standen die Lebensvorstellungen und Selbstinterpretationen der Bevölkerung in einigen Provinzen des Landes entgegen. Dies zeitigte – entgegen der Intention – ein stärker werdendes ethnisches Bewusstsein in diesen Gebieten.⁵⁴¹ In dieser Sicht lassen sich die kulturellen und politischen Bewegungen in der ersten Hälfte der 1940er Jahre in diesen Provinzen als nach Selbstidentifikation und politischer Gleichberechtigung suchenden Gegenbewegungen verstehen.

Unter den politischen Bedingungen des Irans zwischen 1941-1945, in denen das Land von den Alliierten erobert und die Zentralmacht geschwächt wurde, bildeten sich in den Provinzen Kurdistan und Aserbaidschan mit Unterstützung sowjetischer Truppen soziale Bewegungen, die ihre kulturelle und politische Autonomie gegenüber der Zentralregierung erklärten.⁵⁴² Dscha'far Pischewari (1893-1947), Gründer und Vorsitzender der separatistischen und kommunistischen Volksrepublik Aserbaidschan (von November 1945 bis November 1946) legte eine Woche nach der Erklärung der Autonomie die politischen und kulturellen Gründe dafür dar:

„Die regressiven Politiker in Teheran [d.h. die Zentralmacht, Anm. d. Verf.] verursachten große Schäden in Aserbaidschan. Wir erwarten und erhoffen uns nichts vom autokratischen Regime, das in Teheran verankert ist. Teheran hat bis heute immer versucht, Aserbaidschan unter Druck zu setzen. [...] Aserbaidschan hat seine eigene Kultur. Seine Bewohner sprechen seit jeher ihre eigene Sprache. Diejenigen, die Sprache der Menschen in Aserbaidschan [Azeri, Anm. d. Verf.] gewaltsam ändern wollen, haben dafür keine überzeugenden Gründe. Sechs oder siebenjährigen Kindern das Lernen einer fremden Sprache [Persisch, Anm. d. Verf.] zuzumuten, ist kriminell“.⁵⁴³

Auf das Problem der Abtrünnigkeit Aserbaidschans und anderer kultureller Minderheiten wurde militärisch reagiert. Nach dem Abzug der Roten Armee aus den nordwestlichen

⁵⁴⁰ Vgl. Rosa, 2009: 102-3; 2013b: 102.

⁵⁴¹ Vgl. Gheissari, 1998: 49; Atabaki, 1993.

⁵⁴² Vgl. Fawcett: 1992.

⁵⁴³ Die Zeitung "Aserbaidschan", 2, No. 4-12, 1324 [1945]

Gebieten des Landes im Jahr 1946 eroberte die iranische Armee die Provinzen Aserbaidschan und Kurdistan wieder und schlug die Separatisten nieder.

Die neue soziale Situation führte insofern zur Herausbildung neuer transformierter Selbstbilder, als dass sie den sozialen Akteuren nachvollziehbar und sinnvoll erschienen. Die autokratische Modernisierung ließ für den überwiegenden Teil der Bevölkerung keine großen Spielräume um die entstehenden sozialen und kulturellen Veränderungen als Grundlage ihrer Selbstbestimmung zu erfahren. Die Veränderungen in der gesellschaftlichen Ordnung und den Lebensformen vollzogen sich derart rasant, dass es zu Adaptionsproblemen kam und die Bevölkerung in der kurzen Zeitspanne kaum eigene Selbstinterpretationen bezüglich der neuen Situationen entwickeln konnte. Aus diesen Gründen blieben für den Großteil der Bevölkerung die religiösen und traditionellen Ideenvorstellungen die weiterhin gültigen Bezugsrahmen für ihre Selbstinterpretation und ihr soziales Handeln. Hinzu kamen jene, die Modernisierung zu jener Zeit als gewaltsam erfuhren und aus diesem Grund an ihren alten Dispositionen und traditionellen Bezugsrahmen festhielten.

6.11.3. Kollektive Selbstdeutung: die Veränderung der Wissensstruktur der Gesellschaft und die Entwicklung neuer Ideenkonstellationen und Wertvorstellungen

Die Veränderungen in den verschiedenen sozialen Bereichen infolge der neuen Ideenkonstellationen spiegeln sich auch in der tiefgreifenden Transformation der Wissensstruktur der Gesellschaft und somit auf der Ebene der kollektiven Selbstdeutung wider. Die Alphabetisierung der Bevölkerung im Zuge der Entwicklung eines modernen Bildungs- und Schulsystems sowie die Entwicklung der Kommunikations- bzw. Drucktechnologien (u.a. Printmedien) und die Urbanisierungsprozesse begünstigten nicht nur die Verbreitung neuer Ideen und Vorstellungen, sondern leiteten Transformationsprozesse in der Wissensstruktur der Gesellschaft ein. Beispielweise verankerten sich durch die Entwicklung und der Verbreitung moderner Rechtsvorstellungen, wie etwa der Menschen- und Bürgerrechte, solche Haltungen innerhalb weniger Jahre auf der Ebene der kollektiven Selbstdeutung der Gesellschaft:

„From the 1930s onward, academic journals, official publications, and the media jointly contributed to the propagation of legal knowledge, offering legal counsel in advice columns or reporting typical court cases to spread the idea of citizen's legal rights. The constitution and the various law codes became available in booklet form and were put on sale in most bookshops“.⁵⁴⁴

⁵⁴⁴ Enayat, 2013: 190.

Ähnliche Entwicklungen ließen sich auch in anderen Bereichen, wie etwa der Medizin, der Religion, der Geschichte oder der Ökonomie beobachten. Auch dort setzten sich sukzessive moderne Vorstellungen durch, die nach und nach in die kollektive Selbstdeutung der Gesellschaft übergingen.

Auch die Sprachreform und die Einführung neuer Begriffe unterstützten diese Transformationsprozesse der Wissensstruktur. Zusammen mit der Verbreitung neuer Drucktechnologien führte sie dazu, dass neue Ideen durch die nunmehr einfachere und präzisere Schriftsprache nicht nur schneller verbreitet werden konnten. Sie wurden dadurch auch einem viel größeren Publikum zugänglich. In diesen Kontext fügen sich die Etablierung marx'scher Ideen sowie die Aktivitäten der Tudeh-Partei in den 1920er und 1930er Jahren. Denn durch ihre kulturellen und politischen Interventionen gewann der Begriff des Intellektuellen eine völlig neue Bedeutung. So bezeichnet der persische Begriff „Roshanfekr“ seitdem Politiker, Künstler, Schriftsteller und andere, die den bestehenden gesellschaftlichen Verhältnissen kritisch gegenüber stehen.

In ähnlicher Weise bildeten sich in den 1940er und 1950er neue Gruppen von Gebildeten und Ideenträgern. So differenzierten sich die Intellektuellen insofern, als dass sich drei Gruppen von organischen Intellektuellen (Antonio Gramsci) herauskristallisierten, denen jeweils eigene Ideen und Funktionen zukamen: 1) Die Technokraten und hochgebildeten Bürokraten als organische Intellektuelle der herrschenden Klasse, die als Vertreter des Machtapparats fungierten. 2) Die Intellektuellen (Roshanfekran), die unter dem Einfluss marxistischer Ideen standen und sich kritisch gegenüber den bestehenden Verhältnisse positionierten. 3) Die schiitischen Kleriker als organische Intellektuelle der traditionellen sozialen Schichten, deren Wirken sich manchmal mit dem der zwei anderen Gruppen überlappte.⁵⁴⁵

Seit den 1940er Jahren begannen die iranischen Intellektuellen die nur oberflächlichen Modernisierungs- und Verwestlichungsmaßnahmen (wie etwa die Kleidungsreform) zu kritisieren. Die Kritik warnte zunächst vor solchen Maßnahmen, sie seien eine Bedrohung für die kulturellen Traditionen der Gesellschaft. Später richtete sich die Kritik jedoch gegen das Projekt der Modernisierung der Gesellschaft im Gesamten.

Die oberflächliche Auffassung von westlicher Kultur und Verwestlichung wurde mit dem Wort *Fokkoli* bezeichnet, das dem französischen *Faux col* entstammt. Damit waren in pejorativer Absicht Personen gemeint, die einige Jahre in westlichen Ländern verbrachten und nach der Rückkehr in den Iran auf groteske Weise versuchten, sich mittels Adaption der

⁵⁴⁵ Vgl. Boroujerdi, 1996: 23.

westlichen Lebensweise innerhalb der iranischen Gesellschaft zu distinguieren. Shadman (1326 [1948]) schilderte Fokkoli wie folgt: „Fokkoli ist sprachliches Halbwissen von jemand, der eine westliche Sprache nur rudimentär beherrscht und noch weniger Persisch gelernt hat. Dennoch maß er sich trotz seines Halbwissens an, die westliche Kultur erklären zu können“.⁵⁴⁶ Shadman behauptete ebenfalls, dass der Iran von dieser oberflächlichen Form der westlichen Kultur angegriffen würde und die Personen, die sich mit dem Wort Fokkoli beschreiben lassen, den Weg für die bedingungslose Aufgabe der persischen Kultur ebneten.

In den nächsten Dekaden wurde diese Bedrohung der eigenen Kultur mit der Suche nach sozialer und kultureller Authentizität beantwortet. Sie wurde in den Jahren bis hin zur Revolution 1978-9 zum Hauptthema und zur Hauptfrage aller iranischen Intellektuellen, die eine kritische Haltung gegenüber dem Regime des Schahs einnahmen.

Der iranische Philosoph und erster Vertreter heideggerianischer Ideen im Iran, Ahmad Fardid, prägte in den 60ern den Begriff „Gharbzadegi“ (Die Intoxikation durch West, engl. „Westoxification“ oder „Occidentosis“), um den Orient vom Okzident kulturell und ideell zu unterscheiden. Gharbzadegi charakterisiert den historischen und epistemologischen Geiste der Moderne, der seinen Ursprung in der Philosophie des antiken Griechenlands habe und bis hin zur Neuzeit die existentiellen Bedingungen der modernen Menschen bestimmt haben soll. Zudem behauptete er, dass die philosophische Auffassung von Welt im Okzident mit ihren zentralen Elementen, insbesondere Humanismus und Positivismus, die „wahre und spirituelle Essenz“ des Okzidents verdunkeln würde.⁵⁴⁷ Diese sich an Heidegger orientierende Haltung gegenüber der okzidentalen Philosophie wurde später im Kontext der sich transformierenden sozialen, kulturellen und politischen Verhältnisse im Iran Mitte der 1960er wieder aufgegriffen. Al-I Ahmad, einer der einflussreichsten Intellektuellen zu jener Zeit, übersetzte den philosophischen Begriff „Gharbzadegi“ in seiner kulturellen Interpretation der Verhältnisse der iranischen Gesellschaft Mitte der 1960er Jahre:

„Gharbzadegi charakterisiert unser Zeitalter [...]. Gharbzadegi meint ein Ensemble von Vorkommnissen, wie sie im Leben, in der Kultur, Zivilisation und Denkweise einer Bevölkerung entstanden sind, ohne dass sie sich auf Tradition stützen, ohne dass sie sich durch historische Kontinuität auszeichnen und ohne einen sinnvollen Zusammenhang der Transformation. Diese Situation wurde von der Maschine zustande gebracht. In dieser Sicht sind wir eine solche Bevölkerungen.⁵⁴⁸ [...] Wir sind [...] entfremdet wurden, wir wurden davon entfremdet, was wir essen und tragen. Wir wurden von unserem Zuhause, unseren Gewohnheiten und, noch wichtiger, von unserer Kultur entfremdet“.⁵⁴⁹

⁵⁴⁶ Shadman, 1326 [1948]: 13.

⁵⁴⁷ Fardid, 1350 [1971]; vgl. also Boroujerdi, 1996: 63-5, Gheissari, 1998: 87.

⁵⁴⁸ Al-I. Ahmad, 1984: 34.

⁵⁴⁹ Ebd. 57.

Diese Suche nach kultureller Authentizität war eine Art Gegenbewegung zu den oberflächlichen und einseitigen Modernisierungsprogrammen in den 1960er und 1970er Jahren, in denen technologischen Entwicklung, wirtschaftlicher Fortschritt und Verwestlichung mit Modernisierung gleichgesetzt wurden. Al-I Ahmad beschrieb dies mit dem Begriff Gharbzadehi als einer kulturellen Krankheit und bezichtigte alle westlich-orientierten iranischen Intellektuellen und die gesellschaftlichen Eliten, die sich seit der konstitutionellen Revolution etabliert haben, Träger dieser Krankheit zu sein. Er bezeichnete sich selbst als „Gharbzadeh“ (occidentotic) und beschrieb sie wie folgt:

„Ein Gharbzadeh ist ein führendes Mitglied des Landes, der in der Luft hängt; er hängt wie ein Staubpartikel in der Luft oder schwimmt wie ein Hobelspan auf dem Wasser. Er hat sich die tiefen Verbindungen mit der Gesellschaft, Kultur und Tradition entledigt. Er verkörpert nicht die Verbindung zwischen Altertum und Neuzeit, aber auch nicht die Trennung des Alten vom Neuen. Er ist etwas ohne Verbindung zur Vergangenheit und ohne Blick für die Zukunft“.⁵⁵⁰

Al-I Ahmad behauptete, dass das Problem von „Gharbzadehi“ nur mittels Rückkehr zu traditionellen und religiösen Kulturelementen gelöst werden könnte, welche vor der konstitutionellen Revolution bestanden und unter anderem von den schiitischen Klerikern getragen und konserviert wurden.

Diese Haltungen und Vorstellungen übten bedeutsamen Einfluss nicht nur auf die intellektuellen Debatten in den 1960er und 1970er Jahren aus, sondern auch auf die jungen Studenten. Diese antielitären Ideen trieben auch die Revolution 1978-9 maßgeblich voran und wurden elementarer Bestandteil der ideologischen und kulturellen Vorstellungen der nachrevolutionären Regierung. Interessant ist dabei zu beobachten, wie sich in Abhängigkeit der jeweils vorherrschenden gesellschaftlichen Verhältnisse, die Haltung der iranischen Intellektuellen zu Moderne und Modernisierung wandelte, angefangen von bedingungsloser Annahme über Skepsis bis hin zu antimodernistischen Haltungen. Im nächsten Kapitel sollen die Hintergründe dieses Einstellungswandels weiter verdeutlicht werden.

6.11.4. Soziale Institutionen und Praktiken: die Herausbildung neuer sozialen Praktiken einerseits, und kultureller Asymmetrie und Dysfunktionalität der sozialen Sozialinstitutionen andererseits.

Die obigen Darstellungen sollten einen Ansatzpunkt liefern, um die Art und Weise zu klären, wie sich die sozialen Institutionen und Praktiken im Kontext der sozialen, kulturellen und politischen Veränderungen transformierten.

⁵⁵⁰ Ebd. 92.

Bezüglich der Wechselbeziehung zwischen den sozialen Institutionen und den Akteuren liegt nahe, dass die Etablierung der modernen sozialen Institutionen unmittelbar mit der Entfaltung einer Reihe von neuen sozialen Praktiken einherging. In den städtischen Gebieten entwickelten sich in den modernen sozialen Schichten Lebensstile, die sich im Grunde an westlichen Normen und Wertvorstellungen orientierten. Die Etablierung des modernen Arbeitsregimes, das auf der Trennung des Arbeitsplatzes vom privaten Leben beruhte, die Etablierung der neuen Zeitordnung und die Modernisierung der städtischen Räume, führten etwa zur Herausbildung moderner Freizeitpraktiken (wie Kino, Theater oder Vergnügungen in Parks) in den Städten.

Im vorliegenden Theorierahmen betrachtet wurde Zeit zum wesentlichen Faktor, der Wertorientierungen, Handlungsmuster und soziale Praktiken bestimmte. Die Etablierung des modernen Zeitregimes und seine organisatorische Funktion für die sozialen Institutionen und Praktiken war das bestimmende Element bei der Herausbildung neuer sozialer und persönlicher Selbstdeutungen. Es lieferte den Akteuren eine Vorstellung von und Orientierung an Gegenwart, historischer Vergangenheit und Zukunft. Im Anschluss an dieses historische und lineare Selbst- sowie Zeitverständnis ergab sich für die Bevölkerung die Möglichkeit, sich innerhalb eines bestimmten geographischen Raums als Zugehörige zu einer Nation neben anderen zu verstehen.

Auf der institutionellen Ebene bewirkten die Wechselbeziehungen zwischen den Akteuren, ihren Erfahrungen sowie ihren Wert- und Handlungsorientierungen Veränderungen, die im Folgenden als Resultat der autokratischen Modernisierung beleuchtet werden sollen.

6.11.4.1. Die Ungleichmäßigkeit der Beschleunigungsprozesse und die Herausbildung kultureller Asymmetrie

Die Etablierung von zwei verschiedenen kulturellen Ordnungen sowie Orientierungs- und Handlungsmustern hatte seine Ursache in der Ungleichmäßigkeit gesellschaftlicher Beschleunigung. Der Begriff „Two Cultures“ bringt dabei einerseits die kulturelle Spaltung zwischen ländlichen und städtischen Gebieten zum Ausdruck, und referiert andererseits auf innerstädtische Differenzlinien zwischen den modernen Mittelschichten und den traditionellen Schichten. Diese Form der kulturellen Spaltung spiegelt sich ebenso in der institutionellen Ordnung der Gesellschaft nieder.

In den autokratischen Modernisierungsprozess der Herausbildung und Schaffung moderner Institutionen wurde die Bevölkerung nicht kohärent involviert. Dies mündete darin,

dass die modernen Institutionen von den Menschen größtenteils als fremd und als Bedrohung der eigenen Lebensform erfahren wurden. Insgesamt vertiefte sich mit Bildung des modernen Staates im 20. Jahrhunderts die Distanz zwischen Staat bzw. Staatsapparat und Bevölkerung immer weiter.

Wie bereits erwähnt führte das Tempo der Transformation in der Wissensstruktur der Gesellschaft zu einer Kluft in den Normen- und Wertvorstellungen sowie Handlungsmustern zwischen den älteren und den jüngeren Generationen. Innerhalb des sozialen Institutionengefüges fand dieser Konflikt seinen Niederschlag beispielsweise zwischen jungem und altem Personal im Verwaltungsapparat. Auch im Bildungsbereich traten etwaige kulturelle Synchronisationsprobleme als unterschiedliche Norm- und Wertorientierungen zwischen alten und jungen Lehrern auf. Letztere durchliefen im Gegensatz zu den alten Lehrern die modernen Ausbildungsakademien. Insgesamt war dies auch ein wesentlicher Grund, weshalb zu jener Zeit die Ziele und Programme im Bildungsbereich nicht in vorgesehener Art und Weise umgesetzt werden konnten.⁵⁵¹

In diesem Zusammenhang lässt sich von einer Art kultureller Phasenverschiebung reden, wodurch es zu schnellen Veränderungen in den sozialen Wert- und Handlungsmaßstäben kam. Da es keine ausreichende Zeit gab, entsprechende neue Handlungsmuster und Wertorientierungen zu entwickeln, wurde die Funktionsweise der gesellschaftlichen Institutionen negativ beeinflusst. Das nachfolgende Zitat über ein beratendes Gremium aus hochrangigen Bürokraten eines Ministeriums gibt die Problematik exemplarisch wieder:

„There are on the average two ‚commission‘ meetings daily in every department. It gives the top officials the opportunity to drop their daily business and spend much time smoking, chatting, and drinking tea. Callers who have vital business with these officials must wait hours in the corridors or come another day“.⁵⁵²

Im Anschluss an diese Probleme der Funktionsweise gesellschaftlicher Institutionen ist nun zur Art und Weise der Herausbildung einer sich beschleunigenden Gesellschaft zurückzukehren. Die Armee als wirksames Mittel der Durchsetzung der Modernisierungsmaßnahmen wirkte als Motor der sozialen Beschleunigung. Die Dominanz der Armee führte dabei nicht nur zu einer Dysfunktionalität der sozialen Institutionen, sondern brachte auch systematische Korruption mit sich. Die Folge dieser dominanten Position in der Gesellschaft war, dass sich die Armee nach und nach als Hindernis für weitere soziale Differenzierungsprozesse herausstellte.

⁵⁵¹ Vgl. Arasteh, 1962: 93.

⁵⁵² Die Zeitschrift *Shafaq*, S. 126-7, Zit. nach Banani, 1961: 61.

6.11.4.2. Die Dysfunktionalität der gesellschaftlichen Institutionen und die Korruption

Die Dysfunktionalität des institutionellen Ordnungsgefüges lag an der autokratischen Umsetzung von Modernisierungsmaßnahmen und der Zuhilfenahme des Militärs. Wie bereits angedeutet wandelte sich die Armee dabei sukzessive zu einer Kraft der Entschleunigung. Drei Ursachen führten zu diesem Funktionswandel:

- 1) Die enormen Investitionen in den Militärbereich gingen zu Lasten anderer wirtschaftlicher und sozialer Bereiche.
- 2) Die Entwicklung der übrigen sozialen Bereiche führte zu Konflikten mit dem Militär, den Interessen der Militäroffiziere und sogar in einigen Fällen mit dem Oberbefehlshaber Reza-Schah selbst. Der Streit zwischen dem amerikanischen Vorstand der Staatskasse, Arthur Millspau, und Reza-Schah über die Verwaltung des Militärbudgets und die Ausgaben ist ein Beispiel für diese Auseinandersetzungen.
- 3) Die Militäroffiziere nutzten ihre dominanten Positionen für ihre persönlichen Interessen und Zwecke aus. So wurden sie beispielsweise zu einer neuen Gruppe Großeigentümer, die bewusst die traditionellen Sozial- und Arbeitsverhältnisse in den Dörfern aufrechterhielten und die sozialen sowie wirtschaftlichen Reformen im Agrarbereich verhinderten. Hinzu kommt, dass die dominante Position des Militärs das Ausnutzen ihrer Privilegien zur persönlichen Bereicherung ermöglichte. Das Paradebeispiel hierfür ist Reza-Schah selbst, der, als er 1941 den Iran verlassen musste, der reichste Mann des Landes war. Als König hatte er Dörfer, Felder, Aktien und Bargeld auf verschiedenste Art und Weise usurpiert.⁵⁵³ In den städtischen Gebieten gelangten hohe Militärs ebenso in Positionen hochrangiger Bürokraten und besetzten wichtige Stellen im Verwaltungsapparat. War die Armee ursprünglich noch Teil des Motors gesellschaftlicher Beschleunigung und eine „neutrale“ Organisation, deren Aufgabe in der Aufrechthaltung der sozialen Ordnung und der Verteidigung des Landes bestand, nutzte sie nach und nach ihre Macht, um eigene Interessen zu verfolgen. Dadurch wurde sie zu einer entschleunigenden Kraft, die gegen den privatwirtschaftlichen Sektor und unternehmerische Aktivitäten, gegen soziale Differenzierung und kulturelle Veränderungsprozesse agierte.

⁵⁵³ vgl. Foran, 1993: 224, Abrahamian, 1982: 136f.; Ghani, 1998: 283; Banani, 1961: 61; Katouzian, 1981: 110.

Kapitel 7: Die Sozialbewegung der Verstaatlichung der Ölindustrie und der Putsch 1953

Die These, dass moderne Gesellschaften grundlegend durch soziale Beschleunigung bestimmt sind, lässt sich am Beispiel der Bewegung für die Nationalisierung der iranischen Ölindustrie zwischen den Jahren 1951-1953 verdeutlichen. Diese flächendeckende Bewegung lässt sich als ein Schnittpunkt der sozialen, politischen und kulturellen Kräfte begreifen, die sich während der vorangegangenen Jahrzehnte im Laufe der Modernisierungsprozesse herausbildeten. Diese Bewegung fußte sozialstrukturell hauptsächlich auf den modernen Mittelschichten sowie den Arbeitern in den Städten. Geistig wurde sie von den Intellektuellen und den Studenten befürwortet und getragen. Der Nationalismus, im Sinne der nationalen Unabhängigkeit sowie der politischen und wirtschaftlichen Befreiung von der Fremdherrschaft, charakterisierte die politischen Leitlinien der Bewegung. Außerdem wurde sie von einigen Teilen der traditionellen Mittelschichten und den Leuten vom Basar gestützt.⁵⁵⁴ Der charismatische Anführer der Bewegung, der Ministerpräsident des Irans zu jener Zeit, Dr. Mossadegh, regierte das Land nach liberaldemokratischen Prinzipien und trat für eine konstitutionelle Monarchie auf Grundlage der Verfassung der konstitutionellen Revolution ein. Vor diesem Hintergrund ist es nicht schwer sich vorzustellen, wie niederschmetternd die sozialen, kulturellen sowie politischen Auswirkungen des Coups 1953 gegen die Regierung von Dr. Mossadegh für die iranische Gesellschaft waren und bis heute noch sind. Im folgenden Abschnitt stehen daher der Putsch von 1953 und seine Konsequenzen im Mittelpunkt.

Zwei Monate nach dem Angriff der Wehrmacht auf die Sowjetunion wurde der Iran im August 1941 trotz seiner Neutralitätserklärung von den Alliierten angegriffen. Die iranische Armee musste sich binnen weniger als zwei Wochen ergeben. Reza-Shah übergab die Macht an seinen Sohn und musste das Land für immer verlassen.⁵⁵⁵ Die Abdankung des Despoten schlug ein neues soziales und politisches Kapitel der iranischen Gesellschaft auf. Die damit einhergehende Abmilderung staatlicher Repression bedeutete zugleich, dass die sozialen, politischen und kulturellen Kräfte des Landes, die sich in den vorherigen Jahrzehnten entwickelten aber zugleich auch unterdrückt wurden, neue Entfaltungsmöglichkeiten fanden. Eine lebendige und mehr oder weniger anarchistisch geprägte soziale und politische Atmosphäre machte sich in den Städten breit. Unter anderem bildeten sich wirkmächtige und

⁵⁵⁴ Vgl. Azimi, 2004: 29ff.

⁵⁵⁵ Reza-Schah war im Juli 1944 in seinem Exil auf der Insel Mauritius gestorben.

einflussreiche sozialen Bewegungen in den urbanen Gebieten. Ebenso gründeten sich verschiedene Parteien und die Presse konnte nach langer Zeit wieder relativ frei arbeiten. So bildeten sich im Zeitraum von 1941-1953 fünf politische Machtblöcke, deren Machtkämpfen untereinander jedoch mit dem Putsch von 1953 und durch polizeiliche Maßnahmen des Schahs Einhalt geboten wurde. Zu diesen Machtblöcken zählten:

- der junge Schah und seine Royalisten, die versuchten, seine politische Macht zu zementieren,
- das Parlament und seine Abgeordneten, die aufgrund der relativ freien politischen Atmosphäre in freien Wahlen gewählt wurden,
- der Ministerpräsident und sein Kabinett, deren Macht wiederum von der Machtbalance zwischen dem Schah, den ausländischen Mächten und den sozialen Bewegungen abhing,
- die ausländischen Mächte nach dem Weltkrieg und deren Formierung durch den sich anbahnenden Kalten Krieg,
- die Bevölkerung, die sich unter anderem in den Städten in verschiedenen sozialen und politischen Organisationen sowie Parteien organisierte.⁵⁵⁶

Die dargestellten Macht- und Sozialverhältnisse wurden von zwei herausragenden sozialen und politischen Entwicklungen geprägt, die die sozialen, politischen sowie kulturellen Verhältnisse des Landes in den Folgejahren nachhaltig formen sollten. Erstens, die Entstehung einer sozial, kulturell und politisch einflussreichen separatistischen Bewegung in den Provinzen, die von den ethnischen und sprachlichen Minderheiten geprägt wurde. Im letzten Kapitel wurden zwei Gründe für die Gründung der Autonomieregionen in den Provinzen Aserbaidschan und Kurdistan (1945-6) genannt. Der erste bezog sich auf die außenpolitischen Verhältnisse im okkupierten Iran zwischen 1941-1946 und die Abhängigkeit von der politischen und militärischen Konkurrenzsituation zwischen den zwei rivalisierenden Großmächten nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Sowjetunion unterstütze politisch und militärisch jeweils die Autonomieregierungen der „Republik Aserbaidschan“ und der „Republik Mahabad“ in Kurdistan. Diese Unterstützung endete 1946. Denn die Sowjetunion und die Rote Armee wurden in diesen nordwestlichen Provinzen des Irans von Seiten der Amerikaner aus politischen Gründen unter Druck gesetzt. Aufgrund des vertraglich geregelten Kompromisses, nach Öl im Nordwesten des Landes suchen zu dürfen, zog die Sowjetunion ihre Truppen ab.⁵⁵⁷

⁵⁵⁶ Vgl. Abrahamian, 1982: 170.

⁵⁵⁷ Vgl. Fawcett, 1992: 115ff.; Foran, 1993: 272 ff.

Der zweite Grund hing mit den innenpolitischen Verhältnissen und dem Modus der Herausbildung einer modernen Sozialformation zusammen. Die Politisierung der ethnischen Gruppen und ihre separatistischen Bestrebungen gründete zum einen auf ihrer sozialen, politischen und wirtschaftlichen Ausgrenzung und zum anderen auf der damit verbundenen unvollendeten sozialen Ausdifferenzierung. Als Hindernisse auf dem Weg hin zu einer sich beschleunigenden Sozialkonstellation wurde versucht, diese Probleme mittels gewaltsamer und militärischer Maßnahmen zu bewältigen.

7.1. Die Nationalisierung der iranischen Ölindustrie und der Putsch 1953

Wie im letzten Kapitel dargestellt wurde, war die D'Arcy-Konzession der Grund für die Gründung der Anglo-Persian Oil Company (APOC) im Jahr 1909. Die APOC konnte trotz der labilen sozialen und politischen Verhältnisse des Landes in der Zeitspanne von 1909-1924 erfolgreich die notwendige Infrastruktur für die Ölgewinnentwicklung errichten und die südwestlichen Gebiete des Landes ausbeuten. Die Einnahmen der iranischen Regierung beruhten zu jener Zeit auf einer Lizenzgebühr die vom Nettogewinn der APOC abgezogen wurde.

Nach der Etablierung der neuen Monarchie 1924 wurde der Anteil des Landes am Profit des Konzerns zum Streitpunkt. Die neue Regierung wollte einen höheren Anteil an den Gewinnen und verdächtigte die APOC, dass sie ihre Jahresabrechnungen fälschen würde. Des Weiteren stand die Anwesenheit eines unabhängig agierenden und fremden Ölkonzerns auf dem Staatsgebiet des Irans, der von der Regierung nicht kontrolliert wurde, den offiziellen politischen Leitlinien der Regierung, die Unabhängigkeit des Landes sowie die Befreiung von der Fremdherrschaft zu verwirklichen, diametral gegenüber. Die Geduld der Regierung war am Ende als sich die Lizenzgebühr 1931 auf die lächerliche Summe von lediglich £306,872 belief. Die APOC erklärte dies mit Verweis auf die internationale Inflation. Reza-Shah erklärte daraufhin den Ölvertrag mit der APOC im Namen der iranischen Regierung für ungültig, woraufhin Großbritannien vor dem Völkerbund klagte und sich die politischen Verhältnisse zwischen den beiden Königreichen weiter anspannten. Nach langen politischen und wirtschaftlichen Verhandlungen einigten sich die Parteien im Jahr 1933 schließlich in Form eines neuen Ölvertrags.

Tabelle 7.1.1. Die Gewinne sowie Transaktionen der APOC und ihrer Profiteure 1920-1950 (ausgewählte Jahre)

| Zeitraum | Ölproduktion (in Tonnen) | AIOC (APOC) Bilanzgewinn (in Millionen £) | ...davon Steuerabgaben an Großbritannien (in Millionen £) | ...davon Öleinkommen des Irans aus Lizenzgebühren (in Millionen £) |
|----------|-----------------------------|---|--|---|
| 1920-21 | 1,743 | 1.8 | 1.6 | 0.59 |
| 1930-31 | 5,929 | 4.7 | 1.8 | 1.29 |
| 1940-1 | 6,605 | 6 | 4.16 | 5,00* |
| 1950-1 | 16,177 | 28.9 | 36.19 | 16,30 |

Quellen: Behrrier, 158, Ferrier, 1982: 326-7, Bamberg, 1995: Tabellen 1.2, 8.5, 10.3, 12.1.

* Inkl. £1 Million Nachzahlung

Der neue Ölvertrag beinhaltete keine prozentual berechnete Lizenzgebühr mehr. Stattdessen wurde ein fester Nettogewinnanteil von vier Schilling pro Tonne abgebauten Öls festgelegt, der in die Staatskasse des Irans floss. Entsprechend der Darcy-Konzession durfte die APOC im gesamten Süden des Landes nach Öl suchen. Durch einen neuen Vertrag wurde festgesetzt, dass die APOC nur in denjenigen Gebieten nach Öl suchen durfte, in denen sie bisweilen auch aktiv war. Weitere Expansionen und die weitere Suche nach Öl wurden ihr untersagt. Dieser Vertrag war aufgrund einer zwischenzeitlichen Verlängerung (um 28 Jahre!) bis 1993 gültig. Schließlich wurde die APOC verpflichtet, die erforderlichen Arbeitskräfte möglichst aus einheimischen Arbeitnehmern zu rekrutieren sowie ihre ausländischen Arbeitskräfte durch Inländer zu ersetzen.⁵⁵⁸

Für die Arbeit ist der letzte Paragraph des genannten neuen Vertrags von Bedeutung. Denn dadurch wurde die APOC ab 1933 zu einem bedeutenden Motor der Beschleunigung des sozialen Wandels in der iranischen Gesellschaft. Wie im Kapitel 6 ausführlich dargestellt wurde, führten die Rekrutierung iranischer Arbeitnehmer in der Ölindustrie in Zusammen mit den Maßnahmen der APOC zur Ausbildung von Facharbeitern dazu, dass sich die sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Verhältnisse in der Ölgebieten rasant wandelten. Binnen weniger Jahre wurde eine moderne Arbeitsklasse geformt, Urbanisierungsprozesse in den südwestlichen Gebieten vorangetrieben und damit verbunden eine florierende bürgerliche Lebensweise etabliert.

Aus der obenstehenden Tabelle 7.1.1 geht hervor, dass sich durch den neuen Vertrag der Profitanteil und die Einnahmen für den Iran erhöhten. Im Vergleich zu den Profitanteilen, die für andere abfielen, wie etwa Großbritannien und internationale Aktionäre der AIOC, waren sie jedoch deutlich geringer.

⁵⁵⁸ Sehe, Ferrier, 1977: 101-2.

Die Proteste gegen den geringeren und ungleichen Anteil an den Erträgen des Ölabbaus ereigneten sich mehr oder weniger unmittelbar nach Ende des Zweiten Weltkriegs und nachdem die alliierten Truppen aus dem Iran abgezogen wurden. Im Verlauf der 1940er Jahre schlossen amerikanische Ölkonzerne eine Reihe von Verträgen mit Ländern des Nahen Ostens und Lateinamerikas, um Öl zu gewinnen. Diese Verträge beruhten auf einer 50:50-Gewinnaufteilung. Als die iranische Regierung davon erfuhr, forderte sie für sich das Gleiche ein und somit eine Erhöhung der Gewinnbeteiligung. Die AIOC lehnte diese Forderung zunächst ab, doch ab 1946 nahmen die Regierung des Irans und der Ölkonzern Verhandlungen auf. Aufgrund der Inflexibilität der AIOC einen neuen Ölvertrag mit verbesserten Konditionen aufzusetzen und der Unterstützung Großbritanniens auf der einen Seite, und aufgrund der labilen sozialen und politischen Verhältnissen im Iran zu jener Zeit – beispielsweise gab es zwischen 1941-1953 zwölf Ministerpräsidenten und 31 Regierungskabinette – auf der anderen Seite, war eine vertragliche Einigung nicht möglich.

Diese Entwicklungen, das heißt die Problematik des Erdölabbaus sowie die Fremdbestimmung durch einen ausländischen Konzern, wurden innerhalb der iranischen Gesellschaft zunehmend zu einem sozialen und politischen Problem. Binnen weniger Jahre formierte sich daher eine landesweite Bewegung, die die Nationalisierung der Ölindustrie forderte. Die inneren und äußeren Gründe für die Formierung dieser Bewegung waren vor allem:

1. Die internationale Welle der Nationalismus, die nach dem Zweiten Weltkrieg über die sogenannte „Dritte Welt“ hinwegfegte. In diesem Zusammenhang ist auch der Einfluss der von Gandhi angeführten antikolonialen Befreiungsbewegung in Indien gegen die Herrschaft Großbritanniens zu erwähnen.

2. Die Okkupierung des Landes im Zuge des Zweiten Weltkriegs, die das Grundprinzip eines Landes ohne Fremdherrschaft verletzte. Dadurch wurde nationalistischen Ideen innerhalb der neuen sozialen Schichten und bei Intellektuellen der Nährboden bereitet.

3. Die Urbanisierung und damit verbunden die Entstehung neuer sozialer Schichten in den Städten (u.a. eine gebildete Mittelschicht sowie eine moderne Arbeitsklasse in den Ölgebieten des Landes).

4. Die Aktivitäten der Tudeh-Partei innerhalb der neuen sozialen Schichten in den Städten. Diese spielten eine bedeutsame Rolle bei der Politisierung, insbesondere der Arbeiter

in der Ölindustrie, wo die iranischen Arbeitnehmer nicht nur unter niedrigen Löhnen litten, sondern auch durch die segregierende städtische Infrastruktur diskriminiert wurden.⁵⁵⁹

5. Die relativ liberale soziale, politische und kulturelle Atmosphäre in der Gesellschaft zu jener Zeit, welche Spielräume für politische Aktivitäten verschiedener sozialer Gruppen eröffnete und die Entwicklung unterschiedlicher politischen Ideen in der Gesellschaft begünstigte.

Unter diesen Bedingungen forderte die iranische Regierung 1949 einen neuen Ölvertrag mit der AIOC, der eine 50:50-Gewinnaufteilung beinhalten sollte. Die AIOC verweigerte und schlug stattdessen vor, den Profitanteil um zwei Schilling zu erhöhen (insgesamt sechs Schilling/Tonne).⁵⁶⁰ Angesichts der oben erwähnten sozialen und politischen Verhältnisse war es für die Regierung schwer, den Vorschlag vorbehaltlos anzunehmen. Sie übertrug es dem Parlament, die Verhandlungen mit der AIOC fortzuführen. Im sechzehnten Parlament (1949-1951), in dem eine einflussreiche Minderheitenfraktion aus nationalgesinnten Mitgliedern vertreten war⁵⁶¹, wurde schließlich eine Kommission eingesetzt, die die Verhandlungen zum Abschluss bringen sollte.

Die anschließenden sozialen und politischen Ereignisse konnten von der Regierung nicht mehr kontrolliert werden. Am 7. März 1951 wurde der amtierende Ministerpräsident, General Ali Razmara, durch einen Anschlag der radikal-islamistischen Gruppe Fedajin-e Islam ermordet und die Kommission unterbreitete dem Parlament am nächsten Tag den Vorschlag, die Ölindustrie zu nationalisieren. Dank der Bemühungen der Minderheitenfraktion und der besonderen sozialen und politischen Atmosphäre wurde der Vorschlag im Parlament und dem neugegründeten Senat genehmigt. Die iranischen Arbeiter in der Ölindustrie organisierten im April 1951 einen zweiwöchigen flächendeckenden Streik und forderten Lohnerhöhungen und die Nationalisierung der Ölindustrie. Am 30. April wurde Dr. Mossadegh zum Premierminister gewählt. Am 1. Mai 1951 unterschrieb der Schah das Gesetz zur Nationalisierung der iranischen Ölindustrie.⁵⁶² Dies setzte eine Reihe von sozialen,

⁵⁵⁹ Vgl. Behrooz, 2004; Abrahamian, 1981: 318ff.

⁵⁶⁰ Vgl. Bamberg, 1995: 393ff.

⁵⁶¹ Die Nationalfront wurde von einigen bekannten und namhaften Politikern, hochgebildeten Bürokraten und Intellektuellen im Jahr 1949 gegründet. In der ersten öffentlichen Erklärung forderte sie freie Wahlen ohne Wahlbetrug, Pressefreiheit und die Aufhebung des Ausnahmezustandes. Bald bildete die Nationalfront unter Führung von Dr. Mossadegh Koalitionen mit verschiedenen Parteien und Gruppen des sozialen und politischen Spektrums (mit den Leuten vom Basar, den Mittelschichten in den Städten, den Nationalisten, den Linksintellektuellen sowie politisch aktiven Klerikern). Die Nationalfront spielte eine bedeutsame Rolle bei der erfolgreichen Nationalisierung der Ölindustrie. Die internen Auseinandersetzungen zwischen ihren Fraktionen war ein wichtiger Faktor, dass der Putsch 1953 erfolgreich war vgl. Abrahamian, 1982: 252; Katouzian, 1999: 70ff.

⁵⁶² vgl. Foran, 1993: 284-5,

politischen und wirtschaftlichen Bewegungen in Gang, deren Konsequenzen die iranische Gesellschaft bis heute prägen sollten.

7.2. Die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Irans zwischen 1951-1953

Die Nationalisierung der Ölindustrie war wie ein Schlag ins Gesicht des Vorsitzenden der AIOC und Großbritanniens. Sie betrachteten die Vorgänge als nicht hinnehmbar und völlig inakzeptabel. So verweigerten die europäischen Fachkräfte und Ingenieure ihre Tätigkeit in der nun nationalisierten Ölindustrie und verließen unverzüglich das Land. Die britische Marine belagerte den Persischen Golf und Großbritannien organisierte mithilfe der amerikanischen Ölkonzerne eine nicht-offizielle internationale Handelsblockade gegen die iranische Ölindustrie. Das bedeutete, dass Öl aus dem Iran in anderen Ländern nicht mehr abgesetzt werden konnten und Dr. Mossadegh sowie seine Regierung für die Folgejahre ohne den daraus resultierenden Einnahmen auskommen mussten.

In diesem Zusammenhang ist es interessant zu beleuchten, wie und auf welche Weise das Land zu jener Zeit ohne die Öleinkommen regiert wurde. Dr. Mossadegh verfolgte die erfolgreiche wirtschaftliche Strategie einer Volksökonomie ohne Öleinkommen. Sie basierte im Grunde auf den wirtschaftlichen Sektoren, die von den Beschleunigungsprozessen, die in den beiden letzten Jahrzehnten im wirtschaftlichen Bereich durchgeführt wurden, ausgenommen waren. So versuchte die Regierung das finanzielle Loch, das durch den Wegfall der Öleinnahmen entstand, durch den Agrarbereich zu schließen und diesen zum wirtschaftlichen Motor zu machen. Der Erfolg dieser Strategie beruhte darauf, dass, erstens, Anfang der 1950er die Öleinnahmen nur etwa 15 Prozent des gesamten Staatshaushaltes ausmachten.⁵⁶³ Sprich, die Regierung war nur bedingt vom Erdöl abhängig. Zweitens waren die Lebensverhältnisse in den ländlichen Gebieten noch stark traditionell geprägt und entsprachen dem, was in der Arbeit als „selbstadaptierende Sozialformation“ thematisiert wurde. Die Regierung traf in diesem Zusammenhang noch weitere finanzielle und administrative Maßnahmen, um den Staatshaushalt auszugleichen. So hielt sie das Im- und Exportmonopol auf bestimmte Konsumgüter, reformierte und modernisierte das Steuerwesen und baute administrative und rechtliche Beschränkungen für den Export ab. In den ländlichen Gebieten verfolgte die Regierung ein Entwicklungsprogramm des Agrarsektors und versuchte zudem die Lebensbedingungen der Bauern zu verbessern. In diesem Zusammenhang wurde gesetzlich festgesetzt, den Ernteanteil der Bauern an der Gesamternte um 10 Prozent zu

⁵⁶³ Vgl. Elwell-Sutton, 1955: 188.

steigern. Die ebenso verfolgte Strategie einer importsubstituierenden Industrialisierung erleichterte wirtschaftliche Innovationen iranischer Unternehmen und trieb somit die Entwicklung der einheimischen Industrie voran. Insgesamt war das Resultat all dieser Maßnahmen nicht nur eine positive Handelsbilanz in der Zeitspanne 1951-53, sondern auch ein relativ ausgeglichener Staatshaushalt.⁵⁶⁴ Wie die nachfolgende Tabelle zeigt, stieg das Bruttoinlandsprodukt (BIP) des Irans infolge dieser Mobilisierung endogener wirtschaftlicher und finanzieller Ressourcen in der Zeitspanne zwischen 1949 bis 1953 deutlich.

Tabelle 7.2.1. Das Bruttonationaleinkommen (BIP) des Irans in der Phase der Nationalisierung der Ölindustrie (Billion IR.) und der Lebenshaltungsindex in den städtischen Gebieten 1949-1953

| | 1949-50 | 1950-1 | 1951-2 | 1952-3 | 1953-4 |
|-------------------------|---------|--------|--------|--------|--------|
| BIP (ohne Öleinnahmen) | 74 | 79.4 | 86 | 106.6 | 135 |
| BIP (mit Öleinnahmen) | 15.3 | 22 | 6.8 | - | 0.27 |
| Gesamt BIP | 89 | 101 | 92.8 | 106.6 | 135.27 |
| Wachstumsrate | -1.52 | 13.7 | -8.5 | 14.8 | 26.8 |
| Lebenshaltungsindex | 946 | 787 | 849 | 909 | 992 |
| Jährliche Wachstumsrate | 2.3 | -17.1 | 8.3 | 7.1 | 9.1 |

Quelle: Clawson/Sassanpour, 1987: 16

Obwohl die Maßnahmen der wirtschaftlichen Anpassung an eine Ökonomie ohne Öleinkommen erfolgreich waren, waren jene wirtschaftlichen Sektoren, die vom Import von Rohstoffen oder Maschinen abhängig waren, davon negativ betroffen. Wie die obenstehende Tabelle andeutet, litten die städtischen Gebiete unter einer langsam zunehmenden Inflation. Die Regierung versuchte sich durch u.a. den Verkauf von Staatsanleihen finanzielle Mittel zu beschaffen. Dieses Vorhaben ging jedoch nicht auf, da durch die niedrigen Zinssätze kaum Kaufanreiz bestand. Der Mangel an Devisen wurde auch vor dem Hintergrund der Handelsblockade Großbritanniens zunehmend zum Problem der Regierung. Die Sowjetunion war zudem (noch) nicht bereit, ihre Schulden für den Import iranischen Erdöls aus der Weltkriegszeit zu begleichen. 1952 forderte Dr. Mossadegh vom US-Präsidenten zwei Mal Kredite von den USA. Außerdem forderte er amerikanische Ölkonzerne auf, Erdöl aus dem Iran zu kaufen. Beide Aktionen waren jedoch erfolglos. Der neue Präsident Eisenhower antwortete ablehnend: „Iran had access to plentiful revenues for its oil reserves.“ (zit. nach: Foran, 1993: 292, also vgl. Keddies, 2006: 125) Trotz dieser Schwierigkeiten waren die finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes immer noch ausreichend stabil.⁵⁶⁵

⁵⁶⁴ Vgl. Foran, 1993: 432-3; Katouzian, 1999: 140ff.; Clawson/Sassanpour, 1987; Keddies, 2006: 127.

⁵⁶⁵ Vgl. Foran, 1993: 293; Katouzian, 1999: 150.

Im Gegensatz zu den gesamtgesellschaftlichen Veränderungen in den 1920er und 1930er Jahren hatten jene zwischen 1949-1953 demokratischen Charakter und wurden von den Massen in den Städten mitgetragen. Die Volksbewegung für die Nationalisierung der Ölindustrie ermöglichte dem Großteil der Bevölkerung eine aktive und gestaltende Rolle bei den sozialen und politischen Ereignissen einzunehmen, die ihre Lebensverhältnisse formten. Voraussetzung hierfür war die liberale soziale und politische Atmosphäre, welche die Aktivitäten verschiedener Parteien und sozialer Gruppen, angefangen bei den nationalistischen Parteien, den traditionellen Leuten vom Basar, über die Kommunisten und Sozialdemokraten bis hin zu den Islamisten, möglich machte. Unter den relativ demokratischen Bedingungen florierte auch die freie Presse. Damit verbunden waren auch die Aktivitäten der Intellektuellen, die zu jener Zeit Sympathie für die Tudeh-Partei hegten oder sogar Mitglieder waren und die kulturellen Veränderungen der Gesellschaft vorantrieben. Im vorliegenden Theorierahmen formuliert, lässt sich aus den obigen Verhältnissen – den endogenen wirtschaftlichen Entwicklungen, der Dynamisierung der sozialen Verhältnisse in den Städten, den wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Reformen in den ländlichen Gebieten und den florierenden kulturellen Aktivitäten in einer relativ freien Atmosphäre – der Schluss ziehen, dass sich die Gesellschaft zu jener Zeit in Richtung einer sozialen Formation entwickelte, die sich durch Beschleunigung selbst stabilisierte.

7.3. Der Putsch 1953 und seine gesellschaftlichen Folgen

Der Putsch vom 19. August 1953 (28. Mordad 1332) ergab sich aus einer Kette von sozialen und politischen Ereignissen sowie Entwicklungen ab 1952.

Es zeichnete sich immer mehr ab, dass die Verhandlungen zwischen Großbritannien und der AIOC auf der einen und der iranischen Regierung auf der anderen Seite scheitern würden. Großbritannien war sowohl aus wirtschaftlichen als auch aus politischen Gründen nicht bereit, die Kontrolle über die iranische Ölindustrie abzugeben. Insbesondere der letzte Grund ging mit hohem internationalen Prestige einher (Marsh, 2003b: 9). Großbritannien und die AIOC strebten letztlich einen Ölvertrag an, der zwar eine 50:50-Gewinnbeteiligung vorsah, aber dennoch an einer Abänderung des Gesetzes zur Nationalisierung der Ölindustrie (die Kontrolle Großbritanniens über die Ölindustrie) festhielt. Dr. Mossadegh bestand stattdessen auf dem Recht des Irans frei über seine Naturressourcen zu verfügen und schlug eine kooperative Zusammenarbeit mit Großbritannien und der AIOC über die Produktion und den

Verkauf iranischen Öls vor.⁵⁶⁶ Das Nationalgefühl der Iraner wurde von Großbritannien und der AIOC derart herausgefordert, dass Dr. Mossadegh sich sorgte, inwieweit der Vorschlag einer 50:50-Gewinnbeteiligung seine Popularität innerhalb der Gesellschaft mindern könnte. Als es schien, dass die Verhandlungen über die zukünftige Kontrolle der Ölindustrie in eine Sackgasse geraten könnten, änderten sich die politischen Verhältnisse in Großbritannien. Anfang 1953 gelangte die Konservative Partei und ihr Premierminister Winston Churchill an die Macht. Hinsichtlich des Ölstreits verfolgte die konservative Regierung die provozierende Politik: “negotiation with a successor Government and not with Mossadegh”.⁵⁶⁷

Angesichts des bestehenden Ölstreits kontaktierte Churchills Regierung die US-Regierung und kündigte an, dass wenn die USA die Mossadegh-Regierung weiterhin unterstützen, die Beziehungen zwischen Großbritannien und den USA Schaden nehmen könnten. Zudem versuchte Großbritannien in diesem Zusammenhang den zunehmenden sozialen und politischen Einfluss der Tudeh-Partei im Iran im Zuge der vorherrschenden antikommunistischen Atmosphäre in den 1950er als eine tatsächliche Gefahr darzustellen. Als im Januar 1953 der Republikaner Dwight Eisenhower ins Weiße Haus gewählt wurde, wurde der Streit zwischen den USA und Großbritannien beigelegt, da beide fortan die gleichen politischen Strategien im bestehenden Ölkonflikt verfolgten. Auch die USA nahmen die Tudeh-Partei nun als Gefahr war.⁵⁶⁸

Die innenpolitischen Verhältnisse im Iran wandelten sich im Verlauf des Jahres 1952. Die politischen Auseinandersetzungen innerhalb der Nationalfront manifestierten sich als Streit zwischen der säkularen Fraktion und Dr. Mossadegh einerseits und der traditionellen Fraktion und dem einflussreichen Kleriker Ayatollah Kashani andererseits. Die letztgenannte Fraktion war nicht nur mit den wirtschaftlichen und sozialen Reformvorschlägen der säkularen Fraktion (wie etwa Frauenwahlrecht, die Verstaatlichung einiger Firmen und Unternehmen) unzufrieden, ihre Mitglieder strebten auch nach höheren Positionen innerhalb des Regierungsapparates.⁵⁶⁹ Dieser Konflikte spitzte sich schließlich derart zu, dass ein Großteil des traditionell-religiösen Flügels der Nationalfront den Rücken kehrte, in den Monaten vor dem Putsch in Opposition zu Dr. Mossadegh trat und einige von ihnen die Putschisten sogar aktiv unterstützten.

Die innenpolitischen Verhältnisse des Landes sowie die internationale politische Lage schienen dem Umsturz der Mossadegh-Regierung Anfang 1953 den Weg bereitet zu haben.

⁵⁶⁶ Vgl. Bamberg, 1995: Kap. 18; Abrahamian, 2013: 123ff.

⁵⁶⁷ Vgl. Abrahamian, 2013: 135.

⁵⁶⁸ Vgl. Marsh, 2003a: 114ff.; 2003b: 24; Keddie, 2006: 128.

⁵⁶⁹ Vgl. Abrahamian, 1982: 275f.

Der Putsch 1953 wurde vom MI6 geplant und mithilfe der CIA finanziert und schließlich realisiert (Keddie, 2006: 129). Einige später veröffentlichte Dokumente der CIA über den Putsch belegen die Ziele des umgesetzten Projekts TPAJAX wie folgt: „It was the aim of the TPAJAX project to cause the fall the Mossadeq Government; to reestablish the prestige and power of the Shah; and to replace the Mossadeq government with one which would govern Iran according to constructive Policies.“⁵⁷⁰ In diesem Zusammenhang war Kermit Roosevelt (Chef der CIA-Abteilung Naher Osten und Afrika) nach Teheran gereist, um dem Schah die völlige Unterstützung des Putsches seitens des britischen Premiers Churchill und des amerikanischen Präsidenten Eisenhower zu versichern.⁵⁷¹

Der Putsch verfolgte eine Reihe von sozialen und politischen Strategien um die Mossadegh-Regierung zu stürzen. So wurde etwa eine umfassende psychologische Kriegsführung gegen den Ministerpräsidenten und seine Kabinettsmitglieder initiiert und in mehr als 20 Zeitschriften provozierende und verleumderische Artikel gegen die Mossadegh-Regierung veröffentlicht. Zudem wurde der Kontakt zur Opposition, zu einflussreichen Klerikern, wie etwa Ayatollah Kashani, zu einigen Generälen des Schahs und seinem Hof aufgenommen, um mit ihnen die politischen Maßnahmen gegen die Regierung zu koordinieren. In diesem Kontext wurde ein bewaffneter Stammesaufstand im Süden des Landes organisiert um die Regierung vor weitere Probleme zu stellen. Finanziell ermöglicht wurden diese Maßnahmen von der CIA.⁵⁷²

Der Plan des Putsches wurde schließlich am 16. August 1953 von einigen Armeegenerälen unter Führung von F. Zahedi, der 1943 übrigens aufgrund der Unterstützung der Nazis von Großbritannien verhaftet wurde, versucht umzusetzen. Der Kommandant der royalen Garde des Schahs, Oberst Leutnant Nasiri, zog in Begleitung einer Panzerdivision in der Nacht vom 15. zum 16. August auf Anordnung des Schahs vor das Haus des Ministerpräsidenten und überbrachte ihm die offizielle Nachricht, dass General Zahedi fortan der neue Regierungschef sei. Nicht nur, dass die Art der Übermittlung der Anordnung des Schahs fragwürdig war. Auch war es gesetzlich völlig unklar, ob der Schah überhaupt das Recht für eine Absetzung und Ernennung des Ministerpräsidenten hatte. Oberst Leutnant Nasiri wurde daraufhin unverzüglich verhaftet, General Zahedi tauchte in einem sicheren

⁵⁷⁰ Wilber, 2006: 13.

⁵⁷¹ Vgl. Abrahamian, 2016: 180; Wilber, 2006: 32. Bezgl. einer Untersuchung über die politischen Verhältnisse zwischen Großbritannien und den USA hinsichtlich der Nationalisierung der iranischen Ölindustrie von 1951-53 vgl. Marsh, 2003a. Kermit Roosevelt hat selbst in einem Buch einen ausführlichen Bericht über seine Mission in Teheran und die verschiedenen Phasen der Umsetzung des Putsches verfasst. vgl. Roosevelt, 1979. Wilbers Buch von 2006 ist eine Sammlung von CIA-Dokumenten über das Projekt TPAJAX.

⁵⁷² Abrahamian, 2016: 179.

Versteck der CIA unter und der Schah floh nach Rom. Am 16. August sprach Dr. Mossadegh im Radio und erklärte, dass seine Regierung die politische Situation des Landes unter Kontrolle habe und einzig das Parlament ihn abwählen könne. Auf den Straßen der Großstädte feierten in der Folge tausende das Misslingen des Putsches und Außenminister Dr. Hossein Fatemi forderte in einer flammenden Rede im Radio sogar die Republik. Teherans Straßen waren besetzt von Anhängern der Tudeh-Partei sowie den Pro-Regierungsparteien und -gruppen. Sie stürzten die Statuen des Schahs sowie seine Bilder und forderten ebenfalls die Republik.

Die Feierlichkeiten und Demonstrationen setzten sich am 17. und 18. August fort. Die Demonstranten griffen amerikanische Informationszentren an und lieferten sich Auseinandersetzungen mit der Polizei. Diese unerwarteten sozialen und politischen Geschehnisse alarmierten die US-Regierung insofern, als dass es fast dazu gekommen wäre, dass die pro-sowjetische Tudeh-Partei die politische Kontrolle im Iran übernommen hätte. Die traditionellen sozialen Schichten, schiitischen Kleriker sowie die Royalisten betrachteten die Möglichkeit eines solchen politischen Szenarios ebenso mit großer Sorge. Am 18. August besuchte Loy. W. Henderson, Botschafter der USA im Iran, den Ministerpräsidenten und forderte ihn auf, die öffentliche Ordnung wiederherzustellen und die Demonstrationen notfalls auch gewaltsam niederzuschlagen.⁵⁷³

Um dieser Forderung nachzukommen, forderte Dr. Mossadegh seine Anhänger am 18. August auf, die Straßen zu verlassen und drohte sogar mit dem Militär. Mit dieser Anweisung traf er jedoch eine fatale Fehlentscheidung.⁵⁷⁴ Denn die leeren Straßen gaben den Putschisten am 19. August die Möglichkeit erneut einen Versuch zu unternehmen, die Regierung abzusetzen. Die schiitischen Kleriker organisierten und finanzierten (mit finanzieller Unterstützung der CIA) in diesem Zusammenhang ihre Anhänger aus den traditionellen und religiösen Stadtteilen Teherans sowie einige Bauern aus der Umgebung für eine pro-monarchistische Demonstration. Die Demonstranten zogen am Vormittag unbehelligt von den südlichen Stadtvierteln in Richtung des Hauses des Ministerpräsidenten, während die Anhänger von Mossadegh auf Anweisungen der Regierung für die Gegendemonstration warteten. Ebenso warteten die Mitglieder der Tudeh-Partei auf Anordnungen ihres Führungspersonals. Diese Lähmung ebnete der pro-monarchistischen Demonstration unter Mithilfe von Panzerdivisionen den Weg, nach einigen Stunden militärischer Auseinandersetzung mit der Leibgarde von Dr. Mossadeghs, in sein Haus einzubrechen und

⁵⁷³ Abrahamian, 2016: 188ff.; Foran, 1993: 296ff.

⁵⁷⁴ Henry Kissinger äußerte in einer ironischen Bemerkung einmal: „It may be dangerous to be America's enemy, but to be America's friend is fatal.“

es zu plündern. Am Nachmittag des 19. August 1953 übernahmen die Putschisten die Kontrolle über die Hauptstadt und am 22. August kehrte der Schah aus Rom zurück, um das Land anschließend für die nächsten 25 Jahre diktatorisch zu regieren.

Am Tag des Putschs schätzte man die Anzahl der Toten auf 41 bis 300. In den folgenden Tagen wurde begonnen, oppositionelle Kräfte (Mitglieder der Nationalfront, Kabinettsmitglieder der Mossadegh-Regierung und Mitglieder der Tudeh-Partei) im ganzen Land zu verfolgen. Dr. Mossadegh wurde erst zu einer Gefängnisstrafe von drei Jahren verurteilt und anschließend bis zu seinem Tod 1967 in seinem Heimatdorf interniert. Außenminister Dr. Fatemi wurde zum Tode verurteilt und hingerichtet. Viele der übrigen Mitglieder der Nationalfront wurden zu unterschiedlichen Gefängnisstrafen verurteilt. Die Mitglieder der Tudeh-Partei wurden besonders hart verfolgt und für ihre Aktivitäten bestraft.

Die wirtschaftlichen, politischen und sozialen Konsequenzen des Putsches lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

Wirtschaftlich betrachtet führte den Putsch dazu, dass der Iran im Weltsystem die Stellung eines großen Ölexporteurs einnahm und zementierte. 1954 unterschrieb der Schah einen neuen Ölvertrag mit einem internationalen Ölkonsortium, der eine 50:50-Gewinnbeteiligung beinhaltete. Einen Blick auf die Ölkonzerne, die das Konsortium bildeten, verdeutlicht die neue Stellung des Landes im kapitalistischen Weltsystem.⁵⁷⁵ Der neue Ölvertrag führt zugleich dazu, dass der Iran im Verlauf der 60er und 70er aufgrund der daraus resultierenden Einnahmen über enorme finanzielle Mittel verfügte. Im nächsten Kapitel sollen die Öleinkommen als Motor der sozialen Beschleunigung thematisiert werden.

Aus politischer Perspektive führte der Putsch zur Zementierung des politischen und wirtschaftlichen Einflusses der USA im Iran. Des Weiteren ging der Iran in politischer und militärischer Hinsicht strategische Bündnisse mit den USA ein. Der Schah etablierte seine politische Herrschaft als autokratischer Monarch und zementierte sie in den Folgejahren. Da die US-Regierung beim Putsch 1953 ihre Hände im Spiel hatte und den Schah unterstützte, gerieten die USA in der iranischen Gesellschaft massiv in Verruf. Es wurde nicht verstanden bzw. akzeptiert, wie eine Regierung, die einerseits als Anwalt von Freiheit und Demokratie auftrat, den Putsch und das autokratische Regime des Schahs unterstützen konnte. Die

⁵⁷⁵ Die Ölkonzerne des Konsortiums hatten folgende Anteile am Ölvertrag: BP 40%, die amerikanischen Ölkonzerne insgesamt 35%, Shell Petroleum N.V. 14%, Compagnie Francaise des Petroles 7% und weitere kleine amerikanische Ölkonzerne insgesamt 5%. Zu näheren Details siehe Bamberg, 1995: 495ff. Der genannte Vertrag zwischen dem Iran und dem internationalen Konsortium wurde 1972/73 seitens des Irans aufgekündigt und stattdessen wurde ein Vertrag für den Erdölverkauf mit dem Konsortium unterschrieben, vgl. Abrahamian, 2016: 207ff.

autokratische Politik des Schahs, die Unterdrückung seiner politischen Gegner und die Maßnahmen gegen die Intellektuellen wurden letztlich den USA zugeschrieben.

Schließlich verstärkte sich, als Nebenfolge des Putsches, der soziale und politische Einfluss der islamistischen Gruppen. Denn die gewaltsame Unterdrückung der säkularen Kräfte (Tudeh-Partei, Nationalfront, und andere) mündete in den nachfolgenden Jahren darin, dass die religiösen Gruppen und politisch aktiven Kleriker freies Feld für die Verbreitung ihrer Version des politischen Islam hatten.

Nach dem Putsch hatte der Schah seine politische Legitimität bei den Intellektuellen, Studenten und neuen Mittelschichten in den Städten tatsächlich verloren. Das Schah-Regime versuchte seine Legitimität wiederum mittels wirtschaftlicher Gewinne wiederherzustellen. Weder der Aufbau eines Wohlfahrtsstaats Mitte der 1960er Jahre noch die Verheißung einer hochtechnologisierten und entwickelten Gesellschaft in den 1970er Jahren bewegte die Teile der Bevölkerung, die dem Schah ablehnend gegenüber standen, zu einer Versöhnung mit dem Regime und der Monarchie. Da Dr. Mossadegh von vielen Iranern seit dem Putsch als Nationalheld betrachtet wurde, der das Land von der Fremdherrschaft befreite, es zur wirtschaftlichen und politischen Unabhängigkeit führte sowie symbolisch die Demokratie repräsentierte, wurde der Putsch seitens der Bevölkerung tatsächlich als Verletzung der nationalen Unabhängigkeit interpretiert.

Der Putsch hinterließ in kultureller Hinsicht tiefe Risse und Wunden. Die Wahrnehmung, dass das Land unter dem Einfluss unsichtbarer Mächte stand, die es kontrollierten, verfestigte sich. So war es kaum überraschend, dass sich in der Folge eine Reihe von Verschwörungstheorien verbreiten konnte. Auf dieser Grundlage erstarkte der Ruf nach charismatischen Führungspersonlichkeiten (z.B. Ayatollah Chomeini), da es schien, dass einzig solche Führer einen Ausweg aus den bestehenden gesellschaftlichen Verhältnissen weisen könnten.

Der Putsch und die aufgeführten Entwicklungen waren auch der Grund für das in den 1960er Jahren verstärkte Streben und Verlangen nach kultureller Authentizität. Wie in den letzten Kapiteln thematisiert wurde, betrachtete die erste Generation der iranischen Intellektuellen zur Zeit der konstitutionellen Revolution die westlichen Gesellschaften und Kulturen als Vorbild für eine künftige Gesellschaft im Iran. In den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts versuchten die nationalistischen Intellektuellen eine Brücke zwischen der iranischen und der westlichen Kultur zu schlagen. Sie hatten sogar mittels orientalistischer Literatur und Schriften Versuche unternommen, kulturelle Unterschiede zwischen dem Iran und europäischen Ländern zu nivellieren. Unter den politischen Verhältnissen nach dem

Putsch einerseits, und den rasanten sozialen und kulturellen Veränderungen in der 1960er andererseits, begannen die nächsten iranischen Intellektuellen die iranische Kultur nicht nur als etwas Ganzheitliches und Unabhängiges zu definieren, sondern auch als eine traditionelle und religiöse Konstellation, die der westlichen Kultur entgegensteht.⁵⁷⁶ Im nächsten Kapitel wird auf diese kulturelle Bewegung in der 1960er und 1970er Jahren expliziter eingegangen.

Die kulturellen Auswirkungen des Putschs und seine Wunden auf der Ebene der kollektiven Selbstdeutung der Gesellschaft lassen sich nirgendwo deutlicher als in persischen Gedichten ablesen. Im vielgelesenen Gedicht „Zemestan [Der Winter]“ von *Mehdi Akhavan-Sales* (aus 1953) gibt er hervorragend die soziale und kulturelle Atmosphäre der iranischen Gesellschaft nach dem Putsch wieder. Verzweiflung und Machlosigkeit bestimmten zu jener Zeit die Gemütslagen der iranischen Intellektuellen:

[...]

Niemand möchte deine Begrüßung erwidern
Das Wetter trüb, die Türen geschlossen
Die Köpfe hängen nieder, die Hände verdeckt
Der Atem wird zum dunklen Schatten, die Herzen erschöpft und betrübt
Die Bäume gefroren, wie kristall-bestickten Skelette
Die Erde leblos, das Dach des Himmels am Boden
der Himmel dunstig, der Mond dunstig
Jetzt ist doch Winter

⁵⁷⁶ Siehe für Beispiele Bill, 1972: 74f.

Kapitel 8: Sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse 1954-1979: Eine Untersuchung der Gründe der Revolution 1977-1979

Im vorliegenden Kapitel werden die sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklungen aufgegriffen, die in den letzten Kapiteln als Rahmenbedingungen der Motoren der sozialen Beschleunigung untersucht wurden. Das Ziel ist es dabei ein Verständnis zu erlangen, wie und warum die Revolution 1978/79 ausgelöst wurde. In der Terminologie der Theorie sozialer Beschleunigung formuliert lautet die Frage: Warum und aufgrund welcher Bedingungen wurde die entstandene sich beschleunigende Sozialformation im Iran instabil und wie kam es zum Erliegen der „dynamischen Selbststabilisierung“ dieser Gesellschaft?

Die Untersuchung richtet sich folgerichtig auf Beschleunigungsprozesse in den drei Bereichen der Technologie und Technik, der sozialen Strukturen und der Kultur. Zunächst sollen die wirtschaftlichen, militärischen und administrativen Voraussetzungen untersucht werden, die zum beispiellosen wirtschaftlichen Wachstum in den 1960er und 1970er Jahren führten. Dieses wurde dadurch möglich, dass die sozialen und politischen Gegner jeweils sowohl gewaltsam unterdrückt als auch autokratisch beherrscht wurden. Anknüpfend daran soll diskutiert werden, inwieweit eine Reihe der wirtschaftlichen und sozialen Maßnahmen in den ländlichen Bereichen und die damit verbundene massenhafte Migration von diesen Gebieten in die Städte die Beschleunigung des sozialen Wandels in erheblichem Tempo verursachten. Dabei sollen die Modi der Formierung der zwei kontrahierten kulturellen Verheißungen dargestellt werden, die im Zug 1960er und 70er in der iranischen Gesellschaft herausgebildet wurden. Hier soll diskutiert werden, wie eine Art moralisch-islamischer Gegenkultur gegenüber der offiziell propagierten Verheißung einer säkular-materialistischen zukünftigen Lebensform aufgetaucht ist.

Das vorliegende Kapitel soll mit einer Analyse der Revolution gegen den Schah 1977/1979 abschließen. Dabei soll der herausgebildete Akzelerationszirkel in den Mittelpunkt des Modells der vier Ebenen der Selbstinterpretation gestellt werden und dadurch eine Interpretation der Revolution gegen den Schah vorgelegt werden.

8.1. Die sozialen, politischen und wirtschaftliche Verhältnisse nach dem Putsch (1953-1960)

Auf den Putsch folgte, wie bereits angedeutet, eine Phase der Unterdrückung der politischen Gegner des Schahs, von Parteien sowie der unabhängigen Presse. Um soziale

Stabilität zu schaffen, musste das Schah-Regime mittels einer Reihe von wirtschaftlichen und administrativen Maßnahmen die Voraussetzungen einer langfristigen sozialen Stabilität erfüllen. Im Folgenden sollen diese Maßnahmen jeweils in den drei wirtschaftlichen, polizeilichen und administrativen Bereichen dargestellt werden. Wie wir in den kommenden Abschnitten zeigen werden, bahnten diese Stabilisierungsmaßnahmen den Weg für die beispiellose Beschleunigung in den Wirtschaftssektoren sowie in den sozialen Strukturen der Gesellschaft in den 1960er und 70er Jahren.

8.1.1. Die Stabilisierung der Gesellschaft mittels Öleinnahmen

Der Coup d'Etat von 1953 und der neue Ölvertrag zwischen dem Iran und dem internationalen Konsortium bescherte dem Land eine massive Erhöhung der Einnahmen aus dem Verkauf von Öl in den kommenden Jahren. Der Anteil des Staatshaushaltes aus der Ölgewinnung stieg dadurch von etwa 8% im Zeitraum von 1910-1951 auf 50% in den Jahren nach dem Putsch. Die Gründung der Organisation erdölexportierender Länder (OPEC) 1960 einerseits sowie die politischen Krisen und Kriege zwischen den arabischen Ländern und Israel 1967 und 1973 andererseits, führten zu einem höheren Ölpreis und damit wiederum zur Erhöhung der Öleinnahmen des Irans.

Tabelle 8.1.1.1. Die Erdöleinnahmen des Irans 1954-1978 (ausgewählte Jahre)

| Jahr | Erdöleinnahme (\$Million) |
|--------|---------------------------|
| 1954-5 | 34 |
| 1973 | 5.600 |
| 1976 | 20.000 |

Die verschiedene Quellen: Abrahamian, 2013: 210,

Wie die obenstehende Tabelle zeigt, erhöhten sich die Erdöleinnahmen von \$34 Million im Jahr 1955 auf 5.6 Milliarden zur Zeit der Ölkrise 1973/74 und 1976 schließlich auf 20 Milliarden.

Die aus der Ölförderung resultierenden beispiellosen finanziellen Ressourcen ermöglichten es dem Schah-Regime, insbesondere in den 1970er Jahren, die iranische Gesellschaft durch massive Investitionen in die soziale und wirtschaftliche Infrastruktur nachhaltig zu verändern. So schuf man im Verlauf der 1960er und zu Beginn der 1970er Jahre einerseits die Grundlage für fortwährendes Wirtschaftswachstum. Andererseits flossen viele

Gelder in den Auf- und Ausbau eines mächtigen polizeilichen Apparates (Militär, Geheimdienst und Polizei) zur Unterdrückung der politischen Gegner und der Opposition.

8.1.2. Die Entwicklung des polizeilichen Apparates

Der Schah betrachtete die Armee als eine Säule der Monarchie und scheute weder Kosten noch Mühen, das Militär – u.a. mittels teurer Waffenkäufe – zu stärken. Die Militärausgaben in der Zeitspanne von 1954-78 hatten einen Umfang von 30% des staatlichen Gesamtbudgets. Diese Ausgaben wurden von \$293 Millionen im Jahr 1963 auf \$1.8 Milliarden im Jahr 1973 und schließlich auf \$7.8 Milliarden im Jahr 1978 sukzessive erhöht. Dank der Unterstützung der USA, insbesondere in den 1970er Jahren, und den Aufwendungen für das Militär, insbesondere nach der Ölkrise 1973, wurden für den Zeitraum von 1976-1980 außerdem Waffengeschäfte im Wert von \$40 Milliarden zwischen dem Iran und den Amerika vertraglich vereinbart. Die Armee des Irans war 1978 mit insgesamt 350.000 Soldaten die fünfgrößte der Welt und besaß zugleich die am weitesten entwickelte Luftwaffe im Nahen Osten und war die mächtigste Seemacht am Persischen Golf. Zusätzlich dazu sorgten im Jahr 1977 etwa 60.000 Polizeibeamte im ganzen Land für öffentliche Ordnung und Sicherheit. Der berüchtigte Geheimdienst „SAVAK“ wurde 1957 mit technischer Hilfe amerikanischer und israelischer Geheimdienste gegründet. Eine seiner Aufgaben war die Überwachung und Bekämpfung der Gegner des Schahs.⁵⁷⁷

Der Iran wurde im Zeitraum von 1954-1978 zu einem der wichtigsten politischen und militärischen Partner der USA. Diese Beziehung beruhte auf Bündnissen, wie etwa CENTO⁵⁷⁸, Informationsaustausch und finanzieller Unterstützung. Die Summe der wirtschaftlichen und militärischen Finanzhilfe der USA betrug beispielsweise in der Zeitspanne 1954-60 etwa \$1 Milliarde und von 1960-70 etwa \$1.2 Milliarden. Diese Partnerschaft wurde insofern intensiviert, als dass im Jahr 1977 etwa 37.000 amerikanische Militärs und ziviles Personal im Iran tätig waren und Teheran das Hauptquartier der CIA im Nahen Osten wurde.⁵⁷⁹

Das Regime versuchte mit diesen massiven Investitionen im Militärbereich und den Bündnissen mit den USA sowie mit anderen westlichen Mächten seine politische Position auf internationaler Ebene zu stärken. So ist es kaum überraschend, dass der damalige US-Präsident Jimmy Carter den Iran auf der Neujahrsfeier 1978 in Teheran als „an island of

⁵⁷⁷ Vgl. Abrahamian, 1982:419; 534-6; Amuzegar, 1991: 158-163; Gasiorowski, 1991: 85ff.

⁵⁷⁸ Die Central Treaty Organisation (CENTO) war ein Militärbündnis zwischen Großbritannien, der Türkei, dem Iran und Pakistan in 1955, das die Bekämpfung der Einflüsse der Sowjetunion im Nahe Osten zum Ziel hatte.

⁵⁷⁹ Foran, 1993: 354.

stability in one of the more troubled areas of the world“ bezeichnete.⁵⁸⁰ Im kommenden Abschnitt werde ich zur Rolle der Armee als einem Motor der Beschleunigung des sozialen Wandels zurückkommen und dabei zeigen, weshalb die Armee in der Phase der Revolution 1977/79 die Monarchie und das Schah Regime nicht vor dem Untergang retten konnte.

8.1.3. Die strategische Planung der sozialen Beschleunigung: Der administrative Bereich

Die wirtschaftlichen Strategien der ersten modernen Regierung im Iran zwischen 1921-1941 basierten auf der Zentralisierung der finanziellen Ressourcen und direkten staatlichen Interventionen in verschiedene soziale und wirtschaftliche Bereiche. Obwohl die Regierung bestimmte soziale und wirtschaftliche Maßnahmen, wie etwa die Bildung eines einheitlichen Binnenmarktes, die Kontrolle der Import und Exporte sowie die direkten Investitionen in die Infrastrukturen, traf, verfolgte sie zu jener Zeit keinen umfassenden sozialen und wirtschaftlichen Entwicklungsplan. In den nachfolgenden Jahren wurde weiterhin die Idee verfolgt, durch den administrativ-politischen Bereich die wirtschaftliche, soziale und kulturelle Entwicklung des Landes zu planen und zu steuern.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde in diesem Zusammenhang das Konzept der sozialen und wirtschaftlichen Planung im Iran eingeführt. Es galt als notwendiges Instrument zur Umsetzung und Durchführung sozialer Reformen auf Grundlage wirtschaftlicher Entwicklung.⁵⁸¹ So wurde 1946 mit Hilfe amerikanischer Wirtschaftsexperten und einer IMF-Beratungsgruppe der erste Sieben-Jahres-Plan zur wirtschaftlichen Entwicklung entworfen und im Jahr 1949 umgesetzt. Der Plan war vor allem ein Ensemble wirtschaftlicher und finanzieller Vorschläge für die Modi der Ressourcenverteilung im Industrie-, Agrar- und infrastrukturellen Bereich. Dieses Programm blieb aufgrund der Nationalisierung der Ölindustrie und den darauf folgenden politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen jedoch unvollendet.⁵⁸²

Nach dem Putsch 1953 und der Stabilisierung der politischen Lage sowie der finanziellen Verhältnisse aufgrund des neuen Ölvertrags wurde die Idee der sozialen und wirtschaftlichen Planung weiter verfolgt. Die im Jahr 1949 gegründete Planungsorganisation wurde während der 1950er Jahre von einem Wirtschaftsbüro, das an das Amt des Premierministers angegliedert war, zu einer eigenständigen Organisation weiterentwickelt. Sie übernahm die Aufgabe der Zuteilung der Erdöleinnahmen (Reinvestitionen) auf die verschiedenen sozialen

⁵⁸⁰ „Tehran, Iran Toast the President and the Shah at a State Dinner, December 31st, 1977“, URL: <http://www.presidency.ucsb.edu/ws/?pid=7080> (2.11.2016)

⁵⁸¹ Vgl. McLeod, 1964: 2.

⁵⁸² Vgl. Baldwin, 1967: 24ff.

und wirtschaftlichen Bereiche.⁵⁸³ Der zweite Sieben-Jahres-Plan für den Zeitraum 1954-61 wurde von dieser neuen Organisation unter Mithilfe einer Beratungsgruppe der Harvard-Universität sowie einiger IMF-Experten aufgestellt. Dieser Plan basierte auf Einnahmen aus der Ölförderung und beinhaltete vor allem ein infrastrukturelles Investitionsprogramm mit Schlüsselprojekten der Förderung von Wasserkraftanlagen zur Energiegewinnung und dem Ausbau von Bewässerungssystemen sowie dem Straßen- und Verkehrsnetz. Dieser zweite Entwicklungsplan verfolgte noch keine umfangreiche soziale und wirtschaftliche Entwicklungsstrategie, sondern legte den Fokus stattdessen auf ausgewählte Großprojekte.⁵⁸⁴

Die Planungsorganisation wurde jedoch ab den 1960er Jahren hin zu einer effizienteren Organisation für soziale und wirtschaftliche Entwicklung reformiert. Fortan sollte sie sich lediglich auf die Entwicklungsplanung konzentrieren, nicht mehr jedoch auf die Umsetzung. Ebenso sollten die Pläne nicht mehr auf sieben Jahre hin konzipiert werden, sondern nur mehr auf fünf. Anders als zuvor verfügte die Organisation jetzt insofern frei über die gesamten Erdöleinnahme, als dass sie in der administrativen Hierarchie nach der Reform über den Ministerien stand. So wurde es möglich, dass ab den 1960er Jahren umfassende und detailliert ausgearbeitete Entwicklungspläne und die Verteilung der finanziellen Ressourcen auf verschiedene staatliche und private Sektoren konzipiert werden konnten.⁵⁸⁵

8.2. Die Unterdrückung der Opposition und die autoritäre Durchsetzung des politischen Willens

Dem Entwicklungsplan 1954-61 mangelte es nicht nur an umfassenden Programmen für die verschiedenen wirtschaftlichen Sektoren und den Verwaltungsapparat, sondern auch an einer präzisen Kalkulation der Finanzen. Um die genannten Infrastrukturprojekte zu vollenden, war die Regierung in den 1950ern daher immer wieder auf Auslandskredite angewiesen. Hinzu kam, dass die Exporte aus der Agrarproduktion wider Erwarten zurückgingen. Die daraus resultierende negative Handelsbilanz und das aufgrund der hohen Ausgaben große Haushaltsdefizit, führten dazu, dass die iranische Regierung die Fälligkeiten nicht bedienen bzw. die ausländischen Kredite nicht zurückzahlen konnte. Die Inflationsrate stieg Ende der 1950ern fortwährend und die Rezession war derart, dass von 1957-1960 die Lebenshaltungskosten in den städtischen Gebieten um etwa 35% stiegen.⁵⁸⁶

⁵⁸³ Vgl. Bostock /Jones, 1989: 120ff.; Baldwin, 1967: 41ff.

⁵⁸⁴ Daftary, 1973: 181; Mcleod, 1964: 139.

⁵⁸⁵ vgl. Daftary, 1973: 189 ff; Mcleod, 1964: 122ff.

⁵⁸⁶ vgl. Katouzian, 1981: 213ff.; Baldwin, 1967: 65 ff.; Beharier, 1971: 90ff.

Ab 1957 kam es in der Folge zu einer Reihe von massiven sozialen Protesten und Streiks in den Städten. Angesichts des zunehmenden politischen und sozialen Drucks führte der Schah ein Zwei-Parteien-System ein, in dem zwei Schah-treue Parteien den Eindruck vermitteln sollten, Opposition sei legitim. Der Schah versuchte demzufolge die Rolle eines konstitutionellen Monarchen zu spielen und schrieb 1961 über das Zwei-Parteien-System: „[...] as constitutional monarch I can afford to encourage large-scale party activity free from the strait-jacket of one-party rule or the one-party state“.⁵⁸⁷ Zudem hatte der Schah das Recht das Parlament aufzulösen, wovon er auch Gebrauch machte und die 20. Parlamentswahl angesichts des offenkundig massiven Wahlbetrugs für ungültig erklärte. Anschließend versprach er freie parlamentarische Wahlen in naher Zukunft.

Die Regierung forderte vom IMF und den USA finanzielle Unterstützung, um die wirtschaftliche Krise des Landes abzuwenden. Der neue demokratische US-Präsident John F. Kennedy forderte für die Gewährung weiterer Kredite im Gegenzug tiefgreifende soziale und politische Reformen in den ländlichen Gebieten des Irans.⁵⁸⁸ Unter diesen Bedingungen berief der Schah 1961 den Reformisten Dr. Ali Amini, der über gute Beziehungen zur US-Regierung verfügte, zum neuen Premierminister. Dieser besetzte sein Kabinett mit hochrangigen Technokraten und begann mit Hilfe seines Agrarministers, Dr. Hassan Arsanjani, erste Landreformen umzusetzen. Der Schah unterstützte deren kontrolliertes Programm, welches vor allem die Verbesserung der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse anvisierte als auch zur Weiterentwicklung des Agrarsektors sowie der Steigerung der Agrarproduktion führen sollte.

Der Schah hegte jedoch zu jener Zeit den Verdacht, Premierminister Amini könnte, aufgrund seiner guten Beziehungen zur US-Regierung und zu den Mitgliedern der Nationalfront, seine Macht gefährden. Außerdem beunruhigten ihn die radikalen und rasanten Reformmaßnahmen des Agrarministers. Das Kabinett von Dr. Amini wurde 1963 nach nur einem Jahr u.a. aufgrund der öffentlichen Unzufriedenheit und eines Streits mit dem Schah über das Budget für den Militärbereich wieder entmachtet. Der Schah hat 1963 dieses Landreformprogramm in ein umfassenderes Reformprogramm integriert und nannte dieses „die weiße Revolution des Schah und der Nation“. Diese „Weiße Revolution“ bestand aus den folgenden Maßnahmen:

- 1) Die Landreform und Aufteilung der Agrarfelder unter den Bauern.
- 2) Die Verstaatlichung der Wälder und Weideflächen.

⁵⁸⁷ Pahlavi, 1961: 173.

⁵⁸⁸ vgl. Summitt, 2004; Hooglund, 1982: 45.

- 3) Die Privatisierung der staatlichen Unternehmen.
- 4) Die Gewinnbeteiligung für Arbeiter und Angestellte von staatlichen Unternehmen.
- 5) Das Wahlrecht für Frauen.
- 6) Die Bekämpfung von Analphabetismus.

Diese Revolution von oben ließ der Schah 1963 mittels eines Referendums von der Mehrheit der Bevölkerung legitimieren. Er bezeichnete sie als seine Initiative einer iranischen Revolution, die an den Geist und die Traditionen der Nation anknüpfe und auf „die technische, wissenschaftliche, soziale Entwicklung“ und „den Fortschritt des Landes“ abziele.⁵⁸⁹

Die vorgeschlagenen sozialen und wirtschaftlichen Reformmaßnahmen weckten jedoch Protest unter den schiitischen Klerikern. Sie hielten die Landreform und die Aufteilung der Agrarflächen für eine Verletzung der islamischen Doktrin des „Rechtes auf Privateigentum.“⁵⁹⁰ Außerdem waren sie gegen das Frauenwahlrecht. Im Mittelpunkt dieser Proteste stand Ayatollah Chomeini, der ab 1961 flammende Reden gegen die Reformen Schahs in der Öffentlichkeit hielt. Im selben Jahr endete mit dem Tod Ayatollah Borudscherdies, der der Politik eher verweigernd gegenüber stand, die 1946 begonnen Phase, in der der oberste *Mardscha* (der oberste *Mudschtahid*) alleiniger religiöser Anführer der schiitischen Gläubigen war. Ab 1961 gab es mehrere Groß-Ayatollahs, die die Position des Mardscha der Schiiten im Iran übernahmen.⁵⁹¹ Ayatollah Chomeini erfüllte zwischen 1961-1963 zwei Voraussetzungen, die nötig sind, um einen Mojtahid als einen Mardscha anzuerkennen. Zum einen stieg seine Popularität innerhalb der religiösen Schichten durch seine Rede gegen den Schah, zum anderen konnte er hinsichtlich seiner wissenschaftlichen Fähigkeit als islamischer Jurist Ansehen gewinnen.

Ayatollah Chomeini und seine Anhänger waren mit ihrer politischen Haltung gegen den Schah innerhalb der schiitischen Kleriker in der Minderheit. Die Mehrheit der Kleriker und der Groß-Ayatollah pflegten eine moderate Position gegenüber dem Schah und seinen sozialen und wirtschaftlichen Maßnahmen. Die kritische Haltung Ayatollah Chomeinis gegenüber der Politik des Schahs nahm zwischen 1941-1943 eine Wende und fokussierte sich fortan auf allgemeine Themen, wie etwa Presse- und Meinungsfreiheit, die politische und wirtschaftliche Beziehung zwischen dem Iran und Israel, Wahlbetrug und die Sonderrechte

⁵⁸⁹ Pahlavi, 1345 [1964]: 19-20.

⁵⁹⁰ Akhavi führte noch einen weiteren Grund für den Widerstand der Kleriker gegen die Landreform an. Ihm zufolge befürchteten sie, dass die Landreformen den religiösen Stiftungen und klerikalen Institution indirekt die finanziellen Ressourcen entziehen könnten (Akhavi, 1980: 59).

⁵⁹¹ vgl. Akhavi, 1980: 103 ff. Algar 1988: 270ff.

für die Amerikaner im Iran.⁵⁹² Als im Juni 1963 massive Proteste ausbrachen, spielten Ayatollah Chomeine und die religiösen Schichten eine entscheidende Rolle.

Der Konflikt zwischen dem Schah-Regime und seinen Gegnern eskalierte im Juni 1963. An den Tagen, an denen die Schiiten alljährlich das Martyrium des dritten Imam betrauern (Moharram), kam es zu großen Protesten in den Städten gegen den Schah und sein Unterdrückungsregime. Nicht nur die religiösen Schichten und Leute vom Basar waren daran beteiligt, sondern auch die säkular geprägten sozialen Schichten, politische Aktivisten der Nationalfront und Studenten. Die Proteste wurden blutig niedergeschlagen und der Schah bezeichnete die Demonstranten als regressive Leute, die die soziale und wirtschaftliche Entwicklung des Landes blockieren wollten. Da er seine Gegner nicht tolerieren wollte, nutzte er die Gelegenheit, um gegen sämtliche Oppositionelle des politischen Spektrums (angefangen von säkularen Nationalisten, Sozialdemokraten, liberalen Islamisten, klerikalen Anhängern von Ayatollah Chomeini bis hin zu islamistischen Fundamentalisten) vorzugehen. Daraufhin wurden Mitglieder der Opposition vor einem Militärgericht angeklagt und zu Gefängnisstrafen verurteilt. Der wichtigste Anführer der Proteste, Ayatollah Chomeini, wurde zunächst ins türkische Exil verbannt und wohnte ab 1965 im Irak. Mehdi Bazargan (1907-1995), ein liberaler Islamist und später erster Premierminister des Irans in der Zeit nach der Revolution 1978/79, äußerte bei seinem Gerichtsprozess folgende Prophezeiung: „Wir sind die letzten Personen, die eine politische Auseinandersetzung im Rahmen der Konstitution verfolgen“.⁵⁹³ Einige Jahre später bewahrheitete sich seine Vorhersage und es wurden Organisationen von iranischen Studenten gebildet, die eine militärische Auseinandersetzung als Strategie gegen die zunehmende politische Unterdrückung des Schah-Regimes präferierten. Enttäuscht von der Erfolglosigkeit früherer friedlicher politischer Auseinandersetzungen und beeinflusst von der internationalen Atmosphäre der 1960er und 70er Jahre (z.B. Studentenbewegung, Revolutionen, Vietnamkrieg, etc.) begannen die junge Generation der iranischen Linken sowie islamistische Gegner des Schahs mit ihren militärischen Operationen in den ländlichen und städtischen Gebieten des Landes. Auch diese wurden von der Geheimpolizei des Regimes (SAVAK) blutig niedergeschlagen.

So endete 1963 die kurze Phase der politischen Liberalisierung. Seither war das Regime des Schahs im Stande, seine sozialen und wirtschaftlichen Reformprogramme relativ reibungslos und autokratisch durchzusetzen. Wie in den folgenden Abschnitten diskutiert werden soll, erlebte die iranische Gesellschaft in der Zeitspanne 1960-1978 eine Reihe von

⁵⁹² Vgl. Abrahamian, 1982: 425.

⁵⁹³ Für die Einzelheit dazu vgl. Chehabi, 1990: 178ff.

beispiellosen sozialen und wirtschaftlichen Transformationen. Die massiven staatlichen Investitionen in die Infrastruktur und die wirtschaftliche Modernisierung führten dazu, dass sich im Iran jener Jahre eine kleine industrielle Revolution vollzog.⁵⁹⁴ Die Landreform und die damit verbundene rasante Urbanisierung veränderten in hohem Tempo die Sozialstruktur der Gesellschaft. Während der 1960er und 70er Jahre stieg der Anteil der Menschen, die in Großstädten lebten, jährlich um 6% und Millionen Menschen auf dem Land verließen ihre Dörfer und zogen in städtische Gebiete.

Die politische Niederschlagung der Opposition im Juni 1963 hatte außerdem erhebliche politische und kulturelle Konsequenzen für die nachfolgenden Jahre. Da Ayatollah Chomeini der religiöse und politische Anführer des Widerstands war, wurden auch die islamistischen Gegner des Schahs wichtiger. Mit dem Putsch 1953 gerieten die säkularen Nationalisten in eine politische Krise. Ebenso hatten die linken Politiker und Intellektuellen die sozialen und politischen Konsequenzen des Putschs zu tragen.

Unter diesen Bedingungen schienen der Islam und sein Eintreten für eine religiöse und moralisch fundierte Ordnung eine tragfähige politische und kulturelle Alternative zu sein. Außerdem lieferte die Unterdrückung der säkularen Opposition zu Beginn der 1960er tatsächlich Spielräume für politisierte islamistische Gruppen und Kleriker. Trotz der Entwicklung moderner Ausbildungsinstitutionen studierten 1975 immer noch etwa 10.000 Studenten an schiitisch-islamischen Einrichtungen (Hawzeh und Medrese) und gab es in den 1960ern etwa 20.000 Moscheen im ganzen Land. Das heißt, als sich die „Flammen der Revolution“ ausbreiteten, verfügten die schiitischen Kleriker über ein landesweit wirksames Netzwerk von Moscheen, islamischen Institutionen und etwa 23.000 Kleriker, um die Bevölkerung zu mobilisieren.⁵⁹⁵ Nach der Revolution half dieses Netzwerk zugleich, dass die Kleriker gegenüber ihren säkularen Gegnern ihre Macht erfolgreich etablieren konnten.

8.3. Der ökonomische Motor der sozialen Beschleunigung: Die Erdöleinnahmen und die Distributionsfunktion des Staats

Seit den 1960er Jahren wurden nicht nur Staatseinnahmen aus natürlichen Ressourcen und insbesondere dem Erdöl gesteigert, zugleich wurde die Rolle des Staates als Hauptmotor der wirtschaftlichen und sozialen Beschleunigung wichtiger. Der Umfang der staatlichen Investitionen in die Infrastruktur betrug in der Zeitspanne von 1963-73 über \$3.9 Milliarden und sie führten zu beispiellosen Entwicklungen im Transport-, Kommunikations- und

⁵⁹⁴ Vgl. Katouzian, 1981: 238; Abrahamian, 1982: 430.

⁵⁹⁵ Vgl. Fischer, 1980: 75; Akhavi, 1980: 129; Boroujerdi, 1996: 85.

Energiebereich. Binnen zehn Jahren (1963-73) wurden beispielweise 500 km neue Eisenbahnschienen verlegt und etwa 20.000 km neue Straßen gebaut. Außerdem wurden die Häfen ausgebaut, sodass 400% mehr Güter umgesetzt werden konnten. Die Energieleistung stieg durch neue Wasserkraftwerke von 0.5 Milliarden auf 15.5 Milliarden Kilowatt. Die Industriebetriebe entwickelten sich ähnlich rasant. Die Zahl kleinerer und mittlerer Industriebetriebe (von 10 bis 500 Arbeitskräften) stieg von 1.797 auf 7.830 und die der großen Industriebetriebe (über 500 Arbeitskräfte) von 105 auf 159.⁵⁹⁶

Wie die Abbildung zeigt, entwickelten sich die industrielle Produktion und der Bergbau im Vergleich zu anderen wirtschaftlichen Sektoren in hohem Tempo. Der Umfang der industriellen Produktion stieg in diesem Zusammenhang um etwa das Zwölfwache und machte 1976 etwa 17% des gesamten Bruttoinlandsprodukts (BIP) des Landes aus.

Abb.8.3.1. Die Entwicklung der wirtschaftlichen Hauptsektoren 1963/77 (Anteil am BIP in Prozent)

| Sektor | Dritter Plan (1963-67) | Vierter Plan (1968-72) | Fünfter Plan (1973-77) |
|--------------------------------|---------------------------|---------------------------|---------------------------|
| Agrar | 4.6 | 3.9 | 4.6 |
| (Öl-)Industrie | 13.6 | 15.2 | -0.7 |
| Warenproduktion und Bergbau | 11.8 | 12.8 | 15.8 |
| Bau | 12.0 | 8.6 | 14.4 |
| Dienstleistung | 8.0 | 14.2 | 15.3 |

Quelle: Pesaran, 1982: 505, vgl. auch Walton, 1980: 279, Katouzian, 1981: 276

Die rasante Entwicklung des Dienstleistungssektors (von 8% auf 15.3% Anteil am BIP) belegt die zunehmenden Regierungsausgaben in der Zeitspanne von 1963 bis 1977. Denn dieser war direkt mit der rasanten Entwicklung des Verwaltungsapparats und der Ausweitung der Regierungsaktivitäten verbunden. Aus der obenstehenden Tabelle geht zusätzlich hervor, dass der Agrarsektor trotz der Landreform und dessen Maschinisierung den anderen wirtschaftlichen Sektoren in der Entwicklung hinterherhinkte. Wie im nächsten Abschnitt gezeigt werden soll, hemmte die Landreform die wirtschaftliche Produktivität der ländlichen Gebiete. So mündete die Art und Weise der Umsetzung der Reformen, die in die soziale und wirtschaftliche Struktur der Dörfer eingriffen, nicht nur in einer massiven Abwanderung von Arbeitskräften in die Städte, sondern auch in einer ungleichen Verteilung der Agrarfelder sowie den finanziellen Ressourcen zu Lasten kleiner Bauernbetriebe. Trotz der in- und ausländischen Investitionen in den Agrarsektor entwickelte er sich nicht gemäß dem Plan. Das rasante Wachstum im Bausektor lässt sich hingegen auf die massiven staatlichen Investitionen in die Infrastruktur, wie etwa Dämme-, Schienen- und Straßenbau und Wohnungsbau- bzw.

⁵⁹⁶ vgl. Issawi, 1972: 384; Abrahamian, 1982: 428ff.

andere städtebauliche Projekte, zurückführen. Diese Entwicklung hing direkt mit der rasant fortschreitenden Urbanisierung zu jener Zeit zusammen.⁵⁹⁷

Zusammenfassend erlebte das Land in der Zeitspanne von 1963-1972 ein beispielloses Wachstum des Bruttoinlandsprodukts. Dieses belief sich im Zeitraum des dritten Entwicklungsplans (1963-67) auf eine Jahresdurchschnittsrate von 8.8% und im Zeitraum des vierten Entwicklungsplans (1968-72) auf 11.9%. Diese langfristig stabile wirtschaftliche Entwicklung ging zugleich mit einem rasanten Wachstum des Pro-Kopf-Einkommens von \$176 im Jahr 1963 auf \$2.160 im Jahr 1973 einher.⁵⁹⁸

Die geschilderten Verhältnisse belegen, dass zwischen 1963-73 die stabile politische Lage, die kontinuierlichen Erdöleinnahmen zusammen mit der wirtschaftlichen Planung sowie rapiden wirtschaftlichen Entwicklung beispiellose Wohlstandszuwächse mit sich brachten. Aus diesem Grund behauptete der Schah der Mitte der 1970er, dass sich der Lebensstandard der Iraner bis 1980 dem der westeuropäischen Länder angleichen und der Iran zur fünfgrößten Industrienation der Welt aufsteigen werde.

Ich werde zu solchen Behauptungen des Schahs zurückkommen, wenn die Phase der Ölkrise 1973-76 im Mittelpunkt steht. Zunächst möchte ich im Folgenden auf die Probleme eingehen, die aus dieser Art der wirtschaftlichen Entwicklung resultierten. Die in diesem Zusammenhang zu beantwortende Frage lautet: Warum führte diese rasante wirtschaftliche Entwicklung in Anknüpfung an die anderen Dimensionen der sozialen Beschleunigung nicht zur Herausbildung einer Sozialformation, die sich dynamisch zu stabilisieren vermochte? Im Folgenden soll argumentiert werden, dass der Modus Operandi der Regierungspolitik mit Erdöleinnahmen als Triebkraft der technischen Beschleunigung nicht nur zu einer Reihe von Missverhältnissen im wirtschaftlichen und anderen sozialen Bereichen führte, sondern schließlich auch zu instabilen sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen.

8.3.1. Die Rentenökonomie und das Problem der Desynchronisation der unterschiedlichen Tempi der innen- und außenwirtschaftlichen Verhältnisse

Wie bereits dargestellt, war die iranische Regierung ab dem Putsch 1953 zunehmend vom Verkauf von Erdöl abhängig. Das bedeutete, dass die wirtschaftliche Entwicklung des Landes von den außenwirtschaftlichen Verhältnissen und somit vom Weltmarkt bestimmt wurde. Insofern drohte der Iran als Rentierstaat instabil zu werden, falls er nicht über ausreichend

⁵⁹⁷ Vgl. Kautouzian, 1981: 280ff.

⁵⁹⁸ Vgl. Pesaran, 1982: 504, Amuzegar, 1991: 174-6.

Finanzinstrumente verfügte, die ihn vorm Schwanken der internationalen Märkte schützen konnten.

Die unterstehende Tabelle zeigt diese Problematik der wirtschaftlichen Abhängigkeit für den Zeitraum von 1963 bis 1977. Diese Abhängigkeit verschärfte sich, als die Erdöleinnahmen 1973/4 um \$20 Milliarden stiegen. Denn trotz den Warnungen von Experten entschied der Schah den bereits konzipierten fünften Entwicklungsplan anzupassen und mit ebendiesen zusätzlichen Erdöleinnahmen zu kalkulieren, um das Tempo der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung zu erhöhen. Da zwischen 1973 und 1977 die Erdöleinnahmen 77.7% der gesamten Staatseinkünfte ausmachten und der Schah diese wiederum gemäß des geänderten Entwicklungsplanes reinvestieren wollte, erlebte das Land eine beispiellose wirtschaftliche und gesellschaftliche Beschleunigung. Als der Ölpreis 1976 fiel, sah sich das Land plötzlich mit ersten Anzeichen einer wirtschaftlichen Rezession konfrontiert. Das heißt, dass die Staatsausgaben enorm stiegen, das Angebot die Nachfrage nicht mehr decken konnte und die Inflationsrate folglich so drastisch zunahm, dass die Energie- und Transportinfrastruktur überlastet wurden.⁵⁹⁹

Tabelle 8.3.1.1. Der Anteil von Öleinnahmen an den Staatseinkünften und dem Bruttoinlandsprodukt (1963-1977)

| | Anteil von Öleinnahmen an den Staatseinkünften (in %) | Anteil von Öleinnahmen am Bruttoinlandsprodukt (in %) |
|------------------------|--|--|
| Dritter Plan (1963-67) | 48.1 | 18.7 |
| Vierter Plan (1968-72) | 55.2 | 24.0 |
| Fünfter Plan (1973-77) | 77.7 | 37.4 |

Quellen: Die Jahresberichte der Zentralbank des Irans 1967, 1972 und 1978; Walton, 1980: 279; Abrahamain, 1982: 427-8.

In den Termini der Theorie der sozialen Beschleunigung lassen sich die obenerwähnten Verhältnisse als Desynchronisation der hochdynamischen internationalen Wirtschaftsverhältnisse und Finanzmärkte einerseits und der langsameren binnenwirtschaftlichen Verhältnisse formulieren. Diese Form der Asymmetrie aufgrund verschiedener Tempi der innen- und außenwirtschaftlichen Verhältnisse lässt sich für verschiedene Wirtschaftssektoren des Landes zeigen.

8.3.2. Die Rentenökonomie und die Asymmetrie der verschiedenen Wirtschaftssektoren

Die wirtschaftliche Entwicklungspolitik, die in den 1960ern und 70ern verfolgt wurde, zielte auf eine schnelle Industrialisierung des Landes ab. Obwohl nicht offiziell koordiniert, sollte die Regierung die kostspieligen Investitionen in den Bereich Infrastruktur übernehmen,

⁵⁹⁹ Vgl. Amuzegar, 1991: 1973-4; Walton, 1980: 278ff.

der private Sektor sollte Industriebetriebe gründen und ausländische Unternehmen sollten in Bereiche der Hochtechnologie, wie etwa Petrochemie, Pharmazeutika, etc. investieren. Diese Entwicklungsstrategie führte jedoch zu einer Reihe von Missverhältnissen zwischen den verschiedenen inländischen Wirtschaftssektoren und somit zu einer Vertiefung der sozialen und wirtschaftlichen Ungleichheit.

Mit dem Anstieg der Erdöleinnahmen wurde der Staat nicht nur zum größten Inverstor, sondern auch größten Arbeitgeber des Landes. Wie die Tabelle 8.3.2.1. zeigt, stiegen die staatlichen Investitionen mit den Öleinnahmen. Insbesondere in der Zeit der Ölkrise von 1973 bis 1978 vervierfachten sie sich.

Tabelle 8.3.2.1. Umfang der staatlichen und privaten Investitionen 1962/3-1977/8 (Milliarde Rial)

| | 1962/3 | 1972/3 | 1977/8 |
|--------------------------|--------|--------|--------|
| staatliche Investitionen | 18.000 | 189.1 | 647.2 |
| private Investitionen | 31.000 | 150.6 | 505.4 |

Quelle: Parsa, 1989: 65

Um die Zahlen der obenstehenden Tabelle etwas zu konkretisieren: der Staat besaß 1976 u.a. die gesamte Ölindustrie, die Energie- und Kommunikationsinfrastruktur des Landes, das Schienennetz, die Fluggesellschaften, die Fischereien und auch 130 große Fabriken. Die Zahl der staatlichen Angestellten hatte zu jener Zeit stark zugenommen. So waren 1976 in den jeweiligen Städten ein Drittel der gesamten Arbeitskräfte in staatlichen Bereichen tätig.⁶⁰⁰ Die Regierung war auch in der Lage, die modernen und staatlich geführten Industrien zu subventionieren und sie mittels Zöllen zu schützen. Diese Strategie der „importsubstituierenden Industrialisierung“ vertiefte zugleich die Missverhältnisse zwischen den verschiedenen Wirtschaftssektoren. Denn aufgrund dieser wirtschaftlichen Entwicklungsstrategie importierte der Iran in zunehmendem Maße Zwischenprodukte von Zulieferern und sogenannten „Investitionsgütern“ (z.B. Maschinen). Diese machten zwischen 1960 und 1969 etwa %69 der gesamten Importwaren des Landes und im Zuge der schnellen Industrialisierung in den Jahren 1977-78 etwa %81 aus.⁶⁰¹ So hingen die davon betroffenen Wirtschaftssektoren letztlich vollständig von den internationalen Märkten (und

⁶⁰⁰ Parsa, 1989, 66-7-130, Salehi-Esfahani, 1989: 360ff.

⁶⁰¹ Pesaran, 1982: 509, Foran, 1993: 342.

exportorientierten Industrienationen) und deren Entwicklungstempo ab. Die traditionellen Sektoren sowie kleinere Industriebetriebe blieben davon jedoch unberührt.

Dieser traditionelle Wirtschaftsbereich umfasste über 200.000 kleinere Werkstätten, in denen etwa 600.000 Menschen beschäftigt waren. Sie waren jedoch weder in die staatliche Schutzpolitik inbegriffen, noch wurden sie vom Staat finanziell unterstützt. Diese traditionellen Industriebetriebe produzierten 1976 lediglich 24% der gesamten industriellen Produktmenge des Landes (die moderne Industrie im Vergleich dazu jedoch 77%).⁶⁰² In den 1960ern und 70ern verloren diese traditionellen Wirtschaftsbetriebe zu Gunsten der modernen Industrien sukzessive an Bedeutung. Daher verwundert es kaum, dass die dort beschäftigten traditionellen Mittelschichten in den Städten und die Leute des Basars die ungleiche wirtschaftliche Entwicklung infolge der staatlichen Entwicklungspläne nicht nur als eine Bedrohung ihrer wirtschaftlichen Grundlage, sondern auch als eine Bedrohung ihrer traditionellen und islamischen Lebensweise wahrnahmen. Wie in den folgenden Abschnitten dargestellt werden soll, spielten diese traditionellen Mittelschichten und die Leute vom Basar eine bedeutsame Rolle im Zuge der Proteste gegen den Schah und seine autokratischen Modernisierungsmaßnahmen.

Zu Missverhältnissen kam es auch zwischen dem Produktions- und Vertriebsbereich. Im Gegensatz zum Industriesektor dominierten im Bereich des Vertriebes traditionelle Wirtschaftsverhältnisse. Das heißt, der Basar kontrollierte am Vorabend der Revolution etwa zwei Drittel des Binnenhandels sowie etwa 30% des gesamten Imports des Landes. Ebenso wie der traditionelle Industriebereich und deren Werkstätten war der Basar von den Entwicklungsplänen ausgenommen.⁶⁰³ Wie in den vorangegangenen Kapiteln immer wieder erwähnt, war der Basar jedoch eine bedeutsame Institution in den iranischen Städten, der eine eigene Handelsorganisation, einen traditionellen und religiösen Verhaltenskodex pflegte und in enger Verbindung mit den schiitischen Klerikern stand.

Trotz der wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen zu jener Zeit blieb die Struktur und kulturelle Orientierung des Basars intakt. Diese Form der „doppelten wirtschaftlichen Struktur“ trat während der 1970er Jahre noch deutlicher zu Tage, als das Schah-Regime angesichts steigender Erdöleinnahmen eine Reihe von ambitionierten Bauprojekten entwarf und u.a. eine Autobahn durch das alte Gebäude des Basars in Teherans gebaut werden sollte. Zudem begann die Regierung ab den 1970ern Supermarktketten zu errichten, was für den Basar zusätzliche wirtschaftliche Schwierigkeiten bedeutete. Der Schah selbst betrachtete den

⁶⁰² Bashiriyeh, 1984: 48; 66.

⁶⁰³ Graham, 1979: 221ff.; Keshavarzian, 2007: 6.

Basar als Zeichen von Rückständigkeit, das auf dem Weg in eine moderne Gesellschaft abgeschafft werden sollte. Die Basar-Händler bezeichnete er in diesem Zusammenhang auch als „ein Haufen bärtiger Idioten“. Ab 1975, als sich erste Anzeichen einer wirtschaftlichen Krise bemerkbar machten, verfolgte die Regierung die Politik einer strengen Preiskontrolle, um der steigenden Inflation zu begegnen. Diese Politik richtete sich vor allem gegen die Händler des Basars. Im Zuge dessen wurden einige von ihnen als Preistreiber beschuldigt und sogar verhaftet. Die Leute des Basars wehrten sich jedoch gegen diese Maßnahmen und die autokratische Modernisierungspolitik. So gründeten sie in Reaktion auf die einseitige Finanzpolitik des Regimes ihren eigenen sogenannten „islamischen Kassen“, die Kredite für kleine industrielle Projekte und Werkstätten zur Verfügung stellten. Zudem wurde die Bindung an ihre traditionellen Partner, die schiitischen Kleriker, enger. Als es 1976 zu ersten Protesten gegen den Schah kam, waren sie nicht nur an ihnen beteiligt, sie organisierten sie auch mit und finanzierten zudem die streikenden Arbeiter sowie Angestellten in den letzten Monaten vor der Revolution.⁶⁰⁴

8.3.3. Die Rentenökonomie als Problem für die wirtschaftliche Beschleunigung

Wie in Kapitel 1 diskutiert, wirken in einer sich selbst beschleunigenden Gesellschaft Konkurrenz und Innovation als zwei Triebkräfte der wirtschaftlichen Beschleunigung. Angesichts der Erdöleinnahmen einerseits und der herrschenden wirtschaftlichen sowie politischen Haltung jener Jahre andererseits, wurden diese zwei Motoren jedoch ihrer Funktionen beraubt.

Wie bereits angedeutet wurde, wurden die finanziellen Ressourcen des Staates zu jener Zeit höchst ungleich verteilt. Maßgebend hierfür waren persönliche Beziehungen und das Verhältnis zu höheren Positionen der staatlichen Machthierarchie. So bildete sich in den 1960ern und 70ern eine kleine Schicht von Unternehmern und Investoren heraus, die enge Kontakte zum Hof des Königs und seiner Familie pflegten und von den steigenden Erdöleinnahmen und der wirtschaftlichen Entwicklungsstrategie profitierten. Die gehobene Industrie- und Handelsbourgeoisie bestand zu jener Zeit aus etwa 150 Familien, denen %67 aller Industrien und Finanzinstitutionen gehörten.⁶⁰⁵ Der Despot und seine Familie zogen wiederum ihre Vorteile aus diesen finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnissen. Wie Abrahminan (1982) erwähnte, war der Hof nach der Landreform sogar größter Landeigentümer des Landes. Außerdem erhielt der Hof 2% der gesamten Erdöleinnahmen,

⁶⁰⁴ Keshavarzian, 2007: 85, 86, Graham, 1979: 223.

⁶⁰⁵ Vgl. Bashiriyeh, 1984: 40.

die administrativ jedoch nicht registriert wurden.⁶⁰⁶ Die Königsfamilie zählte zudem zur Gruppe der großen Investoren im Handels- und Industriebereich. Darüber hinaus fungierte die hofeigene Pahlavi-Stiftung weltweit als Investor und Eigentümer.⁶⁰⁷

Aus den obenerwähnten Verhältnissen geht hervor, dass der Modus der Verteilung der Erdöleinnahmen nicht auf Konkurrenz- und Wettbewerbsförderung (als Triebkräfte der wirtschaftlichen Beschleunigung) ausgerichtet war. Stattdessen vertieften sie die soziale Ungleichheit und beförderten Korruption. Da zudem die staatlichen Subventionen und die staatliche Schutzpolitik integraler Bestandteil der Entwicklungspolitik des Regimes waren, bildeten sich im Laufe der Zeit Monopole heraus. Diese Situation schützte die Profite der heimischen Industrien und schützte sie vor ausländischer Konkurrenz. Unter diesen konkurrenzfreien wirtschaftlichen Verhältnissen wurde 1972 beispielweise geschätzt, dass die iranische Industrie etwa 25% bis 35% teurer als das Ausland produzierte. Anderen Schätzungen zufolge brauchte es 1976 etwa 45 Stunden, um einen GM Chevrolet im Iran zu montieren und im Vergleich dazu jedoch nur 25 Stunden in Westdeutschland.⁶⁰⁸ Anders formuliert: Erdöleinnahmen und Vetternwirtschaft waren im Iran zu jener Zeit vorherrschend und nicht Konkurrenz und Innovation als Triebkräfte wirtschaftlicher Beschleunigung.

Bisweilen wurde dargestellt, dass in einer Rentierökonomie die Rente (im Fall des Irans Erdölverkauf) an die Stelle von Konkurrenz und Innovation treten. Die Folgen und Konsequenzen solcher Verhältnisse lassen sich in zwei Kategorien einordnen. Zur ersten Kategorie zählen jene Faktoren, die Missverhältnisse aufgrund von Desynchronisation und Asymmetrie zwischen verschiedenen Wirtschaftssektoren einerseits und zwischen Binnen- und Außenwirtschaft andererseits umfassen. Zur zweiten Kategorie zählen die entschleunigenden Faktoren.

Die zunehmende Abhängigkeit von finanziellen Ressourcen außerhalb der Dynamiken der Binnenwirtschaft wurde im Verlauf der Zeit zu einem wesentlichen Faktor, der die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse zu destabilisieren drohte. Dies führte ebenso dazu, dass sich die Verhältnisse zwischen den verschiedenen Wirtschaftssektoren asynchron entwickelten. Die Missverhältnisse zwischen den modernen Industrien, die direkt von Erdölrenten subventioniert wurden sowie auf der Außenwirtschaft beruhten zum einen und den traditionellen Industrien sowie Vertriebssystemen (der Basar) zum anderen, stellten später einen Grund für die Revolution gegen den Schah dar.⁶⁰⁹

⁶⁰⁶ Vgl. Abrahamian, 1982: 437-

⁶⁰⁷ vgl. Bashiriyeh, 1984: 41ff, Graham, 1979, Appendix A.

⁶⁰⁸ Parsa, 1989: 69.

⁶⁰⁹ Z.B. siehe Ashraf, 1988.

Zusätzlich dazu kam es zu einer Reihe von Missverhältnissen zwischen der technischen auf der einen und der sozialen sowie kulturellen Dimension der Beschleunigung auf der anderen Seite. Das heißt, die direkte Verbindung des Motors der technischen Beschleunigung mit der hochdynamischen Außenwirtschaft mündete zu jener Zeit darin, dass der industrielle, finanzielle und sogar militärische Bereich der Gesellschaft nahezu entkoppelt war.

Die Rente funktionierte zu jener Zeit auch als ein wesentlicher Faktor der sozialen Entschleunigung. Da aus der Rente massive finanzielle Ressourcen resultierten, wurde versucht die technologische Unterentwicklung mittels des Imports moderner Technologien zu überwinden anstatt auf technologische Innovation zu setzen. Wie bereits diskutiert wurde, mündete zu jener Zeit die letztgenannte Politik des Imports von Zwischenprodukten und Investitionsgütern in der Abschaffung der Konkurrenzfähigkeit sowie der Schwächung der Innovationskräfte der industriellen Sektoren. In diesem Zusammenhang liegt es nahe, dass die Regierung mehr und mehr von den Steuereinnahmen abgehängt wird. Das bedeutet, dass die Regierung es als nicht mehr erforderlich betrachtete, die sozialen und wirtschaftlichen Möglichkeiten der Gesellschaft für die weitere Entwicklung zu mobilisieren. Umgekehrt lieferten die Renten der Regierung die Möglichkeit, dass sich ihre Programme und Maßnahmen unabhängig von der Gesellschaft umsetzen ließen. Dieses Argument ist nicht neu. Beispielweise argumentierte Mahdavi (1970), dass die Rentierstaaten zum Etatismus neigen, weil in solchen Staaten die Einnahmen von der Rente in schnelleren Raten wachsen als ihre Bruttonationaleinkommen (BNE) steigen und sich dadurch der Staatssektor rasant ausdehnt:

„since the oil revenues typically increase at a faster rate than the GNP of the local economies, the public sector of the oil producing Countries expands rapidly. This need not necessarily result in some kind of socialism, but may turn into what can be considered as a fortuitous *etatism*“.⁶¹⁰

In Licht der Theorie der sozialen Beschleunigung lassen sich die obigen Verhältnisse als Hindernisse für die Beschleunigung der Gesellschaft interpretieren. In den voranstehenden Kapiteln wurde die Verwaltung als eine Triebkraft der technischen Beschleunigung thematisiert. Die Ausdehnung der staatlichen Sektoren und der Verwaltung aufgrund der zunehmenden Rente bedeutet in diesem Kontext, dass der Verwaltungsapparat mehr und mehr seine Funktion als Motor der sozialen Beschleunigung verliert. Stattdessen wird die Verwaltung dadurch zu einem wesentlichen Element der Bewahrung der bestehenden sozialen und politischen Verhältnisse, dass die Regierung das Verwaltungssystem als ein

⁶¹⁰ Mahdavi, 1970: 432.

Verteilungsmittel verwendet, um die Rente in der Gesellschaft zu verteilen. Dies lässt sich auch statistisch belegen. Die Zahl der öffentlichen Bediensteten wurde zwischen 1963 bis 1977 von 150.000 auf 300.000 gesteigert. Die Ausdehnung der Verwaltung wurde in den nachfolgenden Jahren weiter gesteigert. So wurden 2011 etwa 2 Millionen Menschen in den verschiedenen staatlichen Sektoren beschäftigt und betrug die Zahl Beschäftigter im Bereich der Dienstleistung 48 % der gesamten Arbeitskraft.⁶¹¹ Die Administration diente dementsprechend nicht lediglich als das normale Mittel sozialer Regelungen, sondern auch als Mittel der sozialen Stabilität oder der Beherrschung der bestehenden sozialen und politischen Verhältnisse.

Die Verfügbarkeit der finanziellen Ressourcen aus der Rente und damit verbunden die Abtrennung des politischen System von den übrigen sozialen Bereichen blockiert bzw. stört Prozesse der sozialen Ausdifferenzierung, welche in der Sicht der Theorie der sozialen Beschleunigung als Triebkraft der Beschleunigung des sozialen Wandels fungieren. Im nachfolgenden Abschnitt soll diese Dimension der sozialen Beschleunigung aufgegriffen werden.

8.4. Die Beschleunigung des sozialen Wandels: die Landreform und die Sozialklassen in den urbanen Gebieten

Während der 1950er und 70er Jahre trieben Phänomene den strukturellen sozialen Wandel der iranischen Gesellschaft voran, die seit den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts in Gang gesetzt wurden. Diese Veränderungen schlossen Demographie, Sozialstruktur und Urbanisierungsrate ein. Wie aus der untenstehenden Tabelle hervorgeht, wuchs in jenen Jahren die Bevölkerung im Durchschnitt um 2.9 % pro Jahr. Das heißt, die Bevölkerungsgröße steigerte sich von 18.9 Millionen in 1956 auf 33.6 Millionen Einwohner in 1976. Dies wurde aufgrund der Entwicklung der hygienischen Infrastrukturen, der generellen wirtschaftlichen Wohlfahrt und der politischen Stabilität erzielt. Dies wurde von einer rasanten Entwicklung der Urbanisierung begleitet, welche sich jährlich im Durchschnitt auf 6 % belief.

⁶¹¹ URL. https://www.amar.org.ir/Portals/1/releases/Iran_Statistical_Pocket_book_90.pdf (5.3.2017).

Tabelle 8.4.1 Das Bevölkerungs- und Urbanisierungswachstum des Irans 1956-1976

| Jahre | Total (Million) | Urbane Bevölkerung (Million) | Landbevölkerung (Million) | Urbanisierungsrate (%) |
|-------|--------------------|---------------------------------|------------------------------|---------------------------|
| 1956 | 18.9 | 5.9 | 13 | 31.4 |
| 1966 | 25.8 | 9.8 | 16 | 38 |
| 1976 | 33.6 | 15.8 | 17.8 | 46.9 |

Quelle: Die Jahresberichte der Zentralbank des Irans von 1978

Dank zur staatlichen Investitionen im Bildungsbereich wurde zugleich das Schulsystem landesweit etabliert. Zudem führten die Bekämpfungsmaßnahmen gegen den Analphabetismus zur erheblichen Abnahme von Analphabeten. Der Analphabetismus wurde von %67.2 von Männern und 87.8 von Frauen über 15 Jahre im Jahr 1966 auf jeweils %44.2 und %53 im Jahr 1979 reduziert.⁶¹²

Tabelle 8.4.2. Die Zahl der Schüler und Studenten 1963/4-1977/8

| | 1963/4 | 1978/9 |
|-----------------------|---------|-----------|
| Grundschüler | 641.000 | 4.400.000 |
| Gymnasien/Hochschüler | 385000 | 970.000 |
| Universitätsstudenten | 24.800 | 170.000 |

Quelle: Halliday, 1979: 23,

Die Entwicklung der akademischen Ausbildung führte außerdem zur Herausbildung einer Schicht von jungen Studenten in den städtischen Gebieten, die trotz relativ kleiner Zahl eine entscheidende Rolle in den sozialen und politischen Ereignissen des Landes spielen sollte. Außerdem steigerte sich die Zahl der iranischen Studenten im Ausland von 18.000 im Jahr 1963 auf 80.000 im Jahr 1978. So lässt sich aus der obenstehenden Tabelle entnehmen, dass das Bildungssystem des Landes binnen 15 Jahren quantitativ etwa dreifach wuchs.⁶¹³

Wie aus den obigen Verhältnissen hervorgeht, wurde die iranische Gesellschaft innerhalb von nur zwei Dekaden von einer ländlich dominierten zu einer weitaus stärker urbanisierten Gesellschaft verändert. Verursacht wurde dies maßgeblich durch die massiven Investitionen in die städtischen Infrastrukturen, die Entwicklung moderner Institutionen in den Städten, die Industrialisierung des Landes sowie die Umsetzung der Landreform in Dörfern. Nach einer Schätzung immigrierten in diesem Zusammenhang zwischen 1966 und 1976 etwa 2 Millionen

⁶¹² Vgl. Encyclopaedia Iranica, Literacy Corps: URL: <http://www.iranicaonline.org/articles/literacy-corps-1> (25.4.2016)

⁶¹³ Vgl. Abrahamian, 1982: 431.

Menschen aus den Dörfern nach Teheran.⁶¹⁴ Ich beginne zuerst mit den strukturellen Veränderungen in den ländlichen Gebieten, welche seit 1962 in iranischen Dörfern im Rahmen der sogenannten Landreform durchgeführt wurden.

8.4.1. Die strukturellen Veränderungen in den ländlichen Gebieten: Die Landreform

Wie bereits angedeutet wurde, wurde zuerst der Plan für die Reform in den Eigentumsverhältnissen sowie in der Produktionsweise der 50.000 iranischen Dörfer unter politischem Druck der US-Präsidenten J. F. Kennedy implementiert. Das erste Programm der Landreform, das von dem unabhängigen Premierminister Ali Amini und seinem reformistischen Agrarminister Arsanjani entworfen wurde, zielte auf eine radikale Reform in den Eigentumsverhältnissen in den Dörfern ab. So wurde geplant, dass jene Bauern die Agrarländereien bekamen, die das traditionelle Recht (Nasaq) für den Anbau im Dorf innehatten. So sollten nach dem Plan etwa %65 der Bauern in die Gruppe der Landeigentümer eintreten. Außerdem sollten die Bauern den Grundstückspreis in Form einer jährlichen Rate an die vormaligen Eigentümer zurückzahlen. Der Schah hielt den Plan nicht nur für zu radikal, auch die Maßnahmen des Agrarministers zur sozialen Mobilisierung der Bauern erweckte sein Misstrauen. So hatte er 1963 die Landreform in den weiteren Rahmen der sogenannten „weißen Revolution des Schahs und der Nation“ eingegliedert, im Anschluss wurden die weiteren Phasen der Landreform mit einer konservativeren Haltung kontrolliert durchgesetzt.⁶¹⁵ So wurden innerhalb einer Dekade drei Phasen der Landreform wie folgt implementiert:

- In der ersten Phase wurde das Landeigentum der Großeigentümer auf jeweils ein Dorf beschränkt. Sie mussten die übrigen Agrarländereien an Bauern verkaufen. Wie oben erwähnt wurde, bekamen jene Bauern das Anbauland, die das traditionelle Recht innehatten. Diese Bauern mussten im Rahmen der 15 jährigen Rate den Grundstückspreis an die Eigentümer zurückzahlen. In dieser Phase wurden % 24.6 der Bauern eingeschlossen.

- Die zweite Phase wurde nach dem Abtritt des Kabinetts von Amini und seines Agrarministers durchgesetzt. So wurde in dieser Phase der bisherige Plan zu Gunsten der Großlandeigentümer abgeändert. Ihnen und ihren Familienmitgliedern wurde erlaubt Besitztümer in mehreren Dörfern zu behalten, Gärten und „mechanisierte“s Agrarland wurde zudem vom Landreformgesetz ausgenommen. Außerdem wurden ihnen erlaubt, Agrarland den Bauern zu vermieten oder mit ihnen im Rahmen einer Aktiengesellschaft

⁶¹⁴ Vgl. Kazemi, 1980: 15.

⁶¹⁵ vgl. Katouzian, 1981:297ff , Ashraf, 1995: 23ff., Hooglund, 1982: 56ff.

zusammenzuarbeiten. In dieser Phase mussten zudem die Agrarländer der religiösen Stiftungen (Vagf) im Rahmen von 99 jährigen Mietenverträge an Bauern vermietet werden. Der Protest der Kleriker gegen die Landreform bezog sich vor allem auf diese Reformmaßnahme.

- In der dritten Phase wurden die übrigen Agrarländereien unter Bauern verteilt. So wurden folglich allen Bauer mit dem traditionellen Recht für die Arbeit auf Agrarländern zu Landbesitzern.

Tabelle 8.4.1.1. Die Landverteilung durch die drei Phasen der Landreform 1962-1971

| | Die erste Phase | Die zweite Phase | Die dritte Phase |
|---|-----------------|------------------|------------------|
| Die landbesitzenden Bauern | 573,000 | 213,000 | 800,000 |
| Insg. | 1,760,00 | | |
| Bauern, die die klerikalen Ländereien für die Dauer von 99 Jahre mieteten | 172,000 | | |
| Die gesamten landbesitzenden Bauern | 1,938,000 | | |

Quellen: Hoogland, 1982: 72; Foran, 1993: 321 (Die Nummern wurden rund gerechnet)

Wie die obenstehende Tabelle zeigt, erhielten im Verlauf der drei Phasen insgesamt etwa 2 Millionen Bauern Agrarland. Viele Experten halten allerdings die Landreform für misslungen. Diese Behauptung liegt in den folgenden Tatsachen begründet: Erstens ließ das Programm für die Landverteilung etwa die Hälfte der Einwohner in den ländlichen Gebieten aus. Zweitens wurde unter vielen Bauern kleine Landstücke oder anderweitig nicht rentables Agrarland verteilt.⁶¹⁶ Wie Tabelle 8.4.1.1. zeigt, bestanden im Jahr 1977 über %42 der betriebenen Agrarländer aus kleinen Landstücken unter 2 Hektar (in Anbetracht der Tatsache, dass zu jener Zeit etwa 7 Hektar Agrarland für das Bestreiten des Lebensunterhalts einer Bauerfamilie benötigt wurde). Stattdessen besaßen zu gleicher Zeit etwa 1350 Familien die breiten Agrarländer, die über 100 Hektar groß waren.

⁶¹⁶ Vgl. Foran, 1993: 321-2.

Tabelle 8.4.1.2. Die Zahl und Verteilung der landwirtschaftlichen Betriebe 1960-1977

| Hektar | Zahl der Betriebe (tausend) | % |
|--------|--------------------------------|------|
| 0-2 | 1056.2 | 42.6 |
| 2-5 | 541.6 | 21.8 |
| 5-10 | 427.9 | 17.3 |
| 10-50 | 428.1 | 17.3 |
| 50-100 | 16.3 | 0.66 |
| + 100 | 9.6 | 0.39 |
| Insg. | 2.479.9 | 100 |

Quelle, Najmabadi, 1988: 102

Die Reform in den Eigentumsverhältnissen traf nur diejenigen Bauern, die das traditionelle Recht für die Arbeit auf den Agrarländern hatten. Das bedeutet, dass etwa %40 der Einwohner in den Dörfern außerhalb des Programmes der Landverteilung standen. Am Vorabend der Umsetzung der Landreform gab es etwa 1.4 Millionen Agrararbeiter (addiert mit ihren Familien etwa 7 Millionen Menschen) in den ländlichen Gebieten, deren Lebensunterhalt wesentlich von Teilzeitarbeit für die Bauern im Dorf abhing. Die Lebensverhältnisse dieser ländlichen Arbeitskräfte (Khoshneshin) verschlimmerten sich nach der Landreform. Dies hatte seine Ursache in der Mechanisierung des Agrarsektors im Verlauf der 1960er und 70er Jahre einerseits, und in den kleinen Agrarländern, die unter den Bauern verteilt wurden, welche vor allem keine externen Arbeitskräfte mehr erforderten, andererseits.⁶¹⁷ Ein Autor berichtete über seine Beobachtung der ländlichen Arbeitskräfte (Khoshneshin) einige Jahren nach der Umsetzung der Landreform wie folgt:

„Khoshneshin-Familien profitierten von keinen Landreformprogrammen und demzufolge steigerte sich ihr Klassenbewusstsein äußerst stark, welches meistens mit Frustration und Aggressivität einhergeht. Viele von ihnen sind in eine Lage versetzt, die sich als soziale Isolation bezeichnen lässt. Sie haben nicht länger ein Gefühl der Bindung mit ihrer sozialen Umgebung und ihrem Dorf. Sie möchten sich auch nicht an den staatlichen Entwicklungsprojekten des Dorfs beteiligen“.⁶¹⁸

Die Landreform brachte daher eine soziale und politische Verankerung innerhalb der Bauern mit sich, die die von Reformen der Eigentums- und Produktverhältnisse in den Dörfern profitierten. Zugleich wurde aber auch die Mobilität innerhalb der ländlichen Arbeitskräfte erhöht. Seit Anfang der 1970er Jahre kam es zu wellenförmigen

⁶¹⁷ Vgl. Hooglund, 1982: 22-3; 94ff.; Najmabadi, 1988: 133ff.

⁶¹⁸ Ajami, 1347 [1969]: 170.

Immigrationsbewegungen der ländlichen Bevölkerung in die Städte, insbesondere nach Teheran. Die Einwohnerzahl der Hauptstadt steigerte sich innerhalb von weniger als einem Jahrzehnt im beispiellosen Tempo von 2.5 Millionen 1970 auf 5 Millionen 1977. Die massiven ländlichen Migranten bestanden meistens aus einfachen nichtqualifizierten Arbeitern, die meistens in den Städten im Bau- und Dienstleistungsbereich beschäftigt waren und in den armen Bezirken gewohnt haben. Mitte der 1970er Jahre gab es in Teheran zahlreiche Elendsviertel, in denen etwa 1 Million Menschen (etwa %30 der gesamten Stadtbewohner) lebten.⁶¹⁹ Aus diesem Blickwinkel untersuchten einige Autoren die Revolution von 1978-9 im Licht der massenhaften Migration der ländlichen Bevölkerung. Neben der wirtschaftlichen Ungleichheit wird hier aufkulturelle Konflikte zwischen der säkularen Lebensweise der Mittelschichten in den Städten und den religiösen und traditionellen Wertorientierungen der Neuankömmlinge anderseits verwiesen.⁶²⁰

Im Zuge der 1960er und 70er Jahre wurde die kulturelle Orientierung in den großen Städten in Richtung auf religiöse und traditionelle Normen und Werten transformiert, was seinen Grund unmittelbar in der Veränderung der Klassenherkunft der städtischen Einwohner hatte. Diese Wandlung ging zugleich mit der schnellen Entwicklung der Bildungsinstitutionen einher. Viele Studenten sind in die Universitäten und andere moderne Hochakademien eingetreten, die entweder eine ländliche Herkunft hatten oder zu den traditionellen und religiösen Schichten gehörten. Was die beiden Gruppen gemeinsam hatten, war die Ablehnung der wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Politiken des Pahlavi-Regimes. Diese Bevölkerungsschichten nahmen sehr genau wahr, dass die säkulare und despotische Monarchie sie nicht nur von der politischen Macht ausschloss. Sie nahmen auch die Ablehnung war, mit der die führenden Schichten ihnen aufgrund ihrer traditionellen und religiösen Herkunft begegneten. Sie sahen die zunehmende wirtschaftliche Kluft in den Städten und machten für diese Verhältnisse das Regime Schahs verantwortlich. Außerdem waren sie mit der Außenpolitik des Schahs und seine engen Beziehungen zu den USA nicht zufrieden.⁶²¹ Im nächsten Abschnitt soll die Rolle dieser jungen Generation der Stadteinwohner in der Revolution gegen das Regime des Schahs diskutiert werden.

Die Landreform untergrub außerdem die politische und soziale Macht der Großlandeigentümer. Diese mächtigen Gruppen bildeten bis 1960 (das achtzehnte Parlament) ständig Mehrheitsfraktionen im Parlament und verwendeten, wie bereits erwähnt, ihre soziale und politische Macht als Mittel gegen jedwede wesentlichen Veränderungen in den ländlichen

⁶¹⁹ Bayat, 1997: 29.

⁶²⁰ Z.B. siehe Kazemi, 1980.

⁶²¹ Vgl. Ashraf/Banuazizi, 1992; Ashraf, 1995: 29; Abrahamian, 1982: 472.

Gebieten. Außerdem übten sie ihre Macht in den Dörfern aus und kontrollierten die regionalen Beamten.⁶²² So führte die Landreform zu einer ständigen Aufhebung der politischen Macht der Großgrundbesitzer in der politischen Szene des Landes. Der Schah erreichte durch die Durchführung der Landreform zwei Ziele. Auf der einen Seite gewann er die politische Legimitation insbesondere innerhalb der ländlichen Bevölkerung – in der Tat unterstützten die iranischen Bauern die Monarchie bis zur Revolution 1977/8. Auf der anderen Seite begrenzte er die politische Macht der Großeigentümer.⁶²³ Die Veränderung in der sozialen und wirtschaftlichen Struktur der iranischen Dörfer machte es der Zentralmacht zum ersten Mal möglich, ihre Autorität landesweit bis hin zu weit entfernt liegenden ländlichen Gebieten auszuüben. Die iranischen Dörfer waren bis zur Zeit der Landreform vor allem durch zwei Charakteristika geprägt, durch ihre geographische Isolation zum einen, und ihre wirtschaftliche Eigenständigkeit zum anderen. Diese Verhältnisse veränderten nach der Landreform ständig. Die traditionellen Institutionen wurden fortan durch bürokratische Institutionen, wie etwa die staatlichen Finanzkassen, Banken, verschiedenen Büros des Agrarministers usw. ersetzt bzw. überformt. Das heißt, es veränderte sich auch die vorherige Klassenstruktur in den Dörfern. Beispielweise verlor der Häuptling des Dorfs (Kadkhoda) seine Rolle als die Vermittler zwischen den Dorfbewohnern und den staatlichen Beamten sowie den regionalen Machthabern. Nunmehr standen die Dorfbewohner vermittels der Gründung einschlägiger Institutionen, etwa den landwirtschaftlichen Genossenschaften, Dorfgerichten etc., im direkten Kontakt mit der Bürokratie. Die Verbreitung der bürokratischen Strukturen in ländlichen Gebieten machte diese Gebiete für die Regierung also zugänglich, um verschiedene Maßnahmen umzusetzen. Die Regierung „programmierte“ in den 1970er in diesem Zusammenhang eine Reihe von tiefgreifenden Maßnahmen für die Reorganisierung und Wiederordnung der ländlichen Gebiete, welche aufgrund der Revolution 1977/8 allerdings unvollendet blieben.⁶²⁴

Wirtschaftlich zielte die Landreform auf die Industrialisierung des Agrarsektors ab. Dies erfolgte mittels der Finanzierung industrieller Bewirtschaftungsprojekte sowie der Gründung von modernen Agrarbetrieben. Außerdem versuchte die Regierung in Form des Joint Venture mit internationalen Investoren große kapitalistische Agrarbetriebe zu errichten⁶²⁵. Ein Teil dieses Programmes betraf die Mechanisierung der landwirtschaftlichen Produktionsweise in den Dörfern. Wie die unterstehende Tabelle zeigt, wurde im Verlauf der Landreform die

⁶²² Vgl. Ashraf, 1995: 28.

⁶²³ Vgl. Hooglund, 1982: 45, 138ff.

⁶²⁴ Vgl. Abrahamian, 1982: 347.

⁶²⁵ Vgl. Najmabadi, 1988: 151ff.; Hooglund, 1982: 84ff.

landwirtschaftliche Produktionsweise durch den Einsatz verschiedener industrieller Landmaschinen stark verändert.

Tabelle 8.4.1.3 Die Entwicklung der Mechanisierung der Agrarsektor 1967-71/77

| Zeitspanne | Traktoren | Ackerbauern | Ackerwagen | Mineraldünger (Tonne) |
|------------|-----------|-------------|------------|-----------------------|
| 1967-71 | 13 | 0 | 254 | 100.000 |
| 1977 | 24.700 | 18.521 | 8700 | 600.000 |
| Insg. | 24.713 | 18.521 | 8954 | - |

Quelle, Najmabadi, 1988: 140-142

Die Verwendung der Landmaschinen beeinflusste die Lebensweise und sogar die Familienbeziehungen in den Dörfern. Die reduzierte Zeit, die für die Landarbeit aufgewendet werden musste, führte dazu, dass die Dorfbewohner Zeit für weitere Aktivitäten verfügbar hatten. Die Männer begannen in diesem Kontext sich mehr an den Haushaltsaktivitäten zu beteiligen. Außerdem reduzierte sich die Fertilitätsrate in den iranischen Dörfern, was direkt mit dem zunehmenden Einsatz von Landmaschinen statt menschlicher Arbeitskraft auf der einen Seite sowie den Hygiene- und Gesundheitsmaßnahmen in den Dörfern auf der anderen Seite zu tun hatte.⁶²⁶

Zusammengefasst verursachte die Landreform fundamentale Veränderungen in sozialen, wirtschaftlichen und demographischen Verhältnissen in den ländlichen Gemeinschaften des Landes. Beispielweise steigerten sich in den 1960er Jahren die industriellen Arbeitsplätze in den ländlichen Gebieten von %12 auf %19 und die mit staatlichen Leistungen verbundenen Arbeitsplätze von %1 auf %19 der gesamten Arbeitsplätze.⁶²⁷ Ebenso veränderte sich binnen 1965 und 1976 die Art und Weise der Ausgabe des Familienbudgets in den ländlichen Gebieten. Sowohl für Haushaltsartikel und Dienstleistungen, als auch für Transport und Kommunikation stiegen diese Ausgaben in jenen Jahren etwa zweifach.⁶²⁸ Die Veränderung in den Eigentums- und Arbeitsverhältnissen in den Dörfern führte zur Veränderung der grundlegenden Klassenstruktur in den Dörfern. Viele einfachen Bauern wurden in diesem Kontext zu kleinen Landeigentümern. Außerdem mussten nach der Migration in die Städte viele ländliche Arbeitskräfte ihre einstige soziale Position verlassen und ihre Lebensform als Arbeitskraft in modernen Industrien oder im Dienstleistungsbereich in den Städten anpassen.⁶²⁹ Für die nächste Generation der ländlichen Migranten entstand so teilweise die

⁶²⁶ Vgl. Khosravi, 1380 [2001]: 90.

⁶²⁷ Khosravi, 1380 [2001]: 16.

⁶²⁸ Najmabadi, 1988: 193.

⁶²⁹ Vgl. Bayat, 1987: 32-3.

Möglichkeit für soziale Mobilität bzw. sozialen Aufstieg, etwa durch Tätigkeiten als Experten und Technokraten innerhalb der modernen Bürokratie) oder als moderne industrielle Arbeitskräfte (als Ingenieure oder Facharbeiter).⁶³⁰ Im folgenden Abschnitt soll wieder auf die Städte zurückgekommen werden und es sollen die sozialen, politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse der modernen Schichten in den Städten beobachtet werden.

8. 4.2. Wechselverhältnisse zwischen dem politischen System und den urbanen Klassen: Das politische System als ein Hindernis gegen weitere soziale Ausdifferenzierung

In der vorliegenden Arbeit wurde die Entwicklung der modernen sozialen Schichten als eine wichtige Dimension der Beschleunigung des sozialen Wandels der iranischen Gesellschaft thematisiert. Somit wurde diskutiert, inwieweit diese sich in der Form eines inter- oder sogar intra-generationalen Tempos auf der sozialen Landkarte vollgezogen hat. Hinsichtlich der Theorie der sozialen Beschleunigung bedeutet dies, dass im Vergleich zu früheren sozialen Verhältnissen die modernen sozialen Schichten nicht nur andere Erwartungen an ihre Gegenwart und persönliche und gemeinsame Zukunft haben sollten, sondern auch neue Erfahrungen, Praktiken sowie Wissensbestände. Diese neuen Entwicklungen wurden durch eine Reihe von Veränderungen in der Wertorientierung, Wissensstruktur, in Familienverhältnissen sowie der Etablierung einer Reihe von neuen sozialen Praktiken begleitet. Eine sich beschleunigende Gesellschaft reagiert auf die zunehmende soziale Komplexität und den Druck für die weitere Beschleunigung mittels der sukzessiven Ausdifferenzierung der sozialen Systeme und Teilsysteme, wodurch auch in einer solchen Gesellschaft eine weitere Beschleunigung ermöglicht wird. So kann mithin die Beschleunigung des sozialen Wandels mit der Beschleunigung in den wirtschaftlichen und kulturellen Bereichen mithalten.⁶³¹

Die obigen Prozesse, welche schließlich in einer Art der Entfesselung der Beschleunigung des sozialen Wandels von den anderen Dimensionen der sozialen Beschleunigung resultierten, blieben in der besprochenen Zeit in der iranischen Gesellschaft unvollendet. . Der Grund dafür liegt in der Tatsache, dass das politische System zu jener Zeit nicht nur versuchte, die Prozesse der Ausdifferenzierung der Teilsysteme zu verhindern, sondern auch über jene zu dominieren. Dieses wurde vor allem mittels der zunehmenden Erdöleinnahmen praktiziert, die alleinig in der Hand des politischen Systems waren. Folglich wies zu jener Zeit die Triebkraft der Beschleunigung des sozialen Wandels, d. h. die Ausdifferenzierung der

⁶³⁰ Vgl. Ashraf/Banuazizi: 1992.

⁶³¹ Für eine ausführliche Diskussion siehe, Rosa, 2005: 176ff.

sozialen Teilsysteme, ein funktionelles Defizit auf. Diese Form der Dysfunktionalität spiegelte sich in den Verhältnissen zwischen dem politischen System und den modernen sozialen Schichten wider. Auf der einen Seite verwendete das politische System polizeiliche Mittel, um die verschiedenen Dimensionen des sozialen und persönlichen Lebens zu kontrollieren. Auf der anderen Seite versuchte es die asymmetrischen Abhängigkeitsbeziehungen mit den verschiedenen sozialen Schichten aufzunehmen. In diesem Kontext wurde während 1960er und 70er Jahre eine Art *Klientelismus* zwischen dem politischen System und den verschiedenen sozialen Schichten etabliert. Das heißt, das politische System beteiligte die verschiedenen sozialen Gruppen in der Form verschiedener Subventionen an den zunehmenden Erdöleinnahmen und forderte als die Gegenleistung die politische Legitimierung und Anerkennung der bestehenden sozialen und politischen Verhältnisse. Als entscheidende Aspekte sollen hier hervorgehoben werden:

1) Was, als Maßstab für die Verteilung der wirtschaftlichen Gewinne diente, war die Verbundenheit mit dem Zentrum des Machtsystems. Das heißt, je näher man der zentralen Macht steht, umso größere Gewinne lassen sich generieren. So wurden in den 1960er und 70er Jahren etwa 76 Prozent der Aktien der gesamten Industrien und Banken des Lands von 150 Familien kontrolliert, die in engen Beziehungen mit dem Hof und der königlichen Familie standen. Die Mitglieder der königlichen Familie waren zudem selbst maßgebliche große Aktionäre der Banken und Industrien des Landes.⁶³² So ist es kein Wunder, dass sich während der 1960er und 70er Jahre die Kluft zwischen Armen und Reichen immer weiter vertiefte. In diesem Zusammenhang belief sich der Gini-Koeffizient (der Index der Ungleichverteilung) auf 51% - eine der höchsten Raten in der Welt zu jener Zeit. Im Jahr 1969 hatten die obersten 10 Prozent der Bevölkerung etwa 35 Prozent des gesamten Konsums der Gesellschaft inne. Dieses wurde während der 1970er Jahre und der Steigerung der Erdöleinnahmen weiter vertieft. Im Jahr 1978 konsumierten die obersten 10 Prozent der Bevölkerung 40 Prozent des gesamten Waren und Leistungen.⁶³³ Proteste gegen die Monarchie wurden maßgeblich von Forderungen nach wirtschaftlicher und sozialer Gleichstellung und einer neuen Verteilungsordnung der Ressourcen getrieben.

2) Die Etablierung von Verhältnissen auf der Grundlage von Patronage und Gegenleistung zwischen dem Machtsystem und den sozialen Schichten lief langfristig auf eine soziale Spaltung hinaus. Anders formuliert, jene sozialen Schichten und Gruppen, die von solchen Verhältnissen profitierten, orientierten sich mehr an dem Machtsystem als an der

⁶³² Vgl. Bashiriyeh, 1984: 48.

⁶³³ Vgl. Foran, 1993: 331; Halliday, 1980: 157; Abrahamian, 1982: 448-9.

einheimischen Gesellschaft.⁶³⁴ So entwickelten sich in jenen Jahren unterschiedliche Lebensformen in den Städten. Die Oberschichten standen vor allem in engen Beziehungen mit dem Zentrum des Machtsystems. Diese schwache Verbindung dieser Gruppen mit der einheimischen Gesellschaft wurde deutlich, als die Proteste gegen das Regime des Schahs begannen. Trotz der Tatsache, dass sie von politischen und wirtschaftlichen Zuständen profitierten, waren sie überhaupt nicht bereit, ihre privilegierte Position gegen die Proteste zu verteidigen. Das folgende Zitat gibt die Situation dieser Gruppen von Unternehmern und Investoren im Vorabend der Revolution deutlich wieder:

„the newly emerging rich, the new industrialists and capitalists, who grew out of the 1960s reforms, did not exhibit the slightest desire to shape "their" state. They displayed no desire to have any say in the fate of the society they were presiding over, socially and economically. They produced no politicians or political thinkers and seemed to be concerned only with getting richer. This was demonstrated by the remarkable ease with which they simply packed their bags and left the country when the chips were down“.⁶³⁵

3) Die soziale Stabilität auf der Grundlage des Klientelismus drohte sich ständig zur destabilisieren. Da die Erdöleinnahme den großen Teil der Staatseinnahmen ausmachten, hing die soziale Stabilität davon ab, inwieweit die internationalen Erdölpreise dem Machtsystem ermöglichen, die Patronage-Gegenleistung-Verhältnisse fortzusetzen. Durch den Rückgang der Erdölpreise seit 1975 geriet das Regime des Schahs immer weiter in Schwierigkeiten, die soziale Ordnung durch die Verteilung der Erdöleinnahmen unter den sozialen Schichten aufrechtzuhalten. So kam es in den letzten Monaten vor der Revolution zu großen Streike im Industriebereich, als die Regierung beschloss, auf den Rückgang der Ölpreise und die wirtschaftliche Inflation mit dem Reduzieren ihrer Ausgabe zu reagieren. So wurde unter anderem die Lohnhöhe der Arbeiter bei den staatlichen Industriellen begrenzt und der Jahresbonus der Beamten abgeschafft.⁶³⁶

So vollgezogen sich in den 1960er und 70er Jahren paradoxe Verhältnisse zwischen der Regierung und den modernen sozialen Schichten. Auf der einen Seite trieb das Regime des Schahs durch direkte Investitionen in die sozialen und wirtschaftlichen Infrastrukturen sowie die Durchführung von Modernisierungsmaßnahmen die Entstehung und Ausweitung der modernen sozialen Schichten voran. Auf der anderen Seite, betätigte sie sich als eine entschleunigende Kraft gegen die weitere Entwicklung dieser sozialen Schichten. Im voranstehenden Kapitel erklärte ich die Art und Weise der Entwicklung der modernen

⁶³⁴ Vgl. Bashiriyeh , 1984 : 29.

⁶³⁵ Najmabadi, 1987: 211.

⁶³⁶ Vgl. Abrahamian, 1982: 511.

sozialen Schichten und hob die drei modernen sozialen Schichten – Frauen, Arbeitsklasse und die gut ausgebildeten Mittelschichten in den Städten - als Triebkräfte der sozialen Änderung in der iranischen Gesellschaft hervor. Um die entschleunigende Funktion des Machtsystems in jenen Jahren deutlich werden zu lassen, lässt sich einen Blick auf die Verhältnisse zwischen den oben erwähnten modernen sozialen Schichten und dem politischen System werfen.

1) Die Haltung des politischen Systems gegenüber den Frauenverhältnissen. Die Frauen haben in jenen Jahren mehrheitlich von den Modernisierungsmaßnahmen profitiert. Die Bekämpfung des Analphabetismus zeitigte gegenüber den Vorjahren eine hervorragende Erhöhung der Alphabetisierungsquote der Frauen insbesondere in den städtischen Gebieten (von 17.4 Prozent 1966 auf 35.4 Prozent 1977). Die Bildungsinstitutionen öffneten auch weiter ihre Türen für Frauen. Der Frauenanteil bei den Immatrikulierten der Universitätsausbildung lag im Studienjahr 1976/7 in etwa bei 30 Prozent. Im Rahmen der sogenannten „weißen Revolution“ in 1963 bekamen die Frauen das Wahlrecht. Außerdem wurden in den nachfolgenden Jahren eine Reihe von Reformen im Familiengesetz durchgeführt, die zur gleicheren wirtschaftlichen und rechtlichen Position der Frauen im Familienrahmen führten.⁶³⁷ Wie bereits erwähnt wurde, haben die Frauen ebenso zunehmend am Arbeitsmarkt partizipiert. Ihre Teilnahme steigerte sich 1977 um etwa 13.8 Prozent der gesamten Beschäftigten (was eine der höchsten Teilnahmen innerhalb der islamischen Länder ist). Beispielweise bildeten in der Mitte der 1970er Jahre die Frauen 54 Prozent der Lehrerinnen der Grundschulen und 47 Prozent der Lehrerinnen der Gymnasien.⁶³⁸ Die offizielle Ideologie der Monarchie drehte sich zu jenen Jahren um die Teilnahme der Frauen am Arbeitsmarkt sowie um die Teilnahme von Frauen in der Öffentlichkeit.

In Anbetracht der obigen geschilderten Verhältnisse lässt sich behaupten, dass durch die verschiedenen sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Maßnahmen des Regimes des Schahs mittelbar und unmittelbar Frauenpositionen in einer beschleunigenden Gesellschaft verankert und verbessert wurden. Jedoch behinderte das Regime zugleich die weiteren Entwicklungen der Frauenbewegung in der Gesellschaft. Das politische System kontrollierte mittels seines polizeilichen Apparats die Frauenaktivitäten und jene, die im Rahme der Frauenbewegung für Frauenrechte und Gleichstellung kämpften. Insofern akzeptierte es das politische System nicht, dass eine unabhängige Frauenbewegung außerhalb seiner Kontrolle und Überwachung herausgebildet wurde. Die unabhängigen Frauenassoziationen jener Zeit, die für weitere Frauenrechte kämpften, wurden 1965 in eine staatliche Frauenorganisation integriert, die von

⁶³⁷ Vgl. Halper, 2011: 15ff.; Sedghi, 2007: 134 ff.

⁶³⁸ Sedghi, 2007: 122.

der Schwester des Schahs kontrolliert wurde. Zugleich wurden auch alle unabhängigen Frauenzeitschriften untersagt. Anders ausgedrückt, versuchte das politische System die Frauenbewegung als Mittel für die Vorbereitung seines politischen und kulturellen Diktats zu instrumentalisieren.⁶³⁹ Die politische und kulturelle Kontrolle der Frauen ging auch mit der Ausgrenzung der Frauen von politischen Ämtern einher. In den letzten 20 Jahren der Monarchie hatten die Frauen nur noch 2.8 Prozent der Führungspositionen innerhalb des Machtsystems inne.⁶⁴⁰ Im folgenden Zitat aus einem Interview mit Oriana Fallaci im Dezember 1973 lässt sich die Position des Schahs, der an der Spitze des politischen Systems stand, über die Frauen zeigen:

„What do these feminists want? What do you want? Equality, you say? Indeed! I don't want to seem rude, but... You may be equal in the eyes of the law, but not, I beg your pardon for saying so, in ability... You've never produced a Michelangelo or a Bach. You've never even produced a great cook. ... Women, when they are in power, are much harsher than men [...]. Think of Caterina de'Medici, Catherine of Russia, Elizabeth I of England[...]. You're schemers, you're evil. Every one of you“.⁶⁴¹

Das politische System erfüllte deshalb eine Doppelfunktion. Auf der einen Seite setzte das politische System die sozialen Kräfte für die weitere Beschleunigung des sozialen Wandels in Bewegung, auf der anderen Seite funktionierte es als eine wesentliche Kraft der Entschleunigung. Solche Verhältnisse lassen sich ebenfalls in der Verhaltensweise des politischen Systems gegenüber anderen modernen sozialen Schichten beobachten.

2) Das politische System und die modernen Arbeitsklassen. Die schnelle Industrialisierung des Landes während 1960er und 70er Jahre führte dazu, dass binnen weniger Jahre eine relativ große Arbeiterklasse in den großen Städten gebildet wurde. Wie die Tabelle 8.4.2.1. zeigt, wurde die Zahl der industriellen Arbeitskraft während der 1960er und 70er Jahre etwa verdoppelt. Die florierende Bautätigkeit forcierte in den ersten Jahren der 1970er im Bausektor die Forderung nach mehr einfachen Arbeitskräften in den Städten, somit wurden viele neue ländliche Arbeiter zu einfachen Arbeitnehmern im Baubereich. Außerdem verbreiteten sich Dienstleistungen im rasanten Tempo, welche mit der Entwicklung der Urbanisierung und die Erhöhung der Erdölpreise zu tun hatte.

⁶³⁹ Vgl. Najmabadi, 1991: 59-60; Sedghi, 2007: 168ff.; Burki, 2013: 217ff.

⁶⁴⁰ Mahdi, 2004: 433.

⁶⁴¹ <https://newrepublic.com/article/92745/shah-iran-mohammad-reza-pahlevi-oriانا-fallaci>

Tabelle 8.4.2.1. Die Verteilung der Arbeitskraft auf die wirtschaftlichen Sektoren 1963-1978 (Tausend)

| Sektor | Jahr | | | | | |
|----------------|------------------|---------|------------------|---------|------------------|---------|
| | 1962-3 | | 1972-3 | | 1977-8 | |
| | Nr. (Tausend) | Insg. % | Nr. (Tausend) | Insg. % | Nr. (Tausend) | Insg. % |
| Agrarsektor | 3,672 | 55.1 | 3,600 | 40.9 | 3,200 | 32.2 |
| Industrie | 1,372 | 20.6 | 2,550 | 29.0 | 3,300 | 33.2 |
| Dienstleistung | 1,584 | 23.8 | 2,600 | 29.5 | 3,379 | 34.0 |
| Öl | 36 | 0.5 | 50 | 0.6 | 60 | 0.6 |
| Insg. | 6,664 | 100.0 | 8,800 | 100.0 | 9,939 | 100.0 |

Quelle: Katouzian, 1981: 259.

Trotz dieser rasanten Entwicklungen wurden den Arbeitnehmern zu jener Zeit die kollektiven Aktivitäten oder das Streikrecht entzogen. Stattdessen gründete das politische System staatlich geleitete Gewerkschaften, welche zwei Aufgaben erfüllen sollten. Erstens übernahmen sie, neben dem polizeilichen Apparat, die Funktion der Kontrolle und Überwachung der Arbeitnehmer, insbesondere der Arbeiter in den Ölindustrien. Zweitens versuchten sie mittels der Verbreitung der staatlichen Version des Nationalismus die Konfliktinteressen zwischen der Regierung als größtem Arbeitsgeber des Landes und den Arbeiternehmern zu mildern. Bayat (1987) fasste diese Funktion wie folgt zusammen:

„They [Gewerkschaften. Anm. d. Verf.] were to act as mediators and transmit an ideology based upon nationalism, selling the idea of a community founded upon the Co-operation of all its members workers, bosses, state agents) in a society with a unique history and mcomparable culture, embodied in the persistent and beloved relationship between the community and its Shah“.⁶⁴²

Ähnlich wie bezüglich der Frauenfrage hatte das politische System hier eine Doppelfunktion. Auf der einen Seite beschleunigte es den sozialen Wandel durch die Maßnahmen für die schnelle Industrialisierung des Landes, welche in der Entwicklung einer modernen Arbeitsklasse mündeten. Auf der anderen Seite versuchte es deren soziale und politische Entwicklungen zu kontrollieren, einzuhegen und zu entschleunigen.

Die iranischen industriellen Arbeitnehmer profitierten von den Industrialisierungsmaßnahmen und dem hohem wirtschaftlichen Wachstum in den Jahren 1960 bis 77. Nach einer Schätzung erhöhte sich ihr Lohn zwischen 1962 und 1973 in allen industriellen Sektoren jährlich effektiv um 2.9 Prozent und steigerte dadurch ständig ihre durchschnittliche Kaufkraft.⁶⁴³ Wie bereits erwähnt wurde, wurde im Verlauf 1960er und 70er

⁶⁴² Bayat, 1987: 60.

⁶⁴³ Vgl. Hakimian, 1988: 9ff.

Jahre sogar eine Arbeiteraristokratie in bestimmten Sektoren, wie etwa in der Ölindustrie und in hochtechnologisierten Industrien gebildet. Außerdem traf das politische System zugleich Maßnahmen für die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage, wie etwa die Einführung von Arbeits- und Krankensicherungen der Arbeiter. Im Rahmen der „weißen Revolution“ 1963 implementierte sie den Plan für eine Gewinnbeteiligung der Arbeiter an den Profiten der Firmen in denen sie arbeiteten. In diesem Zusammenhang wurde auch 1975 der Plan der Arbeitsaktien angesetzt, damit die Arbeitnehmer die Aktien ihrer Firmen kaufen konnten.⁶⁴⁴ Trotz dieser Maßnahmen beteiligten sich viele iranische Arbeitnehmer im Zuge der Revolution an den Protesten und Streiks gegen das Schah-Regime. Als die Regierung 1977 in Reaktion auf die wirtschaftliche Stagnation und zunehmende Inflationsrate scharfe wirtschaftliche Maßnahmen gegenüber Löhnen und Prämien ihrer Arbeitnehmer traf, verlor das Regime des Schahs zügig die Unterstützung der Arbeitnehmer. Es lässt sich zu dem Ergebnis kommen, dass das politische System die Prozesse der sozialen Ausdifferenzierung zu behindern versuchte. Es versuche stattdessen, die Gesellschaft entlang von sozialen Segmenten (im Sinne Durkheims) zu reorganisieren. Schließlich versuchte das politische System die Ordnung dieser segmentierten Gesellschaft durch polizeiliche Maßnahmen auf der einen Seite und die Umverteilung der wirtschaftlichen Gewinne (d.h. der Erdöleinnahmen) auf der anderen Seite sicherzustellen.

3) Das politische System und die modernen Mittelschichten. Das Regime des Schahs betrachtete die modernen Mittelschichten als Unterstützer der Monarchie und ihrer Modernisierungsprojekte. Die Entwicklung der modernen Institutionen und damit verbundenen der wohlverdienten Arbeitsstellen für die hochgebildeten Mittelschichten einerseits und die Modernisierung der städtischen Infrastrukturen andererseits, sollten die Säule der Monarchie innerhalb der modernen Schichten verfestigen. Das Regime des Schahs ist aber als Misserfolg bei dem Versuch zu bewerten, die nachhaltige Unterstützung der modernen Schichten zu gewinnen. Das politische System blockierte die Wege für eine substantielle politische Teilnahme dieser Gruppen und entsprechend wurden die Mittelschichten zunehmend unzufrieden mit den autokratischen Verhältnissen, die das politische Regime in den sozialen, kulturellen und politischen Bereichen zu diktieren versuchte. Als sich die Studentenzahl aufgrund der Entwicklung des Ausbildungsbereichs deutlich steigerte, vertiefte sich die Kluft zwischen dem politischen System und den ausgebildeten Schichten immer mehr.

⁶⁴⁴ Vgl. Halliday, 1980: 180ff.

Die iranischen Universitäten wurden seit 1941 ständig zu einem Zentrum der politischen und kulturellen Aktivitäten gegen die herrschenden politischen Verhältnisse. Zuerst hatten die Anhänger der Tudeh-Partei während der 1940er Jahre und den ersten Jahren der 1950er die dominante Position in den Ausbildungsinstitutionen. Nach dem Putsch 1953 blieben die Universitäten noch als ein Zentrum des Aufstandes gegen das Putsch-Regime bestehen. Als Vizepräsident Nixon einige Monate nach dem Putsch im September 1953 den Iran besuchte, protestierten die Studenten der Universität Teheran gegen diesen Besuch. Schließlich wurden drei Studenten erschossen. Seitdem wurde am Gedenktag der gestorbenen Studenten gegen das Regime des Schahs protestiert. Die politische Unterdrückung der Gegner im Juni 1963 wurde von Studenten und Intellektuellen so interpretiert, dass das Regime des Schahs keine politische Reform ertragen und keinen Möglichkeitsraum für demokratische Aktivitäten erlauben will. In dieser Interpretation war viel Wahrheit enthalten. Der Schah antwortete in dem Interview mit Orianan Fallacie 1973 auf die Frage über die westliche Demokratie wie folgt:

„But I don’t want that kind of democracy! Haven’t you understood that? I don’t know what to do with that kind of democracy! I don’t want any part of it, it’s all yours, you can keep it, don’t you see? Your wonderful democracy. You’ll see, in a few years, what your wonderful democracy leads to“.⁶⁴⁵

Der Riss zwischen den Studenten, Intellektuellen und Hochgebildeten auf der einen Seite und dem Regime des Schahs auf der anderen Seite wurde im Verlauf den 1960er und 1970er Jahre weiter vergrößert. In einer Umfrage 1965 äußerten die Studenten der zwei großen Universitäten in Teheran und in Schiras nicht nur ihre Forderung nach Gerechtigkeit und wirtschaftlicher Gleichheit, sondern auch ihre Entfremdung von den politisch höheren Klassen.⁶⁴⁶ Sie ärgerten sich zusehends über die herrschenden politischen, kulturellen und sozialen Verhältnisse. Die zunehmenden Zahlen iranischer Studenten im Ausland machte es zudem möglich, dass sie die Proteste gegen das Regime des Schahs auf eine internationale Ebene stellen konnten. Die Konföderation iranischer Studenten (CIS) bestand aus verschiedenen studentischen Organisationen (hauptsächlich politisch links oder nationalistisch orientiert) in Frankreich, England, Deutschland und den USA, die eine bedeutsame Rolle in der Organisierung der Proteste gegen das Regime des Schahs im Verlauf 1960er und 70er Jahre übernahmen.⁶⁴⁷

⁶⁴⁵ Interview mit dem Schah 1973, URL: <https://newrepublic.com/article/92745/shah-iran-mohammad-reza-pahlevi-orianan-fallaci> (2.11.2016)

⁶⁴⁶ Vgl. Bill, 1965: 88ff.

⁶⁴⁷ Vgl. Matin-asgari, 2002.

Als die Welle des linken Radikalismus während der 1960er Jahre sich hin zum Iran ausbreitete, organisierten sich einige Studenten und Hochgebildete im Rahmen marxistisch-leninistischer Parteien und nahmen den bewaffneten Kampf gegen das Regime des Schahs auf. Enttäuscht von der beherrschenden passiven Kulturpolitik und dem Engpass jedweder sozialen und politischen Partizipation, schrieb Ahamd-Zadeh (1945-1972), einer der Begründer und Theoretiker der militärischen Organisation Sazman-e Cherikha-ye Fadaee-e Khalgh-e Iran in 1963 (Organisation der Volksfedajain-Guerilla Iran): „Am Anfang besteht das Ziel des bewaffneten Kampfes nicht in militärischen Schlägen gegen den Feind (das Regime des Schahs. Anm. d. Verf.), sondern in politischen Schlägen. Das Ziel besteht darin, den Revolutionären und der Bevölkerung den Weg zum Kampf gegen das Regime zu zeigen und ihnen ihre Macht bewusst zu machen. Das Ziel ist außerdem ihnen zu zeigen, inwiefern der Feind schwach und labil ist“.⁶⁴⁸ Ein anderer der Gründer der Volksfedajian, Amir-Parviz Pouyan (1946-71), erklärte 1970 das Ziel des bewaffneten Kampfes wie folgt: „Der Intellektuelle des Proletariats muss, unter den Bedingungen, in denen es überhaupt keine demokratische Möglichkeit gibt, um mit der Arbeitsklasse zusammenzuarbeiten und diese zu organisieren, durch die revolutionäre Macht den Kontakt mit seiner Klasse aufnehmen“.⁶⁴⁹

Die islamistischen Studenten begannen ebenso am Anfang der 1970er Jahre den bewaffneten Kampf gegen das Regime des Schahs. Die Volksmodschahedin wurde 1965 von einigen Studenten gegründet, die eine religiöse Familienherkunft hatten und von den traditionellen städtischen Mittelschichten (meistens aus kleinen Städten) entstammten. Sie wurden von radikalen Interpretationen der schiitischen Doktrinen Ali Schariatis (1933-77) inspiriert, der, wie im nächsten Abschnitt diskutiert werden soll, den schiitischen Islam im Licht von Termini der Sozialwissenschaften als eine Doktrin der Revolution und Emanzipation interpretierte. Ebenso nahmen sie den Marxismus als eine Methode der sozialen Analyse an.⁶⁵⁰ Die Gründer der Volksmodschahedin riefen in diesem Zusammenhang zu einer klassenlosen Gesellschaft aufgrund der islamischen Lehren auf. Der bewaffnete Kampf dieser marxistisch-islamistischen Organisation hing zusammen mit der zunehmenden Einschränkung des Spielraums für politische Handlungen seit 1963. Dieses lässt sich anhand des folgenden Zitats aus ihrer Zeitschrift 1974 deutlich zeigen:

„Die brutalen Massaker im Juni 1963 waren ein hervorragendes „Wahrzeichen“ in der iranischen Geschichte. Bis dahin versuchte die Opposition sich gegen das Regime des Schahs mit Straßenprotesten, Arbeitsstreiks und Netzwerkbildung zu wehren. Das Blutbad

⁶⁴⁸ Ahmad-Zahde, 1970.

⁶⁴⁹ Pouyan, 1970.

⁶⁵⁰ Vgl. Abrahamian, 1989: 92ff..

1963 stellte den „Konkurs“ dieser Politik heraus. Nach 1963 mussten die Militanten – abhängig von ihren Ideologien - die folgende Frage stellen: ‚Was soll denn getan werden?‘ Der Antwort ist klar: ‚Der Partisanenkrieg‘.⁶⁵¹

Das politische System war zu jener Zeit so rigid und unflexibel geworden, dass es zivile parteiische Aktivitäten außerhalb des vorgeschriebenen politischen Systems nicht ertragen wollte, geschweige denn den bewaffneten Widerstand. Der Schah betrachtete die Mitglieder dieser Organisationen als „Kriminelle“ und „Terroristen“ und wollte ihnen gegenüber überhaupt „keine Gnade“ walten lassen. In der Zeitspanne 1971 bis 1977 wurden insgesamt 341 marxistische, marxistisch-islamistische und islamistische Guerillakämpfer hingerichtet (oder unter Folter gestorben) oder sind während des Kampfs gegen Sicherheitskräfte erschossen worden. Einen Blick auf die sozialen Charaktere der Getöteten zu werfen macht die Verhältnisse zwischen dem politischen System und den jüngeren Generationen der Opposition deutlicher. In diesem Zusammenhang lassen sich 91 Prozent von ihnen in die intellektuelle Gruppe ordnen, die hauptsächlich zu den städtischen Mittelschichten gehörten, die sich in den 1960er Jahren herausgebildet hatten. So ist es kein Wunder, dass 90 Prozent der Getöteten unter 35 Jahre alt waren.⁶⁵²

Aus oben erwähnten Verhältnissen lässt sich der Schluss ziehen, dass das politische System sukzessive zu einem wichtigen Element der sozialen Beharrung wurde. Das politische System behinderte die weiteren Entwicklungen der sozialen Kräfte der Beschleunigung des sozialen Wandels, die sich durch die Modernisierungsmaßnahmen und die Investitionen in den gesellschaftlichen Infrastrukturen in Bewegung setzte.

Im folgenden Abschnitt soll erörtert werden, wie in jenen Jahren diese wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Maßnahmen gerechtfertigt wurden. In den Termini der Theorie der sozialen Beschleunigung formuliert soll die Frage antwortet werden, welche Verheißungen zu jener Zeit mit der wirtschaftlichen Beschleunigung und der Beschleunigung des sozialen Wandels verbunden waren.

8. 5. Der kulturelle Motor der sozialen Beschleunigung: die Verheißung einer hochtechnologisierten Gesellschaft

Der folgende Abschnitt besteht aus drei Teilen. Zuerst soll die Ideenkonstellation dargestellt werden, die in der besprochenen Zeit als Rechtfertigung des politischen Systems diente. Dabei soll deutlich werden, warum das politische System und der Schah nicht in der

⁶⁵¹ Der bewaffnete Kampf, Mujahed, 2 (November 1974): 5-6. Zit. nach Abrahamian, 1982: 482.

⁶⁵² Abrahamian, 1982: 480-1.

Lage waren, eine überzeugende Rechtfertigung ihrer Machtausübung vorzustellen. In zweiten Teil sollen die Verheißungen diskutiert werden, die das Regime des Schahs der Bevölkerung gegeben hat und warum dies gescheitert ist. Zuletzt soll die Alternative für eine zukünftige Gesellschaft dargestellt werden, die im Verlauf der 1960er und 1970er Jahre innerhalb bestimmter Kreise der schiitischen Kleriker sowie von islamistischen und säkularen Intellektuellen entwickelt wurde.

8.5.1. Die Rechtfertigung der politischen Herrschaft: Die Monarchie als eine natürliche Entfaltung in der iranischen Gesellschaft

Das Regime des Schahs versuchte vor allem seine Legitimität aufgrund der traditionellen Machtverhältnisse aufzubauen, die im Iran historisch verankert waren. Unter dieser Interpretation präsentierte sich die Monarchie als eine Tradition der iranischen Gesellschaft, die wie eine Kette von uralten persischen Königreichen hin zur modernen Zeit reicht. Der Schah versuchte in diesem Kontext die Monarchie-Pahlavi als den Fortbestand dieser Tradition in der modernen Zeit darzustellen. In einem Interview 1959 erklärte er diese Vorstellung wie folgt: „Das Regime des Irans bestand seit sehr alter Zeit, und ein solches tausendjähriges Herrschaftsmodell bestand deswegen fort, weil es mit nationalen Erfordernissen übereinstimmt. Die Stabilität und Sicherheit des Landes bezieht sich auf diesen Grund“.⁶⁵³ Die Natürlichkeit der Monarchie im historischen und kulturellen Rahmen der iranischen Gesellschaft und damit verbunden die organische Beziehung zwischen der Bevölkerung und dem Königreich waren in der entsprechenden Zeit die immer wiederkehrenden Themen in den Reden und Schriften des Schahs und der Königsfamilie. Königin Farrah Pahlavi äußerte sich in diesem Zusammenhang in einem Interview 1977 über die Legitimität des monarchischen Systems im Iran wie folgt: „Die Monarchie ist für die iranischen Familien bedeutsam. Diese wohnt dem Kern unseres Lebens inne und ist ein untrennbarer Teil unserer 2500 Jahren alten Geschichte“.⁶⁵⁴

Diese Betonung auf der Selbstverständlichkeit der Monarchie im Iran stand im direkten Zusammenhang mit nationalistischen Narrationen über die uralte persische Zivilisation und ihre Imperien. Im Kapitel 7 wurde die Art und Weise der Herausbildung dieses Nationalismus und seine Bestandteile dargestellt. Das Regime des Schahs versuchte diese bestimmte Narration der iranischen Geschichte im Rahmen einheitlicher und kohärenter Ideen und Praktiken zusammenzustellen und als seine offizielle Ideologie zu definieren. Der Schah

⁶⁵³ Pahlavi, 1347 [1968]: 34.

⁶⁵⁴ Farrah Pahlavi, Die Interview mit Zeitschrift Keyhan-e Beyn-al-mellali, 1977.

sprach in diesem Kontext von „Aria-Mehr“ (Das Licht der Arier) und betonte damit den Zusammenhang zwischen seinem Königreich und den prächtigen Zeitaltern der urpersischen Imperien. Zudem zielte es darauf ab, dass dem Schah und seine Führung eine Art charismatischer Charakter zugeschrieben wurde. Die große 2500-Jahr-Feier in 1971, die sich auf die Gründung der persischen Monarchien bzw. des Achämenidenreichs bezog (und auf die 30 Jahre der Krönung des Schahs im Persepolis) lässt sich in diesem Kontext verstehen.

Die prächtige und aufwändige Feier sollte auf der einen Seite den Ruhm und die Bedeutung des Irans und seiner Monarchie auf der internationalen Ebene verkörpern. Aus diesem Grund beteiligten sich an der Feier etwa 50 Könige, Kronprinzen, Präsidenten, Premierminister usw. Auf der anderen Seite sollte dieses Jubiläum aufgrund der vorislamischen persischen Kultur eine neue kollektive Selbstdeutung den Iraner liefern. Der Schah betonte in seiner Rede am Mausoleum Kyros des Großen den Fortbestand der tiefgreifenden Tradition der Monarchie im Iran, die Bedeutsamkeit der persischen Imperien und die Errungenschaften der iranischen Kultur für die menschliche Zivilisation.⁶⁵⁵ Das Jahr 1971 wurde im Iran mit dem Namen Kyros der Große benannt. So wurde in diesem Zusammenhang eine Reihe kultureller Programme in den Medien, Universitäten und anderen staatlich geleiteten Organisationen durchgeführt, um die Idee der Bedeutsamkeit des Irans im Zeitalter der vorislamischen Imperien und die Rolle der Pahlavi-Monarchie im Fortbestand dieser Tradition zu verbreiten.⁶⁵⁶ Außerdem tagten die Iranisten weltweit in einem Kongress über den Kultur und Zivilisation des Irans. Die UNESCO veröffentlichte ein Sonderheft über die 2500-jährige Monarchie im Iran⁶⁵⁷. Die Opposition des Schahs saß allerdings nicht tatenlos herum. Sie kritisierte die Kostspieligkeit der Feier in einem armen Land. Die Konföderation iranischer Studenten leitete eine internationale Aktion ein, an der sich europäische und amerikanische Intellektuelle beteiligten, um die Politiker der westlichen Länder von einer Ablehnung der Einladung des Schahs zu überzeugen. Ayatollah Chomeini protestierte gegen den Schah und seine Monarchie im Hinblick auf die Vergeudung der Ressourcen des Landes und bezeichnete die Festivitäten als „die Feier des Satans“.⁶⁵⁸

Das Regime des Schahs hatte letztlich keinen Erfolg, einen stabilen Bezugsrahmen für eine kollektive Selbstdeutung auf Basis der vorislamischen Kultur und der Monarchie hervorzubringen. Dafür lassen sich die folgenden Gründe angeben. Erster Grund liegt in der

⁶⁵⁵ Vgl. Milani, 2012: 310ff.; Afkhami, 2009: 405ff.; Schawcross, 1988: 39ff.

⁶⁵⁶ Ansari, 2007: 219.

⁶⁵⁷ Über das Heft der UNESCO vgl. Iran: Cultural Crossroads for 2,500 Years. The Unesco Courier, October 1971, 24th Year. URL: <http://unesdoc.unesco.org/images/0005/000538/053888eo.pdf> (1.11.2016).

⁶⁵⁸ Milani, 2012: 326.

Tatsache, dass das diktierte Rahmenkonzept mit den bestehenden gesellschaftlichen Verhältnissen des Landes sowohl kulturell als auch politisch nicht übereinstimmte. Die sozialen Verhältnisse sowie die in der Gesellschaft zirkulierenden Ideen und Konzeptionen waren zu jener Zeit bereits derart entwickelt, dass eine nationalistische Version, die im Grunde vom Romantizismus einer prachtvollen Vergangenheit und von Paternalismus geprägt war, keine mehr überzeugende Kraft für die modernen Sozialschichten innehatte. In einem Interview mit Peter Snow in BBC im Jahr 1974 lehnte der Schah das Konzept der Demokratie ab und redete von einer bestimmten Beziehung zwischen der iranischen Bevölkerung mit sich selbst. Er äußerte in diesem Interview seine Überzeugung über die westliche „Liberal Democracy“ und seine Beziehung mit der iranischen Bevölkerung wie folgt:

„This is not necessarily the case because we Iranians have a custom which is exactly the opposite of this [Das Konzept der westlichen Liberaldemokratie. H. P.]. The people and the Shah of Iran are so close to each other that they consider themselves to be members of one family. I think that the people of Iran respect their Shah in the same way that children of Iranian families respect their fathers“⁶⁵⁹

Außerdem fehlten vor allem die religiös-islamischen Elementen in der vorgeschlagenen Ideenkonstellation für neue kollektive Selbstdeutungen. Dies führte nicht nur zur Entfremdung der religiösen und traditionellen Schichten, die die schiitische Religion als bedeutsamen Bestandteil ihrer Identität bestimmten, sondern auch zum zunehmenden Misstrauen der Kleriker gegen das Schah-Regime. Ein zweiter Grund bezieht sich auf die Art und Weise, in denen diese Ideen in der Gesellschaft durchgesetzt werden sollten.

Der Schah versuchte in diesem Zusammenhang sich selbst und seine Monarchie als den Anknüpfungspunkt zwischen einer glorifizierten Vergangenheit und einer prachtvollen Zukunft darzustellen und damit einen Maßstab bzw. kulturellen und politischen Bezugsrahmen zu offerieren. Einige Jahre früher zitierte der Schah im Vorwort seines Buchs „Die weiße Revolution“ (1964) bestätigend die Rede eines dänischen Orientalisten über die Stelle und Aufgabe der persischen Könige: „Christensen, ein dänischer Orientalist, äußerte zu Recht, dass ein richtiger Monarch im Iran, nicht lediglich ein politischer Führer des Landes, sondern auch an erster Stelle ein Lehrer und Führer der Nation ist. Das heißt, er baut für seine Nation nicht lediglich die Straßen, Brücken oder Dämme, sondern er führt auch die Seele, die

⁶⁵⁹ Interview mit Peter Snow 29 Januar 1974. URL: <https://www.youtube.com/watch?v=ELBgNlg9gNA> (12.11.2016.)

Gedanken und das Herz seiner Bevölkerung“.⁶⁶⁰ Vier Jahre nach der 2500-Jahr-Feier befand sich das Regime des Schahs dazu in der Lage, diese Ideen zu verwirklichen.

Wie bereits erwähnt, führte der Schah Anfang 1963 nach dem Druck der Opposition ein Zwei-Parteien-System ein. Er schrieb auch über die Vorteile einer solchen angeblichen Demokratie aufgrund eines Zwei-Parteien-Systems. Im Jahr 1975 wurde auf Befehl des Schahs das bestehende Parteiensystem allerdings wieder abgesetzt und mit einem Einparteiensystem ersetzt. Der Schah äußerte zugleich, dass nur noch jene, die Landesverräter seien, der Partei nicht beitreten wollen.⁶⁶¹ Die Partei Rastaakhiz⁶⁶² sollten wie ein Leviathan im Hobbes'schen Sinne funktionieren. Das heißt, sie sollte eine Art der organischen Verbindung zwischen dem Schah und der Nation herstellen. So sollte in dieser Form der „mystischen Vereinigung“ das Konzept der Klassen und damit verbundene der Klassenkonflikt ein für alle Mal in der iranischen Gesellschaft ausgeschaltet werden. Der Premierminister und die Kabinettsmitglieder wurden in diesem Zusammenhang zu den Vorsitzenden der neuen Partei und die Parlamentäre traten ebenso in die Partei bei. Es wurde auch angewiesen, dass alle staatlichen Angestellten Parteimitglied werden mussten. Der Parteiapparat breitete sich binnen eines Jahres in fast allen gesellschaftlichen Bereichen aus. Die Partei gründete eigene gewerkschaftliche Organisationen und eine Frauenorganisation und veröffentlichte 5 Zeitschriften. Außerdem übernahm sie die Aufgabe der Überwachung und Zensur von Presse und Büchern. Die Parteibüros wurden in allen Ministerien und Behörden, in akademischen Institutionen sowie in den ländlichen Gebieten eröffnet. Sie hatten einerseits die Aufgabe von „Wachhunden“, andererseits die Mobilisierung der Bevölkerung im Rahmen der sogenannten „Revolution zwischen dem Schah und der Nation“. Die Partei versuchte zugleich durch die Gründung der Gilden die Leute vom Basar (Händler) unter Kontrolle zu bringen. Als die Inflationsrate 1975 zu steigen begann rekrutierte sie Leute, um die Preisen zu kontrollieren und gegen die Preistreiberei zu kämpfen.⁶⁶³

Die Gründung einer einheitlichen Partei zielte zuerst darauf ab, dass die Säule der Monarchie in der Gesellschaft verstärkt sowie die Distanz zwischen dem Schah und der Bevölkerung verringert wird. Dies sollte schließlich den Weg für die Konstellation der neuen kollektiven Selbstdeutung bahnen, in der das Konzept der Monarchie als eine tiefgreifende

⁶⁶⁰ Pahlavi, 1345 [1964]: 1.

⁶⁶¹ Abrahamian, 1982: 440.

⁶⁶² Das persische Terminus „Rastaakhiz“ trägt die Doppelbedeutung: einerseits bedeutet es „die Wiederbelebung“ (was die Benennung der Partei damit meinte), und andererseits bedeutete es interessanterweise -wie eine Prophezeiung des Schicksalsschlags der Monarchie- „der Weltuntergang oder der jüngste Tag“.

⁶⁶³ Vgl. Graham, 1979: 134-5, Abrahamian, 1982: 441f.; Ansari, 2007: 233ff.

Institution und der Schah als die Verkörperung dieser Tradition im Zentrum stehen. Stattdessen mündete diese Maßnahme darin, dass die Distanz zwischen der Monarchie und der Bevölkerung vertieft wurde. Diese hob auch die Grenze zwischen dem Schah, dem Parlament und der Administrative auf. Das bedeutete, dass fortan der Schah und die Monarchie für die sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Mängel und Defizite standen. Selbstverständlich standen zugleich angesichts der autokratischen Maßnahmen der Partei die verschiedenen Sozialgruppen, angefangen bei Leuten vom Basar, über die ausgebildeten sozialen Schichten, bis hin zu Beamten und Arbeitnehmern, ablehnend gegen das Regime des Schahs. Die Partei fing seit ihrer Gründung einen unerklärten Krieg gegen die schiitischen Kleriker und ihre Institutionen an. In ihrer Propaganda bezeichnete die Partei die schiitischen Kleriker als „die mittelalterlichen dunklen Reaktionäre“. Sie verschärfte die Kontrolle über die religiösen Stiftungen und versuchte die Publikation religiöser Bücher zu begrenzen. Außerdem plante die Partei die Einführung eines religiösen Korps, um sie in den ländlichen Gebieten zu schicken und der ländlichen Bevölkerung „den wahren Islam“ beizubringen: ein direkter Angriff auf die starke soziale und kulturelle Position der Kleriker innerhalb der ländlichen Bevölkerung (Abrahamian, 1982: 444). Der Wechsel des persischen Kalenders 1975 erweckte die Feindlichkeit der Kleriker weiter. Der persische Kalender diente der islamischen Zeitrechnung, welche mit dem Jahr anfängt, in dem der Prophet des Islams von Mekka nach Medina (622 n. Chr.) auswanderte. Stattdessen wurde seit 1355 (1975) ein königlicher Kalender als offizieller Kalender eingeführt, für den die Krönung von Kyros dem Großen (559 a. Chr.) und die Gründung des ersten Königsreiches im Iran als Bezugspunkt diente (d.h. binnen einem Abend sprang den offiziellen Kalender des Landes vom Jahr 1355 auf den Jahr 2535). Diese Maßnahmen führten zu Politisierung der vielen schiitischen Kleriker in den letzten Jahren der Monarchie, die bis dato im Grunde der Politik ablehnend gegenüberstanden oder sogar den Schah und seine Monarchie unterstützten.

Zusammengefasst misslang dem Regime des Schahs nicht nur, die Säulen seiner politischen und kulturellen Rechtfertigung in der Gesellschaft zu verstärken, sondern auch einen allgemein gültigen Bezugsrahmen für neue kollektive Selbstdeutungen herzustellen. Das Schah-Regime hatte auch Misserfolg darin, die Verheißung einer hochtechnologisierten und entwickelten Gesellschaft stringent zu erfüllen, die von den Leiden und Schäden von Mängeln und Knappheit befreit ist.

8.5.2. Die Verheißung einer hochtechnologisierten und entwickelten Gesellschaft

In einer beschleunigenden Gesellschaft herrscht ein lineares Zeitbewusstsein mit offener Zukunft, in der die säkulare Verheißung der Beschleunigung eine religiöse Ersatzfunktion hat.⁶⁶⁴ Hinsichtlich dieser Charakterisierung der kulturellen Triebkraft einer beschleunigenden Gesellschaft lässt sich eine bestimmte Vorstellung über eine prachtvolle Zukunft als die Verheißung der Beschleunigung im Iran unter der Herrschaft des Schahs feststellen. Das Schah-Regime versuchte in diesem Kontext eine lineare Erzählung über die iranische Historie zu erfinden, die, einem utopischen Zeitalter entspringend, in einer ununterbrochenen Linie bis hin zur Gegenwart fortgelaufen ist, und die in einer bestimmten utopischen Zukunft kulminieren soll. Da den Monarchen im Iran die charismatischen Eigenschaften zugeschrieben wurden, lässt sich in dieser Geschichtserzählung die Monarchie sowohl als ein politisches System als auch als ein Bestandteil der sozialen und kulturellen Tradition des Irans bzw. als Ersatzfunktion der Religion verstehen. Der Schah redete in diesem Zusammenhang ständig von seiner heiligen Mission für sein Land. Er schrieb im seinem Buch „Die Richtung auf die große Zivilisation“: „Das ist mein herzliches Gefühl, dass das göttliche Schicksal (sonst hätte ich nur noch die Kraft eines normalen Mensch) mir als Führer meiner Nation die Mission betraut, meine Nation hin zum Progress zu leiten“ (Pahlavi, 2536 [1977]: 11-12). Er hatte einige Jahre früher (in 1973) in einem Interview mit Fallacie seine heilige Mission betont: „I believe in God, and that I have been chosen by God to perform a task. My visions were miracles that saved the country. My reign has saved the country, and it has done so because God was on my side.“⁶⁶⁵. In diese Version einer linearen Geschichte wurden die religiösen/heiligen und profanen Wahrnehmungen gewoben und der Monarch wurde gleichzeitig als Vertreter der vorherrschenden religiösen Ideen und politischen Vorstellungen situiert. Zudem vermittelten das Monarchie-System und die Person, die an seiner Spitze steht, zwischen Vergangenheit, Präsens und Zukunft.

Die Verheißung einer entwickelten und industrialisierten Gesellschaft war in den 1960er und 70er Jahren ein untrennbares Element in den Reden und Schriften der Politiker und hohen Beamte des Schah-Regimes.⁶⁶⁶ Der Schah versuchte in den letzten Jahren seiner Monarchie die Vorstellung einer prachtvollen und großen Zukunft in einem umfassenden Rahmen von Ideen und Verheißungen zusammenbringen. Der Terminus „die große Zivilisation“ wurde Anfang der 1970er Jahre erfunden und avancierte im Zuge der 1970er Jahre zu seinem

⁶⁶⁴ Vgl. Rosa, 2005: 279ff.

⁶⁶⁵ Interview mit dem Schah, 1973 URL: <https://newrepublic.com/article/92745/shah-iran-mohammad-reza-pahlavi-orian-fallaci> (2.11.2016)

⁶⁶⁶ Vgl. Ansari, 2007: 232, 237ff.

prominenten Stichwort.. „Die große Zivilisation“, schrieb er, „handelt von einer Zivilisation, in der die besten Elemente der menschlichen Kenntnis und der Vorstellung in Richtung auf das höchste materiale und geistliche Lebensniveau für die ganze Bevölkerung verwendet werden“.⁶⁶⁷ Er stellte sogar das Jahr 2550 [1990] als das Jahr fest, in der die iranische Gesellschaft in das Zeitalter der „großen Zivilisation“ eintreten wird.⁶⁶⁸ In diesem Zusammenhang stellte er dieses Zeitalter wie folgt dar: „[...]Meiner Zukunftsaussicht von einem solchen Iran ist ein Land, das mit Industrie und entwickelter Technologie ausgestattet sein wird [...]. Im Zeitalter der ‚großen Zivilisation‘ sollen die tiefgreifenden destruktiven und negativen Faktoren wie etwa Armut, Ignoranz, Analphabetismus, Korruption, Ausbeutung, Diskrimination usw. besiegt werden“.⁶⁶⁹

Angesichts der bestehenden sozialen und wirtschaftlichen Tatbestände der iranischen Gesellschaft zu jenen Jahren waren solche Verheißungen allerdings derart vage und realitätsfern, dass sie tatsächlich keine Begeisterung innerhalb der Bevölkerung mehr erwecken konnten. Anders ausgedrückt, während der Schah der Bevölkerung eine große Zivilisation verheißte, musste die iranische Gesellschaft faktisch mit einer sich vertiefenden wirtschaftlichen Kluft, der sozialen und wirtschaftlichen Ausgrenzung der Millionen ländlicher Migranten und derer Anomie und kulturellen Entfremdung von den städtischen Lebensformen, sozialen Spannungen, politischer Unterdrückung usw. zurechtkommen. Ein iranischer Schriftsteller fasste diese Paradoxe wie folgt deutlich zusammen:

„Yet the Shah and the Iranian government claim that Iran will have reached the standard of living of the industrially advanced nations in a matter of a few years! We need schools, jobs, food, health facilities, democracy, freedom of the press, a revolution in our legal system. [...] Meanwhile, the majority of the people of my country stay poor, uneducated and sick“.⁶⁷⁰

Viele Bevölkerungsteile konnten angesichts ihrer eigenen Erfahrungen solche Verheißungen des Schahs-Regimes nicht verstehen. Vielmehr wurde ihr zunehmendes Ärgernis an den schlechten gesellschaftlichen Verhältnissen erregt, für die der Schah als verantwortlich betrachtet wurde.

Selbstverständlich wurde die Verheißung einer großen Zivilisation zunächst unmittelbar mit den steigenden Ölpreisen in den ersten Jahren der 1970er Jahre verbunden. In der Tat begann der Schah von einer erleuchteten Zukunft zu reden, als das Erdöl im Jahr 1973 seinen höchsten Preis erreicht hatte und binnen eines Jahres der Regierung beispiellose Einnahmen

⁶⁶⁷ Pahlavi, 2536 [1977]: 223

⁶⁶⁸ Ebd. 64

⁶⁶⁹ Ebd. 250

⁶⁷⁰ Baraheni, 1977: 9-10.

aus dem Erdölverkauf zur Verfügung standen. Der Schah prophezeite 1974 die Zukunft des Irans in einem Interview mit der Zeitschrift der Spiegel wie folgt: „[...] Wissen Sie, daß sich unser reales Wachstum dieses Jahr auf 20 Prozent belaufen wird? Das ist bei weitem ein Weltrekord. Das Maximum, das Japan hatte, waren 16 Prozent. In zehn Jahren werden wir das sein, was Sie heute sind, Sie, die Franzosen oder die Briten“⁶⁷¹. Solche großen Behauptungen wiederholten sich in der Zeitspanne 1972-1976 in verschiedenen Reden, Schriften und Interviews des Schahs⁶⁷², also in jener Zeit, in der die Ölpreise auf dem Weltmarkt ständig gestiegen sind.

Was bis dato zu zeigen versucht wurde, behandelte die kulturellen und politischen Maßnahmen und Programme, vermittels derer das Schah-Regime in der Gesellschaft seine kulturelle und politische Legitimität zu gründen versuchte. Angesichts der Theorie der sozialen Beschleunigung wurde außerdem eine entwickelte und hochtechnologische Gesellschaft in naher Zukunft als die Verheißung der Beschleunigung des Regimes des Schahs thematisiert. Diese Verheißung ist gescheitert, weil sie in keiner sinnvollen Verbindung mit den wahren gesellschaftlichen Verhältnissen stand und ihre Erfüllungen hauptsächlich von der Stabilität und Erhöhung der Ölpreise abhängig war. Im Fortgang sollen die Ideen und Vorstellungen erörtert werden, die zu jener Zeit als Alternativen für die Verheißungen des Schah-Regimes angestellt wurden.

8.5.3. Verheißung einer moralischen und religiösen Sozialordnung

Im selben Jahr, das das Schah-Regime die 2500-Jahre der Gründung der persischen Monarchien in Persepolis feierte, veröffentlichte Ayatollah Chomeini sein Buch „Die Statthalterschaft des schiitischen Juristen“ (1971). Das Buch vertrat aufgrund der islamischen Gesetze und Normen eine neue Regierungsform.⁶⁷³ Das Buch beginnt mit den bestehenden rückständigen Verhältnissen sowie den antagonistischen Verhältnissen die in der islamischen Welt und zwischen den islamischen Ländern herrschten. Hierfür werden die kolonialistischen Mächte als schuldig betrachtet. Außerdem äußerte das Buch, dass die Kolonialisten und Orientalisten (als ihre Agenten) die Wahrheiten des Islams zu verzerren versuchen. Stattdessen wird im Buch den Islam als die Religion des Kampfs für Gleichheit, Gerechtigkeit, Unabhängigkeit und Freiheit vorgestellt: „Der Islam ist die Religion jener, die

⁶⁷¹ „Ich werde Ihnen Aspirin verkaufen“, Interview mit Der Spiegel, 07.01.1974. URL: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-41794683.html>. (2.1.2017)

⁶⁷² Z.B. Siehe das Interview des Schahs mit Peter Snow 29 Januar 1974: <https://www.youtube.com/watch?v=ELBgNlg9gNA>

⁶⁷³ Nach der Revolution wurden angesichts der vorgeschlagenen These dieses Buchs das Verfassungsrecht der Irans erneut umgeschrieben vgl. Rajaei, 2007: 120f.

sich für Recht und Gerechtigkeit einsetzen. Die Religion jener, die nach Freiheit und Unabhängigkeit streben. Der Islam ist die Religion der Kampfesmutigen und Antikolonialisten“.⁶⁷⁴ Ayatollah Chomeini kritisierte die westliche Lebensform und „die zunehmende Durchdringung der westlichen Kultur“ in der iranischen Gesellschaft, welche seiner Behauptung nach als Ursache für die sozialen Pathologien jener Zeit herausgestellt wurden. Er bezeichnete dies als eine Situation, in der die Gläubigen ihrer Eigenidentität gegenüber den materialistischen Errungenschaften der westlichen Kolonialisten verloren. Demgegenüber stellte er den religiösen Glauben und die islamische Moral als die letzte und einzige Lösungsmöglichkeit dar.⁶⁷⁵ In diesem Kontext wurde der islamische Kanon als „progressiv“, „entwickelt“ und „umfassend“ präsentiert, in der Lage eine moderne und komplizierte Gesellschaft zu ordnen und zu regeln. So gilt dabei die „Herrschaft der göttlichen Regierung über die Bevölkerung“ als die Voraussetzung für die Lösung der sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Probleme der Gesellschaft.⁶⁷⁶

Ayatollah Chomeini ging in seinem Buch die Probleme an, mit denen sich ebenso die iranischen Intellektuellen und politischen Aktivisten in den 60er und 70er Jahren beschäftigten. Die autokratische und rasante Durchführung der Modernisierungsmaßnahmen erschütterten nicht nur die soziale Wertenorientierung und moralische Ordnung der Gesellschaft, sondern auch die tiefgreifende kollektive Selbststimmung und Eigenidentität der Iraner. So ist es kein Wunder, dass der Schwerpunkt der iranischen Intellektuellen - sowohl säkulare als auch religiöse - in den 60er und 70er Jahren von sozialer und wirtschaftlicher Rückständigkeit und Unterentwicklung hin zur „moralischen Dekadenz“ und Anomie der Gesellschaft verlagert wurde.⁶⁷⁷ In diesem Kontext lieferte die islamisch-schiitische Ideenkonstellation eine politische und kulturelle Rahmenbedingung sowohl für die Rekonstruktion der moralischen Ordnung der Gesellschaft, als auch für den Widerstand gegen die Verwestlichung der Gesellschaft.

Was sich als „der islamische Nationalismus“ bezeichnet lässt, bezieht sich auf den Widerstand der traditionellen sozialen Schichten gegen die zunehmende wirtschaftliche und politische Herrschaft der ausländischen Mächte im Iran. Wie in den voranstehenden Kapiteln dargestellt wurde, steht die politische Unabhängigkeit und Befreiung der islamischen Gemeinde von der Herrschaft der kolonialistischen Mächte im Mittelpunkt dieser Art des Nationalismus. Die sogenannte Tabak-Bewegung gegen den Monopolhandel eines

⁶⁷⁴ Chomeini, 1394 [2015]: 12.

⁶⁷⁵ Ebd. 17

⁶⁷⁶ Ebd. 30

⁶⁷⁷ Najmabadi, 1987: 205, Boroujerdi, 1996: 19.

europäischen Unternehmens 1890/1 war das Paradebeispiel für diese Art des Nationalismus. Diese schlug sich in den 1960er und 70er Jahren im Widerstand gegen die kapitalistischen Wirtschaftsverhältnisse, die Verwestlichung der Lebensform der iranischen Gesellschaft sowie die politische und militärische Abhängigkeit des Schah-Regimes von den USA nieder.⁶⁷⁸ Zusätzlich zu diesem historischen Kontext lässt sich die neue ideelle und kulturelle Kraft der religiösen Gedanken im Iran in den 60er und 70er Jahren im weiteren Kontext der Wiederbelebung der Religion zur gleichen Zeit auf der internationalen Arena betrachten.⁶⁷⁹ Diese bahnte den Weg für die neuen Interpretationen der schiitischen Doktrinen in den 1960er Jahren innerhalb der säkularen und religiösen iranischen Intellektuellen, die nach einer Lösung für die aufgetauchten sozialen, politischen, kulturellen und sogar wirtschaftlichen Probleme des Landes suchten. Interessanterweise hatten die religiösen und säkularen iranischen Intellektuellen zu jener Zeit eine bedeutsame Rolle in der Herausbildung und Verbreitung einer alternativen Verheißung auf Basis religiöser Lehren. Sie beteiligten sich an der Zurückweisung des Schah-Regimes und seiner Verheißungen. Außerdem kritisierten sie die westliche Kultur, um eine authentische Kultur auf Grundlage der religiösen Kodexe und einheimischen Wertorientierungen der iranischen Gesellschaft zu bauen.⁶⁸⁰ Im Folgenden werde ich die Teilnahme der verschiedenen Gruppen der schiitischen Kleriker sowie von religiösen und nicht-religiösen Intellektuellen an der Herausbildung der Verheißung einer religiösen und moralischen Ordnung zusammenfassen.

8.5.3.1- Schiitische Kleriker und die Re-interpretation des Islams als eine Religion für eine moderne Gesellschaft.

Die Institution der Religion hat im Iran im Verlauf des 20. Jahrhunderts einschneidende Veränderungen erlebt. Seit dem Anfang des 20. Jahrhunderts wurde die Institution durch die Wogen der Modernisierung in allen gesellschaftlichen Bereichen herausgefordert. Die Entwicklung der modernen sozialen Institutionen mündete in einer Unterminierung nicht nur ihrer traditionellen Autorität, sondern auch ihrer damaligen politischen und wirtschaftlichen Privilegien. Die schiitischen Kleriker standen zugleich vor den Herausforderungen der modernen sozialen Institutionen, eines politisch autokratischen sowie säkularen Systems und modernen Ideen und Ideologien wie etwa dem Nationalismus und Marxismus.

⁶⁷⁸ vgl. Kap. Abb. , Bashiriyeh, 1984: 53ff.

⁶⁷⁹ Rajaei, 2007: 101-2,

⁶⁸⁰ Vgl. Mirsepassi, 2004: 78.

Im selben Jahr, in dem Schah Reza als Premierminister seine autokratischen Modernisierungsmaßnahmen durchzusetzen begann, wurde 1921 die schiitisch-theologische Hochschule (Hawza) in der Stadt Ghom gegründet, welche binnen weniger Jahren zu einer gut organisierten und soliden schiitisch-religiösen Institution im Iran avancierte. Der Gründer der Hawza Ayatollah Haaeri (1859-1937) versuchte zunächst sich selbst und die gegründete Hawza von politischen Betätigungen fernzuhalten.⁶⁸¹ Nur in einem einzigen Fall protestierte er gegen die Abschaffung des Hidschabs dadurch, dass er dem Schah eine Protestnote schickte und seine Unzufriedenheit über diese Maßnahme äußerte.⁶⁸² Im Allgemeinen konzentrierte er sich vielmehr auf die Entwicklung der Institution der Hawza und die Ausbildung jüngerer Generationen von schiitischen Klerikern. So wurden 1935 beispielweise etwa 700 religiösen Studenten von 40 Mojtahids (schiitische Juristen) in der Institution ausgebildet.⁶⁸³

Während der 1940er Jahre wurden die religiösen Institutionen weiterentwickelt. Die Kleriker betrachteten die damals modernen Technologien, u.a. die Drucktechnologien und Massenmedien, u.a. das Radio, als wirksame Mittel für den Kontakt mit ihren Anhängern. Als Radiosendungen in den 1930er Jahren im Iran eingeführt wurden, lehnten die Kleriker diese neue Technologie zunächst ab. Denn insofern Musikprogramme ausgestrahlt wurden, betrachteten sie Radiosendungen als ein Mittel der Verbreitung der Sünde in der Gesellschaft. Einer der politisierten und reformistischen Kleriker, Ayatollah Taleghani (1911-1979), nahm hingegen 1947 die Einladung des iranischen Radios zu einer Radiosendung über den Islam an. Er verteidigte seine Rede im Radio und antwortete auf die heftigen Proteste der konservativen Kleriker wie folgt: Das Radio wurde nicht nur für die Verbreitung der Sünde (Musik) erfunden. (Chehabi, 1990: 124). Die reformistischen Kleriker begannen zudem in ihren Reden und Schriften eine einfache und gewöhnliche Sprache zu verwenden, um ihre Botschaft für große Zuhörermengen zugänglich zu machen. Sie vergaßen auch nicht, ihre Institutionen und Organisationen für die Bedürfnisse einer immer komplizierteren Gesellschaft zu reformieren. Ayatollah Borudscherdie (1875-1961) (der oberste *Mudschtahid* der Zeit und der Nachfolger von Ayatollah Naaeni) führte in diesem Zusammenhang Reformmaßnahmen in den religiösen Hochschulen und der Hawza durch. Obwohl er die apolitische Haltung seiner Vorgänger fortsetzte, reorganisierte er die finanzielle und administrative Ordnung der Hawza im Sinne einer modernen bürokratischen Organisation.

⁶⁸¹ Vgl. Akhavi, 1980: 27ff.

⁶⁸² Vgl. Afary, 2015: LXX.

⁶⁸³ Ebd. LXIX.

Die ersten religiösen Zeitschriften im Iran wurden auch mit seiner Hilfe und Unterstützung veröffentlicht.⁶⁸⁴

Im Zuge der 1960er und 70er Jahre weiteten sich die Aktivitäten der schiitischen Kleriker aus. Sie gründeten Verlage, um religiöse Bücher zu publizieren, veröffentlichten Zeitschriften, die sich auf islamische Debatten sowie die ideelle Auseinandersetzung mit materialistischen und marxistischen Ideologien fokussierten. Einige reformistische Kleriker wie Morteza Motahhari (1919-1979) nahmen enge Beziehungen mit religiösen und nicht-religiösen Intellektuellen und Studenten auf und vertraten eine moderne Interpretation der schiitischen Lehren. In diesem Zusammenhang wurde 1965 ein Zentrum für die religiöse Ausbildung (Hosseiniyeh Ershad) in Teheran gegründet, in dem schiitische Reformisten und religiöse Intellektuelle wie Ali Schariati eine reformierte und politisierte Variante der schiitischen Lehren propagierten. Hossyeiniyeh Erschad spielte eine wesentliche Rolle in der Verbreitung des schiitischen Islam als Lehre des Wider- und Aufstands gegen den gesellschaftlichen Status-Quo sowie der Darstellung einer zukünftigen islamischen Utopie innerhalb der jungen Studentenschaft.⁶⁸⁵ So wurde der Einflussbereich der Hossynieh so groß, dass die Organisation vom Schah-Regime nicht mehr toleriert und schließlich 1973 geschlossen wurde.

Obwohl große Teile der schiitischen Kleriker den modernen Technologien und sozialen Institutionen zustimmten und diese für die Verbreitung der islamischen Ideen verwendeten, waren sie der Politik gegenüber kritisch eingestellt. Im Gegensatz dazu wurde 1945 eine kleine radikale islamistische Gruppe (Fadaaiyaan-e Islam) von einem islamischen Theologiestudent gegründet. Die Gruppe berief sich auf einen islamischen Staat und stellte den Islam als einzige Lösung für die sozialen Pathologien, die kapitalistische Ausbeutung und die Interventionen ausländischer Mächte im Iran heraus. Was sie für eine zukünftige islamische Gemeinschaft imaginierten, lässt sich als „populistisch-islamistische Utopie“ kennzeichnen, in der Armut, Korruption, Mangel sowie die ausländische Intervention besiegt werden sollten.⁶⁸⁶ Sie versuchten zugleich ihre Pläne durch Gewaltmitteldurchzuführen. Sie ermordeten 1945 in diesem Zusammenhang nicht lediglich Ahmad Kasravi, einen berühmten Autor und Kritiker des Islams, sondern auch einige andere Politiker, u.a. den Premierminister Ali Razmara (in 1951). Schließlich wurde der Gründer der Gruppe mitsamt einigen Kadern nach einem erfolglosen Attentat gegen den Premierminister Hossein Ala 1955 hingerichtet. Obwohl die Ideen und politischen Aktivitäten der Fadaaiyaan-e Islam zu jener Zeit aufgrund

⁶⁸⁴ Bourjerdi, 1996: 80, Dabashi, 1993: 165ff.

⁶⁸⁵ Vgl. Enayat, 1982: 123-125.

⁶⁸⁶ Behdad, 1997: 52ff.

ihres Radikalismus und des islamischen Halbwissens des jungen Gründers (Navab-Safavi 1924-1956) seitens schiitischer Kleriker abgelehnt wurden (Akhavi, 1980: 66), hat die islamische Regierung nach der Revolution 1978 einige Ideen und Pläne der Fadaaiyaan-e Islam für eine islamisierte Gesellschaft aufgegriffen und umgesetzt.

Nach dem Putsch 1953 und der politischen Unterdrückung der Opposition bekam der politische Islam durch die flammenden Reden Ayatollah Chomeinis neue Kraft. Der Tod Ayatollah Borudscherdies (1961) als einzigem Groß-Mojtahid führte dazu, dass innerhalb der politisierten schiitischen Kleriker eine intensive Debatte über die Verhältnisse zwischen Klerikern und den konkreten sozialen und politischen Problemen, sowie die Rolle eines Groß-Mojtahid hierin, in der Öffentlichkeit ausgelöst wurden. In diesem Kontext vertraten die Anhänger des Ayatollah Chomeini die politischen Aktivitäten der schiitischen Kleriker in der Öffentlichkeit und bestanden auf der Einführung und Verwendung der islamischen Gesetze in der Politik.⁶⁸⁷

Ayatollah Chamenei (der Oberste Religionsführer des Irans in den folgenden Jahren) übersetzte 1966 in diesem Kontext einige Bücher des ägyptischen islamischen Denkers und eine der Führer der Muslimbruderschaft, Sayyid Qutb (1906-66), der als der Vertreter der sogenannte These „der Ignoranz der westlichen Zivilisation“⁶⁸⁸ bekannt ist. Ayatollah Chamenei schrieb im Vorwort des übersetzten Buchs Sayyid Qutbs, „Die Zukunft der islamischen Welt“, von „einer schweren jedoch zugleich vitalen und großen Aufgabe“ der jungen religiösen Generation. Es handele sich hierbei um die umfassende Formulierung, Analyse und Zugänglichmachung der Grundprinzipien des Islams, weil der „Islam ein Lebensprogramm“ sei.⁶⁸⁹ So entwickelte sich in den 1950er und 60er Jahren, im Gegensatz zu der letzten Generation der Kleriker, die der Politik gegenüber im Grunde ablehnend eingestellt waren, eine neue Generation schiitischer Kleriker. Diese vor allem in der Hawza ausgebildeten Kleriker formulierten explizit ihre politische Version einer zukünftigen Gesellschaft, in der die islamischen Gesetze und Regeln herrschen sollten. Außerdem favorisierte und nutzte diese neue Generation der klerikalen Aktivisten die modernen Kommunikationstechnologien sowie die landesweit gut organisierten und entwickelten religiösen Institutionen.

Die schiitischen Kleriker wurden seit den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts durch neue Rivalitäten sowohl im politischen und als auch im philosophischen Bereich herausgefordert. Zuerst sahen sie sich vor die Herausforderung der säkularen Nationalisten gestellt, die mehr

⁶⁸⁷ Vgl. Bashireyeh, 1984: 65; Akhavi, 1980: 119; Rajaei, 2007: 106.

⁶⁸⁸ Vgl. Shepard, 2003.

⁶⁸⁹ Vgl. Chamenei, 1345 [1966]: 9, 15.

oder weniger die offizielle Ideologie der Pahlavi-Dynastie vertraten. In den 1930er 1940er Jahren tauchten auch inner- und außerhalb der schiitischen Kleriker einige Kritiker auf, die die Institution des schiitischen Klerus des Islams wegen Fanatismus, Aberglaube und Rückständigkeit ablehnten und eine rationalistische Version des Islams vertraten. Die Monatszeitschrift *Homayun* (1934-5) wurde in diesem Zusammenhang in Qum veröffentlicht, in dieser forderten die Autoren eine rationalistische Reform im Schiismus⁶⁹⁰. In seinem Buch von 1943 bezeichnete Hakami-zadeh, der selbst ein Kleriker war, die schiitischen Kleriker als Demagogen, die ihre Kritiker ständig terrorisierten⁶⁹¹. Ahamd Kasravi (1890-1946) war einer der einflussreichsten Autoren und Historiker der Zeit, der 1946 angesichts seiner kritischen Arbeiten über den Schiismus von Radikal-Islamisten (Fadaaiyaan-e Islam) hingerichtet wurde. Er kritisierte nicht nur die schiitischen Zeremonien als Aberglaube, sondern auch die schiitischen Kleriker als Demagogen, die der Bevölkerung bei ihren Kämpfen für Freiheit und Unabhängigkeit im Weg standen und stehen.⁶⁹² Interessanterweise war Ayatollah Chomeini der erste Kleriker, der systematisch versuchte diese Kritiken zurückzuweisen. Das Buch „Kashf-e Assrar“ 1323 (1944) gab zuerst direkte Antworten auf die etablierten Kritikpunkte von Hakami-Zahdeh, Kasravi und weiteren Kritikern des Schiismus und des schiitischen Klerus. Der Autor attackierte in seinem Buch die Gedanken und Praktiken der Kritiker. Außerdem kritisierte es die tyrannische Herrschaft des Schahs Reza. Chomeini behauptete, dass sich die sozialen Probleme und die politische Tyrannei durch den Islam und die Durchführung der islamischen Gesetze einerseits und mittels des schiitischen Klerus andererseits endgültig bewältigen lassen.⁶⁹³

Ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts begegneten den religiösen Aktivisten und schiitischen Klerikern noch weitere ideelle Herausforderungen. Sie mussten fortan nicht lediglich mit den säkularen und nationalistischen, sondern auch mit marxistischen Ideen um „die Anhängerschaft der jungen Stadtbewohner“ rivalisieren.⁶⁹⁴ Dies führte dazu, dass sie ihre Akzentuierung auf drei Thematiken setzten. Erstens versuchten sie im Licht der religiös-schiitischen Ideen gegen den Materialismus zu kämpfen. Zweitens präsentierten sie den Islam und seine Lehren und Regeln als reflexiv und modern, anstatt im Sinne einer Reihe von ahistorischen und rigiden Vorschriften. Und drittens stellten sie den Islam und die schiitischen Lehren als umfassend und umfangreich vor, diese Wissensbestände seien an die politischen,

⁶⁹⁰ Afaray, 2015: LXVII ff. ,

⁶⁹¹ Vgl. Hakami-Zadeh, 1322 [1943], 23 ff.

⁶⁹² Vgl. Kasravi, 1323 [1944], 60, 79, 100-1.

⁶⁹³ Vgl. Chomeini, 1323 [1944]: 9, 232-3.

⁶⁹⁴ Dabashi, 1993: 222.

kulturellen und wirtschaftlichen Verhältnisse einer modernen und komplizierten Gesellschaft angepasst. In Zusammenhang mit diesen Aufgabenorientierungen wurden im Bereich der islamischen Philosophie und Theologie die Bücher geschrieben, die jeweils spezifische Zwecke verfolgten: Einerseits die Verteidigung der religiös-schiitischen Philosophie und ihrer Aktualisierung im Lichte der modernen philosophischen und religiösen Fragen, und andererseits Antworten auf die materialistischen Philosophien u.a. das Marxismus. In diesem Zusammenhang sind die Werke von Hossein Tabatabai mit Kommentaren von Morteza Motahhari erwähnenswert. Bei dem voluminösen Buch „Die Prinzipien der Philosophie und die Methode des Realismus“ 1332 (1952) handelt es sich um eine Forschung zu islamisch-schiitischen Philosophien und Theologien der letzten eintausend Jahre. Die Autoren beschrieben die Zwecke des Buchs wie folgt: Auf der einen Seite geht es darum, die islamische Philosophie besser an den philosophischen und ideellen Erfordernissen für eine bessere zukünftige Zeit anzupassen, und auf der anderen Seite geht es ihnen um die Herausstellung der Werte und der Bedeutung der theologischen Philosophie und ihrer Gründer.⁶⁹⁵ Das Buch wurde in jener Periode geschrieben, in der die politischen Programme der Tudeh-Partei und die materialistische Dialektik einen zunehmenden Einfluss innerhalb der jungen Menschen und der Mittschichten genossen. Die Autoren verwendeten im Buch die Schriften Taqi-Aranis (des Gründers der kommunistischen Partei im Iran) als einen Bepieltext, um die islamischen Philosophien mit den marxistischen Ideen zu vergleichen und dadurch ihre islamische Gegenargumente zu entwickeln.⁶⁹⁶

Die reformistischen Kleriker und religiösen Intellektuellen (beispielweise Ayatollah Taleghani und Abolhassan Banisadr (1933-) – der erste Präsident der islamischen Regierung) richteten ihre Aufmerksamkeit ebenso auf ökonomischen Theorien und versuchten aufgrund von Koranversen und Grundprinzipien des Islams eine islamische Ökonomietheorie zu entwickeln. Einer islamischen Ökonomie gemäß, gehört vor allem alles, was es in der Erde und im Himmel gibt, Gott. Jedoch können Menschen durch Arbeit ihren eigenen Besitz erlangen. Die Regierung wird in diesem Kontext als ein neutraler Agent betrachtet, der seine Funktionen im Interesse verschiedener sozialer Schichten und Gruppen ausübt und hierbei sowohl das Prinzip des privaten Eigentumsrechts gewährleistet als auch freie und nicht-ausbeuterische wirtschaftliche Verhältnisse für alle Mitglieder der islamischen Gemeinde sicherstellt. Die islamische Ökonomie kritisierte wirtschaftliche Ausbeutungsverhältnisse und hierbei insbesondere das Zinssystem des Kapitalismus. Stattdessen wird eine Ökonomie

⁶⁹⁵ Tabatabai/Motahhari, 1332 [1952]: 13.

⁶⁹⁶ Ebd. 22.

vorgeschlagen, in der der Zinsen aus den finanziellen Verhältnissen verschwunden sind. Die marxistische Ökonomie wurde in der islamischen Ökonomietheorie deswegen kritisiert, weil der Marxismus das Prinzip des Eigentumsrechts verletzt. In einer mit den islamischen Gesetzen regelnden Ökonomie sollte vor allem die Wohlfahrt mittels der schiitisch-islamischen Steuern und verpflichtender Abgaben sowie staatliche Monopole über die Naturschätze und derer Umverteilung in der Gesellschaft gewährleistet werden.⁶⁹⁷

Ayatollah Motahhari spielte eine wichtige Rolle in der reformistischen und politischen Bewegung der schiitischen Kleriker jener Zeit. Er war einer der klerikalen Anhänger von Ayatollah Chomeini, den zugleich als Professor der Theologie an der Teheran Universität engen Beziehungen mit Intellektuellen und Studenten verbanden. Viele Studenten und junge Menschen in den Städten wurden in den 1960er und 70er Jahren durch seine Arbeiten in verschiedenen wissenschaftlichen Bereichen des Islams als einer gültigen Alternative für säkulare Ideologie und Ideen angezogen. Er attackierte seine Genossen bzw. den schiitischen Klerus, weil sie nicht aus den Moscheen und Gebetshäusern rausgehen würden und nicht an die Öffentlichkeit treten um sich mit der konkreten sozialen Wirklichkeit auseinanderzusetzen. Er forderte in diesem Zusammenhang eine Reform in der Art und Weise, wie die schiitischen Ausbildungsinstitutionen eingerichtet sind, und vertrat eine dynamische Interpretation der islamischen Regeln und Gesetze, um sich an die sozialen und kulturellen Fragen einer modernen Gesellschaft anzupassen. Nicht nur waren die marxistischen Philosophien und Ideologien in seinen Schriften herausgefordert, auch der propagierte Nationalismus des Schahs sowie die modernen Ideen wie etwa der Feminismus wurden adressiert. Er hat ferner ein viel gelesenes Buch mit dem Titel „Die Gegenleistung des Islams und des Irans“ geschrieben, in dem die einseitige Betonung der vorislamischen Zivilisation des Irans als Aberglauben verurteilt wurde. Stattdessen betrachtete der Autor den Islam als einen festen Bestandteil des iranischen Nationalismus.⁶⁹⁸ Er reagierte wie vermerkt ebenso auf die iranischen Feministen sowie die Reformen in den Familiengesetzen und vertrat eine Ausübung der islamischen Gesetze über die Frauen. Daran anknüpfend schrieb er: Statt der blinden Imitation und Verfolgung von westlichen Lebensformen und Frauenrechten müssten den Frauen ihre (islamischen) Rechte zurückgegeben werden, die es im Islam von jeher gab und die im Zuge der Geschichte in Vergessenheit geraten seien.⁶⁹⁹ Er publizierte

⁶⁹⁷ Vgl. Chehabi, 1990: 61-2, Keddi, 2006: 196-7, Zur einen kritischen Lesart der islamischen Ökonomietheorien siehe Behdad, 1989. Über das Konzept der Arbeit im Islam vgl. Bayat, 1992.

⁶⁹⁸ Vgl. Rajaei, 2007: 127ff.

⁶⁹⁹ Motahhari, 1353 [1974]: 122-3. Zu einer Analyse über die Bedeutung der Werke Motahharis in der Herausbildung der religiösen Ideologie der Revolution gegen den Schah siehe, Dabashi, 1993: 147ff.

ferner die zwei Bände der Kurzgeschichte „Daastaan-e Raastaan (Die Geschichte der Gerechten)“, in dem in einer einfachen Sprachform historische Erzählungen über die Lebensformen und Verhaltensweisen der schiitisch-islamischen historischen Charaktere und Personen erzählt wird.

So lässt sich zeigen, wie und auf welche Art und Weise der Islam seitens politisierter schiitischer Kleriker im Zuge des 20. Jahrhunderts als endogene Antwort für die verschiedenen sozialen, politischen und wirtschaftlichen Probleme herausgebildet wurde. Der schiitische Islam präsentierte sich in diesem Kontext als eine umfassende Religion, die umfassende Programme und Lösungen für die Regelung einer modernen Gesellschaft bieten könne. An der Herausbildung einer religiösen Verheißung war zugleich eine Gruppe iranischer Intellektueller mit religiösem Hintergrund beteiligt. Sie waren ebenso wie die reformistischen Kleriker davon überzeugt, dass der (schiitische) Islam endogene und von materialistischen westlichen Ideologien unabhängige Antworten auf die Probleme geben kann und auf Basis islamischer Ideen eine neue und bessere Sozialordnung aufgebaut werden kann.

8.5.3.2- Die religiösen Intellektuellen: Die Politisierung der Religion.

In den 1940er und 50er Jahren ist eine Gruppe von iranischen Ausgebildeten und Akademikern entstanden, die keine Antinomie zwischen den islamischen Lehren und Lebensformen und der Moderne sowie den modernen Wissenschaften empfanden. Vielmehr versuchten und versuchen diese Personen, angesichts der modernen Wissenschaften reformierte und modernisierte Interpretationen der islamischen Lehren und Regeln aufzubereiten.

Mehdi Bazargan schrieb beispielweise 1954 ein Buch, in dem er angesichts der Thermodynamikregeln die Liebe und die Religion (des Islams) zu interpretieren versuchte. Bazargan wurde während seiner Studienzeit in Frankreich 1930er davon überzeugt, dass die Religion entgegen des üblichen Glaubens in den europäischen Gesellschaften einen wesentlichen Bestandteil heutiger Kultur und Zivilisation bildet. Als Professor an der Teheran Universität wurde von ihm und Gleichgesinnten 1947 die „Assoziation der islamischen Studenten“ gegründet, welche in den nachfolgenden Jahren drei Aufgaben verfolgte. Erstens kämpfte die Assoziation gegen den zunehmenden Einfluss der Tudeh-Partei und von marxistischen Ideen innerhalb der Studenten. Zweitens versuchte sie, gegen den traditionellen Islam der konservativen Kleriker, moderne und überzeugende Interpretationen des Islams für die Studenten vorzulegen. Drittens organisierte sie eine Reihe der Proteste gegen das Schah-

Regime insbesondere nach dem Putsch 1953.⁷⁰⁰ Im Jahr 1961 haben Bazargan, Ayatollah Taleghani und einige islamistische Experten und Technokraten die Partei „Die iranische Freiheitsbewegung“ gegründet und ihre politischen Aktivitäten gegen das Schah-Regime im Rahmen der Nationalfront im Iran fortgesetzt. Außerdem bildeten ihre Mittglieder, wie etwa Abolhassan Banisadr (der erste Präsident der islamischen Regierung), Ebrahim Yazdi (der erste Außenminister der islamischen Regierung), etc., im Ausland die islamischen Flügel der Konföderation iranischer Studenten aus.⁷⁰¹

Diese islamischen Intellektuellen und Aktivisten spielten mittels ihrer Schriften und Aktivitäten die bedeutsamste Rolle in der Politisierung der jungen Studenten und städtischen Mittelschichten. Obwohl die akademischen Institutionen die Zentrale ihrer politischen und kulturellen Aktivitäten waren, nahmen sie auch den Kontakt mit den Klerikern auf und forderten von ihnen eine aktive Beteiligung in politischen Angelegenheiten.⁷⁰² Bazargan behauptete, dass alle sozialen und politischen Verhältnisse durch die schiitische Religion orientiert und inspiriert werden sollen. Zudem hatte er keinen Zweifel daran, dass sich die schiitischen Kleriker in allen Lebensbereichen beteiligen mussten. Er begründete seine Behauptung wie folgt. „Denn der Islam handelt von einer umfassenden Lebensweise und der Schiismus steht für Wahrheit und Gerechtigkeit, die religiösen Führer sind sowohl die Quelle der Autorität als auch ein Zufluchtsort.“⁷⁰³ Die Parteimitglieder der iranischen Freiheitsbewegung gründeten 1965 des Weiteren „Hosseiniyeh Ershad“, eine islamische Bildungseinrichtung, in der während 1965-72 die religiösen Intellektuellen und einige reformistische Kleriker wie etwa Ayatollah Motahhari flammende Reden für tausende junge Menschen und Studenten gehalten haben.

Ali Schariati entwickelte die Ideen Bazargans weiter und interpretierte den Islam als eine wirksame politische Ideologie für den Kampf gegen das Schah-Regime. Er behauptete ebenfalls, dass der Islam Lösungen für alle schwerwiegenden Probleme besitzt.⁷⁰⁴ Während Bazargan während der 1930er Jahre seine Studienzeit in Frankreich verbracht hatte, promovierte Ali Schariati während der 1960er Jahre in Paris. So wurde er dort nicht nur mit zeitgenössischen Sozialwissenschaften, u.a. Marxismus und Existentialismus und Autoren wie etwa Georges Gurvitch, Raymond Boudon, Roger Garaudy sowie den antikolonialistischen

⁷⁰⁰ Vgl. Chehabi, 1990: 65.

⁷⁰¹ Vgl. Abrahamian, 1982: 462ff.; Chehabi, 1990: 86f.

⁷⁰² Vgl. Akhavi, 1980: 110.

⁷⁰³ Bazargan, 1341 (1962): 119, Zit. nach Rajaei, 2007: 108.

⁷⁰⁴ Vgl. Chehabi, 1990: 68.

Ideen von Frantz Fanon und Che Guevara vertraut, sondern auch mit den radikalen Sozialbewegungen der 1960er Jahre.

Er formulierte eine radikale und politisierte Interpretation des Islams in den modernen Termini der Sozialwissenschaften, wie etwa der Entfremdung, des Klassenkampfes, der Ausbeutung, von Fetischismus usw., welche diese Ideen für die Studenten und Mittelschichten in den Städten attraktiv machte. Er beharrte darauf, dass der Schiismus kein Opium wie andere Religionen, sondern eine revolutionäre Ideologie sei, welche alle Lebensbereiche durchdringt und den wahren Kampf gegen alle Formen der Ausbeutung, Unterdrückung und Ungleichheit anspricht. So ist kaum verwunderlich, dass die viele jungen Studenten aus den traditionellen Familien und städtischen Mittelschichten während 1965-77 die Ideen und Worte Schariatis als konzise islamische Antwort auf die marxistischen Ideen und Gedanken auffassten.⁷⁰⁵ Er rief in seinen flammenden Reden nach einer Zurückkehr zum Islam und propagierte wie andere islamische Intellektuellen die Idee, dass dem Islam die utopischen Kräfte für die Gründung einer neuen Sozialordnung innewohnen würden. In diesem Zusammenhang unterschied er zwischen zwei Formen des Schiismus: Der Schiismus als eine Institution (der safavi-Schiismus oder der Schwarze-Schiismus), und Schiismus als eine ständige Bewegung (der Alavi-Schiismus oder der Rot-Schiismus). Laut Schariati bezieht sich der Letzte auf die offizielle und konservative Interpretation des Schiismus, welche im Grunde genommen vom Klerus vertreten wurde. Diese ratifizierte Form des Schiismus wurde im Fortgang ihrer revolutionären Kraft beraubt und wurde seit dem Safaviden-Imperium als offizielle Religion im Iran gegründet und propagiert. Im Gegensatz dazu steht der rote-Schiismus, bei welchem es sich um eine Religion für die Revolution und den sozialen Wandel handelt und die direkt mit dem Aufstand des dritten Imams der Schiiten und seinem Martyrium verbunden ist.⁷⁰⁶ Diese radikale Neuinterpretation der schiitischen Lehren und der Islamgeschichte in den Termini der modernen Sozialwissenschaften rekonstruierte den Islam als eine revolutionäre Religion, die vom klerikalen Konservatismus befreit wurde und eine entwickelte und selbstständige Sozialordnung verheißt.

Trotz der Tatsache, dass Schariatis Interpretationen des Islams und Schiismus zu jener Zeit den Verdacht und die Feindlichkeit der schiitischen Kleriker erweckten, wurden viele junge Menschen und Studenten in den nachkommenden Jahren durch seine Ideen politisiert und bezogen sich auf den Islam als ein wirksames Mittel für den Kampf gegen das Schah-Regime und die Gründung einer alternativen Utopie. Schariati starb 1977, zu früh um noch

⁷⁰⁵ Vgl. Abrahamian, 1982: 464; 1988: 293.

⁷⁰⁶ Vgl. Keddi, 2006: 203-4, Abrahamian, 1982: 464ff,

selbst zu sehen, inwieweit seine Ideen einen wichtigen Bestandteil einer islamischen-revolutionären Ideologie gegen den Schah herausbilden sollten.

8.5.3.3- Die säkularen Intellektuellen: Die Rückkehr zu den traditionell-religiösen Kulturelementen als eine Antwort auf die Kultur- und Identitätskrise

Die säkularen Intellektuellen sahen in den 1960er und 70er Jahren die kulturellen und sozialen Verhältnisse der Gesellschaft in der Krise. Wie im voranstehenden Kapitel diskutiert wurde, versuchten sie die kulturellen Verhältnisse und damit verbunden die Krise in der Ebene der kollektiven Selbstdeutung der Gesellschaft in Frage zu stellen. Durch Dschalal Al-e Ahamd (1923-1969) wurde der philosophische Begriff „Gharb-zadeh-gi“ (Die Intoxikation durch den Westen) im Lichte der sozialen und kulturellen Verhältnisse der 1960er Jahre der iranischen Gesellschaft uminterpretiert. Er folgerte, dass die Zurückkehr zum Islam und seinen Ideenträgern bzw. dem schiitischen Klerus als Gegenmittel gegen die autokratischen Modernisierungsmaßnahmen und die politische Unterdrückung fungiert. Zugleich wirkt sie gegen die kapitalistische Konsumkultur und die Verwestlichung der Lebensweise der städtischen Bevölkerung.

Während 1960er und 70er Jahre sind auch viele säkulare Intellektuelle mit Bezug auf die bestehenden sozialen, kulturellen und politischen Verhältnisse zu mehr oder weniger ähnlicher Schlussfolgerung gekommen. Kulturelle Identität und Authentizität sind die Thematiken des Buchs „Asien gegenüber dem Westen“ (2536 [1977]). Im seinem vielgelesenen Buch offeriert Darius Shayegan (1935-) eine existentielle Unterscheidung zwischen den asiatischen Zivilisationen (bzw. den indischen, chinesischen und iranisch-islamischen Zivilisationen) und der westlichen Zivilisation (bzw. der hellenischen Zivilisation). Entsprechend des Autors wurden die orientalischen Gesellschaften auf Glauben gegründet. Im Gegensatz dazu basiert die westliche Kultur auf der Vernunft im Sinne des rationalistischen Denkens.⁷⁰⁷ So lässt sich in der Geistgeschichte des Westens eine historische Entwicklung von der Religiosität hin zur Profanität erkennen, in deren Verlauf die rationalistische Vernunft und Technik an die Stelle der metaphysischen Werte getreten sind. Shayegan bezeichnet diese Situation als Nihilismus. Er behauptet in diesem Kontext, dass dieser Nihilismus in der Neuzeit universalisiert wurde und begann, die asiatischen Zivilisationen zu attackieren.⁷⁰⁸

Anstelle der Imitation der westlichen Kultur kann die Rückkehr zum eigenen kulturellen Bestand der iranischen Gesellschaft als eine Problemlösung gegen den Nihilismus der

⁷⁰⁷ Vgl. Boroujerdi, 1996: 147ff.

⁷⁰⁸ Shayegan, 2536 [1977]: 4-6.

westlichen Zivilisation dienen: „Die Nationalisten in unserem Land sind gegenüber dem Islam und islamischen Aspekten der iranischen Geschichte ablehnend. Sie kehren zu der alten Geschichte des Irans zurück, weil sie alles, was islamisch ist, verleugnen. Sie kranken an einer Art der Mythomanie. Sie bemerken nicht, dass die Ablehnung des Islams die Ablehnung von 14 Jahrhunderten iranischer Kultur und Gedankengüte bedeutet“.⁷⁰⁹ In diesem Kontext erhielten logischerweise die Institution der Religion und die traditionellen Träger der religiösen Ideenkonstellation entscheidende Bedeutung. Der Autor verweist auf die zentrale Rolle des Klerus in der Bewahrung der Tradition und Kultur der iranischen Gesellschaft:

„Die schiitischen Kleriker und ihre Institutionen für die islamische Einrichtung (Hawza) in Qum und Maschhad sind heutzutage mehr oder weniger die Bewahrer und Beschützer unserer alten Wahrheit und [...] halten den Hort der traditionellen Gedanken noch am Leben“.⁷¹⁰

Obwohl die säkularen Intellektuellen wie etwa Schayegan zu jener Zeit nicht das Konzept des politischen Islams oder einer islamischen Regierung verfolgten, beteiligten sie sich an der Herausbildung einer Form der „Gegenkultur“⁷¹¹ zur bestehenden Sozialordnung sowie zur vorherrschenden Wertorientierung der Gesellschaft. Trotz ihrer unterschiedlichen wissenschaftlichen Bereiche und Forschungsgebiete, unterschied diese Gruppe der Intellektuellen vor allem zwischen den materiellen und den nicht-materiellen (ideellen) Dimensionen von Moderne und Modernisierung. Sie hegten einen Verdacht gegen die Konsequenzen der zunehmenden Durchsetzung von Technik und Maschinerie für die Lebensweise, kollektive Identität sowie moralische Ordnung der Gesellschaft. Die autokratischen Modernisierungsmaßnahmen des Schah-Regimes und sein despotischer Charakter einerseits, und die schnellen Veränderungen in der bestehenden sozialen und kulturellen Ordnung der Gesellschaft andererseits, vertieften noch weiter ihre Skepsis gegen die Modernisierung. Dies ist verdeutlicht im Begriff „Gharbzadegi“, welcher sich, wie bereits gezeigt wurde, kritisch auf die „mechanisierte Zivilisation des Okzidents“ bezieht. Entsprechend handelte es sich bei den von ihnen präferierten Alternativen für eine zukünftige Sozialordnung im Grunde um eine Wiederbelebung oder Verstärkung der traditionellen und religiösen Bestandteile der iranischen Kultur und Lebensweise, die mit einer Forderung nach „kultureller Authentizität“ und einer einheimischen „kollektiven Identität“ verbunden waren.

Aus den obenstehenden theoretischen und historischen Diskussionen lassen sich zwei unterschiedliche Verheißungen destillieren. Eine dreht sich um eine entwickelte und

⁷⁰⁹ Ebd. 189.

⁷¹⁰ Ebd. 296.

⁷¹¹ Naraghi, 1353 [1974]: 137ff.

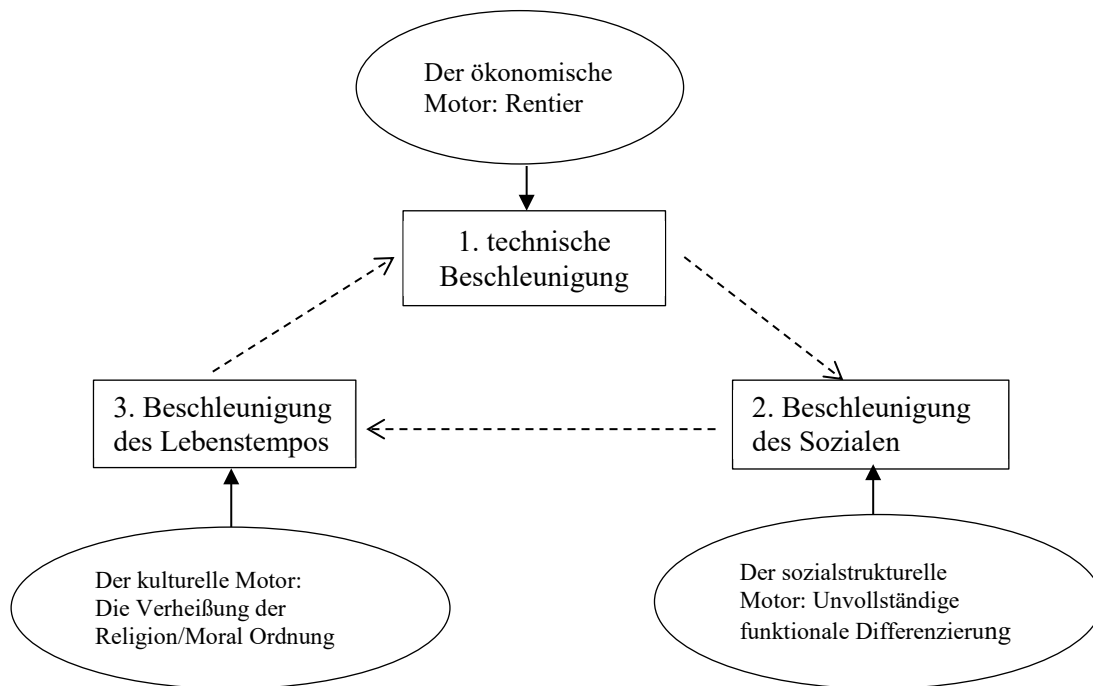
technologisierte Zukunft. In einer solchen Verheißung sollten wirtschaftlicher Wohlstand und soziale Entwicklung durch die autokratische Führung des Schahs und Monarchie-Systems realisiert werden. Wie gezeigt wurde, setzte diese offizielle Verheißung der schnellen und autokratischen Modernisierung des Landes die Verheißung der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung angesichts der einheimischen und lokalen kulturellen Bestandteile iranischer Gesellschaft auseinander. In dieser Verheißung lag die Betonung auf Kulturgütern und Traditionen als Ressourcen für die Problemlösung der Gesellschaft, welche durch die Modernisierungsprogramme des Schah-Regimes drohten unterminiert zu werden. So betrachteten sowohl religiöse als auch säkulare Intellektuelle die Religion nicht nur als einen wesentlichen kulturellen Bestandteil der iranischen Gesellschaft, sondern auch als Antwort auf die sozialen und kulturellen und moralischen Probleme. In Zusammenhang damit, begannen einige Gruppen der Kleriker den Islam und insbesondere den schiitischen Islam nicht nur eine progressive und reformierende, sondern auch als eine umfangreiche Religion auszulegen, welche für alle Dimensionen des sozialen und persönlichen Lebens progressive Programme und Pläne innehat.

8. 6. Die Thematisierung der Probleme im Zuge der Herausbildung einer sich beschleunigenden Gesellschaft: Ein Modell

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Kräften, die die Herausbildung einer sich beschleunigende Sozialformation voraussetzen. Dabei wurde die These vertreten, dass die entschleunigenden Kräfte in einigen Gesellschaften so dominieren, dass die prozesshafte Beschleunigung behindert wird. Um die Frage zu beantworten lässt sich die Art und Weise untersuchen, in der die Triebkräfte einer sich beschleunigenden Gesellschaft funktionieren. Entsprechend der Theorie der sozialen Beschleunigung lassen sich die drei maßgeblichen Triebkräfte der sozialen Beschleunigung wie folgt funktionell treiben: Der ökonomische Motor treibt durch die miteinander verbundene Logik des Wettbewerbs und der Innovation. Der sozialstrukturelle Motor basiert auf der fortwährenden Ausdifferenzierung von sozialen Systemen in den Teilsystemen, um die immer weiter zunehmenden sozialen Komplexitäten zu überwinden. Schließlich treibt der kulturelle Motor die Verheißung einer besseren und unbegrenzten Zukunft voran. Die wurden im ersten Kapitel vorliegender Arbeit ausführlich dargestellt, dort wurde eine solche sich beschleunigende Gesellschaft in einem idealen Zustand idealtypisiert.

Die theoretischen Ansätze wurden in den voranstehenden Abschnitten mittels historischer und politischer Belege und wirtschaftlicher Daten konkret für die Erforschung sozialen Wandels (und sozialer Beharrung) im Iran fruchtbar gemacht. Das heißt, es wurde für die Zeitspanne zwischen 1954-1978 die Art und Weise untersucht, in der sich die iranische Gesellschaft im Sinne einer sich beschleunigten Sozialformation entwickelt hat. Wie hier detailliert analysiert wurde, haben sich die drei Triebkräfte der sozialen Beschleunigung so artikuliert und ausgewirkt, dass zugleich entschleunigende Kräfte reproduziert und verstärkt wurden. Der ökonomische Motor basierte weniger auf Innovation und der Wettbewerb, sondern auf den Renten, die sich direkt durch den Rohstoffverkauf (meistens Erdöl) ergaben. Dies mündete nicht nur in einer Reihe von Ungleichzeitigkeiten (in der Entwicklung) zwischen den verschiedenen Wirtschaftssektoren, sondern auch in Missverhältnissen zwischen dem ökonomischen Motor der sozialen Beschleunigung und den beiden anderen Motoren. Statt einer fortwährenden sozialen Ausdifferenzierung dominierte das politische System andere Systeme und verhinderte Mithilfe verschiedener Mittel deren prozesshafte Ausdifferenzierung. Wie bereits diskutiert wurde, bevorzugte das Schah-Regime eine Gesellschaft aufgrund relativ starrer sozialer Segmente anstatt einer modernen, differenzierteren Gesellschaft. Schließlich wurde gezeigt, dass sich in jenen Jahren die Verheißung einer besseren Zukunft nicht durchsetzen liess. So erschien diese Verheißung angesichts der bestehenden sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Verhältnisse zunehmend als ungültig und realitätsfern. Vielmehr erlangte die Verheißung einer besseren Zukunft aufgrund moralischer Prinzipien der Religion und vorbestehender sozialer Verhältnisse und kultureller Elemente eine große Überzeugungskraft. Um die zu verdeutlichen lassen sich an diesem Punkt die drei externen Faktoren hinzuziehen und in Form einer Abbildung illustrieren.

Abb. 8.6.1. Die problematischen Bedingungen der externen Motoren der sozialen Beschleunigung



Wie sich im obenstehenden Modell beobachten lässt, werden die Verbindungslinien zwischen den drei Dimensionen der sozialen Beschleunigung gepunktet dargestellt. Das bedeutet, dass solche soziale Formation im Licht des Theorieansatzes vorliegender Arbeit ständig vom Zusammenbrechen bedroht ist. Dies beruht auf der leitenden These der sozialen Beschleunigungstheorie, wonach sich eine beschleunigende Sozialformation „dynamisch selbst-stabilisiert“. Diese leitende These lässt sich weiter fortsetzen und wie folgt umformulieren: Eine Reihe von Missverhältnissen zwischen den Dimensionen der sozialen Beschleunigung wird zur Destabilisierung führen. Diese These liefert im Falle des Irans einen Ansatzpunkt für die Erklärung der Revolution 1977/8 gegen den Schah.

8.7. Die iranische Revolution 1977/8 als Antwort auf die problematisierte soziale Beschleunigung

Soziale Revolutionen sind mehrdimensionale Phänomene, in denen verschiedene Faktoren verwickelt sind. Die untenstehende Tabelle zeigt, dass die iranische Revolution bis dato von verschiedenen theoretischen Ansätzen aus theoretisiert wurde.

Tabelle 8.7.1. Die Gründe und Ursachen der iranischen Revolution 1978-9 (ausgewählte Arbeiten)

| Theorieansatz | Die Gründe der Revolution | Ausgewählte Literatur |
|--|---|---------------------------|
| E.P. Thompsons Theorie der Sozialklassen | Die Koalition verschiedener sozialer Schichten und Gruppen gegen die ungleichmäßige gesellschaftliche Entwicklung des Schah-Regimes | Abrahamian, 1982, 2008 |
| Die Religionssoziologie/ Comparative Perspective | Die unabhängige Entwicklung der schiitischen Religionsinstitutionen im Iran (Hierokratie) und deren Konflikt mit einer zentralisierten Monarchie und ihren modernen Institutionen (Staat) | Amir-Arjomand, 1986, 1988 |
| Comparative Perspective: J-Kurve Davies vorgeschlagener Diagramm/ Barrington Moors Kategorien der Revolutionen/Marxistische Theorie der Revolution | Diskrepanzen zwischen wirtschaftlichen Erwartungen und Realität (J-Kurve Davies)/Die Konflikte zwischen den neuen Produktionsverhältnissen und dem alten Machtsystem | Keddi, 1995, 2006 |
| Dependenztheorie | Die enorme Binnenwanderung von ländlichen Gebieten in die Städte und ihre negativen sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Konsequenzen | Kazemi, 1980 |
| Weltsystem/Dependenztheorie | Die Integration in das Weltsystem/abhängige Entwicklung und ihr Konflikt mit den vorbestehenden sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen | Foran, 1993 |
| Rentierstaat | Der Aufstand der städtischen Schichten gegen den Schah und seinen Rentierstaat | Skocpol 1996 |
| Marx und Tocquevilles Theorien der Revolution/Barrington Moors Kategorien der Revolutionen | Autokratische Modernisierung/ schnelle Transition zur einer urban-industriellen Gesellschaft | McDaniel 1993 |

Ich möchte in diesem Zusammenhang die These vertreten, dass die iranische Revolution in der entfesselnden Beschleunigung und den damit verbundenen Diskrepanzen zwischen den vier Ebenen der Selbstinterpretation begründet lag. Einerseits lassen sich die objektiven sozialen, politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Betracht ziehen, die im Grunde mit den Missverhältnissen und Ungleichzeitigkeiten zwischen den drei Bereichen der sozialen Beschleunigung zu tun haben. Andererseits lässt sich der Fokus auf die subjektiven (implizierten) Interpretationen legen, die sich Personen über sich und die bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse machen. Dies macht es möglich, dass die Personen und ihre Praktiken und Interpretationen einerseits, und die sozialen Institutionen (in der Mesoebene) und sozialen Strukturen (in der Makroebene) andererseits in der Analyse der großen sozialen Wandlungsprozesse zusammen betrachtet werden.

8. 7.1. Die Verschärfung des Problems der Missverhältnisse zwischen den Dimensionen der sozialen Beschleunigung

In voranstehenden Abschnitten wurde diskutiert, wie im Zuge der 1960er Jahre eine bestimmte Form des Akzelerationszirkels in der iranischen Gesellschaft gebildet wurde. Somit wurde auch über die Probleme diskutiert, die dieser Akzelerationszirkel innehatte. Es wurde eine beschleunigende Formation herausgebildet, die ihre Triebkräfte funktionell entkoppelt hat, wodurch weitere Beschleunigungsprozesse verhindert wurden. Die Stabilität dieser Formation wurde nicht mittels der ständigen Dynamisierung im Sinne des „Prinzips der dynamisierten Stabilität“ erlangt, sondern mittels des ständigen wirtschaftlichen Wachstums mithilfe des steigenden Erdölpreises (der wirtschaftliche Motor) einerseits, und mittels der Herrschaft des politischen System und der Unterdrückung der Opponenten sowie der Etablierung des Klientelismus (Bereich der Sozialstruktur) anderseits. Der Schah hatte auch die Verheißung einer Beschleunigung mit dem wirtschaftlichen Wachstum verknüpft, d.h. sie wurde indirekt mit dem Ölpreis verkoppelt.

Als der Ölpreis ab 1971 zu steigen begann, entschied der Schah das Budget des Fünften Entwicklungsplans (1973-77) zu vervierfachen. Der Schah redete von einer Notstandphase, in der die wirtschaftliche Entwicklung noch weiter beschleunigt werden muss. Die Antwort des Schahs auf die Warnung von Experten vor den erschütternden wirtschaftlichen und sozialen Ergebnissen solcher Entscheidung war einfach: Wir beheben die Mängeln der Infrastrukturen durch massive staatlichen Investitionen einerseits und schnelle Maschinisierung und Computerisierung anderseits. Das Problem des Mangels von Facharbeitskräften liesse sich ebenso vermittels von Facharbeitermigranten beseitigen.⁷¹²

Die rasante Steigerung des Staatsbudgets und damit verbunden der staatlichen Investitionen in die Infrastrukturen führte zur beispiellosen wirtschaftlichen Blüte. Die Arbeitslosigkeit wurde besiegt (sie sank fast auf null Prozent), entsprechend wurden ausländische Fachkräfte angeworben (etwa 50.000 im Jahr 1975). In diesem Zusammenhang sind ebenso Millionen von Landarbeitern in die Städte eingeflossen und wurden in den Bau- und Dienstleistungsbereichen beschäftigt. Wie bereits erwähnt wurde, steigerte sich die Einwohnerzahl der Hauptstadt von 2.5 Millionen 1972 auf 5 Millionen 1976. So ist kaum ein Wunder, dass es in den städtischen Gebieten, insbesondere in Teheran, nicht nur zu einer Wohnungskrise kam, sondern auch die städtischen Infrastrukturen wie etwa Elektrizität und Kommunikation stetig überlastet waren. Die Mietkosten wurden zwischen 1965 bis 1975

⁷¹² Vgl. Amuzegar, 1991: 173ff.

fünfzehnmals gesteigert, 1977 wohnten etwa 43 Prozent der städtischen Familien in einem Zimmer.⁷¹³

Trotz der Tatsache, dass die wirtschaftliche Kluft zwischen Armen und Reichen in jenen Jahren ständig vergrößert wurde, profitierten mehr oder weniger alle sozialen Schichten von der wirtschaftlichen Blüte. Die Arbeitslöhne wurden im Zuge der 1970er Jahre in allen Wirtschaftssektoren ständig gesteigert. Beispielweise stieg der Index der Löhne im Baubereich von 100 auf 275 (etwa 2.75-mal), was in der weiteren Migration von Dörflern in die Städte mündete.⁷¹⁴ Allgemein gesagt, nahmen die Prokopfeinkommen von \$500 im Jahr 1973 auf \$1600 im Jahr 1976 zu.⁷¹⁵ Dies führte wiederum zur ansteigenden Nachfrage für Konsumgüter insbesondere in den städtischen Gebieten. Die Regierung versuchte in diesem Kontext Lebensmittel wie etwa Weizen zu importieren und die Inflation der Lebensmittel durch massive Subventionen zu kontrollieren. Durch diese Maßnahmen ließen sich jedoch nicht die ansteigenden Inflationsraten eindämmen. Die Inflation des Index der Lebensunterhaltung in den Städten wurde von 12.7 im Jahr 1972 auf 15.7% im Jahr 1977 gesteigert.⁷¹⁶ Die steigende Inflation hatte nicht nur mit der zunehmenden Nachfrage zu tun, sondern auch mit der Überlastung der Transportinfrastrukturen. Der Plan für eine schnelle Industrialisierung und wirtschaftliche Entwicklung bedeutete zugleich eine erhebliche Steigerung im Import der Konsum- und Investitionsgüter. Trotz der Entwicklungen in den Transport- und Kommunikationsinfrastrukturen während den 1950er und 60er Jahre stellte der Transport von Industriegütern ein Problem dar. Beispielsweise musste im Jahr 1975 ein Schiff durchschnittlich etwa 4 Monate Wartezeit in den größten iranischen Häfen am Persischen Golf (Khoram-schahr Hafen) verbringen, um seine Waren einzuladen.⁷¹⁷ Die weiteren Transport- und Kommunikationsinfrastrukturen wie etwa Bahnlinien und Straßen befanden sich zu jener Zeit in einem ähnlichen Zustand.⁷¹⁸

So ist es kein Wunder, dass – als die Ölpreise an den Weltmärkten seit 1975 zu sinken begannen – die Regierung vor schwerwiegenden wirtschaftlichen und daraus folgenden sozialen und politischen Problemen stand. Viele geplante ambitionierte Industrieprojekte blieben unvollendet, die Inflationsraten steigerten sich nochmals extrem, die Infrastrukturen

⁷¹³ Vgl. Foran, 1993: 331-2.

⁷¹⁴ Vgl. Katouzian, 1981: 277; Hakimian, 1988: 24ff.

⁷¹⁵ Vgl. Bashiriyeh, 1984: 86-7.

⁷¹⁶ Vgl. Thompson, 1980: 280; Foran, 1993: 377.

⁷¹⁷ Vgl. Amuzegar, 1991: 178.

⁷¹⁸ Solche dysfunktionalen Engpässe lassen sich auch als Nebenfolgen wirtschaftlicher Beschleunigung bzw. der ungewollten Entschleunigung hinsichtlich der Prozesse der Beschleunigung konzipieren vgl. Rosa, 2013b: 48-9.

wurden überlastet, und der Staatsaushalt steigerte sich 1977 auf über \$500 Milliarden.⁷¹⁹ Zudem führte binnen weniger Jahren die massive Einwanderung der ländlichen Bevölkerung zu sozialen und kulturellen Konflikten in den Städten. Die Regierung versuchte die wirtschaftlichen Probleme und die steigende Inflation mittels wirtschaftlicher Maßnahmen wie etwa der Preiskontrolle und der Geldpolitik zu bekämpfen. Die aggressive Preiskontrolle gegen den Basar führte, wie bereits erwähnt, zum Widerstand der traditionellen Schichten und Händler gegen das Schah-Regime. Die Sparmaßnahmen beeinflussten die Löhne und Gehälter der Arbeitnehmer in den staatlichen Bereichen, sowohl im Verwaltungsbereich als auch im Industriebereich. Diese Maßnahmen standen den (subjektiven) wirtschaftlichen Erwartungen der Arbeitnehmer entgegen, die Zahl der Streiks nahm während 1977 und 78 ständig zu. Zudem begann die Regierung 1977 ihre Ausgaben auf der einen und ihr Entwicklungsbudget auf der anderen Seite zu reduzieren. Obwohl diese wirtschaftliche Politik zum Rückgang der Inflationsrate führte, übte sie zugleich einen negativen Einfluss auf das wirtschaftliche Wachstum aus, wodurch sich die Wachstumsrate des Landes von 15% bis 20% zwischen 1972-1976 auf 2% in der ersten Hälfte 1978 reduzierte. Die Sparpolitik bedeute zugleich, dass die vielen staatlichen Pläne für Infrastrukturentwicklungen sowie die Bauprojekten auf Eis gelegt werden mussten. In diesem Zusammenhang verloren binnen weniger Monaten viele Bauarbeiter ihre Arbeit in den Städten. Sie beteiligten sich in der Folge stark an den Demonstrationen gegen den Schah.⁷²⁰

Die dargelegten Verhältnisse machen deutlich, inwieweit diese Art des wirtschaftlichen Schocks die schwachen und pathologischen Beziehungen zwischen den drei Dimensionen der sozialen Beschleunigung erschütterte und der Akzelerationszirkel von einem völligen Zusammenbruch bedroht war. Wie bereits erwähnt wurde, hing die Stabilität des Schah-Regimes unter anderem von der Legitimität auf Basis des Klientelismus einerseits und des wirtschaftlichen Wachstums andererseits ab. Das Schah-Regime ist binnen weniger Jahren damit gescheitert, diese beiden Voraussetzungen seiner sozialen und politischen Stabilität weiter zu erfüllen.

Wie bereits erwähnt dominierte zu jener Zeit das politische System im Bereich der sozialstrukturellen Beschleunigung. Das politische System garantierte mittels der Unterdrückung der Opposition sowie der Ausübung starker Kontrolle über die verschiedenen sozialen, politischen und kulturellen Teilsysteme die Stabilität. Diese Verhältnisse wurden verändert, als das Schah-Regime von 1977 an eine kontrollierte Liberalisierungspolitik

⁷¹⁹ Amuzegar, 1991: 180.

⁷²⁰ Vgl. Bashireyeh, 1984: 89 ff.; Abrahamian, 1982: 510ff.

verfolgte. Der demokratische Präsident Jimmy Carter gewann 1977 die Wahl und orientierte seine Außenpolitik stärker als sein Vorgänger an den Menschenrechten. Dies hatte einen unmittelbaren Einfluss auf das Schah-Regime, das seine engen Beziehungen zu den USA nicht gefährden wollte.⁷²¹ Dies lieferte nach 15 Jahren der politischen Unterdrückung und scharfen kulturellen Überwachungen einen Möglichkeitsraum für die sozialen Kräfte, wie etwa die moderate Opposition, Schriftsteller und Intellektuelle, ihre Forderung nach politischer und kultureller Freiheit sowie der Beteiligung am politischen und öffentlichen Leben zu vertreten. In den Termini der Theorie der sozialen Beschleunigung formuliert, lässt sich dies als Forderung nach Ausdifferenzierungen im politischen System konzipieren, welche eine Korrektur der Missverhältnisse zwischen den drei Motoren der sozialen Beschleunigung herstellen sollte. Jedoch wurde die soziale und politische Atmosphäre derart schnell radikalisiert, dass solche Forderungen im Sturm der Revolution ausgelöst und annulliert wurden.

8.7.2. Die Revolution und die vier Ebenen der Selbstinterpretation

Die bis dato erläuterten inneren Diskrepanzen innerhalb der Triebkräfte der sozialen Beschleunigung sowie die Missverhältnisse zwischen ihnen lassen sich im Schnittpunkt der vier Ebenen der Selbstinterpretation verorten. Dies ermöglicht eine umfangreiche Interpretation, warum die verschiedenen sozialen Gruppen und Schichten sich an der Revolution gegen den Schah beteiligten und kollektiv handelten und welche Ziele die Revolution verfolgte.⁷²²

Beginnt man mit der Ebene des präreflexiven Selbstgefühls und der habituellen Eigenschaften, lassen sich eine Reihe von Konflikten aufzählen, die im Zuge der 1960er und 70er Jahre zwischen den individuellen Lebenserfahrungen auf der einen und den offiziellen kollektiven Selbstdeutungen sowie den sozialen Institutionen und Praktiken auf der anderen Seite entstanden sind. Die massive Umwandlung in den Städten legt in diesem Zusammenhang nahe, dass die damalige ländliche Bevölkerung die spannungsvollen Erfahrungen in Form des Zusammenbruchs ihrer damaligen sozialen und familiären Bündnisse sowie der Ungültigkeit ihrer Verhaltensweise erlebt haben. Sie befanden sich in den neuen städtischen Räumen wieder als Entfremdete, die ihre kulturellen Werte, Verhaltensweisen und Gewohnheiten im Konflikt mit den propagierten (verwestlichten)

⁷²¹ Vgl. Milani, 1994: 106f.

⁷²² Zu einer detaillierten Erläuterung theoretischer Grundlagen sowie theoretisches Modells für die Erklärung der sozialen Wandels aufgrund der vier Ebenen der Selbstinterpretation vgl. Rosa, 2007: 53ff.; 2012: 104ff.

Werten und städtischen Lebensformen der modernen Mittelschichten sahen. Diese pathologischen psychologischen Befindlichkeiten wurden von einem Autor wie folgt geschildert:

„These newly uprooted migrants experienced social isolation, and developed a sense of anomie. They had to adapt to new and unfamiliar ways to make a living, a money economy, regular working hours, the absence of the warmth of family living, large numbers of impersonal contacts with other human beings, new forms of recreation, and a quite different physical setting, often involving new kinds of housing, sanitation, traffic congestion, and noise. It seemed, to them, as if life had suddenly lost all of its meaning“.⁷²³

Sie versuchten in diesem Kontext den Spannungen und der anomischen Situation auf der Ebene der kollektiven Selbstdeutungen durch die Entwicklung ihrer eigenen sozialen Netzwerke zu entgehen. Die religiösen Assoziationen waren dort, wo sie sich ihre sozialen Verbünde in den städtischen Gebieten erneut aufbauen konnten. Außerdem boten ihnen die religiösen Normen und Praktiken, die im Rahmen der Zeremonien und religiösen Praktiken für das Martyrium des dritten Imam der Schiiten im Schiismus von Bedeutung sind, eine Art des Solidaritätsgefühls, um die entfremdeten Verhältnisse in den städtischen Gebieten zu ertragen. Sie mussten sich zugleich mit den staatlichen Institutionen auseinandersetzen, die ihnen ihre Regeln und Vorschriften willkürlich und imperativ aufzuerlegen versuchten. Das Paradebeispiel ist in diesem Zusammenhang eine Reihe von staatlichen Unruhen im Zuge der 1970er Jahre zwischen den verschiedenen Administrationen und den neuen Bewohnern über illegalen Bauten auf geschützten Flächen oder in den städtischen Räumen. Wie bereits erwähnt wurde, gab es während der 1960er und 70er Jahre etwa 50 Elendsviertel in Teheran, die meistens durch den illegalen Hausbau entwickelt wurden. Bayat (1997) erklärte in seinem Buch ausführlich die Art und Weise der Entwicklung solcher Stadtviertel in Teheran. Die prekären Bevölkerungsschichten bauten ihre Wohnungen in einer gegenseitigen und kooperativen Form. Sie gründeten in solchen Stadtvierteln nicht nur ihre Assoziationen und Netzwerke, sondern auch ihre nötigen Infrastrukturen, wie etwa Straßen, Krankenhäuser, Bibliotheken und Moscheen. Anders gesagt haben sie eigene Lebensformen und Lebensräume entwickelt. Diese standen direkt gegen die institutionellen Maßnahmen der städtischen Behörden, welche ihre Maßnahmen und städtischen Ausbauprojekte von oben nach unten implementieren wollten. Sie tolerierten keine derartig schnelle und planlose Entwicklung solcher Bezirke. Die Autoritäten und Behörden versuchten daher die Straßenhändler

⁷²³ Mirsepassi, 2004: 75.

bekämpfen und ihre Kioske von den Straßen zu entfernen und sogar die illegalen Bauten wieder abzureissen.⁷²⁴

So lassen sich die Konfliktlinien zwischen den Ebenen des präreflexiven Selbstgefühls und den Selbstbeschreibungen der Millionen Immigranten in den Städten und den bestehenden sowie propagierten Normen und Werten in den Städten feststellen. Weiterhin standen die letztgenannten Ebenen der Selbstinterpretationen im Konflikt mit den offiziellen Institutionen und Praktiken in den Städten. Weitere Formen solcher Diskrepanzen lassen sich auch zwischen traditionellen und religiösen Schichten in den Städten und propagierten Leitbildern und Wertorientierungen feststellen. Es wurde bereits dargelegt, inwieweit die säkulare Ideologie des Schah-Regimes mit den Überzeugungen und Selbstbildern der religiösen Schichten konfligierte. Die Konfrontation erklärte einen Teil der Tatsache, warum das Schah-Regime zu jener Zeit an der Herausbildung eines plausiblen Bezugsrahmens für eine kollektive Selbstdeutung scheiterte. Im vorliegenden Kapitel wurde dargestellt, wie beispielweise zu jener Zeit die Leute von Basar und die religiösen Schichten gegen die Geldpolitik der Regierung und deren Finanzinstitutionen opponierten und ihre eigenen islamischen Geldkassen gründeten.

Die Spannungen und Konfrontationen erschienen zu jener Zeit deutlich zwischen den Ebenen der reflexiven Selbstbilder der Akteure und den propagierten Werten sowie Überzeugungen in der Ebene der kollektiven Selbstdeutung. Das Schah-Regime befand sich angesichts des Putschs 1953 ständig in einer Legitimitätskrise. Diese verschärfte sich im Zuge der 1960er und 70er Jahre, nicht nur aufgrund der zunehmenden autokratischen Führung des Schahs und der Unterdrückung der Gegner, sondern auch aufgrund des Konflikts zwischen der propagierten offiziellen Doktrin und den kollektiven Selbstbeschreibungen und – Interpretationen der Akteure. Es gab inzwischen einige reformerische Versuche seitens der sozialen Schichten und Gruppen, um die kollektiven Selbstdeutungen zu modifizieren und eine Brücke zwischen den offiziellen Diskurse sowie Institutionen und den kollektiven Selbstdeutungen zu schlagen. Jedoch wurden diese seitens der Regierung abgelehnt oder niedergeschlagen. So lässt sich die reformistische soziale und politische Bewegung zwischen 1960 und 1963 in diesem Kontext verstehen, welche schließlich blutig niedergeschlagen wurde. Folglich wurden während der 1960er und 70er Jahre Gegendiskurse auf der Ebene der kollektiven Selbstdeutungen herausgebildet, deren Überzeugungskraft aus den heimischen Werten und Normen resultierte und die eine Art des Zusammenlabens und der sozialen

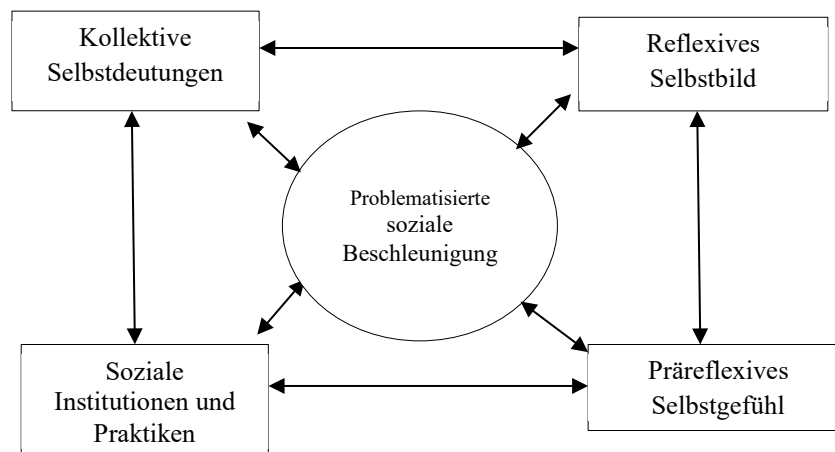
⁷²⁴ Vgl. Bayat, 1997: 3ff.

Ordnung auf Grundlage der traditionellen kulturellen Elemente und religiösen Werte versprochen.

Schliesslich lassen sich ebenso eine Reihe von Spannungen und Konflikten zwischen der Ebene der sozialen Institutionen und Praktiken auf der einen und der weiteren Ebene der Selbstinterpretationen auf der anderen Seite beobachten. Die autokratische politische Herrschaft einerseits und die zunehmende Abhängigkeit von Erdöleinnahmen andererseits mündeten darin, dass die leitenden sozialen Institutionen in den wirtschaftlichen und politischen Bereichen mehr und mehr ihre eigene Logik entwickelten und tatsächlich außerhalb der Praxis und Interpretationen der sozialen Akteure standen. Die Funktionen und Leistungen sozialer Institutionen wurden seitens sozialer Akteure zunehmend als willkürlich wahrgenommen. Da es keinen breiten Möglichkeitsraum für die Beteiligung und das Engagement der Akteure an den Prozessen der Herausbildung, Entwicklung und Modifizierung der sozialen Institutionen gab, wurden sie immer weiter von offiziellen Institutionen und Praktiken entfremdet. Diese institutionelle und ideologische Krise wurde während der 1970er Jahre verschärft, als die steigenden Ölpreise den politischen und wirtschaftlichen Institutionen die Möglichkeit gab, ihre eigenen Interessen unabhängig von den Akteuren in der Gesellschaft durchzusetzen. Unter diesen Bedingungen verloren die sozialen Institutionen und offiziellen Praktiken immerfort die Unterstützung der Akteure. Unter diesem Gesichtspunkt lässt sich behaupten, dass die Gründung eines Einparteiensystems im Jahr 1975 der letzte Versuch des Schah-Regimes war, um die sich verschärfende Partizipationskrise mittels einer allumfassenden Partei zu überwinden. Wie bereits dargestellt wurde, vertiefte diese Strategie noch die institutionelle und ideologische Krise. So ist es kein Wunder, dass während den 1970er Jahren die reformistischen Diskurse ihre Überzeugungskraft stetig verloren und stattdessen die radikaleren Problemlösungen, wie etwa der bewaffnete Kampf oder eine Revolution, an die erste Stelle gesetzt wurden. In Zusammenhang mit den institutionellen und ideologischen Krisen lassen sich gleichfalls die Divergenzen in den Selbstinterpretationen anführen, die sich in den letzten Jahren vor der Revolution zwischen der ökonomischen Praxis auf der einen und den Wohlstandserwartungen der Akteure auf der anderen Seite vollgezogen haben. Diese waren in der funktionellen Krise der leitenden sozialen Institutionen verursacht, insbesondere in den finanziellen sowie wirtschaftlichen Bereichen einerseits und den inneren Spannungen zwischen den verschiedenen wirtschaftlichen Sektoren andererseits. So ist kaum verwunderlich, dass während der revolutionären Demonstrationen die Banken und das Büro der Rastaakhiz ständig von Demonstranten attackiert und in Brand gesetzt wurden. Die wirtschaftliche Krise, die ab 1975

in Gang gesetzt wurde, arbeitete den Verheißungen eines zukünftigen sozialen Wohlergehens der Bevölkerung entgegen. Die vergrößerte die Diskrepanzen zwischen den reflexiven Selbstbildern sowie präreflexiven Selbstgefühlen (Lebenspläne, Wünsche, Erwartungen etc.) auf der einen Seite und den propagierten Überzeugungen sowie Verheißungen und den sozialen Institutionen auf der anderen Seite.

Abb. 8.7.2.1. Die Spannungsverhältnisse zwischen den vier Ebenen der Selbstinterpretationen angesichts der problematisierten sozialen Beschleunigung



So lässt sich aus den obigen Analysen schlussfolgern, dass das Schah-Regime im Zug der 1970er Jahre auf schwerwiegende Probleme gestoßen ist, die aus einer Reihe von Spannungen und Konflikten zwischen den Ebenen der Selbstinterpretationen der Bevölkerung resultierte. Diese Spannungs- und Konfliktverhältnisse in den vier Ebenen der Selbstinterpretation verursachten wiederum in eine Reihen von Diskrepanzen zwischen den drei Motoren der sozialen Beschleunigung, welche in den voranstehenden Abschnitten detailliert erläutert wurden. Das vorliegende Kapitel soll deshalb mit einer Darstellung der verschiedenen Phasen der Revolution 1977/8 geschlossen werden. Damit lässt sich beobachten, inwiefern die bis dahin festgelegten problematischen Verhältnisse in den verschiedenen Phasen der Revolution aufscheinen.

8.7.3. Die drei Phasen der Revolution 1977/8

Angesichts der Verhältnisanalyse zwischen der sozialen Beschleunigung und den vier Ebenen der Selbstinterpretation lassen sich drei Phasen der Revolution gegen das Schah-Regime voneinander unterscheiden.

Die reformistische und gewaltfreie Phase begann am Anfang 1977 mit der neuen Liberalisierungspolitik des Schah-Regimes. Der Hauptgrund dafür lag in den politischen Veränderungen in den USA und der neuen Außenpolitik des neuen Präsidenten Jimmy Carter, welche Menschenrechte auf der internationalen Ebene stärker ins Zentrum rückte. So traf der Schah in diesem Kontext einige reformistische Maßnahmen, wie etwa die Kündigung seines langjährigen Premierministers und das Beauftragen eines Technokraten als Premierminister, die Amnestierung einiger politischen Gegner aus dem Gefängnis, die Erlaubnis für das Rote Kreuz für den Besuch iranischer Gefängnisse, Reformen im Justizsystem etc. Diese Maßnahmen signalisierten den säkularen Politikern der Nationalfront, den iranischen Intellektuellen sowie den Studenten, nach Jahren der politischen Unterdrückung ihre politischen und kulturellen Aktivitäten wieder aufzugreifen. In diesem Zusammenhang wurden die Assoziation der Schriftsteller sowie die Assoziation der Rechtsanwälte reaktiviert. Außerdem wurden neue Assoziationen wie etwa das Komitee für die Verteidigung der Freiheit von einigen iranischen Anwälten gegründet. Die säkulare und moderate religiöse Opposition, Professoren und Anwälte forderten in dieser Phase mittels offener Briefe, Artikeln und Ankündigungen nach politischer Freiheit, freier Presse und der Regelung des Landes aufgrund der Verfassung der konstitutionellen Revolution.⁷²⁵ Die reformistische Phase erreichte ihre Spitze, als die Assoziation der iranischen Schriftsteller und das Goethe-Institut im Herbst 1977 eine zehn Abende andauernde Veranstaltung der iranischen Schriftsteller und Intellektuellen im Garten der deutschen Botschaft in Teheran organisierten. An der Veranstaltung und in Nebenstraßen versammelten sich jeden Abend etwa tausend Studenten und Intellektuelle aus dem ganzen Land. Die kulturellen Themen der Veranstaltung wurden bald zu den politischen Themen und Kritiken an der vorherrschenden Zensur und der politischen Unterdrückung. Die Dichterlesung war von Bedeutung, weil das erste Mal nach 15 Jahren eine große Menschengruppe in Teheran gebildet wurde, die ihre Kritik an den bestehenden politischen Verhältnissen relativ frei äußern konnte.

Im Januar 1978 wurde in einer staatlichen Zeitung eine Schmähschrift veröffentlicht, in der der regimekritische-Klerus als die „dunklen Reaktionären“ bezeichnet wurde sowie Ayatollah Chomeine beleidigt wurde. Diese führte sofort zu Protesten der Kleriker und religiösen Schichten sowie insbesondere der Leute vom Basar. Die Proteste wurden zuerst in der stark religiösen Stadt Ghom ausgelöst, dort, wo sich als Zentrum der schiitischen Kleriker die größte schiitische Einrichtungsinstitution im Iran befindet. Als Protest gegen die Beleidigung der schiitischen Kleriker und des Groß-Ayatollah wurde der Basar geschlossen,

⁷²⁵ Vgl. Abrahamian, 1982: 500ff.; Milani, 1994: 110ff.

die schiitischen Kleriker gerieten mit der Polizei und dem Geheimdienst in Konflikt. Obwohl der Protest blutig niedergeschlagen wurde, löste er eine Kette weiterer Proteste in anderen Städten aus. Aus seinem Exilland – dem Irak - bezeichnete Ayatollah Chomeini das Schah-Regime als „Paganismus“ und forderte die Kleriker zu weiteren Protesten auf. Der 40. Trauertag für die Massakrierten der Stadt Ghom wurde in verschiedenen Städten begangen. In der Stadt Tabris wurde der Trauertag zum Protest gegen das Schah-Regime, an dem einige Protestierende erschossen wurden. Im März 1978 kam es erneut zu großen Protesten in verschiedenen Städten. Die Protestierenden gerieten dieses Mal in Teheran und in einigen weiteren Städten mit der Polizei in Konflikt, welche die blutigen Proteste nach drei Tagen gewaltsam beendete. So wurden bis Sommer 1978 nicht nur die Proteste radikalisiert, sondern auch eine Koalition der Opposition, von Intellektuellen, Studenten, Klerus, den Leuten vom Basar und religiösen Schichten, gebildet. Dabei haben die schiitischen Kleriker die wesentliche Rolle eingenommen. Das Netzwerk von den Moscheen und weiteren religiösen Organisationen wurde landesweit aktiviert. Sie verbreiteten die Reden und Nachrichten von Ayatollah Chomeini, organisierten die Proteste und mobilisierten die Bevölkerung mittels religiöser Symbole und Zeremonien.⁷²⁶

Die dritte Phase lässt sich als die Phase der massenhaften Proteste bezeichnen, in der sich die staatlichen Angestellten sowie die industriellen Arbeitskräfte an den Protesten gegen den Schah beteiligten. Die wirtschaftliche Austeritätspolitik des Schah-Regimes seit dem Sommer 1978 einerseits, und die Entschärfung der wirtschaftlichen Krise andererseits, entwickelten beide Zweifel an den Wohlstandserwartungen der Millionen Arbeitnehmer in den verschiedenen staatlichen und privaten Wirtschaftssektoren. Zudem verwendete das Schah-Regime immer mehr militärische Mittel gegen die Protestler. Der Massaker im September 1978 bildete einen Schlusspunkt für jede weitere reformistische Möglichkeitslösungen. So wurde der große Teil der Bevölkerung in den unterschiedlichen sozialen Schichten davon überzeugt, dass die bestehende Sozialordnung nicht mehr reformierbar ist. An Plausibilität gewann die Überzeugung, dass der Weg zu einem besseren Zusammenleben durch religiöse Regeln geprägt werden soll. Nunmehr wurde das Satz „Schah muss gehen“ zum Leitmotto der Demonstranten auf den Straßen der Großstädten. Der Streik der Arbeiter der Ölindustrie im Herbst 1978 ließ das Schah-Regime weiter in der Krise geraten. Ihre Forderungen bestanden sowohl aus wirtschaftlichen Forderungen, bezogen sich aber auch auf die politischen Verhältnisse, wie etwa die Abschaffung des Standrechts, die Freilassung der politischen

⁷²⁶ Vgl. Bashiriyeh, 1984: 113ff.

Gefangenen, die Erlaubnis für die Rückkehr Ayatollah Chomeinis in den Iran.⁷²⁷ Unter diesen Bedingungen verließ der Schah am 16. Januar 1978 das Land, nachdem er Schapur Bachtiar (1914-1991) – ein Führungsmitglied der Nationalfront und ein bekannter politische Gegner des Schahs - als Premierminister beauftragte. Die liberale Maßnahme des neuen Premierministers, wie etwa die Abschaffung des verrufenen Geheimdienstes (SAVAK), die Abschaffung der Zensur und die Freilassung aller politischen Gefangenen, waren außerstande, den kräftigen Sturm der Revolution einzudämmen. Letztendlich kehrte Ayatollah Chomeini im Februar 1979 von der Bevölkerung frenetisch begrüßt aus Paris in den Iran zurück. Er erklärte am selben Tag in einer flammenden Rede die Regierung des Premierministers für ungültig und rief nach einer islamischen Regierung aus. Ayatollah Chomeini beauftragte Medi Bazargan – ein Führungsmitglied der religiösen Flügel der Nationalfront- als seinen Premierminister. Die Demonstrationen und Streiks der Staatsbeamten setzten sich in den kommenden Tagen fort. Die Regierung Schapur Bachtians verlor buchstäblich die Kontrolle. Die Armee verlor ihren Kampfgeist und die Soldaten wollten nicht auf die Zivilisten erschließen, die religiöse Mottos skandierten. Am 9. Februar versanken einige Viertel der Hauptstadt in einem Bürgerkrieg zwischen der kaiserlichen Leibgarde und der linken Guerilla, meistens von Volksfedajaie, der Tudeh-Partei, die den Weg zur Garnisonen geschafft hatten und dadurch bewaffnet wurden. Sie haben außerdem die Demonstranten bewaffnet. Die bewaffneten Guerillas und Demonstranten besiegten am gleichen Tag die kaiserliche Leibgarde und eroberten der Straßen der Hauptstadt. In den zwei kommenden Tagen haben sie zudem die Polizeiviertel erobert und tatsächlich die Kontrolle der Hauptstadt in ihre Hände genommen. Die Armee erklärte am 11. Januar nach der Verhandlung mit dem neugegründeten Führungsgremium der Revolution letztendlich die Neutralität. Somit wurden die heißen Tage der Revolution in der Mitte des kalten Teheraner Winters mit dem Triumph der Revolution vollendet.

⁷²⁷ Vgl. Abrahamian, 1982: 518.

Schlussbetrachtung: Die Theorie der sozialen Beschleunigung als dynamische soziologische Theorie für die Erklärung moderne Gesellschaften

Die vorliegende Arbeit ist in den zentralen theoretischen Axiomen der Theorie sozialer Beschleunigung fundiert. Die Moderne ist in besonderer Weise mit Prozessen sozialer Beschleunigung verbunden. Das bedeutet, dass qua einer Analyse der Prozesse der sozialen Beschleunigung moderne Gesellschaften nicht nur beschreibbar, sondern auch erklärbar sind. Konkret konnte im Detail nachverfolgt werden, unter welchen Bedingungen sich beschleunigende Sozialformationen herausbilden. Die genaue Betrachtung der verschiedenen ent- und beschleunigenden Kräfte liefert Aufschlüsse über unterschiedliche Ausprägungen von Modernität in verschiedenen Gesellschaften. Zur empirischen Unterfütterung hat die vorliegende Arbeit sich vor allem eines historisch-soziologischen Blickwinkels bedient. Im Zug meiner Untersuchung wurden deshalb einige neue theoretische Ansätze entwickelt und neue Termini vorgeschlagen

Auf den ersten Blick mag es unplausibel erscheinen, eine soziologische Theorie für die Beschreibung und Erklärung der iranischen Gesellschaft zu verwenden, die ursprünglich am Beispiel (hoch)beschleunigter westlicher Gesellschaften entwickelt wurde. Es hat sich jedoch gezeigt, dass diese Theorie hinreichende analytische Mittel und Konzepte besitzt, umfangreiche soziologische Untersuchungen auch von nicht-westlichen Gesellschaften vorzunehmen. Wie im Verlauf der voranstehenden Kapiteln gezeigt, können die beschleunigenden Kräfte in diesem Zusammenhang laut Definition wie folgt beschrieben werden: 1) wirtschaftliche Kräfte, die sich auf die drei basalen wirtschaftlichen Dynamiken des „Wettbewerbs“, der „Innovation“ und der „Steigerung“ beziehen, 2) die gesellschaftliche Beschleunigung, bei der es sich um die ständige Differenzierung sozialer Systeme und Bereiche in weitere Teilsysteme und –Bereiche handelt, und 3) kulturelle Kräfte, die hinsichtlich eines linearen und unbegrenzten Zeitverständnisses in verschiedenen Formen ein besseres zukünftiges Zusammenleben verheißen. Dieses Verständnis von Beschleunigung macht es möglich, bei der historischen Untersuchung soziale, politische und kulturelle Bereiche im Wechselspiel zu analysieren und sowohl Triebkräfte als auch Hindernisse für Prozesse von Modernisierung trennscharf zu identifizieren.

Moderne Gesellschaften führen tendenziell zu stetig steigender Beschleunigung. Dies spiegelt sich in der These wieder, dass es den beschleunigenden Kräften im Zeitalter der Moderne gelungen ist, die entschleunigenden Kräfte ständig zu „besiegen“⁷²⁸. Das bedeutet

⁷²⁸ Siehe, Rosa, 2005: 138ff.; 2013b: 55ff.

jedoch nicht, dass die beschleunigenden Kräfte sich linear und in einer gleichen Form in allen Gesellschaften entwickelt haben und schließlich in ähnlichen Sozialformationen kulminiert sind. Am Beispiel der Analyse der iranischen Gesellschaft wurde es deutlich, dass seit dem 19. Jahrhundert die sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Kräfte der sozialen Beschleunigung nicht nur einen unterschiedlichen Charakter hatten, sondern auch unterschiedliche Ziele verfolgten. Mit Blick auf das 19. Jahrhundert lassen sich soziale, wirtschaftliche und kulturelle Kräfte feststellen, die in ihrer Wechselwirkung schließlich zur konstitutionellen Revolution führten. Als zentral wurden hier die folgenden Kräfte veranschlagt: 1) der Handelskapitalismus, den die iranischen Händler vertraten, 2) die Religion, deren Träger (beispielsweise der schiitische Klerus) eine Form des islamischen Nationalismus gegen die zunehmende wirtschaftliche und politische Herrschaft der nicht-muslimischen Europäer vertraten, und 3) die iranischen Intellektuellen, die die modernen Ideen wie etwa den Konstitutionalismus und Liberalismus propagierten. Unter diesem Gesichtspunkt lässt sich die konstitutionelle Revolution zwischen 1906 und 1911 als Triumph der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen beschleunigenden Kräfte verstehen, die nach einer modernen Gesellschaft strebten. Orientierungspunkte waren hier die soziale und wirtschaftliche Entwicklung, die politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit von fremder Herrschaft sowie das Ideal einer konstitutionellen Monarchie.

Eine beschleunigende Sozialformation hat sich seit den ersten zwei Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts im Iran mittels autokratischer Maßnahmen herausgebildet. Die Formation einer Variante von Staatskapitalismus wurde durch die Herausbildung einer modernen Armee und eines modernen Verwaltungssystems möglich. Im Zuge der 1920er und 1930er Jahre entfalteten sich jene sozialen Schichten und Gruppen in der iranischen Gesellschaft, die als die Triebkräfte der Beschleunigung der Gesellschaft und des sozialen Wandels im modernen Iran festgestellt wurden. Die moderne Arbeitsklasse, eine ausgebildete Mittelschicht sowie die Frauen bestimmen in diesem Zusammenhang die Richtung und die Modi der maßgeblichen sozialen Veränderungen in der iranischen Gesellschaft. Was als iranischer Nationalismus thematisiert wurde, funktionierte zu jener Zeit als kulturelle Triebkraft der sozialen Beschleunigung, welche die säkularen und nationalistischen Intellektuellen vertraten. Bei dem verfolgten Ziel handelte es sich um die Herausbildung einer starken Zentralmacht, welche im Stande sein müsse, die soziale Ordnung zu schaffen und zu erhalten, das Land von fremden Interventionen zu befreien und die wirtschaftlichen und sozialen Rückständigkeiten so schnell wie möglich zu überwinden.

Die Zeitspanne 1953-1978 war durch die autokratischen Maßnahmen des Schah-Regimes und die Herausbildung einer Rentenökonomie charakterisiert. Diese verursachten eine Reihe von den Missverhältnissen und Diskrepanzen zwischen den drei Dimensionen der sozialen Beschleunigung, welche schließlich zur Herausbildung eines problematischen Akzelerationszirkels und dadurch zur Revolution gegen den Schah 1977/9 führten. Dank der zunehmenden Öleinnahmen führte das Schah-Regime während 1960er und 70er Jahre eine Reihe von autokratischen Maßnahmen in den verschiedenen sozialen und wirtschaftlichen Bereichen sowohl in den ländlichen als auch in den städtischen Gebieten durch, die schnelle soziale und wirtschaftliche Entwicklungen des Lands zum Ziel hatten. Die Modi, in denen die Modernisierungspläne und –Maßnahmen durchgeführt wurden, führten allerdings nicht nur zu einer Reihe von Missverhältnissen zwischen den verschiedenen Bereichen der sozialen Beschleunigung. Sie führten auch zu grundlegenden Veränderungen in den sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Dimensionen der Gesellschaft. Die Dominanz des politischen Systems als Haupttriebkraft der sozialen und wirtschaftlichen Beschleunigung zu jener Zeit ging mit der systematischen politischen Unterdrückung vieler sozialer Schichten und Gruppen (Arbeitsklasse, städtische Mittelschicht sowie Studenten und Frauen) einher. In Zusammenhang damit verband das Schah-Regime die Verheißung einer entwickelten und hochtechnologisierten zukünftigen Gesellschaft mit der Steigerung der Erdöleinnahmen. Diese Verheißung hat in der Mitte der 1970er Jahre ihre Überzeugungskraft angesichts der vertieften sozialen und wirtschaftlichen Ungleichheit einerseits und der wirtschaftlichen Krise andererseits verloren. Unter diesen Bedingungen wurde während der Jahre 1977/9 eine Koalition von verschiedenen modernen und traditionellen sozialen Schichten und Gruppen gegen den Schah gebildet, die städtische Mittelschichten, Intellektuelle, Studenten, Frauen sowie traditionelle und religiöse Schichten in den Städten und Kleriker umfasste,. Die Analyse der iranischen Revolution mittels des Modells der vier Ebenen der Selbstinterpretation machte es in diesem Zusammenhang deutlich, warum die an der Revolution beteiligten sozialen Gruppen und Schichten letztendlich überzeugt wurden, dass ein endgültiger Bruch mit den bestehenden gesellschaftlichen Verhältnissen die einzige Problemlösung ist. Die problematisierte soziale Beschleunigung führte am Vorabend der Revolution dazu, dass ein Großteil der urbanen Bevölkerung erhebliche Konflikte und Diskrepanzen zwischen den vier Ebenen der Selbstinterpretation erleben mussten. In diesem Zusammenhang lässt sich die Revolution gegen den Schah als eine kollektiv revidierte Haltung gegenüber der verschärften problematisierten Beschleunigung begreifen.

Mit der Theorie der sozialen Beschleunigung wurde es möglich, einen neuartigen theoretischen Ansatz für die Erklärung der gesellschaftlichen Verhältnisse von nicht-westlichen Gesellschaft zu verwenden. In der soziologischen Literatur werden für die Beschreibung und Erklärung der sozialen Verhältnisse solcher Gesellschaften wie dem Iran nach wie vor Begriffspaare wie etwa "Entwicklungsland/Entwickelte Länder" oder „industrielle und nicht-industrielle Gesellschaften“ etc. verwendet. Solche Begriffspaare suggerieren in der Regel allgemeine Entwicklungsprozesse, die die unterschiedlichen Gesellschaften durchlaufen müssen, um von „nicht-entwickelten“ gesellschaftlichen Verhältnissen „entwickelten“ Verhältnissen zu gelangen. Als Alternative zu solchen Formen der Verallgemeinerung lassen sich die verschiedenen Gesellschaften als sich in jeweils unterschiedlicher Weise beschleunigende Gesellschaften verstehen. Entsprechend jeweiliger historischer Kontexte entfalten die entschleunigenden und beschleunigenden Kräfte sehr unterschiedliche Effekte.

In dieser Arbeit wurden hinsichtlich der Theorie der sozialen Beschleunigung nicht nur eine Reihe von Forschungsstrategien für die Analyse einer langfristigen Sozialhistorie entwickelt, sondern auch neue konzeptionelle Mittel vorgestellt. Die traditionelle Gesellschaft wurde in diesem Zusammenhang als eine selbst-adaptierende Sozialformation thematisiert, welche ihre Stabilität im Grunde in ihrer Anpassungsfähigkeit an die vorgegebenen und vorherrschenden Sozial- und Naturordnung besitzt. Mittels dieser Konzeptentwicklung wurde es möglich gemacht, die Veränderung in der vormodernen iranischen Gesellschaft hin zu einer modernen Gesellschaft nicht linear und einseitig, sondern mehrdimensional und vielfältig zu verstehen. Die fremden politischen und wirtschaftlichen Interventionen haben im Verlauf des 19. Jahrhunderts nicht nur die Möglichkeitsräume beschränkt, um die selbst-adaptierte Sozialformation funktionell und institutionell fortzusetzen. Sie haben auch die Entwicklungsmöglichkeiten der inneren sozialen und wirtschaftlichen Kräfte, die zum sozialen Wandel der bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse strebten, zunehmend blockiert. Unter diesem Blickwinkel wurden die ausländischen Interventionen und in weiterem Sinne die kolonialistische Fremdherrschaft als exogen beschleunigende Kräfte thematisiert, die zugleich zur Entschleunigung oder Beharrung der bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse beitrugen.

Moderne Gesellschaften wurden in dieser Arbeit auch als sich selbst-beschleunigende Sozialformationen definiert, welche sich ihre Stabilität vermittels ständiger Beschleunigung verschaffen. Wenn man diese Definition vor Augen hat, kann der Forschungsschwerpunkt auf jene Verhältnisse gelegt werden, die die Prozesse der sozialen Beschleunigung blockieren

oder verhindern. Entsprechend dieses theoretischen Ansatzes wurden jene sozialen, politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse untersucht, die während des 20. Jahrhunderts den Prozessen der Beschleunigung im Iran im Weg standen. In diesem Zusammenhang wurde gezeigt, wie die konstitutionelle Revolution daran scheiterte ihre Ziele zu verwirklichen. Die unvollendete soziale und funktionelle Differenzierung ist hier einerseits zu erwähnen, die Ausgrenzung der ländlichen und städtischen Gebiete von den Entscheidungsprozessen andererseits. Die Revolution wurde letztendlich durch ausländische Interventionen und die militärische Eroberung des Landes während des ersten Weltkrieges beendet. Nach einer Periode der sozialen und politischen Unordnung und der wirtschaftlichen Instabilität hat sich während der Jahre 1921-1941 eine neue gesellschaftliche Ordnung im Iran herausgebildet. Diese beschleunigende Sozialformation wurde autokratisch mittels der gewaltsamen Unterdrückung der politischen Opposition und der zentrifugalen Kräfte, u.a. den Nomaden, geschaffen. Die Probleme des geformten Akzelerationszirkels wurden wie folgt charakterisiert:

Im wirtschaftlichen Bereich funktionierte zu jener Zeit der Staat mittels direkter und autokratischer Intervention und Monopolen als Triebkraft der wirtschaftlichen Beschleunigung. Das heißt, die zwei beschleunigenden Mechanismen des ökonomischen Motors „Innovation“ und „Wettbewerb“ wurden zu jener Zeit durch die staatlichen Interventionen blockiert. Obwohl Armee und Bürokratie in der Anfangsphase der Staatsbildung im weiteren Sinne als Triebkräfte der technischen Beschleunigung fungierten, wurden sie in den kommenden Jahren zu Hindernissen gegenüber der weiteren Beschleunigung des Wirtschaftssektors. Die iranische Gesellschaft war in der Zeitspanne 1921-41 durch eine bespiellose Beschleunigung in Form der Herausbildung neuer sozialer Schichten geprägt. Tausende nomadischer und bäuerlicher Familien wurden binnen einer Generation zur Arbeitsklasse in den städtischen Gebieten. Frauen wurde der Weg in die Öffentlichkeit geschaffen, sie organisierten sich im Kampf für ihre eigenen Rechte. Jedoch wurde der sozialstrukturelle Motor der Beschleunigung ebenso wie sein Tempo durch die Dominanz des politischen Teilsystems und des Despotismus Reza-Schahs gedrosselt. Nicht nur die unabhängigen Sozialorganisationen und politischen Parteien wurden zu jener Zeit gewaltsam untergedrückt oder in ihren Aktivitäten eingegrenzt. Daneben sahen sich viele Bevölkerungsteile, sowohl in den Städten als auch in den ländlichen Gebieten, hinsichtlich der autokratischen Reformmaßnahmen entfremdenden Erfahrungen ausgesetzt. Die unvollendeten Prozesse der funktionellen Differenzierung verhinderten im Zuge des 20. Jahrhunderts die weitere Beschleunigung des sozialen Wandels der iranischen Gesellschaft.

Hierfür lassen sich zwei Gründe anführen: die autokratischen Modernisierungsmaßnahmen und die Angst vor dem Zusammenbruch der Sozialordnung. Die Zentralmacht versuchte in diesem Kontext die Probleme der unvollendeten Differenzierung mittels polizeilicher Maßnahmen und einer Verschärfung ihre Kontrolle über die Gesellschaft zu kompensieren. Die politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit einerseits und die soziale und wirtschaftliche Entwicklung andererseits waren die zwei Verheißungen, die als kulturelle Triebkraft des Akzelerationszirkels zwischen 1921 und 1941 in Bewegung gesetzt wurden. Die autokratischen Modernisierungsmaßnahmen wurden in jenen Jahren mittels dieser Verheißungen gerechtfertigt. Die Veränderungen in den sozialen und kulturellen Strukturen gingen mit der Einführung und Entwicklung neuer Wertorientierungen und –Anschauungen sowie von Lebensformen in den städtischen Gebieten einher. Eine bestimmte Version des Nationalismus wurde auch zugleich ein Grundprinzip der iranischen Gesellschaft, d.h. „die politische Unabhängigkeit“ und „die Befreiung von den ausländischen Interventionen“ wurde untermauert. Das Projekt der Staatsbildung wurde von kulturellen Maßnahmen begleitet, etwa dem Purifizieren der persischen Sprache (von Fremdworten) und damit verbundene die Durchsetzung von Persisch als einziger Sprache (Persisch). Daneben gab es Versuche zur Beseitigung der kulturellen Diversität angesichts der vorgeschriebenen nationalistischen Werte, und die Unterdrückung divergenter Lebensformen. Diese Maßnahmen führten nicht nur zur Entfremdung der sprachlichen Minderheiten von der Zentralmacht und ihren autokratischen Modernisierungsmaßnahmen. In den kommenden Jahren 1941-1945 riefen sie kulturelle und politische Widerstände in jenen Provinzen hervor, die von Minderheitssprachen geprägt waren. Das Problem der unvollendeten sozialen Ausdifferenzierung wurde erneut mit dem gewaltsamen Mittel gelöst und die Armee eroberte diese Provinzen.

Die Erdöleinnahmen spielten seit 1954 eine zentrale Rolle in der Formation und Funktion des geformten Akzelerationszirkels. Die zunehmenden Öleinnahmen wurden zu jener Zeit von der Regierung als eine wirksame Triebkraft der sozialen Beschleunigung verwendet. Das machte es der Regierung möglich, die tiefgreifende wirtschaftliche und soziale Maßnahmen durchzuführen – und zwar ohne Abhängigkeit von den endogenen sozialen und wirtschaftlichen Ressourcen der Gesellschaft. Dies wiederum führte zu einer Reihe von Missverhältnissen und Diskrepanzen innerhalb des Wirtschaftssektors sowie zwischen dem ökonomischen Motor der sozialen Beschleunigung und anderen Motoren.

Die vertiefte sozioökonomische Ungleichheit in den Städten sowie zwischen den städtischen und ländlichen Gebieten resultierte aus der ungleichen Umverteilung der

finanziellen Ressourcen einerseits und den autokratischen Entwicklungsplänen andererseits. Die sogenannten Landreformen ab 1963 haben die sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Strukturen der iranischen Dörfer grundlegend verändert. Durch die Mechanisierung des Agrarsektors lag eine technische Beschleunigung nahe. Jedoch mündeten die Landreformmaßnahmen in der Umwandlung der etablierten Klassenstruktur der iranischen Dörfer. Die autokratischen Landreformmaßnahmen zerstörten die traditionelle Arbeitsorganisation in den Dörfern, was nicht nur die Anbauproduktion negativ tangierte, sondern auch Millionen ländlicher Arbeitskräfte von den Prozessen der Anbauproduktion ausschloss. In der daraus folgenden Auswanderungswelle siedelten zahlreiche Bauern und ländliche Arbeitskräfte in die Hauptstadt Teheran ein. Die Folgen dieser pathologischen Form der Beschleunigung des sozialen Wandels beinhalteten die Vertiefung der sozialen und wirtschaftlichen Ungleichheit, die Erweiterung der Elendsbezirke in den Städten und soziale und kulturelle Ausgrenzungen. Dies manifestierte sich unter anderem in einer Steigerung der städtischen Kriminalitätsrate, in Anomie und Entfremdung von der städtischen Lebensform.

Die Prozesse der funktionellen Differenzierung sind zu jener Zeit mehr und mehr auf die Schwierigkeit gestoßen, welche in der zunehmenden Autonomie des politischen Systems von der Gesellschaft angelegt war. Die Steigerung der Erdöleinnahmen einerseits und der despotischen Herrschaft des Schah-Regimes andererseits mündeten in der Dominanz des politischen Teilsystems. Das Machtsystem versuchte das Problem der unvollendeten Ausdifferenzierung mittels der Verschärfung der polizeilichen Maßnahmen auf der einen und der Etablierung des Klientelismus zu verschiedenen sozialen Gruppen und Schichten auf der anderen Seite zu lösen. Die Problemlösung der unvollendeten sozialen Differenzierung mittels eines Verbundes von Gewalt und Klientelismus scheiterte schließlich in den letzten Jahren der Monarchie. Die Wirtschaftskrise seit 1975 hatte in der Abnahme der Ölpreise an den Weltmärkten ihren Grund, dies desavouierte die wirtschaftlichen Entwicklungspläne des autokratischen Regimes. In Zusammenhang damit stand auch die stärker an den Menschenrechten orientierte Außenpolitik des neuen Präsidenten der USA, welche sich ab 1977 in einer gewissen politischen Liberalisierung der iranischen Gesellschaft niederschlug und dadurch eine Lockerung der Unterdrückung der Opposition mit sich brachte.

Politische Regime, die autokratische Modernisierungsprojekte verfolgen, stehen ständig vor einem Paradox. Sie bahnen durch die Modernisierungsmaßnahmen den Weg für die Herausbildung und Entwicklung der beschleunigenden Kräfte in der Gesellschaft, zugleich wollen sie diese Kräfte jedoch möglicherweise kontrollieren oder mindestens in eine gewünschte Richtung lenken. Dies ist deutlich für die iranische Gesellschaft der 1960er und

70er Jahre zu beobachten. Die staatlichen Modernisierungsmaßnahmen zielten auf die Industrialisierung, auf fortschreitende Urbanisierungsprozesse und die Entwicklung moderner Ausbildungsinstitutionen. Daraus folgte die weitere Entwicklung sozialer Kräfte, die die Beschleunigung der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Bereiche mit Blick auf eine egalitäre Umverteilung der wirtschaftlichen Ressourcen sowie einer Beteiligung an den sozialen, wirtschaftlichen und politischen Entscheidungsprozesse forderten. Diese standen dem sozialen, wirtschaftlichen und politischen Willen des Schah-Regimes zunehmend antagonistisch gegenüber. Anders formuliert wurde das autokratische Regime letztendlich zu einer entschleunigenden Kraft.

Hinsichtlich dieser problematischen Verhältnisse hat die Verheißung der Beschleunigung, die das Schah-Regime zu jenen Jahren gegeben hat, sukzessive ihre Überzeugungskraft verloren. Dies hatte zwei Gründe. Einerseits wurden die autokratischen Modernisierungsmaßnahmen des Schah-Regimes von einem Großteil der Bevölkerung als Verletzung ihrer eigenen sozialen und persönlichen Werte, religiösen Überzeugungen sowie Lebensformen interpretiert. Andererseits verband der Schah die Verheißung einer hochtechnologisierten und entwickelten Gesellschaft mit den steigenden Erdölpreisen an den internationalen Märkten und der damit verbundenen wirtschaftlichen Wachstumsraten. Als ab 1975 der Traum des wirtschaftlichen Wachstums zu Platzen begann, verlor die vom Schah-Regime versprochene Zukunft zunehmend ihre Glaubwürdigkeit. Im Gegensatz zu dieser Verheißung hat sich während der 1960er und 70er Jahre eine Form des Gegendiskurses in der Gesellschaft herausgebildet, der eine bessere Zukunft aufgrund der sozialen und kulturellen Traditionen sowie der religiösen Werte und Überzeugungen versprach. Solche Verheißungen erschienen vielen Leuten nicht nur realitätsnah, sondern auch vertraut und familiär.

Literatur

- Abdollahyan, Hamid (2004). *Conceptualization of reality in historical sociology: Narrating absentee landlordism in Iran*. Tehran: Sayeroshan Verlag.
- Abrahamian, Ervand (1979), The Causes of the Constitutional Revolution in Iran, In: *International Journal of Middle East Studies*, Vol. 10, No. 3. S. 381-414.
- Abrahamian, Ervand (1974), Oriental Despotism: The Case of Qajar Iran, In: *International Journal of Middle East Studies*, Vol. 5, No. 1. S. 3-31.
- Abrahamian, Ervand (1979), The Causes of the Constitutional Revolution in Iran, In: *International Journal of Middle East Studies*, Vol. 10, No. 3. S. 381-414.
- Abrahamian, Ervand (1981), The strengths and weaknesses of the labor movement in Iran, 1941-1953, In: Michael E. Bonine/Nikki Keddie (Hrsg.), *Modern Iran: The Dialectics of Continuity and Change*. Albany: State University of New York Press. S. 211-232.
- Abrahamian, Ervand (1982), *Iran between two Revolutions*. Princeton University Press.
- Abrahamian, Ervand (1988), ‚Ali Shari’ati‘: Ideologue of the Iranian Revolution. In: Edmund Bruck/Ira, M. Lapidus (Hrsg.), *Islam, Politics and Social Movements*. University of California Press. S. 289-297.
- Abrahamian, Ervand (1989), *Radical Islam: The Iranian Mojahedin*. I.B.Tauris & Co Ltd.
- Abrahamian, Ervand (1993), The Paranoid Style in Iranian Politics, In: Ervand Abrahamian (Hrsg.), *Khomeinism: Essays on the Islamic Republic*. University of California Press. S. 111-130.
- Abrahamian, Ervand (2008), *A History of Modern Iran*. Cambridge University Press.
- Abrahamian, Ervand (2013), *The Coup: 1953, The CIA, and The Roots of Modern U.S-Iranian Relations*. The New Press.
- Adam, Barbara (1990), *Time & Social Theory*. Polity Press.
- Adamiyat, Freydoon (1340 [1961]), *Fekr-e Azadi va Moghadam-e Nehzat-e Mashrootiat* [Der Gedanke der Freiheit und der Beginn der konstitutionellen Bewegung]. Teheran, Nashr-e Sokhan.
- Adamiyat, Freydoon (1363a [1984]), *Andischeh-hay-e Talebov-e Tabrizi* [Die Grundideen Talebov Täbrizer]. Teheran, Damavand.
- Adamiyat, Freydoon (1363b [1984]), *Fekr-e Demokrasi-e Ejtemaee dar Nehzat-e Mashrootiate-e Iran* [Die Ideen der Sozialdemokratie in der konstitutionellen Bewegung des Irans]. Teheran, Payam.
- Adamiyat, Freydoon (1985), *Ideologi-e Nehzat-e Mashrootiat-e Iran* [Die Ideologie der Konstitutionellen Bewegung des Irans], Vol. I. Schweden, Kanoon-e Ketab-e Iran.
- Afary, Janet (1989), On the Origins of Feminism in Early 20th-Century Iran, In: *Journal of Women's History*, Vol. 1, No. 2, S. 65-87.

- Afary, Janet (1991), Peasant Rebellions of the Caspian Region during the Iranian Constitutional Revolution, 1906-1909, In: *International Journal of Middle East Studies*, Vol. 23, Issue 02. S. 137-161.
- Afary, Janet (1994), Social Democracy and the Iranian Constitutional Revolution of 1906-11, In: John Foran (Hrsg.), *A Century of Revolution: Social Movements in Iran*. University of Minnesota Press. S. 21-43.
- Afary, Janet (1995), The Contentious Historiography of the Gilan Republic in Iran: A Critical Exploration, In: *Iranian Studies*, Vol. 28, No. 1/2. S. 3-24.
- Afary, Janet (1996), *The Iranian Constitutional Revolution, 1906-1911: Grassroots Democracy, Social Democracy and the Origins of Feminism*. Columbia University Press.
- Afary, Janet (2015), Foundations for Religious Reform in the First Pahlavi Era, In: *Iran Nameh*, 30:3. S. XLVI-LXXXVII.
- Afkhami, Golam-Reza (2009), *The Life and Times of the Shah*. University of California Press.
- Aghaie, Scot Kamran (2012), The Afghan Interlude and the Zand and Afshar, In: Touraj Daryaei (Hrsg.), *The Oxford Handbook of Iranian History*. Oxford University Press. S. 306-318.
- Ahmad-Zahdeh, Massoud (1970), *Mobarezeh-e Mossalahaneh: Ham Strategi ham Taktik [Der bewaffnete Kampf: eine Strategie und eine Taktik beide]*. Teheran. ?.
- Ajami, Ismael (1347 [1969]), Tabaghat-e Ejetma-ee, Moshakhasat-e Jamiati-e Khanevar va Taharok-e Ejetma-ee dar se Rosstay-e Fars [Die sozialen Klassen, demographische Merkmale der Familie und soziale Mobilität in drei Dörfern des Provinz Fars]. In: *Motealeh-e Jame-Shenasi*, No. 2. S. 166-175.
- Ajoudani, Mashallah (1386 [2007]), *Mashrooteh-e Irani [Die Iranische Konstitution]*. Tehran, Akhtaran.
- Akhavi, Shahrough (1980), *Religion and Politics in Contemporary Iran*. Albany State University Press.
- Akhavi, Shahrough (1986), State Formation and Consolidation in Twentieth-Century Iran: The Reza Shah Period and the Islamic Republic, In: Ali Banuazizi/Myron Weiner (Hrsg.), *The State, Religion and Ethnic Politics: Afghanistan, Iran, and Pakistan*. Syracuse University Press. S. 198-226.
- Akhundzaadeh, Mirza Fahtali (1351 [1970]), *Maqalat [Die Aufsätze]*. Teheran: Nashr-e Ava.
- Akhundzaadeh, Mirza Fahtali (1350 [1969]), *Maktubaat*. Teheran. ?.
- Algar, Hamid (1969), *Religion and State in Iran, 1785-1906: The Role of the Ulama in the Qajar Period*. University of California Press.
- Algar, Hamid (1973), *Mirza Malkum Khan: A Biographical Study in Iranian Modernism*. University of California Press.
- Algar, Hamid (1988), Imam Khomeini, 1902-1962: The Pre-Revolutionary Years, In Edmund Bruck/Ira. M. Lapidus (Hrsg.), *Islam, Politics, and Social Movements*. University of California Press. S. 262-288.
- Al-Ie Ahmad, Jalal (1984 [1341]), *Occidentosis: A plague from the West*. Berkeley: Mizan Press.

- Al-le Ahmad, Jalal (1341 [1962]), *Gharbzadehgi*. Teheran.?
- Amanat, Abbas (2009), *Apocalyptic Islam and Iranian Shi'ism*. I.B. Tauris.
- Amir-Arjomand, Said (1986), Iran's Islamic Revolution in Comparative Perspective, In: *World Politics*, Vol. 38, No. 3. S. 383-414.
- Amir-Arjomand, Said (1988), *The Turban for the Crown: The Islamic Revolution in Iran*. Oxford Universtiy Press.
- Amuzegar, Jahangir (1991), *The Dynamics of the Iranian Revolution: Pahlavis' Triumph and Tragedy*. State Universtiy of New York Press.
- Anderson, Benedict (1993), *Imagined Communities –Reflections on the Origin und Spread of Nationalism*. Verso.
- Anderson, Perry (1974), *Lineages of the Absolutist State*. London: NLB.
- Ansari, M. Ali (2007), *Modern Iran: The Pahlavi and After*. Routledge.
- Ansary, Nina (2015), *Jewels of Allah: The Untold Story of Women in Iran*. Revela Press.
- Arasteh, A. Reza (1962), *Education and Social Awakening in Iran 1850-1960*. Leiden E.J. Brill.
- Arasteh, A. Reza (2008), *Rumi The Persian, The Sufi*, Routledge Press.
- Arberry, A. J. (2008), *Sufism: An Account of the Mystics of Islam*. Routledge Press.
- Arberry, A. J. (2010), *Aspects of Islamic Civilization: As Depicted in the Original Texts*. Routledge Press.
- Archer, S. Margaret (2005), Structure, Culture and Agency, In: Mark. D. Jacobs and Nancy Weiss Hanrahan (Hrsg.), *The Blackwell Companion to the Sociology of Culture*. Blackwell. S. 17-34.
- Archer, S. Margaret (2010), Routine, Reflexivity, and Realism, In: *Sociological Theory*, 28:2. S. 272-303.
- Archer, S. Margaret (2012), *the Reflexive Imperative in Late Modernity*. Cambridge University Press.
- Arutunian, K.S. (1385 [2006]), *Inqilab-e Iran va Bolshevikha-ye Mavara-ye Qafqaz [Die iranische Revolution 1095-1911 und die Kaukasien Bolschewiken]*. Teheran, Muassasseh-e Taqviat va Tosse-e Ulum-e Ensani.
- Ashraf, Ahamd (1374 [1995]), Tavahom-e Totee [Die Verschwörung], In: *Goftegu*, No. 8. S. 7-45.
- Ashraf, Ahmad (1359 [1981]), *Movaneh-e Tarikhi-e Roshd-e Sarmayeh-dari dar Iran: Doreh-e Ghaja [Die historischen Hindernisse für die Entwicklung der Kapitalismus im Iran: In der Zeit der Kadschar-Dynastie]*. Teheran. Zamineh.
- Ashraf, Ahmad (1969), Historical Obstacles to the Development of a Bourgeoisie in Iran, In: *Iranian Studies*, Vol. 2, No 2/3. S. 54-79.
- Ashraf, Ahmad (1981), The Roots of Emerging Dual Class Structur in Nineteenth-Century Iran, In: *Iranian Studies*, Vol. 14, No.1/2. S. 5-27.

Ashraf, Ahmad (1988), Bazaar-Mosque Alliance: The Social Basis of Revolts and Revolutions, In: *Politics, Culture, and Society*, Vol. 1. No. 4.S. 538-567.

Ashraf, Ahmad (1995), From the White Revolution to the Islamic Revolution, In: Saeed Rahnema and Sohrab Behdad (Hrsg.), *Iran after the Revolution: Crisis of a Islamic State*. I.B. Tauris & Co Ltd. S. 21-44.

Ashraf, Ahmad/ Banuaziz, Ali (1992), Class System vi. Classes in the Pahlavi Period. In: *Iranica*, Vol. V, Fasc. 7. S. 677-691. Online, URL: <http://www.iranicaonline.org/articles/class-system-vi>. (5.7.2015)

Atabaki Touraj/Zürcher J. Erik (2004), introduction, In: Atabaki Touraj/Zürcher J. Erik (Hrsg.), *Men of Order: Authoritarian Modernization under Atatürk and Reza Shah*. I.B. Tauris. S. 1-12.

Atabaki, Touraj (1993), *Azerbaijan: Ethnicity and Autonomy in Twentieth-Century Iran*. London: British Academic Press.

Atabaki, Touraj (2006), The First World War, Great Power Rivalries and the Emergence of a Political Community in Iran, In: Touraj Atabaki (Hrsg.), *Iran and The First World War: Battleground of the Great Powers*. I.B. Tauris. S. 1-9.

Atabaki, Touraj (2007), Time, Labour-Discipline and Modernization in Turkey and Iran: Some Comparative Remarks, In: Touraj Atabaki (Hrsg.), *The State and the Subaltern: Modernization, Society and the State in Turkey and Iran*. I.B. Tauris. S. 1-17.

Atabaki, Touraj (2013), From „Amaleh (Labor) to Kargar (Worker): Recruitment, Work Discipline and Making of the Working Class in the Persian/Iranian Oil Industry, In: *International Labor and Working-Class History*. No. 84. S. 159–175.

Atabaki, Touraj (2015), Far from Home, But at Home: Indian Migrant Workers in the Iranian Oil Industry, In: *Studies in History*, 31 (1). S. 85-114.

Azimi, Farkhreddin (2004), Unseating Mosaddeq, In: Mark J. Gasiorowski/ Malcom Byrne (Hrsg.), *Mohammad Mossaddeq and the 1953 Coup in Iran*. Syracuse University Press. S. 27-101.

Bader, Veit Michael/ Berger, Johannes, Ganßman, Heiner/ Knesebeck, Jost v. d. (1983), *Einführung in die Gesellschaftstheorie: Gesellschaft, Wirtschaft und Staat bei Marx und Weber*. Campus Studium.

Bahar, M. Taghi (1363 [1984]), *Tarikh-e Mokhtasar-e Ahzab-e Siasi-e Iran [Eine kurze Geschichte der politischen Partei des Irans]*, Vol. II. Teheran, Amir-Kabir.

Baldwin. G. George (1967), *Planning and Development in Iran*. The Johns Hopkins Press.

Bamberg, J. H. (1995), *The History of the British Petroleum Company: Vol. 2: The Anglo-Iranian Years, 1928-1954*. Cambridge University Press.

Banani, Amin (1961), *The Modernization of Iran 1927-1947*. Stanford University Press.

Banuazizi, Ali (1977), Iranian „National Character“: A Critique of some Western Perspectives, In: L. Carl Brown and Norman Itzkowitz (Hrsg.), *Psychological Dimensions of Near Eastern Studies*. Princeton: The Darwin Press. S. 210-239.

Baraheni, Reza (1977), *The Crowned Canibals: Writings on Repression in Iran*. Vintage Books.

- Barth, Fredrik (1961), *Nomads of South Persia: The Basseri Tribe of the Khamseh Confederacy*. Boston, Little, Brown and Company.
- Bashiriyyeh, Hossein (1984), *The State and Revolution in Iran 1962-1982*. ST. Martin's Press. New York.
- Bauman, Zygmunt (2000), *Liquid Modernity*. Polity Press.
- Bayat-Philipp, Mangol (1974), Mirza Aqa Khan Kirmani: A Nineteenth Century Persian Nationalist, In: *Middle Eastern Studies*. Vol. 10, No. 1. S. 36-59.
- Bayat-Philipp, Mangol (1991), *Iran's First Revolution: Shi'ism and the Constitutional Revolution of 1905-1909*. Oxford University Press.
- Bayat, Asef (1992), The Work Ethic in Islam: A Comparison with Protestantism, In: *The Islamic Quarterly*, Vol. 36, No. 1. S. 5-27.
- Bayat, Asef (1997), *Street Politics: Poor People's Movements in Iran*. Columbia University Press.
- Bayat, Assef (1983), Workers' Control after the Revolution, In: *MERIP Reports 13*, no. 3, S. 19-23.
- Bayat, Assef (1987), *Workers and Revolution in Iran: A Third World Experience of Workers' Control*. Zed Books Ltd.
- Bayat, Kaveh (2007), With or Without Workers in Reza Shah's Iran: Abadan, May 1929, In: Touraj Atabaki (Hrsg.), *The State and the Subaltern: Modernization, Society and the State in Turkey and Iran*. I.B. Tauris. S.111-122.
- Beck, Lois (1990), Tribes and State in Nineteenth- and Twentieth Century Iran, In: Philip Khoury and J. Kostiner (Hrsg.), *Tribes and State Formation in the Middle East*. University of California Press. S. 185-225.
- Beeman, O. William (1976), What is (Iranian) National Character? A Sociolinguistic Approach, In: *Iranian Studies*, Vol. 9, No. 1. S. 22-48.
- Beeman, O. William (1986), *Language, Status, and Power in Iran*. Indiana University Press.
- Behdad, Sohrab (1989), Property Rights in Contemporary Islamic Economic Thought: A Critical Perspective, In: *Review of Social Economy*, 47: 2. S. 185-211.
- Behdad, Sohrab (1997), Islamic Utopia in Pre-Revolutionary Iran: Navvab Safavi and the Fada'in-e Eslam, In: *Middle Eastern Studies*, 33: 1. S. 40-65.
- Behnam, Jamshid (1379 [2000]), *Berlani-ha: Andishmand-e Irani dar Berlin 1915-1930 [Berlinern: Die iranischen Gelehrten in Berlin 1915-1930]*. Teheran, Nashr-e Firoozan.
- Behrooz, Maziar (2004), The 1953 Coup in Iran and the Legacy of the Tudeh. In: Mark J. Gasiorowski/ Malcom Byrne (Hrsg.), *Mohammad Mossaddeq and the 1953 Coup in Iran*. S. 102-125.
- Behrooz, Maziar (2013), *Revisiting the Second Russo-Iranian War (1826-28): Causes and Perceptions*, In: *Iranian Studies*, 46, No. 3. S. 359-81.
- Berger, A. Peter (1995), Mobilität, Verlaufsvielfalt und Individualisierung, In: Peter. A. Berger/Peter Sopp (Hrsg.), *Sozialstruktur und Lebenslauf*. Leske + Benrich. S. 65-83.

- Berger, L. Peter/ Berger, Brigitte/ Kellner, Hansfried (1974), *The Homeless Mind*. Pican Books.
- Berger, L. Peter/ Luckmann, Thomas (1991 [1966]), *the Social Construction of Reality: A Treatise in the Sociology of Knowledge*. Penguin Books.
- Berman, Marshall (1988), *all that is Solid Melts into Air: The Experience of Modernity*. Verso.
- Bernstein, Henry (1971), Modernization Theory and the Sociological Study of Development, In: *Journal of Developing Studies*, No. 7. S. 141-160.
- Bharier, Julian (1971), *Economic Development in Iran 1900-1970*. Oxford University Press.
- Bill, A. James (1972), *The Politics of Iran: Groups, Classes and Modernization*. Charles E. Merrill Publishing Co., A Bell & Howell Co.
- Borchert, Jens/ Lessenich, Stephen (2012), Einleitung: Der Vergleich in den Sozialwissenschaften, In: Jens Borchert/ Stephen Lessenich (Hrsg.), *Der Vergleich in den Sozialwissenschaften: Staat-Kapitalismus-Demokratie*. Campus Reader. S. 9-16.
- Boroujerdi, Mehrzad (1996), *Iranian Intellectuals and the West, the Tormented Triumph of Nativism*. Syracuse University Press.
- Bourdieu, Pierre (1962), *the Algerians*. Boston: Beacon Press.
- Bourdieu, Pierre (1993), *Sociology in Question*. Sage Pub.
- Bourdieu, Pierre (2000), *Pascalian Mediations*. Polity Press.
- Browne, G. Edward (1889), The Bábís of Persia. II. Their Literature and Doctrines, In: *Journal of the Royal Asiatic Society of Great Britain and Ireland*, New Series, Vol. 21, No. 4. S. 881-1009.
- Browne, G. Edward (1910), *The Persian Revolution of 1905-1909*. Cambridge University Press.
- Browne, G. Edward (1914), *The Press and Poetry of Modern Persia*. Cambridge University Press.
- Burawoy, Michael (2005), For Public Sociology, In: *The American Sociological Review*, Vol. 70. No. 1. S. 4-28.
- Burki, K. Shireen (2013), *The Politics of State Intervention: Gender Politics in Pakistan, Afghanistan, and Iran*. Lexington Books.
- Castel, Robert (2003), *From Manual Working to Wage Labors, Transformation of the Social Question*. Transaction Publishers, New Brunswick, New Jersey.
- Castello, V. Francis (1977), *Urbanization in the Middle East*. Cambridge University Press.
- Castells, Manuel (1996), *The Rise the Network Society, the Information Age: Economy, Society and Culture, Bd. I*. Oxford: Blackwell.
- Catanzaro, Christl (2014), Policy or Puzzle? The Foundation of the University of Tehran between Ideal Conception und Pragmatic Realization, In: Bianca Devos/Christoph Werner (Hrsg.). *Culture and Culutral Politics Under Reza Shah*. Routledge. S. 37-54.

Chaqueri, Cosroe (1995), *The Soviet Socialist Republic of Iran, 1920-1921: Birth of the Trauma*. University of Pittsburg Press.

Chaqueri, Cosroe (1999), Did the Soviets Play a Role in Founding the Tudeh Party in Iran?, In: *Éditions de l'EHESS*. URL: DOI: 10.4000/monderusse.22 (27.8. 2016). S. 497-508.

Chehabi, E. Houchang (1993), Staging the Emperor's New Clothes: Dress Codes and Nation-Building unter Reza Shah, In: *Iranian Studies*, Vol. 26, No. 3 /4. S. 209-229.

Chehabi, E. Houchang (1990), *Iranian Politics and Religious Modernism: The Liberation Movement of Iran under the Shah and Khomeini*. I.B. Tauris & Co Ltd.

Chehabi, E. Houchang (2012), Mir Mehdi Varzandeh and the Introduction of Modern Physical Education in Iran, In: Bianca Devos/Christoph Werner (Hrsg.), *Culture and Cultural Politics unter Reza Shah: The Pahlavi State, New Bourgeoisie and the Creation of a Modern Society in Iran*. Routledge Press. S. 55-72.

Chomeini, Rohollah (?), *Sahifa-yi Nur (Ausgewählte Werke)*. Teheran.

Chomeini, Rohollah (1323 [1944]), *Kashf-e Assrar*. Teheran. ?

Chomeini, Rohollah (1394 [2015]), *Verlayat-e Faghih (Die Statthalterschaft des schiitischen Juristen)*. Teheran, Tanzim va Nashr-e AAsaar-e Emaam Khomeini.

Clawson, Patrick/Sassanpour, Cyrus (1987), Adjustment to a Foreign Exchange Shock: Iran, 1951-1953, In: *Middle East Stud.* 19. S. 1-22.

Cole, R. I. Juan (2001), Casting Away the Self: The Mysticism of Shaykh Ahmad al-Hasa'i, In: Rainer Brunner & Werner Ende (Hrsg.), *The Twelver Shia in Modern Times: Religious Culture and Political History*. Brill. S. 25-37.

Coleman, C. James (1968), Modernization: Political Aspects, In: *International Encyclopedia of the Social Sciences*. URL: <http://www.encyclopedia.com/topic/Modernization.aspx>. (1.12.2014).

Crinson, Mark (1997), Abadan: Planning and Architecture under the Anglo-Iranian Oil Company, In: *Planning Perspectives*, 12:3. S. 341-359.

Cronin, Stephanie (2003), Riza Shah and the Paradoxes of Military Modernization in Iran 1921-1941, In: Stephanie Cronin (Hrsg.), *The Making of Modern Iran: State and Society under Riza Shah, 1921-1941*. S. 38-66.

Cronin, Stephanie (2004), The Army, Civil Society and the State in Iran: 1921-1926, In: Atabaki Touraj/Zürcher J. Erik (Hrsg.), *Men of Order: Authoritarian Modernization under Atatürk and Reza Shah*. I.B. Tauris. S. 130-163.

Cronin, Stephanie (2005), Britain, the Iranian military and the rise of Reza Khan, In: Vanessa Martin (Hrsg.), *Anglo-Iranian Relations since 1800*. Routledge Press. S. 99-127.

Cronin, Stephanie (2006), Iranian Nationalism and the Government Gendarmerie, In: Touraj Atabaki (Hrsg.), *Iran and The First World War: Battleground of the Great Powers*. I.B. Tauris. S.43-68

Cronin, Stephanie (2007), *Tribal Politics in Iran: Rural Conflict and the new State, 1921-1941*. Routledge.

- Cronin, Stephanie (2008), Building a new army: military reform in Qajar Iran, In: Roxane Farmanfarmaian (Hrsg.), *War and Peace in Qajar Persia: Implications Past and Present*. London: Routledge. S. 47-78.
- Cronin, Stephanie (2010 a), *Soldiers, Shahs and Subalterns in Iran: Opposition, Protest and Revolt, 1921-1941*. Palgrave Macmillan.
- Cronin, Stephanie (2010 b), Popular Politics, the New State and the Birth of the Iranian Working Class: The 1929 Abadan Oil Refinery Strike, In: *Middle Eastern Studies*, 46: 5. S. 966-732.
- Curtis, V. Sarkhosh (1993), *Persian Myths*. British Museum Press.
- Curzon, Georg (1892), *Persia and the Persian Question* Longmans, Green, and Co.
- Dabashi, Hahmi (1989), *Authority in Islam: From the Rise of Muhammad to the Establishment of the Umayyads*. Transation Publishschers.
- Dabashi, Hamid (1993), *Theology of Discontent: The Ideological Foundations of the Islamic Revolution in Iran*. New York University Press.
- Dabashi, Hamid (2011), *Shi'ism: A Religion of Protest*. The Belknap Press of Harvard University Press.
- Dailami, Pezhmann (1992), The Bolshevik Revolution and the Genesis of Communism in Iran, 1917-1920, In: *Central Asian Survey*, 11/3. S. 51-82.
- Daniel, L. Elton/Mahdi, A. Akbar (2006), *Culture and Customs of Iran*. Greenwood Press.
- Daryaei Touraj (2012), *The Oxford Handbook of Iranian History*. Oxford University Press.
- Durkheim, Emil (1986 [1893]), *Über die Teilung der sozialen Arbeit*. Suhrkamp.
- Durkheim, Emil (1995 [1912]), *the elementary Forms of religious Life*. The Free Press.
- Ebrahimnejad, Hormoz (2004), *Medicine, Public Health and the Qajar State: Pattern of Medical Modernization in Nineteenth-Century Iran*. Brill Press.
- Ehlers, Eckhart/Floor, M. Willem (1993), Urban Change in Iran, 1920-1941, In: *Iranian Studies*, 26: 3-4. S. 251-275.
- Ehsani, Kaveh (2003), Social Engineering and the Contradictions of Modernization in Khuzestan's Company Towns: A Look at Abadan and Masjed-Soleyman, In: *IRSH*, 48. S. 361-399.
- Eisenstadt, N. Samuel (1998), *Die Antinomien der Moderne*. Suhrkamp.
- Eisenstadt, N. Shmuel (2002), Some Observations on Multiple Modernities, In: Dominic Sachsenmaier/ Jens Riedel/S. N. Eisenstadt (Hrsg.), *Comparative Civilizations and Multiple Modernities: European, Chinese and other Interpretations*. Brill. S. 27-41.
- Eisenstadt, N. Shmuel/ Jens Riedel/ Dominc Sachsenmaier (2002), the Context of the Multiple Modernities Paradigm, In: Dominic Sachsenmaier/ Jens Riedel/S. N. Eisenstadt (Hrsg.), *Comparative Civilizations and Multiple Modernities: European, Chinese and other Interpretations*. Brill. S. 1-23.
- Eliade, Mircea (1991), *The Myth of the Eternal Return or, Cosmos and History*. Princeton Universtiy Press.
- Elias, Norbert (1990), *Über die Zeit*. Suhrkamp.

- Elwell-Sutton, L.P. (1955), *Persian Oil: A Study in Power Politics*. Lawrence and Wishart.
- Enayat, Hadi (2013), *Law, State, and Society in Modern Iran: Constitutionalism, Autocracy, and Legal Reform, 1906-1941*. Palgrave Macmillan.
- Enayat, Hamid (1982), *Modern Islamic Political Thought: The Response of the Shi'i and Sunni Muslims to the Twentieth Century*. The Macmillan Press LTD.
- Entner, L. Marvin (1989), *Russo-Persian Commercial Relations, 1828-1914*. Florida University Press.
- Esfandiari, Haleh (2004), The Role of Women Member of Parliament, 1963-1988, In: Lois Beck/Guity Nashat (Hrsg.), *Women in Iran: From 1800 to the Islamic Republic*. University of Illinois Press. S. 136-162.
- Esser, Helmut (1999), *Soziologie: Spezielle Grundlagen*. Band 5: Institutionen. Campus Verlag.
- Ettehadih, Mansooreh/Allajani, Ali (1392 [2012]), Faaliathay-e Farhangi va sandikae-e Hezb-e Kommunist-e Iran az Tasis ta Forupashi 1299-1310 [die kulturellen und gewerkschaftlichen Aktivitäten der Kommunist Partie des Irans ab Gründung bis zum Unterfall 1920-1930], In: *Faslnamh-e Moskuye*. No. 27. S. 9-32.
- Ettehadih, Mansooreh/Malakzadeh, Elham (1388 [2009]), Behdasht va Eghdamat-e Kheyrieh-e Behdashti da Doreh-e Reza Shah [Die Hygiene und die wohlwollend hygienischen Maßnahmen in der Herrschaftsperiode des Reza-Shahs], In: *Faslnameh-e Islam va Iran*, 19: 3. S. 1-25.
- Ettehadih, Mansoureh (1380 [2001]), *Naqsh-e Zanan dar Inqelab-e Mashrooteh* [Die Rolle der Frauen in der konstitutionellen Revolution]. *Tarikh-e Moaser*, 5, No. 18. S. 157-169.
- Ettehadih, Mansoureh (2012), Qajar Iran (1795-1921), In: Touraj Daryaee (Hrsg.), *The Oxford Handbook of Iranian History*. Oxford University Press. S. 319-345.
- Fardid, Ahmad (1350 [1971]), Chand Prosesh dar Bab-e Farhang-e Sharq [Die einigen Fragen über die Kultur der Orient], In: *Farhang va Zendegi*, No. 7. S. 32-39.
- Farman Farmayan, Hafez (1968), The Forces of Modernization in Nineteenth-Century Iran: A Historical Survey, In: W. Polk/ R. Chamber (Hrsg.), *Beginnings of Modernization in the Middle East*. University of Chicago Press. S. 119-151.
- Fawcett, L. L'Estrang (1992), *Iran and the Cold War: Azerbaijan Crisis of 1946*. Cambridge University Press.
- Ferrier, R.W. (1982), *The History of British Petroleum Company. Vol. 1: the Developing Years 1901-1932*. Cambridge University Press.
- Ferriere, W. Ronald (1977), The Development of the Iranian Oil Industry, In: Hossein Amirsadeghi/Ronald. W. Ferrier (Hrsg.), *Twentieth-Century Iran*. Heinemann: London. S. 93-128.
- Fischer, M.D. Michael (1980), *Iran: From Religious Dispute to Revolution*. University Wisconsin Press.
- Floor, M. Willem (1975), The Guilds in Iran – An Overview from the Earliest Beginnings Till 1972, In: *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft*, Vol. 125. S. 99–116.
- Floor, M. Willem (1976), The Customs in Qajar Iran, In: *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft*, Bd. 126. S. 281-312.

- Floor, M. Willem (1979), The Bankers (Sarraf) In Qajar Iran, In: *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft*, Vol. 129, No. 2. S. 263-281.
- Floor, M. Willem (1983), Changes and Developments in the Judicial System of Qajar Persia (1800–1925), In: Clifford E. Bosworth/Carole Hillenbrand (Hrsg.), *Qajar Iran. Political, Social and Cultural Change 1800–1925*. Edinburgh. S. 113–147.
- Floor, M. Willem (2004), *Public Health in Qajar Iran*. Washington, DC: Mage.
- Floor, M. Willem (2009), *Labor & Industry in Iran 1850-1941*. MAGE Publishers.
- Foran, John (1988), The Modes of Production Approach to seventeenth-Century Iran, In: *Middle East Studies*, No. 20. S. 345-363.
- Foran, John (1989), The Concept of Dependent Development as a Key to the Political Economy of Qajar Iran (1800-1925), In: *Iranian Studies*, Vol. 22, No. 2/3, S. 5-56.
- Foran, John (1993), *Fragile Resistance: Social Transformation in Iran from 1500 to the Revolution*. Westview Press.
- Foucault, Michel (1983), *Der Wille zum Wissen. Sexualität und Wahrheit I*. Frankfurt/M.
- Frank, A. Gunder (1978), *World Accumulation, 1492-1789*. Algoria Publishin, New York.
- Frisby, David (1997), *Simmel on Culture: Selected Writing Theory, Culture & Society*. Sage Publication, Inc.
- Garthwaite, R. Gene (1977), The Bakhtiyari Ilkhani: An Illusion of Unity, In: *International Journal of Middle East Studies*, Vol. 8, No. 2. S. 145-160.
- Garthwaite, R. Gene (2009), *Khans and Shahs: A History of the Bakhtiyari Tribe in Iran*. I.B.Tauris.
- Gasiorowski, J. Mark (1991), *U.S. Foreign Policy and the Shah: Building a Client State in Iran*. Cornell University Press.
- Gehrke, Ulrich (1960), *Persien in der deutschen Orientpolitik während des Ersten Weltkrieges. Kohlhammer ca., Stuttgart*.
- Geoffroy, Eric (2010), *Introduction to Sufism: The inner Path of Islam*. World Wisdom.
- Ghani, Cyrus (1998), *Iran and the Rise of Reza Shah: From Qajar Collaps to Pahlavi Rule*. I.B. Taubris.
- Gheissari, Ali (1998), *Iranian Intellectuals in the Twentieth Century*. University of Texas Press.
- Giddens, Anthony (1979), *central Problems in social Theory: Action, Structure and Contradiction in Social Analysis*. California University Press.
- Giddens, Anthony (1984), *the constitution of society: outline of the theory of Structuration*. Polity Press.
- Giddens, Anthony (1992), *the Transformation of Intimacy: Sexuality, Love and Eroticism in Modern Societies*. Stanford University Press.

Giddens, Anthony (1994), Living in a Post-traditional Society, in: Ulrich, Beck/Anthony Giddens/Scott Lash (Hrsg.), *Reflexive Modernization: Politics, Tradition and Aesthetics in the Modern Social Order*. Polity Press. S. 56-110.

Giddens, Anthony (1996), *Consequences of Modernity*. Cambridge: Polity Press.

Gilbar, G. Gad (1976), Demographic Developments in late Qajar Persia, 1870-1906, In: *Asian and African Studies*, 11/2, S. 125-156.

Gilbar, G. Gad (1979), The Persian Economy in the Mid-19th Century, In: *Die Welt des Islams*, New Series, Vol. 19, 1/4. S. 177-211.

Gillard, David (1977), *The Struggle for Asia. 1828-1914: A Study in British and Russian Imperialism*. Methuen & Co Ltd. London.

Gordon, Redding (2002), Incorporating Culture into the Explanatory Framework for Alternative Capitalism, In: Dominic Sachsenmaier/Jens Riedel/S. N. Eisenstadt (Hrsg.), *Comparative Civilizations and Multiple Modernities: European, Chinese and other Interpretations*. Brill. S.241-268.

Göttrup, Hendrik (2013), *Wilhelm Wassmuss: Der deutsche Lawrence*. Metropol Verlag.

Graham, Robert (1979), *Iran: The Illusion of Power*. St. Martin's Press.

Grigor, Talinn (2014), The King's White Walls: Modernism and Bourgeois Architecture, In: Bianca Devos/Christoph Werner (Hrsg.), *Culture and Culutral Politics Under Reza Shah*. Routledge. S. 95-118.

Grigro, Talinn (2009), *Building Iran*. Periscope Publishin Ltd.

Haas, S. William (1946), *Iran*. Columbia Universtiy Press.

Habermas, Jürgen (1990), *Strukturwandel der Öffentlichkeit: Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft*. Suhrkamp.

Hairi, Abdul-Hadi (1977), Shaykh Fazl Allah Nuri's Refutation of the Idea of Constitutionalism, In: *Middle Easetern Studies*, Vol. 13, No. 3. S. 327-339.

Hakami-Zahde, Ali-Akbar (1322 [1943]), *Asrar-e Hezar Saleh [die Geheimnisse eines Tausendjahrs]*, Ghom, ?

Hakimian, Hassan (1988), Industrialization and the Standard of Living of the Working Class in Iran, 1960-79, In: *Development and Change*, Vol. 19. S. 3-32.

Halliday, Fred (1979), *Iran: Analyse einer Gesellschaft im Entwicklungskrieg*. Rotbuch Verlag Berlin.

Halper, Louise (2011), Authority, Modernity and Gender-relevant Legislation in Iran, In: Rokasan Bahramitash/Eric Hooglund (Hrsg.), *Gender in Contemporary Iran: Pushin the Boundaries*. Routledge. S. 11-23.

Harvey, David (1985), *Consciousness and the Urban Experience: Studies in the History and Theory of Capitalist Urbanisation*. The Johns Hopkins University Press.

Harvey, David (1992), *The Condition of Postmodernity: An Enquiry into the Origins of Cultural Change*. Blackwell Press.

Heidegger, Martin (1985), *Unterwegs zur Sprache*. Frankfurt am Main. Vittori Klostermann.

- Hill, B. Paul/ Kopp, Johannes (2004), *Familiensoziologie: Grundlagen und theoretische Perspektiven*. Vs Verlag.
- Hillman, Karl-Heinz (2007), *Wörterbuch der Soziologie*. Alfred Kröner Verlag Stuttgart.
- Hinz, Walther (1991), *Islamische Währungen des 11. bis 19. Jahrhunderts umgerechnet in Gold: Ein Beitrag zur islamischen Wirtschaftsgeschichte*. Otto Harrassowitz. Wiesbaden.
- Home, Robert (2013), *Of Planting and Planning: The Making of British Colonial Cities*. Routledge Press.
- Hoodfar, Homa (2001), The Veil in Their Minds and on Our Heads: Veiling Practices and Muslim Women, In: Elizabeth, A. Cstelli (Hrsg.), *Women, Gender, Religion: A Reader*. Palgrave. S. 420-446.
- Hooglund, J. Eric (1981), Rural Socio-economic Organisation in Transition: The Case of Iran's Bonehs, In: Michael. E. Bonine/Nikki. R. Keddie (Hrsg.), *Modern Iran*. State University of New York Press, Albany. S. 191-207.
- Hooglund, J. Eric (1982), *Land and Revolution in Iran 1960-1980*. University of Texas Press, Austin.
- Huntington, Ellsworth (1907), The Anglo-Russian Agreement as to Tibet, Afghanistan, and Persia, In: *Bulletin of the American Geographical Society* Vol. 39, No. 11. S. 653-658.
- Ibrahimov, T. A. (1360 [1980]), *Peydayesh-e Hezb-e Kommunist-e Iran [Die Herausbildung der iranischen Kommunist Partei]*. Teheran, Nashr-e Gunesh.
- Ilchi, Abol-Hassan (1364 [1985]), *Heyrat-Nahmeh: Safar-Nahmeh-e Mirza Abol-hassan Khan-e Ilchi be London [Ein Buch des Erstaunens: Das Reisebuch der Mirza Abol-Hassan Khan-e Ilchi nach London]*, Teheran, Rasaa.
- Ingelhart, Ronald/Baker, E. Wayne (2000), Modernization, Cultural Change, and the Persistence of Traditional Values, In: *American Sociological Review*, Vol. 65, No. 1, S. 19-51.
- Iskandari, Iraj (1959), What Do We Mean by the National Bourgeoisie?, In: *World Marxist Review*, September 1959, S. 10-15.
- Issawi, Charles (1971), *The Economic History of Iran 1800-1914*. The University of Chicago Press.
- Issawi, Charles (1980), De-Industrialization and Re-Industrialization in the Middle East since 1800, In: *International Journal of Middle East Studies*, Vol. 12, No. 4, S. 469-479.
- Issawi, Charles (1982), *An Economic History of the Middle East and North Africa*. New York, Columbia University Press.
- Issawi, Charles (1983), Iranian Trade, 1800-1914, In: *Iranian Studies*, Vol. XVI, Nos. 3-4. S. 229-241.
- Jafari, Peyman (2013), Reasons to Revolt: Iranian Oil Workers in the 1970s, In: *International Labor and Working-Class History*, Vol. 84. S. 195-217.
- Jones, Geoffrey (1987), The Imperial Bank of Iran and Iranian Economic Development, 1890-1952, In: *Business and Economic History*, Second Series, Volume Sixteen. S. 69-80.
- Karimi-Hakak, Ahmad (1989), Language Reform Movement and its Language: the Case of Persian. In: Björn, H. Jernudd/Michael, J. Shapiro (Hrsg.), *The Politics of Language Purism*. Mouton de Gruyter. S. 81-104.

- Karimi-Hakak, Ahmad (1994), *Recasting Persian Poetry: Scenarios of Poetic Modernity in Iran*. University of Utah Press.
- Kashani-Sabet, Firoozeh (1999), *Frontier Fictions: Shaping the Iranian Nation, 1804-1946*. Princeton University Press.
- Kasravi, Ahmad (1323 [1944]), *Shia-gari* [Schiismus]. Teheran. ?.
- Kasravi, Ahmad (1380 [2001]), *Tarikh-e Mashroteh-e Iran* [Die Geschichte der konstitutionellen Revolution Irans]. Tehran: Agah.
- Katouzian, Homa (1979), Nationalist Trends in Iran, 1921-1926, In: *International Journal of Middle East Studies*, Vol. 10, No. 4. S. 533-551.
- Katouzian, Homa (1981), *The Political Economy of Modern Iran: Despotism and Pseudo-Modernism, 1926-1979*. Macmillan.
- Katouzian, Homa (1999), *Musaddiq and the Struggle for Power in Iran*. I.B.Tauris
- Katouzian, Homa (2003), Riza Shah's political Legitimacy and social Base, 1921-1941, In: Stephanie Cronin (Hrsg.), *The Making of Modern Iran: State and Society under Riza Shah, 1921-1941*. Routledge Press. S. 15-37.
- Katouzian, Homa (2004), the Short-Term Society: A Study in the Problems of Long-Term Political and Economic Development in Iran, In: *Middle Eastern Studies*, Vol. 40, No. 1. S. 1-22.
- Kazemi, Farhad (1980), *Poverty and Revolution in Iran*. New York University Press.
- Keddie, R. Nikki (1962), Religion and Irreligion in Early Iranian Nationalism, In: *Comparative Studies in Society and History*, Vol. 4, No. 3. S. 265-295.
- Keddie, R. Nikki (1968), The Iranian Village before and after Land Reform, In: *Journal of Contemporary History*, 3: 69. S. 69-91.
- Keddie, R. Nikki (1971), The Iranian Power Structure and Social Change 1800-1969: An Overview Author(s), In: *International Journal of Middle East Studies*, Vol. 2, No. 1, S. 3-20.
- Keddie, R. Nikki (1972), The Economic History of Iran 1800-1914 and its political Impact, In: *Iranian Studies*, Vol. 5, No. 2/3. S. 58-78.
- Keddie, R. Nikkie (1981), Religion, Society and Revolution in Modern Iran, In: Michael E. Bonine/Nikki Keddie (Hrsg.), *Modern Iran: The Dialectics of Continuity and Change*. Albany: State University of New York Press. S. 21-36.
- Keddie, R. Nikki (2006), *Modern Iran: Roots and Results of Revolution*. Yale University Press.
- Keddie, R. Nikki (2012), *Religion and Rebellion in Iran: the Tobacco Protest of 1891-1892*. London: Routledge.
- Kermani, Mirza Agha Khan (1382 [2003]), *Sad Khatabeh* [Einhundert Vorlesungen]. Tehran: Shahr-e Ketab Pub.

Keshavarzian, Arang (2007), *Bazaar and State in Iran: the Politics of the Tehran Marketplace*. Oxford University Press.

Khaaraabi, Farhoogh (1376 [1997]), Onsor-e Siasi va Ejtemaee dar Sheer-e Asr-e Mashrooteh [Das politische und soziale Element in der Gedichte der Priode der konstitutionellen Revolution], In: *Nameh-e Oloom Ejtemaee*, No 9/10. S. 117-149.

Khatib Semnani, M.A (1982), *Peripherer Kapitalismus: Der Fall Iran, Die strukturelle Unterentwicklung in einer peripheren Gesellschaft*, HAAG + HERCHEN Verlas, Frankfurt a. M.

Khosravi, Khosro (1380 [2001]), *Jameh-Shenasi-e Rusatia-ye Iran [Die Soziologie der iranischen Dörfer]*. Teheran, Nashr-e Fors.

Khoury, S. Philip/Kostiner, Joseph (1990), Introduction: Tribes and the Complexities of State Formation in the Middle East, In: Philip, S. Koury/Joseph Kostiner (Hrsg.), *Tribes and State Formation in the Middle East*. University California Press. S. 1-24.

Kia, Mehrdad (1998), Persian Nationalism and the Campaign for Language Purification, In: *Middle Eastern Studies*, Vol. 34, No. 2. S. 9-36.

Kinzer, Stephan (2003[1950]), *All the Shahs Men: An American Coup and the Roots of Middle East Terror*. John Wiley & Sons, Inc, Hoboken, New Jersey.

Koselleck, Reinhart (2000), *Zeitschichten: Studien zur Historik*. Suhrkamp Verlag.

Lady Sheil, L. W. Mary (1856), *Glimpses of Life and Manners in Persia*. London: John Murray, Albemarle Street.

Lajevardi, Habib (1985), *Labor Unions and Autocracy in Iran*. Syracuse University Press.

Lambton, K. Anne (1970), Persia: The Breakdown of Society, In: P.M. Holt (Hrsg.), *The Central Islamic Lands: From Pre-Islamic Times to the First World War*. Cambridge University Press. S. 430-467.

Lambton, S. Ann (1991), *Landlord and Peasant in Persia*. Oxford University Press.

Langlois, S. (2001), Traditions: social, In: Neil. J. Smelser/Paul B. Baltes (Hrsg.), *international Encyclopedia of the Social and Behavioral Sciences*. Vol. 11. New York, Elsevier. S. 15829-15833.

Lenger, Alexander, et al. (2013), Pierre Bourdieu Konzeption des Habitus, In: Alexander Lenger, Christian Schneickert, Florian Schumacher (Hrsg.), *Pierre Bourdieu Konzeption des Habitus: Grundlagen, Zugänge, Forschungsperspektiven*. Springer VS.

Lerner, Daniel (1958), *The Passing of Traditional Society: Modernizing the Middle East*. Macmillan Pub.

Lerner, Daniel (1968), Modernization: Social Aspects, in: *International Encyclopedia of the Social Sciences*. URL:
<http://www.encyclopedia.com/social-sciences-and-law/political-science-and-government/military-affairs-nonnaval/modernization> (1.12.2014).

Levine, Robert (1997), *a Geography of Time, or how every Culture Keeps Time just a little bit differently*. Basic Books.

- Lovejoy, O. Arthur (2001 [1936]), *the Great Chain of Being: A Study of the History of an Idea*. Harvard University Press.
- Luciani, Giacomo (1990), Allocation vs. Production States: A Theoretical Framework, In: Giacomo Luciani (Hrsg.), *The Arab State*. University of California Press. S. 69-105.
- Luhmann, Nicholas (1989), *Vertrauen: Ein Mechanismus der Reduktion sozialer Komplexität*. Stuttgart: Ferdinand Enke Verlag.
- Mahdavi, Hossein (1970), The Patterns and Problems of Economic Development in Rentier States: The Case of Iran, In M. A. Cook (Hrsg.), *Studies in Economic History of the Middle East: From the Rise of Islam to the Present Day*. Oxford University Press. S. 428-467.
- Mahdavi, Shirin (2004), Reflections in the Mirror -How each Saw the Other: Women in the Nineteenth Century, In: Lois Beck/Guity Nashat (Hrsg.), *Women in Iran from 1800 to the Islamic Republic*. Trustees University of Illinois. S. 63-84.
- Mahdi, A. Akbar (2004), The Iranian Women's Movement: A Century Long Struggle, In: *The Muslim World*, Vol. 94, 4. S. 427-448.
- Majd, Mohammad Gholi (2003), *The Great Famine & Genocide in Iran 1917-1919*. University Press of America.
- Malkum Khan, Nazme Ad-Doleh (1381 [2001]), *Resahleh-ha [Ausgewählte Werke]*. Tehran. Ney.
- Makdisi, George (1981), *The Rise of Colleges: Institutions of Learning in Islam and The West*. Edinburgh University Press.
- Malcolm, John (1815), *The History of Persia, from the Most Early Period to the Present Time, Vol. I*. London: Printed for John Murray, Albemarle Street.
- Malinowski, Bronislaw (1948), *Magic, Science and Religion and Other Essays*. The Free Press.
- Maraagheh-ee, Zeyn al-abdin (1384 [2005]), *Siahat-Nahmeh-e Ibrahim Beyk [Das Reisebuch Ibrahim Beyks]*. Teheran. Agah.
- Marashi, Afshin (2008), *Nationalizing Iran: Culture, Power, and the State, 1870-1940*. University of Washington Press.
- Marsh, Steve (2003a), *Anglo-American Relations and Cold War Oil: Crisis in Iran*. Palgrave Macmillan.
- Marsh, Steve (2003b), The United State, Iran and Operation ‚Ajax‘: Inverting Interpretative Orthodoxy, In: *Middle Eastern Studies*, Vol. 39, No. 3. S. 1-38.
- Martin, H. William/ Manson, Sandra (2006), The Development of Leisure in Iran: The Experience of the Twentieth Century, In: *Middle Eastern Studies*, 42: 2. S. 239-254.
- Marx, K./Engels, F. (1960), *on Colonialism (articles written in 1850-1888)*. Moscow, Foreign Language Publishing House.
- Marx, K./Engels, F. (1983), *Werkausgabe (MEW)*, Bd. 42, Seiten 19-875, Dietz, Berlin.
- Marx, K./ Engels, F. (1991 [1848]), *Das Manifest der Kommunistischen Partei*, In: *Marx-Engels-Jahrbuch 13*. Dietz Verlag, Berlin. S. 117-129.

- Matin-asgari, Afshin (2002), *Iranian Student Opposition to The Shah*. Maziar Pub.
- Matthee, Rudi (2003), Transforming Dangerous Nomads into Useful Artisans, Technicians, Agriculturalists: Education in the Reza Shah Period, In: Stephanie Cronin (Hrsg.), *The Making of Modern Iran: State and Society under Riza Shah, 1921-1941*. Routledge Press. S. 128-151.
- McDaniel, Tim (1991), *Autocracy, Modernization, and Revolution in Russia and Iran*. Princeton University Press.
- McLeod, H. Thos (1964), *National Planning in Iran: A Report based on the Experiences of the Harvard Advisory Group in Iran*. Development Advisory Service, Harvard University.
- McLuhan, Marshall (1994), *Understanding Media: The Extensions of Man*. Cambridge: The MIT Press.
- Milani, Abbas (1382 [2003]), *Tajadod va Tajadodsetizi dar Iran [Die Modernität und Anti-Modernität im Iran]*, Teheran, Akhtaran.
- Milani, Abbas (2012), *The Shah*. Palgrave Macmillan.
- Milani, M. Mohsen (1994), *The Making of Iran's Islamic Revolution: From Monarchy to Islamic Republic*. Westview Press.
- Mills, C. Wright (1959), *the sociological Imagination*. Oxford University Press.
- Millspaugh, C. Arthur (1925), The American Talk in Persia: Finance Administrators in the Land of the Shah, In: *The Century Magazine*. Oktober. S. 668-678. URL: <http://www.unz.org/Pub/Century-1925oct-00668> (3.9.2015).
- Minorsky, Vladimir (1955), Iran: Opposition, Martyrdom, and Revolt, In: Gustave E. von Grunebaum (Hrsg.), *Unity and Variety in Muslim Civilization*. University of Chicago Press. S. 183-206.
- Mirsepasi, Ali (2004), *Intellectual Discourse and the Politics of Modernization: Negotiation Modernity in Iran*. Cambridge University Press.
- Mirsepasi, Ali (2010), *Democracy in Modern Iran: Islam, Culture, and Political Change*. New York University Press.
- Mostashar ad-dowleh, Mirza-Yusef Khan (1870), *Yek Kalameh [Ein Wort]*. Paris, ?.
- Motadel, David (2014), Iran and the Aryan Myth, In: Ali. M. Ansari (Hrsg.), *Perceptions of Iran: History, Myths and Nationalism from Medieval Persia to the Islamic Republic*. I.B. Tauris. S. 119-145.
- Motahhari, Morteza (1353 [1974]), *Nezam-e Hoghogh-e Zan dar Eslam [Die Rechtsstruktur der Frauen im Islam]*. Teheran, ?
- Motaqedi, Robabeh, /Shykh-Noori, Mohamad-Amir/Atabaki, Touraj (1392 [2013]), Sanaat-e Naft va Tahavol-e Jamiati va Shohli dar Manateq-e Naftkhiz-e Jonoob-e Iran [*Die Ölindustrie und die demographischen, beruflichen Entwicklungen in den Ölgebieten des südlichen Irans*], In: *Tahqiqat-e Tarikh-e Ejtemaei*. Pajooreshgah-e Uloom-e Ensani va Motaleat-e Farhangi, 3. No. 2. S. 121-137.
- Nafisi, Saïed (1945 [1966]), *Tarikh-e Moaser-e Iran [Die moderne Geschichte des Irans]*. Teheran, Foroughi.

- Naini, M. Hossein (1378 [1999]), *Tanbieh Al-Omam va Tanzieh Al-Melal*. Teheran: Sherkat-e Sahami-e Nashr.
- Najmabadi, Afsaneh (1987), Iran's Turn to Islam: From Modernism to a Moral Order, In: *Middle East Journal*, Vol. 41, No. 2. S. 202-217.
- Najmabadi, Afsaneh (1988), *Land Reform and Social Change in Iran*. Universtiy of Utah Press.
- Najmabadi, Afsaneh (1991), Hazards of Modernity and Morality: Women, State and Ideology in Contemporary Iran, In: Deniz Kandiyoti (Hrsg.), *Women, Islam, and the State*. Temple University Press. S. 48-75.
- Najmabadi, Afsaneh (1998), Crafting an Educated Housewife in Iran, In: Lila Abu-Lughod (Hrsg.), *Remaking Women: Feminism and Modernity in the Middle East*. Princeton University Press. S. 91-125.
- Najmabadi, Afsaneh (2005), *Women with Mustaches and Men without Beards: Gender and Sexual Anxieties of Iranian Modernity*. University of California Press.
- Najmabadi, Afsaneh (2007), Authority and Agency: Revisiting Women's Activism during Reza Shah's Period. In: Touraj Atabaki (Hrsg.), *The State and the Subaltern: Modernization, Society and the State in Turkey and Iran*. I.B. Tauris Publishers. S. 159-178.
- Naraghi, Ehsan (1353 [1974]), *Ghorbat-e Gharb [Die Entfremdung des Wests]*. Teheran, Amir-Kabir.
- Nashat, Guity (1981), From Bazaar to Market: Foreign Trade and Economic Developement in Nineteenth-Century Iran, In: *Iranian Studies*, Vol. 14, No. 1 /2. S. 53-85.
- Nasiri-Moghaddam (2014), Archaeology and the Iranian National Muesum: Qajar and early Pahlavi Cultural Policies, In: Bianca Devos/Christoph Werner (Hrsg.), *Culture and Culutral Politics Under Reza Shah*. Routledge. S. 121-148.
- Nassehi, Armin (2011), *Gesellschaft der Gegenwart –Studien zur Theorie der modernen Gesellschaft*. Berlin, Suhrkamp.
- Nicholson, A. Reynold (2002), *The Mystics of Islam*. World Wisdom Inc.
- Nisbet, Robert (1980), *History of the Idea of Progress*. Basic Books.
- O. A. (1302 [1923]), *Do Sanad za Fergheh-e Komonist-e Iran 1302 va 1308 [Die zwei Dokumente über die Kommunist Partei des Irans 1922 & 1930]*. Teheran, Entesharat-e Elm.
- Olson, Wm. J. (2013), *Anglo-Iranian Relations during World War I*. Routledge Press.
- Pahlavi, Mohamad Reza (1980), *Answer to History*. Stein & Day Pub.
- Pahlavi, Mohammad-Reza (1345 [1964]), *Enghelab-e Sefid [Die weiße Revolution]*. Teheran.
- Pahlavi, Mohammad-Reza (1961), *Mission For my Country*. London, Hutchinson.
- Pahlavi, Mohammad-Reza (2536 [1977]), *Be Sooy-e Tamadon-e Bozorg [Auf dem Weg zur großen Zivilisation]*. Teheran.
- Parsa, Missagh (1989), *Social Origins of the Iranian Revolution*. Rutgers University Press.

Parsons, Talcott (1951), *The Social System*. Routledge & Kegan Paul Ltd.

Parsons, Talcott (1956), the American Family: Its Relations to Personality and to the Social Structure, In: Talcott Parsons/Robert F. Bales (Hrsg.), *Family, Socialization and Interaction Process*. The Free Press. S. 3-33.

Paul, Jürgen (2003), The State and the Military: a Nomadic Perspective, In: *Orientwissenschaftliche Hefte 12/2003*. Mitteilungen des SFB "Differenz und Integration, 5: Militär und Staatlichkeit. Halle. S. 25-68.

Peck, L. Dennis/ Bryant, D. Clifton (2007), Sociological Perspective, In: Clifton D. Bryant and Dennis L. Peck (Hrsg.), *21 Century Sociology*. Vol. 1. Sage Pub.

Perry, R. John (1985), Language Reform in Turkey and Iran, In: *International Journal of Middle East Studies*, Vol. 17, No. 3. S. 295-311.

Pesaran, M. H. (1982), The System of Dependent Capitalism in Pre- and Post-Revolutionary Iran, In: *Middle East Studies*, 14. S. 501-522.

Polak, E. Jakob (1999 [1865]), *Persien: Das Land und seine Bewohner*. Ethnographische Schilderungen II. Adeg Graphics LLC.

Pouyan, Amir-Parviz (1970), *Zarorrat-e Mobarezeh-e Mosalahaneh va Rad-e Nazariyeh-e Baghaa* [Über das Bedürfnis des bewaffneten Kampfs und die Widerlegung der Überlebens-theorie]. Teheran. ?.

Pye, W. Lucian (1985), *Asian Power and Politics, the Cultural Dimension of Authority*. Harvard University Press.

Rabino, Joseph (1901), An Economist's Notes on Persia, In: *Journal of the Royal Statistical Society*, Vol. 64, No. 2. S. 265-291.

Rajaei, Farhang (2007), *Islamism and Modernism: The Changing Discourse in Iran*. Austin, University of Texas Press.

Razavi, Reza (2009), The Cultural Revolution in Iran, with Close Regard to the Universities, and its Impact on the Student Movement, In: *Middle Eastern Studies*, 45:1. S. 1-17.

Rochard, Phillipe (2002), The Identities of the Iranian Zirkhaneh, In: *Iranian Studies*, 35: 4. S. 313-430.

Roosevelt, Kermit (1979), *Countercoup: Struggle for the Control of Iran*. McGraw-Hill Book Company.

Rosa, Hartmut (2005), *Beschleunigung: Die Veränderung der Zeitstrukturen in der Moderne*. Suhrkamp.

Rosa, Hartmut (2007), Which Challenge, Whose Response? : ein Vier-Felder-Modell der Challenge-Response-Analyse sozialen Wandels, In: Dorothee de Nève/Marion Reiser/Kai-Uwe Schnapp (Hrsg.), *Herausforderung- Akteur- Reaktion: diskontinuierlicher sozialer Wandel aus theoretischer und empirischer Perspektive*. Baden-Baden: Nomos Verl. S. 53-72.

- Rosa, Hartmut (2009), *Social Acceleration: Ethical and Political Consequences of a Desynchronized High-Speed Society*, In: Rosa, Hartmut/Scheuerman, E. William (Hrsg.), *High-Speed Society: Social Acceleration, Power, and Modernity*. The Pennsylvania State University Press. S. 77-112.
- Rosa, Hartmut (2011), *Is There Anybody Out There? Summe und resonante Weltbeziehungen*-Charles Taylors monomanischer Analysefokus, in: Michael Kühnlein/Matthias Lutz-Bachmann (Hrsg.), *Unerfüllte Moderne? Neue Perspektiven auf das Werk von Charles Taylor*, Berlin. S. 15-43.
- Rosa, Hartmut (2012), *Weltbeziehung im Zeitalter der Beschleunigung: Umriss einer neuen Gesellschaftskritik*. Suhrkamp.
- Rosa, Hartmut (2013 a), *the Speed of Social Change and the Forms of Reflexivity: A Three Stage Model*. Presentation at the Conference "Kritische Soziologie meets Critical Realism", Jena, February 2013.
- Rosa, Hartmut (2013 b), *Beschleunigung und Entfremdung: Entwurf einer kritischen Theorie spätmoderner Zeitlichkeit*. Suhrkamp.
- Rosa, Hartmut (2016), *Resonanz: Eine Soziologie der Weltbeziehung*. Suhrkamp.
- Rosa, Hartmut, et al. (2007), *Soziologische Theorien*. UVK Verlagsgesellschaft.
- Rostam-Kolayi, Jasamin (2008), *Origins of Iran's Modern Girls' Schools: From Private/National to Public/State*, In: *Journal of Middle East Women's Studies*, Vol. 4, No. 3, S. 58-88.
- Rostow, W. W. (1971), *Politics and the Stages of Growth*. Cambridge University Press.
- Roth, Hans Jakob (2013), *Kultur, Raum und Zeit: Ansätze zu einer vergleichenden Kulturtheorie*. Nomos Verlag.
- Sadiq, Issa (1931), *Modern Persian and her Educational System*. Columbia University Press.
- Sadr, H. Reza (2006), *iranina Cinem: a political history*. I.B. Tauris & Co. Ltd.
- Said, Edward (2009), *Orientalismus*. S. Fischer Wissenschaft.
- Salehi-Esfahani, Djavad (1989), *The Political Economy of Credit Subsidy in Iran, 1973-1978*, In: *International Journal of Middle East Studies*, Vol. 21, No. 3. S. 359-379.
- Sanasarian, Eliz (2004), *Religious Minorities in Iran*. Cambridge University Press.
- Sanjabi, Maryam (1995), *Rereading the Enlightenment: Akhundzada and His Voltaire*, In: *Iranian Studies*, No. 28: 1-2. S. 39-60.
- Schierbaum, Anja (2013), *Eine Minimalskizze der Entwicklung von Familie, Familienleitbilder und Familienformen*, in: Dorothea C. Krüger/Holger Herma/ Anja Schierbaum (Hrsg.), *Familie(n) heute: Entwicklungen, Kontroversen, Prognosen*. Beltz Juventa, S. 51-70.
- Schimak, Uwe (2014), *Modernity as a Functionally Differentiated Capitalist Society: A General Theoretical Model*, In: *European Journal of Social Theory*, DOI: 10.1177/1368431014543618. S. 1-18.

Schimmel, Annemarie (1984), *Stern und Blume: Die Bilderwelt der persischen Poesie*. Otto Harrassowitz Verlag.

Schmidt, H. Volker (2007), into the Second Millennium: Modernity at the Beginning of the 21st Century, In: Volker H. Schmidt (Hrsg.), *Modernity at the beginning of the 21st Century*. Cambridge Scholars Publishing. S. 1-9.

Schroer, Markus (2005), Zur Soziologie des Körpers, In: Markus Schroer (Hrsg.), *Soziologie des Körpers*. Suhrkamp. S. 7-47.

Schuerman, E. William (2001), Liberal Democracy and the Empire of Speed, In: *Polity*, Vol. 34, No. 1. S. 41-67.

Sedghi, Hamideh (2007), *Women and Politics in Iran*. Cambridge University Press.

Seidman, Steven (1994), the end of sociological Theory, In: Steven Seidman (Hrsg.), *The Postmodern Turn: New Perspectives on Social Theory*. Cambridge University Press.

Seyf, Ahmmad (1373 [1994]), *Eghtesad-e Iran dar Gharn-e Noozdahom* [Die iranische Ökonomielage im 19. Jh.]. Teheran, ChshmeH.

Seyf, Ahmmad (1984), Commercialization of Agriculture: Production and Trade of Opium in Persia, 1850-1906, in: *International Journal of Middle East Studies*, Vol. 16, No. 2. S. 233-250.

Shadman, S. Fakhroddin (1326 [1948]), *Taskhir-e Tamadon-e Farangi* [Das Begreifen der abendländischen Kultur]. Teheran: Chapkhaneh-e Iran.

Shakoori, Ali (2001), *The State and Rural Development in Post-Revolutionary Iran*. Palgrave.

Shayegan, Dariush (2536 [1977]), *Asia dar Barabar-e Gharb* [Das Asien gegenüber dem Okzident], Teheran, Amir Kabir.

Shepard, E. William (2003), Sayyid Qutb's Doctrine of 'Jahiliyya', In: *International Journal of Middle East Studies*, Vol. 35, No. 4. S. 521-545.

Sheykholeslami, A. Reza (1997), *The Structure of Central Authority in Qajar Iran 1871-1896*. Georgia, Scholars Press.

Shils, Edward (1981), *Tradition*. University Chicago Press.

Shuster, W. Morgan (1912), *The Strangling of Persia: A Personal Narrative*. New York: The Century Co.

Simmel, Georg (1903), *Die Großstädte und das Geistesleben*. Die Großstadt. Vorträge und Aufsätze zur Städteausstellung. (Jahrbuch der Gehe-Stiftung Dresden, hrsg. von Th. Petermann, Band 9, 1903, S. 185-206 (Dresden). Suhrkamp.

Simmel, Georg (1908), *Soziologie: Untersuchung über die Formen der Vergesellschaftung*. Leipzig. Verlag von Danker & Humbolt.

Simmel, Georg (2009 [1907]), *Philosophie des Geldes*. Köln. Anaconda Verlag.

Sindawi, Kahlid (2007), Hawza Instruction and its Role in Shaping Modern Shi'ite Identity: The Hawzas of al-Najaf and Qumm as a Case Study, In: *Middle Eastern Studies*, Vol. 43, No. 6. S. 831-856.

Skocpol, Theda (1996), Rentier state and Shiite Islam in the Iranian Revolution, In: Theda Skocpol (Hrsg.), *Social Revolutions in The modern World*. Cambridge University Press, New York. S. 240-258.

Smith, Peter / Momen, Moojan (1986), The Babi Movement: A Resource Mobilization Perspective, in: Peter Smith (Hrsg.), *Iran: Studies in Babi and Bahá'í History*, vol. 3. Los Angeles: Kalimat Press. S. 33-93.

Stachura, Mateusz (2009), Kreativität und Anpassung- Wandel religiöser Institutionen in Max Webers Studie über das antike Judentum, In: Mateusz Stachura/Agathe Bienfait/Gert Albert/Steffen Sigmund (Hrsg.), *Der Sinn der Institutionen: Mehr-Ebenen-und Mehr-Seiten-Analyse*. VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 179-208.

Stegner, B. Manfred (2008), *the Rise of the Global Imaginary –Political Ideologies from the French Revolution to the Global War on Terror*. Oxford University Press.

Sultanzade, Avetis (1985), *Avetis Sultanzade: Selected Works*, Vol. II, Hrsg. & Übers. Cosroe Chaqueri. Tehran: Antidote Verlag.

Summitt, R. April (2004), For a White Revolution: John F. Kennedy and the Shah of Iran, In: *Middle East Journal*, Vol. 58, No. 4. S. 560-575.

Sykes, M. Percy (1902), *Ten Thousand Miles in Persia or eight years in Iran*. London. John Murry.

Tabataba'i, M. Hossein/Al-Shahrastani/ Hodgson, M./Bayat-Philip, M. (1988), Shi'ism, Zaydism, Isma'ilism and Shaykhism, In: Seyyed Hossein Nasr (Hrsg.), *Shiism: Doctrines, Thought, and Spirituality*. State University Press. S. 85-100.

Tabatabaee, M. Hossein/ Motahari, Morteza (1332 [1952]), *Osul-e Falsaphe va Ravash-e Realism* [Die Grundprinzipie der Philosophie und die Methode des Realismus]. Teheran. ?.

Talebov, Abdollah (1336 [1957] [Orig. 1906]), *Azadi va Siasat* [Die Freiheit und die Politik]. Teheran: Entesharat-e Sahar.

Tapper, Richard (1997), *Frontier Nomads of Iran: A Political and Social History of the Shahsevan*. Cambridge University Press.

Taqizade, Hassan (1960), The Background of the Constitutional Movement in Azerbaijan, In: *Middle East Journal*, Vol. 14, No. 4. S. 456-465.

Tavakoli-Targhi (1373 [1994]), Tarikh-Pardazi va Iran-Araee: Bazsazi-e Hoviat-e Irani dar Gozaresh-e Tarikh [Die Historisierung und Rekonstruktion des Irans: Die Rekonstruktion der iranischen Identität im historischen Bericht], In: *Iran-Nahmeh*. Vol.12. No. 4. S. 583-628.

Tavakoli-Targhi (2001), *Refashioning Iran: Orientalism, Occidentalism and Nationalist Historiography*. Palgrave.

Tavakoli-Targhi, Mohamad (2009), Historiography and Crafting Iranian National Identity, In: Touraj Atabaki (Hrsg.), *Iran in the 20th Century: Historiography and Political Culture*. I.B. Tauris & Co Ltd. S. 5-22.

- Tavakoli-Targhi, Mohammad (1369 [1990]), *Asar e Agahi az Enghelab e Franse da Sheklgiri e Engareh e Mashrootiat dar Iran* [Der Einfluss des Erkenntnisses über die französische Revolution auf die imaginäre konstitutionelle Revolution des Irans], In: *Iran-Nahmeh*, Vol. 8, No. 3. S. 411-439.
- Taylor, Charles (2004), *Modern Social Imaginary*. Duke University Press.
- Taylor, Charles (2007), *A Secular Age*. Harvard University Press.
- Thompson, E. P (1967), Time, Work-Discipline, and Industrial Capitalism, In: *Past and Present*, No. 38. S. 56-97.
- Touraine, Alain (1971), *the Post-industrial Society*. New York: Random House.
- Turner, S. Bryan (1993), *Max Weber: from History to Modernity*. Routledge Press.
- Turner, S. Bryan (2008), *The Body & Society*. Sage Publication.
- Vahdat, Farzin (2002), *God and Juggernaut: Iran's Intellectual Encounter with Modernity*. Syracuse University Press.
- Vali, Abbas (1993), *Pre-Capitalist Iran: A theoretical History*. New York University Press.
- Van der Loo, Hans/ van Reigen, Willem (1992): *Modernisierung: Projekt und Paradox*. dtv.
- Vejdani, Farzin (2014), *Making History in Iran: Education, Nationalism, and Print Culture*. Stanford University Press.
- Wacquant, J. D. Loïc (1992), Toward a Social Praxeology: The Structure and Logic of Bourdieu's Sociology, In: Pierre Bourdieu/ Loïc. J. D. Wacquant (Hrsg.). *An Invitation to Reflexive Sociology*. Polity Press. S. 1-59.
- Wagner, Peter (1994), *A Sociology of Modernity, Liberty and Discipline*. Routledge.
- Wakeman, Rosemary (2016), *Practicing Utopia: An Intellectual History of the New Town Movement*. University of Chicago Press.
- Walton, Thomas (1980), Economic Development and Revolutionary Upheavals in Iran, In: *Cambridge Journal of Economics*, Vol. 4, No. 3. S. 271-292.
- Weber, Max (1922), *Sozialökonomik, Wirtschaft und Gesellschaft: Grundrisse der Sozialökonomik* (III. Abteilung). Tübingen.
- Weber, Max (1988), *Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie. Band III*. Tübingen: J. C. B. Mohr (Paul Siebeck).
- Weber, Max (2010), *protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus*. Verlag C.H. Beck.
- Wilber, N. Donald (1975), *Riza Shah Pahlavi: The Resurrection and Reconstruction of Iran, 1878-1944*. Brand New Book.
- Wirth, Eugen (1968), Strukturwandlungen und Entwicklungstendenzen der Orientalischen Stadt: Versuch eines Überblicks, In: *Erdkunde*, Bd. 22, H. 2. S. 101-128.

Wittfogel, A. Karl (1967), *Oriental Despotism. A comparative study of total power*. Yale University Press.

Yergin, Daniel (2008), *The Prize: The Epic Quest of Oil, Money & Power*. Free Press.

Zabih, Sepehr (1966), *The Communist Movement in Iran*. University of California Press.

Zelinsky, Wilbur (1971), The Hypothesis of the Mobility Transition. In: *Geographical Review*, Vol. 61, No. 2. S. 219-249.

Zia-Ebrahimi, Reza (2011), Self-Orientalization and Dislocation: The Uses and Abuses of the 'Aryan' Discourse in Iran, In: *Iranian Studies*, 44: 4, S. 445-472.

Zirinsky, Michael (1992), Imperial Power and Dictatorship: Britain and the Rise of Reza Shah, 1921-1926, In: *Middle East Stud.* 24. S. 639-663.

Zirinsky, Michael (2003), Riza Shah's Abrogation of Capitulations, 1927-1928. In: Stephanie Cronin (Hrsg.), *The Making of Modern Iran: State and Society under Riza Shah, 1921-1941*. Routledge Press. S. 84-102.

Zonis, Marvin (1971), *The Political Elite of Iran*. New Jersey: Princeton University Press.

Zonis, Marvin/ Craig M. Joseph (1994), Conspiracy Thinking in the Middle East, In: *Political Psychology*, Vol. 15, No. 3. S. 443-459.

Hassan Poorsafir
Ludwig-Weimar-Gasse 1
07743 Jena

Ehrenwörtliche Erklärung

Hiermit erkläre ich,

dass mir die geltende Promotionsordnung der Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften bekannt ist,

dass ich die von mir vorgelegte Dissertation vollständig selbst angefertigt, dabei keine Hilfe eines Promotionsberaters in Anspruch genommen und alle verwendeten Quellen und Hilfsmittel in der Arbeit genannt habe,

dass niemand von mir direkt oder indirekt Geld geldwerte Leistungen für irgendwelche in Zusammenhang mit der Arbeit an der Dissertation stehenden Arbeiten erhalten hat,

sowie dass ich die vorgelegte Dissertation noch nirgends als wissenschaftliche Prüfungsarbeit eingereicht habe und weder mit dieser noch einer anderen Arbeit bisher an einer Hochschule um die Eröffnung eines Promotionsverfahrens nachgesucht habe.

Bei der Erstellung des Manuskripts wurde ich bezüglich der Rechtschreibung und in grammatischen Fragen von Harald Hoppadietz unterstützt. Die Auswahl und Auswertung des Materials habe ich vollständig selbst vorgenommen und den gesamten Text eigenständig ohne Hilfe von Dritten verfasst.

Ich versichere, dass ich diese Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht und dabei nichts verschwiegen habe.

Jena, den 15.11.2017

Hassan Poorsafir

Hassan Poorsafir
Ludwig-Weimar-Gasse 1
07743 Jena

Lebenslauf

| | |
|-----------------------|---|
| 22.11.1978 | Geboren in Ray-Teheran-Iran |
| 1986.1991 | Grundschule, Hamzeh (Ray-Teheran) |
| 1993-1999 | Weiterführende Schule, Shahid Golshani (Ray Teheran); Bouali. (Ray-Teheran) |
| 1999-2003 | Bachelor, Sozialwissenschaft (Fachgebiet; Sozialforschung), Universität Teheran |
| 2003-2005 | Verpflichtende Wehrdienst |
| 2005-2008 | M.A. Soziologie, Shiraz Universität (Iran) Titel der Masterarbeit: Der Stellenwert des Konzepts der wirtschaftlichen Gleichheit im Diskurs der Islam- Fundamentalisten: 8. Präsidentenwahl |
| 2009-2012 | Übersetzer und Redakteur bei dem Verlag Agah (Teheran) |
| 01.10. 2012 | Promotionsstudent an der Friedrich-Schiller-Universität Jena, Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften |
| 01.04.2013-30.04.2017 | Promotionsstipendiat der Hans-Böckler-Stiftung |
| Jena, 16.11.2017 | |

Hassan Poorsafir